Publications of the Institute
for the History of Arabic-Islamic Science

Islamic Geography
Volume 144

Publications of the
Institute for the History of
Arabic-Islamic Science

Edited by
Fuat Sezgin

ISLAMIC
GEOGRAPHY

Volume 144

Texts and Studies on the
Historical Geography and Topography
of North Africa
Collected and reprinted

II

1993

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

ISLAMIC GEOGRAPHY

Volume 144

TEXTS AND STUDIES ON THE HISTORICAL GEOGRAPHY AND TOPOGRAPHY OF NORTH AFRICA

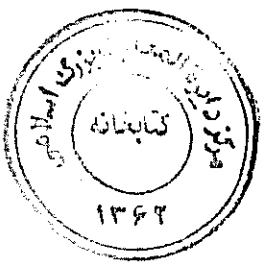
II

Collected and reprinted
by
Fuat Sezgin

in collaboration with
Mazen Amawi, Carl Ehrig-Eggert,
Eckhard Neubauer

1993

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main



۱۷۰۲۱۰

G93
.184
1992
v.144
c.2

80 copies printed

© 1993

Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften
Beethovenstrasse 32, D-60325 Frankfurt am Main
Federal Republic of Germany

Printed in Germany by
Strauss Offsetdruck, D-69509 Mörlenbach

TABLE OF CONTENTS

Bruns, Paul Jacob: *Leo's aus Africa Reisen in Africa.*
Allgemeine Geographische Ephemeriden (Weimar) 7. 1801. pp. 309-344..... 1

Ehrmann, Theophilus Friedrich: *Die Wüste Barka. Ein geographisch-kritischer Versuch.*
Allgemeine Geographische Ephemeriden (Weimar) 22. 1807. pp. 129-139..... 37

Heiliger, Johann Friedrich Wilhelm: *Durch wen wurde das Reich Fur oder Darfur im Innern von Afrika den Europäern zuerst bekannt?*
Allgemeine Geographische Ephemeriden (Weimar) 38. 1812. pp. 3-11..... 49

Heiliger, Johann Friedrich Wilhelm: *Über die Aufschlüsse und Erläuterungen, welche aus dem Reiseberichte der Briten Denham und Clapperton für das richtige Verständnis der Arabischen Erdbeschreiber und des Leo über das Innere von Africa zu gewinnen sind.*
Neue Allgemeine Geographische und Statistische Ephemeriden (Weimar) 24. 1828. pp. 1-23; 33-50; 1 map.... 59

Colin, Georges-Séraphin: *La fausse "Plaine du Preux" des traducteurs de Léon l'Africain.*
Hespéris (Paris) 10. 1930. pp. 123-124..... 103

Brunschvig, Robert: *Léon l'Africain et l'embouchure du Chélif.*
Revue Africaine (Alger) 79. 1936. pp. 599-604..... 105

Jaubert, Amédée: *Note sur la partie des ruines de Carthage qui subsistaient encore au XIIe siècle de notre ère.*
Journal Asiatique (Paris), 2ème série 1. 1828. pp. 375-378..... 111

Defrémery, Charles: *Note sur l'origine de la ville de Tétouan.*
Nouvelles Annales des voyages, de la géographie, de l'histoire et de l'archéologie (Paris) 2. 1860. pp. 129-133..... 115

Mercier, Ernest: *Sidjilmassa, selon les auteurs arabes* [First part].
Revue Africaine (Alger) 11. 1867. pp. 233-242..... 121

Rohlfs, Gerhard: *Sigilmâsa und Tâfilet.*
Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 12. 1877. pp. 335-346..... 131

Devoulx, Albert: [*Alger. Étude archéologique et topographique sur cette ville, aux époques romaine (Icosium), arabe (Djezaïr Beni-Maz'renna) et turque (El-Djezair)*; Extract:] *Djezaïr Beni-Mezrenna. Chapitre 1er: Fondation de Djezaïr Beni-Mezranna sur les ruines d'Icosium.*
Revue Africaine (Alger) 19. 1875. pp. 499-510..... 143

Basset, René: *Documents géographique sur l'Afrique septentrionale traduits de l'arabe.*
Bulletin de la Géographie de l'Est (Nancy) 5. 1883. pp. 651-54; 6. 1884. pp. 98-107; 623-639; 8. 1886. pp. 28-47; 10. 1888. pp. 236- 241..... 155

Houdas, Octave; Basset, René: *Description du Sous el Aqs'a extraite de la Géographie attribuée à el Fezâri.*
Bulletin de Correspondance Africaine (Alger) 3. 1884. pp. 192-198..... 214

Houdas, Octave (Transl.): *Monographie de Méquinez* [Ibn Ġāzī al-Miknāsī: ar-Rauḍ al-haṭūn fī aḫbār Miknāsat az-Zaitūn].
Journal Asiatique (Paris), 8ème série, vol. 5. 1885. pp. 101-147..... 221

Rouire, Alphonse-Marie-Ferdinand: *Le littoral de la Tunisie centrale et les géographes arabes.*
Bulletin de Correspondance Africaine (Alger) 5. 1886. pp. 62-68 268

Huart, Clément: *Documents persans sur l'Afrique publiés et traduits.*
Recueil de mémoires orientaux. Textes et traductions publiés par les professeurs de l'École Spéciale des Langues Orientales Vivantes à l'occasion du XIVe Congrès International des Orientalistes réuni à Alger (avril 1905). Paris 1905, pp. 87-130..... 275

Gaudefroy-Demombynes, Maurice: *Quelques passages du Masalik el Absar relatifs au Maroc.*
Mémorial Henri Basset. Nouvelles Études Nord-Africaines et Orientales. Vol. I. Paris 1928. pp. 269-280..... 321

Lévi-Provençal, Evariste: *Une description de Ceuta musulmane au XVe siècle.*
Hespéris (Paris) 12. 1931. pp. 145-176..... 333

Blachère, Régis: *Fès chez les géographes arabes du Moyen-Age.*
Hespéris (Paris) 18. 1934. pp. 41-48..... 365

Lewicki, Tadeusz: *Sur l'oasis de Ṣbrū (Ḍbr, Shbrū) des géographes arabes.*
Revue Africaine (Alger) 83. 1939. pp. 45-64..... 373

Brunschvig, Robert: *Un texte arabe du IXe siècle intéressant le Fezzan.*
Revue Africaine (Alger) 89. 1945. pp. 21-25..... 393

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

VII. Bds. Viertes Stück. April 1801.

ABHANDLUNGEN.

Leo's aus Africa Reiſen in Africa.

Vom Herrn Hofrath *Bruns.*

Johann Leo Africanus iſt als der Verfaſſer einer ſehr merkwürdigen *Beſchreibung von Africa*, die er theils aus eigener Erfahrung, theils vom Hörenſagen niederſchrieb, den Liebhabern der Geographie bekannt. Einige von ſeinen Schickſalen habe ich in dem II. Bde meiner *Erdbeſchreibung von Africa* S. 3 u. f. berührt. Zu einer genaueren Prüfung ſeiner geographiſchen Nachrichten, die ich mir ſchon lange vorgenommen hatte, werde ich noch

mehr aufgemuntert, ſeit dem ich in *Rennells* Erläuterung der Reiſen von *Mungo Park* *) ein Urtheil über ihn geleſen habe, wodurch er zu einem bloſsen Compilator heruntergeſetzt zu werden ſcheint. Ich bin nun nicht gewilliget, ihn gegen die beſondern von *Rennell* angeführten Einwendungen zu vertheidigen, und weiſs es nur gar zu wohl, wie mangelhaft und unvollſtändig ſeine Geographie ſey, und wie wenig ſie dem Ideal entſpreche, was wir — wenigſtens in Teutſchland — uns unter einer Geographie vorſtellen. Ich will nur aus dem, was er *von ſich ſelbſt und ſeinen Reiſen* erzählt, den Werth ſeiner Arbeit zu prüfen ſuchen.

Kein günſtiges Vorurtheil erweckt es für ihn, wenn er den Abriſs ſeiner Nachrichten von dem Urſprung der Africaner und Araber mit dem Geſtändniſs beſchlieſst, „daſs er ſie aus dem Gedächtniſs niedergeſchrieben, denn in 10 Jahren habe er keine Arabiſche Geſchichte geſehen oder geleſen **).“ Daſs er nicht von allen Sachen als Augenzeuge ſpreche, geſtehet er ſelbſt; er verſichert aber, das, was er nicht durch eigene Beobachtung wiſſe, von zuverläſſigen Leuten, die es geſehen, erfahren zu haben.

*) Neuere Geſch. der See- und Landreiſen XII. 516. 521.

**) *Joann. Leonis Africani, Africae deſcriptio. Lugd. Batav* 632. 16. *p.* 42. welche Ausgabe ich beſtändig citire; doch vergleiche ich damit den Italiäniſchen Text im I. Th. der ſeltenen Sammlung *delle navigationi et viaggi* von Ramuſio.

ben b). Er ſcheint auch ſein Buch in Africa geſchrieben, oder wenigſtens die Materialien dazu ſchriftlich nach Rom mitgebracht zu haben, wo er ſie in eine neue Form brachte, und in der veränderten Form ins Italiäniſche überſetzte. Könnte man doch ſein Arabiſches Original noch wieder finden! Dazu mag indeſs wenig Hofnung ſeyn. Wie oft mag aber wohl nicht aus Unkunde einer Sprache, die er erſt ſeit kurzem erlernt hatte, der Sinn des Originals verfehlt, und aus Nachläſſigkeit der Drucker manche geographiſche Behauptung entſtellt ſeyn!

Daſs *Leo* in *Granada* in Spanien gebohren ſey, und einen groſsen Theil ſeines Lebens in *Africa* zugebracht habe, beruhet nicht bloſs auf der Ausſage *Ramuſio's* und anderer Biographen, ſondern auch auf ſeinem eigenen Zeugniſs. Er ſagt c), daſs er in Africa gepflegt und aufgewachſen ſey und den ſchönſten und gröſsten Theil ſeines Lebens darinn zugebracht habe. Daher behauptet er auch nachher d), er gebe ſich für einen aus *Granada* gebür-

b) p. 775.

c) p. 95. Der Italiäniſche Text iſt hier deutlicher, als der Lateiniſche. Dieſer: — *cui (Africae) vitae initium et educationis meae bonam partem debeo.* Jener: *eſſendo l'Africa mia nudrice et nella quale io ſono creſciuto et dove ho ſpeſo la pui bella parte et la maggiore degli anni miei.*

d) p. 98.

tigen aus, wenn auf die Africaner, und für einen Africaner, wenn auf die Granadenſer gelehrt würde. Wie läſst ſich hier eine Auskunft gedenken, als daſs er für einen Granadenſer in Abſicht des Geburtsortes, für einen Africaner in Abſicht der Abſtammung ſeiner Vorfahren zu halten ſey? Er hatte alſo vollkommen Recht, wenn er einen aus *Granada* gebürtigen ſeinen Landsmann nannte e).

Vergebens habe ich nach dem Jahre, wann er aus Spanien in Africa angekommen iſt, wie er dieſen Welttheil wieder verlaſſen hat, mich umgeſehen. Er muſs noch ſehr jung geweſen ſeyn, als er den Africaniſchen Boden zum erſtenmal betrat. Er erwähnt Begebenheiten, die er im zehnten Jahr ſeines Alters in Africa erlebt hat, weiſs, daſs er 14 Jahr alt mit einem Portugieſiſchen General geſprochen f) und im 16ten ſchon Africaniſche Sclaven befungen habe g), und erinnert ſich der Reiſen, die er als Knabe mit ſeinem Vater gemacht hat h).

Folgende Zeitbeſtimmungen führen auf das Jahr ſeiner Geburt 1491, und wenn er, wie an einem andern Orte von mir behauptet iſt i), ſchon in dem

e) p. 201.

f) p. 185.

g) p. 213.

h) p. 256.

i) Erdbeſchreibung von Africa, II, 5.

dem Jahre aus *Spanien* flüchtig wurde, ſo fällt das Jahr ſeiner Flucht in das von ſeiner Geburt, und es konnte ihm nicht verdacht werden, wenn er zuweilen für einen Africaner angeſehen ſeyn wollte. Er ſagt ausdrücklich k), daſs er im Jahr der Hedſchra 917 (C. 1511) von *Dara* nach *Fes* zurückgekehrt ſey. Er war aber vorher von *Dara* nach *Tombut* gereiſet, und damals ungefähr 16 Jahre alt l). Wenn wir nun für die Reiſe von *Dara* nach *Tombut*, ſeinen Aufenthalt in den Negerländern, und die Rückreiſe von *Tombut* nach *Dara*, vier Jahre annehmen, welches nicht zu lange ſeyn mögte, wenn er alle die Länder wirklich beſucht hat, die er aufzählt m), ſo war er im Jahr 1507 zum erſtenmal und auf dem Wege nach *Tombut* von *Dara* *). Hatte er damals das 16. Jahr ſeines Lebens

X 3 er-

k) p. 256.

l) p. 213.

m) p. 11.

*) Ich läugne nicht, daſs meiner Vermuthung die Nachricht p. 254 im Wege ſtehe, daſs er im Jahr 915 zu *Sella* Inſchriften abgeſchrieben habe. Iſt die Jahrzahl richtig, ſo hat er ſich nur eine ſehr kurze Zeit, ein, oder höchſtens 2 Jahre in Mittelafrica aufgehalten, und die meiſten Nachrichten, welche er uns von dem Lande giebt, muſs er von andern erhalten haben; er wäre auch alsdann 1493 oder 94 gebohren und könnte nicht 1491 aus Spanien geflüchtet ſeyn. Doch erinnere ich, daſs im Italiäniſchen dem Jahre der Flucht das Jahr C. 1506 beygeſetzt iſt. Wählet man nun dieſe chriſtliche Jahrzahl, ſo hänget alles wohl zuſammen, und er reiſte das Jahr darauf nach *Tombut*.

erreicht, ſo war er 1491 gebohren. Hat er ſich aber länger als 4 Jahre in den Negerländern aufgehalten, ſo fällt ſein Geburtsjahr ſo viel zurück, als der Aufenthalt in *Nigritien* verlängert wird.

Wenn er *Africa* verlaſſen, wird ſo wenig beſtimmt geſagt, als wenn er angekommen iſt. Daſs er noch im Jahr 921 (C. 1515) in *Africa* geweſen ſey, iſt gewiſs n). Er war aber ſchon vermuthlich vor 1520 in *Italien*, wohin er auf einem eroberten Mauriſchen Schiffe als Gefangener gebracht wurde. Denn in *Neapel* wurde ihm eine Geſchichte erzählt, die ſich 1520 in *Africa* zugetragen hatte o). Sechs Jahre nachher, nämlich 1526, endigte er ſeine *Beſchreibung* von *Africa* p).

Hat er wirklich in ſo jungen Jahren, als nach dieſer Berechnung anzunehmen iſt, ſo weite Reiſen gemacht, und ſein Buch im 35. Jahr ſeines Alters geſchrieben, ſo müſſen wir ſeine Kenntniſſe in Sprachen, Sitten, Geſchichte, Geographie, Naturkunde bewundern, und ihn den vorzüglichſten Reiſenden beyzählen. Freylich wird niemand ſeine Productenbeſchreibung für ſcientifiſch halten. Welcher Reiſende beſchrieb aber damals Producte ſo, daſs man noch jetzt damit zufrieden ſeyn kann? Er verräth doch mehr Einſichten und weniger Aberglau-

n) p. 252.

o) p. 424.

p) p. 775.

glauben und Leichtgläubigkeit, als die meiſten Schriftſteller ſeiner Zeit, man mag ſie nun unter den Africanern oder Spaniern ſuchen. Wenn er gleich glaubte, daſs ſich das Chamäleon von der Luft und den Sonnenſtralen nährte q), ſo verlachte er doch die, welche vorgaben, daſs der Löwe durch den Anblick einer weiblichen Schaam verſcheucht wird r), und die Mädchen auf dem Atlasgebirge durch das Uriniren auf die Pflanze *Surnag* ihre Jungferſchaft verlieren s). Wie richtig begleitet er nicht die Nachricht, daſs über den Fluſs *Megerada* nicht weit von dem alten *Karthago* keine Brücke geſchlagen, noch eine Fähre angelegt iſt, mit der Bemerkung, daſs man hieraus abnehmen könne, wie ſehr ſeine Landsleute den alten Africanern an Geiſt und Einſichten nachſtehen, die den alten Römern Furcht und Schrecken einjagten t).

Von ſeinen Reiſen auſser *Africa* giebt er dieſe ſummariſche Nachricht. Aus *Aegypten* begab er ſich von *Chana* (*Kene*) durch die Wüſte nach dem rothen Meer d. i. Arabiſchen Meerbuſen, vermuthlich nach *Coſeir*, landete an der andern Seite bey *Jambu* und *Zidden*, durchwanderte das *wüſte, glückliche* und *felſigte Arabien*, den zu *Aſien* gehörigen Theil *Aegyptens*, *Babylonien*, einen Theil

q) p. 765.

r) p. 755.

s) p. 775.

t) p. 759.

von *Perſien*, *Armenien*, und der *Tatarey*. Alle dieſe Länder ſah er in ſeinem jugendlichen Alter. Zuletzt reiſte er von *Fes* nach *Conſtantinopel*, von da nach *Aegypten*, und von Aegypten nach *Italien*. Alle dieſe Wanderungen verſpricht er nach ſeiner Zurückkunft von *Europa* in ſeinem Vaterlande zu beſchreiben u). Wenn *Ramuſio* Recht hat, iſt er in *Rom* geſtorben; und ſollte er nach ſeinem Vaterlande zurückgekehrt ſeyn, und das gegebene Verſprechen erfüllt haben, ſo hat man doch in *Europa* nichts davon erfahren.

Von ſeinen Reiſen in *Africa* ſagt er im Allgemeinen, er habe *ganz Africa* umreiſet v). Schwerlich wird man einen Europäer nennen können, der ſo weite Reiſen in *Africa* gemacht hat. Ganz *Nordafrica* nach allen 4 Seiten bis auf den 15° N. B. iſt von ihm bereiſet. Man würde dieſes kaum glauben, wenn er nur im allgemeinen geſagt, daſs dieſe ungeheure Strecken Landes von ihm durchzogen wären, und wenn er nicht oft bey den Oertern, deren er erwähnt, mit ausdrücklichen Worten erinnert hätte, daſs er ſie geſehen, namentlich angeführte Merkwürdigkeiten in Augenſchein genommen, gewiſſe Perſonen geſprochen, dieſe oder jene Begebenheit erlebt habe, u. ſ. Die Oerter und Gegenden auszuziehen, von denen er behauptet, ſie geſehen zu haben, wird der Zweck dieſer Abhandlung ſeyn.

Wer

u) p. 729.

v) p. 775.

Wer ſeine Gegenwart an dieſen Oertern bezweifeln will, der muſs *Leo* für einen unverſchämten Lügner halten. Wer aber glaubt, daſs er wirklich ſich da aufgehalten habe, wo er geweſen zu ſeyn behauptet, der wird dieſen Nachrichten einen gröſsern Werth vor den übrigen beylegen, von denen es nicht ſo gewiſs iſt, daſs ſie auf eigene Beobachtungen gegründet ſind, ſondern von denen es vielmehr ſehr wahrſcheinlich iſt, daſs ſie auf Hörenſagen beruhen.

Zuerſt führe ich ſeine Reiſen in *Aegypten* an. In *Roſette* war er, als *Selim*, der Türkiſche Kaiſer, auf ſeiner Rückreiſe von *Alexandrien* das in dieſer Stadt befindliche Badhaus in Augenſchein nahm w). Es fällt aber dieſes in das Jahr 1517 *). Seine Reiſen in *Aegypten* gehören alſo zu den ſpätern, die er unternommen hat; denn die in der *Barbarey* geſchahen in den Jahren 1511 bis 1515, wie aus dem folgenden erhellen wird, und in den Negerländern war er noch früher. Die zwiſchen *Roſette* und *Kahira* namentlich angeführten Städte kann man nicht ohne Mühe auf dieſem Wege wieder finden. Gleich nach *Roſette* kommt *Authius civitas* vor x). Ich befürchte, *Leo* hat etwas von *Antinoe*, jetzt *Enſene* gehört, und dieſes Orts an einer ſehr unrechten Stelle gedacht. Offenbar

X 5 ſpricht

w) p. 679.

*) *Kantemir* Geſchichte des Osmanniſchen Reichs S. 249.

x) p. 690.

ſpricht er auch bald nachher von dem alten *Theben* y). Denn daſs die von ihm gerühmten Antiquitäten bey *Dibi*, an der Weſtſeite des Nils, nicht weit von *Roſette*, *Berinbat* gegenüber, welches er vorher anführt; und *Barnabat* ſchreibt, zu ſehen ſeyn ſollten, iſt mir nicht wahrſcheinlich. Doch mag verſchiedenes von dem, was er von *Thebae Aegyptiae* anführt, von *Dibi* wahr ſeyn. Er hat die beyden Oerter wegen der Namensähnlichkeit verwechſelt. *Fuoa*, *Gezirat Eddekeb*, *Mechella* (*Mehallet*) zeiget die Karte von *d'Anville*. Zu *Derottis* ſah er viele Zuckerſiedereyen z). Der Ort kann wohl kein anderer ſeyn, als *Deyrut* an der Weſtſeite des Nils unterhalb *Foua*. *Mechellat Chais* muſs unter den mehreren, die *Mehallet* heiſsen, geſucht werden. Nun folgt *Kahira*, bey ihm *Alcairo*. Seines Aufenthalts an dieſem Orte gedenket er mehrmalen a). Ueber den im Triumph durch die Straſse geführten Künſtler, der einen Floh an eine Kette gebunden hatte b), wird mancher ſpötteln. Allein *Leo* erzählt nur, was von ſeiner Geſchicklichkeit gerühmt wurde, nicht, daſs der angekettete Floh vorgezeigt, ſondern nur, daſs eine Abbildung davon zur Schau geſtellt wurde. Die Städte Oberägyptens, deren er mit Namen gedenket, *Beniſuaif*, *Munia* (Miniet), *Manſloth*, *Aſioth* (Sint)

y) p. 681.

z) p. 685.

a) p. 688. 704. 749. 759.

b) p. 704.

(Siut), *Ichmin* (Ekmin), *Munſia* (Memshiet), *Georgia* (Girge), *Chian* (Kiam), *Burbanda*, *Chana* (Kene), *Aſna*, *Aſuan* (Aſsuan), folgen in dieſer Ordnung auf der Karte, und laſſen eine wirkliche Reiſe den Nil hinauf bis an die ſüdlichſte Gränze des Landes vermuthen. In *Siut* ſah er Widder mit Fettſchwänzen, die 80 Pfund wogen c). Einer von den Reiſegefährten kam auf dem halben Wege zwiſchen *Kahira* und *Kene* ums Leben, aller Wahrſcheinlichkeit nach wurde er von einem Crocodil gefreſſen d). Die 300 Crocodilenköpfe mit aufgeſperrtem Rachen, die er an die Stadtmauern von *Kene* angenagelt erblickte, waren nach einer unter den Aegyptiſchen Fiſchern ziemlich allgemeinen Sitte hier befeſtiget, die, wie die Jäger dem Wilde, den von ihnen gefangenen Crocodillen die Köpfe abſchneiden, und ſie an die Stadtmauern annageln e). Von *Aſſuan* kehrte er mit denſelben Schiffern, die ihn von *Kahira* dahin gebracht hatten, nach *Kene* zurück, von da er ſich durch die Wüſte nach dem Arabiſchen Meerbuſen begab, und nach *Arabien* überſetzte f). In neuern Zeiten iſt dieſer Weg durch *Irwins* Reiſe berühmt geworden. Nicht in alle von ihm angezeigten Städte iſt er gekommen. Er geſtehet dieſes ſelbſt. Einige ſah er, andere ſegelte er vorbey. Seine Nachrichten nahm

er

c) p. 754.

d) p. 760.

e) p. 763.

f) p. 729.

er aus dem Munde der Einwohner und Schifsleute, die er in *Kahira* gedungen hatte g).

Von der Oftseite *Africa's* wende ich mich an die Weftfeite, und betrachte die Reifen, die *Leo* in dieſer Gegend von Norden nach Süden, von der *Barbarey* durch die *Sahara* nach *Sudan* oder den eigentlichen Negerländern gemacht hat. Es iſt ſchon vorher erinnert, daſs wenn man gleich weifs, daſs er 1511 von dieſer Reiſe zurückgekommen iſt, man doch in Anſehung des Jahrs, da er ſie angetreten hat, in Ungewifsheit iſt. Er war damals noch ſehr jung, ungefähr 16 Jahr alt h), und wenn er uns von dem Laufe des Nigers, und von ganz *Nigritien* theils unrichtige theils unvollſtändige Nachrichten gegeben hat, ſo müſſen wir bedenken, daſs ſein jugendliches Alter ihm daran verhinderte, und daſs wenn er in ſpätern Jahren dieſe Länder beſucht, er mehr intereſſante Nachrichten zurück gebracht hätte. Er war damals in der Suite ſeines Oheims, der als Abgeſandter des Königs von *Fes* an den König von *Tombut* geſchickt wurde i); und ich weifs daher nicht, aus welchem Grunde ihn *Rennell* zu k) einem Kaufmann macht. Von der Abſicht der Geſandſchaft wird nichts erwähnt. „Der Oheim unterzog ſich aber dem ihm anvertrauten Ge-

g) p. 729.

h) p. 213.

i) p. 210.

k) *Mungo Parks* Reiſe. S. 516.

Geſchäfte mit ſo vielem Eifer, daſs, als er in *Dara*, der Gränzprovinz der Barbarey, und wo die groſse Wüſte angehet, angekommen war, er die dringende Einladung eines Schecha auf dem Berge *Tenueves*, ihn zu beſuchen, ausſchlug, weil er es für unrecht hielt, einen vom Wege entfernten Fürſten in ſeiner Heimath aufzuſuchen, und dadurch die wichtigen Geſchäfte aufzuſchieben. Hätte er uns doch von der Reiſe durch die *groſse Wüſte* mehr Nachricht gegeben!

Dieſe Wüſte, die *Leo* auf dem Wege von *Dara* nach *Tombut* durchzogen iſt, gränzet in Norden an die Provinzen *Sus*, *Hanha* und *Dara*, in Süden an die Reiche *Gualata* und *Tombut*. Sie iſt ſehr trocken und ſteinig. Waſſer findet man nur alle 100 Meilen (Ital. nach welchen *Leo* rechnet, und deren 60 auf einen Aequatorgrad gehen) und es iſt ſehr ſalzig und unſchmackhaft, und wird aus ſehr tiefen Brunnen geſchöpft. Wilde Thiere, und kriechende Thiere ſind in Menge. Von dem Brunnen *Aſanad* bis an den Brunnen *Araoan* findet man weder Waſſer noch Wohnungen. Von *Araoan* ſind noch 150 M. nach *Tombut* 1). Da die Gegend ſo traurig iſt, und Hitze und Mangel an Waſſer, und andere Beſchwerlichkeiten vielen Reiſenden das Leben rauben, ſo muſte die Gaſtfreundſchaft, die der Schech von *Zanaga* der durchreiſenden Karawane bewies, deſto angenehmer ſeyn. Denn nachdem er

1) p. 629.

er den Zoll von den Kaufleuten nach Gewohnheit erhoben hatte, lud er die Gesellschaft ein, einige Tage bey ihm in seinem Lager zuzubringen. Sie schlugen es anfänglich ab, weil sie sich nicht gern von dem geraden Wege entfernen wollten. Auf sein anhaltendes Bitten mufsten sie aber nachgeben. Gleich nach ihrer Ankunft wurden Cameele und Strausse geschlachtet. Die Gäste baten, diese Thiere zu schonen, weil sie doch in Gegenwart anderer von dem Fleische nicht essen dürften. Er glaubte aber, es sey nicht schicklich, so heeren und nie vorher gesehenen Männern nur kleine Thiere vorzusetzen. Es wurde daher gebratenes und gekochtes Fleisch in Menge, Strausse sehr reichlich gewürzt, auf den Tisch gebracht, nebst schmackhaftem Brod, vielen Datteln und Milch. Der Schech und die Hofleute waren bey der Mahlzeit zugegen, obgleich die fremden Gäste, wie sie verlangt hatten, besonders speiseten. Das Brod rührte keiner von denen, die zu dem Hofe des Schechs gehörten, an, sondern sie afsen blofs Fleisch und Milch, und der Schech versicherte, dafs sie nur das Korn zur Bewirthung der Fremden aufbewahrten. Nachdem die Gesellschaft 2 Tage lang auf das köstlichste war bewirthet worden, begleitete sie der Schech an den Ort, wo sie wieder zu der Carawane, die vorher aufgebrochen war, stiefsen. Damit man nicht glaube, dafs die Einnahme an Zoll die Bewirthungskosten leicht übertragen könnte, so setzt *Leo* noch hinzu, dafs das Tractement dem Schech wohl zehnmal so viel gekostet hat, als er an Zollgebühren eingenommen. Er führt aber die Anekdote zum Be-

Beweiſe an, daſs es auch in dieſen unwirthbaren Gegenden zuweilen Menſchen von einer beſſern Denkungsart gebe m).

In *Mungo Parks* Reiſen wird die Route von *Marocco* nach *Benowe* ſo beſtimmt — bis *Swera* 3 Tage, bis *Agadix* 3, *Jiniken* 10, *Wadenun* 4, *Lackeneig* 5, bis *Zeeriwin-Zeriwan* 5, bis *Tiſcheet* 10, bis *Benowe* 10, zuſammen 50 Tage n). Lage und Name bringt mich auf die Gedanken, daſs *Zeriwan Le'os Araoan* ſey. Sollte aber daran gezweifelt werden, ſo ſcheint es doch keinem Zweifel unterworfen zu ſeyn, daſs *Parke's Tiſcheet* von *Leo Tegazza* genannt werde. Beyde ſagen, daſs hier die Salzminen für *Tombut* ſind, und was noch jetzt die Karawanen thun, daſs ſie ſich lange in *Tiſcheet* aufhalten, das geſchah ſchon zu *Leo's* Zeit. Denn dieſer blieb hier 3 Tage, und muſste ſich mit ſalzigem Waſſer, das aus Brunnen nicht weit von den Salzgruben geſchöpft war, behelfen o). Eine gewiſſe runde Hülſenfrucht, die er in *Gualata* wahrnahm, kann er mit keiner, die er in Europa geſehen, vergleichen p). Für den Botaniker heiſst dieſes nichts geſagt, für mich liegt die Bemerkung darinn, daſs er in *Gualata* geweſen iſt, und auf *Park's* Karte findet ſich der Name wieder; und zwar

m) p. 47.

n) S. 160.

o) p. 633.

p) p. 659.

zwar an der Stelle, wohin er gehört, *Walet.* Iſt aber *Leo* wirklich in *Tombuctu* geweſen? Er behauptet es ſehr deutlich: *Ego cum hic (Tombuti) eſſem* q). Sollte daher nicht *Rennell* zu wenig ſagen, daſs Leo *dem Anſcheine nach* Tombuctu beſucht hat r)? Ein groſser Theil ſeines Buchs muſs ausgeſtrichen werden, wenn wir ſeine Gegenwart in *Tombut* läugnen. *Leo* ſah aber nicht bloſs dieſes Land, ſondern noch andere Negerländer. Durch ſeinen langen Aufenthalt darinn hatte er Gelegenheit, ſie kennen zu lernen, und vieles ſchöpfte er aus dem Munde der fremden Kaufleute. Funfzehn Negerländer beſuchte er: *Gualata*, *Ginea*, *Melli*, *Tombutum*, *Gagos*, *Guberis*, *Agades*, *Canos*, *Caſena*, *Zegzega*, *Zanfara*; *Guangara*, *Burnum*, *Gaoga*, *Nuba* s). Was er von allen dieſen Ländern ſagt, iſt überaus dürftig. Lücken ſind unzählich, und das wenige, was er meldet, iſt nicht immer wahr, ſondern mit vielem Falſchen vermiſcht. Ich habe ihn vorher mit ſeiner Jugend entſchuldiget. Allein es thut mir leid, daſs er nicht ſelbſt das Unvollſtändige ſeiner Beſchreibung eingeſehen, ſondern mit anmaaſsender Selbſtzufriedenheit von den Nachrichten, die er von den Negerländern giebt, ſpricht t). Von dem Laufe des *Nigers* giebt er übel zuſammenhängende Nachrichten,

q) p. 643.

r) S. 514.

s) p. 11.

t) p. 11.

ten u), und doch habe ich keinen Zweifel, dafs er ihn gefehen hat. Denn in *Cabra*, 12 Meilen von Tombut, am Nigerfluſs, (hiemit ſtimmt Park überein v), dem zu Folge *Cabra* eine Tagereiſe von *Tombut* liegt, und den Hafen oder Schifsplatz dieſer Stadt abgiebt) kannte er den Bruder des Königs *Abu Barr Pargama*, einen Neger, von treflicher Denkungsart w). Von den übrigen Negerländern will ich nur diejenigen namhaft machen, in welchen er etwas merkwürdiges geſehen zu haben verſicherte. In dem Reiche *Guber* bemerkte er Hülſenfrüchte, dergleichen er nie in Italien geſehen x). Als er ſich in *Bornu* aufhielt, rüſtete ſich der König zu einem Kriege gegen *Guangara*. Lange blieb er indeſs nicht hier, nur einen Monat y). Ueber *Bornu* verdanken wir den Britten wichtige Nachrichten. Mögten ſie uns doch auch das vorhin genannt-

u) Rennel a. O. S. 523.

v) S. 242.

w) p. 646 In dem Italiäniſchen Text ſpricht *Leo* noch unzweydeutiger von dem weſtlichen Lauf des Niger *Alcuni dicono che'l detto fiume (Niger) incomincia uſcire dalla parte d'occidente da certi monti et correndo verſo orienti ſi converte in un lago; il che non e vero* (im L. T. *quod quidem veriſimile non eſt*) *percioche noi navigammo dal regno di Tombutto dalla parte di Levante ſcorrendo per l'acqua fino al regno di Chinea o fino al regno di Melli i quali due a comparatione di Tombutto ſono verſo ponente.*

x) p. 649.

y) p. 653.

nannte *Guber* und *Gaoga*, nebſt dem übrigen Theile Nigritiens aufdecken! In *Gaoga* hatte *Leo* Zutritt zu dem königlichen Hofe. Das freundſchaftliche Verkehr, das zwiſchen dem König und dem Sultan von *Aegypten* Statt fand, und die Geſchenke, die ſie ſich einander ſandten z), werden keinem unwahrſcheinlich vorkommen, der lieſet, daſs noch jetzt von dem Herrſcher in *Darfur*, das wie *Gaoga* in Weſten an Nubien gränzet, Geſandtſchaften nach *Conſtantinopel* gehen, die mit Geſchenken von daher zurückkehren a).

Sollten auch die weiten Reiſen *Leo's* in den Negerländern bezweifelt werden, ſo iſt doch ausgemacht, daſs er in *Nordafrica* oder der ſogenannten *Barbarey* viele Reiſen gethan hat. Sie fallen in die Jahre 1510 bis 1515. Mehrere unternahm er als Geſchäftsträger des Königs von *Fes*. Er reiſete auch oft in Geſellſchaft der Sherifs von *Hea*, oder anderer vornehmen Perſonen. Faſt aller Orten wurde er ſehr gut aufgenommen und wegen ſeiner Kenntniſſe in der Rechtsgelehrſamkeit mehrmalen um Entſcheidung der vorgefallenen Streitigkeiten gebeten. In *Hadecchis* einer Stadt der Provinz *Hea* im Maroccaniſchen Reiche wurde er von einem Mohamedaniſchen Prieſter mit vieler Gaſtfreundſchaft aufgenommen. Weil dieſer ein Liebhaber der Arabiſchen Poeſie war, ſo las ihm *Leo* einen Tractat vor,

z) p. 660.

a) A. G. E. 1800. Bd. V. S. 149.

vor, den er darüber geſchrieben. Der gefiel ſeinem Wirthe ſo wohl, daſs er ihn reichlich beſchenkt entliefs, worauf er ſich nach *Marocco* begab b).

Mit dem Sherif von *Hea* reiſete er einſtens nach *Ileuſuaghen* 8 Meilen (*Miliaria*) ſüdwärts von *Hadecchis*, um gewiſſe Streitigkeiten unter den Einwohnern zu ſchlichten, wobey *Leo* die Stelle eines Richters vertreten ſollte. Es gelang ihm aber nicht, die Wahrheit auszumitteln, und in der Nacht kam es zwiſchen den Partheyen zu einem Handgemenge, welches ſehr blutig war; worauf der Sherif für gut befand, ſich mit dem ihn begleitenden Rechtsgelehrten zu entfernen c). In *Teijut*, 10 Meilen weſtlich von Ileuſuaghen kehrten ſie, weil ſie niemand aufnehmen wollte, in einem verfallenen Hauſe ein. Es war im Monat April und die Hitze ſehr groſs. Als ſie auf dem Dache des Hauſes ſchliefen, wurde die Umzäunung, die man Abends vorher um die Pferde gemacht hatte, von 2 groſsen Löwen, die durch den Geruch der Pferde herbeygelockt waren, angefallen. Die Pferde wieherten und lärmten ſo ſtark, daſs ſich die Löwen zurückzogen und mit Tages Anbruch begaben ſich die Reiſenden in die Gegend, wo der Furſt mit ſeiner Armee kampirte. Nicht lange nachher im Jahr 920 (C. 1514) wurde das Städtchen von den Portu-

b) p. 111.

c) p. 113.

d) p. 114.

gieſen zerſtört d). *Teſegdelt*, 12 Meilen ſüdlich von Teijut, und an einem Fluſſe, deſſen Namen ihm entfallen war, von reichen und gutmüthigen Menſchen bewohnt, und mit angenehmen Gärten geziert, b[illegible]achte *Leo* gleichfalls in Geſellſchaft des Sherifs J. 919, C. 1513, nicht wie Leo ſagt 1510 der ſich bey der Vergleichung der Arabiſchen und Chriſtlichen Jahrzahlen gemeiniglich verrechnet e). In demſelben Jahre war er zu *Tagteſſa* 14 Meilen von Teſegdelt, als das Land von einem fürchterlichen Heuſchreckenſchwarm überfallen wurde f). In *Sidevet*, 15 M. ſüdlich von Tagteſſa, traf er unter den Rechtsgelehrten einen Greis an, der ein groſses aus 3 Bänden beſtehendes Werk, worinn die ſchweſten Rechtsfragen erörtert waren, ſehr fertig zu allegiren im Stande war. Ein anderer Rechtsgelehrter führte den Namen *Dſchezzar* (*Hegazzare*), denſelben, den der durch die Vertheidigung von Acre gegen Bonaparte ſo berühmt gewordene Paſcha führt, und der *Metzger*, *Fleiſcher* bedeutet. Der Paſcha heiſst ſo wegen ſeiner unerhörten Grauſamkeit und vielen Metzeleyen. Den Rechtsgelehrten nannte man ſo, weil, wie der Metzger ſich auf das Zerhauen und Zerſtückeln verſteht, jener die ſchwerſten Knoten der Jurisprudenz löſen und zerlegen konnte g). Das Schloſs *Culaihat Elmuridin*, 18 M.

d) p. 114.

e) p. 116.

f) p. 117.

g) p. 119.

M. von Eitdevet, war zu *Leo's* Zeit in dem Beſitz eines Enkels von einem Renegaten, der es erbaut hatte, eines Unholden und Räubers, und es fehlte nicht viel, ſo hätte *Leo*, als er hier vorbey gieng, durch einen Büchſenſchuſs ſein Leben eingebüſst h). In *Tſefethue*, einem Hafen der Provinz *Hea*, hielt er ſich mit dem Scherif 3 Tage auf, die ihm aber ſo viele Jahre zu ſeyn dünkten, weil er von einer unbeſchreiblichen Menge von Flöhen, und dem unerträglichen Geſtanke von Ziegenurin und Koth geplagt wurde i).

Leo bereiſte auch die *Atlasgebirge*, die ſich von Weſten nach Oſten erſtrecken, und die Provinz *Hea* von *Suſa* trennen, und er war zugegen, als man den Sherif verſicherte, daſs dieſe Berggegend 20000 Mann Bewafnete ins Feld ſtellen könne k). Noch zahlreicher, nämlich auf 25000, wurde ihm die ſtreitbare Mannſchaft des Berges *Demenſera* von einigen Magnaten angegeben, die ihm in Rückſicht der Empfehlungsſchreiben, die er von dem Sherif mitgebracht hatte, viele Höflichkeit erwieſen, und ihn reichlich beſchenkt weiter reiſen lieſsen. Dies geſchah im J. 920 (C. 1514), nicht, wie *Leo* ſchreibt, 1511 l).

h) p. 122.

i) p. 124.

k) p. 126.

l) p. 128.

In die Gegend der Seeküſte, wo der *Atlas* ſeinen Anfang nimmt, und 3 gleichnamige Städte *Meſſa* liegen, kam er auch um die Zeit, als der Sherif die Gewalt in Händen hatte. In einem Garten vor der Stadt ſah er das Gerippe eines Seethiers, welches in Geſtalt eines Thors gebogen ſo hoch war, daſs er und ſein Freund auf Kameelen darunter durchreiten konnten. Am Ufer lag ein ſolches Thier todt m). In *Tagavoſt*, der Hauptſtadt von *Sus*, brachte *Leo* im Jahr 919 (C. 1513) dreyzehn Tage zu, in Geſellſchaft des Kanzlers des Sherif, der für ſeinen Herrn Sclaven kaufen ſollte. Denn von hier handelt man nach *Tombut* und *Gualata* n). Die Gefälligkeit, die man ihm in *Elgilhummha*, einem Städchen in Marocco erwies, weiſs er nicht genug zu rühmen. Andere hatten vorher die Einwohner als Verräther und treuloſe Menſchen verſchrien o). In *Neudelgummha* auf der Spitze eines hohen Berges und von Bergen umgeben hielt ſich *Leo* einige Zeit bey einem Verwandten auf, der vorher, in *Fes* gewohnt, daſelbſt durch Alchymie ſein Vermögen aufgezehrt hatte, und gezwungen war, ſich nach dieſem Ort zu begeben, wo er mit der Zeit Secretär bey dem Gouverneur geworden war p). Bey *Imizmizi*, auf der Ebene, die ſich am Fuſs des Berges bis nach Marocco erſtrecket, ſah er ſo herrlichen

m) p. 132.

n) p. 140.

o) p. 145.

p) p. 146.

chen Weizen, als er ſonſt nirgends geſehen. Auch kann er die Höflichkeit nicht genug rühmen, womit ihn ein Einſiedler aufnahm q). Die gedachte Ebene beſuchte er in Geſellſchaft ſeines Freundes, *Sidi Jehie*, der für den König von Portugal Tribut einfordern ſollte r). In *Teſraſt*, einer Stadt am Fluſs *Aſifelmel*, 14 M. weſtlich von Marocco, hielt ſich *Leo* nicht länger auf, als um ſein Pferd zu füttern, und wäre beynahe durch die räuberiſchen Araber um ſeine Habſeligkeiten und ſein Leben gekommen s). Die Anzahl der Studirenden hatte in *Marocco* zu *Leo's* Zeit ſo ſehr abgenommen, daſs ihrer nicht mehr als 5 gezählt wurden, und der Profeſſor war ein äuſserſt unwiſſender und inhumaner Menſch. Mit einem Juden, der ſehr reich und in der Geſchichte wohl bewandert, aber der Rechte unerfahren war, hatte *Leo* vielen Umgang. Was er von *Marocco* meldet, verſichert er groſsentheils als Augenzeuge erfahren zu haben t). Auf dem Wege nach *Agmet*, 24 M. von Marocco, kehrte *Leo* auf 10 Tage bey einem Eremiten ein, der 100 Anhänger im Gefolge hatte u). Nur 2 Tage konnte er es bey den bäuriſchen Einwohnern auf dem Berge *Niſifa*, der Gränze von Marocco und Hea, aushalten, die das weiſse Kleid, das er nach der Sitte der Africa-

q) p. 147.

r) p. 148.

s) p. 149.

t) p. 163.

u) p. 165.

niſchen Studenten trug, ſo ſehr angafften und betaſteten, daſs es ganz ſchwarz und ſchmutzig wurde. Ein anderer lieſs nicht mit Bitten nach, bis er ſein Schwerdt, das er in *Fes* um 13 Zechine gekauft hatte, gegen ein Pferd vertauſchte v). Bey den Mönchen auf dem Berg *Semede* am Fluſs *Seſſava* muſste er mit der groben ihnen gewöhnlichen Speiſe, d. i. Gerſtenteig und hartes Schöpſenfleiſch vorlieb nehmen, und auf der harten Erde ſchlafen. Als er wegreiſen wollte, umgaben ihn eine Menge von Leuten, die ihm ihre Streitigkeiten zur Entſcheidung vorlegten. Als er ihrem Verlangen mit der Entſchuldigung, daſs er der Landesgeſetze unkundig ſey, ausweichen wollte, nahmen ſie ſein Pferd, wodurch er gezwungen wurde, wider ſeinen Willen da zu bleiben. Neun Tage muſste er ſich in den Willen der Einwohner fügen, und ihr Elend ertragen. Seine Laſt wurde noch dadurch vermehrt, daſs keiner ſchreiben konnte, und *Leo* das Geſchäft eines Richters und Secretairs zugleich übernehmen muſste. Am Ende beſchenkte ihn der eine mit Hünern, der andere mit Nüſſen und Zwiebeln oder Knoblauch, die Vornehmern mit einem Ziegenbock. Aus Mangel an Münze im Lande konnte er die Geſchenke nicht zu Gelde machen, ſondern war genöthiget, ſie ſeinem Wirth zu überlaſſen. Funfzig Soldaten wurden ihm zur Begleitung mitgegeben, damit er die Heerſtraſse ſicher paſſiren konnte w). Auf dem Berg *Senſava* traf er unter den Rechts-

v) p. 168.

w) p. 170.

Rechtsgelehrten einige an, mit denen er in Fes ſtudirt hatte, und die ihn in Rückſicht der alten Bekanntſchaft ſehr freundſchaftlich aufnahmen x). Den Berg *Hanteta* hält *Leo* von allen, die er geſehen hat, für den höchſten. Er erſtreckt ſich von *Gedmeva* an, 45 Meilen weſtwärts, und iſt beſtändig mit Schnee bedeckt, den *Leo* bey der erſten Anſicht wegen der Höhe des Berges für Wolken hielt. Er ſah hier auch viele Merkwürdigkeiten, die er aber nicht anführt, theils weil ſie ſeinem Gedächtniſs wieder entfallen waren (hieraus ſieht man, daſs er ſeine Nachrichten nicht an Ort und Stelle aufſetzte) theils weil er dem Leſer damit beſchwerlich zu werden fürchtete y). In der Provinz *Guzzula*, die gegen Weſten an *Ilda*, einen Berg in *Sus*, ſtöſst, wurde er mit einem einäugigen Einſiedler bekannt, der ſich durch ſeine Aufrichtigkeit, Biederkeit und liberale Denkungsart allgemeine Hochachtung erworben hatte. Die Einwohner halten im Thale einen groſsen auch von vielen Kaufleuten aus dem Negerlande beſuchten Markt, der an dem Geburtstage Mohammeds, d. i. am 12. Tage des Monats Ratif den Anfang nimmt. *Leo* beſuchte dieſen Markt in Geſellſchaft des Scherif im J. 920 C. 1514 (nicht, wie er ſagt 1511) z). In *Elmedina*, einer Stadt der Provinz *Duccala*, hielt er ſich auf, als der Statthalter, der einen Tribut an

x) p. 172.

y) p. 175.

z) p. 729.

die Portugieſen zu zahlen gerathen hatte, gefangen weggeführt wurde, und er konnte ſich bey dieſem Anblick kaum der Thränen erwehren, weil der Statthalter nicht aus Treuloſigkeit, ſondern durch die Umſtände gedrungen den Rath gegeben hatte a). Im J. 919 C. 1513 war er zu *Bulahuan*, am Fluſs *Ommirabih*, als die hier gelandeten Portugieſen mit Hülfe von 2000 verbündeten Arabern die aus *Fes* ihnen entgegen geſchickten 2000 Reuter und 800 Bogenſchützen in die Flucht ſchlugen. Er war nur eine Meile vom Schlachtfeld und ritt zu ſeinem Glück ein ſehr ſchnelles Pferd. Er war damals auf einer Reiſe nach *Marocco* begriffen, wohin ihn der Fürſt von *Fes* geſchickt hatte, um den König von Marocco und Scherif von der bevorſtehenden Ankunft des Bruders des Königes zu benachrichtigen, und den Rath zu geben, Mannſchaft auf die Beine zu bringen, damit ſie den Portugieſen deſto nachdrücklicher widerſtehen könnten b). Der See am Fuſs des Berges *Viridis*, der *Duccala* von *Tedlet* ſcheidet, hat einige Aehnlichkeit mit dem *Lago di Bolſena* in Italien, und eine unzählige Menge von Fiſchen. Auf der Reiſe des Königes von Fes, *Mohammed*, nach Marocco fiſchten hier viele Soldaten, und damit die Netze deſto geſchwinder angefüllt wurden, muſsten zur Zeit des Fiſchfanges 14000 Reuter mit ihren Pferden und eine noch viel gröſsere Anzahl von Kameelen reiten, wodurch die Fi-

a) p. 187.

b) p. 192.

Fiſche in die Netze verſcheucht wurden. Nachdem der König ſich hier 8 Tage aufgehalten hatte, erſtieg er den Berg, begleitet von Gelehrten und Hofleuten unter denen auch *Leo* war. Er verweilte daſelbſt einen Tag und gieng gegen die Nacht nach ſeinem Zelt zurück. Die beyden folgenden Tage wurde gejagt auf Geflügel, Haſen, Hirſche, Wölfe u. ſ. mit Hunden und Falken. Die Jagd war ſehr ergiebig, weil in faſt 100 Jahren nicht gejagt war. Von hier gieng der König nach *Elmadin* in *Dukkala*. *Leo* aber wurde als Geſandter mit einigen Soldaten nach *Marocco* geſchickt, und zwar im Jahr 921 c) (C. 1515 nicht, wie er ſchreibt 1512). Daſs er in dieſem Jahre in Dienſten des Königs von Fes, *Mohammed*, geweſen ſey, ſagt er auch an einer andern Stelle d). Er war aber damals erſt in dieſe Dienſte getreten. Denn das Jahr vorher war er noch an dem Hofe des Sherif von *Hea* e). Auf ſeiner Rückreiſe wurde er und ſein ganzes Gefolge, neun Hofleute und Bediente zu *Elmadin* in *Haſcara* von einem ſeiner Mitburger aus *Granada*, einem ſehr reichen Manne 3 Tage lang gaſtfrey und gütig aufgenommen. In der Stadt waren viele Ziegen, weil man es aber hier für das ſchlechteſte Fleiſch hält, ſo wurde es von dem Wirthe nie ſeinen Gäſten vorgeſetzt f). Dieſe Stadt und das benachbarte *Alemdin* ge-

c) p. 198.

d) p. 119.

e) p. 128. 158.

f) p. 201.

gerieth durch Vermittelung eines Kaufmanns in die Hände des Königs von *Fes*, der ihn dafür zum Gouverneur und Herrn gegen eine gewiſſe jährlich zu zahlende Summe einſetzte. *Leo* hatte mit dieſem Manne vielen Umgang. In demſelben Jahre aber, als er die Bekanntſchaft machte, muſste er *Fes* verlaſſen, um nach *Conſtantinopel* zu reiſen g). In *Tagodaſt*, einer Stadt der Provinz *Haſiora*, traf *Leo* einen blinden betagten Gouverneur an, der übrigens in groſsem Anſehen ſtand. Er und 80 Reuter, die ihn begleiteten, wurden treflich bewirthet, wofür ſich der Wirth keine Erkenntlichkeit aufdringen lieſs h). In den Gärten um *Bzo* wurden Pommeranzen, Feigen und andere Früchte, abgeleſen, als *Leo* hier war, der bey dem Prieſter der Stadt nicht weit von einem prächtigen Tempel abſtieg i). Nichts übertraf die Höflichkeit, Freygebigkeit und Humanität des Fürſten oder Schechs auf dem Berge *Tenueves*. Es war ihm geſagt worden, daſs *Leo's* Oheim mit ſeinem Neffen in Geſchäften des Königs von *Fes* über *Dara* nach *Tombut* reiſen würde, und er hatte den Schech von *Dara* ſchriftlich erſucht den Oheim, der ihm als ein vortrellicher Redner und Dichter gerühmt war, zu überreden, daſs er ihn beſuchen und ſeine Reiſe über den Berg *Tenueves* nehmen mögte, damit er ihn perſönlich kennen lernte. Der Oheim hatte es aber

g) p. 203.

h) p. 207.

i) p. 209.

aber abgeſchlagen, weil, wie er glaubte, es ſich nicht für einen Geſandten ſchicke, die von der Heerſtraſse entfernten Fürſten (denn *Dara* iſt von *Tenueves* 100 Meilen weit) zu beſuchen. Der Neffe wurde daher abgeſandt, den Oheim zu entſchuldigen, und das Gegencompliment zu machen. Mit prächtigen Geſchenken beladen und von 2 Reutern begleitet machte er ſich auf den Weg. Unterweges verfertigte er noch ein Gedicht zum Lobe des Schechs. *Leo* kam an, als der Schech im Begrif war, mit ſeinen Hofleuten auf die Jagd zu gehen, ſprach aber doch ſogleich den Schech, der ſich nach dem Befinden ſeines Oheims erkundigte, und ihn erſuchte, von den Beſchwerlichkeiten der Reiſe auszuruhen. Gleich nach ſeiner Zurückkunft von der Jagd wurde *Leo* wieder vorgelaſſen, der die von ſeinem Oheim mitgebrachten Geſchenke überreichte, die gnädig aufgenommen wurden. Das Gedicht des Oheims wurde ihm vorgeleſen, und weil er, obgleich ein Verehrer, doch kein Kenner der arabiſchen Sprache war, Wort für Wort verdollmetſchet: worüber er keine geringe Zufriedenheit und Freude bezeugte. Bey der Tafel, die ſehr reichlich beſetzt war, ſaſs *Leo* neben dem Schech. Nach der Tafel las *Leo* ſein eigenes Gedicht vor, das er gleichfalls mit Vergnügen anhörte, und ſich die Stellen, die er nicht verſtand, durch einen Dollmetſcher erklären lieſs. Des Morgens wurden ihm für ſeinen Oheim 100 Dukaten, und 3 Sclaven, die ihn auf der Reiſe begleiten ſollten, nebſt andern Geſchenken für ihn ſelbſt und ſeine beyden Begleiter ausgeliefert, und er mit Höflichkeit entlaſſen und durch einen der Secre-

cretäre auf den rechten Weg gewieſen. *Leo* erzählt die Geſchichte, um zu zeigen, daſs es auch in *Africa* freygebige und edeldenkende Menſchen gebe k).

Tenſita, ein ſehr bevölkertes Gebirge, das gegen Süden an *Dara* gränzet, wird von einem Schech regiert, der mit dem Könige von Fes in gutem Vernehmen ſteht. Als *Leo* an dieſem königlichen Hofe war, wurde einſt in ſeiner Gegenwart folgendes Geſchenk von dem Schech an den König geliefert; 50 Sclaven und eben ſo viele Sclavinnen aus dem Negerland, 10 Verſchnittene, 12 Cameele, 1 Giraffe, 10 Strauſse, 16 Zibethkatzen, 1 Pfd. Zibeth, 1 Pfd. Ambragris, (electrum) und 600 Felle von dem Thiere Elamt, auſser vielen andern Sachen. Der Geſandte, ein Neger, ein kleiner ſtumpfnaſiger Menſch, deſſen Sprache und Sitten gleichbarbariſch waren, überreichte dem Könige ſehr alberne und ſchlecht abgeſchriebene Briefe. Noch elender und alberner war die Rede, welche er hielt, und wobey der König und die übrigen Anweſenden, um ſich des Lachens zu erwehren, den Mund mit der Hand und dem Kleide zuhalten muſsten. Nach der Rede lieſs der König ihn und ſeine 14 Reiſegefährten von dem Prieſter des vornehmſten Tempels prächtig bewirthen und zuletzt ohne Gegengeſchenke an ſeinen Schech abreiſen l). Als der König von Fes den Juden in *Tefza*,

k) p. 214.

l) p. 217.

zu, die gegen ſeine Feinde zu viele Gunſt bezeugt hatten, eine Contribution von 50000 Ducaten auferlegte, begleitete *Leo* den, der das Geld im Namen des Königs erheben ſollte m). In *Efza* war *Leo* gerade zu der Zeit, als die königlichen Truppen die Provinz *Tedlet*, worinn *Efza* liegt, in Beſitz nahmen n), in *Fithiad* im J. 921 (C. 1515) wo er bey einem Prieſter logirte o). Ueber den Berg *Magran* paſſirte *Leo* im J. 917 (C. 1511) als er von *Dara* nach *Fes* zurückkehrte p). Keine Gegend und keine Einwohner gefielen dem Verfaſſer weniger als die auf dem Berge *Dedetes*. Er muſste aber doch herüber reiſen, als er im J. 918 (C. 1512) von *Marocco* nach *Segelmeſſe* zu gehen befehliget war q).

Am genaueſten kannte *Leo* das Königreich *Fes*, und hier lebte er auch die meiſte Zeit r). Bey dem Anblick der Ruinen von einigen Gebäuden und Tempeln in *Anſa*, einer Stadt in *Temeſne*, wurde *Leo* bis zu Thränen gerührt s). Mit nicht minderer Betrübniſs ſah er das verlaſſene *Manſora* t). *Nu-*

m) p. 229.

n) p. 230.

o) p. 232.

p) p. 236.

q) p. 238.

r) p. 243.

s) p. 245.

t) p. 246.

Nuchaila zu ſehen, hatte *Leo* auf ſeinen vielen Reiſen von *Rabat* nach *Marocco* Gelegenheit u). *Tegeget* liegt zwar in einer fruchtbaren Gegend. Der Ort wollte aber doch *Leo*, der ihn öfters auf ſeinen Reiſen paſſirte, nicht ſonderlich gefallen v). In dem Hofe zu *Sella* den der Chaliph *Manſor* hat bauen laſſen, zählte *Leo* 30 Grabmäler, und copirte die Inſchriften J. 915 (C. 1509) w). *Mater Auvan*, das wie jene Stadt am Fluſs *Buragrag* liegt, ſah *Leo* im J. 920 (C. 1514) als der König von *Fes* mit ſeinem Vetter Friede machte, und das Grabmal des überaus heiligen Mannes *Sendi Buhaſa* in Augenſchein nahm x). Als Knabe war er einigemale mit ſeinem Vater in *Thagia* einer Stadt in *Temeſna*, und als Mann muſste er auch zur Bezahlung der Gelübde, die er in Lebensgefahr vor den Löwen gethan hatte, hieher wandern y). Die in *Sela* (Salee) anſäſſigen Kaufleute aus *Genua* werden wegen ihres rechtſchaffenen Betragens, wovon *Leo* Beweiſe geſehen hatte, ſehr gerühmt. Auch kannte er am königlichen Hofe in *Fes* den Genueſer *Thomas Morinus*, einen gelehrten und klugen Mann, der von dem Könige ſehr in Ehren gehalten wurde z). *Mamora* und andere Oerter in der Gegend ſah *Leo*, al-

u) p. 247.

v) p. 249.

w) p. 254.

x) p. 255.

y) p. 256.

z) p. 261.

als er von *Mamora* nach *Conſtantinopel* reiſete. Er hat alſo die Reiſe zu Schiffe gemacht a). *Mequinez* iſt im Frühjahr ſo kothig, daſs die Stadt ihm ſehr oft nicht weniger beſchwerlich als zuwider war b). Bey dem Bergſchloſſe *Hubbed*, 6 Meilen von Fes, hatte *Leo's* Vater von dem Aufſeher des Tempels ein Landgut gepachtet, und hier, wo das Klima und die Stille dem Studieren ſehr zuträglich waren, brachte *Leo* 4 Sommer zu c). In *Tetuan* (Tetteguis), 18 Meilen von der Meerenge von Gibraltar, ſah *Leo* 3000 gefangene Chriſten, die in wollene Kittel gekleidet, die Nacht in unterirdiſchen Gruben angekettet zubringen muſsten d). Sein Vater hatte einige Grundſtücke auf dem Gebirge, wo die *Beni Jegenifen* wohnen, und daher hatte *Leo* Umgang mit dieſen Leuten. Es hielt aber ſchwer, Geld oder andere Einnahmen von ihnen zu erheben. Denn ſie zahlen höchſt ungern e). *Dubdu*, eine Bergſtadt, beſuchte *Leo* im Jahr 921 (C. 1515) und genoſs viele Gefälligkeit von dem Schech *Mohammed*, an den er Empfehlungsſchreiben von dem Könige in *Fes* und deſſen Bruder mitbrachte f). In *Hunain* (auf der Mannertſchen Karte 1709

a) p. 266.

b) p. 270.

c) p. 377.

d) p. 413.

e) p. 441.

f) p. 461.

1799 *Hone*) konnte *Leo* nicht umhin, den traurigen Zuſtand, worein die Einwohner der Stadt gerathen waren, die, wenn ſie gleich einen fruchtbaren Boden beſitzen, doch wenig erndten, zu bedauren. Ein Venetianiſches Schif war eben angekommen, das Getreide genug auf 5 Jahre geladen hatte, wofür aber der König von *Telemſan* einen Zoll von 15000 Ducaten forderte g). *Batha*, eine neugebaute Stadt von demſelben Könige abhängig, liegt in einer fruchtbaren Ebene, wo *Leo* einen Eremiten antraf, der in einem groſsen Rufe der Heiligkeit ſtand, und ihm verſchiedene Bücher über Chemie und Alchemie zeigte h). Vorzüglich gefiel ihm *Medna*, das auf 200 Meilen von *Telemſan* entfernt an der Gränze der Wüſte liegt, und von dem daſigen Könige nicht viele Hülfe erwarten kann. Nirgends wurde er beſſer aufgenommen. Denn obgleich die Leute ſehr unwiſſend ſind, ſo erzeigen ſie doch einem gelehrten Manne viele Ehre und wollen ihre Streitigkeiten von ihm ſchlichten laſſen. *Leo* blieb über 2 Monate bey ihnen, erwarb ſich mehr als 200 Ducaten, und würde, wenn er nicht einem andern Rufe hätte folgen müſſen, hier ſein Leben beſchloſſen haben i).

Die bisher angeführten von *Leo* beſuchten Städte liegen faſt alle in dem Reiche *Marocco*, einige

g) p. 491.

h) p. 510.

i) p. 525.

nige wenige in *Telemſan*, welches an der weſtlichen Gränze lieget, und das gemeiniglich zu dem Reich *Algier* gezogen wird. *Leo* ſcheint nicht viel in dem eigentlichen *Algier* gereiſet zu ſeyn, wenigſtens unterläſſet er, es ausdrücklich zu erinnern. Von ſeinen Reiſen in *Tunis* finden ſich mehr Spuren. Der zu ſeiner Zeit die Oberherrſchaft in Tunis hatte, und den König vorſtellte, *Habdulla* mit Namen, wird wegen ſeiner Leutſeeligkeit, wovon auch er während ſeines Aufenthalts von einigen Tagen Proben hatte, gerühmt k). In *Suſa*, einem Seehafen muſste er wegen des ſchlimmen Wetters 4 Tage aushalten l).

Ob er im Tripolitaniſchen Reich geweſen ſey, läſst ſich nach beſtimmten Nachrichten nicht ſagen. Daſs er es nicht gewagt habe, die Wüſte *Barca*, welche die *Barbarey* von *Aegypten* ſcheidet, zu durchreiſen geſtehet er ſelbſt. Denn er ſetzte ſich mit einigen Kaufleuten zu Schiffe und ſegelte die Küſte entlang m).

Von der Reiſe durch die groſse Wüſte *Sahra*, als er nach *Tombut* gieng, iſt ſchon vorher gehandelt. Er erwähnt aber ſeines Aufenthalts in den an die Barbarey gegen Süden gränzenden Provinzen und Oertern auch ſonſt noch, und wo er von *Numi-*

k) p. 619.

l) p. 572.

m) p. 57.

midiae deſertum ſpricht, ſind dieſe Gegenden zu verſtehen. Hier ſah er einen Fohlen mit weiſsem Haar und krauſer Mähne n) und gewöhnte ſich an die Nahrung der Einwohner, aſs, wie ſie, Strauſſenfleiſch, das er nicht unſchmackhaft fand o). Die Büchſenmacher, die er in *Dara* kennen lernte, ſchienen ihm unter allen, die er je geſehen, die geſchickteſten zu ſeyn p). In der Gegend um *Segelmeſſa* brachte *Leo* faſt 7 Monate zu im Schloſſe *Memun* q). In *Ummelhefen*, 25 Meilen von Segelmeſſa auf dem Wege nach Dara, iſt eine Arabiſche Beſatzung. Als *Leo* einſt von 14 Budeiten begleitet dieſes Weges kam, und nach der Zahl der Reiſenden gefragt wurde, war die Antwort 13. Beym Ueberzählen fanden ſich 2 mehr, die als Gefangene behalten ſeyn würden, wenn ſie ſich nicht für Mohammedaner ausgegeben hätten. Zum Glück für ſie verſtanden ſie das ihnen vorgelegte Mohammedaniſche Glaubensbekenntniſs, worauf ſie freygelaſſen wurden r). *Deuſen* wird von ihm zum Diſtrict *Zeb*, oder *Zaab* gezogen s). Er ſcheint von daher Münzen mitgebracht zu haben, die in den Grabmälern gefunden waren, und deren Inſchriften ihm niemand erklären konnte t).

n) p. 750.
o) p. 766.
p) p. 604.
q) p. 611.
r) p. 612.
s) p. 621.
t) p. 624.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXII. Bds. Zweites Stück. Februar, 1807.

ABHANDLUNGEN.

I.

Die Wüſte Barka.

Ein geographiſch-kritiſcher Verſuch.

Zuverläſſig gehört die Wüſte *Barka*, die ſchon von den arabiſchen Geographen zur *Bärbärei* gerechnet wurde, *) zu den minder beſuchten und folglich auch minder bekannten Ländern des nördlichen Afrika. Ein Beweis von der Unbekanntſchaft unſerer geographiſchen Schriftſteller

*) Nach *Leo*, verglichen mit *Hartmann's Edriſi*. (Wovon weiter unten.)

mit dieſem Lande iſt es gewiſs, daſs Einige derſelben es ein *Königreich* nennen (aus welchem Grunde, iſt nicht leicht zu enträthſeln) und Andere es zu den türkiſchen Beſitzungen in Afrika ſchlagen, und dieſes Land von einem türkiſchen Sandſchak regieren laſſen. Auch dieſes iſt unrichtig; denn es beruht zuverläſſig bloſs auf einem Miſsverſtande. Der gröſste Theil des bewohnbaren Landes ſteht zur Zeit noch unter der Oberherrſchaft des *Bey's* von *Tripoli* und folglich nur in ſoweit unter dem Groſsherrn zu *Conſtantinopel*, als jener von dieſem abhängt. Die neueſten Berichtgeber wiſſen nichts Beſtimmteres hierüber.

Daſs *Barka*, nach der jetzt ſehr geringen und in neueren Zeiten ſehr wenig bekannten vormaligen Hauptſtadt *Barka* alſo benannt, ein Land iſt, von welchem wir in neueren Zeiten ſo wenig wiſſen, rührt davon her, weil es theils eine wirkliche Wüſte, theils ein Küſtenſtrich iſt, wo unter dem bleiernen Zepter des Despotismus alle Gräuel der Verwüſtung herrſchen und Völkerſchaften hauſen, die ganz ihrer Despoten und des ärmſeligen Lebens, das ſie hier führen, werth ſind, und um dieſer Urſachen willen wird es in neueren Zeiten, einen kleinen Theil ausgenommen, gar oder beinahe gar nicht mehr von den Europäern beſucht; denn hier iſt nur wenig zu finden und Alles zu verlieren. Urſachen genug, um Habſucht und Wiſsbegierde zurückzuſchrekken! —

Was der ſogenannte nubiſche Erdbeſchreiber

Scherif Edriſi und andere arabiſche Geographen uns von dieſem ſo wenig bekannten Lande melden, *) beſteht ungefähr ſummariſch in Folgendem:

Das Land iſt anſehnlich und (an der Küſte) wohl angebaut; die Hauptſtadt *Barka* iſt von mittelmäſsiger Gröſse, ſo ſagt *Edriſi*; *Abulfeda* aber verſichert, das Land habe zu ſeiner Zeit keine eigentliche Hauptſtadt gehabt, und damit ſtimmen auch Andere überein. **) Die Stadt *Barka* ſoll ſchon in den früheren Zeiten des Mittelalters gänzlich zerſtört worden ſeyn. ***) — Die Einwohner dieſes Landes werden als ſehr ſchlechte Leute geſchildert. — *Edriſi* giebt die Stellen, Brunnen, Flüſſe und Ortſchaften und ihre Entfernungen zwiſchen den Städten *Barka* und *Alexandria* an. ****) Eine Nomenclatur, die uns jetzt wenig mehr nutzt. —

Leo, der *Afrikaner*, ſagt von dieſem Lande: †)

„Die Wüſte *Barka* fängt ſich an den Gränzen von *Mesrata* an, erſtreckt ſich oſtwärts bis an die Gränzen von *Alexandrien*, ungefähr

*) Am reichhaltigſten ſind noch die Nachrichten von *Abulfeda*.

**) *Hartmann*, Edriſii Africa, p. 299.

***) Ebendaſelbſt, p. 300.

****) Ebendaſelbſt, p. 306.

†) In der teutſchen Ueberſetzung von *Lorsbach*, S. 447 u. f.

1300 (wohl italiäniſche) Meilen, und in die Breite 200 Meilen. Es iſt ein wüſtes, rauhes Gefilde, wo man weder Waſſer, noch zum Anbaue taugliches Land findet. Dieſe Wüſte war vor der Ankunft der Araber in Afrika ganz unbewohnt; *) als ſie aber eingewandert waren, lieſsen ſich die mächtigeren Stämme in den fruchtbaren Gegenden nieder, die ſchwächeren hingegen blieben hier zurück, nackt, barfuſs und den heftigſten Anfällen des Hungers ausgeſetzt; denn *Barka* iſt von allen bewohnten Oertern entfernt, und es wächſt nichts in dieſer Einöde, ſo daſs die elenden Leute, wenn ſie Getraide oder andere Bedürfniſſe haben wollen, ihre eigenen Kinder verpfänden müſſen. Das Nöthigſte wird ihnen aus Sicilien zugeführt, und die Seefahrer nehmen ihre Geiſsel mit ſich fort. Unterdeſſen ſtreifen dieſe Leute als Räuber bis nach *Numidien* herum; denn ſie ſind die ärgſten Straſsenräuber und Verräther, die es nur irgendwo geben mag. Sie ziehen die armen Pilgrime und Reiſende aus und geben ihnen warme Milch zu trinken; alsdann ſchütteln ſie ſie hin und her, und heben ſie ſo hoch auf, daſs die Unglücklichen Alles, bis auf die Eingeweide von ſich geben müſſen. In dem Unrathe ſuchen ſie ſo-

*) Dies kann jedoch nur von dem inneren Lande gelten, nicht von der Küſte, wovon der Haupttheil bei den Alten *Cyrenaica* hieſs und mehrere Städte enthielt, auch jetzt noch verſchiedene Ortſchaften umſchlieſst. Ueberhaupt ſcheint hier *Leo* eigentlich nur das innere Land unter dem Namen *Barka* verſtanden zu haben.

dann nach Dukaten, weil dieſe viehiſchen Leute glauben, die Reiſenden verſchluckten, wenn ſie ſich dieſer Wüſte näherten, ihr Geld, damit man nichts bei ihnen fände.“ *) — So weit *Leo.*

Die neueren Nachrichten, die wir von dieſem Landſtriche haben, betreffen theils das Küſtenland, theils das Innere.

A. *Von dem Küſtenlande*, wenigſtens von einem Theile deſſelben, hat uns der franzöſiſche Arzt und Reiſende *Paul Lucas* eine ziemlich gute Nachricht mitgetheilt, nämlich den *Bericht von einer Reiſe in die Gebirge von Derne, welche der franzöſiſche Conſul* LEMAIRE *im Jahre* 1706 *unternommen hat.* — Dieſes *Mémoire* ſteht in der Beſchreibung der zweiten Reiſe von *Paul Lucas* (T. II. S. 110. u. f. des Originals.). Das Weſentlichſte daraus, was hieher gehört, iſt ſummariſch Folgendes:

Städte und Dörfer auf der Küſte:

Lamcloude, zerſtörte Stadt, 9 franz. Meilen weſtwärts von *Derne.*

Dionis, kleine zerſtörte Stadt.

Grenne oder *Kurm* (*Cyrene*) 2 fr. Meilen weſtlicher, kleine Stadt auf einem Felſen, hat

*) Aehnliche Grauſamkeiten ſind bei Land- und Seeräubern in Afrika noch jetzt üblich. Nicht ſelten werden von dieſen auch die Excremente unterſucht.

ein grofses, mit Waſſergräben umgebenes Schloſs, einen alten Tempel und verſchiedene Grabmäler.

Laïs, 4 franz. M. öſtlich, zerſtörte Stadt mit ſchönen Ciſternen.

Juſte, 8 fr. M. weſtlich von *Derne*, zerſtörte Stadt in einer weidereichen Gegend; hier iſt ein Gehölz von wilden Oelbäumen.

La Braque, *) 5 fr. M. von *Cyrene*, kleine zerſtörte Stadt.

Man findet in einem Umkreiſe von 20 fr. M. um *Cyrene* mehr als hundert zerſtörte Städte und Dörfer. — *Cyrene* iſt groſs und prächtig geweſen. Die Trümmer dieſer alten Stadt ſind anſehnlich. Merkwürdig iſt der noch vorhandene Springbrunnen. — In einem Thale, durch welches ein Bach flieſst, ſieht man noch die Ueberreſte eines Marktplatzes. In der Nähe findet man viele Grabmäler, eine Menge Ciſternen und andere Alterthümer, auch ein Marsfeld, jetzt *Mena Gaden*, d. h. Blutfeld, von Arabern aber *Soſſaf*, d. h. Weidenbuſch genannt, wegen der ſieben Weiden, die in einem Waſſerbehälter ſtehen. — In den Ruinen von *Cyrene* campiren jetzt *Araber*, die geſitteter ſind, als die übrigen.

Die Gebirge von *Derne* ſtehen unter einem Bey, welcher von dem Bey von *Tripoli* ernannt wird, und demſelben einen jährlichen Tribut von 6000 Piaſtern bezahlt. — Alle Felder um *Derne*

*) Sollte nicht *Barka* hierunter verſtanden ſeyn?

ſind mit der buſchartigen Pflanze *Selſione* oder *Serpilſione* bewachſen, welche die Araber *Ceſie* oder *Zerra* nennen. *)

Derne iſt eine kleine Stadt, eine Viertelſtunde vom Meere, hat gute Quellen; ein Bach umfließt ihre Mauern. Das Stadtgebiet iſt ungefähr 2 fr. M. lang und eine breit; es enthält ſehr ſchöne Gärten. — Die Stadt iſt von den aus Spanien vertriebenen andaluſiſchen Mauren erbaut worden. Die Rheede iſt ſehr ſchlecht. Man kann nur in der guten Jahrszeit auf derſelben ankern.

Die Herrſchaft des Bey von *Derne* erſtreckt ſich von *la Bombe* bis 25 fr. M. von *Bingazi*, in einer Länge von nahe an 100, und in einer Breite von mehr als 100 fr. Meilen. — Man zählt in dieſem Umfange ungefähr 30,000 Zelte. Die Einwohner bekennen ſich zur muhammedaniſchen Religion, ſind kriegeriſch und führen Lanzen und Säbel. Sie bekriegen ſich häufig unter einander.

Von *Derne* bis *Bingazi* ſind 70 fr. Meilen. — *Bingazi* (d. h. *Kriegstochter*), vor Alters *Berenice*, eine groſse und ſchöne Stadt, ehemals die Hauptſtadt des Königreichs *Barka*, mit einem groſsen und ſchönen Haven, der aber jetzt zum Theil verſchlämmt iſt, und einen gefährlichen Eingang hat; doch können noch Schiffe von 200 Tonnen

*) Vielleicht eine Art Thymian.

einlaufen. Dieſe Stadt iſt jetzt nur ein Dorf *) von ungefähr 1000 Häuſern; aber ſehr entvölkert durch die Peſt. Man findet hier mehrere Alterthümer.

Die Herrſchaft des *Bey* von *Bingazi*, den der Bey von *Tripoli* einſetzt, erſtreckt ſich bis an den Fuſs des Gebirges von *Derne*, zu einem Orte, welcher *Merge* heiſst, zwei Tagereiſen von *Bingazi*, dann bis mitten in das Königreich *Barka* und an den Golf von *Sidra*, und in das innere Land über 150 fr. Meilen weit, bis nach *Sioune*, 50 fr. M. jenſeits *Ougella* gegen Oſten.

Der Golf von *Sidra* gehört zum Königreich *Barka*; er war ehemals auf der Oſtſeite bis zur Mitte bewohnt. Es ſind hier mehrere Häven, in welchen die Schiffe dieſes Landes anlegen, beſonders zu *Tajonne*, wo eine ſchöne und gute Rheede iſt.

Soweit *Lemaire*.

Aus *dieſer* Nachricht, verbunden mit den älteren von *Abulfeda* und *Leo*, und aus den Compilationen von *Expilly* (*Géographe manuel*), *De la Croix* (*Geographia univerſalis*) und *Fenning* und *Collyer* (*Syſtem of Geography*) hat *Borhek* ſeine Beſchreibung des „Königreichs" *Barka* (in ſeiner neuen Erdbeſchreibung von ganz Afrika, 2ten

*) Dies will wohl nichts anders ſagen, als es iſt ein *offener Ort*.

Bds., erſte Abtheil. S. 175 u. f.) zuſammengetragen. Dieſe Compilation iſt nicht ſchlecht, aber ziemlich unkritiſch und flüchtig ausgearbeitet. Der Verf. ſagt nicht, *wem* jetzt dieſes Land gehöret; er diſtinguirt Küſtenland und inneres Land, aber die letztere Unterſcheidung fehlt; *Bingazi* iſt ganz vergeſſen u. ſ. w.

Bruns (in ſeiner neuen ſyſtematiſchen Erdbeſchreibung von Afrika, VI. B. S. 353 u. f.) hat dieſelbe Nachricht auch benutzt, und mit Recht die Chorographie dieſes Landes zu der Beſchreibung von *Tripoli* gezogen; auch ſpricht er von keinem „Königreich", ſondern von einer *Wüſte Barka*. Er nennt jedoch blos die Ortſchaften und Gegenden: *Bengazi* — *Ras-Sem* — *Tolometa* — *Grenna* — *Derne* — das Gebirge *Garian* (welches jedoch nicht *hieher* gehört) — die Wüſte *Barka* — *Augila* — *und Siwah*, wobei nichts, als etwa die Ordnung zu tadeln ſeyn möchte, in welcher dieſe Namen aufgeführt werden. *)

B. *Von dem inneren Lande* kennen wir nur folgende Theile von Weſten nach Oſten:

1) *Ras-Sem* oder *Raſſim* **), d. h. Giftkopf, ſoll nach den Mährchen der Araber ein ganz verſteinertes Land ſeyn ***), das drei Tagereiſen weſt-

*) Man vergleiche die Charten.

**) Nicht mit dem Vorgebirge *Ras-Sem* zu verwechſeln.

***) *Lemaire* (am angef. Orte), erzählt uns das ganze alberne Mährchen. (Man findet es auch bei *Berbek*

wärts von *Augila*, und acht (wahrſcheinlich ſüdlich) von *Bingazi* liegt. Die ganze Sage iſt eine Erdichtung; was man hier findet, iſt verſteinertes Holz und Felſen von mancherlei Geſtalten.

2) *Augila*, ein kleines republikaniſches Gebiet, unter der Oberherrſchaft von *Tripoli*. Aeltere, aber nur ſehr dürftige Nachrichten hierüber geben uns die arabiſchen Geographen *), *Leo* (S. 476) und der genannte *Lemaire* (am angeführten Orte). Die neueſten und ausführlichſten haben wir dem noch nicht zurückgekehrten Reiſenden *Hornemann* **) zu danken.

3) Das fruchtbare Thal *Schiatha* zwiſchen *Augila* und *Siwah* ***). Hier liegt auch das Thal *Dſchegazib*, diesſeits des Gebirges *Dſcherdoba*.

4) *Siwah* ****), auch eine kleine Republik, die zwar den türkiſchen Kaiſer für ihren Oberherrn erkennt, aber keinen Tribut bezahlt. Es iſt die *Oaſe des Jupiters Ammon* der Alten. Dieſes bis auf neuere Zeiten beinahe ganz unbekannte Ge-

wieder erzählt, welchem es entgangen zu ſeyn ſcheint, daſs *Shaw* es bereits widerlegt hat.)

*) M. ſ. *Edriſii* Africa, c. Hartmann.

**) Da ſeine Reiſebeſchreibung in Jedermanns Händen iſt, ſo enthalten wir uns aller Auszüge.

***) *Hornemann*, in ſeiner Reiſebeſchreibung S. 36.

****) Daſs *Siwah* hier, und nicht bei *Beladalſcherid* beſchrieben werden müſſe, möchte wohl keinem Zweifel mehr unterworfen ſeyn.

biet *) ist ohne Zweifel dieselbe kleine Republik, welche *Lemaire* (am angeführten Orte) *Sioune* nennt. Neuere Nachrichten (mit welchen auch die von *Lemaire* gegebenen übereinstimmen) haben uns *Browne* **) und *Hornemann* ***) mitgetheilt, welche auch die hier noch befindlichen alten Ueberreste beschrieben haben ****).

5) *Umesogeir*, Gebirg und armseliges Dorf auf der Gränze gegen Aegypten. †)

* * *

Dies ist nun die Hauptsumme dessen, was wir zur Zeit von dem noch so wenig bekannten Lande oder der Wüste *Barka* wissen, und woraus wir wenigstens ersehen, dass es weder ein Königreich noch eine türkische Sandschakschaft ist.

T. F. E.

*) Die arabischen Geographen scheinen es wenigstens nicht genau gekannt zu haben. Man sehe was in *Hartmann's Edrisi* bei Gelegenheit der Oasen hierüber vorkömmt.

**) Reisen in Afrika etc. S. 16 u. f.

***) Reise, S. 18 u. f.

****) Man sehe besonders hierüber auch den Anhang zu *Hornemann's* Reise.

†) *Hornemann*, S. 14. *Browne* (S. 19) nennt diesen Ort: *Karet-el-am-Sogheir.*

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XXXVIII. Bds. erstes Stück. Mai. 1812.

ABHANDLUNGEN.

I.

Durch wen wurde das Reich Fur oder Darfur im Innern von Afrika den Europäern zuerst bekannt?

(Ein antiquarischer Fund.)

Als vor 13 Jahren der Engländer *Browne* seine wichtigen Reisebemerkungen über *Darfur* (nach der Englischen Aussprache vielleicht *Darfor* oder *Darför*) herausgab, und dadurch eine

grofse Lücke in der Geographie des inneren *Afrika* ausfüllte, war man mit Recht darüber erstaunt, dafs man diese Lücke erst seit den neueren wenigen Nachrichten von *Bruce* und *Ledyard* zu bemerken angefangen hätte, obgleich *Aegypten's* Hauptstadt, *Kahira*, mit jenem Reiche in einer beständigen Karawanen-Verbindung seit Menschendenken gestanden hatte, und die Karawanenstrafse nach *Sudan* oder dem Negernlande über *Darfur* gieng. Zwar fand sich bei fernerem Nachforschen, dafs schon *Wansleb* von diesem Reiche geredet, und dessen Daseyn im Jahre 1664 zu *Kahira* in Erfahrung gebracht hatte, allein weiterhin schien jede Spur gänzlich aufzuhören.

Indessen brachte ein Zufall den Verfasser dieses Aufsatzes auf die Bemerkung, dafs schon *Johann Leo* (*Elhasan Ebn Mohammed*), mit dem Beinamen der *Afrikaner*, in sein r, am 10. März 1526 zu *Rom* beendigten, bekannten Beschreibung von *Afrika*, dieses Reich unter den Dattelländern (*Bileduldscherid* oder *Numidien*), wie auch unter den Ländern der Wüste (*Sahra* oder *Libyen*), und zwar als das östlichste von beiden, aufführe, ob sich gleich so wenig, der Name *Darfur* oder *Fur*, wie derjenige der Hauptstadt *Kobbeh*, bei ihm findet. Doch dieses bedarf einer näheren Auseinandersetzung.

Browne lehrt uns zwar, das Reich heifse *Dar-Fur*, oder vielmehr *Fur* (bei Bruce *Dar-Fowr*, auch *Dar-Fowar*, und beim *Wansleb*

Fohr), und seine Hauptstadt *Kobbeh*; allein er bemerkt auch, daſs der König dieses Reichs zu *El-Fascher* residire, welcher Ort in der Nähe von *Kobbeh* zu liegen scheint, obgleich *Browne* dessen Lage so wenig in seiner Reisebeschreibung, als in den dabei befindlichen Landcharten, bezeichnet. Diesen Ort nennt jedoch *La panouse*, welcher nebst einem gewissen *P. J. G.* im dritten und vierten Theile der *Mémoires sur l'Egypte* schätzbare Nachrichten über *Darfur* und die *Sudan* Karawane mitgetheilt hat, *) nicht *El-Fascher*, sondern *Helfachet*, und giebt ihn als Haupt- und Residenzstadt von *Darfur* zugleich an. Es scheint daher dieser Ort nur etwas verschieden ausgesprochen zu werden, wie dergleichen mit anderen Orten nicht weniger der Fall ist.

Nun nennt aber *Leo* an mehreren Stellen seiner Beschreibung von *Afrika* eine Stadt und Reich *Eloachat* oder *Alguechet* (*Elwachet*), als den letzten Staat des Dattellandes, und in der Wüste nach Osten, gegen *Aegypten* und den *Nil* zu. Er giebt dessen Entfernung von *Aegypten* zu 100 oder 120 Meilen an, und bestimmt dessen Lage zwischen *Aegypten* und *Gaogait* (*Gaoga*); dem letzten Reiche des eigentlichen Negerlandes (*Nigritien* oder *Sudan*) gegen Osten, sagt auch, daſs sich die Einwohner von

*) Diese finden sich vollständig ausgezogen, und mit *Browne's* Nachrichten verglichen in den A. G. E. vom J. 1804, Märzstück, S. 273 u. ff.

Elwachet durch den Handel zwischen *Aegypten* und *Gaogau* sehr bereicherten. Ferner sagt er, dafs sie Neger wären, und eine Art von König hätten.

Die Stellen, wo dieses Reichs und Stadt *Elwachet* beim *Leo* erwähnt wird, sind nach *Lorsbach's* teutscher Uebersetzung folgende:

Seite 3. „Der zweite Theil (nämlich von *Afrika*) wird von den Lateinern *Numidia*, und von den Arabern *Bileduldscherid*, d. i. *Dattelländer*, genannt; er fängt sich an der Ostseite mit *Eloachat* (Elwachat), einer Stadt, die ungefähr 100 Meilen von *Aegypten* entfernt ist, an, dehnt sich nach Westen bis *Nun* am Oceane aus, u. s. w.

Seite 6. „Hernach folgt gegen Osten die Insel *Dscherba*, *Garion*, *Messellata*, *Mestrata*, *Tevirraga*, *Gademis*, *Fizzan*, *Audschela*, *Birdewa*, *Eloachat*. Dieses sind die Namen der berühmtesten Oerter in *Libyen*, wenn man vom Ocean oder von Westen anfängt, und bis zu den Gränzen am *Nil* fortgeht.

Seite 477. „*Alguechet* (Alwechet) ist ein bewohnter Landesstrich in der *Liby*'schen Wüste ungefähr 120 Meilen von *Aegypten*, mit drei Schlössern, vielen Häusern und einigen Dattelbaum-Pflanzungen. Die Einwohner sind schwarz, feig und geizig, aber reich, weil sie zwischen *Aegypten* und *Gaogau* wohnen. Sie haben eine

Art von König, und geben den benachbarten *Arabern* (in der Wüste) Tribut."

Nimmt man diese Data aus dem *Leo* zusammen: so kann man kaum zweifeln, dafs nicht sein *Eloachat* oder *Alguechet* mit *Lapanouse's Helfachet* und *Browne's El-Fascher* einerlei Ort und Staat seyn sollten; denn

1. liegt auf dem Wege von *Aegypten* nach *Sudan*, und namentlich zwischen dem Ersteren und *Gaogau*, kein anderer Ort oder Staat, welcher mit jenem Namen Aehnlichkeit hätte, als *Elwachet* oder *Darfur*. *Leo's Gaogau* aber ist mit *Hornemann's Cugu* oder *Fidri* oder *Liessi* unbezweifelt einerlei, wie sich aus ihren übereinstimmenden Beschreibungen ergiebt.

Zwar liegt auf dem Wege der *Sudan*-Karawane, und zunächst *Aegypten*, der District *Wah* oder *El-Wah*, (*El* ist, so wie das Arabische *Al*, nur der Artikel) die grofse *Oasis* der Griechen und Römer, und dieser Name hat in den beiden ersten Sylben mit *Leo's Eloachat* die gröfste Aehnlichkeit; *) allein, aufser dafs die

*) Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dafs das Wort *Oasis* der Griechen und Römer aus *Wah*, dem Namen des gröfsten und nächsten, ihnen bekannten, fruchtbaren Bezirks in *Libyen's* Sandwüsten, gebildet sey. Denn die Griechen, welche kein *W.* in ihrer Sprache hatten, konnten jenen Namen nicht gleichlautender, als durch *Ou* ausdrücken, und von ihnen nahmen die Römer erst das Wort in ihre Spra-

dritte Sylbe ganz fehlt, und *El-Wah* nirgends *Elwachet* genannt wird: so paſst auch *Leo's* Beschreibung auf diesen District gar nicht, denn derselbe hat niemals besondere Könige gehabt, ist vielmehr immer eine Dependenz von *Aegypten*, und namentlich von *Mittel-Aegypten* (*Heptanomis*, *Wostani*) gewesen, auch ist die Hautfarbe seiner Bewohner nicht schwarz, sondern braun oder vielmehr olivenfarbig.

2. Ist *Darfur* der erste und östlichste Negernstaat auf dem Karawanen-Wege von *Aegypten* nach *Gaogau* und *Sudan*. Die Eingebornen sind schwarz, und haben wolliges Haar, anstatt daſs die wenigen Bewohner der vorliegenden Wüste oder von *Sahra*, nur braun oder olivenfarbig sind, auch kein Wollhaar haben.

3. Ist *Darfur* auch der erste Staat auf jenem Wege, nach *Aegypten* zu, der einen König hat, gerade so, wie *Leo* schreibt.

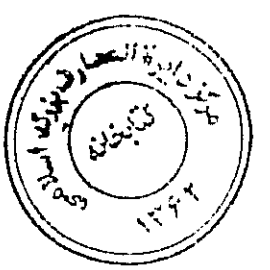
Es ist also nicht bloſs eine zufällige Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung des Namens zwischen Leo's *Elwachet* und der Residenz von *Darfur*, welche die Identität Beider begründen, sondern es stimmen auch die übrigen wesentlichsten Merkmale in *Leo's* kurzer Beschreibung

che auf, um gewissermaſsen eine fruchtbare Insel im dürren Sandmeere zu bezeichnen. Die Endsylbe *sis* aber und deren Declination gehört bloſs der Griechischen und Lateinischen Sprache an.

von *Elwachet* mit *Browne's* und Anderer Beschreibung von *Darfur* wohl überein. Gleichwohl darf man nicht verhehlen, dafs ihre Beschreibungen doch in einigen Puncten von einander abzuweichen scheinen, und diese verdienen allerdings eine nähere Prüfung.

a) Giebt *Leo* die Entfernung *Elwachet's* von *Aegypten* zu 100 oder 120 Meilen an. Gesetzt, dafs darunter Arabische oder auch Italienische verstanden wären, deren respectiv 57 und 60 auf einen Grad des Erdmeridians gehen, wie man solches bei *Leo*, der seine Beschreibung zuerst Arabisch, und nachmals Italienisch schrieb, vermuthen mufs: so stimmt die angegebene Entfernung zwar wohl zu der von der *Wah*, wenn man vom *Nil* an rechnet, aber nicht zu der von *Darfur*, als welche nach *Browne's* genauer Angabe wohl sechsmal so grofs ist.

Hierbei ist nicht zu läugnen, dafs *Leo* gewöhnlich nach Meilen von der angegebenen Art rechnet, aber eben so unläugbar ist es auch, dafs er entweder nicht einerlei Meilen braucht oder auch sich häufige und grofse Unrichtigkeiten in seinen Entfernungs-Angaben zu Schulden kommen läfst. Denn so giebt er zum Beispiel die Entfernung des westlichen Endes vom Atlas-Gebirge am Atlantischen Ocean von *Alexandrien* in Aegypten nur zu 300 Meilen an, welches doch in gerader Linie volle 500 geographische oder 2000 Italienische sind, und wenn man die-



sen Maasstab zum Grunde legt: so kommt die Entfernung *Darfur's* von *Aegypten* ungefähr so heraus, wie *Leo* sie angiebt.

b) *Leo* rechnet *Elwachet* zu den Dattelländern; *Browne* aber, der die Pflanzen *Darfur's* sorgfältig aufzählt, erwähnt der Dattelpalme gar nicht.

Dagegen läfst sich einwenden, dafs *Leo* ausdrücklich nur von *einigen* Dattelpflanzungen redet, und dafs *Browne* nur einen kleinen Theil von *Darfur* mit eigenen Augen sah, folglich ihm leicht unbekannt bleiben konnte, dafs es in den übrigen Theilen dieses Reichs dergleichen Bäume gebe.

c) Redet *Leo* nur von drei Schlössern und vielen Häusern in *Elwachet*, *Browne* aber erwähnt jener Schlösser gar nicht, wohl aber mehrerer Städte und vieler anderer Ortschaften in *Darfur* namentlich und umständlich.

Leo ist selbst nicht in *Elwachet* oder *Darfur* gewesen, denn er kam ihm im Westen nicht näher, als bis *Gaogau*, und im Norden oder Nordosten nur bis *Assuan* in Aegypten. Seine Nachrichten von *Elwachet* waren daher nur von Anderen eingezogen, und sind überhaupt sehr dürftig ausgefallen; auch mag sich während der beinahe drei Jahrhunderte, die zwischen *Leo* und *Browne* verflossen sind, in *Darfur* Manches geändert haben. Indessen verdient es Bemerkung, dafs

Browne gerade 3 Oerter: *Sweini*, *Cubcabia* und *Ril*, als Schlüssel von *Darfur* nennt, worunter also vielleicht *Leo's* 3 Schlösser verstanden werden können.

Ueberhaupt scheinen die obigen Abweichungen zwischen *Leo's* dürftigen und *Browne's* vollständigeren Nachrichten nicht bestimmt und bedeutend genug zu seyn, um den vorangeführten Gründen für die Identität *Elwachet's* mit *Darfur* das Gleichgewicht halten zu können; vielmehr scheint diese Identität so gut constatirt zu seyn, als es bei so dürftigen Nachrichten, wie diejenigen des *Leo* von *Elwachet* sind, sich nur erwarten läfst.

Uebrigens ist die Wiederauffindung von *Leo's Elwachet* in *Darfur* für die Geographie des ganzen Innern von *Nord-Afrika* aus dem Grunde wichtig, weil *Elwachet* beim *Leo* der letzte Staat des Dattellandes und in der Wüste nach Osten zu ist, und weil die Reihefolge der bei ihm genannten Staaten beider Länder, so wie auch derjenigen des Negernlandes, sich an oder mit *Elwachet* schliefst, welches daher gewissermafsen der östliche Stützpunct jener Reihefolge ist, dessen Lage bisher weit unbestimmter war, wie die der westlichen Stützpuncte, deren Lage, besonders seit der Wiederauffindung des *Joliba* oder *Niger's* durch *Mungo Park*, weit besser bestimmt zu seyn schien.

Cassel, in Westphalen, im März 1812.

J. E. W. H.

Neue Allgemeine

Geographische und Statistische EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XXIV. Bandes erstes Stück 1827.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register, ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber die Aufschlüsse und Erläuterungen, welche aus dem Reiseberichte der Briten Denham und Clapperton für das richtige Verständniss der Arabischen Erdbeschreiber und des Leo über das Innere von Africa zu gewinnen sind.

Bevor die beiden Briten *Denham* und *Clapperton* in den Jahren 1822 bis 1824 ihre mit bewundernswürdigem Glück gekrönte Reise in das Herz von Africa unternahmen, war kein Europäer [1]) weiter in das Innere dieses wenig bekann-

1) Freilich war, laut der von eingebornen Africanern eingezogenen sichern Nachrichten; schon vor jenen Briten und auf demselben Wege, wie sie, *Hornemann* noch weiter, nämlich bis *Nüffi's* oder *Nufi's* Haupt-

len Welttheils vorgedrungen, als: im W. *Mungo Park* bis *Silla* am *Niger* (*Joliba*) ungefähr unter 13° 54′ N. Br. und 0° 16′ O. L. von *Greenwich* [2]); im O. *Browne* bis *Kobbeh*, unter 14° 11′ N. Br. und 28° 8′ O. L.; und im N. *Lyon* bis *Tegerri*, unter 24° 17′ nördliche Br. und 14° 50′ O. Länge [3]). Rechnet man nun Nordafrica bis zum 5° N. Br.: so waren von diesem unge-

---

stadt, *Backani*, am *Niger* vorgedrungen und *Mungo-Park* war auf seiner zweiten Reise, den *Niger* abwärtsfahrend, fast eben so weit, nämlich bis *Bussa* in *Ja-uri*, gelangt; aber beide unterlagen ihrem widrigen Schicksal, ohne ihre Reiseberichte nach Europa senden zu können.

2) Ich habe hier und in dem Folgenden die Längenrechnung von *Greenwich* beibehalten, weil die Briten an diese gewöhnt sind, auf deren Reiseberichte und Beobachtungen ich mich hauptsächlich beziehen muſs, und weil ich beständige Reductionen zu vermeiden wünsche. Der von den Deutschen angenommene sogenannte Mittagskreis von *Ferro* ist ohnehin schon längst mehr kein wirklicher, sondern bloſs eingebildeter und eigentlich der Pariser, indem man ihn willkührlich oder idealisch zu 20° westlich von *Paris* annimmt, weſshalb auch die Franzosen längst davon abgegangen sind.

3) Ich habe die Breite und Länge von *Tegerri* hier nach *Clapperton's* Charte zu seinem und *Denham's* Reisebericht angenommen, weil ich voraussetzen muſs, daſs sich diese Position auf genauere Beobachtungen, als die ihrer Vorgänger, gründe. *Lyon* will übrigens die N.B. von T. nach einer beobachteten Mittagshöhe der Sonne 24° 4′ gefunden haben, und C. sagt nicht, warum er davon abgegangen sey; auch ist die O. L. auf der Charte zu seinem Bericht etwa zu 15° 40′ ange-

heuren Erdstriche 19° 17′ der Br. und 27° 42′ der Länge, oder ein Flächenraum von wenigstens 116,000 geogr. Q.Meilen (15 Längenmeil. = 1°) ganz unerforscht übrig, welche man nur aus den älteren Nachrichten der Arabischen Erdbeschreiber und des *Leo* (denn die noch früheren des *Herodot* und *Ptolemäus* sind theils nicht detaillirt genug, theils unsicher) oder aus den neueren, von Handelscaravanen und Meckapilgern eingezogenen Nachrichten einigermafsen kännte.

Gerade in diesen unerforschten Zwischenraum führte ein günstiges Geschick die zuerst genannten beiden Reisenden, deren Weg sich nördlich von *Tegerri* bis südlich nach *Musfeia* im Lande *Mandara*, unter 9° 15′ N. Br. und 14° 50′ O. L., und östl. von *Tangalia* am Ostende des Landsees *Tschad*, unter 13° 14′ N. Br. und 17° 3′ O. L., bis westl. nach *Sackatu*, unter 13° 4′ 52″ N. Br. und 6° 12′ O. L., erstreckte. Es bleiben demnach jetzt in der Parallele von 13 bis 14° N. Br. nur noch etwa 6 Längengrade westlich und 11 dergleichen östlich zu erforschen übrig.

Da es leider! sehr zweifelhaft ist, wie bald es dem Eifer neuerer Europäischer Reisenden gelingen wird, diese Lücken auszufüllen und besonders den räthselhaften Lauf des *Niger's* aufzuklären[4]), so scheint jetzt ein schicklicher Zeitpunct

---

setzt. S. *Lyon's Travels in Northern Africa*, 1821 S 241.

4) Von dem neuerdings; von der Sclavenküste in Guinea her, bis *Hio* (vermuthlich einerlei mit *Kasunga*) der Hauptstadt des grofsen Reiches *Jariba* oder *Ju-*

gekommen zu seyn, um die Nachrichten der Arabischen Erdbeschreiber, besonders des *Edrisi* (schrieb 1153) und *Abulfeda* (lebte von 1273 bis 1331) wie auch des *Leo* (schrieb 1526) vorzüglich über die Negerländer zwischen dem *Niger* u. *Nil*, mit mehrerem Glücke aufzuhellen, als es früherhin dem Scharfsinn und den angestrengten Bemühungen eines *d'Anville*, *Rennel* und *Hartmann* [5]) bei unvollkommneren Hülfsmitteln möglich war, zumal da die von *Clapperton* mitgebrachte Beschreibung jener Negerländer, welche von dem eben so mächtigen als wohl unterrichteten Beherrscher der Fellata's, dem Sultan von *Haussa*, *Bello*, her-

---

riba vorgedrungenen *Clapperton* fehlen seit dem 22. Febr. 1826 sichere Nachrichten, und der von *Tripolis* am Mittelländischen Meere aus glücklich bis *Tombuctu* gelangte *Laing*, soll, nach einem Berichte des Gouverneurs von *Gadames* an den Pascha von *Tripolis* (S. den von *Suckara-Lei-Tripoli* am 5. April 1827 datirten Brief im *Journal des débats* vom 2. Mai desselben Jahrs, ein Opfer des Mahomedanischen Fanatismus und der Handelseifersucht der Fellatas oder Fellans geworden seyn. *Salei* und *Bagermi*, so wie die übrigen Gegenden zwischen *Fur* und *Bornu*, scheinen dermalen sowohl wegen eben dieses Fanatismus der Einwohner, als wegen ihrer Kriege oder doch gänzlich unterbrochenen Handelsverbindungen mit *Fur* und *Bornu* dem Zugange der Europäer gänzlich verschlossen zu seyn, und es wäre nur von *Fessan* oder *Aschila* her möglich, aber höchst gefährlich, bis dahin vorzudringen.

5) S. besonders des letzteren *Edrisii Africa*, *ed.* 2, 1796. Ein ungemein schätzbarer Commentar des Edrisi.

rührt, dazu ein ganz neues und höchst schätzbares Hülfsmittel darbietet.

Aus Liebhaberei für die Erdkunde habe ich einen Theil meiner Muſse zu diesem Zwecke angewandt und ich erlaube mir die Resultate meiner Bemühungen, *so weit sie die eigentlichen Negerländer zwischen dem Niger und Nil angehen*, dem Publicum im Folgenden vorzulegen, wobei ich jedoch wünsche, daſs sie bloſs als Bruchstücke zu einem etwaigen demnächstigen Ganzen angesehen werden mögen.

T o k r u r.

Edrisi und *Abulfeda* fangen ihre Beschreibung der Africanischen Negerländer (Sudan) im Westen mit dem *Niger* an (die Gegend westlich von diesem bis zum Ausfluſs des *Senegal* und *G mbia* in's Atlantische Meer und bis zum Meerbusen von *Guinea* waren ihnen unbekannt) und führen sie im Osten bis zum *Nil* und Rothen Meere oberhalb Aegypten, hiernächst aber südlich an Africa's Küste des *Sofala* (dem südlichsten Endpuncte ihrer Kunde dieses Welttheils) fort. *Leo* hingegen, welcher bloſs das nördliche Africa beschreibt und dieses ebenfalls hinsichtlich der Negerländer westlich nur bis zum *Niger* näher kennt, theilt dieses in 4 Theile, welche sämmtlich parallel mit einander von Westen nach Osten fortlaufen, nämlich parallel mit einander von Westen nach Osten fortlaufen, nämlich: die Barbarei nebst Aegypten, Numidien oder das Dattelland (*Biledulscherid*) Libyen oder die groſse Wüste (*Sahra*) und Nigritien oder

die Negerländer. Diesen letzteren Theil (von welchem zunächst hier die Rede ist) fängt er mit den westlichsten, ihm bekannten, Provinzen am *Niger*: *Melli* und *Ginea*, an und führt ihn ostwärts bis Nubien (Nube) einschliefslich fort, aber nicht weiter. Sultan *Bello* nennt dagegen alle Negerländer vom atlantischen Weltmeere an bis *Fur* einschliefslich (also mit Ausnahme von Nubien) das Land *Tokrur* und theilt solches wieder in mehrere Provinzen, unter welchen die von ihm selbst beherrschte, *Haussa*, eine der vorzüglichsten ist. Diese Collectivbestimmung ist keinesweges neu oder von ihm erst erfunden, denn die Länder der Tokruren kommen schon bei den Arabischen Erdbeschreibern vor und die von daher, auch namentlich aus *Fur*, kommenden Meccapilger führen den Namen *Tokruri* [6]). *Burckhardt* behauptet zwar, dafs es kein Land *Tokrur* (oder *Tekrur* wie er schreibt) gebe und will dem Namen *Tokruri* nur eine, auf den Zweck ihrer Pilgerschaft Bezug habende, Deutung geben; auch sagt er selbst, dafs man an die Existenz eines Landes *Tokrur* im Morgenlande allgemein glaube und meint, dafs gerade dieser Glaube alle Arabischen Erdbeschreiber irre geführt habe [7]), welcher doch auch abgesehen von *Bello's* ausführlicher Beschreibung, schwer zu glauben seyn würde. Aufser diesem *Tokrur* im

6) *Browne's* Reisen in Africa etc. Leipziger Uebersetzung. S. 359.

7) *Burkhardt's* Reisen in Nubien. Weimarische Uebersetzung. S. 564 und folg.

weiteren Wortverstande nennen und beschreiben aber *Edrisi*, *Ibn al Vardi*, *Abulfeda* und *Bakui* im engeren Wortverstande eine grofse Stadt und ein dermaliger Zeit unabhängiges Königreich *Tokrur* am *Niger*, 2 Tagereisen von *Sala*, einer ebenfalls am *Niger* belegenen und zu eben diesem Königreiche gehörigen Stadt, entfernt, welche letztere Stadt nach der von *Lyon* eingezogenen Erkundigung noch jetzt vorhanden seyn und 5 Tagereisen östlich von *Tombuctu* liegen soll [8]). Noch während *Niebuhr's* Reise in Arabien (1761 und folgende Jahre) war, nach dem Zeugnifs des *Abderrachman Aga*, *Tocrur* die Residenz eines Sultan's, der aber ein Vasall des Königs von *Afnu*. (oder *Asnu*, *Sudan*, *Haussa*) war [9]). Ob diese Stadt noch jetzt existirt, wird dadurch zweifelhaft, dafs *Haussa's* Sultan *Bello* selbst sie in seiner Beschreibung des Landes *Tokrur* nicht nennt; dennoch kann es füglich das *Tokogirri* seyn, welches *Bowdich* an den *Niger* zwischen *Kabra* bei *Tombuctu* und *Kabi* in *Haussa* setzt [10]).

Fur

oder *Dar-Fur* (das Land *Fur* oder *For*) wird von *Bello* als die östlichste Provinz von *Tokrur* (im weitern Wortverstande) aufgeführt und *Burckhardt*

---

8) *Lyon* am angeführten Orte, S. 148.

9) *Niebuhr's*: das Innere von Africa; im Deutschen Museum, Stück 10 vom Jahr 1790. S. 988.

10) *Bowdich's* Mission nach *Aschanti*. Weimarische Uebersetzung, S. 280.

sagt ebenfalls, dafs die Benennung der *Tokruri* erst mit *Fur* anfange, wie auch dafs die meisten der letzteren aus den Schulen von *Fur* herkämen [11]).

Bei'm *Edrisi* kommt kein Land unter dem Namen *Fur* vor, wohl aber ein Land *Taschiua* [12]). Wäre nun letzteres das Land *Dageou* oder *Bego* des *Browne* (wie unter der Ueberschrift *Taschiua* im Folgenden gezeigt werden wird), so erklärte sich jenes Stillschweigen leicht aus dem von *Browne* angeführten Umstande, dafs der Stamm oder die Völkerschaft *Taschiua* lange vorher *Fur* beherrscht hat, ehe dieses Reich mächtig geworden ist, wie denn auch der um die Mitte des 17ten Jahrhunderts in *Fur* regierende Sultan *Soliman* noch ein Abkömmling dieses Stammes gewesen seyn soll. Letzterer soll sich jedoch nachmals durch innere Zwistigkeiten so sehr geschwächt ha-

11) *Burckhardt* a. angez. O. Anm. 7.

12) Ich habe mich bemühet, alle Namen möglichst so zu schreiben, wie sie im Deutschen ausgesprochen werden müssen, aber keine Sprache hat Buchstaben genug, um die Laute aller übrigen genau auszudrükken. Ich bemerke defsfalls, dafs das hier gebrauchte *sch* in *Taschiua* den jenigen Laut ausdrücken soll, welchen der Buchstabe *g* im Französischen vor dem *e* und *i* hat und welcher sich im Deutschen nicht näher ausdrücken läfst. Noch bemerke ich bei dieser Gelegenheit, dafs ich des Trennungszeichens - mich bedient habe, um anzudeuten, dafs der vorhergehende Selbstlauter mit dem darauf folgenden nicht als Doppellauter zusammengezogen, sondern in 2 Sylben ausgesprochen werden soll.

ben, dafs er zuletzt Unterthan von *Fur* geworden ist [13]).

Leo nennt eben so wenig ein Land *Fur*, ich glaube aber durch einen kleinen Aufsatz in den Geographischen Ephemeriden vom 1812 (Band 38. Seite 1 bis 11.) gezeigt zu haben, dafs sein *Elwachet* oder *Eloachet* mit *Fur* identisch sey, auch scheint darüber kein erheblicher Zweifel obwalten zu können, sobald man nur annimmt, dafs *Leo's Gaoga* mit *Kugu* oder *Fittreh* einerlei sey, wie unter der letzteren Ueberschrift gezeigt werden wird.

Jetzt gehört zu *Fur* auch die Stadt *Zegawa* mit ihrem Gebiete, welches ehemals ein besonderes Königreich ausgemacht haben soll und Tausend Reuter soll haben in's Feld stellen können, wie denn auch noch jetzt eine besondre Mundart daselbst geredet werden soll [14]). *Edrisi* und *Abulfeda* nennen ein Land und Stadt *Zagawa*, welche, nach der von ihnen angegebenen Lage zu urtheilen, nur jenes *Zagawa* seyn können. Zu ihren Zeiten war es *Kanem* unterthan [15]).

Kordofan ist nur eine kurze Zeit unabhängig, sonst aber abwechselnd *Fur* und *Sennaar* unterthan gewesen. Jetzt scheint es ein Zankapfel zwischen dem mächtigen Pascha von Aegypten und *Fur* zu seyn.

---

13) *Browne* a. a. O. S. 392, 399, 422 u. 423.
14) *Browne* a. a. O. S. 398 u. 399.
15) *Hartmann* a. a. O. S. 66 bis 68. *Abulfeda's Sudan*, Lateinisch übersetzt von *Reiske*, in *Büsching's* Magazin für die neue Historie und Geographie, Theil 4 und 5.

T a s c h i u a.

Nordwestlich an *Fur* gränzend, und im Norden auch Westen von *Salei* (s. diese Ueberschrift) liegen die Wohnsitze der *Tagua*, oder, wie *Herbelot* nach der Französischen Aussprache richtiger zu schreiben scheint, *Tagiouah*, eines Völkerstamms, welcher, wie schon bemerkt worden, ehemals *Fur* beherrschte, jetzt aber ihm unterthan ist. *Edrisi* giebt ihren Wohnsitzen eine grofse Ausdehnung, indem er sie in mehrere Climatsectionen setzt, und sie zu Gränznachbaren der grofsen *Wa* (*al Wahat*) macht, welcher letztere Umstand sich dadurch leicht erklärt, dafs sie vormals Herren von *Fur* waren. Derselbe nennt die Hauptstadt ebenfalls *Taschiua*, und giebt deren Entfernung von *Matsan* im Lande *Kanem* zu 13, und von *Nuabia* (anscheinend dem alten *Mero-e*) in Nubien zu 18 Tagereisen an, welches der obigen Lage des Landes wenigstens nicht widerspricht. Eine kleine Stadt in *Taschiua*, Namens *Samna*, 6 Tagreisen von der Stadt *Taschiua* entfernt, soll von einem Nubischen Emir zu *Jalak* am *Nil* zerstört worden seyn. Jene beiden Orte scheinen nicht mehr zu existiren. *Leo* nennt *Taschiua* gar nicht, welches sich dadurch erklärt, dafs sein *Elwachet* das jetzige *Fur* ist; aber bei *Browne* kommt es unter der Benennung von *Dageou*, wie auch an einer Stelle unter der von *Bego*, sowohl im Reiseberichte als in den gesammelten Reiserouten [16]) vor (siehe auch was über die *Bego-er* unter der Ueberschrift *Bagermi* bemerkt werden wird).

---

16) *Browne* a. a. O., besonders S. 399, 648, 649 u. 650.

Fittreh oder Liessi oder Kugu.

Nach *Hornemann* [17]) führt dieses Land den ersten Namen bei seinen Einwohnern, den zweiten bei den *Bagermiern* und den dritten bei den östlich wohnenden Völkern. Dasselbe liegt um einen Landsee von süfsem Wasser her, welcher gleichfalls *Fittreh* oder *Fidri* heifst, und dessen Umfang von 4 bis zu 8 Tagereisen angegeben wird. Das Reich *Fittreh* soll ehemals sehr mächtig gewesen, späterhin aber durch die Eroberungen von *Bagermi* und *Salei* sehr verkleinert worden seyn.

Nach *Denham* [18]) soll jener See durch einen, aus dem heidnischen Lande *Bosso* herkommenden, und sich in denselben von Südwesten her ergiefsenden, auch wieder daraus abfliefsenden Flufs gebildet werden. Er soll in nordöstlicher Richtung von *Schaui* am *Schari* liegen, und 4 Tagereisen von *Tangalia* am *Tschad* entfernt seyn.

Sowohl nach dem Namen (*Kugu*) als nach der Lage und den übrigen Umständen zu schliefsen, läfst sich nicht zweifeln, dafs Land und Stadt *Fittreh* mit *Edrisi's Ka-uga* und *Leo's Gaoga* einerlei sey. Nach jenem [19]) liegt nämlich die Stadt am nördlichen Ufer eines Süfswassersees, von *Gana* (*Kano*) $1\frac{1}{2}$ Monatsreisen, von *Kuku* (*Bornu*.

17) *Hornemann's* Reise nach *Murzuck*, herausgegeben von *König*, S. 137.

18) *Denham's and Clapperton's Travels in Northern and Central Africa*, ed. in 4. *Journey to the eastern shores of the Lake Tchad*, S. 253, 265 u. 266.

19) *Hartmann* a. a. O. S. 53 u. 54.

Siehe diese Ueberschrift) 20 Kameeltagereisen und von *Damokla* (soll vermuthlich *Dankala* in Nubien heifsen) 1 Monatsreise entfernt. Nach *Leo* [20]) gränzt das Land westlich an *Bornu* und östlich an Nubien, auch Aegypten, und hatte erst 100 Jahr vor seiner Zeit (also um's Jahr 1426) ein Oberhaupt bekommen, welches damals sehr mächtig war und selbst mit dem Grofssultan der Türken in Verbindung stand. *Fittreh* führte damals einen bedeutenden Handel mit *Kahira* durch *Fur* (*Elwachet*) [21]).

[*Bahr el Gasal, der Gasellen- oder Antilopen-Fluſs.*

Zufolge der neueren, von *Burckhardt*, *Lyon* und *Denham* [22]) eingezogenen, übereinstimmenden Nachrichten ist dieses kein wirklicher Fluſs, wie man früher glaubte, sondern eine lange Niederung, welche ganz das Ansehen eines vom Wasser verlassenen vormaligen Flufsbettes hat, das sich durch eine Menge versteinerter Knochen von unbekannten Thier- und Fischgattungen, auch Conchylien von ungemeiner Gröfse auszeichnet. Diese Niederung, in welche sich noch bei Menschen-Denken der

---

20) *Leo's* Africa, übersetzt von *Lorsbach*, Seite 8, 477, 495, 496 u. 497.

21) Man hüte sich *Kugu*, *Ka-uga*, *Gaoga* oder *Gaoga-u* mit *Edrisi's* und *Abulfeda's Kuku* (*Bornu*) oder mit *Denham's* und *Clapperton's Kuka* am *Tschad* oder auch mit *Leo's Gago* am *Niger* zu verwechseln.

22) *Burckhardt* a. a. O. S. 670. *Lyon* a. a. O. S. 127 und 128 auch 249. *Denham* a. a. O. *Journey to the eastern Tchad*, S. 267.

Landsee *Tschad* an einer bestimmt angegebenen Stelle (zwischen *Koria* und *Gossom*) ergossen haben soll, wird während der regnigten Jahrszeit stark überschwemmt, und dient alsdann, und während der darauf folgenden Monate, den benachbarten Völkerschaften zu Waideplätzen. Sie soll meistens eine südwestliche und nordöstliche Richtung haben und von grofser Länge seyn. Nach einer von *Browne* mitgetheilten Reiseroute ist sie nur 2 Tagereisen von *Fittreh* entfernt [23]).

Edrisi, *Abulfeda* und *Leo* erwähnen des *Bahr el Gasal* gar nicht.

K a n e m.

Dieses Land liegt im Norden und Osten des See's *Tschad*, und ist jetzt zum Theil *Bornu*, zum Theil *Sálei* unterworfen, aber durch die Kriege zwischen beiden und die Raubzüge der *Fessaner* u. a. sehr verwüstet. Seine jetzige Hauptstadt *Ma-u* scheint kaum 1 Tagreise von *Tangalia* am *Tschad* entfernt zu seyn [24]).

Edrisi nennt als Städte im Lande *Kanem*: *Ginei* und *Matsan*, welche jetzt nicht mehr zu existiren scheinen [25]), und *Abulfeda* nennt *Gimi*, nach seinem Gewährsmann *Ibn Said*, als die Hauptstadt und Residenz eines damals mächtigen und kriege-

23) *Browne* a. a. O. S. 643.

24) *Denham* a. a. O. *Journey to the eastern Tchad*, S. 267.

25) *Hartmann* a. a. O. S. 63. bis 65.

rischen Königs [26]). Bei'm *Leo* kommen so wenig Land als Städte vor.

Salei oder Bergu oder Wadai.

Nach *Burckhardt* ist *Salei* oder *Szelei* der Name, welchen die Einwohner ihrem Lande geben; die *Furier* und *Kordofaner* nennen es *Bergu* oder *Borgo*, und die *Bornu-er* und *Fessaner* *Wadei* [27]).

Es gränzt östlich an *Fur*, nördlich und nordwestlich an das Land *Taschiua*, westlich an *Modjo* oder *Metko* und *Kittreh* und südwestlich an *Bagermi*. Die Hauptstadt heifst *Wara*.

Salei soll ehemals aus vielen kleinen Staaten bestanden haben, welche späterhin zu einem Reiche vereinigt worden sind [28]). Dieses ist um so wahrscheinlicher, da so wenig *Edrisi* und *Abulfeda*, als *Leo* desselben erwähnen. Jetzt ist es nächst *Bornu* und *Fur* das mächtigste Reich in diesem Theile von Africa, und hat seine Macht vorzüglich dem Sultan *Abdel Kerim* oder *Sabun* zu verdanken, welcher während *Browne's* Reise herrschte und *Bagermi* eroberte, das zuvor *Bornu* unterworfen war.

Nach *Bello* ist *Salei* die zweite Provinz von *Tokrur*.

Bagermi oder Bugarmi.

Dieses Land war vor *Sabun's* Eroberung, wie eben erwähnt worden, *Bornu* unterwürfig, seitdem

---

26) *Abulfeda's Sudan*, bei'm *Büsching* a. a. O.

27) *Burckhardt* a. a. O. S. 682.

28) *Hornemann* a. a. O. S. 137.

aber mit *Salei* verbunden, indem es einen zinspflichtigen Sultan behalten zu haben scheint. Durch jene Eroberung ist das Land sehr verwüstet worden, und es scheint fortwährend ein Zankapfel zwischen *Bornu* und *Salei* zu seyn.

Die Hauptstadt, welche *Hornemann Mesna*, *Denham* aber *Kermuk* nennt, ist zerstört worden, anscheinend aber schon wieder erbauet.

Edrisi und *Ibn al Vardi* nennen ein Land *Begama*, welches, sowohl nach der Namensähnlichkeit, als nach der ihm angewiesenen Lage bei *Kuku* (*Bornu*) zu schliefsen, wohl *Bagermi* seyn könnte; doch steht der Umstand einigermaafsen im Wege, dafs jener sagt: man komme von *Ka-uga* (*Fittreh*) nach *Kuku* und von da nach *Begama* [29]), da doch letzteres eher auf dem Wege von *Ka-uga* nach *Kuku* zu liegen scheint.

Abufeda nennt zwar nach seinem Gewährsmann *Ibn Said*, zugleich mit den *Zegawa-ern* (siehe oben unter der Ueberschrift *Fur*) eine Völkerschaft die *Begawa-er*, welche von gleicher Herkunft mit jenen seyn sollen [30]). Diese *Begawa-er* darf man aber mit den *Bagarmiern* nicht verwechseln, vielmehr scheinen darunter die Einwohner von *Edrisi's Taschiua* verstanden zu werden, welches *Browne* (wie schon erwähnt worden) auch *Bego* nennt.

Leo scheint *Bagermi* gar nicht zu kennen. Nach *Bello* ist es die dritte Provinz von *Tokrur*.

---

29) *Hartmann*, a. a. O. Seite 62 und 63.

30) *Abulfeda's Sudan*, bei *Büsching* a. a. O.

Relative Lage der Länder und Völkerschaften zwischen Fur und Bornu.

Da nach dem im Anfange dieses Aufsatzes Angeführten diese Strecke etwa 11 Längengrade begreift und in der Parallele von 13° bis 14° Norder-Breite die gröfste ist, welche noch von keinem Europäer in Africa betreten worden: so habe ich es der Mühe werth gehalten und versucht, die ungefähre Lage der dortigen Negerländer und Völker in der beigefügten kleinen Skizze darzustellen, um die darüber noch obwaltende Dunkelheit möglichst aufzuhellen. Zu einiger Erläuterung und Rechtfertigung dieser Skizze erlaube ich mir Folgendes zu bemerken,

Kobbeh im Osten und *Tangalia* am *Tschad* im Westen sind vorangeführtermaafsen die äufsersten Orte, welche Europäer hier erreicht und deren Breite und Länge sie mit einiger Zuverlässigkeit astronomisch bestimmt haben [31]). Dieses sind

---

31) Es ist höchlich zu bedauern, dafs die Richtigkeit der *Brown*'schen Ortsbestimmungen durch einige neuere astronomische Beobachtungen von *Caillaud* und *Leborzec* (Siehe deren *Voyage à Méroé et au Fleuve Blanc*, *Tome* 3, besonders Seite 342.) selbst hinsichtlich der Breite sehr verdächtig geworden sind. Jener hatte nämlich auf seinem Wege von Aegypten nach *Fur* gefunden:

Karjeh's	NBr. 26° 25′ 0″	OL. v. *Greenw.* 29° 40′ 0″
Diese	— 25° 28′ 29″	— — — 28° 16′ 0″
Unterschied	NBr. 0° 56′ 31″	OL. v. *Greenw.* 1° 24° 0″

Ferner hatte *Browne*, und zwar mittelst einer, seinem eigenen Anführen nach, mit Mufse angestellten Beobachtung, gefunden:

also auch die beiden Festpuncte meiner Skizze, zwischen welchen ich die von *Browne* mitgetheilten beiden Reiserouten von *Kubkabea* in *Fur* nach *Wara* in *Selei* (ziemlich übereinstimmend mit der von ebendemselben mitgetheilten Route von *Zegawa* in *Fur* gleichfalls nach *Wara*) und von *Wara* nach dem *Bahr el Gasal* oder der *Antilopen*-Niederung [32]), zu meinen Führern hinsichtlich der Ortsentfernung angenommen, die Orte selbst aber, als in einer geraden Linie liegend, vorausgesetzt habe, indem man sich auf die von ihm mit angege-

---

Selimeh	NB. 22° 15′ 0″	OL. v. *Greenw.*	30° 15′ 30″
Caillaud u. *L.*	— 21° 14′ 19″	— — —	29° 39′ 0″
Unterschied u. L.	1° 0′ 41″	OL. v. *Greenw.*	0° 36′ 30″

Man darf indefs hoffen, dafs *Browne's* Breiten- und Längenbestimmung von *Kobbeh* richtiger ausgefallen sey, als es anscheinend mit *Karjeh* und *Selimeh* der Fall gewesen ist, weil er sich am ersteren Orte 2 Jahre lang aufgehalten und es ihm folglich nicht an Zeit gefehlt hat, daselbst genaue Beobachtungen anzustellen. Jedenfalls mufs man sich in Ermangelung anderer und besserer Beobachtungen an die des *Browne* halten, denn die Breiten- und Längenangaben des *Ptolemäus* und der Arabischen Erdbeschreiber beruhen blofs auf unsichern Entfernungen nach Tagereisen und können mit denen der neueren Europäischen Reisenden gar keine Vergleichung aushalten. Angenehm ist es übrigens zu bemerken, dafs die Breiten- und Längenbeobachtungen *Bruce's* mit den neueren *Caillaud's* und *Letorzec's* an denjenigen Orten, welche sie alle 3 besucht haben, z. B. zu *Schendi*, *Halfaja* und *Sennaar*, ziemlich wohl übereinstimmen und für die übrigen Beobachtungen des ersteren ein günstiges Vorurtheil erwecken.

32) *Browne*, a. a. O. Seite 642, 643, 648 und 649.

bener Richtungen nach den Weltgegenden wenig verlassen kann, weil er in der irrigen Voraussetzung, dafs die von *Rennel* für *Bornu's* vormalige Hauptstadt ausgemittelte Lage (19° 45′ N. Br. und 22° 30′ OL., statt dessen sie aber nach *Denham* und *Clapperton* 13° 0′ N. Br. und 13° 30′ O. L. ist) die richtige sey, jenen Richtungen einige Gewalt angethan zu haben scheint. In *Kubkabea* ist freilich *Browne* selbst nicht gewesen, da aber dieser Ort nur 1 Tagereise westlich von *Kobbeh* entfernt ist: so wird man (vorausgesetzt dafs seine Ortsbestimmung von *Kobbeh* richtig ist) auch seine für *Kubkabea* angenommene Lage zu 14° 12′ N. Br. und 27° 38′ O. L. als ziemlich zutreffend annehmen können. Desgleichen ist *Denham* eben so wenig ganz nach *Koria* und *Gossom* gekommen, zwischen welchen Orten sich der See *Tschad* vormals in den *Bahr el Gasal* ergossen haben soll und wo mithin der südwestliche Anfang dieses *Bahr* anzunehmen seyn dürfte; aber er war doch von diesem Puncte in gerader Richtung zu *Tangalia* nur noch etwa 10 geographische Meilen entfernt und man kann daher diesen, nach seiner Skizze vom *Tschad*, füglich zu 13° 42′ N. Br. und 16° 51′ O. L. annehmen. Freilich darf man nicht voraussetzen, dafs die *Brownesche* Reiseroute gerade auf diesen Endpunct des *Bahr* gerichtet sey, denn letzterer erstreckt sich nach *Lyon* sehr, das heifst viele Tagereisen, weit, und zwar in einer beinahe südwestlichen und nordöstlichen Richtung [33]) und ich nehme viel-

33) *Lyon*, a. a. O. Seite 127.

mehr an, dafs das Zusammentreffen jener Route mit dem *Bahr* etwa 4 Tagereisen, jede zu 7 geographischen Meilen in gerader Richtung gerechnet, von solchem Endpuncte entfernt sey, weil nur unter dieser Voraussetzung die von *Denham* angegebene Entfernung zwischen *Fittreh* und *Tangalia* von 4 Tagereisen einigermaafsen zutrifft.

Für die von mir angenommene Lage von *Bagermi's* Hauptstadt habe ich keine andere, mir sicher scheinende Daten, als einmal *Lyon's* Angabe, dafs *Loggon* auf der Hälfte Weges zwischen der jetzigen Hauptstadt von *Bornu* und *Bagermi's* Gränze liege [34]) — denn ebendesselben Angabe, dafs *Bagermi* (es ist nicht deutlich gesagt, ob Land oder Stadt) in ost-südöstlicher Richtung von jener Hauptstadt liege [35]) scheint mir eben so wenig zuverlässig, als die meisten andern Richtungsangaben der Eingebornen nach den Weltgegenden — und zweitens *Burckhardt's* Angabe, dafs das Land *Bagermi*, also dessen Gränze, 4 bis 5 Tagereisen vom *Bahr el Gasal* (vermuthlich dem nächsten Puncte desselben) entfernt sey [36]). Die gerade Entfernung der Hauptstadt *Bagermi's* von *Wara*, der Hauptstadt von *Salei*, welchem Reiche es jetzt unterworfen ist; oder auch von *Fittreh* finde ich nirgends angegeben. Ich bin daher genöthigt gewesen, etwas willkührlich anzunehmen, dafs jene Hauptstadt etwa 2 Tagereisen von *Begarmi's* Gränze, nach *Loggon* zu, entfernt sey und in der geraden Rich-

34) *Lyon*, a. a. O. Seite 124.
35) *Lyon*, a. a. O. Seite 126.
36) *Burckhardt*, a. a. O. Seite 673.

tung von dem letzteren Orte auf *Wara* liege, in welchem Fall mit jene beiden Angaben am besten übereinzustimmen scheinen.

Uebrigens kann Niemand von der grofsen Unvollkommenheit meiner Skizze lebhafter überzeugt seyn, als ich selbst, und ich wünsche, dafs man sie als eine blofse Annäherung zur Wahrheit betrachten möge, indem ich geneigt bin, alle Darstellungen der skizzirten Länder auf den bisherigen Landcharten für noch weit unvollkommener und unzuverlässiger zu halten [37]).

---

37) Nachdem der gegenwärtige Aufsatz bereits beendigt war, finde ich in einem der neuesten Stücke der Hertha (Geographische Zeitung zum Jahrgang 3, Bd. 10, Heft 1, Seite 5 bis 10.) neue Nachrichten über diesen Theil von Africa unter der Ueberschrift: Nachweisungen über mehrere Länder, westlich von *Darfur*, welche der Reisende, *König*, in Aegypten oder Nubien von Eingebornen aus *Borny*, *Bagermi* und *Mandara* eingezogen hat. Diese Nachweisungen stimmen in manchen Puncten mit den schon früher von anderen Reisenden eingezogenen Nachrichten überein, namentlich auch hinsichtlich des Landes *Busso* oder *Bosso* und eines daselbst entspringenden gröfseren Flusses (*Denham's Journey to the eastern Tchad*, Seite 265), zum Theil stehen sie aber auch mit den früheren Nachrichten und unter sich selbst im Widerspruch und tragen Spuren starker Gedächtnifsfehler, wo nicht wirklicher Erdichtungen, an sich. Jedenfalls sind sie nicht zuverlässig genug oder auch zu wenig bestimmt, um davon, ohne eine festere Grundlage, Gebrauch machen zu können. Ich habe sie desfalls, eben so wie die von *Browne* und *Burckhardt* eingezogenen Nachrichten über die Länder im Süden von *Bagermi* und *Fur*, auf meiner Skizze ganz unberücksichtigt lassen zu müssen

B o r n u.

Dieser Name kommt bei'm *Edrisi* gar nicht vor; wohl aber sowohl bei ihm, als bei'm *Abulfeda* und andern Arabischen Erdbeschreibern, ein Reich und Hauptstadt *Kuku*, welche unstreitig mit *Börnu* und dessen (vormaliger) Hauptstadt identisch sind und von welchem ersteren *Abulfeda* ausdrücklich sagt: es liege zwischen *Gana* (*Kano*. Siehe die Ueberschrift *Haussa*) und *Kanem*. Man muſs sich aber hüten, dieses *Kuku* mit *Kugu* oder *Fittreh* (siehe die letztere Ueberschrift) zu verwechseln, oder auch mit *Kuka*, der Residenzstadt des Scheiks *Alamise*, in *Bornu* am *Tschad*, denn diese Stadt ist nach *Denham* und *Clapperton* erst von dem letzteren erbauet worden. Ob übrigens die Stadt *Kuku* mit der am Flusse *Gambaru* oder *Je-u* belegenen und seit der Eroberung durch *Bello's* Vater, den Sultan *Osman*, meistens zerstörten Hauptstadt, *Alt-Bornu* einerlei gewesen, wie es nach *Abulfeda's* Beschreibung füglich seyn kann, oder ob *Bornu's* Hauptstadt ihren Platz schon mehrmals gewechselt hat, steht dahin, denn *d'Anville* nennt diese Hauptstadt zu seiner Zeit *Karneh*.

---

geglaubt, so wünschenswerth es auch sonst gewesen wäre, die Lage derjenigen groſsen Gebirgszone in Mittelafrica, welche sich mit den Hochgebirgen in *Habesch* (*Abyssinien*) östlich anzufangen und ununterbrochen westlich bis zum *Niger*, auch noch über diesen hinaus und vielleicht bis zu Hochgebirgen von *Futa-Schallo* fortzulaufen und welche an ihrem nördlichen Abhange die Quellen des *Weissen Nil's*, des *Kolla*, des *Schari*, des *Gambaru* oder *Je-u* etc. zu enthalten scheint, mehr aufzuhellen.

Leo nennt zuerst *Bornu* als ein westlich an *Wangara* und östlich an *Gaoga* (*Kugu*) gränzendes grofses und mächtiges Reich. Was unter jenem *Wangara* zu verstehen sey, ist bekanntlich sehr zweifelhaft; indefs giebt es eine Provinz *Ungura*, nordwestlich von *Bornu* und nordöstlich von *Kano*, welche jetzt dem Sultan von *Haussa*, *Bello*, unterwürfig zu seyn scheint, obgleich dieser sie unter den Provinzen seines Reichs nicht nennt.

Nach obendemselben ist *Bornu* die vierte Provinz von *Tokrur*.

Eben derselbe nennt im Süden von *Bornu* eine Provinz *Aahihr*, welche sonst nirgends vorkommt. Ihre Beschreibung pafst so wenig auf *Loggon* als auf *Mandara*.

Als einen auffallenden Umstand bemerke ich hier nur beiläufig, dafs *Denham* auf seinem abentheuerlichen Zuge gegen die *Fellatah's* im Süden von *Mandara* einer grofsen Stadt jener Völkerschaft Namens *Dirkolla* vorbeikam, welche damals verbrannt wurde. Dieser Name hat die gröfste Aehnlichkeit mit *Browne's* südlichstem Negerreiche *Dar Kolla*, und aufserdem trifft die auf *Denham's* Reisecharte jener Stadt gegebene Lage (9° 23′ N. Br. und 14° 38′ O. L.) mit der auf *Browne's* Reisecharte nach *Dar-Fur* den Dörfern von *Dar-Kolla* gegebenen, hinsichtlich der Breite genau überein, und wenn gleich die Länge fast um 4 Grade östlicher ist, als jene: so kommt doch dagegen in Betracht, dafs *Browne Bornu's* vormalige Hauptstadt (wie zuvor angeführt worden) sogar um 9 Grade zu weit östlich niedergelegt hat. Dennoch

ist an der Identität beider Orte sehr zu zweifeln, weil das Reich *Dar - Kolla* an einem schiffbaren Flusse liegen soll [38]).

38) *Browne*, a. a. O. Seite 425 und 426.

(Beschluss folgt.)

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XXIV. Bandes zweites Stück 1827.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein., und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber die Aufschlüsse und Erläuterungen, welche aus dem Reiseberichte der Briten Denham und Clapperton für das richtige Verständniſs der Arabischen Erdbeschreiber und des Leo über das Innere von Africa zu gewinnen sind.

Beschluſs.

Haussa oder Sudan oder Afnu auch Asnu, wie auch die im Westen daran gränzenden Länder bis zum Senegal und Gambia und bis zur Küste von Guinea.

Nach *Hornemann* ist *Haussa* der im Lande selbst gebräuchliche, *Sudan* der Arabische und *Afnu* oder *Asnu* der in *Bornu* gewöhnliche Name.

Nach *Bello's* Hausa's ehemaligem Beherrscher, besteht dieses Land, welches bei ihm die fünfte Provinz von *Tokrur* zu bilden scheint, wieder aus 7 Provinzen: *Kaschna*, *Kano*, *Zegzeg*, *Dor* oder *Daur*, *Ranu*, *Jarihm* und *Guber*.

Hornemann nennt 9 oder 10 Provinzen von *Haussa*: *Kaschna*, *Daura*, *Kino* (*Kano*), *Sofan* oder *Solan*, *Noro*, *Niffeh*, *Ga-uri*, *Kabi* und *Guber* nebst *Zanfara*.

Diese Provinzen waren zu *Hornemann's* Zeit sämmtlich an *Bornu* zinspflichtig; aber seit dem Anfange des laufenden Jahrhunderts scheint *Bello's* Vater, der *Fellata* Fürst Scheik *Osman*, sich des gröfseren Theils dieser Provinzen bemächtigt zu haben, in deren Besitz sich jetzt sein Sohn *Bello* befindet.

Edrisi und *Abulfeda* nennen von diesen Provinzen und deren Städten blofs *Gana* (*Kano*), dessen Sultan oder König damals *Haussa* beherrscht zu haben scheint.

Leo nennt *Guber*, *Kano*, *Kasena* (*Kaschna*), *Zegzeg* und *Zanfara*.

Zu seiner Zeit waren diese Provinzen und früheren Reiche theils *Tombut* (*Tombuctu*), theils *Bornu* unterworfen.

An der Identität von *Kano* und *Kaschna*, welche beide Städte *Clapperton* besucht hat, mit *Gana* und *Kassena*, ist gar nicht zu zweifeln, indem die Beschreibungen völlig zusammentreffen.

Nach *Bello's* Erzählung soll zuerst eine Prinzessin aus *Zegzeg* die Provinzen des Landes *Haussa*

zusammen beherrscht, auch das Land *Bauscherr* (*Bow-sher*) erobert haben und westlich bis an die Küste des grofsen Weltmeers vorgedrungen und zu *Atagahra* oder *Atagerr* (auch *Tagerr* genannt) gestorben seyn. So fabelhaft diese fernen Eroberungen einer so tief im Innern von Africa herrschenden Negerfürstin zu seyn scheinen: so werden sie doch durch den Umstand einigermafsen glaubhaft, dafs die ersten Portugiesen, welche *Benin* entdeckten, daselbst erfuhren, der dortige König sey dem von *Gana* (*Kano*) zinsbar [39]).

Das Land *Bauscherr* finde ich, aufser bei *Bello*, nirgends genannt; auf dessen Handzeichnung liegt es aber südlich von *Kano* und östlich von *Zarija*, der Hauptstadt von *Zegzeg*.

Als die hauptsachlichsten Provinzen von *Bauscherr* nennt *Bello* neun: *Guwari*, *Gundar*, *Rihriwa* oder *Rihriwi*, *Jafs*, *Kodur*, *Kotu*, *Aadam*, noch ein zweites *Kotu* und *Kornorfa* (auf *Bello's* Zeichnung *Kororaffa*), welche letztere gegen 20 Unterabtheilungen enthalten und von einem Könige beherrscht werden soll, welcher oft verheerende Einfälle in *Kano* und *Bornu* mache. In der Nähe von *Kornorfa* soll ein Seehaven liegen, welcher von 2 christlichen Nationen besucht werde. *Atagara* oder *Atager* bezeichnet *Bello* ebenfalls als eine der ausgedehntesten Provinzen des Landes

39) *Barros Asia*, *Decade* 15, Buch 5.
Anderwärts wird dieser König *Ogane* genannt und seine Residenz 250 (Portugiesische) Meilen landeinwärts angegeben. Allg. Historie der Reisen, Bd. 1. S. 32.

Zegzeg und nahe dabei liege ein zweiter Ankerplatz an der Küste des Weltmeers.

Westlich von *Kaschna* und *Guber* liegen nach *Bello* 7 verschiedene Provinzen, welche sich in das Gebiet von *Haussa* erstrecken, namentlich: *Zanfara*; *Kabi*, *Ja-uri*, *Nufi*, *Jarba* (auch *Hio* oder *Ejo* genannt), *Bargu* und *Gurma*. Er sagt nicht deutlich, ob diese 7, wie auch noch mehrere, in dem Folgenden von ihm aufgezählte, Provinzen, mit zu *Haussa* gehören, oder nicht; aber zu *Tokrur* scheint er sie sämmtlich mit zu zählen. Jenes wird dadurch um so zweifelhafter, dafs *Bello* selbst noch *Atagara* als eine Provinz von *Zegzeg* bezeichnet, und dafs *Hornemann* nebst Andern *Zanfara* mit zu *Haussa* rechnen.

An der Gränze von *Jarba*, bemerkt *Bello*, befindet sich ein Ankerplatz oder Haven für die Schiffe der Christen, welche dahin führen und Sclaven kauften. Diese würden aus *Haussa* an die Einwohner von *Jarba* und von diesen an die Christen verhandelt.

Ja-uri, *Nufi*, *Jarba*, *Bargu* (*Burgu*), *Gurma*, und *Atagara* finden sich sämmtlich auf *Bello's* Zeichnung; die 4 letzteren an der rechten oder westlichen Seite des *Niger* (hier *Kuara*, *Kworra* oder *Quolla*).

Schon im Jahr 1798 hatte der Scherif *Inhammed* des Landes *Jariba* gegen den Reisenden *Lucas* erwähnt und *Hornemann* hatte ebenfalls von *Jarba* gehört, welches er *Jerba* nennt [40]) und

40) *Hornemann*, a. a. O. S. 128.

dafs der Handel von dort nach der Küste des Weltmeeres bedeutend sey. Auch *Mohammed Busgajri*, ein Araber und Begleiter *Clapperton's*, nannte diesem einen Ort *Jihrban*, 8 Tagereisen von *Ja-uri* entfernt, und in einiger Entfernung davon *Katunga*, einen grofsen Haven, wohin Americaner kämen, welche Christen und Weifse wären [41]). Seitdem hat bekanntlich *Clapperton* auf seiner zweiten Reise nach Africa *Hio*, die Hauptstadt von *Jarba*, erreicht, aber mittelst Uebersteigung einer hohen Gebirgskette, welche eine Wasserverbindung zwischen diesem Orte und dem Weltmeere sehr unwahrscheinlich macht, wenn gleich *Clapperton* es nach seinem letzten Briefe aus *Hio* für ausgemacht hält, dafs der *Niger* sich in den Meerbusen von *Benin* ergiefse [42]). Vergl. die Ueberschrift *Niger*.

Bei *Bowdich* [43]) kommen *Jarba* und dessen Hauptstadt unter den Benennungen von *Jarriba*, *Hio* und *Katanga* vor. *Bargu* heifst bei ihm *Barragu* und *Gurma*, *Gurma*. *Gurumo* und *Gurmon* am *Niger* kommen auch in *Amadi Fatuma's* Tagebuche vor [44]). *Atagara* heifst bei *Bowdich* eben so

41) *Clapperton*, a. a. O. S. 278.

42) Monatsschrift Britannia, Januar 1827., Seite 39 und 40.

43) *Bowdich*, a. a. O. S. 281, 287, 288 und 289.

44) *Mungo Park's* zweite Reise, übersetzt von *Büttner* S. 317 und 321.

Zunächst der Provinz *Gurma* liegt nach *Bello* ein grofses Land, *Muscher*. Dieses fehlt auf seiner Zeichnung und kommt auch sonst nirgends vor.

Nördlich an *Muscher* stöfst nach *Bello* die Provinz *Sangi*, welche ebenfalls auf seiner Zeichnung fehlt, sich auch sonst nirgends findet.

Zunächst und westlich von *Sangi* und nördlich von *Bargu* liegt nach ihm das Land *Mali*, welches von unvordenklichen Zeiten her blühend gewesen seyn soll. Er sagt, es habe einen Ankerplatz, welcher schon von langen Zeiten her von Schiffen zweier christlichen Mächte (Briten und Franzosen?) besucht werde. Dazu gehöre die Provinz *Banbara* (*Bambarra*). Diese letzte Provinz ist durch *Mungo Park's* erste Reise bekannt genug geworden und sie scheint mit *Leo's Melli*, so wie dieses wieder mit *Bello's Mali* einerlei zu seyn. *Leo* erzählt nämlich, er sey auf dem *Niger* aus dem Reiche *Tombutto* (*Tombuctu*) nach den westlicher gelegenen Reichen *Ginea* (*Schenni*) oder *Melli* gefahren [45]). Ueber die Gränze von *Bambarra* hinaus scheint aber der *Niger* aufwärts nicht mehr recht schiffbar zu seyn. Hinsichtlich der Lage des vorerwähnten Ankerplatzes und des beständigen Handelsverkehrs daselbst mit 2 christlichen Nationen waltet freilich ein starker Irrthum ob, denn die äufserste Französische Niederlassung

45) *Laing's* Reise nach *Timanni* etc., besonders die dabei befindliche Charte.

am *Senegal* ist von *Bambarra's* westlicher Gränze noch gegen 90 geogr. Meilen entfernt.

Ferner sagt *Bello*, nahe bei *Banbara* befinde sich die Provinz *Taurut* und die von *Futa*, welche zugleich von *Serankalis* bewohnt würden. Jenes ist das Land *Futa-Toro* und diese wahrscheinlich *Futa-Schallo*; die Serankalis aber sind der Völkerstamm, welchen die Franzosen *Serakolets* und die Briten *Serawullis* nennen.

Endlich sagt *Bello*, hinter diesen Ländern liege nur noch die Provinz *Damla* oder *Damlu* an den Küsten des Weltmeers. Damit sind unstreitig die Länder des *Damel* oder *Kajor* am Ausflusse des *Senegal's* gemeint.

Hiemit schliefst sich *Bello's* Beschreibung der Africanischen Negerländer oder des Reichs *Takrur* (er schreibt *Takrur*). Seine Zeichnung enthält jedoch noch *Tonbäktü* (*Tombuktu* oder *Timbuktu*) am *Kuara* (*Niger* oder *Scholiba*), ferner nach der Küste von *Guinea* zu: *Komi* oder *Kom* (vielleicht *Bowdich's Kumba*) *Asanti* (*Aschanti*) und *Dahomeh* oder *Dahomba*.

Niger,
dessen Ursprung, Lauf und Mündung.

Nach *Laing*[46] entspringt der *Niger* (*Scholiba*) im Lande *Kissi*, etwa unter 9° 15' nördl. Br. und 10° 22' W. L. und fliefst hiernächst durch *Sangara* und *Firia*; ferner nach *Mollien*[47])

46) *Laing's* Reise nach *Timanni* etc., besonders die dabei befindliche Charte.

47) *Mollien's* Reise in das Innere von Africa, Weimarische Uebersetzung. S. 334 und 335.

in das Land *Balia*, *Burre* vorbei, und weiter durch das Land *Manding*, *Kaniaba* vorbei; nach *Bammaku* im Reiche *Bambarra*. Bei oder oberhalb *Marrabu* im letzteren Reiche soll sich nach *Mollien* im *Niger* eine Felsenkette befinden, welche bei niedrigem Wasser die Schifffahrt hemmt, jedoch *Mungo Park* auf seiner zweiten Reise nicht hinderte, sie bei hohem Wasser stromniederwärts zu passiren. Sein Lauf durch *Bambarra* und bei dessen Hauptstadt *Sego* vorbei bis zur Gränzstadt *Silla* sind aus *Mungo Park's* beiden Reisen wohl bekannt. Von da läuft er bei *Schenni* vorbei und bildet, in Vereinigung mit dem *Nimma* und *Miniana*, den Landsee *Dibbi*, so wie hiernächst, in mehrere Arme getheilt, die sümpfige Niederung des Reiches *Schinbala*, welche Arme sich erst bei *Kabra* unfern *Tombuctu* wieder vereinigen.

Tombuctu findet sich bei *Edrisi* weder als Reich noch als Stadt genannt, welches sich dadurch erklärt, dafs diese Stadt nach *Leo's* Zeugnifs erst im Jahr 1213 oder 1214 erbauet wurde, wiewohl nach der angeblichen Geschichte derselben von einem *Sidi Amed Baba* [48]), deren Erbauung schon in's Jahr 1116 gesetzt werden soll. Auffallender ist es, dafs *Abulfeda* sie noch nicht nennt, da doch das Königreich *Tombuctu* zu *Leo's* Zeiten schon das mächtigste in den Negerländern war und fast ganz *Haussa* erobert hatte. Statt *Tombuctu* nennen *Edrisi* und *Abulfeda* ein Königreich *Tokrur*

48) Französische Blätter und aus diesen in der (Halli-schen) Allgem. Literaturzeitung, Junius 1827, No. 158, Spalte 263 und 264.

(Vergl. oben die Ueberschrift *Tokrur*) und in selbigem, am *Niger* liegend, die Städte *Tokrur*, *Sala* und *Berisa*. Wie schon zuvor bemerkt worden, bestand *Tokrur* noch während *Niebuhr's* Reise als Reich und Stadt und scheint mit *Bowdich's Tokogirri* übereinzustimmen. Eine Stadt *Sala* existirt nach *Lyon's* Erkundigungen ebenfalls noch jetzt und soll am östlichen Ufer des *Niger's*, 3 Tagereisen von *Tombuctu* entfernt liegen. Die fortdauernde Existenz und Lage von *Berisa* ist zweifelhaft. *Bello* nennt in seiner Beschreibung des Reichs *Tokrur* *Tombuctu* gar nicht und scheint dieses mithin nicht mehr zu jenem sogenannten Reiche zu zählen, welches um so auffallender ist, da er noch *Bambarra's* und sogar der Länder am *Senegal* erwähnt; doch ist es auf seiner Zeichnung zugleich mit *Sego* und *Jesni* oder *Jenri* (*Schenni*) benannt. Eine Stadt *Tokrur* findet sich weder in seiner Beschreibung noch Zeichnung.

Leo setzt südöstlich von *Tombuctu* ein Königreich und Stadt *Gago*. Diese scheint mit *Bowdich's Ga-u* am *Niger* übereinzustimmen.

Bowdich nennt ferner am *Niger* einen Ort *Zabirmeh*, wofür sich auf *Bello's* Zeichnung *Zabarma* findet.

Unterhalb *Zabirmeh* scheint der *Niger* bei *Kabi* in das Land *Haussa* zu treten und den bis dahin geführten Namen *Scholiba* oder *Gülbi* mit dem von *Kuara*, *Kworra* oder *Kwolla* zu vertauschen, von da aber seinen Lauf auf *Ja-uri*, *Bussa* (wo *Mungo Park* scheiterte und umkam), *Nufi* oder *Nifu* und *Raka* oder *Laka* zu nehmen, wel-

che, letzteren beiden Orte östlich und westlich vom *Niger* einander gegenüberliegen, und über welche die Hauptverbindung zwischen *Haussa* und *Jarba* nach der Meeresküste von *Guinea*, besonders nach *Dahomeh* und *Asthanti*, stattzufinden scheint. Mit eben diesem Puncte scheint aber auch die weitere Schiffbarkeit des *Niger's* aufzuhören. Indessen führt *Bello's* Zeichnung seinen Lauf weiter auf *Kotunfauda* und nach einem langen Zwischenraume in den Süden von *Kano*, *Zegzeg* und *Bauscherr* auf *Kororaffa* (in seiner Beschreibung *Kornorfa*), welches *Bowdich* das Königreich *Kwollaraba* auch *Kwollaliffa* nennt und welche drei Namen allem Anschein nach auf den vorbeifliefsenden *Kworra* oder *Kwolla* Bezug haben. Wohin der Flufs weiter seinen Lauf nimmt, ist ungewifs. Zufolge einer auf *Bello's* Zeichnung beigefügten Bemerkung soll er Aegypten erreichen und den dortigen *Nil* bilden, welches auch mit den von *Denham* eingezogenen Erkundigungen übereinstimmt, aber wegen der im Süden von *Mandara* befindlichen und sich angeblich in südlicher Richtung noch 2 Monate Weges fort erstreckenden hohen Alpengebirge unglaublich ist. Auch steht jene Bemerkung mit *Bello's* eigener mehrmaliger mündlicher Erzählung gegen *Clapperton* im Widerspruch, wonach der *Kwarra* sich noch jetzt während der regnigten Jahreszeit durch sein altes Bette bei *Funda* in's Weltmeer ergiefsen, vorher aber verschiedene Tagereisen lang mit der Meeresküste parallel laufen und von dieser an einigen Stellen nur wenige Stunden Weges, an andern aber eine Tagereise entfernt seyn soll. Diese Mündung

soll erst 2 bis 3 Jahre vor 1824 (in welchem Jahre *Bello* solches erzählte) zugeschlämmt seyn und der Flufs sich einen neuen Ausflufs 1 bis 2 Tagereisen weiter südlich gebahnt haben, welchen er jetzt bei trockner Jahreszeit allein nehme. Der angesehene Araber *Mahomed Gomsu* gab ebenfalls *Funda* als den Ausflufsort des *Kwarra* gegen *Clapperton* an [49]).

Wo ist nun dieses *Funda* zu suchen? Ohne Zweifel in der Nähe von *Atágará*, *Atager* oder *Tager*, welchen Ort *Bello* zugleich und in Verbindung mit *Funda* nennt und den er als einen an der Meeresküste belegenen Ort und als den nächsten und Haupthandelsplatz von *Haussa* und *Jarba* nach dem Weltmeere zu bezeichnet, wohin die Handelsschiffe der Christen kämen. Die getauften Negersclaven *Benedict*, *Bernhard* und *Franz* nannten eben diesen Ort *Aigascher*, *Ajáschi* und *Aga-ei* oder *Ager* [50]) und *Bowdich*, welcher an einer Stelle sogar den *Niger* durch *Atagará* fliefsen läfst, nennt eben dieses Land an einer andern Stelle *Aratakassi* oder *Alatakasse* und sagt, dafs letztere beide die Namen wären, welche die Einwohner von *Ardra* ihrem Lande gäben [51]). *Ata-*

---

49) *Clapperton*, a. a. O. S. 87, 89 und 96.

50) Der interessante Aufsatz des *Menezes de Drummond* über das Binnenland von Africa und den *Scholiba* oder *Niger*, welcher die desfallsigen Aussagen von 5 getauften Negersclaven in Brasilien enthält. Aus dem *Journal des Voyages*, *Cahier* 98, übersetzt in den neuen Geographischen Ephem., Band 21, S. 373 bis 384.

51) *Bowdich*, a. a. O. S. 281, 288 und 303.

garæ. oder *Aigascher* ist also das schon seit 100 Jahren von *Dahomeh* unterjochte Königreich *Ardra* an der Sclavenküste von *Guinea*; welches vormals sehr mächtig war und sich von *Benin* bis zum Fluſs *Volta* erstreckte, auch noch jetzt die bedeutenden Handelsplätze *Ardra*, *Aschirra* und *Badagri* enthält, und *Bello's* auch *Gomsu's Funda* ist kein anderes, als das zugleich mit *Ardra* von *Dahomeh* unterjochte Königreich *Fida*, *Wida* oder *Jüida*, welche letztere Identität noch durch den schon aus früheren Charten bekannten, aber von *Bowdich* ausdrücklich bemerkten Umstand bestärkt wird, daſs der durch *Ardra* flieſsende sogenannte Westfluſs seinen Lauf bis *Wida*, nur 100 Schritte vom Meere entfernt, fortsetzt, von dort ab aber parallel mit dem Meere, *Quitta* vorbei, nach dem *Volta* flieſst und sich nahe bei dessen Mündung in denselben ergieſst. Ob nun gleich jener Westfluſs zu wenig bedeutend ist, um den mächtigen *Niger* allein oder auch nur dessen Hauptarm zu bilden: so kann er doch füglich ein Nebenarm desselben seyn, wie sich gleich zeigen wird.

Es besteht nämlich der ganze, sich über 8 Längengrade erstreckende Küstenstrich zwischen dem Flusse *Volta* und der gebirgigten *Amboses*küste jenseits des *Königs*flusses aus niedrigem, stark bewässertem und zum Theil sumpfigem Lande, dessen zahlreiche Wasserläufe, den vorhandenen mangelhaften Nachrichten zufolge, unter sich in einer ununterbrochenen Verbindung stehen sollen, hinsichtlich ihrer Verzweigungen aber besonders im Osten des Flusses *Formoso* oder *Benin*,

noch wenig bekannt sind [52]). In diesem Küstenstriche vermuthete schon *Reichard* den Ausfluss des *Niger's* und hielt namentlich den *Formoso* oder *Benin* dafür, und *Bowdich* suchte ihn noch jens eits der *Ambases*küste und des *Camarones*flusses im *Danger*- (Gefahr) Fluss, bei'm Vorgebirge *Lope-Gonsalvo* und im *Zaire* oder *Congo*. *Bowdich's* Hypothese hat indessen durch *Clapperton's* Entdeckungen und Ortsbestimmungen in *Haussa* alle Wahrscheinlichkeit verloren. Sehr glaublich ist dagegen die Vermuthung *Belzoni's* und seines Freundes *Hodgson*, dass alle Flüsse vom *Formoso* bis zum Königsfluss einschliefslich (deren dieser 7 zählt) eben so viele Arme des *Niger's* ausmachen und folglich dessen Delta bilden und da, wie bereits angeführt worden und die vorhandenen Charten näher nachweisen, der *Formoso* wieder in ununterbrochener Verbindung mit dem Westflusse in *Ardra* und *Wida* steht: so muss man dieses Delta westlich bis zum *Volta* ausdehnen, und alsdann ist *Bello's* und *Gomsu's* obige Erzählung, dass der *Quarra* (*Niger*) seinen Ausfluss in's Meer bei *Funda* und noch 1 bis 2 Tagereisen südlicher habe, richtig, wenn dieses gleich so wenig dessen einzige, als auch nur Hauptausflüsse, sondern blofs Nebenausflüsse sind. Uebrigens sieht *Clapperton* in seinen neuesten Briefen aus *Jarba*

---

52) *d'Anville* setzt eben diese Bemerkung auf seine Generalcharte von *Guinea* zu des *Marchais* Reise dahin und entschuldigt damit, dass er die Flufsverzweigungen zwischen *Benin* und der Küste *Kalabar* gar nicht angedeutet habe.

es als ausgemacht gewifs an, dafs der *Niger* sich in den Meerbusen von *Benin* ergiefse, ob er sich gleich so wenig über den Ort seines Ausflusses, als über die Zahl seiner Ausflüsse näher äufsert.

Zum Beschlufs dieses Artikels will ich noch eine bekannte räthselhafte Stelle bei'm *Edrisi* über den Ausfluss des *Niger's* berühren [53]). *Edrisi* sagt nämlich: Nicht weit vom Ufer und eine Schifffahrtstagereise vom Ausflusse des *Niger's* entfernt, liege die Insel *Ulil*, auf welcher sich die einzige Salzgrube der sämmtlichen Negerländer befinde und von woher das Salz in grofser Menge auf dem *Niger* zu Schiffe nach allen Negerländern geführt und namentlich an die Einwohner von *Sala*, *Tokrur*, *Berisa*, *Gana*, *Wankara* und *Ka-uga* verkauft werde. Ihre Entfernung giebt er an: von *Sala* zu 16 Tagereisen, von *Segelmesa* zu ungefähr 40 Karawanentagen und von *Audagost* (*Agagès*) zu einer Monatsreise. Ebenderselbe *Edrisi* nennt aber auch *Ulil* unter den Städten des Landes *Mekzara*, zugleich mit *Tokrur*, *Sala*, *Berisa* und *Mura*, und *Ibn al Vardi* sagt gleichfalls: *Ulili* sey die Hauptstadt im Lande *Magzara* (*Mekzara*) und durch seinen Handel berühmt. Es wird dadurch zweifelhaft, ob Insel und Stadt einerlei sind und diese etwa auf jener liege oder gelegen habe, oder ob beide von einander geschieden sind. Welches aber auch der Fall seyn mag: so frägt es sich, wo man die Insel *Ulil* mit ihrer Salzgrube und folglich auch den Ausfluss des *Niger's* nach *Edrisi* zu suchen habe.

53) *Hartmann*, a. a. O. S. 28 bis 31.

Nach *Menezes de Drummond* Versicherung [54]) giebt es in den alten Portugiesischen Charten, welchen auch *d'Anville* gefolgt zu seyn scheint, an der Mündung des alten *Kalabar* eine Insel, mit einer Salzkruste bedeckt, und an deren Ufer eine Stadt, *Olil* genannt. Dieser Name hat allerdings grofse Aehnlichkeit mit *Ulil* und der alte *Kalabar* könnte nach dem Vorangeführten wohl ein Arm des *Niger's* seyn; allein die Mündung des alten *Kalabar* ist in schnurgerader Richtung wenigstens 188 geogr. Meil. von *Tombuctu* entfernt, von welchem letzteren Orte *Sala* nach *Lyon's* Erkundigung nur 8 Tagereisen entfernt seyn soll. *Edrisi's* Angabe von 16 Tagereisen zwischen *Sala* und *Ulil* trifft damit schlecht zusammen, wenn man anders die nothwendigen vielen Krümmungen des Weges und die vielfachen Hindernisse der Gebirge und Flüsse auf einer so weiten Entfernung mit in Anschlag bringt. Aufserdem wäre es sehr auffallend und schwer zu erklären, dafs die starken Salzversendungen von *Altkalabar* her nach *Haussa*, *Sala*, *Bornu* und *Fittreh*, falls sie früher wirklich stattgefunden und diese grofsen Länder ausschliefslich mit Salz versehen hätten, seit *Edrisi's* Zeiten gänzlich aufgehört haben sollten, denn jetzt werden diese Länder, wie es schon zu *Leo's* Zeiten der Fall war, nur aus den nächstbelegenen Salzseen und Gruben der grofsen Wüste (*Saarah*) mit Salz versorgt, und zwar nicht zu Schiffe, sondern auf Kameelen. An der Küste von Guinea wird zwar allenthalben Seesalz bereitet, aber des schwierigen Landtransports wegen nicht sehr weit in's Inland versandt.

---

54) *Menezes de Drummond*, a. a. O. S. 384.

Bowdich erzählt von einem grofsen Flusse im Innern von Africa, der an der Küste von *Gabon* (fast unter dem Aequator) unter dem Namen von *Wule* oder *Wulila* (*Oole* oder *Goolila*) bekannt sey, und den er selbst auch *Wola* nennt und für einerlei mit dem *Kiwolla*, *Kulla* oder *Niger* hält [55]). Jene beiden Namen haben ebenfalls Aehnlichkeit mit *Ulil*; aber sie bezeichnen keine Insel oder Stadt, sondern einen Flufs.

Der schon früher genannte, getaufte Negersclave *Franz* hat ausgesagt: der *Gülbi* oder *Kuara* (*Nigèr*) ergiefse sich in das Weltmeer *Kogi-Udil* [56]). Auch dieses *Udil* hat grofse Aehnlichkeit mit *Ulil*, bezeichnet aber eben so wenig eine Insel oder Stadt, sondern das Meer, und der nächste Punct von *Guinea's* Meeresküste ist von *Tombuctu* in schnurgerader Richtung noch 140 geogr. Meilen, also über 16 Tagereisen entfernt.

Obiges sind die einzigen von mir aufgefundenen Namensähnlichkeiten, welche auf die Spur von *Edrisi's* Insel *Ulil* und der dabei befindlich seyn sollenden Mündung des *Niger's* in's Weltmeer zu leiten hoffen liefsen. Eben so wenig sind mir Orte am *Niger* oder in dessen Nachbarschaft bekannt, welche einige Namensähnlichkeit mit *Ulil* hätten, oder über dessen Lage einigen Aufschlufs zu geben vermöchten. Es leidet daher wohl keinen Zweifel, dafs *Edrisi* hinsichtlich dieser Insel und der Mündung des *Niger's* entweder von sei-

55) *Bowdich*, a. a. O. S. 274, 546, 547 u. 548.

56) *Menezes de Drummond*, a. a. O. S. 378 und 382.

nen Gewährsmännern hintergangen ist, oder auch sie gänzlich mifsverstanden hat. Nicht nur treffen die von ihm angegebenen Entfernungen mit keinem Puncte der Meeresküste zusammen, sondern auch die ganze Erzählung des von einem Puncte dieser Küste ausgehenden Salzvertriebes in die Negerländer des Innern von Africa, und namentlich am *Niger*, widerspricht sowohl allen neuern Nachrichten von Augenzeugen, namentlich von *Denham*, *Clapperton* und *Mungo Park*, als auch allen älteren und namentlich denen des *Leo*, welcher ebenfalls an Ort und Stelle war; weshalb ich denn, aller sonstigen Glaubwürdigkeit des *Edrisi* unbeschadet, doch dessen Angabe von der Salzinsel *Ulil* und des dabei befindlich seyn sollenden Ausflusses des *Niger's* in's Weltmeer für ein ihm aufgeheftetes Mährchen zu halten geneigt bin.

Die Völkerschaft Wareklan des Edrisi.

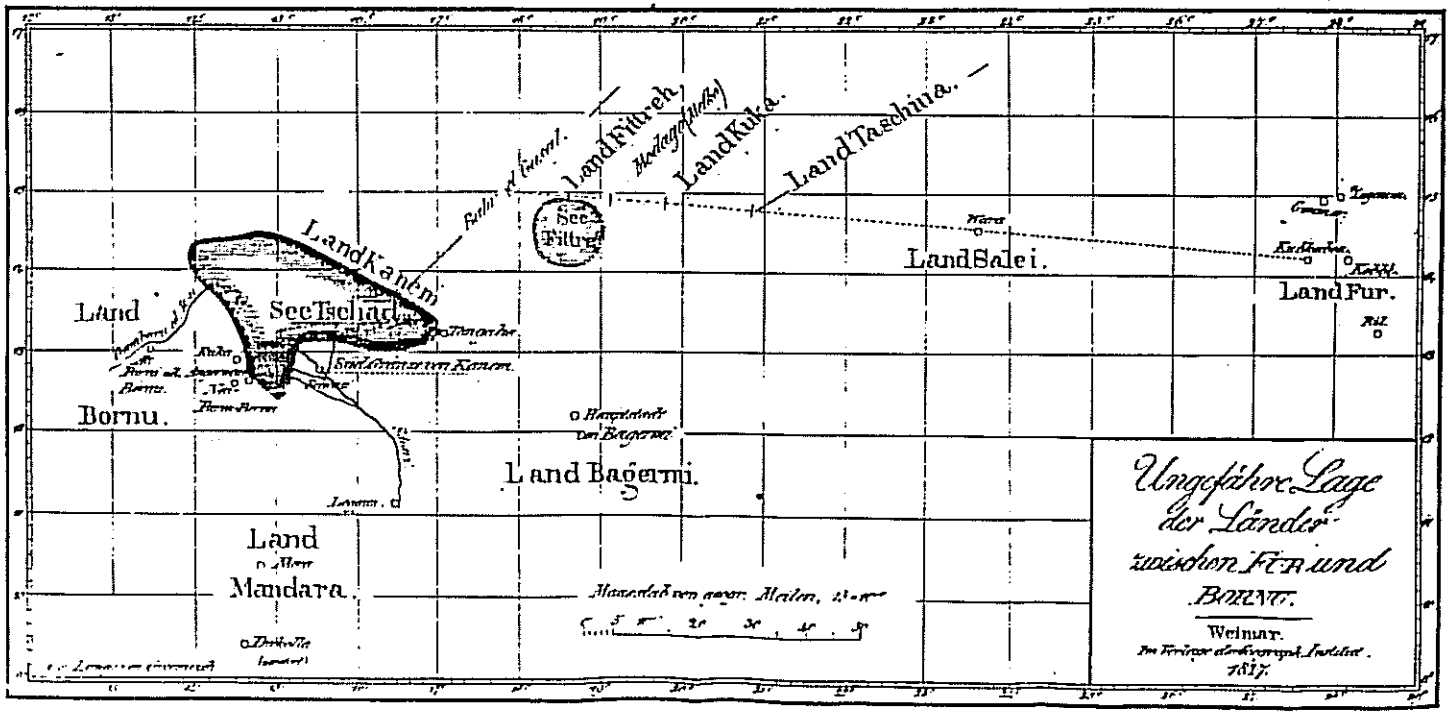
Edrisi nennt an mehreren Stellen eine, sich fast ganz dem Handel widmende Völkerschaft *Wareklan*, deren Wohnsitze er in die grofse Wüste (*Saara*) 31 Tagereisen von *Audagost* (*Agades*) verlegt und welche nach ihm den ganzen Zwischenhandel zwischen dem Dattellande (*Bilidulscherid*) und den Negerländern (*Nigritien*) zu treiben scheinen. Bei diesen wenig bestimmten Notizen hat sich *Hartmann* vergebens Mühe gegeben, diese Völkerschaft und deren Wohnsitze auszumitteln, denn *Abulfeda* und *Leo* erwähnen ihrer gar nicht. Er räth nur nach der Namensähnlichkeit auf *Leo's Farkala* und *Vargala*, bezweifelt aber selbst die Richtigkeit dieser Vermuthung.

Die seitdem von *Hornemann*, *Lyon*, *Denham* und *Clapperton* mitgetheilten ausführlichen Nachrichten zeigen indessen deutlich, dafs diese merkwürdige Völkerschaft keine andere, als die *Tuariks* oder *Tauareks* sind, worauf auch schon einige Namensähnlichkeit hindeutet. Ich erwähne dieses Umstandes hier nur beiläufig, weil die Tuariks noch jetzt die hauptsächlichsten Handelsleute in den Negerländern und besonders in *Haussa* sind und diese Erläuterung des *Edrisi* mir von einigem Interesse zu seyn scheint.

Brunshausen, im Königreiche Hanover, den 28. October 1827.

J. F. W. Heiliger.

(Hierbei die Uebersichtscharte.)


Ungefähre Lage der Länder zwischen Fur und Bornu.
Weimar.
1817.
Land Kanem
See Tschad
Land Bornu.
Land Mandara.
Land Bagermi.
See Fittre
Land Fittreh
Land Kuka.
Land Taschina.
Land Salei.
Land Fur.

LA FAUSSE « PLAINE DU PREUX » DES TRADUCTEURS DE LÉON L'AFRICAIN

Vers la fin du livre troisième de sa *Description de l'Afrique*, Léon l'Africain cite parmi les localités du Ḥauz de Fès, dans le Moyen-Atlas, un *Sahb el-Marga*, toponyme qui, dès l'édition princeps, est traduit par *la Plaine du Preux* (2).

Depuis lors, cette traduction n'a provoqué aucune remarque, et personne ne semble s'être soucié de rechercher à quel « preux » ce toponyme marocain pouvait faire allusion (3).

Personnellement, je pense qu'il faut voir dans le *Sahb el-Marga* de Léon l'Africain le toponyme marocain **Sahb el-Marǧa* « la Plaine de la Prairie », c'est-à-dire en graphie arabe : سهب المرجة.

On pourra objecter à cette étymologie que, dans le système de transcription

(1) *As-Sa'ādat al-abadiyya, fi-t-ta'rīf bi-mašāhir al-ḥaḍrat al-murrākišiyya*, lith., s. l., 1335; I, 159 p.; II, 215 p. — Une édition abrégée du même ouvrage a été imprimée au Caire, en 1341, avec le même titre (impr. Muṣṭafā Ḥalabi, 168 p.).

(2) Cf. *Della descrittione dell' Africa*, Venise, 1550; p. 61 : *Sahb el Marga, che significa il piano del prodo.* Cette indication a été conservée dans la traduction de Temporal (éd. Schefer, 2e vol., p. 365).

(3) Il faut signaler cependant que, dans *Le Maroc... d'après Léon l'Africain* (p. 257, n. 2), M. L. Massignon a proposé la traduction *Plaine des Hérétiques*, qui supposerait un toponyme arabe : سهب المرقة. D'autre part, il n'y a pas à tenir compte de la suggestion de Houdas, qui, dans sa traduction partielle d'*At-Turǧumān al-mu'rib* d'Az-Zayānī (cf. *Le Maroc, de 1631 à 1812*, trad., p. 49, n. 2), proposait de rapprocher le toponyme *Sahab el Marka*, reproduit par Renou, de l'expression صاحب المعاركة, à laquelle il donnait le sens de « gouverneur d'El-marka », que rien ne justifie.

suivi par le traducteur italien de Léon, le groupe *ǧa* sert à rendre seulement les syllabes arabes *ǧa* et *ga*, mais non *ǧa* qui est transcrit par *gia* (cf. *Tangia* < *Tanǧa* « Tanger »). Il n'est cependant pas impossible d'admettre que l'absence de l'*i* provienne d'une faute d'impression initiale qui ne fut jamais corrigée par la suite.

Si l'on admettait mon hypothèse, le *prodo* « preux » de la traduction italienne serait donc une erreur pour *prado* « pré; prairie » (1). Mais s'agit-il là, simplement, d'une double faute d'impression? Je serais assez porté à croire que l'erreur s'est produite par l'intermédiaire de l'espagnol *prado* « pré ». On sait que Al-Ḥasan ibn Muḥammad al-Wazzān, *alias* Léon l'Africain, était né à Grenade, vers 1495, à une époque où le royaume naṣride était pressé de tous côtés par les Chrétiens et où ceux-ci exerçaient dans tous les domaines une grosse influence sur les derniers musulmans de la Péninsule. Beaucoup de Grenadins étaient bilingues et parlaient couramment l'espagnol; tel était le cas de Léon l'Africain, de qui la bibliothèque de l'Escorial conserve un vocabulaire arabe glosé en latin, en hébreu et en espagnol (2). C'était donc, selon toute vraisemblance, cette dernière langue qu'il employait dans ses rapports avec les Européens; et ce serait à l'occasion d'une traduction de l'espagnol en italien que *prado* aurait donné *prodo*, au lieu de *prato*.

Par ailleurs, la notice géographique qui, dans l'œuvre de Léon l'Africain, suit celle qu'il a consacrée à *Sahb el-Marǧa* est relative à un *Azgari Camaren*, « plaine qui est comme un pré, car l'herbe y dure toute l'année, même l'été ». Pour Schefer (p. 366, n. 2), ce toponyme signifiait « Plaine des Ghoumara » : cette explication est aujourd'hui inadmissible. M. L. Massignon propose la restitution *Azg'ar Ig'ommaran* « Plaine des Chasseurs », qui n'est guère satisfaisante, mais la suggestion qui la suit : « doublet du nom précédent (?) » me paraît devoir être retenue. Il ne s'agit d'ailleurs plus de rapprocher « Plaine des Chasseurs » de « Plaine du Preux », mais bien « Plaine de la Prairie » d'un toponyme berbère qui serait composé d'*azǧār* « plaine » et de *igemrān* ou *igmāren*, pluriel de *agmer* « prairie », correspondant exact de l'arabe *mərǧa* (3). Il resterait à rechercher sur place si le toponyme arabe et son synonyme berbère s'appliquent en réalité à deux plaines différentes ou à la même; ce point serait intéressant à fixer, car le résultat de l'enquête permettrait d'établir le degré de confiance que l'on peut avoir dans les renseignements géographiques fournis par Léon l'Africain.

G. S. COLIN.

(1) Au Maroc, le mot *mərǧa* désigne une prairie humide, située dans une dépression, verdoyante en été et plus ou moins marécageuse en hiver.

(2) Il composa ce vocabulaire en Italie et l'acheva en 930 (1523-24), soit quatre ans après sa capture. (Cf. H. Derenbourg, *Manuscrits Escurial*, I, p. 410.)

(3) Cf. Destaing, *Voc. fr. berb. Soûs*, p. 229 : Prairie = *agmer* (terrain herbeux près des cours d'eau).

Léon l'Africain et l'Embouchure du Chélif

PAR

ROBERT BRUNSCHVIG

MAÎTRE DE CONFÉRENCES A LA FACULTÉ DES LETTRES D'ALGER
SECRÉTAIRE DE LA SOCIÉTÉ HISTORIQUE ALGÉRIENNE.

« Selef est un grand fleuve, qui sourd aux montagnes de Guanseris, et descendant par les plaines desertes (qui sont là où le royaume de Telensin confine avec celuy de Tenez) passe outre, continuant son cours jusqu'à ce qu'*il vient à entrer dans la mer Mediterranée, separant Mezzagran d'avec Mustaganim.* A la bouche d'iceluy quand il se jete dans la mer, se prend bon poisson et de diverse espèce ».

Telle est la notice que Léon l'Africain consacre au Chélif, le plus important des oueds algériens, au livre neuvième et dernier de sa « Description de l'Afrique » (1). On ne peut manquer d'être étonné par cette affirmation qui situe l'embouchure du fleuve entre les deux villes littorales de Mazagran et de Mostaganem, alors que Mostaganem, séparée par quatre kilomètres de Mazagran sise plus au Sud, est elle-même présentement à une quinzaine de kilomètres, vers le Sud-Ouest, de l'embouchure du Chélif. Une pareille indication, aussi

(1) LÉON L'AFRICAIN, *Description de l'Afrique*, éd. Schefer, t. III, Paris, 1898, pp. 418-419. *Guanseris—Ouarsenis* (arabe *Wanšarīs*).

surprenante, se retrouve cependant chez Léon à deux reprises : sur Mazagran, il avait écrit « *etant coloyée par le fleuve Selef, qui auprès d'icelle se jete dans la mer* », et, à propos de Mostaganem, « *distante de Mezagran environ troys milles..., de l'autre partie du fleuve* » (1). Les trois passages sont clairs et se renforcent mutuellement : faut-il donc admettre, sur la foi de ce géographe de la première moitié du XVIe siècle, que, de son temps, le Chélif se jetait à la mer beaucoup plus à l'Ouest que de nos jours, entre les deux cités voisines ci-dessus nommées ?

L'hypothèse ne paraît pas absurde a priori, si l'on rapproche le renseignement de Léon des deux phrases suivantes signées A. Bernard et E. Ficheur, dans leurs « Régions naturelles de l'Algérie » : « la coupure du Chélif, qui, selon toute apparence, atteignait autrefois la mer plus à l'Ouest, paraît de date récente et ne forme pas limite naturelle », et, quelques pages plus loin, « la plaine du Sig et de l'Habra, qui représente peut-être l'ancien débouché du Chélif, bien qu'elle en soit séparée par le seuil de l'Hillil » (2). Le cours actuel du Chélif serait-il de date récente, récente non seulement dans le sens géologique du terme, mais encore aux yeux de l'historien ?

Il est malheureusement impossible de le soutenir. Le moyen-âge, comme le prouvent plusieurs documents, a bel et bien connu l'embouchure du Chélif sensiblement à l'Est — plus exactement, au Nord-Est — de Mostaga-

---

(1) *Ibid.*, t. III, pp. 45 et 47. Dans sa description de Mostaganem, Léon distingue nettement entre le « fleuve » (Chélif), qui, d'après lui, la sépare de Mazagran, et un autre « fleuve » qui traverse la ville en son milieu et qui ne peut être que l'Aïn Sefra. La traduction italienne, faite directement sur l'original arabe, appelle plus justement le premier « fiume » et le second « fiumicello » (éd. de Venise, 1837, p. 111).

(2) A. Bernard et E. Ficheur, *Les Régions naturelles de l'Algérie, Annales de Géographie*, t. XI, 1902, pp. 235 et 241.

nem, c'est-à-dire là où elle est à présent : le géographe Al-Idrîsî, au XIIe siècle, la situait même bien trop à l'Est, trop près de Ténès (1) ; Abû l-Fidâ', au XIVe, spécifiait que l'embouchure du Chélif était à l'Est de Mostaganem (2) ; semblable indication était également fournie par la Carte Catalane de 1375, où figuraient, dans l'ordre, « Masagrani, Mostegrani, Silef » (3) ; et l'on pourrait sans peine renforcer ce dernier témoignage de quelques références supplémentaires empruntées à d'autres cartes et portulans de la fin du XIVe siècle ou du courant du XVe (4). Au XVIe siècle même, Marmol, qui a pourtant pillé si largement Léon, devait écrire, au sujet de Mostaganem : « et au levant elle a la rivière de Chilef » (5).

Au reste, le seul examen de nos cartes actuelles, hypsométriques et géologiques, interdirait déjà d'admettre que le Chélif ait coulé entre Mostaganem et Mazagran à l'époque historique, à plus forte raison dans les temps modernes. Mon collègue et ami, l'excellent géogra-

---

(1) Al-Idrîsî, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, éd. tr. Dozy-de Goeje, Leyde, 1866, pp. 101/118. Sur le Chélif dans l'antiquité, on ne possède que des données incertaines (cf. Gsell, *Atlas archéologique de l'Algérie*). Au XIe siècle, le géographe Al-Bakrî, *Description de l'Afrique septentrionale*, éd. tr. de Slane, Paris, 1911-1913, pp. 69/143, se borne à déclarer que l'embouchure du Chélif est proche de Mostaganem.

(2) Abû l-Fidâ', *Géographie*, tr. Reinaud, Paris, 1848, p. 177.

(3) Ed. Buchon et Tastu, dans *Notices et Extraits des mss....*, t. XIV, 2e partie, p. 71.

(4) Par exemple les cartes de Freduci d'Ancône, de Mecia de Viladestes, de Soleri, dans les recueils de Santarem et de Gabriel Marcel.

(5) Marmol, *Description de l'Afrique*, éd. de Paris, 1667, t. II, p. 386. On observera toutefois que deux ouvrages du milieu du XVIe siècle, tels que les mappemondes de Sébastien Cabot et de Henri II (cf. Jomart, pl. XIX et XX), tout en mentionnant le Chélif (Sillef) à une place correcte par rapport à Mostaganem, situent au même endroit que cette dernière localité l'embouchure d'un fleuve important, qui semble bien précisément correspondre au Chélif ; il s'est donc produit quelque part, à un moment donné, une confusion entre le Chélif et l'Aïn Sefra.

phe Capot-Rey, veut bien me confirmer cette constatation dans les lignes suivantes qu'il a eu la complaisance de rédiger rapidement :

« Il n'existe aucune brèche dans le rebord assez escarpé du plateau pliocène [au Sud-Ouest du cours inférieur du Chélif], sauf à Mostaganem même, établie au débouché d'un ruisseau, l'Aïn Sefra ; mais les dimensions de ce ravin, notamment le calibre de ses méandres, s'opposent à ce qu'on le considère comme une ancienne issue du Chélif.

« La vallée du Chélif, en aval du pont du Chélif, est encaissée de 150 à 220 m. dans les quartzites medjaniens: or, il est impossible que la rivière se soit encaissée de la sorte dans une roche très dure en moins d'un millénaire.

« On ne peut même pas supposer qu'il y ait eu détournement du Chélif inférieur par une rivière existant déjà dans cette gorge. En effet, la rive gauche du Chélif est bordée depuis le confluent de la Mina par une ligne continue de collines hautes de 200 à 300 m. ; le point le plus déprimé, celui où passe le chemin de fer, est encore aux environs de 200 m. près d'Aïn Tédelès ; donc, en admettant qu'il y ait eu là un ancien passage du Chélif dont il aurait été détourné par une capture, celle-ci ne pourrait pas se placer à l'époque historique ».

M. Capot-Rey estime, par contre, que l'on ne saurait exclure d'une façon aussi immédiate et péremptoire la possibilité d'un déplacement beaucoup plus ancien du cours du Chélif, dans les temps géologiques. Une étude sur le terrain serait nécessaire pour résoudre cette question, indépendante en réalité de celle que posait le texte de Léon. Dans les phrases citées plus haut, d'A. Bernard et E. Ficheur, la « date récente » de la coupure du Chélif ne peut être comprise que géologiquement, et non historiquement parlant.

Ainsi, l'erreur de Léon est manifeste. Elle est étrange

de la part d'un personnage aussi averti, dont les renseignements font le plus souvent, à juste titre, autorité. Elle se comprend d'autant moins que notre auteur, si l'on s'en rapporte à ses propres données très vraisemblables, a séjourné lui-même pendant trois jours sur le site ruiné d'al-Baṭḥā', (1), près du cours inférieur de l'O. Mina, et non loin de la ville actuelle de Relizane, soit à cinquante ou soixante kilomètres au plus de l'embouchure du Chélif et de Mostaganem. Etre passé si près des lieux, et se tromper si lourdement ! Quelle qu'ait été l'origine véritable de cette erreur, il est difficile de ne pas l'expliquer en partie par l'idée claire ou confuse, dans l'esprit de Léon, d'un rapprochement entre la situation supposée de Mazagran et de Mostaganem et celle, réelle, de Rabat et Salé, de chaque côté de l'embouchure d'un même fleuve.

Mais il y a plus étrange encore : c'est que notre géographe, qui nous assure avoir vécu quelques jours près du cours inférieur de la Mina, et qui effectivement a dû y passer pendant son voyage Fès-Tlemcen-Tunis, n'ait pas su que cette Mina était un affluent du Chélif : dans la courte notice qu'il a rédigée sur cette rivière immédiatement avant de traiter du Chélif, il la fait, après al-Baṭḥā', se redresser vers le Nord pour aller se jeter directement dans la mer Méditerranée ! (2).

Il n'y a pas lieu, dans ces conditions, de s'étonner que, dans ce même chapitre neuvième, Léon ait fait de l'O. Tessaout, au Maroc, un affluent de l'O. el-Abid, alors que tous deux viennent grossir séparément l'O. Oum er-Rabia ; — ni qu'il ait fait venir la rivière de Tabarca

(1) Léon, *op. cit.*, t. III, p. 39. La cité d'al-Baṭḥā' est mentionnée du XIIe à la fin du XVe siècle. Dans les limites de l'Etat 'abdalwādide, Léon déclare expressément être passé ou avoir séjourné dans le Dj. B. Iznaten, à Honaïn (alors ruinée), Tlemcen, Mascara, al-Baṭḥā' (ruinée), Alger et Médéa (en 922/1516).

(2) *Ibid.*, p. 418 (la traduction française porte à tort « Mnia » au lieu de « Mina » qui figure dans la version italienne).

de la région de Lorbeus, par conséquent au travers de la Medjerda (1).

Et cependant, les données de notre géographe relatives aux autres cours d'eau de l'Afrique du Nord sont loin d'être inexactes dans leur ensemble (2). Les erreurs qui viennent d'être signalées dans ses connaissances hydrographiques n'entament pas la valeur générale de son œuvre. Elles doivent nous inciter seulement à quelque prudence, lorsqu'il s'agit d'admettre, sans contrôle ni recoupement possible, des informations géographiques qui ne nous viennent que de lui.

(1) *Ibid.*, pp. 411 et 421.

(2) Ces données sont groupées en des notices de quelques phrases chacune, qui occupent une partie du livre IX, « où il est traité de tous les fleuves, animaux et herbes plus notables du païs ». Voici les cours d'eau qui bénéficient d'une notice, dans l'ordre suivi par l'auteur, c'est-à-dire du Maroc à la Tunisie : les oueds Tensift (avec ses affluents Asif El Mal et Nfis), Tessaout, El Abid, Oum er Rabia, Bou Regreg, Beht, Sebou (avec ses affluents Fès, Ouergha et Aodor), Loukkos, Melellou, Moulouya, Za, Tafna, Mina, Chélif, Chiffa, « Fleuve maieur » (= Oued el-Kebir du moyen-âge = Soummam actuelle), « Sufgmare » (entre Djidjelli et Collo = Wâdî l-Qaṣab d'al-Idrîsî = Oued el-Kebir actuel), « Iadog » (= Edough = Seybouse actuelle), « Guadilbarbar » (près de Tabarca, c'est sur nos cartes un Oued el-Kebir), Medjerda, Gabès. Puis on revient à l'ouest, au Sud marocain, que Léon appelle la « Numidie », avec les oueds Sous, Dra, Ziz et Guir. Enfin, on passe à l'Egypte, avec le Nil, dont la notice est, comme il se doit, de quelque longueur. L'hydrographie fluviale marocaine de Léon a été résumée par L. Massignon, *Le Maroc dans les premières années du XVIe siècle*, Paris, 1906, pp. 78-9.

Note sur la partie des ruines de Carthage qui subsistaient encore au XII.e siècle de notre ère, par M. AMÉDÉE JAUBERT (1).

> Giace l'alta Cartago : appena i segni
> Dell' alte sue ruine il lido serba.
> (*Ger. lib.* cant. XV.)

HARTMANN, dans son commentaire de la Description de l'Afrique par le chérif Édrisi, après avoir indiqué la distance qui sépare le lac de Tunis de l'emplacement de l'antique Carthage, exprime le regret qu'il éprouve de ce qu'à l'exception de cette distance, on ne trouve, dans l'ouvrage du célèbre géographe arabe, rien qui soit relatif à une ville dont le nom rappelle tant et de si grands souvenirs : « *Nihil de urbe tot tantisque fortunæ vicissitudinibus omni tempore insigni, præter hanc distantiam habet!* » Léon l'Africain, Marmol, J. Thévenot, Shaw, M. de Châteaubriand, et en général les voyageurs modernes, n'ont pu nous transmettre qu'un très-petit nombre de détails sur ce sujet. Il devenait donc curieux, au moment où un heureux hasard nous procurait la découverte du manuscrit complet d'Édrisi, d'examiner s'il ne s'y trouverait pas quelque passage omis par l'abréviateur, quelques

(1) Lue à la séance de la Société asiatique, le 7 avril 1828.

lignes de nature à nous consoler un peu de la perte des documens détruits par la jalouse haine des anciens maîtres du monde, par la barbarie des Vandales et par l'aveugle fanatisme des Musulmans. Malheureusement nos recherches n'ont point été abondamment fructueuses ; mais comme, en fait d'antiquités, rien de ce qui est exact ne saurait être indifférent, nous avons pensé, Messieurs, que vous daigneriez écouter avec indulgence quelques détails techniques, traduits aussi fidèlement qu'ont pu le permettre l'obscurité du texte arabe et la vétusté du manuscrit, écrit en caractères africains.

« Au temps où florissait Carthage, dit l'Édrisi, » cette ville était l'une des plus renommées du monde, » à cause de ses étonnans édifices et de la grandeur » de puissance qu'attestaient ces monumens. On y » voit encore aujourd'hui de remarquables vestiges » de constructions romaines, et, par exemple, le » théâtre (1), qui n'a pas son pareil dans l'univers. Cet » édifice est de forme circulaire, et se compose d'en- » viron cinquante arcades subsistantes. Chacune de » ces arcades embrasse un espace d'environ 23 pieds » (litt. *plus de 30 choubras*); entre chaque arcade » et sa pareille (litt. *sa sœur*), est un pilier de di- » mension égale, dont les deux pilastres ont environ » 3 pieds et 1/3 (4 choubras et 1/2) de largeur. Au » dessus de chacune d'elles, s'élèvent cinq rangs

(1) L'auteur arabe emploie ici le même mot طياطرة *thaïatharah*. Ailleurs il écrit *Aleskandria* au lieu de *Skandria*.

» d'arcades, les unes au dessus des autres, de même » forme et de même dimension, construites en » pierres (1) d'une incomparable bonté. Au sommet » de chaque arcade est un cintre où se voient diverses » figures et représentations curieuses d'hommes, d'ani- » maux et de navires, sculptées avec un art infini. » En général, on peut dire que les autres et les plus » beaux édifices (en ce genre) ne sont rien en com- » paraison de celui-ci. Il était anciennement destiné, » à ce qu'on assure, aux jeux et aux spectacles » publics.

» Parmi les curiosités de Carthage, sont les citernes, » dont le nombre s'élève à vingt-quatre (2), sur une » seule ligne. La longueur de chacune d'elles est » de 130 pas, et sa largeur de 26. Elles sont sur- » montées de coupoles, et, dans les intervalles qui » les séparent les unes des autres, sont des ouver- » tures et des conduits pratiqués pour le passage des » eaux. Le tout est disposé géométriquement avec » beaucoup d'art. Les eaux (3) venaient à ces citernes » d'un lieu nommé *la fontaine de Choukar*, situé

(1) J'ignore quelle espèce de pierre on entendait par حجر الكراز. Mais Shaw dit que les pierres avec lesquelles étaient construits les monumens de Carthage, ressemblent beaucoup à celles qu'on trouve en Écosse, dans les environs d'Huddington.

(2) Cette description s'accorde assez, sauf les dimensions, avec les détails donnés par Shaw, p. 186 et 190 de la traduction française.

(3) Tout ceci est parfaitement exact. On voit encore des vestiges de l'aqueduc à *Zong-gar*, lieu situé, pour le moins, à 50 milles dans l'intérieur des terres.

» dans le voisinage de *Kaïrowan*. L'aqueduc s'étend » depuis cette fontaine jusqu'aux citernes, sur un » nombre infini de ponts où l'eau coulait d'une ma- » nière égale et réglée. Ces ponts se composaient » d'arches construites dans la campagne, basses ou » d'une hauteur médiocre en plaine, mais extrême- » ment élevées dans les vallées et dans les bas-fonds.

» Cet aqueduc est l'un des ouvrages les plus curieux » qu'il soit possible de voir. De nos jours, il est » totalement à sec, l'eau ayant cessé de couler par » suite de la dépopulation de Carthage, et parce que, » depuis l'époque de la chute de cette ville jusqu'à » ce jour, on a continuellement pratiqué des fouilles » dans ses débris et jusque sous les fondemens de » ses anciens édifices. On y a découvert des marbres » de tant d'espèces différentes, qu'il serait impossible » de les décrire. Un témoin oculaire rapporte en avoir » vu extraire des blocs de 30 pieds (40 choubras) » de haut sur 63 pouces (7 choubras) de diamètre. » Ces fouilles ne discontinuent pas; les marbres sont » transportés au loin dans tous les pays, et personne » ne quitte Carthage sans en charger des quantités » considérables sur des navires ou autrement : c'est » une chose connue. On trouve quelquefois des co- » lonnes de marbre de 30 pieds (40 choubras) de » tour. »

NOTE

SUR

L'ORIGINE DE LA VILLE DE TETOUAN.

Dans une lettre qu'a publiée le *Constitutionnel* (numéro du vendredi 23 mars 1860), un touriste distingué, M. de Chevarrier, a donné les détails suivants sur l'origine de la ville de Tétouan :

« Les érudits de la ville soutiennent qu'il n'existait aucune ruine sur l'emplacement de Tétouan ; ils disent que son origine remonte à trois cent quatre-vingt-huit ans seulement, c'est-à-dire à l'an 888 de l'Hégire, puisque nous sommes en 1276 ; qu'à cette époque un marabout vénéré du Riff, Si-Mandri, la fonda pour donner asile aux Maures que les rois d'Espagne chassaient de leurs États ; mais les habitants des montagnes au milieu desquelles Tétouan est situé, s'opposèrent à l'œuvre de Si-Mandri, et celui-ci dut s'éloigner ; il fut alors dans son pays chercher un corps de 5,000 Riffains pour protéger ses travaux : grâce à cette protection la ville put s'élever, et c'est au cri d'alerte des sentinelles riffaines qu'elle doit son nom ; les habitants des montagnes, entendant chaque nuit les sentinelles

crier Tétouâne (prends garde), ont donné à la ville ce nom, qu'elle a conservé depuis. Sans tenir compte de cette légende, l'histoire musulmane fait ainsi remonter la création de la ville à l'époque des victoires de Ferdinand et d'Isabelle la catholique, ce qui est assez probable. »

Dans cette circonstance, comme dans mainte autre, les érudits arabes ont prouvé combien ils sont peu familiarisés avec l'histoire de leur pays aux époques anciennes. En effet, nous savons par des chroniqueurs et des géographes arabes que Tétouan existait avant le milieu du xe siècle. On lit dans le *Béyân Almogrib*, chronique de l'Afrique et de l'Espagne, publiée par M. R. Dozy (1), que le général d'un calife fatimite de Caïroan, après s'être emparé de la ville de Fez en l'année 347 de l'hégire (958-959 de J.-C), se dirigea vers Titaouan. Il arriva au défilé de Sebta (Ceuta), mais il ne put s'emparer de cette ville, s'en éloigna et se porta avec ses troupes vers Sidjilmaça (Ségelmesse).

Les fils de Mohammed ibn Alkâcim, de la famille des Édricides, étaient convenus de ruiner Titaouan, et avaient mis ce projet à exécution. Puis ils s'en repentirent, et entreprirent la reconstruction de cette ville. Les habitants de Ceuta furent mécontents de cette entreprise, parce que le rétablissement de Titaouan leur était préjudiciable. Le calife omaiyade de Cordoue, Abd Arrahman Annassir (Abdérame III)

(1) Tome Ier, p. 230.

leur envoya donc une armée pour combattre les Bénou Mohammed, et mit à la tête de ces forces Ahmed, fils de Yala, en écrivant à Hamid, fils de Yassal, prince de Tikiçâs et de tous les cantons avoisinants, qu'il aidât le général susnommé contre les Bénou Mohammed. Ceux-ci renoncèrent à reconstruire Titaouan, à cause de la réunion des deux armées contre eux, et envoyèrent leurs enfants en otages à Cordoue.

Dans une autre portion du *Bèyân* (1), il est parlé des mêmes faits d'une manière plus circonstanciée. En l'année 337 (948-949), Annassir prescrivit à Ahmed, fils de Yala, et à Hamid, fils de Yassal Almiknâçy, de marcher contre les Bénou Mohammed, Édricides de la famille de Haçan, et princes du Maghreb. Les deux chefs partirent de Cordoue pour Alkhadhra (Algésiras), avec les troupes qui s'étaient jointes à eux, et cela dans le milieu du mois de redjeb (19 janvier 949). Vers la fin de ce mois, un ambassadeur vint trouver Annassir, de la part de plusieurs des Haçanides, et lui annonça leur soumission à ses ordres en ce qui concernait la démolition de la ville de Titaouan, qu'il leur avait reproché de reconstruire.

Il est encore fait mention de Tétouan, sous la date de l'année 361 (971-972), dans le récit de la guerre que le prince édricide Haçan, fils de Kannoun, soutint contre les troupes du calife omaiyade Hacam

(1) Tome II, p. 231, 232; Cf. Ibn Khaldoun, *Hist. des Berbères*, traduction française, t. II, p. 148.

Almostansir Billah (1). Enfin, on voit en l'année 369 (979-980) le chef ziride Bologguin occuper le sommet de la colline de Titaouin (Tétouan) (2).

Les géographes arabes ne sont pas moins explicites que les historiens, en ce qui concerne l'existence de Tétouan à une époque très-reculée. Le célèbre Abou Obaïd Albécri, dont la description de l'Afrique est bien connue du public lettré par une double traduction française, cite Titaouan, ville située sur le flanc du Djébel Icheggar (3). Elle possède, ajoute-t-il, une citadelle de construction antique, et un phare. Édrici (4) parle de Tétawan, comme d'une place forte, habitée par une tribu berbère, celle des Mahkéça (lisez Medjkéça). Léon l'Africain a parlé en détail de Tétouan, sous le nom de Tetteguis ou Teteguis, comme d'une ville de fondation ancienne. D'après lui, elle fut conquise par les Portugais, et abandonnée par ses habitants, et resta déserte pendant quatre-vingt-quinze ans, plus ou moins. Après quoi elle commença à être restaurée, et repeuplée par un certain chef grenadin, qui s'était retiré à Fez, après l'occupation de sa patrie par Ferdinand le catholique. Les Portugais appelaient Almandal cet homme, illustre par ses talents militaires, et qui s'é-

(1) *Beyân*, t. II, p. 261.

(2) *Histoire des Berbères*, t. II, p. 11.

(3) Traduction de M. Quatremère, *Notices des Manuscrits*, t. XII, p. 560 ; traduction de M. de Slane, *Journal Asiatique*, avril-mai 1859, p. 315, 316.

(4) *Géographie*, traduction de M. A. Jaubert, t. II, p. 8. Cf. J. M. Hatrmann, *Edrisii Africa*, *Gottingæ*, 1796, p. 182.

tait signalé par sa bravoure dans la guerre de Grenade (1).

On voit que le récit de Léon l'Africain, touchant la reconstruction de Tétouan, afin de servir d'asile aux Maures chassés de Grenade, concorde assez bien avec la tradition rapportée dans la lettre de M. de Chevarrier. Il faut seulement remarquer que ce dernier a reporté à une date antérieure à la prise de Grenade le rétablissement de Tétouan.

En effet, l'ère musulmane ayant commencé en 622 de J.-C., et cent années arabes n'en faisant que quatre-vingt-dix-sept des nôtres, l'année 888 de l'hégire correspond à l'année 1483 de notre ère (2); or, l'on sait que Grenade ne succomba que neuf ans plus tard. Il faut donc supposer que le chiffre 888 de l'hégire doit être remplacé par le chiffre 898 de la même ère.

Quant à la forme indigène du nom de Tétouan, c'est celle de Titaouïn, mot qui, en berbère, est le pluriel de *Tit* (œil ou source). Léon l'Africain a donné le sens d'*oculus* au mot Teteguis, en y rattachant, il est vrai, une légende ridicule.

(1) Joannis Leonis Africani *De totius Africæ descriptione libri IX*; *Antuerpiæ*, 1556, f° 159 v°.

(2) Pour parler tout à fait exactement, il faudrait dire que l'année 888 de l'hégire commença le 9 février 1483 et finit le 29 janvier 1484.

CH. DEFRÉMERY.

SIDJILMASSA,

SELON LES AUTEURS ARABES (1).

TAFILALA,

D'APRÈS LES RAPPORTS MODERNES.

Sidjilmassa, grande oasis, autrefois chef-lieu d'un vaste royaume, a joué un rôle important dans l'histoire de l'Afrique Septentrionale, aussi, son nom se trouve-t-il fréquemment cité dans les chroniques des auteurs arabes.

De nos jours, Sidjilmassa devenue Tafilale (ou Tafilalet), est encore le centre d'une population nombreuse, et le siège d'un commerce important avec le Soudan.

C'est sur cette contrée peu connue, que nous publions des renseignements intéressants, recueillis de la bouche même d'un Chérif de Tafilala. C'est dire que nous ne garantissons pas l'authenticité de ces détails, offerts par nous à titre d'essai, que nous serions heureux de voir compléter ou rectifier par d'autres. Nous avons cru devoir faire précéder ces renseignements d'une description de Sidjilmassa au Xe siècle, selon Bekri et Ibn Haucal, et d'une courte notice historique, puisée dans l'histoire des Berbers, de Ben Khaldoun.

Ire PARTIE

DESCRIPTION DE SIDJILMASSA, AU Xe SIÈCLE.

Au Sud du Mag'reb el-Ak'ça, sur les confins du Sahara, se trouve la ville de Sidjilmassa. Cette ville est située dans une plaine assez vaste, dominée par des montagnes élevées, et entourée de deux cours d'eau dont la source commune est

---

(1) V. Berbrugger. *Voyage dans le Sud de l'Algérie* (T. IX des publications historiques de la Commission scientifique, etc.), p. XXXI à XXXV, Dissertation sur Sedjelmessa et Tafilelt. — *N. de la R.*

à un endroit nommé Aglef. D'autres sources fort abondantes grossissent, sur son parcours cette rivière, qui, arrivée auprès de Sidjilmassa, se sépare en deux ruisseaux environnant la ville.

De même que le Nil, les eaux de cette rivière se répandent parfois, en été, sur le pays et le fertilisent.

Le sol y est salsugineux, et l'eau saumâtre et salée, ainsi que tout ce qui pousse et est arrosé par cette eau.

La ville est complètement entourée d'un rempart construit en pierres, dans sa partie inférieure, et en briques, dans la partie supérieure. Douze portes donnent accès dans la ville. L'une de ces portes est en fer; elle est dûe, ainsi que le rempart à el-Iaçâa ben Mansour, qui en acheva la construction en l'année 199 de l'H. (815-16).

De hautes maisons, des édifices remarquables s'élèvent à l'intérieur des remparts. Une mosquée, bâtie par el Iaçâa, se dresse au point culminant de la ville. On y trouve des bains et autres établissements publics. Deux villes anciennes, Tag'ra et Ziz, situées à certaine distance, ont fourni leurs matériaux, pour la construction de Sidjilmassa.

Les jardins y sont en abondance, ainsi que les cultures de toute espèce, arrosés par les habitants, au moyen de réservoirs alimentés par des conduits d'eau prise à la rivière. Leur manière de cultiver se rapproche de celle usitée en Egypte.

Cette contrée produit, en abondance, des dattes, des jujubes et des fruits de toute sorte. Ses raisins secs de treille sont très-renommés. On y cultive aussi une plante verte, d'un goût sucré, nommé Slek' (1).

L'air y est sain et fortifiant; aussi les infirmes sont-ils fort rares dans cette contrée, où les malades des autres pays viennent se rétablir. Les habitants de Sidjilmassa sont riches, généreux et éclairés; ils jouissent d'une grande renommée de moralité. Parmi eux, se trouvent quelques Juifs.

Dans cette contrée, on mange le grain après l'avoir fait germer; les habitants le trouvent ainsi préférable. Ils se nour-

(1) Sorte de betterave.

rissent aussi de chiens qu'ils engraissent à cet effet, comme cela se pratique à K'afsa et dans le pays de Castiliya.

Il n'y a pas de mouches à Sidjilmassa.

La semaille d'une année sert, dans ce pays, pour trois récoltes, ou même davantage, d'après certains voyageurs; car, la sécheresse y est si ardente, à cause de la grande chaleur, que le grain, en le moissonnant, se répand dans les crevasses dont les champs sont sillonnés; on peut alors labourer ces mêmes champs pendant deux ans, sans y jeter de nouvelle semence.

Le blé y est petit (1), et différent de celui des autres contrées.

On fabrique à Sidjilmassa des Haïk (pièce de vêtement), dont la renommée est très-grande, et dont le prix dépasse quelquefois vingt mithcals. Par extraordinaire, l'or s'y vend au lot, et les légumes au poids.

Sidjilmassa est distante de Cairouan, de 40 journées à travers le désert. La ville de Derâa, chef-lieu du canton de ce nom, sur le versant occidental de l'Atlas, est à six journées; la ville d'Ar'mat, à onze journées; celle de Fès à neuf journées, et celle d'Oudjda à huit. La route, partant de cette dernière ville, passe par Saa, Tamlelt, la montagne des Beni Irnïan, Guir, El Ah'ça, Lamseli et Dar el-Emir.

Les jardins de Sidjilmassa se prolongent jusqu'à Amerg'ad, à six milles de cette ville. De Sidjilmassa à Djeraoua, le pays est sous la dépendance du seigneur de cette première ville; il comprend Karar el-Emir, habité par les Beni-Midrar, et le Djebel Kosrair, avec la ville d'Ameskour, à cinq étapes, habité par les Matmata.

De Sidjilmassa, on entre au Sud, dans le pays du Soudan, et l'on arrive à R'ana (2), la capitale, après deux mois de marche, dans le désert du Sahara, qui n'est habité que par des peuplades Nomades et belliqueuses, ce sont les Beni Messoufa.

NOTICE HISTORIQUE SUR SIDJILMASSA.

Le fondateur de Sidjilmassa fut Aboul'Kacem Semgou Ben

(1) Exceptionnellement gros, d'après Ibn Haucal.
(2) L'emplacement de R'ana n'est pas éloigné de Tombouctou.

Açoul, le Miknacien, surnommé Midrar. Les auteurs ne sont pas d'accord sur la manière dont il vint s'y établir; mais peu importent ces divergences de détail, puisque le nom du fondateur de Sidjilmassa n'est pas contesté.

D'après la version qui paraît la plus digne de foi, Midrar, forgeron de son métier (1), vint se fixer sur l'emplacement de Sidjilmassa pour exercer son industrie, car à cet endroit, les Berbères avaient coutume de se réunir et de tenir une sorte de marché. Quelques Indigènes vinrent d'abord se joindre à lui; puis, leur exemple fut suivi par d'autres, et la petite colonie se trouva bientôt former un groupe d'hommes assez considérable, pour sentir le besoin d'un chef exerçant son autorité sur tous. Aïssa ben Mezid, le Nègre, fut élu.

Tels furent les commencements de la grande cité Saharienne du Magr'eb.

Aïssa ben Mezid, après avoir régné quelque temps avec tranquillité, fut renversé par ses sujets, qui le mirent à mort (155). Midrar le remplaça dans l'exercice de l'autorité et conserva le pouvoir jusqu'à sa mort, 168 (784-85). Ce fut le véritable premier roi de Sidjilmassa, car la colonie avait prospéré avec rapidité et formait déjà à la fin de son règne une véritable ville.

Il eut pour successeur son fils Abou-l'Ouzir el-Iass, qui gouverna peu de temps et fut remplacé par son frère Abou-l'Montaçar el-Iaçaâ, révolté contre lui, 174 (790-91). Ce prince, injuste et cruel, justifia cependant son usurpation par la grandeur et la puissance qu'il sut donner à Sidjilmassa. Il vainquit et subjugua tous les berbers rebelles à son autorité dans le Sahara, et soumit ce pays à sa puissance. Il conquit les mines de Deràa, dont il se fit donner le cinquième. Ses victoires attirèrent à lui un grand nombre de Sofrites.

Il rechercha l'alliance d'Abd er-Rahman ben Rostem, seigneur de Tihert (2), et obtint en mariage la fille de ce dernier, pour son fils.

---

(1) Midrar était, paraît-il, un Rebad'i, c'est-à-dire, un de ceux qui avaient été expulsés de Cordoue par el Hakem, à la suite de la révolte du faubourg (Rebad').

(2) Depuis Tiaret.

Pendant les moments de répit que lui laissèrent ces guerres, il entreprit de grands travaux : il construisit le rempart et les fortifications de Sidjilmassa, et entoura la ville d'ouvrages et de forts. Ce fut lui également qui éleva la mosquée.

La mort le surprit au milieu de ces travaux, 208 (822-23).

Ce prince fut un des plus remarquables de la dynastie de Midrar, et c'est grâce à son impulsion que Sidjilmassa commença à compter parmi les premières cités du Mag'reb.

Il eut pour successeur son fils El-Montaçar ben El-Iaçaa, dont le règne fut troublé par la révolte de ses deux fils, et qui ne sut même conserver le pouvoir jusqu'à sa mort. Son fils, Mimoun ben Thekïa, resta enfin maître du trône, jusqu'en 263 (876-77), époque de sa mort.

Mohammed ben Mimoun el-Emir régna ensuite, jusqu'à sa mort, 270 (886).

Il fut remplacé par El-Iaçaa ben el-Montaçar ben Abou l'Kâçem.

Le temps des épreuves allait maintenant commencer pour Sidjilmassa. Tant que cette ville n'avait été que simple bourgade, on l'avait respectée, ou plutôt dédaignée, mais, devenue cité florissante, elle devait offrir une riche proie aux conquérants arabes. Aussi, était-elle destinée à les voir souvent mettre le siège devant ses murs, et à supporter, plus d'une fois, les horreurs d'une ville prise d'assaut.

El-Iaçaa précipita lui-même sa ruine, en jetant dans les fers Obeïd Allah et son fils, qui étaient venus solliciter son alliance. En vain Abou Abd Allah ech-Chïaï, le conquérant de l'Ifrikïa, réclama leur mise en liberté; ne pouvant l'obtenir, il vint mettre le siége devant Sidjilmassa, et cette ville subit le sort de Raccada, de Laribus et de Tihert; au mois de dou l'heddja 297 (juillet-août 909), Abou Abd Allah y entra en vainqueur, renversa El-Iaçaa, qu'il mit à mort, et établit, comme gouverneur du pays, Ibrahim ben R'aleb, le Mezatien. Puis, il rentra en Ifrikïa avec ceux qu'il était venu délivrer. Mais, à peine était-il parti depuis un mois, que les habitants de Sidjilmassa se révoltèrent, et massacrèrent leur gouverneur avec tous ceux que Chïaï avaient laissés.

L'autorité royale revint alors, mais pour bien peu de temps, entre les mains des descendants de Midrar; cependant, El-Ftah ben el-Emir Mimoun ben Midrar, qui fut élu, conserva le pouvoir jusqu'à sa mort, 300 (912).

Son frère Ahmed lui succéda, et régna jusqu'au moment où Meçala Ibn Habbous, lieutenant d'Obeïd Allah, après avoir conquis Nokour et dépossédé Iahïa ben Idris, de Fès, vint, à la tête des Ketama et des Miknaça mettre le siège devant Sidjilmassa. Cette ville fut prise d'assaut, 300 (921), par Meçala, qui y établit, comme gouverneur, El-Moatez ben Mohammed. Ce dernier régna à Sidjilmassa pendant quelques années, et mourut en 321 (933).

Son fils Mohammed exerça le pouvoir après lui, jusqu'à sa mort, survenue en 331 (942:

Il ne laissa pour successeur qu'un enfant en bas âge, dont les faibles mains ne purent conserver l'autorité et qui fut renversé par son cousin, Mohammed ben el-Ftah ben el-Emir.

Une ère de prospérité sembla s'ouvrir pour Sidjilmassa. Mohammed ben el-Ftah, prince fort remarquable, fit régner l'équité et la paix dans cette malheureuse cité, si souvent dévastée par la guerre et l'anarchie. Il prit, en 342 (953), le titre de Chakeur l'Illah (1), et frappa des dirhems (2) et des dinars à cette occasion.

Cette trêve ne pouvait être de longue durée, et Sidjilmassa allait encore servir d'étape à de nouveaux conquérants.

Les troupes d'Abou Temin ben Maad el-Moëz (3), commandées par Djouher el-Kateb, approchaient, et Mohammed dut renoncer à une lutte trop inégale. Il sortit de Siljidmassa avec sa famille et ses biens, et alla se retirer à Tasegdelt, place forte située à quelque distance.

---

(1) Qui reconnaît la faveur de Dieu.

(2) Ces direms furent appelés Chakeurïa.

(3) Fils d'Ismaïl el-Mansour, kalife fatémide, régna vers 345. Il fit raser tout ce qui restait de Raccada, et est célèbre par son essai de violation des cendres d'Okba.

Il fit la conquête de l'Egypte, établit le siège de son gouvernement au Caire.

Djouher entra, sans résistance, dans la ville, 347 (958-59).

Mohammed, étant imprudemment sorti de sa retraite, fut pris quelque temps après, et livré à Djouher, qui le chargea de chaînes, et le conduisit à Cairouan, avec Ahmed bou Bekeur, seigneur de Fès, qui partagea avec lui le châtiment de son attachement aux Abbassides.

La conquête du Mag'reb achevée, El-Moëz passa en Egypte, où il établit son trône sur les restes de l'empire des Ikhchidites. Il laissa pour lieutenant, en Afrique, Bolloguin, fils de Ziri.

Peu de temps s'était écoulé depuis le départ de Djouher, lorsqu'un des fils de Chakour, profitant de l'anarchie laissée dans le pays, par le retrait des troupes d'El-Moëz, s'empara du pouvoir à Sidjilmassa, et reçut la soumission des Zenata. Il prit alors le nom d'El-Montaçar B'illah (1); mais son règne ne fut pas de longue durée, car il fut vaincu par son frère Abou Mohammed, qui le tua et s'empara de l'autorité, 352 (963).

Ce dernier se fit appeler El-Moatez B'illah (2), et régna quelques années, exerçant sa puissance sur les Miknaça et les Zenata.

Mais en 366 (974), Khezroun ben Felfoul, un des chefs des Mag'raoua, vint attaquer Sidjilmassa, et cette ville tomba en son pouvoir, après la défaite et la mort d'El-Moatez. Khezroun envoya sa tête comme trophée à Cordoue, avec le bulletin de sa victoire.

Ses conquêtes furent ratifiées par Nicham, qui le nomma gouverneur de Sidjilmassa et des pays environnants. Ainsi finit la puissance des descendants de Midrar et des Miknaça, dans le Mag'reb el-Ak'ça, pays sur lequel s'étendit l'autorité des kalifes de Cordoue.

Khezroun mourut peu de temps après, et fut remplacé, dans son commandement, par son fils Ouanoudin.

Mais, en 369 (978), Bolloguin ben Ziri (3), commença la conquête du Mag'reb, et s'empara de Sidjilmassa; puis, il continua sa marche victorieuse, et poursuivit les Zenata jusque

(1) Le vainqueur par le secours de Dieu.
(2) Le puissant par l'aide de Dieu.
(3) Ziri ben Menad, d'après Khaldoun.

dans Sabta, où ils s'étaient réfugiés. Il abandonna, peu de temps après, le siège de cette ville, pour concentrer ses forces contre les Berg'ouata. Ce fut alors qu'il apprit que Ouanoudin, après son départ, était rentré de vive force dans Sidjilmassa, et s'était emparé de tout le butin qu'il y avait laissé. Il s'y porta, mais la mort le surprit en chemin, 373 (983), et Ouanoudin conserva la libre possession de son royaume.

Pendant que ces événements se passaient au Sud, Ziri ben Atïa ben Abd Allah, achevait la conquête du Mag'reb septentrional, et établissait le siège de son gouvernement à Fès.

Ouanoudin voyant la puissance de Ziri bien consolidée, se rendit vers lui, accompagné de son cousin Felfoul, pour faire acte de soumission, et conserver, s'il était possible, son autorité comme tributaire. Sa démarche fut agréée, et il put retourner vers Sidjilmassa, après avoir juré fidélité à Ziri, et s'être engagé à lui fournir un tribut annuel. Les enfants des deux cousins furent même laissés en ôtages à Fès.

Le traité fut d'abord exécuté assez régulièrement; mais le tributaire se lassa bientôt de remplir les obligations contractées; aussi, après la mort de Ziri, lorsqu'El-Maaz ben Ziri vint en Mag'reb, au nom d'El-Madfer ben Abou Amer, en 396 (1005-6), Ouanoudin refusa de reconnaître son autorité.

Plus tard, lorsque la puissance des Kalifes de Cordoue s'écroula, la plus grande anarchie régna dans le Mag'reb, chaque gouverneur se déclarant indépendant. Celui de Sidjilmassa, qui avait déjà commencé, profita de la conflagration générale pour s'emparer du pays de Derâa.

El-Maaz, à la tête de Magraoua, marcha contre lui, pour essayer de rétablir l'ordre, mais c'en était déjà fait de son pouvoir ; il éprouva une honteuse défaite qui fut le signal de sa ruine, 407 (1016).

Les jours de puissance semblèrent alors renaître encore pour Sidjilmassa ; mais cette ville allait, pour la dernière fois, briller au premier rang, et ce dernier reflet de gloire devait précéder de bien près l'asservissement et l'oubli.

Ouanoudin fit la conquête de Safraoua et de toutes les places fortes de la Moulouïa, dans lesquelles il laissa comme gouver-

neurs des gens de sa famille. Sa puissance et son autorité furent alors grandes dans le Mag'reb.

Il mourut peu de temps après, et eut pour successeur son fils Meçaoud ben Ouanoudin.

Mais tandis que ces événements se passaient au Nord, et que Meçaoud gouvernait en despote le pays conquis par son père, une secte puissante, qui allait par ses conquêtes rapides changer la face des choses dans le Mag'reb, se formait au fond du désert, à la voix d'un homme inspiré appelé Iacin (1). Déjà, les Almoravides s'étaient emparés du pays de Deràa, en 445 (1053), puis ils avaient regagné leurs solitudes du désert, et le roi de Sidjilmassa avait pu croire être délivré de ces dangereux ennemis, lorsqu'ils revinrent, au nombre de plus de trente mille, l'attaquer dans le siège même de sa puissance. Ils commencèrent les hostilités en enlevant tous les troupeaux des habitants de Sidjilmassa, envoyés par ces derniers au pâturage, à quelque distance de la ville. Meçaoud sortit à la tête de ses troupes : mais il essaya en vain de s'opposer à l'approche des Almoravides. Il fut tué et son armée taillée en pièces.

Les vainqueurs entrèrent alors dans Sidjilmassa, y massacrèrent tous les Mag'raoua qui s'y trouvaient, puis, après avoir renversé les abus créés par la tyrannie des derniers rois, ils reprirent le chemin du désert, et se lancèrent à la conquête du pays des Nègres.

Peu de temps après le départ des Almoravides, les habitants de Sidjilmassa se révoltèrent contre leur autorité, et la famille d'Ouanoudin essaya encore de reprendre le pouvoir. Mais cette restauration ne fut pas de longue durée. En 447 (1055), les Almoravides reparurent plus nombreux et plus forts dans le Mag'reb, et, conduits par Abou Bekeur et Ibn Iacin, ils firent la conquête du Sous, de Taroudent et d'Ar'mat ; puis, en 455 (1061), ils enlevèrent Safraoua, où s'étaient réfugiés les derniers descendants d'Ouanoudin. La prise des places fortes de la Mouloüa, qui suivit de près ces victoires, effaça jusqu'au souvenir du royaume éphémère fondé par ce prince.

(1) Abd Allah Ibn Iacin, fondateur de la secte des Almoravides, (El Morabtin, Les Marabouts.)

La grandeur de Sidjilmassa fut ainsi à jamais détruite. Placée au second rang, par suite de la fondation de puissants empires et des villes florissantes au Nord du Mag'reb, cette ville fut successivement soumise aux dynasties qui régnèrent dans cette contrée. A partir de cette époque, le nom de Sidjilmassa ne se trouve plus prononcé que d'une manière incidente dans les chroniques arabes. Nous ne chercherons donc pas à reproduire les luttes obscures, les sièges, dont cette ville ne cessa d'être le théâtre. Tour à tour sujette des Almoravides, des Almohades et enfin des Beni Merin, son influence politique devint de moins en moins grande, et elle finit par être classée dans le royaume de l'Ouest, où elle est restée jusqu'à nos jours.

Les documents historiques nous manquent d'une manière absolue, à partir du XIVe siècle, époque où finissent les précieuses chroniques de Khaldoun. Qu'est devenue Sidjilmassa pendant cette période de quatre siècles qui sépare le XIVe siècle de l'époque actuelle, période si obscure pour l'histoire de l'Afrique Septentrionale ?

C'est une question qu'il est bien difficile de résoudre. Peut-être, au Maroc ou ailleurs, trouverait-on des documents capables de combler cette lacune. On apprendrait alors par quelles vicissitudes Sidjilmassa est encore passée, et de quelle manière son ancien nom est tombé dans l'oubli et a été remplacé par celui de Tafilala

Il ne nous reste donc qu'à espérer dans l'avenir et dans le courage de ceux que la difficulté des recherches historiques, en Afrique, ne rebute pas, pour combler cette lacune.

E. MERCIER.
Interprète judiciaire.

(La fin au prochain numéro).

XV.

Sigilmâsa und Tâfilet.

Von Gerhard Rohlfs.

So viele Vermuthungen über Sigilmâsa laut geworden sind, so verschieden ist der Name geschrieben worden. Die arabischen Schriftsteller schreiben ihn alle übereinstimmend: سِجِلْمَاسَة, was nach dem Transcriptionssysteme der Deutsch-morgenl. Gesellschaft Sigilmâsa lauten würde; die französische Schreibweise ist Sedjelmâça. Wenn Leo Africanus Segelmessa schrieb, so muss man die Aussprache des italienischen g im Auge behalten. Aber wie Dapper, wahrscheinlich de la Croix oder Marmol nachahmend, Sugelmesse schreiben kann, ist um so unerklärlicher, als die ganze Dapper'sche Darstellung auf Leo fusst.

Es steht wohl unzweifelhaft fest, dass die Römer nach Sigilmâsa oder Tafilet nicht gelangt sind. Wenigstens sind auf uns Ueberlieferungen eines solchen Zuges nicht gekommen, und so lange man nicht römische Bauten, oder gar Inschriften wie z. B. in Rhadâmes entdeckt, müssen wir uns mit diesem negativen Ergebniss beruhigen. Nach Plinius ging nur ein gewisser Suetonius Paulinus (den Plinius als Consul gekannt haben will) einige Meilen über den Atlas hinweg: „Der untere Theil sei mit dichten und

hohen Wäldern bedeckt, die Bäume seien von ganz unbekannter Art, sehr hoch, glatt und glänzend und mit einer zarten Wolle überzogen, aus welcher die Kunst ebenso wie aus der Seide gute Kleider verfertigen könne. Die Gipfel der Gebirge seien auch im Sommer mit hohem Schnee bedeckt; erst nach 10 Märschen sei er durch Einöden voll schwarzen Sandes, aus welchem hin und wieder Felsen hervorragten, die wie ausgebrannt aussahen, und durch Gegenden gekommen, welche der brennenden Hitze wegen auch im Winter unbewohnbar seien; weiterhin habe er einen Fluss mit Namen „Ger" erreicht. So weit Plinius (Buch VI.) Da wir heute noch auf dem gangbarsten Pass, welcher über den Atlas führt, auf den Ger stossen, so haben wir keineswegs Ursache, irgendwie an der Wahrheit der Erzählung des Plinius zu zweifeln.

Als ich den Atlas auf einem seiner höchsten Punkte überstieg, zweigten sich bei Tisint el Rint zwei Wege ab, der eine direct nach Tafilet gehend, welchen ich nahm, der andere nach Ued Ger, welchen Suetonius Paulinus genommen hat, und den man ihn wahrscheinlich absichtlich einschlagen liess, damit er nicht mit seinen Cohorten den fruchtbareren und bevölkerten Landstrich überzöge. Hätte er den westlichen Weg genommen, wäre er nach Tafilet gekommen, und vielleicht hätten wir dann Kunde, wie damals diese grosse Oase geheissen hat.

Denn so stetig manche Ortsnamen auch sind, wie Ger beispielsweise zeigt, so häufig verändern sie sich auch, oder verschwinden gänzlich von andern verdrängt. Und das ist bei Sigilmâsa der Fall. Heutzutage weiss im Volke Niemand mehr, was Sigilmâsa ist. Es erging ihm wie dem antiken Volubilis, was doch unter den Römern eine der bedeutendsten Städte im Innern von Marokko war, aber im Lande selbst keinerlei Erinnerung zurückgelassen hat; sogar der Name Valili hat dem von Serone weichen müssen.

Wie lange Zeit Sigilmâsa, welches im Jahre 140 der Hidjra (757 n. Chr.) entstanden sein soll, der Name Tafilet's gewesen sei, lässt sich nicht nachweisen, dass aber der Name Tafilet später ist und dann gleichzeitig mit Sigilmâsa angewandt wurde, dass endlich der Name Sigilmâsa ganz verdrängt und obsolet wurde, dies setzen die verschiedenen Reiseberichte ausser Zweifel.

Die älteren arabischen Schriftsteller erwähnen nämlich nur den Namen Sigilmâsa. Bekri, welcher 1094 starb, kannte nur diese Bezeichnung, ebenso Iacût, Edrîsi und Abulfeda. Ibn Haukal erwähnt Sigilmâsa häufig, aber Tafilet niemals. Ibn Batuta*),

*) Voyage d'Ibn Batoutah, texte arabe, accompagné d'une traduction française par Defrémery et Sanguinetti. Paris 1858.

der 1377 starb, spricht Tom. IV. p. 376 von der Stadt Sigilmâsa, aber gleichzeitig findet sich bei ihm auch das Wort Filâli, was einen Mann bezeichnet, welcher aus Tafilet stammt. Es ist dies, so viel ich habe in Erfahrung bringen können, die früheste Erwähnung Tafilet's.

Die ausführlichste Beschreibung Sigilmâsa's finden wir in Bekri's Kitâb el-Magrib „Beschreibung des Abendlandes“ *); andere werthvolle Nachrichten über diese Stadt giebt uns 400 Jahre später Leo Africanus, welcher Ende des fünfzehnten und Anfang des sechszehnten Jahrhunderts seine Reisen machte. Er erwähnt den Namen Tafilet oder Tafilelt nicht.

Leo sagt**): „Segelmessa ist eine Provinz, die den Namen von ihrer Hauptstadt hat; sie liegt am Flusse Ziz***), nimmt ihren Anfang mit dem Passe bei der Stadt Gerseluin †) und gehet 120 arabische Meilen weit nach Süden bis an die Grenze der Libyschen Wüste. Sie hat verschiedene barbarische Völker, die Zeneta, Zanhadscha und Hoara zu Bewohnern. Ehedem hatte sie einen eigenen Herrn, hernach kam sie an den König der Luntuna, Joseph, darauf an die Muahidin, und dann unter die Gewalt der Merinischen Könige; endlich empörten sich die Einwohner, was die Zerstörung der Stadt zur Folge hatte; sie ist auch bis auf den heutigen Tag verlassen. Die Einwohner haben sich wieder gesammelt und zwischen den Ländereien und Dorfschaften der Provinz einige grosse Schlösser oder Flecken gebaut, welche theils frei theils den Arabern unterthan sind.“

Nachdem Leo so im Allgemeinen von Sigilmâsa gesprochen hat, nennt er die Landschaft Cheneg, welche in gleicher Breite mit der eben erwähnten am Gers gelegen ist, aber vom Sis durchströmt sich weiter nach dem Süden zieht. Dass dem so ist, ersehen wir aus den heute noch bestehenden Namen. Aber heute heisst nur der nördlichste Theil Cheneg, „die Länge dieser sich ungefähr 40 Meilen weit erstreckenden Landschaft“ ††) nennt man jetzt Tialali oder Telalein. Dass das Cheneg Leo's unmittelbar an sein Segelmesse grenzt, oder vielmehr ein Theil desselben ist, geht deutlich aus den Worten †††): „von den Einwohnern stehen einige unter den Arabern, andere unter der Stadt Gerseluin“ hervor.

*) Description de l'Afrique septentrionale par Abou Obeid el-Bekri, Texte arabe, publié par le Baron de Slane. Algér 1857.

**) Johann Leo's des Africaner's Beschreibung von Afrika, übersetzt von Lorsbach. Herborn 1805.

***) Von mir als Sis notirt.

†) Gers ist ein in den Sis fliessender Fluss, Gerseluin eine Ortschaft am Gers.

††) Worte Leo's.

†††) Lorsbach a. a. O. p. 454.

Sodann aber finden wir den von mir erwähnten Ksor Tamaroks wohl wieder in Leo's Tamarakrost..

Leo, in der Beschreibung fortfährend, sagt dann: „Matgara, eine andere Landschaft, grenzt gegen Süden an die vorige, liegt ausserhalb des Passes und hat viele Schlösser am Flusse Ziz." Sodann beschreibt der Afrikaner eine Landschaft Namens Retel, die an Matgara stösst, und sich am Flusse Ziz ungefähr 50 Meilen nach Süden bis zum Gebiete Segelmesse erstreckt.

Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, dass Leo's Matgara und Retel durchaus dem Namen, der Lage, ja der von ihm bis dahin beobachteten Reihenfolge nach den von mir beschriebenen Oasen Mdaghra und Ertib entsprechen.

Wenn nun aber Leo p. 455 fortfährt: „Von der Provinz Segelmesse habe ich zwar das Merkwürdigste in aller Kürze oben schon gemeldet; ich muss aber doch noch Einiges von ihrem Gebiete hinzusetzen. In demselben (es erstreckt sich von Norden nach Süden 20 Meilen am Flusse Ziz) sind ausser den kleinen Dörfern ungefähr 350 grössere oder kleinere Schlösser oder Flecken", so entspricht das ganz noch den heutigen Verhältnissen. So wie man heute ein Tafilet kennt, welches alle Landschaften längs des Sis-Stromes von dessen Quellen an bis Daya el Daura umfasst, zugleich aber speziell unter Tafilet die südlichste Landschaft versteht, so war es zu der Zeit, als Leo diesen Oasencomplex beschrieb, auch, nur dass damals der Name Sigilmâsa gäng und gäbe war.

Als Leo den Atlas überstiegen hatte, sagte man ihm, jetzt habe er am Gers und Ziz Sigilmâsa erreicht; als er dann südwärts von Mdaghra das eigentliche Tafilet erreichte, sagte man ihm nochmals, jetzt habe er Sigilmâsa erreicht. Jedermann, der unter Arabern Reisen gemacht hat, weiss, wie confus in dieser Beziehung die Aussagen selbst der Gebildetsten unter ihnen sind. Man nennt alles Land bled el Fes, dann aber auch die Eine Stadt, man nennt die ganze Türkei bled Stambul, sowie blos die Stadt etc. etc. Und so ging es ja mir auch, als ich nach Tafilet kam. Als ich den Pass Tisint el Rint hinter mir hatte, sagte man mir, jetzt habe ich Tafilet erreicht, als ich darauf nach einander Mdaghra, Ertib etc. etc. durchwandert hatte, dann erreichte ich erst das eigentliche Tafilet.

Es ist auch keineswegs ein Druckfehler, wenn Leo p. 453 sagt, dass Sigilmâsa 120 Meilen lang, p. 455 aber angiebt, es erstrecke sich von Norden nach Süden bloss 20 Meilen am Flusse Sis. Bei der ersten Angabe hat man an das weitere, bei der letzteren an das engere Tafilet zu denken.

Von den von Leo aufgeführten Städten lässt sich sein Tenegent (auszusprechen nach italienischer Art, also Tenedjent) leicht

mit der von mir angeführten Provinz Tannigent*) identificiren. Sein Tebuhasant dürfte mein Tauassant in der Provinz Sfalet sein, und sein Mamun kann gesucht werden in dem Ort Beni Mimun-mta-Schürfa oder in Beni Mimun-mta-Horror. Der letztere Ort wird wohl eher dem von Leo erwähnten entsprechen, da er von seinem Mamun aussagt: „es ist ebenfalls gross und fest, voll von Volk, und jüdischen und maurischen Handelsleuten." Ich glaube deshalb, dass Mimun-mta-Horror das Mamun Leo's ist, weil in Mimun-mta-es-Schürfa Juden nicht zugelassen werden. Interessant ist, dass Leo ausdrücklich auch von einer „Stadt" Segelmesse in einer Landschaft dieses Namens redet; p. 457 (Uebers. von Lorsbach) heisst es: „die Stadt Segelmesse selbst wurde, wie etliche unserer Schriftsteller melden, von einem römischen Generale gegründet; dieser, so sagen sie, zog aus Mauritanien zu Felde, eroberte ganz Numidien und kam nach Westen bis Messe: er baute diese Stadt und nannte sie Sigillum Messae, weil sie die letzte im Staate Messa war, gleichsam das Siegel nach der Vollendung seines Sieges, und dieser Name ward nachher in Segelmesse verdrehet. Die Meinung der meisten ist diejenige, welche unser Erdbeschreiber Bekri hat, dass nämlich die Stadt von Alexander dem Grossen für die Kranken und Verstümmelten seines Heeres erbaut worden sei; ich halte sie aber für falsch, denn kein Geschichtschreiber meldet, dass Alexander in diese Gegenden gekommen sei." Leo gibt sodann eine Beschreibung der Stadt im Allgemeinen und fügt noch hinzu: „jetzt ist die Stadt ganz verödet, und die Bürger wohnen, wie schon erzählt ist, in den benachbarten Schlössern und Dörfern. Ich habe mich 7 Monate nach einander im Schlosse Mamun aufgehalten."

Also selbst gesehen hat Leo die Stadt „Segelmesse" nicht mehr, dass aber eine Stadt dieses Namens existirt hat, erhellt auch daraus, dass Ibn Batuta von einer مدينة سجلماسة „medinat Sigilmâsa" spricht.

Für die Untersuchung der Oase und der beiden Namen Sigilmâsa und Tafilet haben für uns natürlich die Aussagen derer am meisten Bedeutung, welche das Land selbst besucht haben. Etwa 100 Jahre später finden wir eine genaue Beschreibung von Marmol, welcher 1535 den Zug Carl V. gegen Tunis mitmachte und, in Gefangenschaft gerathend, nach Marokko kam, das ganze Land bis zur Seggia hamrâ durchzog und auch Tafilet besuchte**).

*) In meinem 1869 erschienenen Tagebuch habe ich bemerkt: „das g ist wie das französische vor i und e auszusprechen". Die Aussprache entsprach eben nicht ganz dem dj.

**) Marmol, Traduction de Mr. d'Albancourt. Paris 1667.

Marmol, welcher Sugulmesse schreibt, gibt im Ganzen dieselbe Beschreibung wie Leo, so dass man fast versucht wäre zu sagen, er hätte den andalusischen Reisenden einfach copirt. Was aber der Beschreibung von Marmol eine besondere Wichtigkeit verleiht, ist, dass von den Europäern er zuerst unter Sugulmesse im Cap. XXVIII von der Stadt Tafilet redet.

„Es ist eine grosse Stadt Numidiens von den alten Afrikanern in einer Sandebene erbaut. Von Mauern umgeben hat sie an der einen Seite eine Burg. Sie ist von mehr als 2000 Berbern bevölkert, welche man Filaläer nennt, reiche und sehr geschickte Leute, welche die besten Datteln Numidiens, viele Kamele und anderes Vieh besitzen. Hier werden auch jene schönen Rundschilde von Büffelleder oder aus den Häuten ähnlicher in Libyen oder Numidien lebender Thiere gemacht".

„Alle Datteln, welche nach Spanien gehen, kommen aus diesem Ort*), weil der Scherif nicht duldet, dass man sie von einer anderen Seite herbringt. Diese Stadt liegt auf der Grenze der Sahara, und es existirt ein Durchgang, um über den grossen Atlas nach Fes zu gehen; früher war sie sehr von Einfällen der Araber aus der Wüste beunruhigt und einer ihrer Scheichs regierte sie, aber zu unserer Zeit griff der Scherif sie an und eroberte sie mit Artillerie, wie wir Cap. XXXX T. II. erzählt haben." In diesem Capitel nun sagt Marmol, dass die Scherife 1508 die Stadt Tafilet in Numidien belagert hätten.

Wir ersehen also ganz deutlich, dass Marmol von einer Stadt Tafilet im Oasengebiet von Sigilmâsa berichtet, während die Stadt Sigilmâsa, welche Leo als zerstört angab, keineswegs wieder aufgebaut worden war. Denn Marmol sagt ausdrücklich im III. Buch p. 17 Cap. XXII.: „Diese Provinz Sugulmesse bekommt den Namen von der Hauptstadt und wird von Zisfluss bewässert etc., dann: „dieser Staat hatte früher einen besonderen Fürsten. Aber die Almoraviden, dann die Almohaden eroberten ihn; als endlich unter den Meriniden ihr Herr sich empörte und getödtet wurde, wurden die Hauptstadt und alle bedeutenden Ortschaften in der Provinz zerstört. Man erbaute dann nahe bei Sugulmesse Teneguent, sowie Tebuacant und Mamun." Ferner beschreibt Marmol die Ruinen der Stadt Sugulmesse.

Wieder 100 Jahre später haben wir eine andere Reisebeschreibung, worin Sigilmâsa's Erwähnung geschieht, nämlich die von Abu Salem el Aïaschi, veröffentlicht in französischer Uebersetzung von Berbrügger in der „Exploration scientifique de l'Algerie" (Vol. IX).

Abu Salem el Aïaschi unternahm, nachdem er 1649 und 1653

*) sortent par ce port, heisst es in der französischen Uebersetzung.

Mekka besucht hatte, 1661 eine dritte Reise von den höchsten Höhen des Atlas, wo er sich an den Quellen der Muluya und des Ger befand, in einer Tribe der Ait Aïasch. Den Ger hinabsteigend, kam er nach Tuat, Urgla, Tugurt, Tripolis etc. und auf seinem Rückweg durchzog er Biscra, l'Aghouat, Ain-Madhi Figig etc.

Folgen wir indess dem Aïaschi auf seiner Wanderung nach Sigilmâsa und wir werden finden, dass er ganz dieselbe Route verfolgte wie ich. Nachdem der Pilger in Tlischat تليشات genächtigt, lagerte er am folgenden Tag in Tialali (تعلاليين Tialalin). Am Tage vorher hatte er in sein Tagebuch eingetragen: „Das einzige, was uns Sorge machte, war, dass wir uns verspätet hätten zur Karawane, welche in Sigilmâsa auf uns wartete". Den Tag in Tialali brachte Aïaschi in einem Ksor Namens Beni Otman zu, und kam, als er diesen Ksor verliess, am selben Abend gegen 5 Uhr nach dem Grabmal des Imam Mula-Abd-Allahben-Tahar-el-Haçani in Mdaghra مدغرة. Am folgenden Tage erreichte er Ertib*) وادى الرتب Uadi el Ertib.

Dann heisst es weiter, als er Ertib verliess, wo er in der Sauya Sid-Ahmed-ben-Abd-es-Sadok (entweder ist dies mein Sauya kedîma oder mein Sauya djedîda) gelagert hatte: „wir gingen den ganzen Tag, und kamen gegen Abend (aschîa, d. h. da es im November war etwa um 7 Uhr Abends) nach Sigilmâsa. Ich stieg ab bei der Mesalla-el-Aid, ausserhalb der Kasbah dieser Stadt". Hier nennt also Aïaschi Sigilmâsa bestimmt als Stadt**), und zwar musste es eine grosse sein, da er von einer Mesalla spricht. Denn diese findet sich nur in der Nähe volkreicher Städte. Bei gewissen Festlichkeiten nämlich, z. B. beim Aid-el-kebîr oder auch beim Aid-es-serhîr am Schlusse des Ramadhân betet das ganze Volk gemeinschaftlich, und keine Moschee der Welt würde gross genug sein, um dann alles Volk einer grösseren Stadt in sich aufnehmen zu können.

Aïaschi fährt fort: „Ich fand die Karawane ausserhalb Sigilmâsa lagern in Rhorfa الغرفة, woselbst sie seit Langem wartete". Rhorfa zu Deutsch „die Tränkstätte" war augenscheinlich eine in einiger Entfernung von der Stadt gelegene Oertlichkeit, wo sich der Menâch (die Lagerstätte der Karawanen) befand.

Am 10. Rebi-et-tani (11. November) notirt Aïaschi: „Ich verliess Sigilmâsa Samstag am 10. Rebi-et-tani und kam erst aus der Stadt heraus, als die Karawane schon aufgebrochen war. Als

*) Man ersieht, dass die Namen, welche Aïaschi angiebt, ganz dieselben sind wie die von mir notirten.

**) falls Berbrügger richtig übersetzt hat.

ich über den Lagerplatz kam, fand ich Niemand mehr". Es ist nicht nöthig, jetzt Aïaschi weiter zu folgen, obschon auch seine späteren Stationen, was Namen und Schreibweise anbetrifft, ganz mit den von mir verzeichneten übereinstimmen; überdies werde ich später Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen.

Aus den Reiseberichten Aïaschi's ersehen wir also, dass er im Jahre 1661 einer „Stadt" Sigilmâsa Erwähnung thut. Aber Tafilet nennt er auch. So sagt er in seinem in Tuat geführten Tagebuch: „Der Werth des gewöhnlichen Metkal ist unter den Leuten dieses Landes 24 Mosonat. Sie haben aber auch einen anderen Metkal von 40 Mosonat, den sie Scherifi nennen, nach ihrem Fürsten, den Scherif, Herrn von Sigilmâsa, von welchem ihr Land abhängig ist, etc." Und dann: „Als der Preis des Geldes in Tafilelt gestiegen war, beschlossen die meisten Pilger, in Tuat welches zu nehmen, wo dies Metall sehr billig zu haben ist. Ueberdies hatten nicht alle Pilger ihre Provisionen in Tafilelt, weil sie zu theuer waren, angeschafft, die mussten also hier (in Tuat) ergänzt worden." Ferner sagt Aïaschi auf seiner Rückreise, als er in Figig weilte: „und nun trennten wir uns von den Leuten von Maraksch*) und Tafilelt".

Wenden wir uns nun einem späteren Reisenden zu, dem gelehrten Imam Mula Ahmed, welcher am 29. Juli 1709 seine Reise von Famagrut aus antrat, und am 17. Oktober 1710 zurückkam. Nachdem Mula Ahmed erzählt, dass er schon einige Jahre vorher vergebens nach Sigilmâsa gekommen sei, da er auf Befehl des Sultan Ismael seine Pilgerreise habe unterlassen müssen, sagt er, als er nun wieder die Oase betrat**): „wir setzten uns Samstags in Bewegung, in der Absicht, nach Sigilmâsa zu gehen und die frommen Leute dieser Stadt zu besuchen", dann weiter: „Sidi Ahmed el Meschtuk, welcher sich in unserer Karawane befand, machte ein Lobgedicht auf Sigilmâsa, Verse, worin er die Leute dieser Stadt feierte und den schönen Empfang, dessen die Karawane sich zu erfreuen hatte."

Während wir nun aus den beiden eben angeführten Stellen mit Bestimmtheit herauslesen, dass von einer Stadt Sigilmâsa die Rede ist, falls Berbrügger „medina" und nicht „bled" im Urtext hatte, kann aus der dann folgenden Stelle mit derselben Bestimmtheit geschlossen werden, dass Mula Ahmed das Wort Sigilmâsa auch auf die „Landschaft" anwendet. Gleich darauf sagt er näm-

*) Maraksch (richtiger Marrâksch) ist der marokkanische Name für die Hauptstadt Marokko.

**) Ich folge hier wie bei Aïaschi stets der Berbrügger'schen Uebersetzung, cf. Exploration scientifique de l'Algérie, T. I. p. 178 sq.

lich: „Während meiner Pilgerreise im Jahre 1109 (1697 n. Chr.) hatte ich in Sigilmâsa den (dort begrabenen) Muley Ali Scherif besucht mit mehreren meiner Freunde". Als ich selbst in Tafilet ankam, hielt ich es für eine meiner ersten Pflichten, das Grabmal Muley Ali Scherifs zu besuchen. Dasselbe liegt in offener Landschaft, eine kleine Stunde südöstlich von Abuam in der Provinz Ifli. Unser arabischer Reisender dehnte also auch auf die Provinz den Namen Sigilmâsa aus. Aber an einer anderen Stelle spricht er dies noch viel deutlicher selbst aus. Am 16. Djumad el tani (11. August) notirt er in sein Tagebuch: „das Land" Sigilmâsa litt damals unter einer entsetzlichen Dürre.

Wenn wir nun auch aus diesen Citaten ersehen, dass eine „Stadt" Sigilmâsa*) existirte zu ihrer Zeit, falls, wie gesagt, Berbrügger richtig übersetzt hat, aber auch bestimmt daraus entnehmen, dass Stadt und Landschaft ohne Wahl und ohne Unterschied in Anwendung kommt, so finden wir bei den beiden Reisenden eine bezeichnende Uebereinstimmung, insofern als sie, so lange sie in Tafilet weilen, nur von Sigilmâsa reden, aber darüber hinaus dies Wort nicht mehr gebrauchen. So finden wir im Tagebuch in Figig am 26. und 27. Djumad et Tani (21. und 22. August) bei Mula Ahmed die Notiz: „ich kaufte hier bessere Gerste als in Tafilet für drei Mosona das Mudd" und etwas weiter: „die Pilger kauften Kleidungsstücke und bezahlten die arabischen Kameeltreiber, welche mit von Tafilet nach Figig gekommen waren". Ferner erzählt er bei seinem Aufenthalt in Ain Madhi: „Die in Frage stehende Karawane kam, und mit ihr war der Scheich der Pilger von Fes und der Emir der Filalîn, d. h. der Pilger von Tafilet". Warum sagt unser Reisender jetzt nicht auch „der Pilger von Sigilmâsa?"

Noch bezeichnender ist es, dass Mula Ahmed, als er nach Sigilmâsa zurückgekehrt war, dieses Namens auch nicht ein einziges Mal mehr Erwähnung thut; das Lager war natürlich da wieder aufgeschlagen, wo es auf der Hinreise gestanden hatte, bei dem Grabmal Sid-Jussufs. Aber als die Pilger dann die Oase verlassen, sagt Mula Ahmed nichts von Sigilmâsa, sondern „wir verabschiedeten uns von unseren Freunden von Tafilelt".

Obgleich gewiss in den Bibliotheken Nordafrica's manche handschriftliche Reisebeschreibung versteckt sein mag, welche uns nähere Aufschlüsse der Eingeborenen geben könnte über die Doppelanwendung von Sigilmâsa und Tafilet, so haben wir augen-

*) Immer vorausgesetzt, dass im arabischen Text مدينة medina „Stadt" steht; falls im Urtext بلد blad stünde, so müsste man wohl Landschaft übersetzen.

blicklich an Berichten von Reisenden, welche selbst in dieser Oase gewesen sind, nur noch in Betracht zu ziehen die Reisebeschreibung von Ahmed ibn el Hassan el Matjüwi, die von René Caillié und meine eigene.

„Ahmed ibn el Hassan el Matjuwi, dem Gott geneigt sein möge, hat diese Reise von Fes nach der Gegend Tafilelt unter der Regierung des Beherschers der Gläubigen Muley Mohammed, Sohnes des Muley Abdallah, Sohnes des Muley Ismail des Hassanischen Scherifs, zurückgelegt im Jahre 1201 der Hidjra (1787 n. Chr.)"

Aus seiner Route, welche aus dem Arabischen von dem seiner Zeit bedeutenden Jenenser Orientalisten Prof. Dr. Paulus ins Lateinische übersetzt wurde, von welcher lateinischen Version uns die französische Uebersetzung Walkenaer's vorliegt, entnehmen wir, dass der Name Sigilmâsa schon Ende des achtzehnten Jahrhunderts nicht mehr vorkommt. „Am 11. Tage" sagt Ibn el Hassan: „nous arrivâmes ensuite à un village, nommé Tsetzimi (Tissimi); c'est là que commence le territoire de Tafilet." Er erwähnt sodann der Orte Sabbah, Daroubbeida (mein Dar-el-beida) sowie Erisani (mein Rissani) und sagt dann: „qui porte aussi le nom d'Ebou-Amm" (mein Abuam).

René Caillié hat ebenfalls nichts und nirgends etwas von Sigilmâsa gehört, seine übrigen Ortsnamen sind gut und mit geringen Abweichungen wie die meinen. Er besuchte Tafilet 1824, also 37 Jahre später als Ibn el Hassan und etwas über 100 Jahre später als Mula Ahmed.

Grâberg von Hemsö berichtet sodann von einem spanischen Architekten D. Blas Aquilar, den er selbst in Tanger kennen gelernt hat, dass derselbe in Sigilmâsa gewesen sei; nach diesem sei Sigilmâsa aber mehr der Name einer Provinz als der einer Stadt. Indem Grâberg mit Jackson streng Tafilet von Segelmesse oder Sugilmasa oder gar Siginmesa trennt, und sagt, es sei früher die Hauptstadt eines besonderen Reiches gewesen, heute aber nur Stadt eines Distriktes in Tafilet, wendet er sich zugleich gegen Walkenaer, welcher zu beweisen gesucht hatte, dass Tafilet und Sigilmâsa eine und dieselbe Stadt seien.

In einer eigenen „Sedjelmâca" betitelten Abhandlung (in Vol. IX. p. 31 ff. der Exploration scientifique de l'Algérie) hat nun Berbrügger versucht, aus den Tagebüchern Aïaschi's und Mula Ahmed's folgende Schlüsse zu ziehen:

„Mr. Walckenaer hat ganz richtig die Identität der Thäler Tafilelt und Sedjelmâça festgestellt und Mr. Avezac hat neue Beweise, diese Ansicht zu stützen, beigebracht. Es erübrigt also nur noch die Lage, der letzten Stadt im Ouad Zis zu präci-

siren: ich glaube, sie war südöstlich in geringer Entfernung von Tafilet".

Indessen der Thatsache gegenüber, dass die beiden Namen Tafilet und Sigilmâsa nunmehr seit länger als hundert Jahren zur Bezeichnung einer und derselben Localität dienen, können die von Berbrügger für die Existenz zweier räumlich getrennter Städte beigebrachten Beweise nicht als genügend angesehen werden. Und wenn er p. 35 sagt: d'ailleurs si ces deux villes eussent été identiques (er meint die Stadt Tafilet mit der Stadt Sigilmâsa) comme localité, Moula-Ahmed n'aurait pas dit qu'il avait pris congé de ses amis de Tafilelt aux portes de Sedjelmâça", so muss hier eine kleine Ungenauigkeit Berbrügger's constatirt werden. Denn wie ich schon angeführt habe, erwähnt nach seiner Rückkehr Mula Ahmed nirgends mehr das Wort Sigilmâsa, sondern nach der eigensten Uebersetzung Berbrügger's sagt er blos: „nous prîmes congé de nos amis de Tafilelt", aber von „aux portes de Sedjelmâça" ist nicht die Rede.

Wir bekämen durch Berbrügger's Vorstellungen von dieser Gegend des Sis-Thales ein Bild, wie Gräberg von Hemsö es auf der seinem Werke beigegebenen Karte dargestellt hat.

Aus allem dem, was wir aber bis jetzt über Sigilmâsa und Tafilet erfahren haben, können wir Folgendes entnehmen:

Es existirte einst vor der Zeit Leo's eine Stadt Namens Sigilmâsa, nach welcher auch das ganze vom Sis durchströmte Thal seinen Namen hatte; besonders aber das Gebiet südlich von Tissimi bis zum Daya el Daura. Die Stadt wurde zerstört, das Gebiet behielt während längerer Zeit den Namen.

Als im Anfange des 16. Jahrhunderts die Scherife zur Regierung kamen, wurde ihnen Sigilmâsa unterworfen, ihre Hauptmacht war in einem Ort, welcher Gasr el Filâl, *Castrum Filalense*, oder Tâfilalt „die Veste Filâl oder die Veste der Völkerschaft Filâl hiess. Die Berbersprache drückt nemlich die bei Ortsnamen überaus häufige Feminalbezeichnung durch das Praefix *td* zusammen mit dem Suffix *t* aus. Im Arabischen lautet der Name daher تافلالت Tâfilâlt, und so geschrieben findet er sich auch in Flügel's Handschriften-Catalog der k. k. Bibliothek in Wien, Bd. II. S. 424, wo eine von Franz von Dombay herrührende Copie des oben erwähnten Reiseberichts des Matjuwi beschrieben wird. Von diesem Namen sind Tâfilelt und Tâfilet nur abgegriffene Formen; wir haben uns in der gegenwärtigen Abhandlung der letzteren bedient, da sie der heutzutage im Lande selbst gebräuchlichen Aussprache entspricht.

Wie sich früher der Name der Stadt Sigilmâsa aufs ganze Land übertrug, so auch später der von Tafilet. Das Ereigniss,

dass die Scherife von Tafilet den Thron von Marokko bestiegen, war wohl die Veranlassung, dass zuerst die Stadt und Umgebung, in welcher jenes Gasr lag, Tafilet genannt wurde, dann aber auch das ganze Sis-Thal.

Wir dürfen uns keineswegs darüber wundern, wenn Aïaschi und Mula Ahmed auf der Hinreise von Sigilmâsa reden; diese beiden gelehrten Männer bedienten sich einfach des Namens, den das spätere Tafilet in den alten historischen und geographischen Schriften der Araber hat, und der ihnen aus der Lectüre der Ueberreste dieser Literatur geläufig worden war. So sprechen auch wir von einer Stadt Babylon, obgleich dieselbe im Lande selber nur el-Hilla heisst, desgleichen von Jerusalem, Damaskus, Byzanz, obgleich diese Städte seit langen Zeiten el-Kodes, Schâm und Stambul heissen.

Auch mit den dortigen Gelehrten werden die beiden Reisenden nur von Sigilmâsa gesprochen haben. So bald sie dann aber weiter ziehen, und nun selbst mit dem Volk aus der Oase in Verkehr treten, ist nicht mehr von Sigilmâsa, sondern von Tafilet die Rede. Der gemeine Mann wird schon zu ihrer Zeit nichts mehr von Sigilmâsa gehört haben.

Sie sprachen nun nicht mehr von den Leuten von Sigilmâsa, sondern von Tafilet. „Wir verabschiedeten uns von unsern Leuten von Tafilet", sagt Mula Ahmed. Ibn-Hassan, René Caillié und ich selbst haben nirgends mehr den Namen Sigilmâsa vernommen; er ist ganz ausser Brauch gekommen, er hat der Benennung Tafilet vollkommen weichen müssen.

Als ich daselbst weilte, legte ich der Sache keine Wichtigkeit bei und unterliess es leider darnach zu forschen, aber ich bin überzeugt, dass man von den dortigen Schriftgelehrten leicht Auskunft darüber bekommen, oder aber aus den Chroniken ersehen würde, wann der Name Tafilet den von Sigilmâsa verdrängt habe. Da schon zu Ibn el Hassans Zeit keine „Stadt" mehr, sondern nur noch eine „Gegend" Tafilet bestand, so ist vermuthlich auch dieser Ort zerstört worden. Das grosse Ruinenfeld von Amra aber ist höchst wahrscheinlich das alte Sigilmâsa und zugleich das spätere Tafilet.

Dies grosse Ruinenfeld liegt etwas westlich von Rissani, also nördlich von Abuam, es hat zwei Stunden im Umkreis. Die grossen Moscheentrümmer, die riesigen Bauten, alles stempelt diese Ueberbleibsel als Reste der alten Hauptstadt.

DJEZAÏR BENI-MEZRENNA

(جزاير بنى مزغنى)

CHAPITRE 1er.

Fondation de Djezaïr Beni-Mezranna sur les ruines d'Icosium.

Sous la domination romaine, les bords de la baie d'Alger étaient peuplés et riants : deux villes se miraient dans les flots bleus de la Méditerranée, à chaque extrémité de la courbe qu'elle décrit gracieusement. De riches fermes et de belles villas, dont les traces sont encore visibles, garnissaient l'intervalle qui séparait *Rusgunia* et *Icosium*, deux sœurs placées en face l'une de l'autre et se regardant à travers le golfe. Mais le souffle des calamités allait passer sur ces contrées et anéantir les deux villes voisines, dont l'une seule devait renaître de ses cendres, après un long sommeil.

Le Ve siècle après J-C. vit tomber la puissance romaine en Afrique. En 427, sous le règne de Valentinien III, le comte Boniface, général plein de bravoure et de talent, tenait encore dans le devoir la nation indigène, frémissante sous le joug et agitée par d'incessantes rébellions. Une intrigue d'Aëtuis le jeta dans la révolte, et enleva l'Afrique à l'Empire. Boniface, ayant perdu ses emplois, appela à son aide les Vandales ariens. Cette fatale détermination couvrit de ruines et de sang le sol africain. Les Vandales, trouvant des auxiliaires dans les Donatistes, commettent d'effroyables dévastations, passent en Italie, prennent Rome, égorgent ses habitants, saccagent ses temples, vident ses trésors et la livrent aux flammes. Genséric, leur chef, appa-

rait comme le héros des peuples barbares. En quelques mois, toute l'Afrique septentrionale, de l'Océan à la grande Syrte, passa sous sa domination, ainsi que la Sardaigne, les Baléares et la Corse. Il était le véritable empereur d'Occident.

La domination vandale ne dura qu'un siècle. En 533, elle fut détruite d'un seul coup, pour ainsi dire, par Bélisaire, qui fit éprouver une sanglante défaite à Gelimer, dans la journée de Tricaremou, en Byzacène. Les Greco-Byzantins exercèrent alors sur l'Afrique une domination contestée et troublée sans cesse par les révoltes de la population indigène, indifférente aux luttes des conquérants et n'ayant d'autre souci que de combattre les envahisseurs quels qu'ils fussent. Les Arabes musulmans portèrent le dernier coup à la domination byzantine affaiblie par le schisme des Donatistes et les luttes contre les indigènes. A leur arrivée, les populations latines s'étaient concentrées autour des places fortes, abandonnant leurs riches campagnes aux Berbères. Plusieurs villes de premier rang avaient été évacuées, et en 645, le patrice Grégoire, préfet de l'Afrique, usurpa la pourpre et s'établit à *Suffetula*.

Les envahisseurs arabes trouvèrent en Afrique des colonies dépeuplées, des soldats sans énergie, une population indigène redevenue presque indépendante, partout les troubles, l'anarchie, le désordre. En 647, Abd-Allah ben Saïd fit une première incursion dans la Numidie, et ne regagna l'Egypte, conquise à l'Islamisme en l'année 22 de l'hégire (642), qu'après une campagne de 15 mois à travers des sables brûlants. En 686, Okba entre de nouveau en Afrique à la tête de 40,000 combattants et arrive jusqu'au grand Océan ; mais il est défait par les Berbères et perd la vie à son retour. Zobeïr renouvelle la conquête d'Okba, et éprouve le même sort à *Barka*.

Après ces trois invasions, qui furent comme autant de reconnaissances, les Arabes formèrent des entreprises plus durables. Ils commencèrent par s'échelonner sur la route, en fondant, en 670, la ville de Cairouan, pour y établir leur quartier-général. En 692, ils prirent Carthage et la livrèrent aux flammes. Hassan éprouva dans cette invasion une vigoureuse résistance de la part des indigènes, qui opposèrent le fanatisme au fanatisme, sous

la conduite d'abord du prince berbère Koucila, et plus tard de l'héroïque Damia, fille de Nifak, surnommée El-Kahina, la devineresse. Il s'empara de celle-ci, la fit décapiter, et resta maître du pays. Les révoltes recommencèrent, et pour mettre fin à des prises d'armes sans cesse renaissantes, il fallut que la déportation vint s'ajouter au glaive. Plus de 300,000 indigènes furent expulsés.

Après s'être servi de ces moyens d'extermination, les Arabes en employèrent de plus doux et de plus efficaces. Trouvant chez les indigènes une affinité de mœurs, une similitude d'habitudes, ils réussirent à les convaincre qu'ils avaient la même origine et qu'ils sortaient de la même tige, comme deux peuples frères prédestinés par Dieu à la même mission. Une fois les esprits dans cette voie, il ne fut pas difficile d'amener les vaincus à embrasser la religion des vainqueurs, qui ne leur prêchait que la satisfaction de leurs passions dominantes, et la grande barrière, qui les avait jusque-là séparés des conquérants, tomba sans retour. Il se forma donc, dans la 77e année de l'hégire (699), une nouvelle nationalité composée des Indigènes et des Arabes. La conquête de l'Espagne, opérée sur les Goths en une seule bataille, dans l'année 92 de l'hégire (711 de J. C.), facilita d'ailleurs la fusion entre les vainqueurs et les vaincus ; car elle ouvrait de séduisantes perspectives de pillage auxquelles l'élément berbère ne pouvait rester indifférent. L'amour des Africains pour la guerre et le pillage, ainsi que leur turbulence incorrigible trouvaient un but dans cette invasion d'une belle et riche contrée.

Quel fut le sort d'*Icosium* pendant les ravages commis par les Vandales, et sous leur domination d'un siècle ? que devint cette ville, lorsque l'occupation byzantine, si faible et si agitée, disparut devant l'invasion arabe et le soulèvement des populations indigènes ? L'histoire ne donne pas les détails de sa décadence et de sa disparition. Mais ce qui est certain, c'est que cette ville resta abandonnée fort longtemps, probablement pendant deux siècles et demi, c'est-à-dire depuis la fin du VIIe siècle de notre ère, date de la grande invasion arabe qui dispersa les Greco-Byzantins, jusqu'au milieu du Xe siècle, date de la fondation d'Alger

par Bollogguin, d'après l'historien arabe Oueli'd Din Abou-Zeïd Abderrahman Ibn Khaldoun, qui a terminé vers 795 (1300-1394) son grand ouvrage sur les Berbères, lequel jouit d'une grande estime et fait autorité en pareille matière. On a pu lire les traces de cet abandon sur le terrain même. Les voies romaines retrouvées par nous au-dessous des maisons indigènes, étaient recouvertes d'un fort dépôt de gravier lentement amassé par les eaux pluviales, avant que les Algériens aient songé à enterrer ces vestiges d'un autre âge. Plusieurs des débris antiques exhumés par nos travaux avaient été ensevelis sous d'épaisses alluvions formées par les terres entraînées des hauteurs par les pluies hivernales. Des couches alluvionnaires de cette importance n'ont pu se former qu'à l'aide d'une période très-longue de complet abandon. L'expression *fonder*, employée par Ibn-Khaldoun à propos de la reconstruction d'Alger, démontre en outre jusqu'à l'évidence, que l'on opérait sur un terrain vide de toute construction intacte, — sinon de toutes ruines, — et inhabité, au moins dans sa plus grande partie. Voici ce passage que j'emprunte à la savante traduction de M. de Slane, éminent orientaliste:

« Menad, fils de Mencous, gouverna une partie de l'Ifrikia et du Maghreb central au nom des Abbacides et tint son autorité des Aghlebides. Il eut pour successeur son fils Ziri Ibn Menad, qui devint un des plus puissants des princes berbères..... Quand les Fatémites furent parvenus à établir leur domination en Ifrikia, Ziri passa de leur côté.... Il bâtit la ville d'Achir sur le flanc d'une montagne située dans le pays des Hosein et appelée encore aujourd'hui la montagne de Titeri. Ayant fortifié cette résidence avec l'autorisation d'El-Mansour (le fatémite), il se vit bientôt seigneur d'une des plus grandes villes du Maghreb.... Quand Ismaël El-Mansour assiéga Abou-Yezid dans le château de Kiana, Ziri lui amena une armée composée de Sanhadja et d'autres peuples berbères. Jusqu'à la prise de cette forteresse, il ne cessa de harceler l'ennemi, et s'étant ainsi acquis l'amitié d'El-Mansour, il rentra en Maghreb, comblé d'honneurs et de riches présents. Outre un diplôme qui le constituait chef des Sanhadja, il obtint de ce prince la permission

d'élever des palais, des caravansérails et des bains dans Achir. Il reçut aussi le commandement de la ville et de la province de Tebert. Quelque temps après, il autorisa son fils Bologguin à fonder trois villes, l'une sur le bord de la mer et appelée Djezaïr-Beni-Mezghanna (les îles des enfants de Mezghanna) (1), l'autre sur la rive orientale du Chelif et appelée Miliana, la troisième porte le nom des *lemdia* (2), tribu sanhadjienne. Bologguin fut investi par son père du commandement de ces trois places, qui sont encore aujourd'hui (1392) les villes les plus importantes du Maghreb central (tome 2, p. 6). »

Aucune date n'est donnée dans ce passage. Mais l'auteur nous apprend ailleurs que Ziri perdit la vie au mois de Ramadan 360 (juillet 971), après avoir gouverné pendant 26 ans. Les commencements de son gouvernement remontent, d'après cette donnée, à l'année 945 de J.-C. C'est dans cette période de 26 ans qu'eut lieu la fondation de Djezaïr-Beni-Mezrenna (جزاير بنى مزغنى), fondation qui semble pouvoir être fixée à l'année 950. Après la mort de Ziri, le Khalife El-Moëzz confia à Bologguin, — le fondateur d'Alger, — le gouvernement de l'Ifrikia (Tunisie) et du Maghreb central (Algérie). A cette occasion, il changea son nom en celui de Youssef (يوسف) et lui ayant accordé le surnom d'Aboul Fotoule (ابو الفتوح, le père des victoires), et le titre de Seif-ed-Doula (سيف الدولة, l'épée de l'empire), il lui présenta la robe de lieutenance, le revêtit d'un habillement magnifique, et lui donna les plus beaux de ses propres chevaux richement harnachés; après quoi il partit pour le Caire. Tel fut le commencement de la dynastie Ziride. Bologguin mourut en 373 (984-985).

Mais revenons à Alger. Il importe de reconnaître ce qu'étaient les Beni-Mezrenna. Ibn Khaldoun va nous en fournir les moyens. « Les Sanhadja de la première race, dit cet historien, descendaient de Telkat, fils de Kert, fils de Sanhadj. Leur

(1) Maintenant Alger.

(2) Maintenant Médéa, en arabe El-Media. Le mot *lemdani* s'emploie encore avec la signification de *natif de Médéa*.

pays renfermait les villes d'El-Mecila, Hamza, Alger, Lemdia (Médéa), Miliana, et les régions occupées de nos jours par les Beni-Yezid, les Haseia, les Attaf, tribus zoghbiennées, et par les Thaleba. Au milieu des Sanhadja vivaient plusieurs peuplades ayant la même origine qu'eux, et dont la postérité habite encore les territoires où leurs ancêtres avaient demeuré. Ces peuplades sont les Metennan, les Ouannougha, les Beni-Othman, les *Beni-Mezghanna*, les Beni-Djad, les Telkata, les Botonïa, les Beni-Aïsaoun et les Beni-Khelil (tome 2, p. 4).

Nous savons maintenant que les Beni-Mezranna constituaient une tribu vivant sur le territoire des Sanhadja de la *première* race, c'est-à-dire dans la contrée où s'élevaient *Alger*, Médéa, Miliana, etc. Or, il est certain, bien que cela ne soit dit explicitement nulle part, que bien antérieurement à 950, les Beni-Mazrenna s'étaient installés au milieu des ruines d'*Icosium*. Le groupe considérable de roches qui se trouvaient en avant de ce point, n'ayant probablement pas de nom particulier, avait reçu celui des Berbères qui vivaient sur le rivage auquel il faisait face. Il est vraisemblable que, si Bologguin choisit cet emplacement pour y bâtir une ville, c'est que non-seulement il y existait de nombreux matériaux bons à utiliser, mais qu'encore il s'y trouvait déjà un noyau de population. On ne fonde pas une cité dans un lieu complètement désert. A supposer que l'on ait cherché un nom pour la nouvelle ville qui s'élevait sur les ruines de l'ancienne, il a été détrôné par celui qu'on appliquait, depuis fort longtemps probablement, à cet endroit, et on a définitivement adopté la dénomination de *Djezaïr Beni-Mazranna* (جزاير بنى مزغنى, les îles des enfants de Mazranna).

De même que les cultivateurs arabes ne labourent que les terres faciles à remuer, contournant indolemment les obstacles trop difficiles à vaincre, les premiers habitants sédentaires d'Alger durent se disséminer autour des ruines d'*Icosium*, utilisant les matériaux faciles à enlever, mais respectant les monuments et les pans de murs encore solides. Il est facile de reconstituer par la pensée cette ville berbère. On doit se figurer une réunion de maisonnettes à rez-de-chaussée seulement, basses, mal bâties, misérables, encadrant des ruines romaines plus ou moins

conservées, plus ou moins ensevelies sous les alluvions. Cet assemblage de bicoques entremêlées de restes antiques a commencé à se former dans la rue de la Marine, sur le bord de la mer, près de la grande Mosquée, — la tradition en a conservé un vague souvenir, et les probabilités sont en faveur de cette version ; puis il a gagné la hauteur qu'il n'a pas couverte en entier, s'est couronné d'une citadelle ou Casba, s'est enveloppé d'une maigre chemise de ceinture et s'est octroyé quelques pauvres mosquées, dont les plus belles étaient aussi laides que la mosquée Sidi-Ramdam, curieux et piètre legs de cette époque. Durant ce développement, les ossements d'*Icosium* disparaissaient de plus en plus. Toutefois, il fallut l'arrivée des Turcs pour les anéantir complètement.

L'existence des ruines romaines, indiquée par le raisonnement et les inductions, confirmée par les découvertes faites postérieurement à 1830, est pleinement et explicitement constatée par ce passage de la *Description de l'Afrique septentrionale*, due à un célèbre palygraphe espagnol, Abou-Obeid Abdallah ben Abd-el-Aziz El-Bekri (1), en l'année 1068 de J.-C., c'est-à-dire cent dix-huit ans après la fondation d'Alger par Bologguin :

. . . ومنها الى مدينة جزاير بنى مزغنى وهى مدينة جليلة قديمة البنيان فيها اثار للاول وازاج محكمة تدل على انها كانت دار مملكة لسالف الامم وصحن دار الملعب فيها قد فرش بحجارة ملونة صغار مثل الفسيفساء فيها صور الحيوان باحكم عمل وابدع

(1) Le titre de cet ouvrage est : المسالك و الممالك تاليف الشيخ العالم العلامة الحبر الفهامة ابى عبيد عبدالله ابن عبد العزيز البكرى c'est-à-dire : les routes et les royaumes, par, etc. — El-Bekri, dit M. de Slane, naquit d'une famille illustre, probablement vers l'an 1028 de J.-C. Il composa plusieurs ouvrages sur plusieurs sujets, et mourut dans le mois de choual 487 (octobre-novembre 1094), dans un âge très-avancé, et avec la réputation d'un épicurien qui aimait autant le jus de la treille que la poésie et les lettres.

صناعة لم يغيرها تقادم الزمان ولا تعاقب القرون ولها اسواق و مسجد جامع و كانت بهدينة بنى مزغنى كنيسة عظيمة بقى منها جدار مدير من الشرق الى الغرب وهو اليوم قبلة الشريعة للعيدين مفصص كثير النقوش والصور و مرساها مامون له عين عذبة يقصد اليه السفن من افريقية والاندلس وغيرهما . . . . . .

. . . . . و يليه مرسى الجزاير و تعرف بجزاير بنى مزغنى و قد تقدم ذكر مدينتها وهو مرسى مامون مشتى بين جزيرة سطفلة من الشرق الى الغرب و بين البر و بالمرسى عين عذبة و يقابل من بر الادلس مرسى بشكله بينهما ست مجار الخ

Je traduis ainsi :

« ... De là à la ville des Iles des Beni-Mezerenna (Djezaïr Beni-Mezerenna), qui est une ville grande et de construction antique (1), il y a des monuments de l'ancien temps et des voûtes solides qui indiquent qu'elle était une capitale des nations précédentes ; ainsi que l'intérieur d'un théâtre (2), lequel est pavé avec de petites pierres de différentes couleurs, formant une espèce de mosaïque dans laquelle sont des images d'animaux d'une exécution savante et d'un art merveilleux, que n'ont altérées ni l'écoulement du temps, ni la succession des siècles. Elle (cette ville) a des bazars et une mosquée d'assem-

(1) L'Alger berbère n'existait alors que depuis 118 ans. El-Bekri veut évidemment dire qu'il y avait là les restes apparents d'une ville remontant à une époque fort reculée. Pour lui, la nouvelle ville n'est que la continuation de l'ancienne. La ville dont il s'occupe est donc pour lui une ville dont la construction remonte à l'antiquité.

(2) Mot à mot : « Maison de divertissement. »

blée (1). Il y avait dans la ville des Beni-Mezerenna une église très-vaste dont il reste un mur s'arrondissant d'Orient en Occident, lequel, servant aujourd'hui de kibla (2) légale lors des deux fêtes (3), est ornée de nombreuses peintures et images encadrées. Son port est sûr et a une source d'eau potable. Il est fréquenté par les équipages des navires (venant) de l'Ifrikia (4), de l'Andalousie et autres lieux... »

« ... Vient ensuite le port des îles (El-Djezaïr) connu sous le nom d'îles des *Beni-Mezerenna*, et dont la ville a déjà été mentionnée plus haut. C'est un port sûr; il offre un mouillage d'hiver entre l'île Stoffa (5), de l'est à l'ouest (6), et la terre ferme. Dans le port, il y a une source d'eau potable (7). Sur la terre d'Andalousie, le port de *Benechkola* (8) lui fait face ; il y a entre eux six journées. »

Dans le passage relatif à la mosaïque, passage devenu si important par suite de la découverte faite en 1844, j'ai dû m'écarter considérablement de la version présentée par M. de Slane. Cet éminent orientaliste a traduit ainsi : « ... On y remarque un

---

(1) Mosquée qui *réunit*, c'est-à-dire dans laquelle on s'assemble le vendredi pour entendre la *khatba* ou prône. Il s'agit ici, évidemment, de la grande mosquée, rue de la Marine.

(2) C'est le point de l'horizon vers lequel on doit se tourner pendant la prière ; il indique la direction de la Mecque.

(3) L'Aïd-el-Kebir (la grande fête), ou fête des sacrifices, et l'Aïd-Esserir (la petite fête) marquent la fin du jeûne observé.

(4) Tunisie.

5) C'était évidemment le principal îlot du groupe de roches existant sur ce point. Ce nom est tombé dans l'oubli depuis plusieurs siècles.

(6) Le mouillage compris entre le continent et les îlots était, en effet, abrité des vents d'Est, par les roches, et du vent d'Ouest, par la côte. Il devint le port turc en 1529.

(7) Cette source devait se trouver au pied de l'escarpement sur lequel s'élevait la porte de la Marine, depuis porte de France.

(8) *Péniscala*.

« théâtre dont l'intérieur est pavé de petites pierres de diverses « couleurs, qui forment une espèce de mosaïque. Dans cet édi- « fice, on voit les images de plusieurs animaux, parfaitement « bien travaillées et façonnées d'une manière si solide, que pen- « dant une longue série de siècles elles ont résisté à toutes les « injures du temps.

D'après cette interprétation, l'intérieur de l'ancien théâtre renfermait deux choses bien distinctes : 1° une mosaïque ; 2° des images d'animaux, faites d'après un procédé que l'auteur n'indique pas, et qui pourraient être, dès lors, sculptées, moulées, peintes ou gravées, mais qui sont indépendantes de la mosaïque, et qui forment une autre série d'objets remarquables. Si cette leçon était la véritable, on ne devrait plus s'arrêter à la principale des objections par lesquelles Berbrugger a combattu l'idée d'attribuer au théâtre d'*Icosium* la mosaïque trouvée dans les fondations du portail de la cathédrale, en 1844. Mais je ne puis, à mon grand regret, l'accepter comme exacte. Le mot فيها (dans elle) qui suit le mot فسيفساء (mosaïque) ne peut se rapporter qu'à celui-ci ; autrement, il y aurait وفيها.

A mon avis, la mosaïque et les animaux ne forment qu'un tout ; l'auteur arabe a voulu dire que cette mosaïque représentait des animaux, non que les deux choses fussent distinctes.

El-Bekri n'était pas allé à Alger, et ne parlait que par ouï dire. Mais, comme il est un écrivain consciencieux et très-estimé, il faut croire qu'il avait pris ses renseignements à de bonnes sources. On doit donc tenir ce qu'il dit pour certain, et admettre comme suffisamment prouvé, qu'en 1068, la cité berbère renfermait, au milieu de son enceinte, un grand nombre de débris d'*Icosium*, et notamment les restes d'une vaste église et la partie intérieure d'un théâtre, offrant des mosaïques très-belles et parfaitement conservées. J'ai établi dans le chapitre VI d'*Icosium*, que, lors de l'arrivée des Turcs, en 1516, quatre cent quarante-huit ans plus tard, il restait encore quelques vestiges de ce théâtre, surgissant du milieu des broussailles, circonstance qui fit donner le nom de *Ketchioua* (la plaine des chèvres) au petit plateau où gisaient ces vénérables débris, et où s'élèvent actuellement l'hôtel du Gouverneur général et la cathédrale, sur l'empla-

cement de laquelle nous avons découvert des mosaïques en place.

Les géographes arabes, qui ont écrit après *El-Bekri*, n'ont su donner aucun détail intéressant sur Alger, petite ville fort peu considérable, et dont le rôle a été à peu près nul dans l'histoire de la période arabe. Je me contenterai de l'extrait ci-après, emprunté à la traduction faite par M. Amédée Jaubert, de l'ouvrage intitulé :

كتاب نزهة المشتاق فى اختراق الافاق تاليف
الشريف الادريسى

c'est-à-dire *Délassements de l'homme désireux de connaître à fond les diverses contrées du monde*, par le chérif Edrissi, lequel ouvrage a été terminé dans les derniers jours du mois de choual de l'an 548 de l'hégire (mi-janvier, en 1154 de J.-C).

« De Cherchel à Aldjazaïr Beni-Mazghanna (الجزاير بنى مزغنى) (Alger), on compte 70 milles..... Aldjazaïr est située sur le bord de la mer ; ses habitants boivent de l'eau douce ; c'est une ville très-bien peuplée, dont le commerce est florissant et les bazars très-fréquentés. Autour de la ville, s'étend une plaine entourée de montagnes habitées par des tribus berbères qui cultivent du blé et de l'orge, et qui élèvent des bestiaux et des abeilles. Ils exportent du beurre et du miel au loin. Les tribus qui occupent ce pays sont puissantes et belliqueuses. » (Tome Ier, p. 235.)

Au lieu de nous apprendre que les Algériens buvaient de l'eau douce, renseignement niaisement oiseux, Edrissi aurait mieux fait de nous donner quelques indications topographiques de nature à faire apprécier le développement qu'Alger avait acquis, 204 ans après sa reconstruction par Bologguin, fils de Ziri, et 86 ans après la description laissée par El-Bekri.

Je vais maintenant aborder la description détaillée des parties de l'Alger berbère, sur lesquelles il est possible d'avoir quelques données. J'ai fait mon travail — le premier de cette nature qu'on ait tenté — d'après un examen personnel des lieux en ce qui concerne les portions existant encore, et, en ce qui concerne les

partles disparues, d'après mes recherches particulières dans de nombreux titres de propriété et autres pièces d'une authenticité irrécusable. Mon étude offre malheureusement bien des lacunes, mais elle a du moins le mérite de la priorité.

6° GÉOGRAPHIE HISTORIQUE

DOCUMENTS GÉOGRAPHIQUES

SUR

L'AFRIQUE SEPTENTRIONALE

TRADUITS DE L'ARABE

Par René BASSET

PROFESSEUR A L'ÉCOLE SUPÉRIEURE DES LETTRES D'ALGER

INTRODUCTION

Tandis que la géographie de l'Afrique septentrionale à l'époque romaine est l'objet de nombreux travaux et que, de toutes parts, l'on étudie et l'on compare les indications fournies par les textes et l'épigraphie pour reconstituer l'*Africa romana*, il semble qu'on néglige la période de douze siècles, qui va de la conquête musulmane à la domination française. Cette indifférence apparente s'explique lorsque l'on considère que les documents à mettre en œuvre sont d'un accès beaucoup plus difficile qu'une inscription ou qu'un texte latin ou grec. L'étude de l'arabe n'est pas abordable à tous ceux qui s'occupent de géographie comparée, et cependant, pour rester sur le domaine de l'antiquité, les renseignements donnés par les géographes et les historiens musulmans ne laissent pas d'être d'un grand secours pour combler les lacunes des écrits des anciens tels qu'ils nous sont parvenus.

Il est vrai que la conquête de l'Algérie a donné, surtout en France, une nouvelle impulsion à ces études. La découverte, la publication et la traduction d'ouvrages arabes ont mis déjà d'importants matériaux entre les mains des géographes. La courte liste suivante fera connaître les principaux :

Une des premières descriptions de l'Afrique que nous rencontrons est celle donnée par Ibn Khordadbeah, d'origine guèbre (IIIe siècle de l'hégire), dans son livre intitulé : *Les Routes et les Provinces*, qui ne nous est arrivé qu'incomplet [1]. En laissant de côté l'encyclopédie de

[1] Il a été publié avec une traduction par M. Barbier de Meynard. Paris, 1835, in-8° (extrait du *Journal asiatique*).

Mas'oudi qui ne traite de l'Afrique qu'accidentellement (1), nous trouvons une description du Maghreb, extraite du *Kitâb el Boldân* (*Le Livre des pays*) d'Ahmed El Ya'qoubi (2), publiée et traduite en latin, par M. de Goeje; les traités d'El-Is't'akhry et d'Ibn-H'aouqal (IVe siècle de l'hégire) ont paru dans la collection de géographes arabes éditée à Leyde (3) ainsi que l'ouvrage d'El Moqadesi (4); le dictionnaire géographique d'Abou'Obeïd el Bekri (5) [Ve siècle de l'hégire] a été publié à Leipzig; la description de l'Afrique du même auteur (*Kitâb-El-Mesalik ou el-memalik*), ouvrage capital depuis la perte de celui de Moh'ammed ben El Ouarraq, son modèle, a été traduite et publiée par M. de Slane (6); la partie du grand ouvrage d'El Edrisi (VIe siècle) qui traite du même pays a paru par les soins de MM. Dozy et de Goeje (7). Il faut y joindre le géographe anonyme édité par M. de Kremer (8), dont je donnerai la traduction dans cette série et sur lequel je reviendrai plus loin. A ces ouvrages techniques, on doit ajouter les récits de voyage et les itinéraires des pèlerins qui partaient du Maroc pour le pèlerinage de la Mekke et traversaient l'Afrique septentrionale dans toute sa longueur, pour accomplir cette obligation imposée à tout bon musulman. M. Cherbonneau nous a fait connaître par des extraits la relation d'Abou Moh'ammed El'Abdery (VIIe siècle) (9). Le grand dictionnaire géographique de Yaqout (VI-VIIe siècles) a été publié par M. Wüstenfeld (10), ainsi que ses deux abrégés : le Mera'sid El-

(1) *Les Prairies d'or*, publié et traduit par MM. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille. Paris 1861-1877, 9 vol. in-8°.

(2) *Descriptio al Maghribi*. Lugduni Batavorum, 1860, in-8°.

(3) De Goeje, *Bibliotheca geographorum arabicorum*. P. I, II, 1870-1873, 2 vol. in-4°. Une version allemande d'El Is't'akhri est due à Mœller, son premier éditeur : *Das Buch der Länder*, Hamburg, 1845. M. de Slane avait traduit en français la partie d'Ibn H'aouqal qui traite du Maghreb : *Description de l'Afrique*. Paris, 1842, in-8°. Une version anglaise d'un remaniement de l'ouvrage complet, due à Ouseley, avait paru à Londres en 1800 : *The Oriental Geography of Ibn Haoukal*, in-4°.

(4) Pars III. *Descriptio imperii moslemici*. 1873, in-8°.

(5) *Geographisches Wörterbuch*, publié par Wüstenfeld. Leipzig, 4 vol. in-8°, 1876-77.

(6) *Description de l'Afrique septentrionale*, texte arabe. Alger, 1857, in-8°; traduction française, Paris, 1859, in-8°. En 1831, Quatremère avait déjà reconnu qu'un manuscrit incomplet de la Bibliothèque nationale renfermait une partie du texte d'El Bekri et l'avait fait paraître dans les *Notices et Extraits* (t. XII).

(7) *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, texte et traduction. Leyde, 1866, in-8°. On ne la connaissait auparavant que par l'abrégé édité, sous le titre de *Geographia Nubiensis*, Rome, 1592, in-4°, traduit par les deux Maronites Sionita et Hesronita, Paris, sur lequel a été fait le commentaire de Hartmann (*Edrisii Africa*. Göttingen, 1796, in-8°), qu'on consulte encore aujourd'hui avec fruit et par la médiocre traduction publiée sous le nom de Jaubert (*Géographie d'Edrisi*. Paris, 2 vol. in-4°, 1836-1840).

(8) *Description de l'Afrique par un géographe arabe anonyme du VIe siècle de l'hégire*. Vienne, 1852, in-8°.

(9) *Notice et Extraits de son voyage à travers l'Afrique septentrionale*. Paris, 1851. in-8°.

(10) *Mo'djem El Boldân, Geographisches Wörterbuch*. Leipzig, 1866-1871, 11 vol. in-8°.

H'l'illa' (1) et le Mochtarik ou dictionnaire des synonymes géographiques (2); après Rinck, Eichhorn (3) et Solvet (4), Reinaud et de Slane faisaient paraître le texte d'Abou'lféda (VIIe-VIIIe siècles de l'hégire), relatif à l'Afrique (5), dont le premier publiait en même temps la traduction précédée d'une introduction capitale pour l'histoire de la géographie arabe (6). Le voyage d'Ibn Bat'out'ah (VIIIe siècle de l'hégire), le Marco Polo de l'Islâm, a été édité et traduit en français (7); à la même époque vivait Et Tidjâni que M. Rousseau a fait connaître par des extraits dans le *Journal asiatique* (1852). Mais aucun de ces écrits n'a l'importance de l'*Histoire des Berbères* (8), d'Ibn Khaldoun (VIIIe siècle), extraite de sa grande histoire universelle et qui est pour l'Afrique septentrionale ce que sont les œuvres de Maqrizi pour l'Égypte et d'El-Maqqari pour l'Espagne. Nous arrivons ainsi à l'époque moderne: Léon l'Africain (XVe siècle de notre ère), dont le livre, primitivement écrit en arabe, fut traduit en italien puis en latin (9). Depuis lors, nous ne trouvons plus à mentionner que des relations de pèlerinages (*rah'lah*), ou des Itinéraires de commerçants: Les voyages d'El-'Ayachi (XIe siècle de l'hégire, XVIIe siècle de notre ère) et de Moula Ahmed (XIIe siècle de l'hégire) (10); les Itinéraires de Sidi Ali ben Mezrag (11), des deux pèlerins marocains (12), de H'adj Ibn Eddin El Laghouati (13), de Abd El Qader El Touaty (14), et ceux recueillis par Venture de Paradis (15) ou traduits par de Sacy dans l'ouvrage de Walckenaer (16), etc.

(1) *Lexicon geographicum*, ed. Juynboll. Leyde, 1850-1862, 6 vol. in-8°.
(2) Publié par Wüstenfeld. Göttingen, 1846, in-8°.
(3) *Abulfedæ Africa*. Leipzig, 1791, in-8°.
(4) *Description des pays du Maghreb*. Alger, 1839, in-8°.
(5) Dans l'édition complète de la *Géographie d'Abou'lfeda*. Paris, 1840, in-4°.
(6) Géographie d'Abou'lféda, traduite de l'arabe en français. Paris, 1848, 2 vol. in-8°, t. I, t. II, 1re partie. La traduction a été terminée par M. Guyard. Paris, 1883, in-4°.
(7) Par MM. Defrémery et Sanguinetti, 4 vol. in-8°. Un abrégé de sa Relation avait été traduit en anglais par Lee (*Travels translated with notes*. London, 1829, in-8°) et la partie concernant l'Afrique septentrionale par M. Cherbonneau (Paris, 1852, in-8°); celle relative au Soudan, par M. de Slane (Paris, 1843, in-8°).
(8) Le texte a été publié par M. de Slane. Alger, 1837-52, 2 vol. in-4°. Le même savant en a fait paraître une traduction complète avec des appendices. (Alger, 4 vol. in-8°, 1852-56.)
(9) *De Africæ Descriptione*, Lugd. Batav. Elzevier, 1632. Le texte arabe paraît perdu.
(10) La partie de leurs relations concernant l'Algérie et les pays barbaresques a été traduite par Berbrugger, *Voyages dans le Sud de l'Algérie*, 1 vol. in-4°, Paris, 1846, dans l'*Exploration scientifique de l'Algérie*.
(11) Publié à la suite du volume précédent.
(12) Publiés par Berbrugger à la suite de la *Description du Maroc* de Renou. Paris, 1846, in-4°, dans l'*Exploration scientifique de l'Algérie*.
(13) Commenté par M. d'Avezac (*Études de géographie critique sur une partie de l'Afrique septentrionale*. Paris, 1836, 1 vol. in-8°.)
(14) Publié par l'abbé Bargès, *Le Sahara et le Soudan*. Paris, 1853, in-8°.
(15) A la suite de sa *Grammaire et Dictionnaire abrégés de la langue berbère*. Paris, 1844, in-4°. Ils ont été reproduits dans le volume de l'*Univers pittoresque*, consacré à l'*Afrique australe, orientale et centrale*. Paris, 1845, in-8°.
(16) *Recherches géographiques sur l'intérieur de l'Afrique septentrionale*. Appendice. Paris, 1821, in-8°. C'est à la même catégorie d'ouvrages qu'appartient l'opuscule berbère dont j'ai donné la traduction: *Relation de Sidi-Ibrahim de Massat*. Paris, 1853, in-8°.

Pour être complet, il faudrait mentionner les histoires particulières d'une ville ou d'un État : en première ligne, le *Qart'as* consacré à Fas [1]; le *Hilal el Maouachia,* histoire de la ville de Maroc [2] ; celle de Mequinès (Miknasa) par Ibn Ghazi [3]; le *Ma'alim El Imân* d'Ibn En Nedji, indispensable à la topographie ancienne comme à l'histoire de Qaïrouân [4], etc.; en outre, les traités de géographie et les relations de voyages encore inédits: Les ouvrages d'El Fezâri [XIIIe siècle de notre ère] [5]; d'Ibn Rechîd En Nouchérichi [VIIIe siècle de l'hégire] [6]; d'El Belaouï [7], d'Ah'med El Ghazâl El Fasi [8], de Mos't'afa El Bekri, etc.

Cette série comprendra des traductions de textes ou d'extraits de textes, tous relatifs à l'Afrique septentrionale, ainsi que les itinéraires que j'ai été à même de me procurer dans mes diverses missions dans les États barbaresques, en y joignant les notes strictement nécessaires à l'intelligence des faits historiques mentionnés çà et là. J'espère par là contribuer, pour ma modeste part, au progrès de la géographie comparée de la région qui va des Syrtes à l'Océan Atlantique et qui, déjà française en partie, le sera un jour dans toute son étendue.

Lunéville, 12 octobre 1863.

---

(1) Traduit en portugais par Moura et en allemand par Dombay ; il a été publié avec une version latine par Tornberg (*Annales regum Mauritaniæ.* Upsalo, 2 vol. in-4°, 1844-1845) et traduit en français par Beaumier (*Roudh el Qart'as.* Paris, in-8°, 1860).

(2) Manuscrits de Paris, d'Alger, de Tétouan.

(3) Manuscrits de Fas et d'Alger.

(4) Manuscrits de Paris, d'Alger, de Tunis.

(5) Manuscrits de Qaïrouân, d'Alger.

(6) Manuscrit de l'Escurial.

(7) Manuscrits de Fas, d'Alger, de Tunis et de Gotha. Cf. la notice que j'en ai donnée dans *les Manuscrits arabes de deux bibliothèques de Fas.* Alger, 1858, grand in-8°, p. 14-15.

(8) Manuscrit de Tunis.

(9) Manuscrit de Tunis.

7° GÉOGRAPHIE HISTORIQUE

DOCUMENTS GÉOGRAPHIQUES

SUR

L'AFRIQUE SEPTENTRIONALE

[*Suite* (1).]

UN ITINÉRAIRE ARABE

De Fas à Djemà-Ghazàouât (Nemours).

En avril 1883, pendant mon séjour à Mascara, lors d'une mission scientifique en Algérie et au Maroc, dont le *Bulletin de la Société de géographie de l'Est* publie en ce moment le récit, j'eus l'occasion d'entrer en relations avec le fils d'un marchand marocain, Moh'ammed-ben-El'Arbi-ben-'Ali-El-Mecherfi, dont j'avais connu le père à Relizane, chez le khalifah de la Minah, Si-Lâribi. Les nécessités de son commerce lui avaient fait parcourir plusieurs fois le pays entre Fas et l'Algérie ; comme il appartenait à une famille de lettrés, je lui demandai de me mettre par écrit l'itinéraire qu'il suivait pour aller de la capitale du Maroc à Nemours.

Il n'existe, à ma connaissance, que deux Européens qui aient réussi à traverser cette région peu connue : le premier est l'Espagnol Badia y Lieblich (le pseudo 'Ali-bey-El-'Abbâsi), qui, au commencement de ce siècle, visita sous l'habit de chérif l'Afrique septentrionale. D'après sa relation, que je n'ai pas en ce moment sous les yeux, il suivit la route qui mène en cinq jours de Fas à Oudjdah en passant par Thazah, route reprise tout récemment par l'Anglais Northcoat. C'était également le chemin que me

(1) Voir le 4e trimestre 1883 du Bulletin.

proposait de prendre le qaïd marocain ʿAbd-el-Qâder-bou-Terfas, lorsque je me trouvais à Oudjdah au mois d'avril 1882. L'obligation de rentrer à Alger à une date fixée par les nécessités du service m'obligea, à mon grand regret, de décliner cette offre.

En dehors de la relation de ʿAli-bey, nous n'avons sur ce pays que les itinéraires des géographes arabes : El-Ya'koubi (IXe siècle), El-Bekri (XIe siècle), El-Edrisi (XIIIe siècle), Ibn Bat'out'ah (XIVe siècle) et ceux de Léon l'Africain (XVIe siècle) et de son copiste Marmol ; de rares indications éparses chez les historiens musulmans, surtout Ibn-Khaldoun et Ibn-ʿAbd-El-H'alim, et chez les voyageurs européens qui, dans ces derniers siècles, abordèrent au Maroc : la plupart de ces renseignements ont été utilisés par Renou dans le volume de l'*Exploration scientifique de l'Algérie* consacré à ce pays. J'ai moi-même, à Tanger, à Tétouan et à Mascara, recueilli des indications sur toute la région connue sous le nom de Rif et inaccessible aux Européens.

Pour aride qu'il soit, l'itinéraire d'El-Mecherfi a l'avantage de faire connaître une route inexplorée jusqu'ici. Au sortir de Fas, il suit pendant quelque temps le chemin qui va de cette ville à Tlemcen et à Qaïrouan (El-Bekri et El-Edrisi) ; il croise ensuite l'itinéraire de Fas à Nokour (El-Bekri) et d'Alhucemas à Thazah, donné par le Français Roland Fréjus (XVIIe siècle). En partant de Fas, il se dirige vers l'E.-S.-E., puis tourne au nord, suit le versant occidental de la chaîne de Garet qu'il franchit bien au sud de Melilla ; il reprend sa direction vers l'Est à travers les montagnes des Kibdana, traverse la Molouyah près de son embouchure et, longeant le rivage dont nous ne connaissons que les côtes, passe au nord de Nedromah pour aboutir à Djemâ-Ghazâouât (Nemours). Ce détour semble être fait pour éviter les tribus marocaines des Angads, qui, à l'Est de Thazah, passent pour piller les caravanes.

Les détails que donne El-Mecherfi sont peu nombreux : la valeur principale de l'itinéraire consiste dans les points nouveaux qu'il nous signale et que je n'ai pas toujours réussi à identifier. Outre les historiens et les géographes arabes et européens que j'ai cités plus haut, j'ai eu recours aux informations que m'a fournies, à Mascara, ʿAli-ben-H'addou ; à Tanger, T'ahar-ben-Ah'med-El-Hoouari, tous deux de la tribu des Guela'ïa ; et à Tétouan, ʿAmar-Ou-H'addou, de la tribu des Temsaman. Les renseignements donnés par le second sont surtout dignes de confiance.

La route est divisée par journées ; malheureusement, cette estimation est excessivement vague : j'ai vu, au Maroc, compter des journées de treize heures et d'autres de huit ; la difficulté des chemins, le mauvais temps, la quantité de marchandises qu'on transporte, la qualité des montures et des bêtes de somme, sont autant de causes d'estimation inégale. La nécessité de faire halte près d'un puits, d'une zaouïah ou d'un caravansérail, où l'on soit à l'abri d'une attaque nocturne, peuvent faire allonger ou raccourcir une étape. Pour citer un fait personnel, il m'est arrivé, entre Tétouan et Ceuta, de rester arrêté plus d'une heure devant un torrent avant de trouver un gué, une crue subite ayant rendu impraticable celui où l'on passait d'ordinaire. Le même incident peut se représenter souvent dans les montagnes du Rif, surtout si l'on voyage au printemps. On peut en moyenne évaluer la journée ordinaire à 10 heures de marche, à 7 kilomètres à l'heure, lorsqu'on ne transporte que peu de bagages avec soi.

Lunéville, 7 août 1883.

Itinéraire.

(1re journée.) — « En sortant de Fas par la porte d'El-Fatouh', nous arrivons à un pont sur l'Oued-Sebou, fleuve considérable. Là commence le territoire des Oulad-El-

H'âdj. Nous passons la nuit dans la tribu d'El-Ah'yaïnah, près d'une grande rivière appelée Inaouen, où remonte de l'Océan un grand poisson nommé alose (*châboul*) : c'est un poisson de grande taille, qui surpasse les autres en délicatesse. »

El-Bekri (*Description de l'Afrique*, trad. de Slane, Paris, 1859, in-8°) nous apprend que la porte d'El-Fatouh' était située dans le quartier des Andalous à Fas et regardait le midi. D'après l'auteur du *Roudh-El-Qart'ás* (*Histoire des souverains du Maghreb*, trad. Beaumier, Paris, 1860, in-8°, p. 49), cette porte, construite par Edris-ben-Edris qui lui donna le nom de Bâb-El-Qiblah, fut détruite par Dounas-El-Azdi et rebâtie par El-Fatouh'-ben-El-Mo'ezz-ben-Ziri-ben-At'ia-Ez-Zeneti-El-Maghraoui, gouverneur de Fas (451-454 hég.). C'est aussi ce que rapporte Ibn-Khaldoun (*Histoire des Berbères*, trad. de Slane, Alger, 4 vol. in-8°, 1852-1856, t. III, p. 253). Ibn-Ghâleb, dont l'Histoire du Maghreb est aujourd'hui perdue, nomme ce personnage El-Fatouh'-ben-Mans'our-El-Ifreni (*Roudh-El-Qart'ás*, p. 49). Elle existait encore sous ce nom au temps de Marmol.

Avant d'arriver à l'Oued-Sebou, on traversait le marais d'Ibn-H'ichâm (El-Bekri, *Description*, p. 315). Ce fleuve, qui reçoit l'Oued-Fas, passe à 2 milles de la ville, d'après Ibn-'Abd-El-H'alim (*Roudh-El-Qart'ás*, p. 39-40); selon El-Bekri à 4 milles (*Description de l'Afrique*, p. 316); d'après l'auteur du *Kitáb-El-Istibs'ár*, à 3 milles (*Description de l'Afrique par un géographe anonyme du* VIe *siècle de l'hégire*, publiée par de Kremer, Vienne, 1852, in-8°); selon El-Edrisi, à 6 milles (El-Edrisi, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, éd. Dozy et de Goeje, Leyde, 1866, in-8°, p. 79 du texte arabe). Marmol place cette rivière à une lieue et demie de la ville (*L'Afrique de Marmol*, trad. par Perrat d'Ablancourt, Paris, 1677, 3 vol. in-4°, t. II, p. 172). Ces divergences proviennent sans doute des changements de l'enceinte de Fas.

Les voyageurs modernes, 'Ali-bey et Delaporte, placent la province d'El-Ah'yaïnah (H'aïaïna) au N.-O. de Taza (Thazah) sur la route de Fas à Oudjda. Elle est aussi mentionnée par l'ouvrage intitulé : *A Letter from a gentleman of the lord ambassador Howard's retinue,* London, 1670 (Cf. Renou, *Description du Maroc,* Paris, 1846, in-4°, p. 341-342).

Le fleuve d'Inaouen était aussi sur la route de Fas à Tlemcen, d'après El-Edrisi (*Description de l'Afrique,* p. 91). La carte de la mer Méditerranée en 8 feuilles, dressée par Petermann (Gotha, Perthes, 1880), le nomme Oued-Ynaouen. A partir de ce point, l'itinéraire d'El-Mecherfi se sépare de la route de Fas à Tlemcen et à Qaïrouan, décrite par El-Bekri et El-Edrisi.

Le *Roudh-El-Qart-âs* (tr. de Beaumier, p. 40) et Marmol (*L'Afrique,* t. II, p. 166) font également l'éloge de l'alose (*châboul,* d'où l'espagnol Sábàlo) et du mulet (*bouri*) qu'on pêchait dans l'Oued-Sebou, aussi Edrisi, éd. de Gorje et Dozy, p. 325 du vocabulaire.

(2e journée.) — « Au matin, nous traversons, dans notre route, la tribu d'El-Ah'yaïnah et nous couchons sur sa frontière. »

Un autre itinéraire, allant de Fas à Melilla, qui m'a été communiqué à Mascara, donne les étapes suivantes :

1er jour. De Fas chez les Djebalias (El-Ah'yaïnah ?).
2e jour. Brânis' (tribu).
3e jour. Sidi-Moh'ammed-Ouriaghen.
4e jour. Temsaman (tribu).
5e jour. Guela'ïa (tribu) et Melilla.

(3e journée.) — « Le lendemain matin, nous nous remettons en marche ; nous rencontrons une rivière sur la frontière de cette tribu et de celle d'Ida-Soul (?). Ce fleuve qu'on appelle Amlil (?) est petit. Nous passons la nuit sur la frontière de la tribu en question. »

Le nom d'Amlil paraît se rattacher à la racine berbère MLL qui signifie blanc (*amellal, thamellalth,* etc.).

(4e journée.)—« Le lendemain, notre route nous conduit, avec la permission de Dieu, à un fleuve nommé Oued-El-Ah'dhar, où les Berânis' coupent le chemin ainsi que les Miknâsah de l'Oued-Soul. Nous passons la nuit à Qas'bâh-Miknâsah ; sur la frontière de cette tribu coule un petit fleuve. »

Peut-être faut-il lire *El-Akhdhar* (le Vert), au lieu d'*El-Ah'dhar* ; l'addition d'un point suffit pour cette correction.

Les Berbères Berânis' appartiennent à la famille des Ghomara ; au IIIe siècle de l'hégire, ils se révoltèrent sans succès contre Sa'îd II-ben-Idris, prince de Nokour, sous la conduite d'un certain Segguen (El-Bekri, *Description de l'Afrique*, p. 213 ; Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 139).

Les Miknâsah, de qui la ville de Mékinès (Miknas) tire son nom, comprennent, d'après Ibn-Khaldoun, les Ourtifa, les Ourtedous, les Teflît, les Moualat, les Harat et les Ourflas ; ils descendaient de Madghis-El-Abter, l'un des deux ancêtres des Berbères, par Ourstif, fils de Yahya, fils de Dari, fils de Zahhik, fils de Madghis (*Histoire des Berbères*, t. I, p. 172).

(5e journée.)—« Au matin, nous traversons cette rivière ; notre chemin nous conduit aux Cinq-Doigts et nous entrons dans la tribu des Oulad-Bakkar. Nous en sortons dans notre journée et nous passons la nuit dans l'importante tribu des Agzanayah. Il s'y trouve des montagnes élevées et boisées ; l'épaisseur des fourrés et des taillis est telle qu'on n'aperçoit un homme que lorsqu'on est face à face avec lui ; on ne peut lui échapper à moins de l'arrêt et de la protection de Dieu. »

J'ai corrigé en *s'aouabi'* (doigts) le mot *saouabi'*, que porte le texte, sans d'ailleurs pouvoir déterminer la position de ce point.

(6e journée.) — « Le matin, notre route nous amène à la frontière de cette tribu ; nous passons la nuit auprès du

juste ami de Dieu, non loin de la qoubbah bénie, Sidi-A'li-Bou-Raqbah. »

(7e journée.) — « Le matin, notre route nous conduit au pays nommé Azlef, résidence des voleurs qui coupent la route d'Agzanayah, des gens du Rif et des Met'ali'ah. Cette région est déserte et sans eau. Le soir, on passe la nuit à la zaouïah bénie de Bou-H'addaïr. »

(8e journée.) — « Nous repartons le matin et nous passons la nuit à Tafersigt, ville du Rif. »

Tafersigt est sans doute la ville que la carte de la Méditerranée de Petermann appelle Tafarsit et place dans le Garet, au nord de la chaîne qui finit à Melilla. D'après Roland Fréjus, qui la nomme Tafarsy, elle est à 13 heures de marche d'Alhucemas (Renou, *Le Maroc*, p. 339). Au XIVe siècle, Tafercît (ou Tafersigt) appartenait aux Oulad-Mah'alli, branche des Bot'ouïa, S'enh'adja de la 3e race, et alliés à la famille royale du Maroc, les Beni-Merin (Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 123).

(9e journée.) — « Le matin, notre route nous mène au bord de la mer ; nous passons la nuit à la zaouïah de l'ami de Dieu, le juste Sidi-Moh'ammed-Ah'adhri. »

Les renseignements que j'ai recueillis à Mascara placent la zaouïah de Sidi-Moh'ammed-Ah'adhri dans la tribu des Beni-Sa'ïd. Cette assertion semble être en contradiction avec ce que dit un peu plus loin l'auteur de l'itinéraire.

(10e journée.) — « Le matin, nous reprenons notre route et nous entrons dans la tribu des Beni-Oulechchik ; nous passons la nuit sur sa frontière. »

Les mêmes renseignements disent que le territoire des Beni-Oulechchik (*Var.*, Ouletchik) s'étend jusqu'à la ville célèbre de Nokour. Leur dialecte est semblable à celui des Guela'ïa.

(11e journée.) — « Le matin, nous nous remettons en chemin et nous arrivons à la tribu des Beni-Sa'ïd. Nous passons la nuit à Souq-El-Djema'ah (*Marché du vendredi*). »

Au temps de Léon l'Africain et de Marmol, les Beni-Sa'ïd se divisaient en trois tribus : Beni-Sa'ïd, Beni-Mans'our et Beni-Oulid, issues des Ghomaras et très belliqueuses. Leur forteresse se nommait Qala'ah ; ils payaient tribut au roi de Fas et pouvaient mettre sur pied 8,000 combattants (Léon l'Africain, *De Africæ descriptione*, Leyde, 1632, 2 vol. in-32, p. 449 ; Marmol, *L'Afrique*, t. II, p. 292-293). A Arzeu, j'ai recueilli un conte dans le dialecte berbère parlé par les Beni-Sa'ïd et appartenant au groupe chelh'a du Rif. Il me paraît difficile d'admettre l'opinion de Renou (*Description du Maroc*, p. 350), d'après laquelle les Guela'ïa tireraient leur nom de la Qala'ah des Beni Sa'ïd. Les noms de Qala'ah, Koléah, Goléa (qui en sont les diminutifs) correspondant au *taourirt* berbère se représentant trop souvent dans la synonymie géographique du Maghreb.

(12e journée.) — « Le matin, notre route nous conduit à une rivière appelée Kart', qui vient des frontières des Beni-Sa'ïd et des Guela'ïa. »

La carte de la Méditerranée de Petermann donne l'Oued-Kert qui se jette dans la Méditerranée auprès du cap Negri. Au temps d'El-Edrisi, il existait un port du même nom à l'embouchure de ce fleuve (*Description de l'Afrique*, p. 205).

A partir de la 12e journée, la route qui allait vers le nord tourne à l'Est.

(13e journée.)—« Le matin, nous nous remettons en route et nous couchons au Souq appelé Azghanghan dans le pays des Guela'ïa. »

Azghanghan est la ville que les éditeurs d'Ibn-Bat'out'ah ont lu Azaghnaghan, et que le célèbre voyageur moghrabin traversa en allant de Nedromah à Tâza (Ibn-Bat'out'ah, *Voyages*, éd. Defrémery et Sanguinetti, 4 vol. in-8°, Paris, t. IV, p. 332). Au dire de Marmol, cette population avait la même origine que les Beni-Mans'our : le pays s'étendait jusqu'au Garet et abondait en miel, en orge et en troupeaux ; on y comptait 4,000 combattants (*L'Afrique*, t. II,

p. 293 ; Léon l'Africain, *De Africæ descrip.*, p. 450). Des renseignements empreints d'exagération me représentaient, à Mascara, Azghanghan comme aussi grand que cette ville.

(14e journée.) — « Nous repartons le lendemain matin et nous traversons la rivière de la qas'bah de Salouan. Cette rivière se nomme Oued-Salouan. Nous couchons dans la tribu des Kibdana. »

La carte de Petermann place la qas'bah de Salouan sur le versant oriental de la chaîne de Garet qu'on traverse sans doute la 13e et la 14e journée.

Au temps d'El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 208), les Kibdana (Kebdan) relevaient de la principauté de Nokour. D'après mes renseignements personnels, les populations habitant entre Nemours et Melilla sont de souche Kibdana ; on compte parmi eux les Icharouiden, les Lah'dara qui habitent près de la mer, les Zekhanin et les Oulad-Molouïa sur les bords du fleuve de ce nom. J'ai recueilli à Mazouna un vocabulaire de leur dialecte.

(15e journée.) — « Le matin, nous traversons sur notre route de grands fourrés et nous passons la nuit près de la Molouïah qui est un fleuve considérable. »

(16e journée.) — « Le lendemain matin, nous la traversons et nous entrons dans le pays des Oulad-Mans'our, coupeurs de routes, nous couchons au milieu d'eux. »

D'après El-Bekri, les Beni-Mans'our, tribu berbère, possédaient sur le littoral la place imprenable de Taount, non loin de Nedromah (*Description de l'Afrique*, p. 187). La montagne où ils habitent est, selon Léon l'Africain, à 8 milles de la mer (*De Africæ descript.*, p. 429). Marmol les place au sud des Bot'ouïa (*Botaye*) et leur donne une force de 3,500 combattants : ils étaient connus de son temps pour leur esprit querelleur et la licence de leurs femmes (*L'Afrique*, t. II, p. 271).

(17e journée.) — « Le lendemain matin, nous traversons une rivière qu'on appelle El-H'aïmar ; c'est la limite des pro-

vinces du Maghreb (Maroc) ; nous entrons dans le territoire du gouvernement français (l'Algérie) qui commence à la tribu appelée Amsirdah où nous passons la nuit. »

(18e journée.) — « Le matin, nous arrivons à Djemâ-Ghazâouât (Nemours). »

« Telle est la route que nous connaissons et que nous avons suivie. Ceci a été écrit le 8 de djoumada second de l'an 1300 (de l'hégire), par Moh'ammed-ben-El-'Arbi-ben-'Ali-El-Mecherfi, né dans l'Eghris, habitant à Fas. »

(A suivre.)

2° GÉOGRAPHIE HISTORIQUE

DOCUMENTS GÉOGRAPHIQUES

SUR

L'AFRIQUE SEPTENTRIONALE

Par R. BASSET.

(*Suite.*) [1].

GÉOGRAPHIE D'EL FEZARI.

Les deux chapitres suivants sont extraits d'un traité intitulé *Dja'rafyah* (*Géographie*) et attribué par un manuscrit à un certain El-Fezâri, par un autre à El-Zohri, par un troisième à El-Qomâri. Il est probable que l'auteur, quel qu'il soit, remania, d'après ses voyages et ses observations personnelles, l'ouvrage composé, suivant la préface, par 70 (?) savants pour le Khalife El-Mamoun. Ce livre circulait peut-être sous le nom d'El-Fezâri (2). La recension actuelle est de 548 (hég.), date donnée par un manuscrit qui mentionne 100 ans et 6 mois auparavant la prise de Qaïrouân par les Arabes hilâliens. L'auteur nous dit ailleurs qu'il visita l'Espagne en 532 et rencontra en 534 un pèlerin qui venait de l'Inde. Quant à son nom, on pourrait adopter celui d'Abou-'Abd-Allah-Moh'ammed-ben-Abou-Bekr-Ez-Zohri que porte le manuscrit de la Bibliothèque nationale de Paris, le plus ancien de tous. Les sources citées par lui sont : Ibn-El-Djezzâr, *'Adjaïb-El-Ardh* (*les Merveilles de la terre*), Ibn-H'ayân, Ibn-H'abib, Ibn-El'Odzri,

(1) Voir p. 651, 4e trimestre 1883, et 95, 1er trimestre 1884.

(2) Si El Fezâri est réellement l'auteur de la première recension, il faut substituer El Mans'our à El Mamoun. Mas'oudi (*Kitâb El tenbih*) place en effet sous ce prince la traduction de l'ouvrage géographique de Marin de Tyr ; de plus, il nomme El Fezâri parmi les contemporains d'El Mans'our. (*Prairies d'or*, édit. Barbier de Meynard, t. VIII, p. 290.)

Ibn-Choraïb, auteur du *Kitâb-Ech-Châfi*. Presque tous ces ouvages sont perdus.

J'ai eu à ma disposition quatre manuscrits de la *Géographie :* celui de la Bibliothèque nationale de Paris, ancien fonds arabe n° 596 (D); de la bibliothèque d'Alger n° 401 (C); de la bibliothèque universitaire d'Alger, auparavant à Tunis (A); enfin, une copie que j'ai fait faire à Qaïrouân sur un manuscrit appartenant au cheïkh 'Addhoum-mufti-h'anéfite (B). Ces deux derniers textes paraissent dériver d'un original commun. Tous ces manuscrits présentent entre eux des divergences considérables: j'ai suivi de préférence celui de Paris (D) dont la copie est la plus ancienne (803 hég.), en le modifiant souvent à l'aide de C, dans les endroits assez fréquents où il est incorrect ou incomplet (1).

Description de la sixième zone du monde habité, comprenant le Maghreb-El-Aqsa.

Sache que cette zone s'étend depuis les montagnes de Barqah et d'Aoutsân à l'Est (2), qui marquent l'extrémité de la province d'Égypte et le commencement de celle de Qaïrouân. Cette zone se divise en trois régions : la première va du Djebel-Barqah aux montagnes des Boqiouah (3)

(1) On trouvera dans notre *Mission scientifique en Tunisie*, Alger 1884, in-8°, p. 154 et suiv., des détails sur les divisions de cet ouvrage, et la traduction du 3e chapitre de la description du Maghreb (Sous-El-Aqsa) dont je donne ici les deux premiers. Le paragraphe relatif à la Sicile avait déjà été publié par M. Amari (*Bibliotheca arabo-sicula*, Leipzig, 1855, in-8°, p. 158), d'après le man. de Paris.

(2) D'après El-Edrisi, le Djebel-Nefousah se terminait au cap d'Aoutsân et les montagnes de ce nom étaient habitées par les tribus arabes de Haïb et étaient couvertes de térébinthes, de genévriers, de pins et de dattiers : on y récoltait d'excellent miel (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, édit. Dozy et de Goeje, p. 64 et 138 du texte).

(3) A et B remplacent le Djebel-Boqioua par le Djebel-Nefousah. Le Djebel-Ouanchérih (Ouaransenis de nos cartes, que l'on a traduit, j'ignore sur quelle autorité, par « *œil du monde* ») s'étend entre Teniet-el-H'ad et Tiharet. Les Boquioua sont, d'après Ibn Khaldoun (*Histoire des Berbères*, t. II, p. 193), une des trois branches des Bot'loua, S'anh'adj de la première race : les Boquioua de Thaza, les Beni-Ouriagal (ou Ouriaghen) d'El-Mezemma (Alhucemas) et les Oulad-Mah'alli de Tafersit. Les Bot'loua, après avoir été presque indépendants jusqu'aux Almohades, furent soumis par 'Abd-El-Moumen en 537 (1142-1143), puis passèrent sous la domina-

et de l'Ouancherich et elle est habitée par des tribus berbères telles que les S'enhadjah (1), les Berghouatah (2) et les Zenatah (3). Dans le Sahel, on voit les villes de Tripoli (*At'rabolos*), de Sfax (*Sefaqes*), de Mahadia, de Sousse (*Sousah*), de Tunis (*Tounes*), de Bougie (*Bedjâïah*) après Bône [*Bounah*] (4), d'Alger (*Djezâïr-Beni-Mezghanna*). On rencontre aussi les villes de Gabès [*gâbes*] (5), Neft'a et

tion des Mérinides au temps de l'émir Otsmân *Ad'eryhal* (l'Aveugle) au commencement du VIIe siècle de l'hégire (XIIIe siècle de notre ère).

Les Boqioua habitent aujourd'hui dans le Rif marocain, sur le bord de la mer, près des Beni-It't'eft; en 1883, j'ai recueilli à Rellizane un court vocabulaire du dialecte Chelh'a parlé par les Izemmouren, une de leurs fractions.

Peut-être faut-il voir dans les Boqioua, plutôt que dans les Berghouata, comme le pense M. de Slane (*Histoire des Berbères*, t. IV, p. 571), les Bakuatæ de Ptolémée les Baquates de l'inscription de Ténès et les Bacuètes de l'*Itinéraire*. Une de leurs fractions habite encore le vieil Arzeu (S. Leu) qui porte en arabe le nom de Bot'ioua, et le dialecte berbère s'y est maintenu jusqu'à nos jours.

(1) Les S'enhadjah, dont le nom, d'après Ibn-Khaldoun (*Histoire des Berbères*, t. II, p. 2), devait se prononcer comme *Zanag* (conf. le nom des *Zénaga* des bords du *Sénégal*), descendaient de Bernès, fils de Berr, ancêtre commun des Berbères, bien qu'ils prétendissent se rattacher à H'imyar et aux plus anciens Arabes, ou, suivant d'autres, à Mis'raïm, fils de Cham. Leur tribu se partageait en 70 branches. Les S'enhadjah de la première race occupaient le pays entre Mellah, Alger et Médéah : c'est d'eux que sortit la dynastie des Zirites qui régna en Algérie et en Tunisie de 362 hég. (973 J.-C.) à 552 hég. (1157 J.-C.); et à Grenade de 391 hég. (1001 J.-C.) à 483 hég. (1090 J.-C.). Les S'enhadjah de la seconde race, ou gens au *litham* (voile), habitaient le désert au Sud du Maghreb et au Nord du Sénégal et du Soudan; ils fondèrent la dynastie des Almoravides qui régna sur l'Afrique du Nord et l'Espagne, des bords du Niger à ceux de l'Ebre, de 445 hég. (1053-1054) à 551 hég. (1156 J.-C.); enfin les S'enhadjah de la 3e race forment la majeure partie des habitants du Maroc (conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 1-26, 59-105, 121-124; Ibn-Abi-Zera'a, *Roudh-El-K'art'as*, trad. Beaumier, p. 162-242).

(2) Les Berghouatah, tribu mas'moudah, descendaient, comme les S'enhadjah de Bernès, fils de Berr: ils habitaient dans l'Ouest du Maroc, le pays compris entre Azemmour, Salé et Asfi. Ils fondèrent, au IIe siècle de l'hégire, à Nekour, un État indépendant, et l'un d'eux, S'alih', se faisant passer pour prophète, composa en berbère un Qorân pour ses fidèles. Ils furent anéantis par les Almoravides au Ve siècle de l'hégire, XIe siècle de J.-C. (conf. Al-Yaqoubi, *Descriptio Al-Magribi*, éd. de Gœje, Leyde, 1860, in-8°, p. 119-122; Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 125-133; El-Bekri, *Description de l'Afrique*, p. 309-315; Ibn-Adhari, *Histoire de l'Afrique et de l'Espagne*, t. I, p. 44).

(3) Les Zenatah, dont le nom paraît être Jénata (conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. III, p. 190), étaient issus de Madghis, fils de Berr, et occupaient les contrées entre Tripoli et la Molouïa, c'est-à-dire les hauts plateaux algériens et le Nord du Sahara. Leurs tribus, très nombreuses, jouèrent un rôle important dans l'histoire de l'Afrique septentrionale; les Beni-Ifren et les Beni'-Abd-El-Oued régnèrent à Tlemcen; quelques branches des Maghraoua dominèrent à Fas et à Tripoli; les Ouled-Mendil à Alger et sur le Chélif; les Mérinides possédèrent le Maroc jusqu'à la fin du XVe siècle, date de l'avénement des Chérifs (conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. III, p. 150-492; et t. IV, p. 1-485; Ibn-Abi-Zera'a, *Roudh-El-K'art'as*, trad. Beaumier, p. 139-157, 396-572; Et-Tenessi, *Histoire des Beni-Zeiyan*, trad. Bargès).

(4) A ajoute Carthage (*Qart'adjennah*) et ne mentionne pas Bône.

(5) D porte par erreur Fas : C ajoute Gafsa (Qafsa).

Touzer la Verte. Ce pays est connu sous le nom d'*Iles des Dattes*, à cause du nombre des palmiers et de la qualité de leurs fruits. Les espèces en sont innombrables pour le goût et la couleur (1). Les céréales y sont rares à cause des Arabes (nomades). A l'ouest de la province, on trouve les villes de Milianah, le pays des Zouaouah (2), Constantine (*Qos'antinah*), Qala'ah des Beni-H'ammad, Brechk et Bizerte [*Benzert*] (3). Cette ville est des plus agréables et des plus prospères: elle est divisée par un canal qui vient de la mer et la sépare en trois parties. On y voit un lac merveilleux; c'est une des choses du monde les plus étranges. Il est composé de deux étangs: le premier se nomme Tinidjah (4), le second El-Mazouqah. El-Mazouqah était autrefois une grande ville; on sait seulement qu'elle fut bâtie par un tyran du temps des Grecs. Un roi de ces derniers lui demanda sa fille en mariage, il éprouva un refus. Alors il creusa un canal partant de la mer, le coula en plomb (?), c'est lui qui sépare Ta'brah (?), jusqu'à ce qu'il l'amena près de la ville. Il laissa l'eau se répandre et les habitants furent submergés. Le premier étang est salé. L'eau du second est douce. A partir du commencement du mois, le premier se déverse dans l'autre pendant trente jours; le mois suivant, c'est le lac d'eau douce qui s'écoule dans le

(1) B et C comptent dix espèces. El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 126-127) mentionne également les nombreuses variétés de dattes que produisait Biskra, surnommée pour cette raison *En-Nakhil* (Biskra des dattiers). De nos jours encore, les pays de Nefta et Tozer (Djerid tunisien) produisent les dattes les plus renommées, surtout l'espèce connue sous le nom de *deglat-en-nour* (rayon de lumière).

(2) Telle est la leçon d'A et de B. C donne *Zoualah* (?); D, *Zaoulah* (?).

(3) Ce qui se rapporte à Bizerte manque dans B, qui le remplace par une description de Carthage que ne renferme pas D, et que A et C rejettent à la fin du chapitre. « Dans cette région se trouve Carthage, cité considérable, bâtie par Idris le Grec, « qui gouvernait l'Ifriqyah. Elle était immense et renfermait des statues de mar« bre blanc, représentant des hommes ainsi que des images d'animaux. Aujourd'hui « elle est déserte et en ruines. » C donne *Iouzah* ou *Bouzah*, corruption graphique de Benzert (*Bizerte*).

(4) J'ai rétabli, au lieu de Mandjah, Tinidjah d'après El Edrisi (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, éd. Dozy et de Gœje, p. 115 du texte). Le manuscrit D raconte seul cette légende analogue à une autre que j'ai recueillie chez les Beni-Menacer des environs de Cherchel. Peut-être faut-il voir dans cette tradition un souvenir confus de l'histoire de Sophonisbe, la fille d'Asdrubal, et ses deux prétendants Massinissa et Syphax.

premier, sans que l'eau de celui-ci change de goût(1). Pendant l'année, les poissons sortent en masse du canal vers la mer, pressés les uns contre les autres, puis ils reviennent vers la ville et l'on en prend des quantités innombrables (2). Dans le voisinage de Bizerte, du côté de Tabrah, se trouve la mosquée d'El-Khans'i (?) Abou'l'Abbâs-Ah'med, sur qui soit le salut. Elle est sur le bord de la mer, dominée par des tours élevées construites par Alexandre (Iskender), fils de Philippe : de là à Tunis on compte dix parasanges (3). Tunis est une ville admirable, renfermant une mosquée vénérée appelée mosquée de l'Olivier (*Djami'z Zeïtoun*). C'est un édifice considérable renfermant 500 colonnes de marbre blanc (4). En face du mih'râb est

(1) J'ai suivi ici la leçon de C, plus développée et plus intelligible que celle de D.

(2) Les mêmes renseignements sur les lacs situés près de Bizerte et l'abondance des poissons qu'on y pêche sont donnés par Ibn H'aoukal (*Description de l'Afrique* trad. de Slane, p. 90), El Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 140); El Edrisi (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. 115 du texte) et la géographie anonyme du VIe siècle de l'hégire (*Description de l'Afrique*, p. 15-16). C ajoute les détails suivants qui manquent dans D : « Entre autres particularités curieuses de ce lac, on cite « celle-ci : lorsqu'arrive le premier jour d'un mois, il y entre, en venant de la mer, « une certaine espèce de poisson qu'on y trouve jusqu'à la fin du mois, sans qu'il « s'en mêle d'aucune autre sorte ; le mois suivant, il vient une nouvelle espèce qui « ne ressemble pas à la précédente, et ainsi de suite jusqu'à la fin de l'année ; « chaque mois, l'on en voit une variété différente ; à leur arrivée, les poissons sont « gras et exquis. L'année suivante, la première espèce reparaît. On prétend que ce « fait est dû à un talisman placé là exprès ; d'autres disent que c'est par l'ordre du « Dieu très haut dont le pouvoir s'étend sur toute chose. Une autre merveille de « ce lac, c'est qu'on y pêche avec un appeau. Lorsqu'une espèce sort à son époque « habituelle, les pêcheurs prennent ce qu'ils appellent la femelle de ce poisson, l'assujettissent avec des hameçons et du fil et la jettent dans la mer. Les mâles se rassemblent autour d'elle, le pêcheur lance son filet et en ramène des quantités considérables. On tire également de ce pays des peaux de *fenek* plus belles que celles du Yémen, des articles de Qaïrouân, tels que les toiles de lin, les vêtements « rouges, les tissus de Mahadia, les étoffes de laine de première qualité, des moulins « à bras solidement faits. Il existe aussi dans cette région un canton qui produit « l'arsenic qu'on exporte en Espagne et dans le Maghreb. » Le passage qui suit, jusqu'à la description de Carthage, manque dans C.

(3) Je ne saurais dire de quel monument il s'agit ici : la formule « sur qui soit le salut » ne s'appliquant qu'à un prophète. Une tradition d'Anas-ben-Málek et de Zeïd-ben-Tsabet, citée par El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 199), nomme Qaïrouân El-Maqdounyah (la Macédonienne), et des traditions prétendent qu'Alexandre poussa jusqu'aux colonnes d'Hercule et au delà (conf. El-Edrisi, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. 53-54 du texte). Une légende berbère qui m'a été contée à Cherchel fait même détruire cette ville par le roi El-Qornin (Iskender-Dzou-El-Qornein, Alexandre aux deux cornes).

(4) La mosquée de l'Olivier existe encore à Tunis, au centre de la ville, près du Marché des parfumeurs (*Souq El'At't'árin*), dans lequel donne son entrée principale. Suivant El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 90), Ibn-Khaldoun (*Histoire de l'Afrique*, éd. Desvergers, p. 1) et En-Nouéïri (ap. de Slane, *Histoire des Berbères* d'Ibn Khaldoun, t. I, p. 399), elle fut bâtie par 'Obeïd-Allah-ben-El-H'abh'ab qui gouverna l'Ifriqyah de 116 à 125 de l'hégire (734-741 J.-C.). Elle fut reconstruite par le prince aghlabite Ziadet-Alah ben El-Aghlab et renferme deux bibliothèques considérables. (Conf. Houdas et René Basset, *Mission scientifique en Tunisie*, p. 45-77.)

une colonne de marbre veiné dont le chapiteau est recouvert d'or. A l'Est de la mosquée, on voit un grand réservoir de marbre blanc avec trois canaux (?) de marbre veiné, qui y amènent l'eau de pluie. Ce bassin, à l'Est de la mosquée et pavé de marbre blanc, a quinze coudées : il domine le terrain environnant et le marché (des parfumeurs). Au-dessous, il existe un canal d'un admirable travail, reposant sur sept arches : deux d'entre elles sont creusées dans le marbre et surmontées d'un lion de cuivre qui lance de l'eau depuis le lever jusqu'au coucher du soleil (1). C'est là que les gens viennent se désaltérer. Les cinq autres ont également une ouverture représentant un lion en cuivre, dont la gueule lance de l'eau sur les mains de ceux qui s'en approchent. Cette eau est abondante et l'on peut en boire tant que la gueule du lion s'élève ; quand elle s'abaisse, le liquide disparaît et l'on n'en voit plus du tout. Ce manège se renouvelle sans interruption. On exporte de Tunis des objets dans tous les pays du monde, surtout des vêtements de lin aussi beaux que ceux de soie. Auprès de cette ville est celle d'El-Mo'allaqah, aujourd'hui en ruines et de construction ancienne (2). Elle renferme d'admirables édifices qui montrent que le peuple qui l'a bâtie ne nous ressemblait pas, mais nous surpassait par la grandeur de son esprit et l'étendue de sa puissance. On y voit des pierres carrées de trente empans, et s'élevant en l'air (par piles), égalant vingt fois la taille d'un homme. Le poids de chaque bloc est de cinquante ou cent qant'ars (3).

(1) Il s'agit peut-être ici de fontaines figurées par la gueule d'un lion d'airain. Toutefois ce passage, donné par un seul manuscrit, me paraît altéré.

(2) El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 106) dit que la Mo'allaqah était un château d'une grandeur énorme, composé de voûtes en plein cintre, à plusieurs étages. D'après El-Edrisi (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. 112 du texte), c'était la seule partie de Carthage encore habitée de son temps. Elle était occupée par des Arabes de la tribu des Benou-Zyad.

(3) La phrase suivante, dont le sens s'applique à Carthage, a été rapportée à tort à Qaïrouân par A qui la donne ainsi que C : « La destruction de cette ville date du temps de 'Abd-El-Mélik-ben-Merouan, lorsque les Musulmans firent des incursions de Sicile (*S'iqilyah?*) et emportèrent ses dépouilles jusque Damas. » On trouvera plus loin, dans la traduction du géographe anonyme, des détails sur la prise de Carthage par les Arabes.

De là à Qaïrouân on compte trente parasanges (1). C'est cette ville qui réunit l'excellence du climat à tous les avantages : elle est la plus glorieuse et la première de celles qui furent bâties sur la terre(2). [Elle fut ruinée, il y a cent ans et six mois(3).] C'est un des endroits du monde les plus agréables pour la nourriture, les fruits et les céréales. Elle égale Baghdâd et possède, comme Bas'rah, des savants, des juris-

(1) Cette description de Qaïrouân est empruntée aux manuscrits A, B et C. Les passages entre crochets sont donnés seulement par C. D se contente de dire que cette ville est très considérable, qu'elle fut ruinée, puis rebâtie, et ajoute qu'il en abrége la description.

(2) Bien d'autres villes chez les Musulmans revendiquent le même honneur, entre autres Tanger, La Mekke, Harran, etc.

(3) Ce renseignement nous fournit la date de la recension du manuscrit C : elle est de 548 ou 549 de l'hégire. En effet, la ruine de Qaïrouân arriva en l'an 448 de l'hégire, sous le règne d'Abou-Temim-El-Mo'ezz-ben-Badis, 4e prince de la dynastie Zirite ou S'anhadja qui gouverna l'Ifriqyah après l'établissement des Fatimites en Égypte. Ce prince succéda à son père Badis-ben-El-Mans'our le 3 de dzou'lh'iddjah 406 (1016 J.-C.) à l'âge de huit ans et sept mois. Le khalife fatimite d'Égypte, son suzerain, El H'akim-Biamrillah lui donna avec l'investiture le titre de *Cheref Eddaoulah* (honneur de l'empire). Néanmoins le prince Zirite se montra hostile aux partisans des Alides ; les Chiites furent persécutés et quelques-uns massacrés à Qaïrouân, de l'aveu d'El-Mo'ezz qui jeta le masque en 437 suivant Ibn-Khaldoun, en 440 d'après Ibn-Abi-Dinar. Le nom des Fatimites fut supprimé de la prière publique et remplacé par celui du Khalife abbaside de Baghdad, El-Qaïm-Biamrillah. Cet événement amena la ruine du Maghreb et la seconde invasion arabe de laquelle descendent presque toutes les tribus arabes établies aujourd'hui en Algérie, en Tunisie et au Maroc. Sur les conseils de son ministre El-Yazouri, le khalife fatimite lança contre son vassal rebelle les tribus hilaliennes des Djochem, Athbadj, Zoghbah, Riah', Rabi'ah et 'Adi, cantonnées dans le Sa'îd qu'elles troublaient de leurs querelles (441). Elles trouvèrent des alliés dans les Berbères Ketamah, toujours partisans des Fatimites. En vain El-Mo'ezz chercha à arrêter et à diviser les envahisseurs en épousant la fille du chef des Riah Mounès-ben-Yah'ya, il fut vaincu malgré l'appui de son cousin El-Qaïd-ben-H'ammâd, seigneur de la Qala'ah des Beni-H'ammâd, et le secours des Berbères Zenatah et S'anhadjah (445). Le souvenir de ces guerres s'est conservé dans les traditions populaires du Gharb, d'où l'on a tiré le roman interminable des aventures d'Abou-Zaïd, personnification des Arabes envahisseurs contre Khalifah Zenatah, qui représente le Zeïrite et ses alliés. El-Mo'ezz s'enfuit à Qaïrouân qui fut bientôt bloquée par les Zoghbah et les Riah'. Le prince parvint à s'en échapper, grâce à son beau-père Mounès, mais il dut marier trois de ses filles à des chefs arabes. Il se rendit à Mahadia, puis, laissant son fils Temim gouverneur de cette place, à Tunis, où il mourut en 454 (1062 J.-C.). Abandonnée par ses habitants qui suivirent leur souverain, Qaïrouân tomba au pouvoir des Arabes qui la ravagèrent de fond en comble 449 hég. Conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. I, p. 29-37 ; t. II, p. 18-22 ; Ibn-Adhari, *Histoire de l'Afrique et de l'Espagne*, t. I, p. 278-308, où la ruine de Qaïrouân est racontée avec les plus grands détails. Ibn-Abi dinar-El-Qaïrouâni, *Histoire de l'Ifriqyah*, texte arabe, éd. de Tunis, 1282 hég., p. 80-84 ; Mercier, *Histoire de l'établissement des Arabes dans l'Afrique septentrionale*, Constantine, 1876, in-8°, p. 127-129, 149-156. L'inscription que ce prince fit sculpter sur bois dans la grande mosquée de Qaïrouân a été relevée et publiée dans notre *Mission scientifique en Tunisie*, 1re partie, p. 15-21 et planche VI.

consultes, des poètes et des gens de lettres (1). Elle fut détruite par les Arabes qu'on envoya au temps de Yézid-ben-'Abd-El-Mélek-ben-Merouân (?). Lorsque le khalifat passa des Omayades aux Abbassides, issus d'Abd-El-Mot'-aleb (l'aïeul du prophète), et que les princes se disputèrent l'autorité, les Arabes nomades fondirent sur l'Ifriqyah et la ruinèrent (XIIe siècle de notre ère); il ne subsista que ce qui était sur le rivage de la mer. Qaïrouân resta abandonnée pendant de longues années. L'ordre une fois rétabli, on en rebâtit une faible partie. Lors de la domination des Almohades, le khalife Abou-Moh'ammed-'Abd-El-Moumen (2) s'empara de l'Ifriqyah dont une partie était

(1) Plusieurs ouvrages ont été consacrés à énumérer les personnages célèbres qui ont vécu à Qaïrouân; ainsi, une partie du *Kheridat-El-Qas'r ouа djeridat-el-'as'r* (la perle du château ou le rameau du siècle), de 'Imâd-Eddin-El-Is'fahani (Dozy, *Catalogus Codicum bibl. Acad. Lugd. Batav.*, t. II, n°s 881, p. 274 et suivantes); les histoires de Qaïrouân, aujourd'hui perdues (*Tarikh-El-Qaïrouân*), d'Ibn-Ziâdet-Allah-El-T'abni et d'Abou-Moh'ammed-ben-'Âsîf citées par El-Marrekouchi; le *Me'âlim-El-Imân* (les signaux de la foi) d'Abou-Zeïd-Ed-Debbâgh; l'*Ons-En-Nossak* (l'intimité des dévots) d'Abou-Ish'aq-El-'Aouani; le *Riadh-En-Nofous* (parterre des âmes) de 'Abd-Allah-El-Mâleki (Bibliothèque nationale de Paris, fonds arabe, ancien fonds n° 752), enfin, le Me'alim-El-Imân d'Ibn-En-Nadji (man. arabe de la bibliothèque universitaire d'Alger). Conf. la table et l'extrait de ce dernier ouvrage dans notre *Mission scientifique en Tunisie*, 2e partie, p. 78-143.

(2) 'Abd-El-Moumen, le premier souverain de la dynastie almohade était originaire de la tribu des Koumiah qui habitait en Algérie entre Archgoul (Rachgoun) et Tlemcen. Il étudia la théologie dans cette dernière ville et fut envoyé par des condisciples pour amener le réformateur Ibn-Toumert, qui était alors à Bougie, de retour d'un voyage en Orient. Il l'accompagna ensuite dans le Maghreb et devint son lieutenant le plus actif lorsque Ibn-Toumert, prenant le titre de Mahdi, souleva ses compatriotes les Mas'moudah du Sous contre la domination almoravide. En mourant (522 hég. 1128 J.-C.), il désigna pour son successeur 'Abd-El-Moumen; celui-ci jouit d'un pouvoir incontesté après avoir épousé la fille du cheïkh des Hintatah, Abou-H'afs', le plus puissant des nouveaux sectaires qui se donnaient le nom d'Almohades (*Al-Moahhidoun*, les unitaires). Il soumit le Maroc méridional jusque l'Oued-Dra'a, mit en fuite sans livrer bataille Tachfin, fils du sultan almoravide 'Ali-ben-Yousef (533 hég., 1138-1139 de J.-C.) et consacra sept ans à soumettre les populations qui habitent les montagnes du Maghreb-El-Aqsa. Après un échec devant Ceuta, il marcha contre les Almoravides qui tenaient encore dans la province d'Oran actuelle: ralliant autour de lui de nombreuses tribus qui faisaient leur soumission, il réussit à bloquer dans un fort auprès d'Oran Tachfin, qui avait succédé depuis peu à son père 'Ali. Le jeune prince roula dans un précipice en cherchant à s'échapper (27 ramadhân 539 — mars 1145). Oran et Tlemcen soumises, 'Abd-El-Moumen revint dans le Maghreb pour anéantir les restes des armées almoravides commandées par Yah'ya-Es-Sah'raouï et Ish'aq: Fas, Méquinès, Ceuta et Maroc se rendirent ou furent prises de force ou par trahison; un imposteur, nommé Moh'ammed-ben-'Abdallah, avait soulevé les habitants de Sidjilmassa et du Dra'a et rassemblé une armée de 60,000 hommes; il fut vaincu et tué par le cheïkh Abou-H'afs'-'Omar (541 hég., 1147 J.-C.). Un échec éprouvé par les Almohades dans une campagne contre les Berghouatah amena la révolte d'une partie de la contrée: elle fut réprimée

tombée au pouvoir des chrétiens. Il la leur enleva et aujourd'hui, grâce à Dieu, elle est repeuplée. Au Sud de la province de Qaïrouân se trouve la ville de Ouargla (*Ouargłân*): au Nord, la mer; à l'Est les montagnes de Barqah, à l'Ouest le Djebel-Nefousah et le Djebel-Ouancheris. Dieu est le plus savant.

Description de la région de la 6e zone (1).

Sache que les limites de cette région sont le rivage de la mer; à l'Est, les montagnes de l'Ouancheris; à l'Ouest le cap appelé Ichbertil (2) qui s'enfonce dans la grande mer (l'Océan Atlantique). Parmi les villes du Sahel, on trouve Ténès, Oran (*Ouahrân*), Melilla (3), Khis'as' Takrour, qui fut, dit-on, bâtie par les géants; El-Mezemmah (4),

---

par 'Abd-El-Moumen en personne (512 hég., 1117-1118 J.-C.). Il envoya des troupes faire reconnaître son autorité en Espagne: Xérès, Séville, Algésiras furent emportées d'assaut et leurs garnisons almoravides massacrées, pendant qu'au Nord, les Castillans, profitant des guerres civiles des musulmans, prenaient Lisbonne et Lérida et menaçaient Cordoue et Jaen. Les Almohades purent seuls arrêter les progrès d'Alfonse II. Libre de ce côté, le khalife partit pour l'Ifriqyah (546 hég., 1152 J.-C.), alors le théâtre des luttes entre les Arabes et les Berbères, luttes qui permirent aux Normands de Sicile de se rendre maîtres de la plupart des villes du littoral de la Tunisie. 'Abd-El-Moumen soumit le Maghreb central (province d'Alger) et, maître de Bougie, de Constantine et de Qala'ah, il vainquit près de Sétif les Arabes qui cherchaient à l'arrêter. De retour dans le Maghreb, il reçut la soumission de Grenade et repartit bientôt pour l'Ifriqyah (553 hég., 1158 J.-C.) où le rappelaient les progrès des Siciliens: il leur reprit Mahadia, Sfax, Gabès, Tripoli et soumit tout le pays à son autorité (555 hég.). Peu après, les affaires d'Espagne attirèrent de nouveau son attention; il fit construire Gibraltar et envoya une armée contre les chrétiens qui furent mis en déroute ainsi qu'un chef de partisans almoravides, Ibn-Mardanich, qui menaçait Grenade. Ce fut le dernier succès de 'Abd-El-Moumen: il mourut en djoumada second 558 hég. (mai-juin 1163) et fut enterré à Tinmelelt sa capitale (Cons. Ibn-Khaldoun, *Hist. des Berbères*, p. 251-253; t. II, p. 173-196; 'Abd-el-Wahid-El-Marrekoshi. *The history of the Almohades*, éd. Dozy, p. 139-168; Ibn-Abi-Zera'a, *Roudh-El-Qart'as*, tr. Beaumier, p. 260-290; Ibn-El-Athir, ap. de Slane, *Hist. des Berbères*, d'Ibn-Khaldoun, t. II, p. 576-593).

(1) Les limites de la deuxième région manquent dans D, mais sont données par A, B et C: c'est pourquoi je les rétablis dans la traduction.

(2) A, Achirtal; B, Achbertal: c'est de ce nom que les Européens ont tiré celui de Spartel, qui désigne le cap à l'Ouest de Tanger, marquant la séparation de la Méditerranée et de l'Océan Atlantique.

(3) C ajoute H'uneïn; D porte par erreur Milianah pour Mélilla.

(4) Ces trois dernières villes manquent dans A et B. Takrour n'existait plus au temps d'El-Fezâri: elle avait été détruite par l'Almoravide Youssof-ben-Tachfin en 473 (1080 J.-C.) et n'avait pas été relevée depuis (*Roudh-El-Qart'as*, p. 201). El-Mezemmah est le nom arabe de la ville que nos cartes appellent Alhucemas, un des présides espagnols de la côte marocaine.

Badis, Targhah, Ceuta (*Sibtah*), Qas'r-Mas'moudah (1), Tanger (*Tandjah*). Ibn-El-Djezzâr, dans son livre des *Merveilles des pays* (2), dit qu'après La Mekke, Tanger est la plus ancienne ville du monde. En parlant des cités du Sous occidental, il ajoute dans son ouvrage que Tiharet (*Tahert*), qui est une grande ville, fut construite par les Amalécites [*'Amaliqah*] (3). Il y existe des tombeaux d'où l'on a tiré de notre temps des tibias humains longs comme un roseau de six empans, non compris les articulations aux deux extrémités (4), de même des têtes humaines avec des molaires dont quelques-unes ont plus de trois empans, une longueur proportionnée et pèsent trois *rob'ls* [livres] (5). On trouve encore dans cette région la ville de Tlemcen

(1) D'après El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 240), le Qas'r-Mas'moudah, bâti sur le territoire de cette tribu, fut détruit par la dynastie édrisite des Beni-Moh'ammed, en 302 hég. (914-915 J.-C.) et, reconstruit par le khalife omayade d'Espagne 'Abd-Er-Rah'mân-En-Nas'er, il fut de nouveau abattu par les Berbères en 340 (951-952 de J.-C.). Il paraît avoir été reconstruit une seconde fois, car le géographe anonyme du VIe siècle et El-Edrisi le mentionnent.

(2) Abou-dja'far-Ah'med-ben-Ibrahim, plus connu sous le nom d'Ibn-Djezzâr, naquit à Qaïrouân au commencement du Xe siècle de notre ère et mourut en 1009 d'après Hâdj'-Khalfa et en 961 suivant Edz-Dzehebi, à l'âge de plus de 80 ans. Il acquit un renom considérable dans la médecine, mais son amour de l'indépendance le détourna de se faire attacher à la personne d'un prince du Maghreb. Son ouvrage le plus célèbre est le *Zâd-El-Mosâfir* (Provision du voyageur), traduit en latin par Constantin sous le titre de *Viaticum*, et en grec sous celui d'*Ephodos*. Un autre ouvrage de lui, malheureusement perdu, est l'histoire de l'apparition du Mahdi dans le Maghreb (commencement de l'empire fat'imite). Les *Merveilles des pays*, citées ici, ne sont pas mentionnées dans la longue liste que M. Leclerc a donnée des productions d'Ibn-El-Djezzâr (*Histoire de la médecine arabe*, 2e édition, Paris 1876, 2 vol. in-8°, t. I, p. 413). Le nom de l'auteur manque dans D; C donne seulement le titre de l'ouvrage.

(3) Les 'Amaliqa (Amalécites), comme les 'Adites, désignent pour les Arabes, des populations de géants aujourd'hui disparues et auxquelles ils attribuent la construction d'édifices cyclopéens. Tiharet, d'après El-Bekri (*Description de l'Afrique*, p. 159), fut fondée par les Berkadjennah. Conf. la dissertation de M. de Gœje (*Descriptio Al Maghrebi*, p. 100 et suiv.) où il établit que la Tiharet nouvelle, celle des Rostémides, est la Tagdemt d'aujourd'hui et que Teheret l'ancienne correspond à notre Tiharet dont j'ai donné ailleurs une courte description (*Bulletin de la Société de géographie de l'Est*, 1884, 4e fascicule, *Mission scientifique en Algérie et au Maroc*, p. 565).

(4) D donne 7 empans de longueur à chacun des tibias; C en donne 8.

(5) Le poids des dents manque dans C; D leur attribue 6 rot'l. J'ai suivi la leçon de A et de B. Ces derniers ajoutent: « Tiharet est aujourd'hui ruinée ». Cette phrase ne peut être qu'une interpolation d'un des copistes postérieurs; la ruine définitive de Tiharet la neuve, par Ibn-Ghaniah, le dernier Almoravide, arriva en l'an 581 de l'hégire (1185 de J.-C.), date postérieure aux rédactions que nous avons sous les yeux. Conf. mes *Notes de lexicographie berbère*, Paris, I. N., 1883, in-8°, p. 25. C ajoute à l'énumération la ville de TAzah.

(*Tilimsán*) : elle est grande et possède des sources nombreuses et des eaux excellentes ; elle est la capitale d'un royaume (1). On y fabrique toutes sortes de beaux tissus en laine, des étoffes douces comme de la soie, des *abdar* (?), des *ih'ram* de laine : on y trouve aussi des voiles pesant neuf oques ; c'est encore de là qu'on tire les tapis pour les selles des chevaux dans le Maghreb et l'Espagne ; le froid y est vif : il y neige en hiver ; les céréales, les grains et les fruits y abondent (2). Les habitants ont un excellent renom (3) ; ils sont intelligents et lettrés.

Dans le voisinage est la ville d'Oudjdah et un *ribat* florissant appelé Taza (4) ; on y trouve en abondance les pâturages, les céréales et les fruits. Ensuite vient la ville admirable de Fas (5) qui possède de nombreux champs, des

(1) Tlemcen avait perdu son indépendance depuis la chute des émirs Maghraouah qui y régnaient (472 hég.), et qui furent détrônés par les Almoravides. Cette ville, après avoir été détruite par 'Abd-El-Moumen, fondateur de la dynastie almohade, fut rebâtie par ce prince qui lui donna pour gouverneur son fils Abou-H'afs'. Il avait sous son autorité, outre Tlemcen, les tribus des Beni-'Abd-El-Ouad, des Beni-Toudjin et des Beni-Rached, c'est-à-dire la presque totalité du département actuel d'Oran (Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. III, p. 332-335). C'est ce qui fait dire à notre auteur que Tlemcen est la capitale d'un royaume.

(2) De nos jours encore, les *frachias* (couvertures) de Tlemcen, blanches, rayées de rouge et de bleu sont renommées en Algérie. Parmi les tissus, C mentionne les ceintures ornées pour les femmes, les haïks (*sefsâir*) et les couvertures rayées. Sur l'industrie et le commerce de cette ville au moyen âge, conf. Bargès, *Tlemcen*, Paris, 1859, in-8°, chap. IX, p. 209-221.

(3) Au XVIe siècle, un proverbe, attribué à Sidi-Ah'med-ben-Yousof, disait des Tlemcénois :

Gens au langage fleuri,
Sanglés comme l'étalon,
Avares de bienfaits ;
Ce sont là les gens de Tlemcen.

(4) La ville des Taza ou Thaza est située au milieu de la route entre Oudjdah et Fas. Sa fondation remonte à une date ancienne, car elle existait déjà lors de la fondation de l'empire édrisside au Maroc, en 172 de l'hég. (788-789 J.-C.). Le premier souverain de cette dynastie, Idris-ben-'Abdallah, trouva dans les environs de cette ville une mine d'or qui ne paraît pas avoir été exploitée (El-Bekri, *Description de l'Afrique*, p. 268).

(5) Le man. D ajoute à l'article des gens de Tlemcen une phrase qui se rapporte plutôt à ceux de Fas, comme dans A et B : « Les habitants sont affables et instruits parce qu'il y a parmi eux des gens venus de Qaïrouân. » Sur l'émigration des Qaïrouanites qui ont donné leur nom à un des quartiers de la ville (*Adouat-El-Qaroueïn*), conf. Fournel, *les Berbers*, t. I, p. 465-466. El-Edrisi fait également l'éloge des gens de Fas, mais ce sentiment n'était pas partagé par le qadhi de Tiharet, Ahmed-ben-El-Fath' dont El-Bekri a cité les vers suivants :

« Lance des ordures au nez des Fezzois des deux quartiers (Andalous et Qaïrouanites) ; n'en épargne pas un seul.

« Ce sont des gens repus d'ignominie au point de dire : Si l'on veut vivre dans l'aisance, il ne faut pas être généreux. »

L'abondance des juifs dans cette ville faisait dire aussi en manière de proverbe : « Fas est une ville sans hommes. » (*Description de l'Afrique*, p. 262-266.)

vignes, des jardins et des parterres (1); une de ses principales curiosités est la perle qu'on trouve dans des coquillages à l'Ouest de Fas. Au Nord, on rencontre Taoudi (2) et le château de 'Abd-El-Kérim; au Sud les montagnes de Zerhoum et sa tribu (?); la ville de S'afaïrouni (3) dont le climat et l'eau sont excellents et les fruits nombreux: c'est de là qu'on apporte des noix à Fas. A l'Est, se trouvent les montagnes de 'Ayanah (4) d'où sort un très grand fleuve appelé Ouadi-Sebou. A l'Ouest de Fas est la ville de Mekinès (*Miknas*) qui abonde en biens de toutes sortes; on exporte de là des fruits sucrés (?)..... (5) Miknas est favorisée spécialement par Dieu; ses habitants sont comblés de biens; on dirait qu'elle est située en Espagne. On voit aussi dans cette région la ville de Sali (*Sala*), située sur un grand fleuve appelé Ouadi'l-Qonaït et Ouadi-Sala, de son nom. Dans son voisinage est le port de Fedhâlah (6),

(1) A et B disent que « Fas, la capitale du Maghreb, abonde en céréales et en pâturages, mais ne produit que peu de fruits ». Le texte de C développe ce renseignement et ajoute que les sources sont nombreuses. B et C mentionne l'Oued-Sebou qui partage la ville en deux moitiés. Les détails sur les perles sont donnés seulement par D.

(2) C, Taoudi; D, Taoudou. A et B ne parlent pas du château de 'Abd-El-Kérim. Ce château, habité par des Berbères Denhadja, était, d'après El-Edrisi (p. 73), à trois journées Ouest du pays des Miknasah, à deux jours de Sala, sur le fleuve de Loukos.

(3) Les renseignements sur S'afaïrouni manquent dans A, B et C.

(4) A, Ghamata; C, Ghaïatha. Le Djebel 'Ayanah est mentionné par Rohlfs (*Reise durch Marokko*, Bremen, 1832, in-8°, p. 44) au S.-E. de Fas; c'est aussi le nom d'une province, car Groberg de Hemsö (*Specchio dell'imperio del Marocco*, Gênes, 1833, in-8°, p. 25) dit que le fleuve Sebou a ses sources dans une forêt du mont Saleigo, dans la province de 'Ayanah (*Ajana*).

(5) Ce passage est corrompu dans le man. D qui donne seul ces détails sur Mequinès. El-Edrisi est d'accord avec notre auteur relativement à la fertilité de ce territoire (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. 76). Léon l'Africain (*De Africæ descriptione*, t. I, p. 266) énumère parmi les fruits, les pommes, les grenades les prunes de Damas et les prunes blanches, les jujubes, les figues, les raisins qu'on ne pouvait manger que frais, les pêches, très abondantes, mais de médiocre qualité, les oranges et les olives. C'est au grand nombre de ses oliviers que Mequinès doit son surnom d'Ez-Zeïtoun.

(6) D. Fes'alah. J'ai rétabli Fedhâlah, que donne C, d'après El-Bekri et El-Edrisi. Le premier (*Description de l'Afrique*, p. 202) dit que c'était une île servant de port au Temesna, pays des Berghouatah. Le second (p. 73) le place à 12 milles au Sud de Salé. Les vaisseaux venaient d'Espagne s'y approvisionner de céréales, de légumes et de bestiaux. Ce petit port existe encore aujourd'hui. Les détails sur Fedhâlah et sur Salé manquent dans A et B. C ne donne pas le nom de la rivière de Salé, mais il dit que « cette ville est bâtie dans un endroit appelé Oued-Ismir (*Asmir* « d'Edrisi, *Sumir* de Marmol, aujourd'hui le Bou-Begreg), connu aussi sous le nom « de Qas'r des Beni-Targhah. Là se trouve aujourd'hui la ville d'El-Mahadia, bâtie « par le khalife, l'émir des croyants, Abou-Moh'ammed-'Abd-El-Moumen-ben-Ali. « On rencontre dans cette mer les ports de Fedhâlah, Anfa (aujourd'hui Dar-El-« Beïdha ou Casablanca) et Azemmour. » Sur Azemmour, Casablanca et Salé, conf.

puis la ville d'Arzilla et ensuite Anifa (1), Azemmour, Asfi(2). Non loin d'Azemmour se jette le fleuve appelé Omm-Er-Rebi' dont le cours s'étend entre la ville de Salé et celle de Maroc (Merakoch). Entre ce fleuve et Fas, on trouve la Qalâ'ah d'Ibn-Tâoulah : cette ville est tout entière construite en bois. L'Omm-Er-Rebi' descend des montagnes de Ouarklân. De ce côté est la ville de Maroc, construite par Yousof-ben-Tachfin (3). Elle fut restaurée par l'émir des croyants, le khalife 'Abd-El-Moumen-ben-'Ali qui y amena de l'eau, y planta des jardins, des parterres et des vergers. Tout autour sont des oliviers qui fournissent de l'huile qu'on envoie à Fas et dans les autres villes du Ma-

---

J. Leclercq, *De Mogador à Biskra*, Paris, 1881, in-12, p. 124-159; Cotte, *le Maroc contemporain*, Paris, 1860, in-12, p. 21-84; Lamprière, *A tour to Morocco*, London, 1793, in-8°, p. 55-86.

(1) D porte *Anbiqa* qu'il faut corriger en *Anifa* ou *Anfa*. Cette ville qu'El-Edrisi place à 40 milles de Fedhâla et à 65 milles de Mazaghan, était à cette époque un port marchand très fréquenté. En 1468, sous la dynastie des Beni-Merin, le roi de Portugal, Alfonse V, envoya son frère, le prince D. Ferdinand, pour châtier les corsaires de cette ville. Anfa fut prise et détruite : sur ses ruines les Portugais bâtirent Casablanca (en arabe Dar-El-Beïdha) qu'ils abandonnèrent en 1515. (Conf. Léon l'Africain, *De Afr. descr.*, t. I, p. 243-245; Marmol, *L'Afrique*, t. II, p. 139-140; Pellissier, *Mémoires historiques et géographiques sur l'Algérie*, Paris, 1844, in-4°, p. 125-126; Godard, *Description et histoire du Maroc*, t. II, p. 402, 122-121).

(2) Une légende rapportée par El-Edrisi (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. 184 du texte) explique de la manière suivante l'origine du nom d'As'afi : Des aventuriers arabes partirent de Lisbonne en se dirigeant vers l'Ouest pour explorer, plusieurs siècles avant Christophe Colomb, l'Océan Atlantique. Après avoir erré pendant deux mois au milieu de groupes d'îles inconnues, ils arrivèrent à un endroit habité par des Berbères, sur la côte d'Afrique, et apprenant la distance où ils étaient de leur patrie, ils s'écrièrent : *Oux asafi* (hélas !). Au XIIe siècle de notre ère, une rue de Lisbonne portait encore le nom de rue des *Almagharourin* (les égarés). Sur ce voyage, conf. Reinaud, *Géographie d'Aboulféda*, Paris, 1848, in-4°, p. 264, et d'Avezac, *Iles africaines de l'Océan Atlantique* (dans l'*Univers pittoresque*, Paris, 1848, in-8°, p. 15 et suivantes), où il étudie les rapports des traditions musulmanes avec la légende de S. Brandan.

(3) Yousof-ben-Tachfin, de la tribu Berbère des Lamtouna, famille des S'enhadja, naquit en l'an 400 hég. (1006 de J.-C.) dans le Sahara occidental. Sa tribu, convertie depuis un siècle à peine à l'islamisme, avait été rappelée à une observation exacte de cette religion par un missionnaire, Abd-Allah-ben-Yasin, qui s'était fixé dans une île des bords du Sénégal. Elle prit pour chef ce marabout et soumit bientôt une partie du Soudan occidental et du Sahara jusque dans la province de Sous. Un des successeurs d'Ibn-Yasin, Abou-Bekr, confia à son cousin Yousof-ben-Tachfin le soin de combattre les princes du Maghreb, tandis que lui-même réprimerait les dissensions de quelques tribus du Sud (451 hég., 1059 J.-C.). A son retour, il trouva que Yousof, qui avait épousé sa femme divorcée, s'était rendu presque indépendant. Pour ne pas exciter une guerre civile entre les S'enhadjah, il lui abandonna le pouvoir et retourna dans le Soudan faire la guerre aux idolâtres; il y fut tué d'un coup de flèche. Resté seul maître, Yousof fonda la ville de Maroc (454 hég., 1062 J.-C.), vainquit les

ghreb; elle produit aussi du cuivre et du sucre (1). La montagne de Deren (l'Atlas) s'élève dans son voisinage : on y voit une ville bâtie par l'imâm El-Mahdi (2). Cette chaîne

---

Maghraouah et les Beni-Ifren, tribus Zenatah qui dominaient dans le Maghreb, s'empara de Fas (455 hég., 1063 J.-C.), qui, perdue par un de ses lieutenants, fut reprise et saccagée (462 hég., 1069 J.-C.). Le pays fut soumis ainsi que le royaume de Tlemcem et tout le Maghreb central jusqu'Alger (474 hég., 1081 J.-C.). Aussitôt après s'être rendu maître de Ceuta (476 hég., 1083 J.-C.), Yousof songea à répondre à El-Mo'hammed, roi de Séville, qui implorait son secours au nom des princes musulmans d'Espagne, contre Alfonse VI de Castille et le Cid Campeador, D. Rodrigue de Bivar. Le premier venait de pousser une pointe jusqu'à Tarifa et s'était emparé de Tolède : les brigandages du second désolaient l'Espagne. Yousef-ben-Tachfin fut vainqueur des chrétiens à Zallaca (479 hég., 1085 J.-C.) malgré la perfidie du roi de Castille, puis retourna au Maghreb, laissant dans la péninsule un parti puissant, composé surtout des qadhis et des faqihs (jurisconsultes) dont le pouvoir était très grand sur les basses classes. La guerre recommença avec Alfonse en 481 (1088) : le prince almoravide passa de nouveau en Espagne. Mais cette campagne n'eut pas de résultats, grâce à la jalousie de la plupart des rois musulmans, dont l'un d'eux, celui d'Alméria, fut détrôné par Yousof. Il revint à Maroc, laissant le champ libre aux chrétiens et fut encore rappelé en 483 (1090-1091). Cette fois, il débarqua à Algésiras avec l'intention de s'emparer de la péninsule pour son propre compte. Il occupa Grenade après un siége de deux mois, puis Malaga et exila leurs souverains à Maroc; appuyé sur les faqihs, il chargea son général Sir Abou-Bekr de soumettre les autres États musulmans espagnols. Malgré l'appui d'Alfonse et des chrétiens auxquels avaient recours les princes menacés, Tarifa, Cordoue et Séville, où régnait El-Mo'hammed, furent bientôt enlevées (484 hég., 1091 J.-C.). Alméria eut le même sort; Murcie, Dénia-Xativa se soumirent de gré ou de force ainsi que Badajoz, dont le roi, El-Motaouakkil, d'abord l'allié de Yousef, avait acheté l'appui d'Alfonse moyennant la cession de Lisbonne et de Santarem. En 496 hég. (1102), après la mort du Cid Campeador, Valence fut reprise à sa veuve Chimène; enfin, en 500 (1106), lorsque Yousof mourut à l'âge de 100 ans, son empire s'étendait de Lisbonne à Alger et de Fraga, près de Lérida, au Sénégal et aux montagnes d'Or du Soudan. Ce prince est généralement regardé comme le fondateur de la dynastie almoravide (*al morabet'oun*, les religieux) qu'on appelle aussi *al molathemin* (les voilés), à cause du *litham* (voile) que portaient les S'enhadjah, comme les Touaregs d'aujourd'hui. (Conf. Ibn-Abi-Zera'a, *Roudh-El-Qart'as*, p. 185-224; Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 72-82; Al Marrat koshi, *The history of the Almohades*, p. 71-122; Dozy, *Scriptorum arabum loci de Abbadidis*, Leyde, 1846, 3 vol. in-4°, t. II; *Histoire des Musulmans d'Espagne*, Leyde, 1861, 4 vol. in-8°, t. IV, p. 198-246. D dit à tort par Tachfin-ben-Yousof. C ajoute à Maroc : « Grande ville bien bâtie. »

(1) Au lieu de ces deux produits, C mentionne « des fruits en abondance, tels que dattes et raisins ».

(2) Il s'agit sans doute de la forteresse de Tinmelelt (en berbère, *la Blanche*), un des 70 châteaux de la montagne de Deren (Dyrin de Pline l'Ancien; *Adraren*, en berbère, les montagnes). Quatre hommes suffisaient pour en défendre l'entrée, à laquelle conduisait un sentier à pic comme une échelle où une bête de somme ne passait qu'avec peine. C'est là que le Mas'moudi Ibn-Toumert établit son quartier général; c'est là qu'on porta son cadavre quand il mourut à Djebel-el-Kaoukib (*le Mont des étoiles*).

Le Mahdi Mohammed-Amghar (en berbère, *le Grand*) Ibn-Toumert, était originaire de la tribu de Herghah, famille des Mas'moudah. Sa piété lui valut le surnom d'*Asafou* (en berbère, *celui qui éclaire*) et dans un voyage en Orient, il se concilia les bonnes grâces du célèbre philosophe El-Ghazzâli. Il adopta les doctrines des Achaïtes, qui expliquaient certaines sourates du Qorân par des allégories et revint dans le Maghreb enseigner ces opinions et prêcher contre le relâchement des mœurs. Il connut à Bougie 'Abd El-Moumen (V. plus haut) dont il se fit un disciple dévoué

de montagnes traverse cette région de l'Ouest à l'Est, depuis la grande mer, à partir du pays de Sous et des contrées du couchant jusqu'au territoire des Zenatah au Nord. Elle tourne ensuite vers l'Est, séparant la contrée des Ouargla de l'Ifriqyah et se termine près de Qaïrouân.

La région du Maghreb (1) est très étendue, mais les villes y sont peu nombreuses. Elle est habitée par des tribus berbères, telles que les Ghomarah (2), les S'anhadjah, les Lemaïah (3) et les Loouatah (4). Les Mas'moudah forment

---

et chassés de cette ville, ils partirent pour Tlemcen; son intolérance au sujet des plaisirs et du luxe, le fit expulser successivement de Tlemcen, de Mequinès et de Maroc, où un conseil de docteurs, convoqué par le prince almoravide 'Ali-ben-Youssouf-ben-Tachfin, condamna ses opinions acharites. Il se réfugia dans sa tribu, les Herghah en 515 de l'hég. (1121-1122 J.-C.), bâtit un couvent et prêcha les deux livres qu'il avait composés en berbère: le *Morchidah* (Guide) et le *Taouhid* (l'Unité de Dieu). La traduction arabe de ces deux traités existe en manuscrit à la Bibliothèque nationale de Paris: la version berbère paraît perdue. Quelque temps après, il rassembla ses partisans, battit le gouverneur almoravide du Sous, s'établit à Tinmeleit, soumit toutes les tribus Mas'moudah, fit massacrer ceux dont il n'était pas sûr, repoussa les Almoravides jusque Maroc, mais vaincu par l'émir 'Ali-ben-Youssef, il battit en retraite et mourut 4 mois plus tard (522 hég., 1128 J.-C.), laissant le pouvoir à son disciple 'Abd-El-Moumen. (Conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 161-173; Ibn-Abi-Zera'a, *Roudh-El-Qart'as*, p. 212-260; Al-Marrekoshi, *The history of the Almohades*, p. 128-139; Ibn-Al-Athir, ap. de Slane, *Histoire des Berbères d'Ibn-Khaldoun*, p. 573-576). — Les détails qui suivent jusqu'à la fin du paragraphe manquent dans C.

(1) Le commencement de ce chapitre est altéré dans D, d'une façon qui le rend presque incompréhensible: je l'ai rétabli à l'aide de A, B et C.

(2) Les Ghomarah, issus de Bernes-ben-Berr, par Ghomar, fils de Mas'moud, ancêtre des Mas'moudah, occupaient le Rif marocain sur une étendue de 5 journées de marche en longueur et en largeur; ils possédaient les villes de Tanger, Nakour, Badis, Tikisas, Tétouan, Ceuta, Qas'r-Mas'moudah; leurs tribus étaient très nombreuses. Dans quelques historiens, le comte Julien qui appela les Arabes en Espagne, porte le nom de prince des Ghomarah. A cette famille appartiennent les Beni-Elsam qui régnèrent à Ceuta jusqu'en 319 de l'hég. (931 J.-C.); les Beni-S'alih', rois de Nakour, de 91 de l'hég. (709-710 J.-C.) à 406 de l'hég. (1015-1016). Une branche des Idrisides s'établit aussi dans le Rif de 212 de l'hég. (827-828) à 365 de l'hég. (975-976). Un faux prophète, Ha-Mim, y établit quelque temps une nouvelle religion. (Conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 133-158, et mes *Notes de lexicographie berbère*, n° I, Paris, I. N., 1884, in-8°, Dialecte du Rif). B donne seul la vraie leçon; C, *Ghobarah*; D, *'Amoulah*; A, *'Amarah*.

(3) A et B, *Sematah*, *Nouatah*; C et D, *Semah*. J'ai corrigé ce nom en Lemaïah d'après Ibn-Khaldoun. Cette tribu descendait, comme les Beni-Faten, de Madghis El-Abter, frère de Bernès, fils de Berr. Elle embrassa les doctrines ibadhites et fut l'appui constant de la dynastie des Beni-Rostem, établie à Tiharet de 144 de l'hég. (761-762) à 296 de l'hég. (910-911). Après la destruction de cette ville, une partie d'entre eux émigra à Djerbah. J'ai recueilli en 1882 et publié un vocabulaire du dialecte berbère qu'ils parlent encore aujourd'hui (*Notes de lexicographie berbère*, n° I, chap II, Dialecte de Djerbah, p. 24-31) sur les Lemaïah (Conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. I, p. 211-215).

Les Loouatah (pluriel en berbère *Houwaten*) sont la branche berbère la plus célè-

un peuple nombreux : leur territoire a vingt jours de marche (1). On trouve dans le Maghreb des troupeaux considérables de moutons et de bœufs (2). On y chasse le *zerb* (porc-épic), animal de la grosseur d'un chien, couvert de laine ; il a cette particularité de rendre humide l'endroit où il met bas ses petits ; en effet, il porte à la queue un os pareil à un tube de roseau qu'il plonge dans l'eau et ne se retire que lorsque ce tuyau est rempli d'eau, alors il la répand à l'endroit où il gîte. Une autre de ses particularités est d'avoir sur les flancs des dards aigus comme des fuseaux de femme. Lorsqu'il est, à la chasse, serré de près par les chiens et les lévriers et qu'il se voit sur le point d'être pris, il lance ses dards avec une force plus grande que celle d'un arc ; quand il atteint un chien ou un homme, il le blesse (3). Les montagnes de cette contrée renferment

bre et la plus répandue : ils descendaient de Madghis-El-Abter par Louca le jeune, fils de Loua l'aîné, leur ancêtre éponyme. Ils furent connus des Anciens sous le nom de Levathæ ou Lebidæ et donnèrent leur nom à la Lybie ; ce sont probablement aussi les Loubim de la Bible ; ils peuplèrent les oasis égyptiennes où se parle encore aujourd'hui un dialecte berbère (Conf. Caillaud, *Voyage à Méroé*, Paris, 1826, 4 vol. in-8°, t. I ; H. von Minutoli, *Verzeichniss von Wörtern der Siwasprache*, Berlin, 1827, in-4° ; Koenig, *Vocabulaires appartenant à diverses contrées de l'Afrique*, Paris, in-4°, s. d.). Ils étaient établis aussi dans la Tripolitaine : ceux de l'Aouras prirent une part active à l'insurrection d'Abou-Yézid, l'homme à l'âne, contre les Fatimites de 326 à 336 de l'hég. (Conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. I, p. 231-236 ; Vivien de Saint-Martin, *le Nord de l'Afrique dans l'antiquité*, Paris, I. I., 1863, in-4°, p. 32, 34, 86, 100. — Au lieu de ces deux dernières tribus, D nomme les Djevrânah, les Beni-Koltsoum, les Mezqalah, les Zerramin (?), les Serâmh (?) et les Lemt'ah.

(1) Les Ma'moudah, la plus puissante des familles berbères du Maroc, prétendaient descendre de Bernès, fils de Berr, par un ancêtre éponyme Ma'moudah ; de nombreuses dynasties furent fondées par leurs tribus dont les principales étaient les Berghouatah, les Ghomarah (V. plus haut), les Herghah, d'où sortit le Mahdi Ibn-Toumert ; les Hintatah, les Dokkalah et les Hahah, dont deux provinces marocaines portent encore le nom, les Asaaden, les Guenfisah. De la dynastie almohade qui régna dans le Maghreb de 524 de l'hég. (1128 J.-C.) à 667 de l'hég. (1269), se détacha une branche qui posséda longtemps la Tunisie : les H'afs'ides, de 626 de l'hég. (1228-1229 J.-C.) à 982 de l'hég. (1574), date de l'établissement définitif des Turcs à Tunis, et dont quelques rameaux dominèrent à Constantine et à Bougie. Conf. Ibn-Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 124-161). A donne seul les détails sur l'étendue du pays des Ma'moudah ; C se contente de dire que les tribus dont il vient de parler habitent le Djebel-Maklatah, le Djebel-Zerhoun et la montagne des Ghomarah.

(2) Ces renseignements font défaut dans A et B qui abrègent considérablement ce paragraphe. C ajoute les bêtes de somme, et comme produits : le blé, l'orge, le coton en grande quantité ; peu de fruits, surtout des figues et des olives.

(3) C dit que lorsque le dard atteint un chien, il le tue.

beaucoup d'animaux, tels que des lions, des panthères, des gazelles et des autruches (1); on y trouve des œufs d'autruches. Dans un de ces déserts, il y a un endroit étonnant appelé Masaoun où il pousse des cheveux noirs pareils à ceux des hommes: on les appelle « cheveux de Masaoun »; les gens les recueillent, les filent et en font de beaux vêtements.

Dans la partie la plus reculée de cette région se trouve la ville d'Aghmat (2), de fondation ancienne. Elle est la capitale des Mas'moudah; toutes les eaux d'Aghmat se rassemblent dans son voisinage (3). C'est de cette ville qu'on tire le cuir appelé *ghadamsi* et qu'on l'exporte dans tous les pays (4).

---

(1) C ajoute qu'on ne voyait pas de pareils animaux en Espagne et qu'on trouvait surtout les autruches et leurs œufs dans la plaine d'Anzour (peut-être celle de *Nezar*, mentionnée par El-Bekri sur la route d'Aghmat à Fas), dans celle d'Es-Sedrah, située entre Maroc et Salé; il y en avait aussi entre Fas et Tlemcen dans la plaine d'Anfad (Angad?), dans celle de Masoun par où l'on pénètre dans le Sous en venant de Tlemcen.

(2) A, B et C donnent la bonne leçon; D porte *Aghmar*. Il existait deux villes d'Aghmat, l'une nommée Aghmat-Ilan, l'autre Aghmat-Ourika; les étrangers ne pouvaient pénétrer dans la première; les environs étaient plantés de dattiers et d'arbres fruitiers; le sol y était fertile, mais l'air très malsain (El-Bekri, *Description de l'Afrique*, p. 339). Une branche des émirs Maghraouah gouverna Aghmat jusqu'à l'apparition des Almoravides. Ceux-ci s'emparèrent de cette ville en 449 (1057-1058); le dernier prince de la dynastie, Laqout ou Laghout-Ben-Yousof, s'enfuit à Tedla, où il fut rejoint et tué par ses ennemis en 451 (1059). Sa veuve Zeïneb devint la femme du chef des Almoravides Abou-Bekr-ben-Omar, qui, en partant pour le S'ah'ara (453 hég., 1061 J.-C.), la répudia et la fit épouser à son cousin Yousof-ben-Tachfin. Ce fut elle qui excita son nouveau mari à garder pour lui seul l'autorité qu'il partageait avec Abou-Bekr (voir note).

(3) La rivière d'Aghmat se nommait Taghirout. C ajoute le détail suivant qui manque ailleurs: « Une des particularités de cet étang est que sa profondeur, son étendue et ses bords sont égaux: il est effrayant à voir à cause de ses dimensions. »

(4) A, B et C disent en outre qu'on trouvait à Aghmat beaucoup de vignes, de céréales et de palmiers.

(*A suivre.*)

2° GÉOGRAPHIE HISTORIQUE

DOCUMENTS GÉOGRAPHIQUES

SUR

L'AFRIQUE SEPTENTRIONALE

Par R. BASSET

[*Suite* (1).]

III.

Itinéraires du Sahara central.

La fin malheureuse de la seconde mission Flatters a attiré l'attention sur les territoires compris entre Ghdamès, Ghat, le Soudan et ʿAïn S'alah, territoires occupés par les Touaregs Ahaggar, Azdjèr, Kel-Oui et Aouelimmiden, sur lesquels la France devra établir son autorité, si elle veut s'assurer une ligne de commerce, soit par chemin de fer, soit plutôt par caravanes, entre l'Algérie et le Sénégal, en passant par le Soudan. Cette région a été peu fréquentée par les voyageurs européens, dont quelques-uns, Laing, Mlle Tinné, Dournaux-Duperré, Joubert, E. von Bary, ont payé de leur vie leur dévouement à la science. C'est donc aux indigènes qu'il faut demander la connaissance de ce pays mystérieux. Dans ce but, je publie aujourd'hui les itinéraires suivants qui m'ont été fort obligeamment communiqués en 1881, au bureau arabe de Laghouat, pendant un voyage interrompu à ʿAïn Madhi par l'insurrection de Bou-Amémah.

(1) Voir le *Bulletin* du 4e trimestre 1884, p. 623.

Le premier de ces itinéraires va de Ouargla à Ghat et s'accorde pour les deux tiers du voyage avec la route suivie par la première mission Flatters : le second, de Ghat à Idlès, n'a été relevé encore par aucun Européen : Dournaux-Duperré et Joubert se proposaient de le suivre lorsqu'ils furent assassinés avant même d'arriver à Ghat ; enfin le troisième indique le chemin d'El Oued à Ghdamès, suivant sur quelques points et abandonnant sur d'autres la route des voyageurs qui de 1856 à 1876 purent pénétrer dans cette ville aujourd'hui fermée aux Européens par le mauvais vouloir des Turks et les brigandages des Touaregs unis aux restes des Cha'anbas insurgés. Une expédition militaire française et une occupation définitive de Ghdamès qui jusqu'au commencement de ce siècle a dépendu de la Tunisie, pourront seules nous rouvrir cette route.

J'ai accompagné les documents que je publie, souvent incomplets ou trop laconiques, d'un commentaire tiré des relations que j'ai eues à ma disposition : celles de Bonnemain (1), de Mircher (2), de Duveyrier (3), de Barth (4), de von Bary (5), de Largeau (6), de trois des membres de la première mission Flatters (7), enfin des renseignements que j'ai pu glaner çà et là dans les voyageurs, géographes et historiens arabes qui ont traité, presque toujours incidemment, de cette partie du Sahara.

Lunéville, 28 septembre 1884.

1. Cherbonneau, *Relation du voyage de M. le capitaine Bonnemain à Ghdamès*, Paris, 1857, in-8°.
2. *Mission de Ghadamès. Rapports officiels*. Alger, 1861, in-8°.
3. Duveyrier, *Les Touaregs du Nord*. Paris, 1864, gr. in-8°.
4. *Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika*. Gotha, 1857. 5 vol. in-8°.
5. *Reise von Ghat nach Wadi Mihero (Globus*, 1877).
6. *Le Sahara algérien*. Paris, 1881, in-16; *Le Pays de Rirha*. Paris, 1878, in-16.
7. Rabourdin, *Algérie et Sahara*. Paris, 1842, in-8. F. Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*. Paris, 1881, in-12. H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*. Paris, 1881, in-12. *Les Deux Missions du colonel Flatters*, racontées par un membre de la première mission (Bernard, Paris, 1881, in-12, et le rapport publié par le Gouvernement général de l'Algérie : *Deuxième mission Flatters*, Alger, 1882, in-8° (non mis dans le commerce).

I.

Itinéraire de Ouargla à Ghat.

Une caravane partie de Ouargla mit 33 jours de marche pour arriver à Ghat en suivant cet itinéraire (1):

1er jour. — « En partant de Ouargla, on marche pendant trois jours dans la direction Sud. »

Les étapes intermédiaires sont données par le cheïkh ʿOthman: 1er jour. Tarfaya, puits de 20 coudées. Ce puits et les *ghours* (montagnes) qui l'entourent prennent leur nom du *tarfa* [*Tamarix gallica*] (2).

2e jour. — Medjir: le terrain est plat et couvert de cailloux; à l'Est, une muraille de rochers s'arrête à Medjir où l'on trouve un puits.

Cet endroit, appelé aussi Mjeira ou Medjira, est situé auprès d'une *gara* (colline) nommé *Maqtela* (massacre), où l'ancien agha de Touggourt, ʿAli-bey, suivi d'un goum d'Oulad Zekri, livra un sanglant combat à un *djich* (parti) de Cha'anba insurgés (3). Dans les environs, près de Ghatmaïa, on a trouvé des vestiges nombreux d'un atelier de silex taillés, datant de l'âge de pierre, et entre autres débris une hache de jade vert (4).

3e jour. — « On arrive au puits de Djéribi'ah, après quoi l'on marche huit jours sans trouver d'eau. »

Le puits de Djéribi'ah est aujourd'hui comblé. Il était ainsi nommé d'une petite gerboise (*djerbouʿ*, diminutif

(1) J'ai complété les lacunes dans la mention des étapes à l'aide de l'itinéraire inédit du cheïkh ʿOthman, le guide de M. Duveyrier qui a construit sa carte sur ses indications.

(2) Cf. Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 16, avec une vue des environs; *Les Deux Missions Flatters*, p. 52. H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 78. Suivant ces derniers, le puits de Tarfaya est aujourd'hui à sec.

(3) Cf. H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 80-82.

(4) Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 103.

djeribi'ah) que les Arabes immolèrent, en place de mouton, lorsque l'eau jaillit du puits pour la première fois (1).

Peut-être s'agit-il du désert appelé Gates par Léon l'Africain (2) qui faisait partie de la route du désert de Zouensiga, sur le chemin de Tlemcen à Tombouctou (3) et où l'on était neuf jours sans trouver d'eau.

Les étapes suivantes sont indiquées au nombre de onze par le cheïkh 'Othman.

1er jour. — Selasel-Dhanoun, au milieu des dunes ; appelé aussi H'assi Dhanoun.

Le Dhanoun (*Phelipæa violacea*) est une orobanchacée ; sa tige ne porte ni branche ni feuille et s'élève à 60 centimètres du sol ; lorsque la plante est jeune, les indigènes en mangent la bulbe ; en temps de famine, ils font bouillir et dessécher la tige, puis la réduisent en farine. Les Touaregs la nomment *Aheliouen, Timzhellitin, Fitekehen* (4).

2e jour. — Toumiet (en arabe, *Jumelle*) : on incline au S.-E. Là commence une nouvelle région de dunes sans eau, couvertes de drin. Elles ont de 50 à 100 mètres de haut, sont appelées El Oudj et s'étendent du Gourara à Neftah sur un parcours de 300 lieues.

On trouve près de Toumiet une sorte d'argile blanche appelée *torbah*, d'où le nom de Feidj-torbah assez semblable à la terre à foulon. On y a également constaté les traces d'un atelier de silex taillés (5).

3e jour. — Aïn T'aïbah : la marche est des plus pénibles, d'autant que Aïn-T'aïbah n'est qu'un bas-fond rempli d'eau saumâtre.

---

(1) H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 83. *Les Deux Missions Flatters*, p. 53.

(2) *De Africæ descriptione*, p. 630.

(3) Cf. Bargès, *Tlemcen*, p. 204-222.

(4) Cf. Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 20; *Les Deux Missions Flatters*, p. 37 : où le nom est mal orthographié « *Selass el Dhanoun* » ; Duveyrier, *les Touareg du Nord*, p. 185.

(5) Cf. Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 116-117 ; Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 21. *Les Deux Missions Flatters*, p. 38.

Cette source est corrompue par les débris organiques de végétaux et les cadavres de chameaux ; l'eau de la mare, qui est profonde de cinq mètres, contient de 14 à 15 grammes de sels par litre : celle des puisards voisins ne renferme qu'un gramme de sels par litre. D'après une légende locale, un des puits est situé sur l'emplacement du campement d'un Cha'anba qui aurait refusé l'hospitalité à un marabout revenant de la Mekke. En punition, le sol se serait effondré sous sa tente. A l'époque de l'âge de pierre, ce point paraît avoir été un centre important à en juger par les débris de flèches, de pointes de lance et de couteaux en silex qu'on y trouve (1).

4-7e jours. — A partir de 'Aïn T'aïbah, on marche pendant quatre jours dans le *Ghassi* (2).

8-10e jours. — Le huitième jour, on quitte la première vallée pour suivre celle du Ouadi Chabet el Biodh (*le ravin blanc*) ; on campe à la source de ce nom à la fin du 12e jour.

El Biodh, où les Touaregs Ifoghas prennent souvent leurs quartiers d'été, est une dépression dont le fond est rempli d'une eau claire, mais saumâtre et purgative. C'est le puits de Bir el Tabbeyed, mentionné à trois jours de marche de Ten Yakkin, sur la route de Ghadamès à 'Aïn-S'alah, à 16 journées de cette dernière, dans l'itinéraire de Tripoli à Tombouctou du cheïkh H'adj Qasim (3). Aux environs, on aperçoit pour la première fois une solanée, appelée *El Battina* et *Faleslez* par les Arabes, *Afalehlé* en Touareg, *Goungat* à Tripoli (*Hyoscyamus falezlez*). C'est avec cette plante dont les effets sont semblables à ceux de

(1) Cf. Louis Say, *Wurgla*. *Revue géographique internationale*, septembre 1878, p. 235; Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 22-23; H. Brossolard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 81-90; *Les Deux Missions Flatters*, p. 59-63; Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 119-121.

(2) Le *Ghassi* est un terrain plat, couvert de cailloux, qui s'allonge sur une largeur de deux ou trois kilomètres entre les chaînes de dunes.

(3) Walckenaer, *Recherches géographiques sur l'intérieur de l'Afrique septentrionale*. Paris 1821, in-8°, p. 122.

la belladone que les Touaregs empoisonnèrent les dattes sèches qu'ils vendirent aux débris de la seconde mission Flatters (1). Au Nord, à H'assi Mouïleh et dans les dunes, on rencontre les restes de deux ateliers de silex (2).

11e jour. — On gravit les hautes dunes limitant l'Oued Ighergher qui, venu du Djebel Hoggar, se perd à Temacin.

Il serait plus exact de dire qu'à Temacin, près de Touggourt, l'O. Ighergher change ce nom contre celui d'O. Righ (O. Rir'); à l'époque où l'eau coulait à découvert dans le Sahara, c'était un fleuve, comparable au Nil, prenant sa source près d'Azekkan Akkar (*Tombeau d'Akkar*) dans l'Atakor n Ahaggar, recevait comme affluents les rivières représentées aujourd'hui par les oueds desséchés d'In-Orâren, Tizozelen, Aoufaran, Taharraket, Tagharghaït, Tazokkoulin, etc., et se jetait dans le Chott Melghigh alors plus vaste qu'aujourd'hui (3).

« Le 11e jour, on rencontre Tanzrouft (en touareg, *le plateau rocheux*), et on fait halte près du puits d'eau salée creusé dans le lit de l'Oued. Celui-ci descend des hauteurs de 'Aïn-S'alah et se perd dans les bas-fonds de l'O. Righ. »

Cet endroit est appelé aussi Tanesrouft Sghirah. On y trouve des coquilles de l'époque quaternaire, mais aucune végétation (4).

12-13e jours. — « Pendant deux jours, on marche dans un pays accidenté de chaînons et de ravins. »

13e jour. — On arrive à la Zaouïah de Sidi El Bekri Sidi Yamma à Temassinin. »

---

(1) Cf. Duveyrier, *les Touaregs du Nord*, p. 182-184; Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 30-34; H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 101-101. *Les Deux Missions du colonel Flatters*, p. 265-267; *Deuxième mission Flatters*, p. 303, *Note sur la plante appelée El Battina*.

(2) Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 124-126.

(3) Cf. Vivien de Saint-Martin, *Dictionnaire de géographie*, s. h. vo, t. II, p. 783-781, où il résume les données de Duveyrier, Largeau, Durrieux-Dupeyré, Rocho et Bernard.

(4) Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 37-39.

Temassinin est une forme altérée de *Timassanin*, pluriel de *Temassint* qui signifie *puisard* en touareg. Cette oasis se compose d'une qoubbah et de deux maisons entourées de jardins. Ceux-ci renferment 150 palmiers, ont 200 mètres sur 100 et sont arrosés par un puits artésien dont l'eau est excellente. La qoubbah, située près du bordj, relève de l'ordre des Tedjinis et est dédiée à Sidi Mousa, des Oulad El H'adj El Faqqi, mort il y a 160 ans. Ce personnage, ou son fils, suivant d'autres, aurait été le premier moqaddem de l'ordre : il avait le don de voyager dans l'air et mourut aux environs de Ghdamès. On raconte sur ses funérailles une légende analogue à celle de la chamelle de Sidi Cheïkh (1). Après lui, El H'adj El Bekri, mort en 1831 et Si 'Othmân en ont été les moqaddems. Malgré le respect qu'ont les Touaregs pour cette confrérie religieuse, l'oasis est parfois razziée par eux (2).

14-17e jours. — « Ensuite quatre jours de marche à travers un plateau pierreux. »

A partir de ce point, les vestiges d'ateliers de silex taillés deviennent de plus en plus rares ; leurs débris sont remplacés par des haches taillées datant du commencement de l'époque quaternaire (3).

Les étapes suivantes sont indiquées entre Temassinin et et 'Aïn-Tebalbalt par le cheïkh 'Othman :

1° Tanzerga : on laisse à sa droite l'O. Igharghar après avoir franchi une dune de sable ;

---

(1) Cf. De Colomb, *Exploration des Eaours et du Sahara de la province d'Oran*. Alger, 1858, in-8°, p. 24-25.

(2) L'oasis a été visitée et décrite en détail par M. Louis Say, *la Zaouia de Temacinin ; Revue géographique internationale*, n° 30, avril 1878. Cf. Duveyrier, *les Touaregs du Nord*, p. 310; G. Rohlfs, *Reise durch Marokko*, Bremen, 1882, in-8°, p. 230-234 ; Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 126-129 ; *Les Deux Missions Flatters*, p. 78-85 ; Maunoir et Duveyrier, *Année géographique*, 1877, 2e série, t. II, p. 330; Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 41-44 ; H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 114-116 ; et sur la confrérie des Tedjinis : Arnaud, *Histoire de Sidi Ah'med El Tedjini*, extraite du Kounnach (*Revue africaine*, t. V, p. 462 et suiv.) ; Pariset, *Les Ordres religieux musulmans* (*Bulletin de la Société de géographie de l'Est*, 1881, p. 571).

(3) Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 130-132.

2° Khanfousa (en arabe, *le Scarabée*) sur un plateau qui sépare l'O. Igharghar de l'O. Ifsaoui (en touareg, *le large*).

La montagne de Khanfousa, haute d'environ 220 mètres, est formée par un grès gris, teinté de rouge ; la partie exposée à l'air est noire (1);

3° Touskirin, dans un oued qui va à Ghât. Les collines qui bornent cette dépression au Sud se nomment Djebel Issaoui.

L'aiguade de Touskirin n'est qu'une cavité à moitié remplie de sable : on voit aux environs un palmier et des sépultures musulmanes (2).

17e jour. — « ʿAïn-Tebalbalt, puits. »

La source, quoique peu abondante, est soigneusement entretenue ; l'eau est excellente. On voit aux environs des traces d'habitations et deux sépulcres en forme de *tumuli* coniques, formés de pierres, hauts de 2 à 3 mètres et entourés de cercles concentriques. Les indigènes n'en connaissent pas l'origine : quelques-uns croient que ce ne sont pas des tombeaux, mais des monuments renfermant des trésors (3).

Entre Aïn-Tebalbalt et l'étape suivante, le cheïkh ʿOthman signale l'O. Tanfokh.

18e jour. — « ʿAïn el H'adjadj (*la source des pèlerins*). C'est là que se rejoignent les caravanes de pèlerins venant de Tombouctou et du Touat. »

Le puits a 4 mètres de profondeur et est revêtu de maçonnerie ; l'eau est bonne, mais peu abondante ; les environs sont couverts de végétation (4). A partir de ce point, la mission Flatters quitta la route de Ouargla à Ghat, pour

(1) Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 47-48 ; *Les Deux Missions Flatters*, p. 90-91 ; H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 117-118.

(2) Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 49.

(3) Rabourdin, *Algérie et Sahara*, p. 134-135 ; Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 51 ; H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 119-120.

(4) Bernard, *Quatre mois dans le Sahara*, p. 54-58 ; H. Brosselard, *Voyage de la mission Flatters*, p. 131.

se diriger vers le lac Menghough, au N.-O. de cette dernière ville.

19-23e jours. — « Pendant cinq jours on marche sans trouver d'eau. » Les étapes intermédiaires sont données par l'itinéraire du cheikh 'Othman :

1° O. Tarkh.
2° Aït-Zouaten.
3° Ihan.
4° Interga.
5° Ilezzi.

Ce sont des oueds qui descendent tous du Djebel Ilezzi.

24e jour. — « O. Takhmalt (1). »

C'est le fleuve le plus important de tous ; il contient toujours de l'eau et renferme l'amphibie appelé par les Touaregs *aghouchef*, et qui n'est autre que le crocodile. L'existence de ces animaux en plein Sahara ne peut être contestée, si surprenant que soit le fait. Pline l'Ancien (2) rapporte que le Nigris, assimilé aujourd'hui par quelques géographes à l'Igharghar, et qui prenait sa source entre les Éthiopiens Taréléens et les Œcaliques, renfermait les mêmes animaux que le Nil, par conséquent des crocodiles. M. Duveyrier signala leur existence dans les lacs de Miherô ou Imiherô, une des têtes de l'Igharghar, et à Tadjaradjara, à la source de l'O. Tidjoudjelt ; toutefois, il ne put vérifier lui-même le fait(3), mais le docteur E. von Bary qui visita le Takhmalt supérieur, observa des traces de crocodiles qui devaient mesurer de 1m,60 à 2 mètres (4).

Une tradition locale raconte que la vallée de Takham-

(1) Il est appelé *Tikhammalt* dans la déposition d'Amar ben Haoua : à 17 jours de marche sur la route de Ghadamès, il reçoit l'Oued Maharoug (*Deuxième mission Flatters*, p. 325).
(2) *Histoire naturelle*, liv. V, chap. VIII, 2.
(3) *Les Touaregs du Nord*, p. 232-234.
(4) E. von Bary, *Reise von Ghat nach Wadi Mihero* (*Globus*, 1877, nos 2, 3, 11, 23); Mannoir et Duveyrier, *Année géographique*, 2e série, t. II, p. 327-342.

malt fut donnée par un Amenokal des Imauan à la douairière des Imanghasaten, celle qui pouvait transmettre la noblesse à ses enfants (1). Nous trouvons aussi cette vallée mentionnée dans les itinéraires du commencement du siècle, entre autres dans celui de Tripoli à Kachnah par H'adj Qasim. Il place « le torrent de Tahamalt dont les environs sont ombragés d'une grande quantité d'arbres » à une journée du torrent d'Açawan et à 9 jours de *Gatz* (Ghât) : distance exacte; jusqu'à ce dernier point il ne cite comme étapes que Tanout Mellen (Tanit-Mellet de la carte de Petermann) à 3 jours de là, et Ten-Gacem à 3 jours plus loin (2).

A partir de l'O. Takhmalt, la route rejoint celle de Ghdamès à Ghat.

25-27e jours. — « On marche pendant trois jours à travers un pays accidenté. »

L'itinéraire du cheïkh 'Othman n'indique qu'une seule étape, l'O. Izeguerar, dont la source est à 4 journées au Sud.

27e jour. — « Oued-Tarat. Pendant trois jours, on ne rencontre plus d'eau. »

A partir de ce point, la route du cheïkh 'Othman suit une autre direction de l'O. Tarat à Ghat :

1° O. Tinaradj.

2° O. Tinerken : les montagnes se rapprochent.

3° O. Titerha.

4° O. Ilen, dans une grande vallée allant du S.-E. au N.-O. A 5 jours de là est la source de l'Oued, auprès de laquelle passe le chemin de Ghat à 'Aïn-S'alah.

5° O. Ouariret, qui sort du mont Dahi à 2 jours de marche de là.

6° Ghat.

---

(1) Duveyrier, *les Touareg du Nord*, p. 321.

(2) Walckenaer, *Recherches géographiques sur l'intérieur de l'Afrique septentrionale*, p. 446.

30e jour. — « H'assi El Haleg, dans le lit de l'oued qui passe à Ghat et qu'on suit pendant trois jours. »

33e jour. — Ghât (1).

II.

Itinéraire de Ghât à Idlès et au Djebel Hoggar.

Pendant quatre jours on suit la route de Ghât à 'Aïn S'alah en longeant le Djebel Ghât. Le premier jour on campe à Tasset.

2e jour. — Mouchi.

3e jour. — Dida.

4e jour. — Tissouararnin : on tourne au Sud pour franchir le Djebel Ghat.

5e jour. — Medjidalen, dans la montagne.

6e jour. — Imza, fleuve qui coule toute l'année : on sort du Djebel Ghât.

7e jour. — Oued Tefessasa. Cette rivière, qui sort du Djebel Ghat, coule au fond d'une vallée qui s'étend jusqu'au Bornsou.

8e jour. — Oued Tihoragh. On laisse à gauche l'Oued Tefessasa et on campe près de l'O. Tihoragh qui coule du Sud au Nord : il se jette dans la sebkha d'Amadghor.

9e jour. — On campe à Ihehaouen au fond du Djebel Ahaggar.

---

(1) Sur cette ville dont j'ai parlé ailleurs (*Notes de lexicographie berbère*, I, p. 35-39. Cf. W Oudney, *Excursion faite à l'ouest de Moursouk*, ap. Denham, *Voyages et découvertes dans le Nord de l'Afrique*. Paris, 1826, 3 vol. in-8°, p. 97-106 ; Barth, *Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrik*, ja Gotha, 1857, 5 vol. in-8°, t. I, p. 259-265 ; Duveyrier, *les Touareg du Nord*, p. 256-275 ; Corbière, d'après Krause, *Histoire de Ghat* (*Bulletin de la Société languedocienne de Géographie*, 1883, t. VI, p. 254-261). Le dialecte touareg parlé à Ghat a été exposé par St-Freeman, *A grammatical Sketch of the tamahaq or towareg language*. London, 1862, in-8°. J'en ai publié un vocabulaire que j'ai recueilli à Tripoli en 1881 (*Notes de lexicographie berbère*, I, p. 39-48). Il faut y joindre les documents édités par M. Krause : *Mittheilungen der Riebek'schen Niger-Expedition*. 2e partie, *Proben der Sprache von Ghat in der Sahara*. Leipzig, 1884, in-8°.

Ce nom est porté par une fraction de Touaregs marabouts du Fezzân, qui habitent entre Ghât et Mourzouk (1).

10e jour. — On traverse l'O. Mesmess et on occupe à l'O. Tilouat.

« Le 11e jour on arrive à Idlès, qui a de 150 à 200 maisons : c'est la résidence ordinaire du chef des Touaregs Ahaggar [Ahitaghel] (2). L'Oued Idlès sur lequel elle est bâtie, prend plus loin le nom d'Oued Igharghar : il traverse le Djebel Ghat en sens inverse de l'Oued Tahenasset et lorsqu'il entre dans la région des dunes, on l'appelle O. Saoudi. »

Cette ville fut bâtie en 1822 sur un emplacement appelé Tafouri, par El H'adj Ah'med ben El H'adj El Bekri, alors chef de la tribu des Ahaggar, dont elle peut être regardée comme la capitale.

Suivant Ibn Khaldoun (3), le nom de *Hoggar* est le même que celui de Hoouara, une des plus anciennes fractions de tribus berbères, issue de Bernès par Hoouâr ben Aourigh (4). Dans quelques dialectes de cette langue, la rencontre de deux *ou* produit un *g* (5). Lors de l'invasion arabe, ils habitaient la Tripolitaine comme nomades ou comme sédentaires. Une de leurs tribus, fuyant les con-

---

(1) Duveyrier, *les Touaregs du Nord*, p. 365.

(2) D'après la déposition d'Amar ben Haoua, échappé au massacre de la 2e mission Flatters, Idlès est un village de 50 à 60 maisons, peuplé de 500 habitants et gouverné par Engadi, chef du ghezzou touareg qui détruisit la mission (*Deuxième mission Flatters*, p. 320-321).

(3) *Histoire des Berbères*, t. I, p. 275.

(4) Une légende locale, citée par El Edrisi (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. 58 du texte) et par Ibn Abi Zera'a (*Roudh El Kartas*, p. 163), donne l'étymologie suivante du nom de Hoouara : Un émir du H'idjâz étant parti à la recherche d'un troupeau de chameaux, passa par le Nil, arriva jusqu'en Tripolitaine et apprit qu'il se trouvait dans l'Ifriqyah. « En ce cas nous sommes fous » (*tahaouarna*), s'écria-t-il, d'où son surnom de Hoouara. S'étant fixé, continue la même légende, dans une tribu Zénata, il épousa Tâzoggây, mère de S'anh'adj et de Lamt', ancêtres des deux grandes familles berbères et en eut un fils, El Mothanna, l'aïeul de Hoouara.

(5) Cf. Hanoteau, *Essai de grammaire kabyle*. Alger, 1858, in-8°, p. 9. Ainsi chez les Beni Menacer, *thaggourt* ou *thouggourt* pour *thaouourt*, porte, étymologie probable du nom de la ville de Touggourt, qu'on avait voulu faire dériver du latin *fugurium*. De même chez les Aïth Abbès *gourgaz*, de l'homme, pour *ouourgaz*.

quérants, s'enfonça dans le désert (1) et se fixa auprès des Lemt'ounas (S'enh'adjas), dont la domination s'étendait jusqu'au Soudan. Ce furent les seuls Hoouaras qui restèrent indépendants, car après des révoltes malheureuses contre les diverses dynasties de l'Ifriqyah et de l'Égypte, leurs frères furent vaincus et réduits au rang de peuples tributaires.

Une tradition locale, recueillie par M. Duveyrier (2), fait descendre les tribus nobles de l'Ahaggar des Oulad Sidi Malek, qui avaient pour ancêtre un chérif du nom d'Aggag, originaire d'Es Souk, ville très grande et très importante, située à moitié chemin entre 'Aïn S'alah et Gôgo (Kaouhaou d'Ibn Bat'out'ah ?), bâtie par les noirs, prise par les Touaregs, et finalement anéantie par le roi de Gôgo (au milieu du VIIIe siècle de l'hégire). Tout en considérant comme apocryphes les généalogies qui rattachent des tribus berbères à des chérifs arabes, soi-disant issus de Moh'ammed, on peut trouver dans cette tradition le souvenir d'un fait historique. On a vu plus haut que les Hoouaras émigrés dans le déserts'établirent près des Lemt'ounas, qui occupaient le Sahara occidental depuis un temps immémorial; les rapports de ces deux tribus entre elles sont fixés par le récit suivant tiré d'El Bekri (3), d'Ibn Abi Zera'a (4) et d'Ibn Khaldoun (5). Sur la demande de Yah'ya ben Ibrahim, chef des Djoddala, appuyée par le faqih de Qaïrouân Abou 'Amrân El Fasi, le jurisconsulte Ou-Aggag, fils de Zellou, de la tribu des Lemt'ounas, envoya (430 hég.) son disciple 'Abd Allah ben Yasin ben Meggou(6)

(1) Le passage d'Ibn Khaldoun a été mal compris par M. Rabourdin (*Algérie et Sahara*, p. 154) qui le rapporte à la seconde invasion musulmane (XIe siècle).

(2) *Les Touareg du Nord*, p. 321 et suiv.

(3) *Description de l'Afrique*, p. 363.

(4) *Roudh El Qart'as*, p. 163 et suiv.

(5) *Histoire des Berbères*, t. II, p. 67 et suiv.

(6) Sa mère, Tin-Izamaren, était d'origine guézoula et née dans le village de Temmamanout, village sur la limite du désert de Ghana (El Bekri, *Description de l'Afrique*, p. 361).

prêcher l'islamisme aux tribus sahariennes qui n'étaient musulmanes que de nom. Cet Ibn Yasin, d'abord retiré dans une île du Sénégal, s'adjoignit deux auxiliaires, d'origine royale, qui dirigèrent plus tard les opérations militaires : Yah'ya ben 'Omar ben Telagaguin mort en 447 hég. (1055-1056 J.-C.), et son frère Abou Bekr ben 'Omar, qui lui succéda. Celui-ci, après avoir anéanti les Berghouata hérétiques de l'Atlas et conquis le pays de Sous, tourna ses armes contre les tribus insoumises du Sahara. Ce fut au retour d'une de ces expéditions qu'il fut supplanté par son cousin Yousof ben Tachfin (voir plus haut), à qui il avait cédé sa femme Zeïneb. Il mourut en faisant la guerre sainte dans le désert, blessé d'une flèche empoisonnée, 480 hég. (1087-1088 J.-C.). Si l'on admet l'identité très probable de l'Ou-Aggag des historiens arabes et de l'Aggag de la tradition touareg, on voit que la conversion définitive de cette tribu date du milieu du ve siècle de l'hégire (1). L'autorité religieuse d'Ou-Aggag explique comment les Ahaggars ont donné le titre de chérif à celui qui le représentait et que peu à peu ils ont fini par confondre avec lui.

Au xive siècle, Ibn Bat'out'ah, à son retour de Tombouktou, traversa le pays des Hakkar ou Haggar, « qui sont une tribu de Berbères portant un voile sur la figure ; il y a peu de choses à en dire, sinon que ce sont des vauriens (2) ».

(1) Cf. Duveyrier, *les Touareg du Nord*, p. 321-327.

(2) Ibn Bat'out'ah, *Voyages*, éd. Defrémery et Sanguinetti, t. IV. Paris, 1879, in-8°, p. 410. L'assassinat de Mlle Tinné, du major Laing, le massacre de la mission Flatters ont malheureusement montré qui avait raison, du grand voyageur arabe, ou de M. Duveyrier qui écrivait il y a vingt ans : « Probablement ils (les Touaregs) valent mieux que leur réputation.... Tout Français qui voudra explorer l'Ahaggar *sera bien accueilli*, s'il se conforme aux usages » ; et ailleurs : « Je ne me sens pas le courage de jeter la pierre à des gens qui, *s'ils n'existaient pas, devraient être inventés* » (Duveyrier, *les Touareg du Nord*, p. 370, 371, 373). Lorsque le colonel Trumelet (*Les Touaregs et le commerce du Sahara*, *Revue de géographie internationale*, n° 34, août 1878) montrait par des faits, combien peu l'on devait attendre d'eux, M. Duveyrier (*Année géographique* de 1878, p. 40) lui reprochait de « trop s'en rapporter aux Arabes ». Ceci était écrit en 1880, et un an après, le colonel Flatters repoussait comme un mensonge inspiré par la haine arabe contre les Touaregs, l'avis du Chaanbi Ben Djema'a le prévenant, au puits d'Asiou, que les Ahaggar le trahissaient et

Ce pays a été décrit par Léon l'Africain (1) et son copiste Marmol (2) sous le nom de désert de Targa, limité au Nord par ceux du Touat, de Tigourarin et de Mesala, au Sud par celui d'Agadès, à l'Est par celui d'Ighidi et à l'Ouest par celui de Zouensiga. Au commencement de ce siècle, Hornemann donna quelques renseignements sur les coutumes des Hagara (Ahaggar) dont les villes, dit-il, n'avaient pas plus de 25 ou 30 maisons en pierre (3).

Les Ahaggar vivaient unis aux Azdjer sous l'autorité des *amanoukal* pris dans la tribu noble des Imânan. Il y a deux siècles, lorsque l'amanôkal Goma qui régnait sur le Sahara presque entier fut assassiné, à cause de sa tyrannie, par Biska, un des Azdjer, cette tribu, aidée d'une colonie d'Ouràghen venue des bords du Niger, secoua l'autorité des Imânan : les Ahaggar se séparèrent alors des Azdjer et formèrent une confédération du nom de Kêl-Ahamellen, dont le nom est encore porté aujourd'hui par une de leurs tribus. On a vu qu'en 1825, leur chef ou *amghar* était El H'adj Ah'med ben El H'adj El Bekri, fondateur d'Idlès.

Les Ahaggar sont aujourd'hui divisés en quatorze tribus nobles, qui commandent chacune à des *Imghad* ou serfs. Toutefois, on n'est pas d'accord sur le nom ni le nombre exact de ces fractions; on compte parmi elles : les Khel-Ghela, qui se disent issus d'un certain sultan El ʿAlouï et qui habitent la vallée d'El ʿArar. Le chef de cette tribu, qui porte le titre d'*amghar* de toute la confédération, était, il y a vingt-cinq ans, un centenaire du nom de Guemêma. On lui substitua le marabout El H'adj Ah'med, frère de cheikh ʿOtman, Ifour'as (Azdjer) par son père, mais Ahaggar par sa mère. Aujourd'hui le pouvoir est aux

---

qu'il courait à sa perte. Le rapprochement est significatif, mais la même opinion qui n'avait pas grande importance à Paris devait avoir des conséquences terribles dans le Sahara.

(1) *De Africæ descriptione*, p. 630-631.

(2) *L'Afrique*, t. I, liv. 3, ch. 28.

(3) *Voyage dans l'intérieur de l'Afrique*. Paris, 1802, in-8°, p. 240-244.

mains d'Ahitaghel, des Kel Ghela, que les événements de 1881 ont rendu tristement célèbre.

Les Iboghlan (Bouguelan, Ibouglan), qui prétendent descendre d'un Djinn.

Les Tefedist.

Les Taïtouq, dont une partie se dit issue des Imanân, anciens sultans touaregs, et une autre des Kel-Fadaï dans le pays d'Aïr. Ce seraient eux qui auraient pris la principale part à l'assassinat de la mission Flatters. Ils habitent la vallée d'Arak (1). Les Tedjhé (Tezehen), divisés en Tedjhé n Eggali et Tedjhé n Asekkal (2) que M. Duveyrier joint aux Kêl Ahamellen proprement dits : ils habitent la vallée de Teghasart; les Inemba, formant deux fractions : les Inemba-Kêl-Tahat et les Inemba-Kel-Emoghri ; les Tedjhé n Ou Sidi, apparentés aux Imanân des Azdjer dans la vallée de Teghasart ; les Ikdeyen (Ikadeen ou Ikedihen), originaires d'Es Souk et établis à Arimmegel ; les Ighechchoumen, issus également des Imanân et des Ikedihen ; les Ikerremouïn (de l'arabe *kerim*, généreux ?) et les Ennitra ; les Kel-Amr'eri, les Tedjhé Mellet (3).

Les tribus serves ou *imghad* sont les suivantes :

Des Tedjhé-Mellet : les Kel-Ouhât, les Isaqqamaren (4), les Aït Laounien ; les Kel-Tarourit.

---

(1) D'après un renseignement que j'ai recueilli à Ouargla, mais dont je n'ai pu vérifier l'exactitude, le dialecte des Taïtoq différerait considérablement de celui des autres Ahaggar. C'est entre les mains du qadhi des Taïtok, originaire du Touat, que se trouvent les papiers de la mission Flatters.

(2) Au capitaine : Tegehé n Arek'k'el.

(3) Cf. Hanoteau, *Grammaire tamachek'*. Paris, 1860, in-8°, p. 18 ; Daumas et A. du Chancel, *le Grand Désert*. Paris, 1856, in-12, p. 133-152 ; Au capitaine, *Notions ethnographiques sur les Berbères Touaregs*, in-8°. Genève s. d. ; Duveyrier, *les Touaregs du Nord*, p. 368-380 ; Vivien de Saint-Martin, *Dictionnaire géographique*, s. v., Haggar, t. II, p. 701-703.

(4) Une poésie tamachek' citée par Hanoteau, *Grammaire tamachek'*, p. 213-215, commence ainsi :

Les Isaqqamaren ne sont pas des hommes :
Ils n'ont ni lances en fer (*allar'en*) ni lances à manche de bois (*ter'edouit'*),
Ils n'ont ni harnachements, ni selles de chameaux,
Ils n'ont pas de beaux boucliers,
Ils n'ont pas une situation joyeuse,
Ils n'ont pas de chameaux gras et bien portants.
Les Isaqqamaren, ne m'en parlez pas !

Des Kel-Ghela : les Imesliten, les Kel-Ghafsa (1), les Isaqqamaren, les Kel-Ingher, les Kel-Ghâris ; les Kel-Tesoka, les Kél-Adenek, les Kel-Tifedest ; les Kel-Tezholet ; les Kèl-Tahat ; les Isendaten, les Mertemoq et les Dag-ouain-Taouat.

Des Iôghlan : les Imesliten et les Iberbéren.

Des Taïtouq : les Kel-Ahenet, le Kel-Ghafsa, les Imesliten, les Iklan (nègres), les Tedjhé n Afis.

Des Ikdeyen : les Iher'an.

Des Inemba Kel-Tahat : les Imesliten.

Des Inemba Kel Emoghri : les Aït Laounien, les Eban n Aholar' (*tente du bouc*), les Aït Laounien Kel Tazholet.

Les autres tribus nobles n'ont pas de serfs.

III.

Itinéraire d'El Oued à Ghdamès.

La caravane qui suivait cette route se composait de cinq hommes conduisant 22 chameaux chargés de blé, d'orge et de dattes, de deux quintaux de cuivre et de peaux de bouc (*guirbah*) remplies d'eau.

1er jour. — « Amich où l'on trouve 400 puits et l'eau à à 20 mètres au-dessous du sol. »

Cet endroit appelé Emnich par M. de Bonnemain, est le territoire d'hivernage des T'rouds, des Ferdjân et des Reba'îah. En 1863, la mission Mircher constata que

---

Ce sont des gens mélangés (de sang mêlé),
On trouve chez eux toute espèce de monde :
Quelques-uns sont pauvres, mais à l'abri du besoin,
D'autres sont abusés par le démon ;
Quelques-uns n'ont que leurs bâtons ;
D'autres ont fait le pèlerinage et l'ont recommencé ;
Quelques-uns lisent habituellement le Qorân, d'autres l'apprennent par cœur.
Ils possèdent dans les pâturages des chamelles et des petits,
Et des boules d'or bien empaquetées, etc.

(1) Dont le nom se retrouve dans celui de l'oppidum de Rapsa, pris par Cornélius Balbus (Pline l'Ancien, *Histoire naturelle*, liv. V, ch. v). On attribue aux Kel-Ghafsa (ou R'afsa), la fondation de Ghât. Cf. mes *Notes de lexicographie berbère*, 1re partie, p. 33.

la nappe d'eau au-dessous de laquelle sont situés les jardins de cette ville et qui est très abondante, n'est qu'à 4m,50 du sol. Non loin de là, on voit une qoubbah assez considérable consacrée à Sidi 'Abd El Qâder el Djilâli (1).

« Pendant six journées, la caravane traversa le pays des T'rouds, en marchant depuis le point du jour jusqu'à 9 heures du matin et du milieu de l'après-midi à la nuit. L'abondance des puits fait donner au pays des T'rouds le nom de Beled H'aouasi.

D'après Ibn Khaldoun (2), les T'roud, tribu arabe, sont issus par un ancêtre éponyme de H'akim, fils de H'isn ; cette dernière famille était une branche des 'Allak, descendants de 'Aouf, fils de Bath'a ben Soleïm. Les Benou Soleïm sont un des peuples les plus nombreux et les plus illustres parmi ceux qui se rattachent à Modhar, l'ancêtre des tribus du H'idjaz. Ils émigrèrent en Afrique lors de la révolte du prince Zeirite de Tunis, Mo'ezz ben Badis, et la branche des T'rouds s'établit dans le S'ouf vers l'an 800 de l'hégire (1397-1398 de J.-C.). Le souvenir de leurs luttes s'est conservé dans une légende populaire. Des coupeurs de route chassés successivement d'Égypte, de Barqah, de Tripoli et de Gabès, prirent pour chef un vieillard nommé T'rad ben Dhah'is ; bien que passés au service du sultan de Tunis, ils continuèrent leurs brigandages, s'enfuirent au Maroc, puis, après la mort de leur chef, revinrent occuper le S'ouf dont ils dépossédèrent les 'Adouan et où ils habitent encore aujourd'hui, subdivisés en six tribus (3).

« Le 6e jour, on arrive à Mouï 'Aïssa, grand puits très ancien, creusé à 25 mètres et pouvant abreuver 60 cha-

(1) Cherbonneau, *Relations de voyage*, p. 7; *Mission de Ghadamès*, p. 135 ; Largeau, *le Pays de Rirhâ*, p. 353.

(2) *Histoire des Berbères*, t. I, p. 155.

(3) Cf. Le *Kitâb el 'Adouâni*, trad. par Féraud, *Recueil de la Société archéologique de Constantine*, 1868, in-8°, p. 1-20J ; Largeau, *Flore Saharienne*, Genève, 1879, in-8°, p. 50 ; Féraud, *Description du Souf* dans *Les Ben-Djellab, sultans de Touggourt* (Revue africaine), t. XXVI, 1882, p. 38-51.

meaux. Sur la route du Nefzaoua (au N.-E.), se trouve le puits de Bir es Souf ; au Sud, celui de Rardeya ; à l'ouest de ce dernier, sur la route de Ouargla le puits de Dela Dzeri. »

D'après une tradition (1), le puits de Mouï Aïssa, qu'on appelle aussi Bir Oumm ʿAïssa (*puits de la mère de Jésus*), aurait été creusé par la tribu arabe aujourd'hui disparue d'El Aïlïa. Lorsqu'un voyageur arrive la première fois à ce puits, il est tenu d'offrir comme redevance un plat de kouskouss et des dattes à ceux qui ont déjà parcouru cette route. De plus, lorsqu'une caravane s'y arrête, ceux qui la composent se rangent autour du puits et chantent en se penchant vers le fond :

Salut à vous, gens du puits !
Vous nous avez précédés, nous vous suivons ;
S'il plaît à Dieu, vous serez avec nous ;
Vous nous ferez arriver avec le bien et la paix,
Et vous nous garderez du malheur.

Suivant M. Mircher, la profondeur du puits est de 14 mètres et ne peut abreuver que 20 ou 30 chameaux (2). La route par Bir es Souf a été suivie par M. Largeau dans son second voyage.

« A partir de cet endroit, on entre dans les dunes de sable (ʿ*Areg*, veines), et l'on rencontre de nombreux troupeaux de gazelles.

« La 7e étape est Ghourd El Gorafah. »

Le Ghourd El Gorafah est sans doute le même que le Sah'an El Ghoraſa où passa M. Largeau au retour de son premier voyage, pour regagner la route venant de Ouargla (3).

« Pendant six jours, on se dirige vers le Sud-Ouest ; à Demzan, on trouve des colonnes anciennes pareilles à des

(1) Charbonneau, *Relation de voyage*, p. 15.
(2) *Mission de Ghadamès*, p. 130.
(3) *Le Sahara algérien*, p. 312.

troncs de palmiers. Le 7e jour, on arrive à un village de quarante maisons, appelé Zaouïah Sidi 'l Ma'bed, à 2 lieues nord de Ghdamès, où l'on entre par la porte de Dara. »

C'est à la Zaouïah de Sidi 'l Ma'bed, que se rejoignent les diverses routes partant d'El Oued ou de Ouargla pour aboutir à Ghdamès. Les puits de cette oasis ont trois mètres de profondeur. Le nom entier de ce point est Sidi Ma'bed ben Djeridah.

(*A suivre.*) René Basset.

2° GÉOGRAPHIE HISTORIQUE

DOCUMENTS GÉOGRAPHIQUES

SUR

L'AFRIQUE SEPTENTRIONALE

TRADUITS DE L'ARABE

Par R. BASSET

PROFESSEUR A L'ÉCOLE SUPÉRIEURE DES LETTRES D'ALGER

MEMBRE CORRESPONDANT

[*Suite* (1)].

IV.

Itinéraires du Sahara occidental.

Les itinéraires qui suivent m'ont été dictés, pendant mon séjour au Sénégal, par un Maure Trarza, du nom d'Ah'med Saloum qui les avait, sur ma demande, recueillis de la bouche même de voyageurs de son pays. Le premier, de Saint-Louis à Tichit, fut suivi par deux individus dont l'un mourut en route, peut-être de maladie, vers la fin de l'année 1887. Le second est celui d'une caravane venue à Saint-Louis de Chinguit, en passant par Tichit.

Il existe plusieurs itinéraires entre ces divers points, et à travers les pays où ils sont situés; mais ceux que je publie aujourd'hui suivent un tracé différent et probablement plus court. Aussi j'espère que les indications qu'ils fournissent, si maigres qu'elles soient, compléteront, sur

(1) Voir le *Bulletin* du 1er trimestre 1886, p. 28.

quelques points, les renseignements donnés par Panet(1), Vincent (2), Bou'l Moghdad (3), Bourrel (4), Mage (5), Alioun Sal (6), Colas (7).

Lunéville, 18 mai 1888.

1° *Itinéraire de Saint-Louis à Tichit.*

Le premier jour, on couche à Ergig, montagne où l'on trouve quelques tamarix (*ethel, Tamarix articulata*) après une marche d'environ six heures.

Le nom d'*Ergig* peut se rattacher soit à la racine berbère RGG (var. RJJ, RZZ) d'où provient un des noms du lièvre, ou encore à la racine arabe RQQ devenue RGG dans la prononciation h'asania; ce serait le mot *rgig* (*rqiq*) désignant une sorte de cistinée, l'*helianthemum sessiliflorum* appelée aussi *semhari* (8).

2e jour. *El 'Araïch* (en arabe, les huttes de branchages, les tonnelles) : colline couverte de tamarix.

Le nom se rencontre fréquemment dans la synonymie géographique arabe : El 'Arich, en Égypte ; El 'Aricha (département d'Oran), El 'Araïch (Larrache) dans le Maroc.

3e jour. Après avoir passé près du puits de Tkheina, on arrive à la montagne d'El Merya (*le miroir*) où l'on trouve un peu d'herbe. Le terrain parcouru est pierreux, sans végétation.

(1) *Revue coloniale*, t. V, 1850, p. 379-445, 473-561.

(2) *Voyage d'exploration de l'Adrar* (*Revue algérienne et coloniale*, 1860, p. 445-494) ; *Bulletin de la Société de géographie*, janvier 1861, p. 5-37 ; *Tour du monde*, n° 58, 1861, 1er semestre ; résumé dans l'*Annuaire du Sénégal* pour 1864, Saint-Louis, 1864, p. 121.

(3) *Voyage par terre entre le Sénégal et le Maroc* (*Revue maritime et coloniale*, 1861, p. 478-494) ; résumé dans l'*Annuaire du Sénégal* pour 1864, p. 137.

(4) *Voyage dans le pays des Maures Braknas* (*Revue maritime et coloniale*, 1861, p. 511-545) ; résumé dans l'*Annuaire du Sénégal* pour 1861, p. 143.

(5) *Voyage au Tagant* (*Revue algérienne et coloniale*, t. III, 1860, p. 1-28) ; résumé dans l'*Annuaire du Sénégal*, p. 159.

(6) *Annuaire du Sénégal* pour 1851, p. 171.

(7) *Renseignements géographiques sur l'Afrique centrale et occidentale*. Alger, 1850; in-8.

(8) Le mot *rgig* désigne aussi une zygophyllée : le *Fagonia fruticans*.

4e jour. Campement à la montagne d'Eirech, où il y a du bois et quelques gonatiers (en zénaga *aganât*, peut-être du mot wolof *gonakè ga*).

5e jour. On campe à Aouléiouk, puits comblé depuis dix-sept ans : il portait alors le nom de Mouley 'Ali, cheïkh qui habitait aux environs. Aujourd'hui l'on n'y trouve ni eau, ni arbre.

6e jour. Na'imât : à partir de ce point, on entre dans une fraction de l'Areg (dunes) : il ne produit pas d'herbe, mais des tamarix en assez grand nombre, ainsi que des buissons pareils aux jujubiers sauvages (*sidra*, *Zyziphus lotus*).

7e jour. Au milieu de cette étape, on trouve le puits d'El 'Abbara et l'on campe à Tendamar. Le terrain redevient pierreux et produit un peu d'herbe.

8e jour. Lemhairid, petite montagne où l'on trouve de l'eau en automne. Le mot *mhairid* désigne en arabe-h'asania un terrain où l'eau pénètre et coule sous terre. Le sol est pierreux, sans arbre ni herbe.

9e jour. El 'Ogaïla (diminutif de 'Ogla), puits comblé depuis onze ans, auprès duquel habitait un certain Moula Ioufan. Les pluies l'ont rempli peu à peu de sable. On y voit un seul arbre, un baobab (*taïdoum*).

10e jour. Ed'ouiat el boul, terrain pierreux ; on y trouve un peu d'herbe.

11e jour. Tichit. Le nom primitif de Tichit, d'après Barth (1), est Chétou. Tichit pourrait être aussi le diminutif du mot berbère *ich*, la corne. Cette ville fut peuplée d'abord par les Masina, fraction des Asouanek ou Azer (2),

(1) *Reisen und Entdeckungen im Nord- und Central-Afrika*, t. V, p. 517.

(2) D'après Barth (*Reisen*, t. V, p. 511) les Asouanek ou Azer auraient été connus des voyageurs arabes sous le nom de Marka, que leur donnent encore aujourd'hui les Bambaras. Le pays où s'élève Nyamina, aujourd'hui possession française et voisin de l'empire de Tidiani, sur le Niger, se nomme encore aujourd'hui Markadougou (pays des Markas). Ils portent aussi le nom de Sébé, de Ouakoré ou de Soninké. La caste dominante serait d'origine foulah : c'est d'ailleurs du pays des Masina que les traditions que j'ai recueillies dans le Fouta-Toro, font partir les Peuls. La classe inférieure comprendrait les Ouakoré, apparentés aux Malinké.

fondateurs de l'empire du même nom qui avait pour capitale Tenengou. Les Arabes(1) attribuent, suivant Barth, sa construction à 'Abd el Moumen, le fondateur de la dynastie almohade (ve siècle de l'hégire). Nous ne connaissons pas cependant d'expéditions de 'Abd el Moumen dans le Soudan, à moins qu'il ne faille considérer comme telle sa campagne contre la ville inconnue de Tacha'bout ou Tassimout, après la soumission du Derâ (2). Les Oulâd Billé, d'origine arabe, vivaient dans cette ville, mêlés aux Masinas et formaient, il y a deux siècles, une tribu puissante. Au temps de Barth, Tichit ne comptait guère que 3,000 habitants, bien que le Trarza, mon informateur, prétende qu'elle est plus grande que Saint-Louis. Sa principale ressource consiste dans le commerce du sel tiré de la sebkha d'Ijil, dans la partie orientale du Tiris (3). Barth a publié (4) comme spécimen de la langue parlée à Tichit, une version de la parabole de l'Enfant prodigue.

2° *Itinéraire de Tichit à Chinguit* (5).

1er jour. En quittant Tichit, on traverse une plaine de sable jusqu'à la station d'Aouleygat où campent les Khalioun (?) : on y trouve de l'eau, des arbres de toute sorte et surtout des acacias (en arabe *t'alh'a*, en touareg, *absaq*, au Fezzan, *guerodh*, *Acacia arabica* [6]) et des tamarix. On y cultive le henné (*Lawsonia inermis*) [7].

---

(1) Ibn Khaldoun. Al Marrekochi et le Qart'as ne parlent pas de cette fondation.
(2) Ibn Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 171.
(3) Cf. Colas, *Renseignements sur l'Afrique centrale*, p. 29.
(4) *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.*
(5) L'itinéraire de Chinguit à Tichit donné par Colas (*Renseignements*, p. 25-28 compte 14 journées de caravane : les étapes sont Hassi, El Meriil, cinq stations dans la plaine sans eau d'El Meria, Oglat en Nemadi (sept puits), et cinq journées environ dans le pays des Oulâd Billé.
(6) Sur l'extension de cet arbre dans tout le Sah'ara, cf. Léon l'Africain et H. Duveyrier, *Les Touaregs du Nord*, p. 164-165.
(7) René Caillié nous donne les détails suivants sur l'emploi du henné chez les Maures voisins du Sénégal : « Le henné croît abondamment dans l'intérieur : les Mauresses pilent ses feuilles qui produisent une couleur rouge pâle (?) en usage pour

2e jour. La seconde étape va jusqu'à un puits, près d'une colline de sable, chez les Ida ou Aïch (1). Il y a de l'herbe.

3e jour. Mdeikhrat, 'ogla au milieu des collines de sable couvertes d'herbe; pas d'arbres.

4e jour. Bou Selra, puits ainsi nommé des jujubiers sauvages qui y abondent; au milieu d'un désert pierreux, sans arbres.

5e jour. Ifezzouiten, puits situé dans les mêmes conditions que le précédent.

6e jour. Finguir, puits peu abondant, au milieu des sables, entouré de baobabs.

7e jour. El H'aïl, comme son nom l'indique, est une enceinte, mais abandonnée, dans un désert sablonneux, sans eau ni arbre.

8e jour. Chinguit.

D'après Panet (2), cette ville est bâtie dans une vallée sablonneuse, entre deux collines de sables plantées de dattiers : on y cultive le blé et l'orge; l'unité monétaire est la plaque de sel de 1 mètre de long sur 0m,25 de large. Panet ne lui donne que 250 à 300 âmes. Le capitaine Vincent, d'après le voyageur Mardokhaï, compte 800 maisons et 3,000 à 4,000 âmes. Elle est peuplée d'Arabes et

---

leur parure. Les feuilles étant pilées et réduites en pâte, cette pâte est appliquée sur la partie du corps que l'on veut colorer; on la préserve de l'action de l'air en la couvrant, et on l'arrose souvent avec de l'eau dans laquelle on a fait macérer de la dente de chameau. La couleur est cinq à six heures à se fixer; après ce temps on enlève le marc, et la partie qui a été recouverte reste teinte d'un très beau rouge. Elles se mettent du henné sur les ongles, sur les pieds et dans les mains, où elles se font toutes sortes de dessins; je n'en ai jamais vu mettre à la figure. Cette couleur reste un mois sans s'altérer et s'efface au bout de deux mois. C'est chez les Maures non seulement un très bel ornement, mais encore un usage consacré par la religion pour les femmes qui se marient. Lorsqu'on a mis le henné à une femme, elle affecte de le faire voir, elle a soin, en parlant, de faire remarquer ses mains et ses pieds, pour qu'on lui en fasse compliment. Partout les femmes sont coquettes. » (Caillié, *Voyage à Tombouctou*, Paris, 1830, 3 vol. in-8°. I. R., t. I, p. 138.)

(1) *Cf.* sur les Ida ou Aïch (Douaïch, Dowaïch, etc.) un article du général Faidherbe dans l'*Annuaire du Sénégal* pour 1858, reproduit dans les *Annales des voyages*, janvier 1859.

2 *Revue coloniale*, t. V.

de Maures appartenant, selon Barth (1), à la tribu des Oulâd Yah'ya ben Othmân, comprenant les fractions suivantes : Oulâd 'Othmân, qui fournissent le chef de la ville (2), el 'Aousiat, qui parlent encore zénaga (?), Er Redân, Oulâd bou Lah'ya, Oulâd Egchar, Ida-ou-'Ali, qui forment le tiers de la population. La renommée de cette ville remonterait assez haut, puisqu'elle daterait d'un certain 'Abder Rah'mân, originaire de Chinguit, qui parut à la cour du khalife Haroun er Rachid (3). Les habitants sont célèbres dans toute l'Afrique du Nord pour leur connaissance parfaite de l'arabe (4). La bibliothèque de la mosquée d'El Qarouin, à Fas, renferme le divan d'un personnage désigné sous le nom de Chérif el 'Oloum Ech Chinguiti (5).

(1) *Reisen und Entdeckungen*, t. V, p. 555.

(2) Au temps de Barth et du capitaine Vincent, ce chef se nommait Ah'med-Fal b. Sidi Ahmed b. 'Othmân.

(3) Barth, *Reisen und Entdeckungen*, t. V, p. 522-523.

(4) Cf. une note de M. Carlo de Landberg, *Journal asiatique*, 1883, t. I, p. 537. « Les habitants de l'Adarar (Adrar) possèdent au plus haut degré le sentiment religieux et le goût des lettres. Il n'est pas jusqu'aux femmes qui n'aient quelques notions de lecture et d'écriture. » (Colas, *Renseignements*, p. 19.)

(5) Cf. mes *Manuscrits arabes de deux bibliothèques de Fas*, Alger, 1583; gr. in-8°, p. 9.

DESCRIPTION DU SOUS EL AQS'A

EXTRAITE DE LA GÉOGRAPHIE ATTRIBUÉE A EL FEZÂRI

Le texte dont nous donnons ci-après un extrait, se trouve reproduit dans quatre manuscrits qui présentent entre eux des variantes et des différences de rédaction considérables. Deux d'entre eux, ceux de Tunis et de Qaïrouân[1] paraissent appartenir à la même famille. La Bibliothèque d'Alger en possède un exemplaire sous le n° 401 : enfin le plus ancien de tous existe à la Bibliothèque Nationale sous le n° 596, ancien fonds arabe. Ces divers manuscrits ne s'accordent pas sur le nom de l'auteur. Tandis que D l'appelle Ibn (lisez Abou) 'Abd Allah Moh'ammed ben Abou Bekr Ez Zohri, les trois autres ne donnent à cet égard aucune indication. Tous, cependant, ne sont, comme la préface l'indique, que le remaniement d'un traité antérieur attribué à El Fezâri par A et B : à El Qorân (sic الفرّان) par C et à El Qomâri (?) par D.

Dans les *Prairies d'Or*, Mas'oudi rapporte un passage d'un certain El Fizâri (الفزارى) sur lequel il ne donne aucun détail. Il est toutefois à remarquer que l'auteur de notre traité cite à son tour deux ouvrages du célèbre polygraphe : la double rédaction des *Prairies d'Or* et le *Kitâb Et tanbih*. S'agit-il de deux personnages nommés El Fezâri,

(1) Nous désignerons par A le ms. de Tunis; par B, celui de Qaïrouân ; par C, celui d'Alger et par D, celui de la Bibliothèque Nationale. Le ms. A se trouve aujourd'hui à la Bibliothèque universitaire d'Alger ; il porte le n° 2016, écriture lisible; quelques notes marginales sans importance ; la géographie occupe les f°s 1-46; les f°s 46-49 renferment un poème sur la lecture par un certain Moh'ammed ben El Djezeri et d'une autre écriture. La géographie a été copiée en 1222 (h.).

Le ms. B, copie moderne.

Le ms. C, Bibliothèque d'Alger, n° 401 ; 70 pages in-4°, 1277 hégire, écriture barbaresque lisible.

Le ms. D, Bibliothèque Nationale, anc. fonds, 596, in-8°, 58 f^os^, écriture orientale. Ce manuscrit daté de l'an 803 de l'hégire fut apporté d'Alep en 1673, comme l'indique une note de Baluze placée au f° 1 ; après avoir appartenu à la Bibliothèque de Colbert, il passa à la Bibliothèque Nationale. Il faut signaler entre les f°s 10 et 11 une lacune qui comprend la dernière partie de la Chine et presque toute la description de l'Inde. C'est de ce manuscrit que M. Amari a extrait le passage relatif à l'article qu'il a publié dans sa *Bibliotheca Arabo-Sicula*. Il est mentionné par Reinaud, *op. laudato*, p. XLV, note 2, et paraît présenter une rédaction plus ancienne et plus concise que celles des autres mss.

ou bien faut-il admettre que les citations de Mas'oudi sont le fait de la dernière recension ? Cette dernière hypothèse nous paraît la plus vraisemblable. Mais ce traité d'El Fezâri ou d'El Qomâri n'est lui-même qu'un remaniement de la *Dja'rafiah* (جعرافية) composée sur l'ordre du Khalife El Mamoun par 70 savants de l'Irâq[1].

Les autres sources citées sont Ibn El Djezzâr, auteur du *'Adjâïb El-Ardh*, à propos de la ville de Rome[2], l'histoire d'Ibn H'ayyân[3], Ibn Choraïh, auteur du *Kitâb Ech Châfi*, Ibn H'abib[4]. Ibn El 'Odzri qui écrivit une histoire où il parle du rhinocéros de l'île de S'in ; le poëme du *Faradj ba'd ech chiddah*.

L'auteur de la dernière recension composa son ouvrage postérieurement à l'année 534. En effet, à cette date, il rencontra un pélerin qui avait voyagé dans l'Inde. — Lui-même visita l'Espagne qu'il décrit en détail et se trouvait à Grenade en 532.

---

(1) وانّى نسخت هذه الجعرافية من نسخة نسخت من جعرافية الفمارى (الغزارى?) الذى (sic) نسخت من جعرافية امير المومنين عبد الله المامون بن هارون الرشيد الذى اجتمع عليها وعلى عملها سبعون رجلا من بلاسبة العراف Mas'oudi, dans son *Kitâb Et tanbih*, mentionne le traité de géographie traduit de Marin de Tyr et la représentation du monde faite pour le Khalife El Mans'our par plusieurs savants de cette époque (*Kitâb Et tanbih* dans les *Notices et Extraits*, t. VIII, p. 147. Cf. aussi, Reinaud, *Introduction à la Géographie d'Aboul'féda*, pages XLIV-XLV). El Fizâri, d'après Mas'oudi (VIII, 290), vivait sous El Mans'our.

(2) Cet ouvrage n'est pas mentionné dans la liste de ceux du célèbre médecin Abou Dja'far Ah'med b. Ibrahim, plus connu sous le nom d'Ibn El Djezzâr, mort en 400 de l'hégire, d'après H'adji Khalfa, suivi par le docteur Leclerc, et en 350, selon Edz Dzehebi et M. de Slane (Cf. Leclerc, *Histoire de la Médecine arabe*, Paris, 1876, 2 v. in-8°, t. I, p. 413).

(3) Né en 377 hég. (987 de J.-C.), Abou Merouân Ibn H'ayyân composa plusieurs ouvrages sur l'histoire d'Espagne : le premier, intitulé *El Mogtabis*, comprenant 10 volumes, dont un seul, aujourd'hui à Oxford, nous est parvenu ; le *Matin*, en 60 volumes, aujourd'hui totalement disparu ; une histoire des faqihs de Cordoue et une biographie du vizir El Mans'our (المآثر العامرية). Cf. sur ce personnage, Dozy, *Histoire de l'Afrique et de l'Espagne d'Ibn Adhari*, introduction, t. I, p. 73-75.

(4) Un historien, du nom de 'Abd El Malik b. H'abib Es Solami, mort en 238 hég. (853) et auteur d'une histoire générale, aujourd'hui à la Bibliothèque d'Oxford, est cité par Dozy, *op. laud.*, p. 13.

TABLE DES MATIÈRES

(D'après le manusc. A.)

f° 1, verso. Préface.
f° 2, recto. Des Océans.
f° 3, — Divisions de la Terre.
f° 5, verso. De la partie septentrionale du monde habité.
f° 6, recto. 1re contrée. Chine, Inde et Sind.
f° 15, — 2e contrée. Yémen, Mer Rouge et Egypte.
f° 21, verso. 3e contrée. 'Irâq (Perse, Mésopotamie).
f° 25, — 4e contrée. Palestine (Nisapour, Sedjestân, Palestine, Daïlem et Kurdistân).
f° 30, recto. 5e contrée. Syrie et ses dépendances (Syrie, Europe et Espagne).
f° 38, verso. 6e contrée. Maghreb (Ifriqyah, Maghreb extrême, Sous).
f° 40, — 7e contrée. Soudan (Nubie et Zendj, Abyssinie, Guinée).
f° 42, — Mention des mers formées par l'Océan (Mer de Roum et ses îles, mer de Syrie, mer de Daïlem).
f° 44, recto. Divisions et mesures de la Terre en parasanges et en milles.
f° 45, verso. Mention des fleuves.
f° 46, recto. Chronologie sommaire anté-islamique.

Manusc. A, folio 39, v°[1].

* ذكر الصفع الثالث من هذا الجزء السادس وهى بلاد السوس الاقصا وحدّ هذا الصفع فى المغرب البحر الاعظم وعليه الرابطة العظيمة الشان[2] وحده فى الشرف الصحراء المتصلة ببلاد الرابطين مع الصحراء التى تتصل ببلاد زناتة فى الجنوب[3] وفى

(1) Nous n'avons pas cru devoir donner ici toutes les variantes, souvent de peu d'importance, que présentent entre eux les divers manuscrits de la *Géographie*; nous nous bornons à signaler celles qui, au point de vue des noms propres et de leur orthographe, offrent quelque intérêt.

(2) Au lieu de ces derniers mots, D porte رابط ماسى pour رباط مسة. Sur Massat, cf. René Basset, *Relation de Sidi Brahim*, Paris, 1882, in-8°, p. 5, note 4.

(3) D ne donne pas la limite méridionale, mais il décrit la frontière septentrionale درن تجبل المسمى الاعظم الجبل الشمال فى وحده.

بلاد السوس من المداين سجلماسة وتافرسيت[1] وهى اليوم خراب وفيه مدينة تارودنت ومدينة تانون ومدينة نوال[2] في الجنوب وفي الشمال مدينة تافنا وتاشكة ومدينة اتبركان[3] من قبايل الصامدة ومن هذه البلاد يجلب السكر الى افريقية والمغرب والاندلس وبلاد الروم والافرنج وكذلك يجلب من هذا الصقع النيل الدرعى والشب والنحاس الى بلاد الاندلس ومن هذا الصقع يخرج جلب الصحراء من العبيد والعبقر[4] وهو التبر بلغتهم ومن هذه البلاد تدخل الفوافل بلاد جناوة[5] مثل غانة والكبشة وكوكو وذواتها والى مدينة راحون واميمة وسجلماسة[6] يخرج عليها من العبيد والخدم والتبر والابنوس وانياب الفيلة والجلود الشركية[7] وغير ذلك من بلاد الصحراء ومن عجايب هذا الصقع ان فيه زيت ارجان وهو اسم بلغة الصامدة ينبع على شجر في هذا الصقع لا بالصغار ولا بالكبار وتلد حبا على قدر الشماش في صفته ولونه وهو في ثماره كانه النجوم في ظلام الليل غير انه لا حلية له ولا طيب وانما هى جلود رقاق على انوية غلاظ فاذا طابت سقطت في الارض فتجتمع وتاكلها البهايم فترمى بانوية في معالفها فتجتمع تلك الانوية وتكسر وهى على صلبة الكسر فيخرج منها لوز على قدر انوية الشماش فيطبش ذلك اللوز في المقلى على النار ويطحن ويقطر منه زيت صاف رقيق الاجزاء فياكلونه و يسرجونه في بلادهم ومنها يجلب الى اغمات ومراكش ولا يوجد هذا الزيت في معمور الارض الا فيها[8] ومن عجايب هذه البلاد الفط[9] وهو حيوان على قدر العجل وافل منه وهو طويل العنق راسه كراس الاشكر وله اذنان كاذنى المعز وفي راسه قرن طويل اسود عظيم

(1) D, تافدست au lieu de Tafersit.

(2) Au lieu de ces trois villes, D dit que la capitale était dans l'Oued Dra'a وكانت الحاضرة في وادى درع.

(3) Tâfnâ et Tâchkah manquent dans D, qui nomme Atferkân, Adferkâl. Peut-être faut-il adopter la lecture de B, اتبركان, du berbère *aberkan*, noir, fém. *taberkan*(t).

(4) Ce mot dont l'origine nous est inconnue est omis dans D.

(5) D, قناوة.

(6) Au lieu de toutes ces villes, D porte تافالت (Tafilelt).

(7) D, التركية ; il ajoute aussi درف اللمط.

(8) Cette description de la fabrication de l'huile d'argan manque absolument dans D.

(9) La lecture فمط doit être certainement corrigée en لمط, comme le donne D.

راجع الى خلقه يبلغ الي كفله وهذا الفرن مزوف الخلفة يخرج من يافوخه ومن جلود هذا الحيوان تعمل الدرف اللمطية وانما سميت به لانها نسبت اليه ومن خواص هذا الدرف انك اذا ضربته بسيف اورمح ارسهم وتقطع منه شيء علف لراس العام ولا يوجد لتلك الضربة اثر فال وهذا الصفع خصيب الزرع والضرع غير انهم لايعرفون التين والزيتون الاما جلب بن بلاد الاندلس وثياب الحرير والكتان وغير ذلك وقد ذكرنا ما ثبت وشهر من بلاد المغرب فلنذكر الان السابع من الارض ان شاء الله *

Description de la troisième région de la sixième zone : elle est formée par le pays du Sous Elaqs'a.

Elle a pour limite du côté de l'ouest la Grande mer (Océan atlantique), sur les bords de laquelle se trouvent les garnisons les plus importantes. Du côté de l'Orient, elle est bornée par le S'ah'ara contigu au pays des Almoravides, et au sud, par celui qui confine au pays des Zenatah.

Parmi les villes du Sous se trouvent Sidjilmâsah[1], Tâfersit aujourd'hui en ruines, Taroudant[2], Tânoun et Noul[3], au sud et au nord, Tâfnâ, Tâchkah et Atferkân qui fait partie des tribus des Mas'moûdah.

De ce pays on tire le sucre qu'on transporte dans l'Ifriqyah, le Maghreb, l'Espagne et les contrées des Grecs et des Francs. Cette même contrée produit l'indigo appelé dra'ï, l'alun et le cuivre qu'on exporte en Espagne. C'est par là que se fait le trafic saharien des

---

(1) Sur Sidjilmâsah, aujourd'hui disparue, cf. Dastugue, *Quelques mots au sujet de Tafilelt et de Sidjilmasa*, Paris, in-8°, 1879.

(2) Sur Taroudant, cf. René Basset, *Relation de Sidi Brahim*, p. 7, note 3 et les auteurs qui sont cités.

(3) Noul est sans doute la ville célèbre de Noul Lemt'ah ou Noul El Aqsa mentionnée par El Bekri (*Description de l'Afrique septentrionale*, tr. de Slane, Paris, 1859, in-8°, p. 202) et El Edrisi (*Description de l'Afrique et de l'Espagne*, éd. Dozy et de Goeje, Leyde, 1866, p. 67), Cf. également Renou (*Description du Maroc*, Paris, 1846, in-4°, p. 51-64) et Faidherbe (*Renseignements géographiques sur la partie du Sahara comprise entre l'Oued Noun et le Soudan* ; *Nouvelles Annales des Voyages*, t. III, p. 137-139). Le pays se nomme encore aujourd'hui Oued-Noun ; il a été visité et décrit par J. Gatell (*Le Tekna et l'Oued Noun*, *Bulletin de la Société de Géographie*, octobre 1869).

nègres et de la poudre d'or que, dans leur langage, ils appellent *Abgar* (عبغر). De là les caravanes pénètrent dans les royaumes de la Guinée, tels que Ghânâ[1], l'Abyssinie, Koukou et leurs dépendances[2] et en rapportent à Râh'oun, à Amimah et à Sidjelmâsah des esclaves noirs mâles et femelles, de la poudre d'or, de l'ébène, des dents d'éléphant, des cuirs ouvragés et d'autres marchandises.

Entr'autres choses remarquables de cette province il y a l'huile

---

(1) La ville de Ghânâ, capitale du royaume nègre du même nom, située à peu de distance de Tombouctou, était à quinze jours d'Aoudaghast et à deux mois de marche de Sidjelmâsah. D'après El Bekri, Ghânâ était le nom de la capitale et le titre des rois; le pays se nommait Aoukar (Cf. le nom de *'Abgar* donné à la poudre d'or). La ville se composait de deux parties séparées par le Niger : l'une peuplée de musulmans, renfermant douze mosquées avec tout le personnel nécessaire au culte; la résidence royale était à six milles de celle-ci, et était entourée des huttes où les sorciers conservaient les fétiches des idolâtres. Les sacrifices humains à la mort d'un prince étaient encore en usage à la fin du Ve siècle de l'hégire. Au temps d'El Bekri, le sult'an régnant se nommait Tenkamenin et avait succédé en 455 (hég.) à son oncle maternel Besi (*Description de l'Afrique*, p. 369, 381-386). La conversion de ces peuples à l'islamisme coïncida avec l'extension de la dynastie des Almoravides : au temps d'El Edrisi, le roi de Ghânâ prétendait descendre de 'Ali b. Abou T'aleb et habitait, sur les bords du Niger, un château fort, orné de sculptures et de peintures, aux fenêtres garnies de vitres, et bâti en 510 (1116 J.-C.). Le royaume de Ghânâ, affaibli dans ses luttes avec les Almoravides qui lui imposèrent un tribut, fut détruit et ses habitants réduits en esclavage par un peuple voisin, les Sousou, qui furent eux-mêmes subjugués par le sult'an de Melli dont le pouvoir s'étendait jusqu'au Niger (El Edrisi, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. ٢-٧; Ibn Khaldoun, *Histoire des Berbères*, tr. de Slane, t. II, p. 109-110). Ces divers documents ont été étudiés dans l'ouvrage de M. Desborough Cooley, *The Negroland of the Arabs*, London, 1841, in-8°).

(2) Le pays de Koukou (Kaoukaou d'El Bekri), était ainsi nommé du nom de sa capitale située à neuf journées de marche de Tadmekka et divisée en deux parties, l'une réservée au roi qui se nommait *Kaoula*, l'autre aux musulmans. Le nom de Kaoukaou venait, dit-on, du son que faisaient entendre leurs tambours. Ce pays, converti de bonne heure à l'Islam, paraît, d'après El Bekri, avoir été en relations avec les émirs omeyyades d'Espagne dont l'un envoya une épée, un sceau et un Qorân. Au temps d'El Edrisi, le roi était souverain absolu et faisait la Khot'bah en son propre nom : la masse de ses sujets s'habillait de peaux; les plus riches portaient des vêtements comme les Arabes. Le même géographe mentionne parmi les particularités de ce pays le bois qui préservait de la morsure des serpents et place la ville de Koukou à un mois et demi de marche de Ghânâ. Après avoir été redoutable à ses voisins, à l'époque où vivait El Edrisi, ce pays fut conquis par le roi de Melli, Sakoura ou Sebkera, qui avait soumis les Sousou vers la fin du VIIe siècle de l'hégire, XIIIe siècle de notre ère (El Bekri, *Description de l'Afrique*, p. 399; El Edrisi, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, p. ١١-٢١, Ibn Khaldoun, *Histoire des Berbères*, t. II, p. 109-110.

d'Argan[1]. Ce dernier nom est donné dans le dialecte des Mas'moudah à des arbres de grandeur moyenne qui produisent un fruit semblable pour l'extérieur et la couleur à l'abricot. Les fruits qui couvrent cet arbre apparaissent comme des étoiles dans les ténèbres de la nuit. Ils n'ont ni chair, ni parfum ; ils consistent en une peau mince qui recouvre un énorme noyau. Quand ils sont mûrs, ils tombent à terre ; on les rassemble alors et on les fait manger aux bestiaux qui rejettent les noyaux dans les écuries. On rassemble ces noyaux, on les casse malgré leur dureté et on en retire une amande de la grosseur d'un noyau d'abricot. On les place ensuite sur le feu, dans un chaudron, après les avoir mouillés d'eau. On les fait fondre et il en découle une huile pure et très fluide. Les gens du pays en font usage pour leur nourriture et leur éclairage. Cette huile s'exporte à Aghmat et à Maroc ; on n'en trouve que dans ce pays. — Une autre merveille de ce pays est le Lamt'[2]. C'est un animal de la grosseur d'un veau, et même un peu plus petit ; il a le cou long, la tête comme celle de l'*Achhar*, des oreilles de chèvre, et sur la tête une longue et forte corne noire recourbée en arrière jusqu'à toucher sa croupe[3]. Cette corne est diversement colorée et elle est plantée sur le sommet du crâne. Du cuir de cet animal on fait des boucliers appelés de son nom *lamt'ia* (?) Ces boucliers offrent cette particularité que, frappés d'une épée, d'une lance ou d'une flèche qui en enlève un morceau et suspendus au commencement de l'année (?), ils n'offrent plus aucune trace de coup.

Ce territoire est fertile en grains et en troupeaux, toutefois les habitants ne connaissent de figues et d'olives que celles qu'on leur apporte d'Espagne, d'où ils tirent également leurs vêtements de soie, de lin et autres.

Nous venons de mentionner tout ce qu'on sait de positif sur le Maghreb ; nous allons passer maintenant, s'il plaît à Dieu, au septième climat de la terre.

---

(1) El Edrisi (*Description de l'Afrique*, p. 70) donne les mêmes détails sur l'Argan (*Elwodendron Argan*). Il ajoute que l'huile était noire et désagréable au goût, ce qui n'empêchait pas les marchands de l'employer pour faire des pâtisseries et les femmes mas'moudiennes de s'en servir comme d'un cosmétique.

(2) El Edrisi (*Description de l'Afrique*, p. 50) parle de la fabrication des boucliers qu'il appelle *lamtiens*, et dont les plus célèbres venaient de Noul Lamt'a.

(3) Le ms. D met « des cornes. »

JOURNAL ASIATIQUE.

FÉVRIER-MARS-AVRIL 1885.

MONOGRAPHIE DE MÉQUINEZ,

PAR

M. O. HOUDAS.

AVERTISSEMENT.

Je me propose de donner, sous le titre de « Documents arabes relatifs à l'histoire et à la géographie du Maghreb et de l'Ifriqia », la traduction d'ouvrages arabes inédits ou non encore traduits qui traitent de l'histoire et de la géographie du nord de l'Afrique, et plus particulièrement de ceux dont la rédaction est postérieure au IXe siècle de l'hégire. Cette date qui, d'ailleurs, n'a rien de rigoureux, marque néanmoins assez exactement le moment où les auteurs arabes nous font défaut pour suivre la marche des événements politiques qui se sont accomplis depuis cette époque dans le Maghreb et l'Ifriqia. C'est, en effet, au commencement du IXe siècle que s'arrête l'histoire générale d'Ibn Khaldoun dont les renseignements sont si nombreux et si précieux en ce qui concerne cette partie de l'Afrique qui subit chaque jour davantage, et pour son plus grand bien, la vivifiante influence de la domination française. Tous les autres historiens que nous possédons, l'auteur du Roudh Elqartas, Elmarrekoschi, Ettenesi Ezzerkechi et Ibn Abi Dinar ajoutent peu de choses aux informations d'Ibn Khaldoun et pourtant le cadre qu'ils s'étaient tracé était bien plus restreint, puisqu'ils se sont bornés soit à l'étude d'une simple dynastie, soit à l'histoire d'une seule contrée, le Maroc ou la Tunisie par exemple.

Si l'on en excepte Ibn Abi Dinar dont les annales s'étendent jusqu'à la fin du XIe siècle de l'hégire, tous ces chroniqueurs terminent leurs récits à peu près vers le même temps. Cette coïncidence porterait à croire qu'en présence de l'arrêt brusque de la civilisation musulmane, les auteurs arabes du Maghreb et de l'Ifriqia, affligés de la décadence de leurs pays, auraient renoncé à retracer aux yeux de la postérité le sombre tableau de leurs luttes intestines et de leur misérable existence. Il n'en a rien été cependant. Divers témoignages nous apprennent que les chroniqueurs arabes n'ont point reculé devant la tâche ingrate qui leur incombait. Chaque prince a eu son historiographe, et rarement il s'est écoulé plus d'un siècle sans qu'un écrivain ait essayé d'utiliser les matériaux contenus dans ces nombreux panégyriques pour composer un fragment de l'histoire de son pays. Ces récits parfois sont empreints d'une partialité évidente, surtout en ce qui touche aux relations extérieures, mais à tout prendre, les musulmans parlant de leur patrie sont toujours plus près de la vérité que les auteurs européens qui s'en laissent trop souvent imposer par les racontars d'un drogman indigène ignorant, ou encore par les paroles de quelque haut fonctionnaire du pays, qui a cherché dans son imagination bien plus que dans sa mémoire la réponse à faire aux milles questions provoquées par la curiosité d'un mécréant.

Aux yeux d'un Arabe lettré, les seules sciences qui méritent d'occuper son esprit sont : la théologie, le droit et la grammaire; le reste des connaissances humaines qui n'assurent son salut, ni dans ce monde, ni dans l'autre, ne sauraient avoir pour lui qu'une importance tout à fait secondaire. D'ailleurs l'histoire telle qu'elle est écrite chez les musulmans ne peut guère servir qu'aux princes et aux grands de la terre. Eux seuls ont à tirer profit des enseignements qu'offre cette étude d'un passé où l'on ne retrouve souvent que l'exposition des moyens d'asservir un peuple et de lui arracher tout l'argent qu'il possède.

Destinés à un public aussi restreint, les exemplaires des

ouvrages historiques sont rarement nombreux ; de plus, ils sont exposés, d'une manière presque fatale, à disparaître. On sait, en effet, les terribles disgrâces qui, en pays musulman, atteignent tôt ou tard les hommes d'État. Quelques-uns d'entre eux réussissent à échapper à une mort violente, mais aucun ne peut se flatter de soustraire ses biens à la rapacité du souverain ou à celle non moins grande de ses collègues envieux. La soldatesque grossière chargée d'exécuter ces pillages officiels saccage tout, et les manuscrits qui tombent entre les mains de ces vandales sont le plus souvent mis en pièces et jetés aux quatre vents.

Une autre cause de la pénurie de ces livres a été l'implantation au cœur du Maghreb de la domination turque. Le frêle lien qui unissait encore entre elles les diverses parties du Maghreb et de l'Ifriqia fut dès lors à jamais brisé. Désormais, le Maroc et la Tunisie, quoique unis par la race et soumis aux mêmes lois politiques et religieuses devinrent étrangers l'un à l'autre, leurs historiens s'ignorèrent réciproquement et nous ne pouvons plus attendre, comme par le passé, des renseignements communs qui rendaient la critique plus aisée.

Déjà rares dans les pays musulmans, les documents historiques modernes arrivent difficilement dans les collections européennes. Les indigènes auxquels nous pouvons nous adresser éprouvent, en général, une grande répugnance à nous communiquer leurs livres. Ce sentiment, qui s'explique jusqu'à un certain point à l'égard des livres religieux, ne se comprendrait guère quand il s'agit d'ouvrages historiques si certains faits regrettables n'étaient là pour le justifier. En Algérie, par exemple, un indigène a été accusé d'hostilité envers la France et de connivence avec les insurgés, uniquement parce qu'on avait trouvé en sa possession le poème historique du cheikh Bou Ras sur la prise d'Oran par le bey Mohammed Elkebir en 1792, et un registre dans lequel cet homme lettré tenait note des principaux événements dont il avait connaissance, tels que éclipses, tremblements de terre, ruptures de barrages et soulèvements de tribus.

On ne sera donc pas surpris, après avoir lu ce qui précède, si je n'annonce que la publication de trois documents. Le premier destiné à être publié dans la bibliothèque de l'École des langues orientales, est l'histoire de la dynastie dite Saadienne qui régna sur le Maroc depuis la chute des Mérinides jusqu'à l'avènement de la dynastie actuelle. Le second a pour objet la famille qui exerce actuellement le pouvoir au Maroc et s'arrête à l'année 1228 de l'hégire. Enfin le troisième, de beaucoup le moins étendu, est celui que je publie ci-dessous; c'est une monographie de la ville de Méquinez.

Ce petit opuscule, auquel je donne le nom de « Monographie de Méquinez », a pour titre : *Errauḍh elhatoun fi akhbar Miknaset ezzitoun*. C'est plutôt un traité géographique qu'un ouvrage historique. Bien qu'il ne porte qu'un seul nom d'auteur, celui de Mohammed ben Ahmed ben Mohammed ben Ghazi Elotsmani, ce travail est simplement une édition revue et augmentée des notes rédigées par un cadi de Méquinez mort vers 640 (A. H.) : Aboulkhettab Salil ben Elqasem ben Abdallah ben Mohammed ben Hammad ben Mohammed ben Zeghbouch. Les additions au texte primitif consistent surtout en biographies de personnages dont la renommée ne s'est guère étendue au delà des murailles de Méquinez; aussi ai-je cru devoir laisser de côté certains passages relatifs à ces célébrités locales. J'avais d'abord dessein de publier la traduction complète avec le texte arabe, mais on m'a dissuadé, avec raison, de prendre tout ce soin. Un style aussi médiocre que celui de ces ouvrages modernes ne mérite pas les honneurs de l'impression, et l'on peut, sans grand inconvénient, dans une description de la ville de Méquinez, supprimer la traduction d'une pièce de vers sur les figures de la rhétorique arabe. Ces vers, du reste, sont le plus souvent altérés et quelques uns, par exemple ceux cités pages 142 et 143, semblent n'avoir jamais appartenu à aucun mètre régulier. N'ayant eu à ma disposition que deux copies faites sur un même manuscrit appartenant à Elhadj Bou Medien ben Bahhal de Nedroma, je n'ai pu, en l'absence de tout autre do-

cument, corriger les nombreuses fautes de prosodie qui se rencontrent dans ces vers.

Le cheikh, le jurisconsulte, l'imam, le grammairien, le lexicographe, le rhéteur, le légiste ès-successions, le calculateur, l'homme versé dans toutes les sciences, le très docte, Sidi Mohammed ben Ahmed ben Mohammed ben Ali ben Ghazi, Elotsmani, Elketami[1] (Dieu lui fasse miséricorde! Amen!) a dit :

Louange à Dieu qui a inspiré l'amour de la patrie à ceux qui s'en sont éloignés comme à ceux qui l'habitent. Que les grâces et le salut soient sur notre seigneur Mohammed le possesseur des sublimes vertus ainsi que sur sa famille et ses compagnons, gens de dévouement, de piété, et de générosité.

Ceci est un parterre sans cesse arrosé sur l'histoire de Miknaset Ezzitoun, le lieu où je suis né, où j'ai grandi, où j'ai porté mes premières amulettes, le premier sol enfin que mon épiderme ait touché. Le substantif qui est joint au nom de cette ville sert à la distinguer de Miknaset Taza[2]. Parmi les tribus

[1] Ben Ghazi naquit à Méquinez où il fit ses premières études; vers 858 il alla à Fez achever son éducation littéraire. Retenu à Méquinez, il quitta de nouveau cette ville en 891 pour retourner à Fez qu'il habita jusqu'à sa mort, survenue en 919, le mercredi 9 de djoumada Ier. Auteur de nombreux ouvrages sur le droit et la grammaire, Ben Ghazi a composé un dictionnaire biographique intitulé : التعلل برسوم الاسناد بعد انتقال اهل المنزل والنساد. Cf. جذوة الاقتباس فيمن حل من الاعلام مدينة فاس, ms. de la Bibliothèque universitaire d'Alger, n° 504.

[2] Taza est situé sur la route de Fez à Tlemcen dans la dépres-

zénètes celle qui portait le nom de Miknasa a fourni deux branches : l'une qui s'établit à Taza, pays situé à l'est de la ville de Fez dont il est distant d'environ sept postes[1]; l'autre, qui se fixa en cet l'endroit dont nous parlons et qui est à l'ouest de Fez à une distance d'environ trois postes et demie; c'est à l'aide du substantif qui leur est annexé que ces deux localités se distinguent l'une de l'autre.

La rivière qui arrose Miknaset Ezzitoun était appelée autrefois Felfel[2]; elle est connue aujourd'hui sous le nom d'Abou Amaïr[3]. C'est au sujet de cette rivière que, dans un poème en redjez intitulé : *Nozhet ennadhir li Ibn Djabir*, le maître de nos maîtres, le professeur Abou Abdallah ben Djabir Elghassani[4] a dit[5] :

Tu ne verras dans tout l'univers habité rien de semblable aux beautés de l'Abou Amaïr.

La rivière coule du sud au nord; elle passe près des remparts de la ville. Sa source, à ce que l'on assure, est dans la montagne des Beni Fezaz[6].

Le territoire de cette Miknasa est fertile, il abonde

sion qui facilite le passage du bassin de la Malouïa à celui du Sebou. Sa population est d'environ 6,000 habitants.

[1] بريد. D'après une indication fournie plus loin, l'auteur donne au *berid* une valeur d'environ onze milles et demi.

[2] Ce nom est écrit tantôt فلفل, tantôt فلفول.

[3] ابو عاير.

[4] Poète né à Méquinez, mort en cette ville en 827.

[5] لن ترى في ساير العماير مثل محاسن (sic) ابي عاير

[6] فزاز. Ce nom s'écrit aussi بازاز.

en sources et en ruisseaux. Les arbres et les fruits s'y trouvent en grand nombre. Ibn Elkhatib[1] a donné une description exacte du pays quand il a dit[2] :

La beauté appartient à Miknasa les Oliviers. L'étonnement du spectateur émerveillé est justifié

par l'excellence de l'atmosphère de cette ville, par la pureté des eaux qui l'arrosent et par l'inaltérabilité de ses celliers.

De toutes parts des sources la sillonnent, des nuages chargés de pluie y abondent et les eaux du ciel l'arrosent sans cesse.

Les joues de la rose s'empourprent dans ses vallées, et

[1] Il s'agit ici du célèbre vizir Lisan Eddin, Mohammed ben Abdallah ben Said ben Ahmed ben Ali Esselmani mort en 776. Les vers qui suivent sont extraits d'un de ses ouvrages intitulé : نفاضة الجراب بمن بقي من الاصحاب.

بالحسن من مكناسة الزيتون	قد مج عذر الناظر المبتون
بخل الهواء وصحة الماء الذي	يجري بها وسلامة الخزون
تحت عليها كل عين قرة	للمزن هامية الغمام هتون
باحر خد الورد بين اباطح	وابتز ثغر الزهر جون غصون
وهذا كباها شاهدا مهما دعت	فصب السباك الغرب من زرهون
جبل تضاحكت البرون بجزه	ببكت عذاب مياهه بعيون
وكانما هو برجرق ناهد	بذ لوحه والتين والزيتون
حييت من بلد خصيب ارضه	مثوى امان او مناخ اصون
ضاءت عليك من الاله عناية	تكسوك ثوبي امنة و سكون

L'auteur n'a cité ici que cinq de ces vers qu'il avait reproduits de mémoire; plus tard, ayant eu à sa disposition le « Nifadhat eldjirab » il en a donné le texte complet vers la fin de son ouvrage. C'est ce dernier texte que j'ai traduit.

semblables à des dents, les fleurs de l'oranger apparaissent languissantes au milieu de ses frondaisons.

Elle n'a pas besoin d'autre témoignage, si elle veut prétendre à la palme de la beauté, que sa proximité du Zerhoun, cette montagne dont les flancs sont sans cesse sillonnés par des éclairs et dont les eaux pures s'épandent en sources : on dirait un Berbère qui disparaît au milieu d'une forêt de figuiers et d'oliviers.

Salut, ô ville dont le territoire fertile est la demeure de la paix ou encore un asile inviolable!

Que Dieu t'envoie comme hôte sa protection qui te couvrira d'un double manteau de sécurité et de quiétude!

Le professeur Ibn Djabir Elghassani a dit encore[1] :

Garde-toi de nier la beauté de Miknasa, car elle n'a jamais cessé d'être reconnue;

Si la main du temps venait à effacer les traces de cette ville, sa beauté laisserait là, sûrement, quelques vestiges.

La contrée renferme en abondance des fruits, des céréales et des pâturages. On y trouve beaucoup de variétés du fruit *helladj*[2], nommé *abqar* dans l'ouest de l'Andalousie et que l'on appelle *berqouq* (prune); il serait difficile d'en trouver ailleurs en aussi grand nombre et d'aussi bonne qualité, car ces fruits ont

[1] لا تنكرن الحسن من مكناسة بالحسن لم يبرح بها معروفا
ولئن محت ايدي الزمان رسومها بلريها ابقت هناك حروفا

[2] Le mot هلاج est donné comme le nom générique de la prune, quoique dans le Maghreb on ne connaisse guère d'autres expressions que celles de برقوق et de عين. Il serait malaisé de déterminer la variété de ce fruit que les Andalous appelaient عبقر, car dans les dialectes du nord de l'Afrique le nom d'un même fruit varie souvent d'un village à l'autre.

là un parfum tout à fait particulier. L'abricot dit *berqoûq* en Andalousie existe également à Miknasa, qui possède encore d'excellentes qualités de pommes. L'espèce de pomme douce et parfumée appelée *trabolosi*[1] donne le plus souvent deux récoltes dans l'année; la seconde récolte, que les habitants désignent sous le nom de *'ouda*[2] est extrêmement savoureuse, mais le fruit est d'une grosseur moindre que celui de la première cueillette. On rencontre dans les vergers de nombreuses espèces de poires et beaucoup de cognassiers à fruits doux et à fruits âpres. Les greffes de pommiers ainsi que celles de poiriers réussissent très bien sur le cognanier. Les grenades abondent et sont excellentes, surtout les espèces dites *sefri*, *rahibi*, *maimouna*, *noaïmi* et *akhdar*[3]; la qualité de grenade la plus ancienne dans le pays est celle appelée *qabsi*[4]; elle est magnifique et excessivement douce; c'est une espèce très rustique. Le pays produit encore des noix, des pêches et d'excellents raisins blancs et noirs dont on fait des confitures, mais qui ne peuvent être séchés. Parmi les variétés de figues on cite la *ch'ari*[5] semblable à la *ch'ari* de Séville et la *sebti*[6] qui est blanche, oblongue et à peau fine; ces deux espèces sont très savoureuses et se mangent fraîches. Une autre variété d'un blanc

[1] طرابلسي.
[2] عودة.
[3] سفري، راهبي، ميمونة، نعيمي او اخضر.
[4] قابسي.
[5] شعري.
[6] سبتي.

tirant sur le vert, grosse et ronde, que l'on appelle *anbedar*[1] et qui s'entr'ouvre lorsqu'elle est mûre, est d'un goût exquis. Les autres qualités de figues que l'on rencontre sont la *achkour*, la *chebli*, la *hamra*, la *ghodan*, la *h'afir*, la *neqqâl*[2], etc. Les superbes glands doux qui se vendent à Miknasa ne proviennent point de ses vergers.

Quant aux oliviers ils sont si nombreux que le nom de ces arbres a été ajouté à celui de la ville et sert à la distinguer de ses homonymes. Lorsqu'au commencement du règne des Almohades, Mohammed ben Abdallah ben Ouaggag[3] fut investi de l'autorité militaire et administrative du Maghreb, il fit planter à Miknasa, à Fez, à Qermeda et au ribât de Taza des vergers dont les arbres étaient pour la plupart des oliviers. Dans les bonnes années et avant que les Beni Merin eussent commencé à ruiner le Maghreb, lors de l'affaiblissement de l'autorité des Almohades, la récolte des olives de Miknasa se vendait environ 35,000 dinars; celle des olives de Fez, 50,000. Les vergers de Fez et de Miknasa produisaient toutes sortes de fruits d'été et d'automne et des roses qui étaient d'un grand rapport.

[1] انبدار.

[2] حابز, غدان, حمراء, شبلي, اشكور, نقال et.

[3] محمد بن عبد الله بن واجاج. Dans les manuscrits marocains, le son *gue* des noms berbères est le plus souvent transcrit par ج; les Algériens le représentent plus volontiers par un ك pointé en dessous. Il s'agit sans doute du même personnage qu'Ibn Khaldoun appelle ابو حفص ابن واجاج. Conf. Ibn Khaldoun, *Histoire des Berbères*, traduction de Slane, t. II, p. 181 et 223.

Il existe à Miknasa des terres blanches très propices à la culture des légumes et à celle du lin; elles se louent fort cher. Toutes les plantations, à très peu d'exceptions près, sont irriguées. Aujourd'hui les oliviers ont presque entièrement disparu, détruits par les nombreuses révolutions qui se sont succédé dans ce pays. A Dieu seul appartient la durée.

Avant la conquête islamique, le district de Miknasa était habité par des infidèles, mages et chrétiens. Le chef-lieu était alors une ville appelée Oualili[1] du nom d'un de ses souverains. Les ruines considérables qui restent aujourd'hui de cette ville sont situées sur le territoire de Kheiber[2] dans la partie du mont Zerhoun[3] connue actuellement sous le nom de Qasr Fer'oun[4]. On assure qu'autrefois Miknasa n'était pas une ville, mais qu'il se trouvait en cet endroit plusieurs bourgades distinctes : Taoura, Benou 'Attouch, Benou Nouas, Benou Chelouch et Benou Mousa[5]. Toutes ces localités étaient sur la rive occidentale de l'oued Felfel, sauf Taoura qui occupait à la fois les deux rives, occidentale et orientale. Tous les vergers qui entouraient ces bourgades se joignaient les uns les autres sans laisser la moindre interruption. Taoura était le hameau le plus voisin de la ville actuelle du côté de la porte des Bourre-

[1] وليلي, l'ancienne Volubilis.
[2] خيبر.
[3] زرهون.
[4] قصر فرعون.
[5] تاورا, بنو عتوش, بنو نواس, بنو شلوش, بنو موسى او بنو عتوش.

liers [1]. A l'ouest des localités que nous venons d'énumérer était Benou Zeyyad [2]; cette bourgade n'était pas située sur les bords de la rivière, mais elle en recevait les eaux au moyen d'un canal de dérivation d'une grande longueur et d'un parcours difficile.

A la liste précédente il faut ajouter Ourziqa [3] dont les habitants, à ce que l'on rapporte, seraient d'origine romaine. Située sur la rive orientale de l'oued Felfel, à quelque distance de cette rivière, Ourziqa avait deux faubourgs : Benou Merouan et Benou Ghefdjoum [4], le premier étant plus rapproché du bourg que le second. Il tirait ses eaux de l'oued Ouïslan [5], une des rivières de Miknasa et il était, en outre, arrosé par des sources. Ourziqa était particulièrement renommée pour sa sécurité. Les habitants qui vivaient dans les jardins, sous des tentes, ne redoutaient personne, et le seul ennemi qu'ils avaient à craindre était le lion.

Les Benou Zeyyad arrosaient leurs terres, partie au moyen de sources, partie à l'aide d'un canal de dérivation qui amenait les eaux de l'oued Felfel; une portion de leurs terres n'étaient pas irrigables et c'est dans ces terrains, à un endroit appelé Amtroua [6], qu'on trouvait les délicieux raisins dits *Metrouï* du nom de cette localité. Le professeur Abou Abdallah ben Djabir,

[1] باب البرادعيين.
[2] بنو زياد.
[3] ورزيغة.
[4] بنو مروان et بنو غجوم.
[5] ويسلان.
[6] امتروى; l'adjectif ethnique indiqué ci-après est مترويّ.

dans le *Nozhet ennadhir*, dit, après avoir indiqué les diverses espèces de raisins de Miknasa [1] :

Mais je le dis sans arrière-pensée : aucun raisin n'est supérieur au *Metrouï*.

Ce raisin est blanc, très sucré, surtout l'espèce appelée *ontsa*[2]. On raconte que ce raisin a une force telle qu'il ne peut être transformé en vin que par une température moyenne. Les gens du pays l'ont en si grande estime qu'ils prétendent que son vin éclaire[3].

Près de là se trouvait un bourg appelé bourg des Andalous et qui faisait, en quelque sorte, partie du canton des Benou Zeyyad. Depuis les temps anciens il était habité par des populations de race andalouse, dont les descendants s'étaient perpétués là durant de longues années sans que ni leur langage, ni leur type eussent changé. Seuls, ceux d'entre eux qui avaient eu de fréquents rapports avec les gens du pays avaient modifié leur langage. Ils possédaient dans cette localité des vignes non irriguées

[1] لاكتني اقول دون سوء ما باث اعناب سوى المتروي

Le texte porte الاعناب dans le second hémistiche ; cette lecture n'est pas admissible, car elle fausserait la mesure du vers.

[2] انثى.

[3] Cette phrase dont le sens n'est pas très clair semble vouloir dire que les vins produits par cette espèce de raisin sont très chargés en alcool. Voici le texte de ce passage :

يذكر انه من قوته لا يستحيل خمرا الا عند اعتدال الزمان وهي غلوم بيه انهم يقولون بيه انه يستضيء بخمره

qui, assure-t-on, avaient été plantées dans des dunes rouges.

Ce bourg occupait, à ce que l'on dit, l'emplacement actuel de Taladjerout[1] qui a donné lieu au dicton connu : « Tu es le séjour de la générosité, ô Taladjerout. » C'est cette même localité qui est la patrie du cheikh Aboulhasen Ali ben Yousef Ettaladjerouti, surnommé Sidi Ali ben Yechchou[2], un des maîtres de notre professeur le hafidh Sidi Abou Abdallah Mohammed Elqezouri[3], et du prédicateur éloquent et à la voix retentissante, Sidi Aboulabbas Ahmed ben Saïd Elhabbak Elaïdjemisi[4]. Encore aujourd'hui on parle dans Taladjerout un patois berbère fortement mêlé de mots étrangers.

Le bourg de Taoura qui était le plus rapproché de la ville actuelle de Miknasa était traversé par l'oued Felfel; les maisons étaient situées sur les deux bords de la rivière, à l'est et à l'ouest, et les plantations touchaient aux maisons ainsi que cela avait lieu pour les autres bourgs. Taoura possédait de nombreux moulins, la plupart avec quatre paires de meules; un d'eux, celui des Zeghabcha[5], en avait cinq paires. On trouvait dans ce village deux bains : l'un appartenant aux Zeghabcha, dont il portait le

[1] تالجروت.

[2] ابو الحسن علي بن يوسف التالجروتي المدعو بسيدي علي بن يشوا.

[3] ابو عبد الله محمد الغزوري.

[4] ابو العباس احمد بن سعيد لحباك العيجميسي, mort en 870.

[5] زغابشة, pluriel de زغبوش. L'appellation d'un grand nombre de tribus du Maroc et de l'Algérie est formée du pluriel du nom du premier chef de la tribu.

nom; l'autre, qui était la propriété d'Elmokhteser[1], était connu sous l'appellation de Hammam Aboulkheyar[2]. En face de ce dernier établissement était une source importante dite aussi d'Aboulkheyar. Cette source dont les eaux sont potables était employée par toute une partie de la population, à l'irrigation de terrains sis à Taoura ou en contre-bas de ce bourg.

Taoura était divisée en plusieurs quartiers :

1° Celui dit des Benou Aïssa[3]; il était construit sur la rive occidentale de la rivière et aurait été, selon la tradition, la patrie primitive des Benou Zeghbouch. Toutefois, je n'ai aucune certitude à cet égard, cette opinion étant uniquement fondée sur ce que des gens de cette famille avaient, dans des actes anciens, trouvé leur filiation rattachée à un Aïssa par l'adjectif ethnique *aïssaouï* et en auraient conclu que les Benou Zeghbouch sont une branche des Benou Aïssa.

2° Sur la même rive et au sud des Benou Aïssa, le quartier portant le nom de Benou Younes[4] et appelé aussi Taoura Elfouqïa : il renfermait la mosquée principale. Entre ces deux derniers quartiers se trouvait un endroit très élevé nommé Eldjehennemïa[5].

[1] المختصر.
[2] ابو الخيار.
[3] بنو عيسى.
[4] بنو يونس.
[5] الجهنمية.

3° Sur la même rive était également le quartier dénommé Fas Esseghira. Cette appellation lui venait sans doute de ce que, à l'exemple de la ville de Fez, il était sillonné dans tous les sens par des eaux courantes.

4° Sur le bord oriental de la rivière, le quartier Eldjenan Esseghir.

5° Celui des Benou Abou Nouas.

6° Celui des Benou Zeghbouch ou des Zeghabcha; puis venaient les maisons de Benou Mohammed ben Hammad, etc. Les Benou Zeyyad et les Benou Merouan avaient encore un établissement de bains en activité quand déjà celui des Benou Moussa avait cessé de fonctionner.

Toute la contrée était très fertile, abondante en eaux et en arbres. Les habitants, à l'abri de toute crainte, avaient vécu dans le bien-être et dans l'aisance depuis le jour où les princes musulmans, les Benou Tachefin, avaient régné sur le Maghreb et où, par leur épée, Dieu avait fait éteindre le feu[1] des révoltes berbères et mettre un terme aux compétitions des fauteurs de désordres d'entre les Berbères du Maghreb.

Autrefois, tous ces bourgs ne formaient pas une ville fermée par des murailles. Leur chef résidait dans un château que les vieillards les plus âgés n'avaient vu qu'en ruines et qu'on appelait le châ-

[1] J'ai conservé la métaphore arabe malgré son étrangeté.

tean de Tirzedjin ou Tirzeguin [1]. Situé sur une éminence, il était à l'est des Benou Zeyyad, à l'ouest de l'oued Felfel et au nord de la ville actuelle.

Aux premiers jours de l'apparition de la puissance des Almohades, les Almoravides avaient bâti sur les bords de la rivière et à l'ouest une forteresse qu'ils avaient appelée Tagrart [2]. Ce nom, qui en berbère signifie « campement, lieu de réunion », a été conservé à cette citadelle qui, à notre époque, constitue la ville actuelle de Miknasa. La plus grande activité présida à la construction de cette forteresse; malgré cela, on ne put l'achever à temps et l'on dut, à ce que l'on rapporte, fermer une partie de l'enceinte à l'aide de ces grandes couffes tressées en palmier-nain qui servent à la conservation des denrées. Ces couffes, nommées en berbère *oskeul* [3], furent remplies de terre et pendant quelque temps on combattit derrière ces gabions. Les murailles ne furent achevées que plus tard. Dans la partie ouest des fortifications de la ville existe une tour solidement construite en pierres et à chaux qu'on appelle *Bordj Leila* [4]. Selon la légende, ce nom lui aurait

[1] تزرجين.
[2] تاجرارت.
[3] اسكل.
[4] Le nom de *Bordj Leila* ou *Bou Leila* est porté en Algérie par le Fort de l'Empereur près d'Alger et par le Bordj el-Ahmar à Bougie, qui auraient été aussi, selon la légende, bâtis en une seule nuit. La dénomination de *Fort des vingt-quatre heures*, donnée par les Français à l'un des forts de l'ancien Alger, paraît être la traduction de cette expression arabe.

été donné parce qu'elle aurait été construite en une seule nuit. Le gouverneur, Yedder ben Ouglouth[1], fit transporter dans cette nouvelle ville les principaux habitants et les gens aisés et ordonna d'y emmagasiner tous les vivres qu'on put trouver; quant à la populace il la laissa là où elle était.

La première attaque dirigée contre ce pays par les Almohades eut lieu au marché en plein vent[2] qui se tenait le dimanche. A la suite de la séparation des habitants, qui avait été produite par les mesures que nous venons d'indiquer, on avait établi un marché commun en face du château de Tirzeguin à l'endroit qu'on appelait Essour elqedim, ou Essouq elqedim[3] suivant la prononciation qui a cours aujourd'hui chez le peuple; la mosquée de la forteresse et son minaret sont encore debout de nos jours. Les habitants du château et ceux des bourgs se réunissaient donc sur ce marché tous les dimanches. Un dimanche qu'ils étaient ainsi réunis et que le marché était en pleine activité, ils aperçurent tout à coup du tertre où ils étaient installés, des cavaliers qui s'avançaient vers eux. A la vue de leurs voiles, de leurs couvre-chefs[4] cramoisis, de leurs éperons tachefiniens, de leurs sabres en bandoulière et de leurs turbans aux bouts flottants qui leur donnaient

[1] يدر بن وجلوط.

[2] سوق الغبار. Cette expression est employée pour désigner un de ces marchés hebdomadaires qui se tiennent aux abords des villes.

[3] السوق القديم, السور القديم.

[4] الغبايز.

l'aspect d'Almoravides, ils s'écrièrent : « Voici les renforts du sultan qui nous arrivent! » Tout joyeux, ils descendirent du tertre sur lequel ils étaient et se précipitèrent à la rencontre de ces cavaliers. A peine furent-ils hors de la protection du château et du marché que ces cavaliers arrachèrent leurs voiles en criant : « Baba belhedoui [1] » mots qui leur servaient de cri de guerre; puis frappant de leurs sabres, ils ne laissèrent, dit-on, échapper personne des milliers de gens qu'ils avaient devant eux. Aujourd'hui encore on raconte que les cimetières situés près de la porte de la mosquée du Souq Elqedim sont peuplés des tombes de ces *martyrs;* cela est peut-être vrai.

A cette époque, les Almohades donnaient le nom de Modjessemin [2] aux populations qu'ils combattaient comme s'ils eussent été des non-musulmans; de leur côté les populations appelaient les Almohades, Kharédjites. Les expéditions militaires se succédaient alors sans relâche : on tuait les hommes, on emmenait en captivité les femmes et les enfants et on pillait tous les biens. Sans cesse bloquée, exposée aux stratagèmes et aux embûches de toutes sortes, la population ne put soutenir ces nombreux combats.

Entre autres récits célèbres chez les gens du pays, on raconte qu'il y avait aux environs de Taoura un immense micocoulier noir appelé *tighzaz* ou *tiqsas* [3]

[1] بابا بالهدوي.

[2] مجسمين.

[3] تغزاز ou تقصاص. Les habitants de Tlemcen, qui ont d'ailleurs

selon l'orthographe des gens instruits. Un jour que les habitants étendus sous cet arbre, délibéraient sur leurs affaires et s'occupaient d'assurer leur subsistance, des cavaliers fondirent à l'improviste sur eux et les cernèrent. Aussitôt chacun pensant trouver un refuge assuré, se précipita vers le micocoulier dont les branches furent bientôt couvertes d'un grand nombre d'individus. Les Almohades rassemblèrent alors du bois autour de l'arbre et y mirent le feu. Tous les malheureux qui se trouvaient là furent brûlés en même temps que le micocoulier dont les débris, pendant des années, rappelèrent aux habitants du pays un des épisodes douloureux de cette période de troubles.

Quand, en 540, les Almohades se furent emparés de la ville de Fez qui est séparée d'environ quarante milles de Miknasa, ils se présentèrent devant cette dernière ville, la bloquèrent et l'entourèrent de fossés. Ces fossés au nombre de sept, suivant ce que l'on prétend, avaient pour objet de fortifier le camp des assiégeants qui, connaissant la force de la place et la vaillance de son gouverneur Yedder ben Ouglouth, redoutaient quelque surprise.

Abou Zeïd Ibn Khaldoun, dans son *Kitab eliber ou diwan elmobteda ou elkheber fi ayyam elarab ou el-adjem ou elberber ou gheirihim min dzoui essolthan el-akber*, rapporte qu'Abdelmoumen ben Ali, après avoir pris Fez, laissa un de ses généraux mettre le

conservé les noms berbères d'un certain nombre de plantes, se servent encore aujourd'hui de ce mot pour désigner le micocoulier.

siège devant Miknasa, pendant qu'il se rendait lui-même à Maroc. Ce siège de Miknasa dura des années et des mois : les uns disent sept ans, d'autres quatre. En tous cas, il n'y a pas de divergence sur la durée de quatre ans et des mois, le désaccord portant toujours sur un chiffre plus élevé. Quelques personnes qui vivaient à l'époque du siège prétendent qu'il dura sept ans, sept mois et sept jours.

A l'époque où les Almohades assiégeaient Fez, il se trouvait dans cette ville un homme de Taoura nommé Abou Mohammed Abdallah ben Mohammed ben Zeghbouch qui y faisait ses études; il était alors âgé de vingt-cinq ans. Un jour, désireux de voir le camp des Almohades, cet étudiant quitta le collège vers le milieu du jour, au moment où les habitants, rentrés dans leurs demeures, laissaient les remparts vides, sous la seule garde des sentinelles, puis il monta sur la muraille pour voir le camp almohade. Tandis qu'il se promenait ainsi, l'idée lui vint tout à coup de descendre et de se rendre auprès de l'ennemi. Choisissant alors un endroit désert à l'abri des regards des sentinelles, il attacha son turban d'un côté à l'un des créneaux, de l'autre à une ceinture qu'il se fit avec le sac dans lequel il serrait son livre et se laissa pendre à son turban. Celui-ci, trop faible pour supporter un tel poids, se rompit et le jeune homme tombant sur le sol se démit un pied.

Les Almohades qui accoururent aussitôt le chargèrent sur un bouclier et le conduisirent devant Abdelmoumen ben Ali. Bien accueilli par le prince

et traité avec égard par les Almohades, le jeune étudiant reçut d'Abdelmoumen un acte authentique, lui restituant ses biens ainsi que ceux de son frère. Il resta avec les Almohades, les suivant dans toutes leurs pérégrinations et jouissant auprès d'eux d'estime et de considération. Ces derniers, d'ailleurs, étaient pleins d'attentions pour quiconque venait à eux, soit de son propre mouvement, soit comme transfuge.

Lorsque les Almohades mirent le siège devant Miknasa, Abdallah ben Zeghbouch ayant été vu dans leur camp, le gouverneur de la ville, Yedder ben Ouglouth, informé de ce fait, fit arrêter le père d'Abdallah, Mohammed ben Hammad, ainsi que sept de ses parents. Ce Mohammed était un jurisconsulte éminent; il avait fait ses études à Cordoue et ailleurs et s'était trouvé en relations avec un grand nombre d'hommes marquants de son époque. Yedder fit enfermer Mohammed et ses sept compagnons dans une maison où ils étaient gardés à vue, sans toutefois qu'il leur fût interdit de recevoir des visiteurs. Pendant le cours du siège qui fut rigoureux et traîna en longueur, on les trouva un matin tous égorgés. La maison qu'ils occupaient était percée d'une ouverture donnant accès sur les remparts. On prétendit que les prisonniers avaient mandé à Abdallah de leur préparer un bon accueil dans le camp ennemi et qu'ils s'ingénieraient alors à assurer leur évasion. On ajoute même que ce matin-là on vit, près de l'issue pratiquée dans la maison, une troupe

d'Almohades qui attendaient la sortie des prisonniers et qui ne s'en allèrent que quand ils eurent désespéré de les voir venir ou qu'ils eurent appris qu'ils avaient été massacrés. D'après une autre version, l'ouverture percée dans la maison avait été faite par l'ordre du gouverneur, qui voulait avoir ainsi un motif qui justifiât son acte cruel aux yeux de la population. Cette seconde version paraît à bien des gens plus vraisemblable que la première, parce que le père d'Abdallah avait vu avec peine la désertion de son fils.

Les partisans de la première version disent que le gouverneur avait été mis au courant du projet d'évasion de la façon suivante : un des prisonniers était marié à une femme dont la famille était hostile à ses compagnons de captivité. Plein de confiance dans sa femme, il lui aurait fait part, pendant une de ses visites, du dessein qu'ils avaient de s'évader. Celle-ci aurait immédiatement prévenu son frère, espérant qu'il profiterait de cette occasion pour quitter la ville et échapper à tout danger. Pendant qu'elle insistait vivement auprès de son frère à cause de l'affection qu'elle avait pour lui, celui-ci aurait senti son inimitié se réveiller et aurait saisi l'occasion qui se présentait pour dénoncer les prisonniers au gouverneur Yedder ben Ouglouth, qui aurait alors accompli l'ordre de Dieu à l'égard de ces malheureux. On raconte aussi que la veille du jour où les prisonniers furent trouvés égorgés, un jeune homme, oncle maternel de l'un d'eux, qui était des Benou

Allala[1], serait entré dans la prison. Ce jeune homme, doué d'une belle voix, savait par cœur le glorieux livre de Dieu, le récitait dans la perfection et chaque fois qu'il venait voir les prisonniers, il les distrayait par la récitation du Coran. Or, ce jour-là, comme on l'avait prié de dire un *'ochr*, il commença par ces mots : « L'Heure est proche[2]. » Ces paroles se trouvèrent vérifiées par la volonté de Dieu, dont les ordres sont prédestinés et doivent s'accomplir.

Les troupes continuaient à assiéger la ville: le gouverneur faisait le plus grand mal aux Almohades et avait souvent l'avantage dans les combats qu'il leur livrait. Les fossés que les assiégeants avaient creusés ne les protégeaient aucunement. On dit même que le premier fossé qu'ils avaient tracé était si rapproché de la ville que les Almoravides et leurs partisans les bloquant étroitement dans leur camp, ils avaient dû en creuser un second en arrière, et comme malgré cela ils étaient toujours serrés de près, ils avaient continué à reculer et en étaient arrivés à creuser sept fossés.

L'autorité des Almohades allait sans cesse grandissante et s'étendait de tous côtés; les tribus se rangeaient sous leur bannière et venaient en foule se joindre à eux; les victoires se succédaient et les montagnards descendaient des sommets abruptes de leur pays pour faire leur soumission. Dans le voisinage immédiat de Miknasa, les populations innom-

[1] بنو علالة.

[2] اقتربت الساعة. Sourate LIV, verset 1.

brables de cette grande montagne si escarpée et pourtant si fertile, qui a nom Zerhoun, envoyèrent une députation faire acte de reconnaissance de la souveraineté d'Abdelmoumen ben Ali. Ces envoyés trouvèrent le sultan dans la banlieue de Tlemcen, au lieu dit Essokhratein [1]; ils excitèrent les Almohades à s'emparer de la province du Gharb et les aidèrent à faire le siège de Miknasa. Depuis ce jour, les montagnards furent exécrés des habitants de cette ville. En échange de leur soumission ils avaient été exonérés d'impôts; Abdelmoumen leur délivra à ce sujet des rescrits qu'ils possèdent encore. Ils ne furent pas non plus inquiétés dans la propriété de leurs terres comme le furent tous ceux qui n'avaient cédé qu'à la force. Plus tard, il est vrai, ils ont eu à supporter des charges nouvelles excessivement lourdes, en sorte qu'ils n'ont point profité de leur empressement à se soumettre. Les fonctionnaires prévaricateurs appelaient autrefois cette montagne de Zerhoun *la montagne d'or*.

D'après la tradition, les populations de cette contrée seraient d'origine romaine [2]. Au pied de la montagne, à 12 milles environ de Miknasa, dans un endroit nommé Tazga [3], on voit les restes de constructions anciennes et massives dites château de

[1] الخرتين.

[2] Le texte porte le mot روم qui, comme on sait, n'a pas une valeur bien précise et s'applique en général aux populations chrétiennes qui ont été en contact avec les premiers musulmans.

[3] تازجا.

Feraoun. Là se tenait tous les mercredis un marché en plein vent, dont la fondation remonterait à Oualili. Oualili était, dit-on, un prince romain; la ville qui se trouvait en cet endroit était la capitale de la contrée : telle est du moins l'opinion de certains historiens. Lors de la conquête islamique, la ville de Oualili tomba, ainsi que toutes les autres, au pouvoir des conquérants. C'est en ce lieu que s'établit chez le cheikh de Aureba, le pur, le choisi, le pieux Sidi Edris ben Abdallah selon ce que rapporte son historien.

En voyant la population se soumettre à eux, et leurs conquêtes s'accroître rapidement, les Almohades trouvèrent que leurs troupes tardaient bien à s'emparer de Miknasa, qu'ils considéraient maintenant comme une bicoque, et pensèrent que ce retard était dû à la mollesse du général qui les commandait. Abdelmoumen ben Ali envoya donc un des principaux personnages almohades faire une enquête à ce sujet. Arrivé au milieu des troupes, ce commissaire adressa des reproches au général, lui dit qu'il avait manqué d'énergie et marqua son dédain pour la citadelle assiégée et le chef qui la défendait. Le général envoya aussitôt informer le gouverneur de la ville Yedder ben Ouglouth de ce qui lui était arrivé avec le commissaire et le pria de faire quelque chose qui pût lui servir d'argument. Pendant que les Almohades se formaient en bataille, qu'ils s'entendaient sur l'ordre du combat et qu'ils s'encourageaient réciproquement à faire leur devoir, on vit

tout à coup s'ouvrir la porte de la ville et donner passage à dix cavaliers qui se précipitèrent avec la rapidité de l'oiseau et l'impétuosité de la foudre sur les lignes des assiégeants; dix autres cavaliers suivirent les premiers, puis dix autres encore jusqu'à ce qu'ils atteignirent le chiffre de cinquante, et ils remportèrent alors un avantage marqué sur les troupes almohades. Quand le commissaire eut constaté l'élan de ces cavaliers, leur audace, leur vigueur et leur intrépidité, il fut tout stupéfait et s'écria en langue masmoudienne : *Dza amthir aya* [1], ce qui voulait dire : « C'est merveilleux! » Il comprit alors combien peu était justifié le reproche de mollesse qu'il avait adressé au général. Le siège continua; le blocus devint chaque jour plus rigoureux; les vivres manquèrent bientôt et les assiégés en furent réduits à manger les animaux les plus vils. Enfin, cette dernière ressource manqua et les habitants furent décimés par le combat et par la famine.

Les Almohades s'étaient rendus maîtres de tout le Maghreb et de l'Andalousie soit de gré, soit de force. Le prince Tachefin, fils de l'émir des musulmans Ali ben Yousef ben Tachefin et souverain des Almoravides, ayant péri, comme on sait [2] et comme

[1] امطيير ايا 13.

[2] Tachefin ben Ali, cerné par les Almohades, s'était réfugié dans un *ribat* situé près de l'endroit où se trouve aujourd'hui le village de Sainte-Clotilde, sur la route d'Oran à Mersekebir. A la faveur d'une nuit obscure il tenta de s'enfuir; mais à peine avait-il fait quelques pas hors du ribat qu'il périt entraîné avec son cheval dans un des précipices qui bordent la mer en cet endroit. Le lieu où se

l'ont raconté Ibn Khaldoun et d'autres, sur la côte qui est en face de Tlemcen, les Almohades n'avaient plus devant eux ni adversaire ni compétiteur. Yedder ben Ouglouth ne pouvait, dans ces circonstances, espérer aucun secours, ni songer à prolonger la résistance; il demanda donc la vie sauve pour lui, pour sa famille et pour les cavaliers de son entourage et livra la ville, abandonnant à leur malheureux sort ceux qui restaient des défenseurs de la place. A peine était-il sorti, à la tête de ses cavaliers au nombre de 50, dit-on, que les Almohades entrèrent dans Miknasa. Le sang coula à flots, les femmes et les enfants furent emmenés en captivité et le sac de la ville fut autorisé; il dura tout le jour et ce n'est que vers le soir qu'un héraut proclama l'ordre de cesser le pillage. Ce fut une dure épreuve pour la population de Miknasa. Cet événement se passa au commencement de l'année 545, dans la deuxième année qui suivit la mort du cadi Aboulfadhl Iyad[1] décédé à Maroc, et trois ans après que Abou Bekr ben Elarbi eut succombé, victime du poison, près de Fez à l'endroit appelé Abou Yahia, où se trouve son tombeau qui est connu. Selon l'opinion la mieux établie, les Almohades auraient mis le siège devant Miknasa à la fin de l'année 540; ce siège aurait donc duré 4 ans et quelques mois.

passa ce tragique événement porte actuellement le nom de *Salto del Caballo*.

[1] ابو الفضل عياض, l'auteur du livre intitulé الشفاء.

La ville demeura déserte; il n'y resta que ceux qui ne redoutèrent point de mourir de faim ou de succomber sous les coups du vainqueur; cette agglomération d'hommes se désagrégea donc et les anneaux de cette chaîne humaine furent dispersés. Les uns émigrèrent, tandis que les autres restés dans la ville cherchaient à gagner leur subsistance par des industries ou des métiers. Les Almohades s'étaient emparés de toutes les propriétés des habitants, qui furent réduits à la condition de fermiers de leurs propres biens, donnant en redevance la moitié de leurs fruits d'été et d'automne et les deux tiers de la récolte d'olives. L'usage était, dès que les fruits commençaient à mûrir, de vendre successivement, dans chaque bourg, la portion de la récolte qui revenait au fisc; les acquéreurs, gens sans aveu, que l'on appelait *ghechchâchoun* [1], retardaient le plus possible le moment où les paysans pouvaient prendre leur part et les contraignaient par cette gêne, soit à vendre leurs propres fruits à vil prix, soit à acquérir à un prix élevé ceux du gouvernement. Tout cela constituait une dure vexation pour la population, car personne n'avait le droit, avant le prélèvement de l'État, de cueillir un seul des fruits qui lui appartenaient. Dans la suite, la propriété des fruits fut

[1] الغشّاشون «les sophistiqueurs». Pour bien comprendre la gêne imposée aux habitants de Miknasa, il faut se rappeler qu'en droit musulman la vente des fruits sur l'arbre est l'objet de dispositions spéciales. Ainsi on ne peut vendre des fruits sur pied tant qu'ils n'ont point acquis un certain degré de maturité.

rendue aux habitants et les conditions relatives au partage des olives furent adoucies.

Le départ d'un certain nombre de cultivateurs qui, à cause des vexations dont ils étaient l'objet, avaient laissé leurs terres en friche, avait provoqué le retrait des mesures relatives aux fruits. A partir de ce moment, le sort de la population s'améliora; la richesse publique s'accrut, les défrichements s'étendirent ainsi que les plantations, la ville, les bourgs et les campagnes se repeuplèrent, les marchés furent bien approvisionnés et le commerce devint florissant. Des étrangers vinrent s'établir dans la ville pour y faire le trafic, et Miknasa, qui avait un aspect campagnard, prit l'apparence d'une ville et mérita bientôt le titre de cité.

Après l'an 600, la grande mosquée fut l'objet de restaurations importantes : l'eau lui fut amenée d'une source située à six milles de là, à Tadjema[1]. Les eaux de cette source sont abondantes et d'excellente qualité; elles avaient été amenées à la porte septentrionale de la mosquée qui s'appelait alors Bab Elhofat[2] et était contigüe à la porte connue de nos jours sous le nom de Bab Ezzeraïyin[3]. Une grande salle d'ablutions, sur le modèle de celle de Fez, fut construite près de la mosquée. Tout ceci eut lieu sous le règne des Almohades.

Au temps des Almohades la ville avait trois bains,

[1] تاجما.
[2] باب الحياة.
[3] باب الزرايعيين.

le *vieux*, le *neuf* et le *petit*, qui existent encore aujourd'hui. Abou Zakaria Yahia ben Gonzalve[1] le réfugié, connu sous le nom du fils de la sœur d'Alphonse, fit édifier, dans la seconde dizaine du VIIe siècle, un grand établissement de bains, superbe et très solidement construit. Cet Abou Zakaria, membre de la famille d'Alphonse, s'était réfugié auprès du souverain des Almohades; il avait établi sa résidence à Miknasa et faisait profession d'être musulman. Il habitait, à l'ouest de la mosquée et en face d'une de ses portes, une maison qui portait le nom d'Ali ben Abou Bekr, un des *hafidh*[2] des Almohades, qui avait été gouverneur de la ville. Abou Zakaria était caïd des cavaliers chargés d'empêcher les déprédations des Berbères nomades. Il était habillé à la façon des Almohades: il faisait le bien et jouissait de l'estime des honnêtes gens. La construction du bain donna lieu à des légendes sur les moyens qu'il employa pour obtenir le consentement des propriétaires des maisons qui occupaient cet emplacement, sur les sommes qu'il eut à payer, etc... Ce bain, après avoir été très fréquenté, devint bientôt désert et l'on en voit aujourd'hui les ruines près du Souq Elghezel[3].

Dans son poème intitulé « Nozhet Ennadhir », le professeur Ibn Djabir a dit à ce sujet[4] :

[1] ابو زكريا يحيى بن غنصالبه.
[2] حابظ.
[3] سوق الغزل « le marché aux filés ».
[4] وانما الحمام كان البهنش ذاك الذي اذ كان كان العيش

Ce bain était en quelque sorte l'incarnation d'Alphonse, ce personnage pendant l'existence duquel on vécut.

Un jour que nous étions en cet endroit, je citai ce vers à mon professeur, le prédicateur éloquent Aboulabbas Ahmed ben Saïd Elghefdjesi[1]; celui-ci, sans prendre grand temps pour réfléchir, me répondit pour le confirmer :

Là, était un bain construit par Alphonse; c'était un lieu de débauche

pour les hommes et pour les femmes qui y découvraient leurs formes pleines de beautés;

C'est pour cela que la ruine est venue l'atteindre. Depuis, les plaisirs lascifs ont disparu.

L'eau et les piscines s'y montrent encore, mais personne n'est plus là pour s'en servir.

Maintenant le hibou et la chauve-souris y trouvent leur refuge; on n'y voit plus ni obole, ni écu

et l'araignée a tapissé ses recoins du tissu de ses toiles légères.

Tel est le sort de toute splendide construction qui n'a point été faite en vue de la soumission à Dieu[2].

La pensée contenue dans ce vers est exprimée par une forme réellement trop concise. L'auteur a voulu dire que le bain construit par Gonzalve dura seulement autant que lui, et que cette double disparition coïncida avec l'époque à laquelle la vie cessa d'être riante et facile pour les habitants de Miknasa.

[1] ابو العباس احمد بن سعيد الغفجمي.

[2] هناك حمام بناه البنش وهو الذي فد كان بيه الفحش
من الرجال ومن النسوان يكشب اعضاء لهم حسان
لاجل هذا نابه الخراب بلم يكن بعد به اطياب
بل بان منه الماء والاكواب بما له بي جوفها انسكاب
وصار ماوى البوم والوطواط من غير درهم ولا فيراط

A l'époque où il résidait à Miknasa, le cheikh Ahmed Ellahhyani Elourtadjeni[1] fit également construire près de sa maison un bain qui fut abandonné ensuite. Aujourd'hui il est de nouveau florissant et il porte encore, en souvenir de celui qui le fit bâtir, le nom de Hammam Elmerini[2]. Cela porte à quatre le nombre des bains de la ville. La prospérité de Miknasa fut telle qu'elle renferma jusqu'à 400 chapelles. Selon Ibn Djabir, chaque chapelle avait sa fontaine. La ville avait six portes : 1° Bab Elberadzaïn; 2° Bab Elmechaourïin[3]; près de cette porte se trouvait *Houaben en Tedjma*[4], le palais des chérifs et la mosquée où se faisait anciennement le prône et qui porte aujourd'hui le nom de Djama Ennedjdjarin[5]; 3° Bab Aïssa[6]; 4° Bab Elqelaa[7]; il résulte du dire de certains auteurs que cette porte avait déjà ce nom avant que la qasba eût été bâtie là; 5° Bab Aqouaredj[8] et 6° Bab Edderdoura[9], appelée aussi quelquefois Bab Essefa[10]. La contrée était

والعنكبوت ثمرت اركانه بنج ارديتها المهانه
كذاك عقبى كلّ شكل زاه حيد به عن طاعة الاله

[1] احمد اللحياني الورتاجني.
[2] حمام المريني.
[3] باب المشاوريين.
[4] هوابن ان تجمى.
[5] جامع النجارين.
[6] باب عيسى.
[7] باب القلعة.
[8] باب افوارج.
[9] باب الدردورة.
[10] باب الصفا.

divisée en sept districts : 1° Zerhoun; 2° Benou Keltsoum; 3° Benou Ourtenkesin; 4° Oulhasa; 5° Benou Dzennoun; 6° Benou Areggan et 7° Benou Abou Essemh[1]. Le pays se développa d'abord et se peupla à tel point que les impôts s'élevèrent à des centaines de milliers. Puis, devenu la proie de fonctionnaires prévaricateurs, sa prospérité commença à décroître à partir de l'année de la bataille d'Eloqab[2], événement qui eut lieu au mois de Safar 609. Le soulèvement des Benou Merin contre les Almohades précipita sa ruine; tous les bourgs furent envahis et détruits, et bientôt il n'en resta plus que les minarets et les anciens remparts. De tous ces bourgs qui avaient profité de la fondation de Miknasa et de sa prospérité, Ourziqa fut le dernier détruit.

Presque tout ce qui précède est la reproduction d'une note qui m'est tombée sous la main et qui avait été rédigée par le cadi Aboulkhettab Sahl ben Elqasem ben Abdallah ben Mohammed ben Hammad ben Mohammed ben Zeghbouch[3]. L'auteur de cette note avait ajouté que le Hammad qui figure dans sa généalogie était le même qui avait donné son nom à la famille des Benou Hammad, une des familles de Zeghabcha. Ce personnage, dont

[1] بنو ارجان ،بنو ذنون ،ولهاصة ،بنو ورتنكسين ،بنو كلثوم ،زرهون et بنو ابي السمح.

[2] كاينة العقاب. C'est la bataille de las Navas de Tolosa, dans laquelle les Almohades furent mis en complète déroute par les rois d'Aragon, de Castille et de Navarre (16 juillet 1212).

[3] ابو الخطاب سهل بن القاسم بن عبد الله بن محمد بن حماد بن محمد بن زغبوش.

le surnom était Abou Aïssa et le sobriquet Elqobbi [1], avait, lors de son mariage, fait bâtir dans le bourg de Taoura une maison dite *Dar ettarikh* [2]. Dans cette maison, construite avec la plus grande célérité, se trouvait un salon haut de plafond et très solide, qui aurait, dit-on, été achevé en l'espace d'une semaine. Cette maison continua d'être habitée par les descendants d'Elqobbi jusqu'au commencement du VIIe siècle. Mohammed ben Hammad était un jurisconsulte qui avait fait en partie ses études à Cordoue et qui s'était trouvé en relation avec toutes les célébrités de son temps. Il fut, avec sept de ses parents, victime de la cruauté de Yedder ben Ouglouth ainsi que nous l'avons raconté plus haut.

Abdallah ben Mohammed ben Hammad avait, dans sa jeunesse, étudié à Fez qu'il avait désertée pour suivre les Almohades. Plus tard, il continua ses études avec des maîtres de la capitale et s'occupa principalement avec eux du traité composé par l'imam Elmahdi et des dictées de son lieutenant Abou Mohammed Abdelmoumen. Il composa, pour établir la supériorité de la doctrine des Almohades, un ouvrage dont les arguments étaient tirés du Livre sacré. Pendant longtemps les professeurs almohades, qui faisaient le plus grand cas de ce traité et de son auteur, avaient vainement recherché ce livre. Enfin, lorsqu'il fut nommé gouverneur de Miknasa, le cheikh Abou Ibrahim Ismaïl ben Mo-

[1] القبي.

[2] دار التاريخ.

hammed ben Eyyoub Elmezali [1], fervent adepte des doctrines du Mahdi, dont il possédait par cœur les ouvrages et dont il suivait les préceptes transmis par des savants et par des hommes pieux d'entre les Almohades, mais en repoussant toutefois leurs innovations, finit, après bien des recherches, par se procurer cet ouvrage, qui depuis cette époque a disparu.

Quant à Abdallah, il fut nommé cadi de Xativa et de Djeziret Choqr par le prince des croyants Abou Yaqoub ben Abdelmoumen ben Ali, et depuis ce moment une partie de sa postérité s'établit dans l'est de l'Andalousie. Parvenu à un âge avancé, Abdallah désira retourner habiter sa patrie; son désir fut exaucé, car il vint demeurer à Taoura, où il mourut en l'an 594, à l'âge de 80 ans. On assure qu'il ne voulut jamais entrer dans Tagrart, autrement dit Miknasa, et cela à cause de l'horreur que lui inspirait cette ville, où son père et sept de ses parents avaient subi le sort cruel que nous avons indiqué précédemment. Quand il voulait voir le cheikh Mohammed ben Abdallah ben Ouagag, la rencontre avait lieu dans le verger que ce dernier faisait planter à cette époque comme nous l'avons dit plus haut. Honoré de ces concitoyens et estimé par eux, Abdallah recevait la visite des cadis, des tolbas et des notables du pays. Son fils Elqasem fut nommé cadi, d'abord dans un district de Maghreb,

[1] ابو ابراهيم اسماعيل بن محمد بن ايوب المزالي.

puis aux environs de Grenade. Plus tard, il résigna ses fonctions et vint, en 589, se fixer à Taoura son pays, où il se livra exclusivement à l'agriculture. Lorsqu'il arriva dans cette ville, les habitants sortirent en foule à sa rencontre. Les nègres appelés *Abid elhorma*[1] se joignirent à eux; les hommes dansant et jouant des castagnettes, les femmes chantant en s'accompagnant de leurs instruments de musique, Un musicien soufflant dans sa cornemuse[2] était à leur tête. Toutes ces démonstrations païennes étaient en usage chez ces nègres dans leurs réjouissances. Elqasem resta à Taoura jusqu'à sa mort.

Quant à son fils Aboulkhattab Sahl, dont j'ai reproduit les notes, on dit qu'il était né à Guadix et qu'il avait suivi son père à Taoura. Après la mort de celui-ci, il était retourné en Andalousie, en l'année 616, à la suite des nombreuses calamités qui vinrent fondre sur Taoura et les bourgs voisins. Nommé cadi dans différentes villes d'Andalousie, à Ronda, à Ecija et ailleurs, il fut ensuite nommé cadi à Tanger et enfin à Murcie où il mourut.

Je crois avoir lu dans certaines chroniques que les Benou Abdous[3] formaient, comme les Benou Younes, un des villages de Miknasa. Mais il faut entendre par là que les habitants de ce village faisaient partie des tribus de Miknasa. C'est à cette

[1] عبيد الحرمة.
[2] Le mot employé ici est ابو فردون.
[3] بنو عبدوس.

tribu que se rattachent les Ahadsa des Benou Moti [1], descendant du cheikh, le jurisconsulte, le traditionniste, le conseiller, le professeur, Abou Imran Mousa Elabdousi, notamment les deux fils de ce dernier : le jurisconsulte, le traditionniste, le hafidh Aboulqasem et le jurisconsulte Abou Abdallah, ainsi que son petit-fils, le jurisconsulte, le traditionniste, l'argument fait homme, le maître de nos maîtres, Abou Mohammed Abdallah ben Mohammed ben Mousa ben Mohammed Elabdousi. Cette famille, une des plus considérables par sa science, conserva longtemps l'autorité et la tradition scientifiques. Les femmes elles-mêmes participèrent à cette renommée, et le dernier représentant de la science dans cette famille, fut Oumm Hani Elabdousia [2], sœur d'Abou Mohammed cité ci-dessus.

On sait que lors de leur apparition, les Benou Merin, étendirent leurs incursions sur toutes les plaines du Maroc, et que le pouvoir des Almohades fut ébranlé; Ali ben Elafia [3] se révolta alors dans Miknasa contre le gouverneur almohade et remit la ville aux mains des Benou Merin. Mais bientôt ceux-ci durent fuir, les Almohades rentrèrent dans Miknasa et Ali ben Elafia alla se réfugier dans les forteresses du mont Zerhoun. C'est à ce moment que le prédicateur de la ville, le vertueux cheikh dont le nom attire les bénédictions, Abou Ali Mansour ben

[1] بنو معطي.
[2] ام هاني العبدوسية.
[3] علي بن العافية.

Harzouz[1] accompagné des enfants des écoles portant leurs planchettes sur la tête, sortit au-devant du prince almohade et implora sa clémence en faveur des habitants de Miknasa; cette prière fut exaucée.

L'autorité des Almohades continuant à s'affaiblir tandis que celle des Benou Merin s'accroissait, la ville de Miknasa tomba de nouveau au pouvoir de ces derniers. Ibn Khaldoun rapporte que le prince mérinide enjoignit alors aux habitants de Miknasa d'envoyer leur serment d'obéissance au souverain hafside qui régnait à Tunis. Cet ordre fut exécuté et la formule du serment envoyé fut rédigée par le cadi Aboulmoterref ben Omeïra[2]. Quelque temps après, les Benou Merin ayant achevé la conquête du Maroc, se déclarèrent indépendants.

La situation de Miknasa devint meilleure, sans toutefois devenir aussi florissante que par le passé. Tous les bourgs furent convertis en jardins et leurs ruines se couvrirent de plantations. Les seuls débris qui subsistent à notre époque sont : le minaret des Benou Moussa, celui des Benou Zeyyad, la mosquée du Vieux-Marché, le minaret et le bain des Benou Merouan situés dans un jardin appelé aujourd'hui *Jardin du bain*[3]. Quant au minaret de Taoura il s'est écroulé il y a environ 60 ans.

Ibn Khaldoun dit : « Quand le sultan Abou

[1] ابو علي منصور بن حرزوز.
[2] ابو المطرف بن عيرة.
[3] عرصة الحمام

Youcef le Mérinide eut achevé la construction de la ville nouvelle, dite Fez la Neuve, il ordonna de bâtir la qasba de Miknasa. » Le sultan Abou Youcef fit également édifier l'école de notaires[1] si renommée qu'on appelle Medreset elqadi, parce que le cadi Abou Ali Elhasen ben Atia Elouancherisi[2] dont nous parlerons plus loin, y fit des cours. Aboulhasen le Mérinide surnommé Aboulhasanat (le père des belles-œuvres) à cause des nombreuses traces qu'il laissa dans le Maghreb extrême, dans le Maghreb moyen et dans l'Andalousie, rebâtit Miknasa, y fit construire beaucoup d'établissements d'utilité publique, entre autres la zaouia d'Elqarourdja[3], Bab Elmechaouriin, divers canaux, des ponts sur le routes etc...; mais de tous les monuments le plus remarquable fut la Medresa Djedida dont la construction eut lieu sous la direction du cadi de Miknasa, Abou Mohammed Abdallah ben Aboulghomr[4].

Mon père m'a raconté tenir de vieillards qu'il avait connus, que le sultan Aboulhasen vint visiter la Medresa aussitôt qu'il apprit son achèvement et qu'il s'assit sur un des bancs de la salle d'ablutions, près de la piscine; quand on apporta les mémoires justificatifs des dépenses qui avaient été faites pour la Medresa, le sultan prit les papiers qu'on lui présen-

[1] مدرسة الشهود.
[2] ابو علي الحسن بن عطية الونشريسي.
[3] زاوية القرورجة.
[4] ابو محمد عبد الله بن ابي الغمر.

lait, les jeta dans la piscine sans vouloir les regarder et dit ce vers :

Qu'importe qu'une chose soit chère si on dit qu'elle est belle ; il n'est point de prix pour ce qui charme les yeux [1].

Lorsque Abou Inan[2] succéda à son père Aboulhasen, il ajouta encore aux constructions de cette Medresa et introduisit des améliorations dans son réglement. Une des réformes qu'il adopta fut de réduire l'effectif des élèves qui lui parut trop élevé; il n'en conserva que dix et licencia les autres. Au nombre des élèves maintenus qu'il avait désignés lui-même se trouvait le cheikh Abou Ali Elhasen ben Atia Elouancherisi. Certains professeurs des élèves licenciés avaient été peinés de voir qu'on avait maintenu à l'école Abou Ali, malgré son jeune âge. Celui-ci envoya alors au sultan Abou Inan, une pièce de vers dans laquelle il disait :

Je commence d'abord par louer Dieu et implorer son secours contre l'adversité ;

puis je continue en appelant les bénédictions et le salut sur son Envoyé à qui tous les êtres sont inférieurs.

Après cela, je demande au Maître des mondes d'accorder la victoire au Prince des croyants,

le vicaire de Dieu, Abou Inan. Puisse-t-il vivre sans cesse dans le bonheur et la quiétude !

Que Dieu le fasse régner sur tous les pays depuis le Sous Elaqsa jusqu'à Bagdad ;

[1] لا يباس بالغالي اذا فيل حسن ليس لما قرت به العين ثمن

[2] ابو عنان.

qu'il lui amène le Hedjaz et la guerre sainte et qu'il fasse que partout il soit chez lui.

O calife victorieux, voici mon cas que je vous vais expliquer :

Votre serviteur descendant d'Alia, Elhasen, ne peut être notaire, dit-on, s'il n'est d'âge plus mûr;

or c'est sur votre ordre écouté qu'il a été compris parmi les dix notaires,

et c'était de votre part une décision raisonnée puisque son âge approche de 40 ans.

En outre, votre serviteur, cela est connu, a recherché la science et l'a approfondie :

il a composé sur les successions un poème en redjez dans la composition duquel il a montré son talent;

il a aussi enseigné la Risala [1]. Comment les envieux peuvent-ils espérer l'écarter?

Jamais le sultan ne consentira à cela, lui dont l'équité a atteint le plus haut degré,

dont la science est reconnue dans tous les pays, dont la réputation de sagesse est allée par delà l'Irâq,

lui enfin si célèbre dans toutes les tribus par sa générosité qui surpasse celle qu'a pu avoir Hatem Taï [2].

[1] La Risala dont il est question doit être le traité de droit d'Abou Zéid Elqaïrouani.

[2]
نبدأ اوّلا بحمد الله ونستعينه على الدواهي
ثم نوالي بالصلاة والسلام على رسول دونه كلّ الانام
وبعد نسأل ربّ العالمين ان يهب النصر امير المومنين
خليفة الله ابا عنان لا زال بى يمن وبى امان
ملّكه الله من البلاد من سوس الاقصى الى بغداد
يسير الجاز والجهادا وجعل الكلّ له مهادا
يا ايّها الخليفة المظفّر دونك امري انه مبشّر
سبدكم نجل عطية الحسن قد قيل لا يشهد الا ان يمن

Au temps des Benou Merin, les habitants de Miknasa ne cessèrent de vivre dans la paix et l'abondance. Sous leur règne, la foudre tomba sur le minaret de la grande mosquée au moment de la prière de l'asr et tua sept personnes. Un des côtés du minaret s'écroula par l'effet du fluide qui disparut dans les entrailles de la terre près de la porte qui se trouve en face du minaret, et que l'on désigne aujourd'hui sous le nom de Bab Ezzeraïin. Le cheikh elislam Abou Imran Mousa ben Moti, connu sous le nom d'Elabdousi, déclara que ce serait faire une œuvre méritoire que de reconstruire ce minaret; il demanda aux gens aisés de se cotiser à cet effet et réunit ainsi les fonds nécessaires à la réfection de la partie du minaret qui avait été détruite. C'est du moins ce qui m'a été raconté par mon père et par le vénérable cheikh Abou Zeïd Abderrahman Enneyyar[1], chef des muezzin et chargé de fixer les heures de la prière de ladite mosquée.

Des villages entouraient la ville de tous côtés;

وهو بى امركم المعهود من جملة العشرة الشهود
نصّ عليه امركم تعيّنا وسنّه قارب اربعينا
مع الذى ينتسب العبد اليه من طلب العلم وبحثه عليه
على الفرايض له ارجوزه ابرز بى نظامها ابريزه
وتجلس له على الرساله بكيف يرجو حاسد زواله
حاش امير المومنين ذاك وعدله قد بلغ السماك
وعلمه قد طبّق الافاق وحلمه قد جاوز العراق
وجوده مشتهر بى كلّ حي قصر عن ادراكه حاتم طي

ابو زيد عبد الرحمان النيار موقت الجامع ومزوار موذنيها.

chaque village avait ses terres de culture, ses plantations et ses prairies. Dans la deuxième dizaine du IXe siècle, à la suite des dévastations commises par l'agitateur Essaïd ben Abdelaziz, qui parut à cette époque dans le Maghreb, tous ces villages furent ruinés et leur population fut dispersée (on évalue à 12,000 le nombre des villages qui furent alors ruinés). Les oliviers dont le nom est lié à celui de la ville formaient une immense forêt qui unissait[1] la ville aux divers bourgs qui l'entouraient; la récolte des olives était si considérable qu'aucun chiffre ne saurait l'exprimer. Lors de sa révolte dans Miknasa, le cheikh Ellehyyani Elourtadjeni fit subir de dures épreuves à la population pendant le siège qu'elle eut à subir; il réussit à en rester maître grâce à son caïd, le valeureux Ayyoub ben Yaqoub, qui surpassa en courage et en énergie le gouverneur almoravide Yedder ben Ouglouth dont nous avons précédemment parlé. Ellehyyani régna sur Miknasa une vingtaine d'années pendant les troisième et quatrième dizaines du IXe siècle. A cette époque, dans les fréquentes révolutions qui se succédèrent à Miknasa, un grand nombre d'oliviers furent coupés ou brûlés et le mal fut si grave qu'on n'y put porter remède[1].

Ensuite Dieu témoigna sa faveur à Miknasa en y faisant entrer le prince Abou Zakaria Elouttasi[2].

[1] Le texte dit : la déchirure fut trop grande pour le raccommodeur. اتسع الخرق على الراقع.

[2] ابو زكرياء الوطاسي.

Très attaché à la religion, aimant le bien, généreux envers les habitants, doué d'une nature d'élite et de vertus aimables, ce prince se montra bienveillant envers la population; il pardonna à tous les coupables et supprima un grand nombre de charges vexatoires. Il fit restaurer une partie des constructions ruinées et édifier dans la grande mosquée la salle dite de la semaine [1], parce que chaque semaine des lecteurs attitrés devaient y faire une lecture complète du Livre sacré. Il ordonna aussi de déplacer la porte dite Bab Elhofat et de la transporter près de la grande construction destinée aux ablutions, dont il a été question ci-dessus. Il jugeait cette porte mieux placée pour des gens pieds-nus que celle du nord par laquelle on les faisait passer auparavant.

Quand les ouvriers creusèrent, sous la porte contigüe à la maison des ablutions, pour établir une conduite d'eau, ils en trouvèrent une solidement construite dont personne ne soupçonnait l'existence et dont aucun des vieillards du pays n'avait entendu parler. La population fut frappée d'admiration de la sagacité dont le prince avait fait preuve en cette circonstance. . . . . [2].

[1] مجلس الاسبوع.

[2] Ici s'arrête la partie la plus intéressante du Roudh Elhatoun; le reste ne renferme guère que l'énumération des personnages célèbres qui sont nés ou ont vécu à Miknasa avec quelques anecdotes sans aucune valeur pour nous. Je ne donnerai donc plus maintenant, comme je l'ai fait jusqu'ici, une traduction complète du texte de cette monographie, mais une simple liste des noms de ces personnages qui ne méritent pas, pour la plupart, de sortir de l'oubli dans lequel ils sont tombés.

Personnages nés à Miknasa :

1° le cadi Abou Abdallah ben Ouamriach; 2° Abou Abdallah Mohammed ben Aboulfadl Esselibagh; 3° Abou Salem Ibrahim ben Abdelkerim Eldjedir Ennahim; 4° Abou Abdallah Elqotrani; 5° Abou Abdallah Mohammed ben Aboulbarakat Elhasani; 6° Abou Mohammed Abdelhaqq ben Saïd ben Mohammed, auteur d'un ouvrage de droit intitulé : *Elkharis'a âla errisala Elhâkima;* 7° Younès ben Atia Elouancherisi; 8° Abou Ali Elhasen ben Otsman ben Atia, qui composa un poème estimé sur les successions; 9° Abou Abdallah Mohammed ben Ahmed ben Abou Afif qui a écrit plusieurs ouvrages sur la théologie et le droit; 10° Abou Ali Omar ben Otsman Elouancherisi; 11° Abou Djafar Ahmed ben Mohammed ben Ibrahim Elausi Eldjennan, auteur du commentaire de droit : *Elminhel elmauroud fi cherh Meqs'od Elmahmoud*, et de nombreuses poésies; 12° Abou Abdallah Mohammed ben Ali ben Abou Rommana; 13° la famille des Zeghabcha dont il a été question déjà ci-dessus; 14° les Abadsa; 15° les Benou Elafia; 16° les Benou Djabir; 17° les Benou Elfeliounioun; 18° les Benou Arkan; 19° les Benou Abdelmennan; 20° les Benou Essehbagh; 21° les Benou Elarif; 22° les Benou Khaled.

Personnages qui ont résidé à Miknasa :

1° Aboulabbas Elghomari; 2° Aboulmotarrif ben Omeïra; 3° Ibn Abdoun, 4° Abou Mohammed Ab-

dallah ben Aoun; 5° Ibn Abdallah; 6° Ibn Harzouz, auteur du *Zahr Elakmam;* 7° Sidi Ahmed ben Achir; 8° Imran Eldjennati; 9° Abou Abdallah Mohammed ben Djabir Elghassani, auteur de nombreux poèmes, entre autres celui sur la ville de Miknasa : *Nozhet ennadhir li Ibn Djabir;* 10° Abou Mohammed Abdallah ben Ahmed; 11° Abou Zakaria Esselhban; 12° Abou Zakaria Entirrahalin; 13° Abou Abdallah Mohammed ben Omar ben Elfotouh, mort en 818, qui introduisit Sidi Khelil au Maroc; 14° Abou Abdallah Mohammed ben Saïd Elhabbak Elghefdjisi; 15° Abou Aïssa Mousa ben Elhadj; 16° Elhadj Abou Abdallah Mohammed ben Azzouz Essanhadji, mari de la mère de l'auteur; 17° Abou Abdallah Mohammed ben Elafia; 18° Aboulhasen Ali ben Omar; 19° Aboulqasem ben Habib Elharichi; 20° Ibn Saadoun.

Personnages contemporains de l'auteur :

1° Abou Abdallah Elgharnati; 2° Abou Abdallah ben Abderi; 3° Abou Zeïd Abderrahman ben Tsabit; 4° Abou Mohammed Abdallah ben Elarif.

Personnages qu'il a connus :

Abou Youcef Yaqoub, surnommé Abou Qofef, etc.

L'ouvrage se termine par une description de Miknasa par Ibn Elkhatib et une notice très courte sur la vie de l'auteur.

LE LITTORAL DE LA TUNISIE CENTRALE
ET LES GÉOGRAPHES ARABES

Dans de nombreuses publications antérieures[1] j'ai raconté la découverte faite en Tunisie, au cours de l'expédition de 1881, d'un grand bassin hydrographique resté jusqu'alors inconnu à l'Europe. J'ai, de plus, cherché à déterminer la place que ce bassin hydrographique avait occupée dans la nomenclature géographique ancienne, et m'appuyant sur divers passages d'auteurs grecs et latins, notamment sur des passages de Scylax, d'Hérodote, de Mela, de Pline et de Ptolémée[2], j'ai démontré que le fleuve récemment découvert dans la Régence n'est autre que l'antique fleuve Triton, et que la lagune nommée aujourd'hui Sebkha Djeriba et Sebkha Halk-el-Mengel[3] dans laquelle le fleuve tunisien vient se perdre n'est autre que l'ancien lac ou lagune du Triton, dont l'emplacement a été l'objet de tant de controverses stériles de la part de la critique moderne.

Pour que les études que j'ai entreprises sur le Triton fussent complètes, j'ai dû rechercher aussi dans les relations des auteurs arabes les données qui se rapportent à ce que j'appellerai la région tritonique, c'est-à-dire au bassin hydrographique nouvellement découvert dans la Régence, et j'ai dû comparer les données des géographes et des historiens arabes avec les données des géographes et des historiens grecs et latins.

Les auteurs arabes qui nous ont transmis des renseignements géographiques sur cette partie du littoral sont au nombre de trois, ce sont : Edrisi, Aboulféda, Léon l'Africain.

Edrisi vivait au XIIe siècle : c'est le premier des écrivains arabes qui nous donne des détails spéciaux sur le littoral de la Tunisie centrale.

---

(1) *Nouvelle Revue*, 15 juillet 1883. *Revue scientifique*, 27 avril 1884, etc.

(2) Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions, 1er semestre 1883. *L'emplacement de l'ancienne mer Intérieure d'Afrique*, 2e semestre 1883 : *Situation géographique comparée des Syrtes et du lac Triton.*

(3) Comptes rendus de l'Académie des Sciences du 24 mai 1886.

« En revenant de Tunis à Hammamet[1], dit Edrisi, la route est « d'une journée, distance égale à l'étendue en largeur de l'île Bas- « chek. Cette partie de la côte porte le nom de Hammamet..... « De Hammamet à Almœnar, 5 milles. Almœnar est un château as- « sez éloigné de la côte. De Almœnar à Casr-el-Marsad et à Casr-el- « Morabetin, 6 milles. Ce château se trouve au fond du golfe qu'on « appelle *Djoun-el-Medfoun* (le golfe comblé). De Casr-el-Morabetin » au cap de Djoun-el-Medfoun, 6 milles. De ce cap à Ercalia, 8 milles. « D'Ercalia à Sousa, 18 milles. »

Ainsi, dans le texte arabe, à Casr el Morabetin, se trouve le fond du « golfe comblé ».

Suivons sur la carte actuelle du dépôt de la guerre l'itinéraire d'Edrisi.

L'île Baschek est, comme on sait, la presqu'île du Cap Bon, Almœnar Kasr-Menara. Ercalia Erghéla. On n'a pas jusqu'ici fixé la position exacte de Casr-el-Morabetin ; mais nous savons que ce château est situé à 6 milles au sud d'Almœnar et que le fond du « Golfe comblé » commence à Kasr-Morabetin. Me guidant d'après ces indications, j'ai exploré le pays au sud de Kasr-Menara et de Bou-Ficha jusqu'à la mer, et j'ai pu découvrir à la base du triangle formé par ces deux localités et le littoral une série de constructions anciennes couvrant un mamelon situé au milieu de la plaine et indiquant là l'emplacement d'un ancien fort. Ce point s'appelle aujourd'hui Henchir-bou-Dridi ; il est à 8 kilomètres environ de Kasr Menara, et à quelque distance au Sud apparait, se continuant sans transition sensible avec la plaine, la portion nord de la Sebkha Djeriba.

Le fond du « Golfe comblé » d'Edrisi correspond donc à la sebkha Djeriba elle-même. Cette sebkha n'a pas moins de 54 à 55 kilomètres de longueur. Dans toute cette étendue, elle n'est séparée de la mer que par un mince cordon littoral percé de fissures analogues à nos graus du bas-Languedoc. Elle n'est en réalité qu'un grand cul-de-sac maritime du golfe de Hammamet.

Etudiée dans sa configuration générale, la sebkha Djeriba se compose de deux portions, l'une au nord, l'autre au sud d'El-Klée.

---

(1) *Géographie d'Edrisi*, traduction de Jaubert, 2e section, IIIe climat, p. 278.

El-Klée est un promontoire qui s'avance de l'intérieur au milieu de la sebkha et en resserre le lit à un point tel que ce dernier ne forme plus à cet endroit qu'un canal assez rétréci. Au nord d'El-Klée, les indigènes donnent à la sebkha le nom de Djoun-el-Medfoun, tandis qu'ils réservent à la portion sud le nom de Djeriba[1]. Dans le Djoun-el-Medfoun l'eau atteint sa plus grande profondeur et y séjourne d'une manière permanente. Dans la Djeriba proprement dite, la sebkha se trouve à sec pendant l'été. Peut-être est-ce à El-Klée qu'il faut reporter l'appellation antique de Cap de Djoun-el-Medfoun, car, du moins à l'époque actuelle, la côte basse et sablonneuse qui s'étend au nord d'Erghela ne dessine plus un angle saillant, au nord de cette bourgade, et d'autre part la saillie d'El-Klée fait face à une bouche de communication de la sebkha avec le golfe d'Hammamet. Ainsi, à cette hauteur, le cordon littoral se trouve interrompu, et haute mer et sebkha viennent mêler leurs eaux à l'époque des crues et des orages.

D'autres détails nous sont fournis par Edrisi sur la contrée située aux environs de Kaïrouan[2].

« Entre Tunis et Kaïrouan, dit-il, est la montagne dite de Za-
« ghouan qui est très haute et qui, pour ce motif, est prise par les
« vaisseaux en pleine mer comme point de reconnaissance. Les flancs
« de cette montagne sont fertiles, boisés et peuplés en certains en-
« droits de musulmans non mêlés; il en est de même de la montagne
« d'*Esalat* dont la longueur est de deux journées de marche. Cette
« montagne est distante de Tunis de deux journées et de Kaïrouan
« de 15 milles. On y trouve de l'eau courante, un grand nombre d'ha-
« bitations et divers forts, tels que Djagal, Suf-el-Caïtana, Dar-el-
« Douaib. Toute cette contrée est peuplée de tribus berbères qui y
« élèvent des troupeaux de bœufs, de moutons, des chevaux et des
« mulets. »

Ce passage ne peut prêter matière à aucun doute.

Le mont Esalat correspond par le nom, par la situation géogra-

(1) Renseignements recueillis par moi et contrôlés depuis par M. Mangiavacchi, régisseur général de l'Enfida.

(2) *Edrisi*, 3e climat, 2e section, p. 70.

phique et par la description qui nous en est faite, à la montagne actuelle de l'Ousselet, située à 24 kilomètres de Kaïrouan. Cette montagne se compose d'un massif central auquel s'applique plus particulièrement le nom d'Ousselet et de quatre avant-monts, gros blocs montagneux qui la flanquent en avant dans la plaine de Kaïrouan, le Sfeya, le Chérichira, le Chraïb, le Sefeya.

Au 13e siècle mention est faite encore de la même montagne dans le passage suivant d'Aboulféda :

« Une vaste chaine de montagnes[1] s'étend au midi de la ville de « Gabès[2] de l'Est à l'Ouest ; du côté de Gabès, elle est connue sous « le nom de montagne de Damar, du côté de Gafsa sous celui de « montagne Alaukas, et du côté de la ville de Kaïrouan sous celui « de montagne de *Oueslat*. Cette chaîne est couverte de verdure et « forme la principale richesse du souverain du pays. Kaïrouan se « trouve au midi de la montagne. »

Un siècle et demi après, Léon l'Africain, parlant de la contrée avoisinant Kaïrouan, dit à son tour[3] :

« Kaïrouan est situé au milieu d'une plaine sablonneuse et déserte, « ne possédant ni arbres ni grains. Non loin de cette cité, à environ « 12 milles, il y a une montagne nommée *Ousselet ;* là se trouvent « des ruines romaines et des sources auprès de ces ruines. On y voit « aussi des jardins de caroubiers dont les fruits s'exportent à Kaï- « rouan, qui n'a, lui, ni sources ni eau vive. »

Ainsi, du IXe au XVe siècle, nous trouvons dans les relations arabes le nom d'Ousslat employé pour désigner le massif montagneux qui s'appelle aujourd'hui Ousselet. Plus tard, lorsque dans l'histoire

---

(1) *Aboulféda*, traduction Reinaud, p. 178. Aboulféda, géographe arabe, né en 1273 à Hamat, en Syrie, mort en 1331. On a d'Aboulféda un traité de géographie pour lequel il a beaucoup emprunté à Yakout, à Ibn Haukal et à Edrisi, intitulé *Le livre de la position des pays*, et divisé en 28 chapitres. Il se distingue par l'indication régulière des longitudes et des latitudes des lieux. Reinaud et Guyard en ont publié une traduction. Paris, 1847-83.

(2) Léon l'Africain, géographe arabe, né à Grenade en 1483, mort vers le milieu du XVIe siècle. On lui doit une importante description de l'Afrique, rédigée d'abord en arabe, puis traduite par l'auteur en italien.

(3) Tissot, *Géographie comparée de la province romaine d'Afrique*, p. 5. 2

de Tunisie revient encore le nom d'Ousselet, l'on voit toujours ce nom appliqué au massif situé à l'est de Kaïrouan. Dans la grande querelle des Hosseinia et des Bascheya qui mit aux prises toutes les tribus de la Régence, les montagnards de l'Ousselet jouèrent un rôle capital. C'est dans l'Ousselet qu'Ali vint organiser la résistance contre Hossein ; c'est de là que partit le signal de la révolte générale contre l'autorité du bey. Pendant trois mois, Hossein fit le siége de cette citadelle naturelle, occupa diverses positions soit au pied, soit dans les gorges de la montagne, et resserra les insurgés au point que toute communication fut interrompue avec le reste du pays. Néanmoins, après avoir livré cinq ou six combats plus ou moins heureux, Hossein fut obligé de lever le blocus et de détruire tout le matériel et les approvisionnements de l'armée.

Ces données des écrivains apportent une lumière nouvelle à la géographie comparée de la Tunisie centrale. Quelques archéologues contemporains avaient cru pouvoir, en effet, contester la synonymie de la montagne désignée dans les tables ptoléméennes sous le nom d'Ousaleton (Ουσαλετον ορος) et de la montagne qui borne l'horizon à l'ouest de Kaïrouan, et que tout le monde en Tunisie appelle aujourd'hui Ousselet.

D'après ces derniers, plusieurs montagnes auraient existé en Tunisie, qui auraient porté le nom d'Ousalet, et l'Ousaleton dont parle Ptolémée devrait être recherché dans la région des chotts, au nord du Sahara. A l'époque, en effet, où l'école archéologique contemporaine admettait que le bassin hydrographique du Triton correspondait au système hydrographique des chotts, il fallait, en bonne logique, rejeter la synonymie de l'Oussalet actuel et de l'ancien Ousaleton, et aller chercher dans le nord du Sahara la fameuse montagne Ousaleton qui donnait naissance à la source mère du Triton.

Mais toutes les recherches faites dans ce sens par la science archéologique sont restées infructueuses. Nul explorateur de la Tunisie méridionale ou du Sahara n'a pu retrouver dans les pays qu'il parcourait une montagne dont le nom actuel se rapprochât du mot « Ousaleton. » M. Tissot, avec une entière franchise, l'avoue lui-même : « Il n'existe pas aujourd'hui, quoi qu'on en ait dit, de mon-« tagne de ce nom dans le voisinage du chott Djerid ; l'étude toute

« spéciale que nous avons faite du bassin du Djerid nous permet de « l'affirmer. »

Au contraire, toutes les explorations, toutes les investigations faites soit avant, soit après l'expédition de Tunisie ont abouti à la constatation de ce fait qu'il n'y avait dans toute la Régence d'autre montagne Oussalet que celle qui se trouve à 22 kilomètres de Kaïrouan. D'autre part, chaque fois qu'il est question dans les textes arabes d'une montagne Oussalet, c'est toujours au massif montagneux voisin de Kaïrouan qu'il est fait allusion. Les textes arabes que nous venons de citer continuent donc sans interruption l'histoire géographique du mont Oussalet, commencée par Ptolémée, poursuivie pendant la période arabe par Edrisi, Aboulféda et Léon l'Africain, et maintenue jusqu'à nos jours par les traditions locales.

D'autre part, ce qu'Edrisi a désigné sous l'expression de Djoun-el-Medfoun « le golfe comblé » que nous avons assimilé à la sebkha Djeriba, correspond bien à la grande lagune appelée par Scylax lagune du Triton (η λιμνη Τριτωνις) et située au fond du golfe qui s'étend au nord d'Adrymès (Sousa), c'est-à-dire au fond du golfe de Hammamet. A la vérité, Scylax nous dit bien que la lagune du Triton était navigable, qu'à marée haute les navires y pouvaient pénétrer de la haute mer, tandis qu'Edrisi nous parle seulement d'un golfe comblé, mais l'exploration que je viens de faire de cette partie du littoral m'a donné l'explication de cette divergence apparente dans les descriptions des deux auteurs.

Actuellement, la sebkha Djeriba, pleine d'eau en hiver, se trouve desséchée en été, du moins sur une très grande partie de sa surface. Au milieu de la saison chaude, les eaux ne stationnent plus que dans les parties profondes des sebkhas. Il en était probablement ainsi à l'époque d'Edrisi; mais il n'en a pas été de même à une époque plus éloignée. Je ne crains pas d'affirmer qu'à l'époque romaine la partie méridionale de la sebkha Djeriba, celle qu'on appelle la sebkha Halk-el-Mengel, était navigable. J'ai découvert, en effet, un chenal creusé de main d'homme dans l'isthme qui sépare la sebkha de la mer, à l'endroit même où cet isthme est réduit à une épaisseur de quelques mètres.

Ce chenal existe à 6 kilomètres au midi d'Erghéla. Un pont ro-

main sur lequel passait la grande voie romaine de Carthage à Alexandrie est jeté par dessus. Le chenal lui-même vient déboucher du côté de la mer dans un port naturel formé par les falaises littorales. De même qu'au fond du golfe de la Sidre, un chenal artificiel découvert par l'explorateur Beechey permettait aux navires de pénétrer de la haute mer dans l'immense lagune, aujourd'hui desséchée, qui se trouve au fond du grand golfe de la Tripolitaine; de même, au fond du golfe d'Hammamet, une coupure artificielle unissait les eaux de la sebkha à celles de la mer. Tous les indigènes ont conservé la tradition de la navigabilité antérieure de la sebkha Halk-el-Mengel, et ce sont eux-mêmes qui, voulant lever tous mes scrupules, m'ont montré le port et le canal qui venait y déboucher.

Quelques-uns ont pensé que par l'expression géographique *Djoun-el-Medfoun*, Edrisi avait voulu désigner, non la sebkha Djeriba, mais le golfe d'Hammamet lui-même. Mais d'après les renseignements que j'ai pu recueillir au cours de ma dernière exploration, c'est bien la sebkha Djeriba qui a dû être désignée ainsi. En effet, l'expression *Djoun-el-Medfoun* est restée encore dans le pays. Cette expression je l'ai retrouvée appliquée par les indigènes, Ouled Saïd ou habitants d'Erghéla, à la sebkha Djeriba. C'est à la portion nord de cette sebkha qu'ils donnent plus spécialement ce nom, réservant le nom de Djériba à la partie méridionale, à la portion qui s'étend au midi d'El Klée.

En résumé, lac Triton, Djoun-el-Medfoun, sebkha Djeriba, telles sont les appellations diverses sous lesquelles a été désignée successivement, à la période grecque et romaine, à la période arabe et à la période contemporaine, la grande lagune ou sebkha qui occupe tout le fond du golfe d'Hammamet.

Dr Rouire,
Membre de l'Exploration scientifique de Tunisie.

DOCUMENTS PERSANS SUR L'AFRIQUE

PUBLIÉS ET TRADUITS

PAR

CL. HUART

DOCUMENTS PERSANS SUR L'AFRIQUE

Les pages qui suivent renferment des extraits de divers ouvrages manuscrits contenant une partie de ce que les Persans ont pu connaître de l'Afrique par les sources arabes. On y rencontrera un grand nombre de renseignements sans valeur et de légendes populaires; mais on remarquera que souvent ces renseignements proviennent d'ouvrages arabes que nous n'avons plus, et quant aux légendes, il n'est pas sans intérêt, au point de vue du folklore, de constater qu'elles ont compris la Perse dans l'aire de leur propagation.

Le premier de ces extraits est tiré du *Nouzhèt oul-Qoloûb* de Ḥamd-oullah Mostaufî, écrit en 740 de l'hégire (1339) et sur lequel on peut consulter : Reinaud, *Géographie d'Aboul-Féda*, introd., p. CLV; Rieu, *Catalogue of the Persian mss. in the British Museum*, t. I, p. 418; M. Barbier de Meynard, *Dictionnaire de la Perse*, p. XIX; Ch. Schefer, *Siasset-Namèh*, Suppl., p. VI. Dans les notes, la lettre A désigne les variantes d'un manuscrit qui fait partie de ma collection, in-8°, 272 folios; d'après l'indication placée à la fin, la copie en aurait été exécutée en 1237 Hég. (1822); mais comme les feuillets 1 à 23 et 271-272 ont été refaits, et que le reste du manuscrit paraît ancien, il est probable que cette dernière date est celle de la réfection des feuillets manquants. La lettre B indique l'édition lithographiée à Bombay en 1311 Hég. par les soins d'Âqâ Mirzâ Moḥammed de Chirâz, *Mélik oul-Kouttâb*. Les manuscrits conservés à la Bibliothèque nationale, que j'ai consultés, sont désignés de la façon suivante : C est le manuscrit de l'ancien fonds persan n° 139, daté de 853 Hég. (1449), fol. 380 r°-

382 v°; D marque celui du supplément persan n° 360 (copié en 1072 Hég. [1661]), fol. 317 r°, et E celui du même Supplément n° 361 (ms. dont les parties anciennes paraissent remonter au IXe siècle), fol. 267 v°.

Le second extrait est un passage du *Djawâmi' oul-Ḥikâyât* de Djémâl-ouddîn Moḥammed 'Aufî, cité dans l'extrait précédent. Sur cet auteur, il faut voir : Nathaniel Bland, *On the earliest Persian biography of poets*, dans le *Journal of the Royal Asiatic Society*, t. IX, p. 112 et suiv.; M. Edward G. Browne, dans la préface de son édition de la seconde partie du *Lubâbu'l-Albâb* (Londres, 1903), p. 11 et suiv. Le texte en a été copié sur le manuscrit de la Bibliothèque nationale, Supplément persan, n° 95, fol. 276 r°, dont la date remonte à 717 Hég. (1317).

Enfin viennent des extraits du *Haft-Iqlîm*, d'Aḥmed Râzî, géographie littéraire rédigée au XVIe siècle de notre ère, sur laquelle on peut consulter : Étienne Quatremère (*Notices et Extraits*, t. XIV, p. 474); M. Barbier de Meynard, *Dictionnaire de la Perse*, p. XX; Rieu, *Catalogue*, t. I, p. 335; Blochmann, *Âîni-akbéri*, t. I, p. 508. On s'est servi, pour constituer le texte, des deux manuscrits de la Bibliothèque nationale, Supplément persan, n°s 356 (copié en 1094-1683) et 357 (copié en 1068-1658); le premier est désigné dans les notes par la lettre A et le second par la lettre B.

EXTRAITS DU « NOUZHÈT-OUL-QOLOÛB ».

مغرب از اقلیم اوّل و ما قبل اوست ومملکتی فراوان بی اندازه بلاد بزرگش مدینة الفیل است که آنرا قطانیه خوانند شهری بزرگست ودرو کنایس[1] بسیار وعجایب بیشمار وغانه وقراط[2] وقصر الفلوس[3] ودیگر بلاد بزرگ در صور

[1] C كيادس, E كاديس. — [2] C قراطه. — [3] C القلوس, D اللصوص, E العلوش.

الاقالیم آمده که در مغرب بنزدیك خط استوا وسغالة الزنج[1] مغاره ایست قرب پانصد فرسنگ در پانصد فرسنگ ودرو از کثرت ریك روان وگرما وخشکی زیادت تمارق نه وببعضی روایات آنرا مغارة العالج[2] گفته اند واز رسول صلّ مرویست من قال حین آوی الی فراشه استغفر الله الذی لا إله الّا هو الحیّ القیّوم وأتوب إلیه غفر الله ذنوبه وإن کان مثل زبد البحر ورمل العالج ودر جامع الحکایات آمده که بیکجانب آنمغاره ریك روانیست[3] که یك راه بیش ندارد وآن راه در هفته جز روز شنبه[4] گذر ندهد ودر میان آن ریك شهریست ودرو[5] همه زنانند واگر مردی آنجا رَوَد از اقتضای آب وهوا از مردی بیفتد وباندك زمانی بمیرد وتناسل ایشان از چشمه ایست که چون زنان درو نشینند حامله شوند ودختر آرند واگر اتفاقا پسری آید هم بطفلی بمیرد وچون آن زنان از حیض پاك شوند اگر درآن چشمه نشینند دوم روز باز حیضشان معاودت[6] کند وچندان خون برود که بیم هلاکشان باشد بقدرت خدای تعالی آن زنان طالب شهوت نیستند تا بمرتبهٔ که اگر زن از ایشان بدین ولایت رسد چون مردی با او دخول کند عظیم برنجد امّا چون مدتها[7] آنجا باشد وبا این آب وهوا خوی کند اورا نیز آرزوی مرد پیدا شود وایشان دین اسلام دارند ودرکار طاعت وعبادت درجهٔ عالی دارند وهرکاری که جهت نظام امور دنیوی مردانرا باید کرد چون فلاحت وصناعت وغیر آن آنجا همه زنان کنند وهرچیز شان که حاصل شود همه را باهم شرکت بود وبزرگی وکوچکی ونزاع جهت سود وزیان در میانشان نیست وزیادت جوئی وتنعم طلبی وزینت خواهی وزلّه بندی[8] بمعتقد ایشان حرامست والحق خوش مذهبی وروشی[9] دارند وچنین زنانرا بر بسیار مردان ترجیح وتفضیل است أوحش الله من حالهنّ وبدیگرکران آن مغاره هم در ریك روان شهری

[1] A سعالة الزنج, D سقاله الزنج, E سقالة الزنج. — [2] B العاج, D الباغ. E الفالج. — [3] A, D روان است. — [4] E دوشنبه. — [5] B درو, D دران, E که درو. — [6] E بمداومت. — [7] C مدق. — [8] A پسندی. — [9] A روشنی.

دیگرست ودرآنجا بعضی از یك سبط بنی اسرائیل ساکن اند وایشان بعد از غرق شدن فرعون وقبطیان از خدای تعالی در خواسته اند که یا رب مارا بار دگر در میان مردم مبر وبدیشان مشغول مگردان وبجای فرست[1] که بی تشویش ووسوسهٔ شیطان[2] ترا پرستش توانیم کرد لطف یزدانی ایشانرا از وساوس شیطانی رهانیده وبدان زمین رسانیده وآن ریگ را سدّ ایشان گردانید چنانکه در هر سال یکروز بیش راه بدین ولایت ندهد وآن نیز از بهر آنکه تا مردم گاه گاه از حال ایشان واقف گردند ودر طاعت حق سبحانه وتعالی با ایشان موافقت نمایند[3] ودر قرآن در حق ایشان آمده است ومن قوم موسی أُمَّةٌ يَهْدُون بالحق وبه يعدلون ودر کتب معراج آمده که رسول صلّ[4] بدان شهر رسیده وآنقوم را دیده است وایشانرا باسلام در آورده ودر میان ایشان سوالها وجوابها رفته اوّل پرسید که جایهای[5] شما[6] را چه بیك اندازه وبیك طریق می بینم وبر یگدیگر هیچ شرف وتفوّق ندارد[7] وسبب چیست گفتند سبب آنکه چه از یك نژادیم وجز از بهر پرستش حق از والدَیْن نزادیم ودر پرستش هیچ فضیلت برهم نداریم ودرین مهمان[8] خانها برگذاریم وراه گذری[9] وسفری را دل بر مرحله نهادن وآنرا تزیین دادن از جهل بود گفت بر در چه خانها گورها می بینم[10] چرا چنین کرده اید گفتند جهت آنکه از مرگ فراموش نکنیم ودر عمل کوشیم که از آن در گور حلّهٔ راحت[11] پوشیم گفت طاعت بی خورش وپوشش حاصل نبود ودر معرض قبول نیفتد خورش وپوشش شما از کجاست که بی شبهه بود گفتند ما چه در یکخانه ایم که مؤنت چه بر خداوند[12] خانه بود وخانه خدای ما[13] خدای تعالی است ورزق ما بروست تا تخم غلّه وپنبه ودیگر چیزها در صحرا زرع کنیم آبش حق تعالی از هوا

[1] A قربت. — [2] A شیطان. — [3] C مناسبت جویند. — [4] C ajoute : در شب معراج, D اسری. — [5] B, D خانهای. — [6] C تان. — [7] B, C et D : بیك بالا وبك رسم و[C و] شکل ی تکلّف می بینم هیچ مرتبه وشرف برهم ندارد [C]. — [8] A مرمان. — [9] B et C گذاری, D رهگذر. — [10] A می بینیم. — [11] B, C et D رحمت. — [12] B خداوندان, C et D خداوندآن. — [13] A وخانهٔ ما خانهٔ.

فرستند[1] ما آنرا بدرویم[2] وبیکجا نهیم وبقدر حاجت ازو هرکس بر میگیریم[3] وخدای تعالی برکت می دهد وتا سال دیگر ما را کفاف می باشد گفت گوشت خوردنی از چه سازید گفت گوسفندان بر صحرا داریم وهمچون غلّه وغیره درمیان داریم که شه را هست اما اکثر قوم ما حیوانی کم[4] خورند گفت ترازو وپیمانه در میان شما باشد تا هرکس داند چه قدر می برد گفتند نه چون هیچکس زیادت از احتیاج نمی بریم به پیمایش چه حاجت بود گفت دربنجا پیشه‌وران باشند یا نه گفتند شه پیشه‌ور باشند اما متاعشان فروختنی نبود بجهت شه دیگر بقدر در بایست سازند گفت شمارا قاضی کیست گفتند قاضی وحاکم جای باید که میانشان نزاعی بود وچون ما شه عیال اللهیم وما بحتاج ما بقدر حاجت او میدهد ما را باهم چه نزاع باشد اما درآن انصاف باید داد وبقاضی وحاکم بحتاج نشویم گفت چون قاضی وحاکم نیست اگر از یکی جریمهٔ صادر شود چگونه حکمش کنند گفتند تا غایت که شرف دین اسلام نیافته بودیم لطف یزدانی طریق وساوس شیطانی بر ما مسدود گردانیده بود وی وسوسهٔ شیطانی عصیان از آدمی صادر نشود اکنون که بشرف دین اسلام مستسعد گشتیم امیدواریم که در طاعت درجهٔ ما عالی ترگردد از زمان سابق وهیچ معصیتی لاحق نگردد گفت اینجا طبیب باشد گفتند نه رنج وراحت بفرمان خدای تعالی است اگر رنج مرگ است بیشك طبیب آنرا دفع نتواند کرد واگر مرض الموت نبود خود بطبیب حاجت نیفتد[5] طبیعت[6] خود آنرا دفع کند گفت درین زمان آواز گریه از جای بگوشم میرسد وآواز خنده از جای سبب[7] چیست گفتند خنده برآن بود که شخصی با ایمان[8] رحلت کرد وگریه برآنکه فرزندی متولّد شد نمیدانیم

[1] A ajoute la glose یعنی باران. — [2] B بورزیم وبر داریم; C ajoute : وبر داریم; D a aussi : وبر داریم. — [3] C هر یك ازو بر میداریم. — [4] B et C وبیکجایگاه بنهیم. — [5] A نیست. — [6] A لشکر طبیعت. — [7] B et C سبش. — [8] A ajoute : از دنیا.

که با ایمان خواهد بود یا نه حضرت رسول صلّ چون ایشانرا در همه امور چنین نیکوکار وپاك اعتقاد[1] یافت در حقشان به نیکویی دعا کرد وروان شد اللهمّ اغفرنا[2] بحرمة حسن أعمالهم واشغلنا بطاعتك بأمثالهم بربوبيّتك وملايكتك وأنبيائك برحمتك يا أرحم الراحمين؛

هرمان[3] بحدود مصرست واز اقلیم سیم واز عجایب عمارات جهان ودر تاریخ مغرب گوید که بعضی گفته اند که إدریس پیغمبر علّ ساخته وبر بیرون در احجار *آن هنرها نمود وآراست[4] واکثر صنعتها[5] منقوش گردانیده تا چون جهان را از واقعهٔ مثل طوفان وغیر آن خرابی رسد ونسل منقطع شود وصنایع پوشیده ماند[6] چون باز قومی پیدا شوند آن اشکال *ونقوش ایشانرا[7] دستور آن صنعتها[8] گردد وبهری گفته اند که از عمارات فراعنه است وخوابگاه ایشان واز چندان استحکام غرض[9] آنکه امتداد زمان آن عمارات را ناچیز نگرداند واشخاص آن موتی ظاهر نشود وپوشیده ماند[10] وجمعی گفته اند بسبب قدمت بانیش معلوم نمیشود زیراکه کتابتی که در آنجا منقور است بخطیست که درین عهد کسی نمیتواند خواند[11] وبدین سبب حقیقت آن نسخها[11] معلوم نمیگردد ودر تاریخ بنای[12] آن در افواه مشهور است که بُنِیَ هذا[ن] الهرمان[13] ونسر الطائر فی السرطان بدین دلیل چون اکنون نسر طایر در آخر جدی است وهر برج را کم[14] از دو هزار سال نمیتواند برید[15] اگر هیچ دور تمام نکرده باشد از تاریخ عمارتش تا اکنون زیاده از دوازده هزار سال بود والعلم عند الله تعلّ هفت گنبد است بزرگترین[16] آنرا هرم میدوم[17] خوانند در مسالك الممالك ودر تاریخ مغرب وغیر آن گوید چهار صد ذراع در چهار صد ذراع طول وعرض

(1) A همه در اعتقاد پاك. — (2) A اغطرنی, C اغفر. — (3) A سالمان. — (4) B ان هرمان نمودارست; C آن هرمها اشکال نموداراست; D بر احجار آن هرمان اشکال نموده ارادت اکثر صنعتها منقوش کردانید. — (5) A صفتها. — (6) A نماند. — (7) ومنقوش ایشان. — (8) A et C عرض. — (9) B et D نماند; D ajoute که. — (10) C کس نمیداند. — (11) C سخنها. — (12) A ثنای, C بناء. — (13) B, C et D هذالهرمان (sic). — (14) A کمتر. — (15) A پرید. — (16) A بهترین. — (17) C et D مبدوم.

دارد ومقدار سی گزی شاهولی رفته[1] بعد از آن بشکل گنبدی نیز در آورده چنانکه هر ضلع آن مثلثی نماید وعلوّ آن چهار صد گزست ومقدار بیست گز در بیست گز در میانش گنبدیست زیرش مربع بالایش[2] مثمن گردانیده پس بدور[3] گنبدی در آورده وچنان باندام[4] سنگها برهم نشانده که گویی یکپاره سنگست[5] ودرز ووصل ندارد ودر شیب[6] آن سردابهٔ که عمقی عظیم دارد وبریسمان در آن توان رفت ودرو قبور موتی است بعضی اعضا وعظام هنوز برقرارست وآن از خاصیت خاك مصرست وباقی دیوار آن هرم بتمام آکنده است وغیر از آن گنبدی درآن هرم هیچ تجویفی درآن[7] دیدار نمیدهد واز سنگ تراشیده ساخته اند هر سنگ کمابیش بیست وپنج گز در عرض سه گز واز سنگ سرخ منقط بسواد ساخته اند وهم برین شکل مربعی که ذکر رفت کمابیش صد گز در صد گز باشد ومسطورست که هرم بزرگترین[8] بسیصد سال وکوچکترین بهفتاد[9] سال تمام شده است ودیگرهاش برین قیاس ☆

[1] A شصت وسه گرساه ولی رفته; B شصت گز بلندی ودر عرض سی گزو. — [2] B et C بالاش. — [3] A بمرور. — [4] C بهندام. — [5] B یکپارچه است; C یکباره است. — [6] C زیر. — [7] B دراز, C درآرد رو. — [8] A بزرکتوش. — [9] B هشتاد.

TRADUCTION.

Le Maghreb relève du premier climat et même de ce qui le précède; c'est une contrée peuplée et incommensurable. Sa plus grande ville est la cité de l'Éléphant, que l'on appelle aussi Catane[1]; c'est une ville considérable qui renferme de

[1] Catane relevait de Palerme, capitale de la Sicile; on l'appelait la ville de l'éléphant à cause d'une statue de pierre de cet animal, considérée par les Orientaux comme un talisman, dressée autrefois sur une haute construction et transportée du temps d'Édrisi dans l'église du couvent à l'intérieur de la ville. Cf. Moqaddasî, *Bibl. geogr. ar.*, t. III, p. 55, 221, 232; Yâqoût, t. IV, p. 131 = Amari, *Bibliotheca arabo-sicula*, p. 35, 123, 131 = Mérâçid, t. II, p. 428; Édrisi, t. II, p. 74 et suiv.

nombreuses églises et des merveilles sans nombre. Le *Çowar el-Aqâlim* [1] nomme encore Ghâna [2], Qamrâṭ [3], Qaçr el-Foloûs [4] et d'autres grandes villes qui sont situées dans le Maghreb, non loin de l'Équateur.

(À) Sofala ez-Zendj [5] est une caverne qui a près de cinq

[1] Traité de géographie d'Abou-Zéïd Aḥmed ben Sahl el-Balkhi, mort en 934 Hég.; c'est une des sources du *Nouzhèt oul-Qoloûb*. Cf. Cl. Huart, *Littérature arabe*, p. 298; le *Livre de la Création et de l'histoire* (dans les publications de l'École des langues orientales), t. I, p. xv; M. de Goeje, *Die Istakhri-Balkhi Frage*, dans la *Zeitschrift der* D. M. G., t. XXV, p. 53 et suiv.

[2] Ville du Soudan, sur le Niger, à cinquante jours de marche de Sidjilmassa; cf. Abou'l-Féda, *Géogr.*, texte, p. 156, trad. t. II, 1, p. 220; Chems-eddin Dimachqi, *Manuel de la cosmographie du moyen âge*, trad. A.-F. Mehren, p. 341; El-Bekri, *Description de l'Afrique septentrionale*, trad. de Slane, p. 174; Ibn-Hauqal, p. 82; Edrisi, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, par R. Dozy et M. J. de Goeje, p. 7; Qazwini, t. II, p. 37.

[3] Qimrâṭa dans le Mérâçid, t. II, p. 448 = Yâqoût, t. IV, p. 173, l'ancienne Camarata maritime, dont on voit les ruines à l'embouchure de l'Oued-Ghazer, près de Sidi-Djelloul, département d'Oran. Cf. Commandant L. Demaeght, *Géographie comparée de la partie de la Maurétanie césarienne correspondant à la province d'Oran*, Oran, 1888, p. 35.

[4] Port de commerce entre Ténès et Oran, qui avait été récemment bâti et entouré d'un mur en terre du temps d'Ibn-Hauqal (p. 52): «C'est une ville très agréable, dit le vieux géographe, qui est arrosée par une source qui sourd à l'extérieur; ses habitants récoltent du blé et de l'orge, et possèdent de nombreux bestiaux.» Au temps de Moqaddési, c'était une ville fortifiée au bord de la mer, dépendant de Tâhert [Tiaret] (p. 28, 56, 218, 229). «Ville inhabitée sur le bord de la mer, où il y a de l'eau apportée d'ailleurs et des puits; port peu sûr, en face duquel, en Espagne, se trouve Carthagène. A 35 milles est situé le port de Moghila des Banou-Hâchim.» (Bekri, éd. de Slane, p. 81.) Aujourd'hui Saint-Leu, près d'Arzew, ancien *Portus magnus*. Cf. Commandant Demaeght, *op. supra laud.*, p. 42. Yâqoût cite son nom sans autre explication (t. IV, p. 118). On le retrouve encore dans E. Quatremère, *Notice d'un manuscrit arabe contenant la description de l'Afrique*, 1831, p. 104.

[5] «Sofâla de l'or, dit Ibn-el-Wardi, *Kharida*, p. 37 (= Hylander, p. 174), est voisine du territoire des Zendjes, à l'Orient; c'est un vaste territoire où l'on trouve des montagnes qui renferment des mines de fer; les indigènes extraient ce métal, et les Indiens viennent le leur acheter à haut prix, bien qu'ils aient aussi dans

cents parasanges de largeur dans tous les sens. A cause de la masse de sables mouvants que l'on trouve dans ce pays, de la chaleur et de la sécheresse, il n'est pas très peuplé. Certains récits appellent cette caverne *Maghâvat el-'Alidj;* et à propos de ce dernier nom, on rapporte cette tradition du Prophète : « Celui qui dit au moment de se mettre au lit : Je demande pardon à Dieu, l'unique, le vivant, le stable, et je viens à résipiscence vers lui, Dieu lui pardonne ses péchés quand même ils seraient au nombre des bulles de l'écume de la mer et du sable d'[1] 'Alidj [1]. »

Un passage du *Djâmi' el-ḥikâyât* [2] nous apprend que sur un côté de cette caverne est un désert de sable mouvant qui n'offre qu'un seul chemin, et cette route même ne donne passage aux voyageurs qu'un seul jour dans la semaine, le samedi [3]. Au milieu de ce désert de sable s'élève une ville qui n'est habitée que par des femmes. Si un homme va s'y établir,

l'Inde des mines de fer, mais les minerais de Sofâla sont plus doux, plus purs et plus moelleux. Les Indiens affinent ce fer et en fabriquent un acier tranchant. Dans le pays même sont des mines pour la fabrication des sabres indiens et autres. Une autre merveille de Sofâla, c'est qu'on y trouve l'or natif, en grande quantité, à fleur de terre; le poids de chaque pépite est de deux ou trois mithqâls, ou même davantage. Cependant les habitants n'emploient que des ornements de cuivre, qu'ils préfèrent à l'or. Le territoire de Sofâla est contigu à celui des Wâqwâq. » Comp. Yâqoût, t. III, p. 96; Edrisi, 1re clim., 8e sect., p. 66; Marcel Devic, *Le pays des Zendjs*, p. 87 et suiv., et p. 173; Qazwînî, t. II, p. 29.

[1] 'Alidj est proprement le nom d'un désert de sable dans l'Arabie.

[2] Cet ouvrage n'est pas cité dans la préface du *Nouzhèt* parmi les sources; cf. Ḥadji-Khalfa, t. II, p. 510, n° 3899, qui donne le même titre qu'ici; mais celui-ci est plutôt جوامع الحكايات. Il a été écrit en persan par Djémâl-ouddîn Moḥammed 'Aufî pour le vizir Nizhâm-oul-Molk (comp. la préface de G.-Edw. Browne, p. 11, de son édition du *Lobâb oul-Albâb* du même auteur) et a été traduit en turc par Ibn-'Arabchâh, alors précepteur de Mourad II, par Nédjâti et le molla Çâliḥ ben Djélâl. Voir plus loin l'extrait que nous donnons de cet ouvrage.

[3] Sur la dérivation de شنبه, anciennement شنبذ, de שבת « sabbat », voir Nöldeke, *Persische Studien*, II, p. 37.

il perd, par suite de l'effet du climat, toutes ses qualités viriles et meurt au bout de peu de temps. La propagation de la race est assurée au moyen d'une source où les femmes vont se baigner, ce qui les rend enceintes, et elles mettent au monde des filles; s'il survient un garçon de temps en temps, il meurt toujours en bas âge. Lorsque ces femmes sont purifiées de leurs menstrues, celles-ci réapparaissent le second jour après qu'elles ont été se baigner dans cette source, et il coule tant de sang qu'elles sont en danger de mort.

Par un effet de la toute puissance du Dieu très Haut, ces femmes n'ont point de passions; c'est à un tel degré que si une femme d'entre elles arrive à cette province [1], quand un homme a commerce avec elle, elle devient gravement malade; mais quand elle y est restée longtemps et s'est habituée à ce climat, le désir de la passion la prend aussi.

Ces femmes appartiennent à la religion musulmane et ont même atteint un rang élevé dans la pratique de l'obédience et de la dévotion. Les œuvres qui dans l'organisation du monde appartiennent aux hommes, telles que l'agriculture, l'industrie, etc., ce sont des femmes qui les accomplissent. Elles sont associées entre elles pour le partage des produits; il n'y a point entre elles de différence entre petits et grands, ni de dispute pour le profit ou le dommage [2]. Il est interdit, d'après leurs croyances, de chercher à augmenter son avoir, de songer aux

[1] Le Maghreb.

[2] Ce récit sur le royaume des femmes, qui a été inséré en grande partie par Mehren dans le *Zinet-oul-Médjalis*, fol. 206 r°, doit être rapproché de ce qu'on raconte des fabricantes de lances chez les Bédjâ, femmes qui vivent dans un endroit écarté, n'ayant commerce qu'avec ceux qui viennent leur acheter des armes. Lorsqu'une d'entre elles met au monde une fille, elle la laisse vivre; mais si c'est un fils, elle le tue, parce qu'elles prétendent que les hommes ne sont propres qu'à faire naître le trouble et la guerre. Maqrizi, cité par Quatremère, *Mémoires sur l'Égypte*, t. II, p. 140.

délices de la vie, de courir après les ornements, d'emporter à la maison les mets du repas. Réellement, leur rite et leur conduite sont bons, et de telles femmes sont bien préférables à beaucoup d'hommes — que Dieu nous fasse désirer leur situation!

Sur un autre bord de cette caverne, et également dans le sable mouvant, est une autre ville où habitent les débris d'une des [douze] tribus d'Israël. Après la noyade de Pharaon et des Égyptiens, ils adressèrent à Dieu la demande suivante : « Seigneur, ne nous ramène plus au milieu des hommes, et fais que nous ne nous occupions plus d'eux; envoie-nous en un lieu où nous puissions te servir sans trouble et sans avoir à crainte les suggestions de Satan. » La grâce divine les délivra en effet des suggestions du démon et les conduisit dans ce territoire, où le désert de sable les sépare du reste du monde, car le chemin qui le traverse ne laisse passer les voyageurs qu'un seul jour dans l'année, et cela afin que les autres hommes aient de temps en temps avis de leur existence et se conforment à leurs actes dans le culte du Dieu très Haut. C'est à eux que fait allusion le Qor'ân dans le passage où il est dit : « Il y a dans le peuple de Moïse un certain nombre d'hommes qui prennent la vérité pour leur guide et qui pratiquent l'équité [1]. »

Dans la littérature consacrée à l'ascension de Mahomet, on trouve que le Prophète est arrivé jusqu'à cette ville, a vu ce peuple, l'a converti à l'islamisme et lui a adressé des questions auxquelles il a répondu. Le Prophète a dit à ces gens : « Je vois que toutes vos demeures sont sur une seule mesure et d'une seule manière : il n'y a ni supériorité, ni excellence de l'une sur l'autre; quelle en est la cause? — Ils répondirent : « La cause en est que nous sommes tous d'une seule race, que nous

[1] *Qorân*, ch. VII, v. 159. Entre autres explications de ce passage, on a dit qu'il désignait des colonies juives établies au delà de la Chine, et que le Prophète aurait visitées pendant la nuit de l'Ascension. Cf. Bêïḍâwî, éd. Fleischer, t. I, p. 348.

IMPRIMERIE NATIONALE.

ne sommes nés de nos parents que pour servir Dieu; dans ce service nous n'admettons pas que l'un de nous dépasse l'autre; nous ne faisons que passer dans ces hôtelleries, et dans une route de passage et de voyage, attacher son cœur à un relais et l'orner est pure sottise. — Je vois, reprit le Prophète, des tombeaux à la porte de toutes les maisons; pourquoi cela? — C'est, répondirent-ils, pour que nous n'oubliions pas la mort et que nous travaillions avec zèle pour pouvoir goûter le repos dans le tombeau. — Il n'est pas permis de se livrer à la dévotion dans le but intéressé de pourvoir à sa subsistance et à son vêtement, et cette dévotion, dans un cas pareil, ne saurait être agréée; d'où vous viennent la subsistance et le vêtement, de manière à ne pas provoquer ce doute? — Ils répondirent: «Nous sommes tous les habitants d'une maison dont le maître est chargé de pourvoir à la subsistance de ses hôtes; le maître de cette maison est Dieu, et notre entretien est à sa charge; quand nous semons dans la campagne les graines de blé, de coton ou d'autres plantes, c'est Dieu qui envoie, de l'atmosphère, l'eau nécessaire[1]; nous moissonnons, nous rassemblons la récolte en un seul endroit, et chacun de nous en prend la quantité nécessaire à ses besoins; Dieu nous en donne en abondance, et la récolte nous suffit pour vivre jusqu'à l'année suivante. — D'où vous vient la viande de boucherie? dit le Prophète. — Nous avons des moutons dans la campagne, qui sont propriété commune de même que la récolte et les autres produits; mais la plupart d'entre nous mangent rarement de la viande. — Avez-vous, dit le Prophète, des balances et des mesures afin que chacun connaisse la quantité qu'il emporte? — Non, répondirent-ils; comme personne n'emporte plus que ce dont il a besoin, quelle nécessité d'avoir des mesures? — Y a-t-il

[1] Glose: c'est-à-dire la pluie.

ici des artisans, demanda Mahomet? — Tout le monde est artisan, répondirent-ils, mais les produits qu'ils fabriquent ne se vendent pas; ils les font les uns pour les autres, selon la quantité nécessaire.

« Qui est votre cadi? reprit le Prophète. — Le cadi et le juge sont nécessaires à des gens qui ont des disputes entre eux; comme nous sommes tous les enfants de Dieu, qui nous donne ce dont nous avons besoin, quelle dispute pouvons-nous avoir entre nous? Seulement il faut pratiquer l'équité, pour ne pas avoir besoin de cadi et de juge. — Puisque, dit le Prophète, vous n'avez ni cadi ni juge, si l'un d'entre vous commet un crime, comment le jugez-vous? — Ils répondirent : « Avant même que nous fussions musulmans, la grâce divine avait fermé pour nous la route des suggestions du démon; or sans la suggestion du démon l'homme ne commet pas de péché. Maintenant que nous avons le bonheur d'être musulmans, nous espérons que notre rang dans la dévotion deviendra encore plus élevé qu'auparavant, et qu'aucune désobéissance ne se produira de notre part. — Y a-t-il des médecins ici? interrogea le Prophète. — Non, répondirent-ils; la maladie et le repos viennent par l'ordre de Dieu; si c'est une maladie mortelle, il n'y a point de doute que le médecin ne pourra la guérir; et si elle n'est pas mortelle, le médecin est inutile, la nature suffit à la chasser. — J'entends, dit le Prophète, un bruit de pleurs d'un côté et un bruit de rires d'un autre : qu'est-ce que cela veut dire? — Les rires, dirent-ils, proviennent de ce qu'une personne vient de quitter le monde en vrai croyant, et les pleurs de ce qu'un enfant vient de naître; or nous ne savons pas s'il sera vrai croyant, ou non [1]. »

Quand le Prophète les eut trouvés tous agissant bien et

[1] C'est à peu près ce qu'Hérodote (V, 4) rapporte des Trauses, peuplade thrace voisine des Gètes.

d'une croyance pure, il fit des vœux pleins de bienveillance à leur égard et continua sa route. — Grand Dieu! pardonne-nous par la considération de leurs bonnes actions et fais que nous nous occupions de t'adorer selon leur exemple, par ta souveraineté, tes anges, tes prophètes, et par ta miséricorde, ô très miséricordieux!

LES PYRAMIDES.

Elles se trouvent sur la limite de l'Égypte et font partie du troisième climat. C'est une des merveilles du monde, et d'après l'auteur de l'*Histoire du Maghreb*, certains ont dit que le prophète Idrîs les avait construites, et que, à l'extérieur, sur les pierres mêmes, il a montré et disposé cet ouvrage extraordinaire; il a gravé la plupart des opérations, de sorte que s'il arrivait au monde une destruction telle que celle du déluge ou autre du même genre, que la propagation de l'espèce fut interrompue et que les arts disparussent, les nouvelles générations qui paraîtraient pussent prendre ces dessins et ces gravures comme modèles de ces arts.

Certains ont dit qu'elles ont été bâties par les Pharaons, et sont leur [dernière] couche. L'intention qu'on a eue en élevant des édifices aussi solides est de les faire résister à l'action du temps et d'empêcher que les morts qu'ils renferment ne viennent à être découverts et dévoilés. D'autres ont dit : « A cause de leur antiquité, on ne peut connaître leur constructeur; l'écriture qui y est gravée en creux a des caractères que personne aujourd'hui ne peut lire; et pour ce motif le véritable sens de ces inscriptions ne peut être connu. »

Leur date est donnée par un proverbe [arabe] qui circule sur les bouches, à savoir : « Ces deux pyramides ont été construites alors que l'Aigle volant était dans la constellation du Scor-

pion [1] », ce qui prouve, attendu que maintenant l'Aigle volant est à l'extrémité du Capricorne, et qu'il ne peut traverser une constellation zodiacale en moins de deux mille ans, que si même un cercle complet n'a pas été parcouru, il s'est au moins écoulé plus de douze mille ans depuis leur construction jusqu'à ce jour; — mais la vraie science est auprès de Dieu!

Ce sont sept édifices dont le plus grand s'appelle pyramide de Méïdoûm. Dans le *Mésâlik el-Mémâlik* [2], dans l'*Histoire du Maghreb* et dans d'autres ouvrages, l'auteur nous apprend que cette pyramide a une base carrée de 400 coudées de côté; elle s'élève perpendiculairement à la hauteur de 30 coudées, au-dessus desquelles elle prend une forme de coupole, de sorte que chaque côté paraisse un triangle [3]; sa hauteur totale est de 400 coudées. Au milieu se trouve une coupole de 20 coudées sur 20; sa partie basse est carrée, sa partie haute octogonale, et se termine par une coupole circulaire. Les pierres ont été tellement bien placées les unes sur les autres qu'on dirait que c'est un seul morceau de pierre et qu'il n'y a ni couture ni jointure. Au bas est une cave qui a une grande profondeur : on peut y descendre au moyen d'une corde, et on y trouve des tombeaux qui contiennent encore des membres et des os bien conservés, grâce à une particularité du sol de l'Égypte [4]. Le reste des murailles de cette pyramide est absolument plein : il n'y a d'autre creux à l'intérieur que la coupole dont nous venons de parler. Elle est construite en pierres

[1] Comp. Maqrizi, *Khiṭaṭ*, t. I, p. 115, qui attribue ce renseignement à Abou-Zéïd el-Balkhi. Les différences qui existent entre les deux textes n'ont aucune portée. Cf. également Soyoûṭi, *Ḥosn el-Moḥâḍara*, t. I, p. 35.

[2] Titre du traité de géographie d'El-Iṣṭakhri; cf. *Bibliot. geogr. or.*, I, p. 51.

[3] L'auteur veut dire que la pyramide a d'abord la forme d'un parallélipipède, et qu'elle ne prend celle de pyramide qu'à partir d'une hauteur de trente coudées.

[4] Tout ce passage, depuis le début, a été utilisé par Medjdi dans son *Zinet oul-Médjâlis*, fol. 204 v°.

taillées, dont chacune a plus ou moins 25 coudées [de long] sur 3 de large; ce sont des pierres rouges tachetées de noir. Les [autres] pyramides sont de la forme carrée qui vient d'être décrite, de 100 coudées de côté, plus ou moins. Il est écrit que la grande pyramide a été construite en trois cents ans, la plus petite en soixante-dix, et les autres en proportion.

EXTRAIT DU «DJAWÂMI' EL-ḤIKÂYÂT» DE DJÉMÂL-OUDDÎN MOḤAMMED 'AUFÎ.

ودر سیر الملوك آورده است که در بیابان مغرب طایفه اند از فرزندان آدم علیه السلم وهمه ماده اند ودر میان ایشان هیچ نر نیست واگر مردی بذان ولایت رود در حال بمیرد وسبب تناسل ایشان از آبی است که در زمین ایشان می رود وهرزن درآن آب رود حمل[1] گیرد وآن حمل[2] جز دختر نباشد وآوردند که تبع بذان آب رسیده است وقتی که عزم ظلمات داشت برای که ذو القرنین رفته بود واین تبع را پسری بود نام او افریقسون[3] وافریقیه او بنا کرده است وآنرا بنام خود مضاف فرموده وگفته اند که تبع بوادی مغرب رسیده است بموضعی که آنرا وادی السبت خوانند ریگ آن جایگاه چون نیل می رود هر حیوان که در رَوَد در حال هلاك شود تبع چون آن حال مشاهده کرد بازگشت اما ذو القرنین چون آنجا رسید بر وفق استصواب حکما صبر کرد تا روز شنبه بود وآن ریگ آهسته شد وازان ریگ عبره[4] کرد وبظلمات رسید ۞

[1] Ms. حل. — [2] Ms. حَل. — [3] Ms. افریقسون. — [4] Ms. غبره. Cette expression n'est pas usuelle, elle est même inconnue à l'arabe; elle équivaut à عبر ou عبور.

TRADUCTION.

On rapporte, dans le *Siyèr oul-Moloûk* [1], qu'il y a, dans les déserts du Maghreb, un peuple qui descend d'Adam — que le salut soit sur lui ! — et qui ne se compose que de femmes : il n'y a aucun homme parmi elles. Si un homme pénètre dans cette province, il meurt immédiatement. La race est perpétuée au moyen d'une rivière qui coule dans leur territoire; toute femme qui plonge dans cette rivière en devient enceinte, mais n'a que des filles. On raconte que Tobba' a pénétré jusqu'à cette rivière, au moment où il se dirigeait vers la Mer Ténébreuse, par le même chemin que Dhou'l-Qarnéïn avait suivi. Ce Tobba' avait un fils nommé Afrixon [2], qui est celui qui a construit Afrîqiya [3] et lui a donné son nom. On dit donc que Tobba' a pénétré jusqu'à la vallée du Maghreb, à un endroit qu'on appelle *Vallée du Sabbat;* le sable y coule comme le Nil. Tout animal qui s'y engage périt immédiatement. Quand Tobba' se fut rendu compte de cet obstacle, il revint sur ses pas; mais Dhou'l-Qarnéïn, une fois parvenu au même endroit, patienta jusqu'au samedi, suivant le conseil que les sages lui avaient donné; [ce jour-là,] le cours du sable se ralentit; il traversa le fleuve de sable et atteignit la Mer Ténébreuse.

[1] Le même ouvrage qui a été publié et traduit par Ch. Schefer, sous le titre de *Siasset Namèh*, traité de gouvernement, composé pour le sultan Melik-châh (Mélèk-châh) par le vizir Nizam oul-Moulk; texte persan, préface, p. 1; mais cette citation ne s'y retrouve pas.

[2] Ordinairement appelé Afrîqoûs; voir notamment Mas'oûdi, *Prairies d'or*, t. III, p. 224.

[3] Ce nom, qui est celui de l'Afrique propre, est pris souvent pour le nom d'une ville et désigne alors Qaïrawân. Voir R. Dozy, *Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne*, 3e éd., 1881, t. I, p. 300. Sur l'orthographe de ce nom en arabe, transcription d'ἀφρική, consulter Fleischer, *Beiträge zur arab. Sprachkunde*, n° 4, 1870, p. 255. Primitivement il avait servi à désigner Carthage (cf. Ṭabari, I, p. 736).

EXTRAITS DU «HAFT-IQLÎM»

D'AHMED RÂZÎ.

بلاد الزنج ولایتی وسیع است شمالی آن امصار مملکت یمن است وجنوبش بیابانهای نامسکون وشرقیش ولایت نوبه وغربیش مملکت حبشه ومردم آن دیار هرگز شگفین نباشند چنانچه شیخ ابوسعید ابو الخیر اظهاری بدان نموده میگوید، بیغم دل کیست تا بدان مالم دست، بیغم دل زنگیان شوریده مست، وحکما سبب فرح آنجماعت را از ظهور کوکب سهیل یافته اند که آن هر شب بر ایشان طلوع میکند وجمیع زنگیان از زنج ولد کوش بن کنعان بن حام بوجود آمده اند وآنجماعت را سباع الانس خوانند چه هرگاه بر دشمن خود ظفر یابند گوشتش را بخورند وهمچنین اگر از پادشاه خود برنجند اورا بکشند وبخورند وبا آنکه طلا در ان دیار بسیار است زیور وحلی خود از آهن میسازند وگویند هرکه آهن با خود دارد شیطان بروی دست نیابد وشجاعتش افزون شود وگاو آن دیار با اسپ تازی درکارزار برابری کند[1] وغذای خود بیشتر از گوشت پیل وزرافه سازند گویند دران ولایت درختی است که اوراق آن را هرگاه در آب اندازند وفیلان از آن آب[2] بیاشامند چنان مست شوند که بسهولت آنهارا[3] صید کنند،

بلاد نوبه بر[4] کنار نهر نیل واقع شده وطولش را بمدت هشت شبانه روز قطع کنند ومتوطنان آن امصار نصاری باشند وغذای ایشان بیشتر جَوّ بَوَد وگوشت شتر بسیار بکار برند وزرافه درآن مملکت بسیار باشد ومملکت نوبه مشتمل است بر بلاد السودان که در آنجا طلا از ریگ رُوید وهوایش در غایت گرمی باشد چنانچه اهالی آن روزها در زیر زمین بسر برند چون شب شود بیرون آمده زرها را بدست آورند ومتاع ایشان چانست ولباس ایشان پوست

[1] B میکند. — [2] Manque dans B. — [3] B انرا. — [4] A هر.

حیوانات باشد وبازرگانان بمحنت فراوان (fol. 12 r°) بدان دیار روند وبعد از وصول بدان نواح طبل زنند وامتعهٔ خودرا در موضعی جدا جدا بنهند واهالی آنجا از آواز طبل بر آمدن تجار وقوف یافته شب بر سر امتعه روند ودر برابر هر متاع [1] جهت ثمن آن طلا گذارند وصباح بازرگانان بدانجا رفته اگر بدانچه گذاشته اند راضی نشوند بضاعت را از ثمن دورتر نهند وبازگردند وشب باز آن مردم بیایند وبارهٔ طلا بران بیفزایند تا وقتی که تجار راضی شوند ونوبه از جملهٔ پسران حام بن نوح بوده واین ولایت بنام او شهرت یافته وحام در سلك انبیا انتظام داشته اما از فرزندان او هیچ احدی بمرتبهٔ نبوت نرسیده وباعث را چنین نوشته اند که روزی نوح عمّ در خواب بوده وعورتش میغموده حام بران بگذشت ونپوشید بلکه بخندید وازین سوء ادب رنگ اولادش سیاه گردید وپیغمبری از اصلش منقطع وحام را نُه پسر بوده بدین موجب هند، وسند، زنج، نوبه، کنعان، کوش، قبط، بربر، حبش،

(fol. 18g r°) مصر بمصر بن ابیم بن حام بن نوح عمّ منسوبست واز لدرتش یکی رود نیل است از جنوب بشمال میرود بر خلاف دیگر آبها وابتدای آن از پس خط استواست من جبال القمر وبه بحر روم منتهی میشود وهرگاه که تمام آبها در نقصان باشد آن آب در افزایش بود وسبب را چنین گفته اند که چون درین بلاد تابستان شود در پس خط استوا زمستان باشد چه آفتاب از سمت الراس ایشان دورتر افتد (fol. 18g v°) وباین بلاد نزدیکتر شود چون اینجا زمستان روی نماید آنجا تابستان باشد وصاحب روضة الصفا از عبد الصمد ابراهیم رقاعی که صاحب تالیف اسباب الکجایب است نقل میکند که سبب ارتفاع وهیجان [2] آب نیل آنست که بحر روم در فصل خزان هیجان کند وموج زند واز موضع خود مرتفع گشته در پیش آب چون سدی شود ونگذارد که آب نیل دروی ریزد هر آینه رجعت نماید واهل مصر را مقیاسی

[1] B متای. — [2] A بیجان.

بود که بآن مقادیر زیادة ونقصان آب را معلوم کنند وآن در میان نیل موضوعست وبر آنجا خطی چند است که ازان دستور کفاف اهل مصر معلوم میشود چون بشانزده رسد خیر ومنفعت بسیار حاصل آید وغایت زیادة هژده[1] خط بود هرگاه ازین بیشتر شود بمصر خرابی راه یابد گویند این مقیاس از موضوعات یوسف صدیق است عم ودیگری اهرام است وآن عبارت از سه گنبد است که حکمای سلف ساخته اند صاحب عجایب المخلوقات از ابن غفیر نقل کرده که اهرام را حمیر المؤتفکی بنا نهاده ودر مدت هفتاد سال باتمام انجامیده وهفتاد هزار مرد درآنجا کار کرده وبعضی گفته اند که حضرت ادریس را بوحی معلوم شده بود که در عهد نوح طوفانی خواهد شد که همه عالم را آب فرو گیرد هرآینه قبر چندی از ابا واجداد خودرا با زر وجواهر بسیار دران مکان دفن فرمود * وبر زبر[2] آن قبها بساخت گویند بهیچ وجه آهن وفولاد دران اثر نکند پادشاهی بطمع زر وجواهر سی موفور در ویرانی یکی از آنها بتقدیم رسانیده وآخر بی نیل مقصود دست باز داشته وبرخ را اعتقاد اینست که آن طلسم است وهرکرا که ازان بهره بوده بخشی یافته اگرچه این سخنان چندان معقولیتی ندارد اما چون نوشته یافته بنابر غرابت نوشته میشود نقل است که شخصی از بزرگ زادگان مصر را پریشانی در یافت وفقر و درویشی وی را بی سپر گردانید بمظنهٔ آنکه شاید اورا ازان طلسم نصیبی باشد هر روزه بقبهای هرمان[3] (fol. 150 r°) رفتی ونظر را وقف اطراف آن ساختی تا روزی ورق پارهٔ یافت که برآنجا نوشته بود که از فلان طرف قبهٔ کوچك چون هشت ذرع پیمایند البته چیزی یابند واو بدان عمل نموده صندوق ظاهر شد از آهن چون سر آن باز کرد کاسهٔ ظاهر شد که قرص طلائی در میان آن بود صندوق رها کرده کاسه را با قرص طلا برگرفت وبشهر آمد وطلا را بصراف برده زری چند در عوض بستد وچون بخانه آمد طلا را

(1) A هژده: — (2) A وفرمود وبرزبر. — (3) B حرمان.

در میان زر خود مشاهده نمود دیگر باره[1] بصرای فروخت وباز طلا را در میان زر دید دانست که این طلا را خاصیت اینست که هر چند فروشند باز پس آید وازین سبب مالی بیقیاس حاصل کرد وکاسه خاصیتی [2] داشت که چون آب درو کردندی شرابی شدی که در همه مصر مثل آن نبودی پس درکنارهٔ[3] نیل خانه بساخت وخمر فروشی اختیار نمود وچون خمرش بهتر بودی وارزان تر فروختی هر آینه مردم مصر[4] روی نهاده کسادی در متاع دیگر خمر فروشان افتاد وایشان در تفحص احوال کوشیده حقیقت را بملك مصر عرض نمودند وملك اورا حاضر ساخته آن کاسه وطلا ازوی بستد ودر آثار البلاد آورده که شخصی را در مصر طلسم کشای بدست افتاد ودر حوالی قبهٔ کلان زمین را حفر کرده چاهی ظاهر شد که هرکه نظر دران افکندی چندین اژدها بنظرش آمدی او طلسم کشای که دانست دران چاه افکند وهمه ناپدید شدند پس با ده تن از خاصان بدرون آن چاه رفته چهار صفه بنظرش درآمد که در هر صفه ده خم زرین پر از زر نهاده بودند وبر سر هر خمی شیری از زر نشسته که هرکه دست پیش آن خم بردی شیران به پنجه دستش را مجروح ساختندی[5] وهمچنین در هر صفه خرمنی از جواهر بود شخصی ازان جماعت جرأت کرده سه دانه ازان برداشت در فور از نظر این جماعت غایب گشت پس از ساعتی دیوار خانه شکافی بهم رسانیده بر اثر آن سر بریدهٔ آن مرد ظاهر گردید آنجماعت چون طریق تصرف آنرا نمیدانستند بمخرومی تمام باز گشتند صاحب تاریخ (fol. 190 v°) الفی از ابن کثیر شامی نقل کرده که در عهد ملك[6] عادل[7] پانصد وهشتاد سال[8] وهفت در مصر تحطی روی داد که در عرض یکماه دویست هزار کس از گرسنگی هلاك شدند وملك عادل همه آنها را از مال خود کفن پوشانید وچنی که احوال ایشان بملك نرسیده از قیاس

[1] B بار. — [2] A ajoute که par inadvertance du copiste. — [3] B کنار. — [4] Manque dans B. — [5] A ساختند. — [6] B مالك. — [7] B ajoute بسال. — [8] Manque dans B.

بیرون بوده وآخرکار بجای انجامید که در مصر گربه وسك نماند وبعد ازان مردم فرزندان خود را میخوردند وچون فرزند نماند شروع در خوردن اطبّا نمودند چه به بهانهٔ بیماری هر طبیبی راکه بخانه می بردند از اطراف وجوانب کاردها کشیده هر عضو آن بیچاره را مانند گوشت قربانی از هم می ربودند ودر تمام مصر آب روان نیست مگر رود نیل وبرف اصلا نباشد وباران نیز احیانا بارد وهرگاه بسیار بارد علامت قحط باشد زیراکه حبوبات در زمین پوسیده گردد ودر بعضی جاها گیاهی است که ریسمان کشتیهای کلان ازان کنند وآن مانند شمع روشنی بخشد وچون بمیرد چند مرتبه بگردانند باز روشن شود وایضا حوضی است وچشمهٔ که آب آن چشمه بدان حوض آید هرگاه حایض وجنب دست بآب چشمه کنند آب چشمه باز ایستند وآب حوض[1] بد بوی گردد وتا آب حوض را بیرون نکنند آن چشمه روان نشود ودر مصر خران واستران بیش بها بسیار بود وچون از گور گشن گیرند از آنجهت دونده وچابك باشند ودر یکی از ناحیهٔ مصر خربزه میشود که دو عدد آنرا بر یك شتر بار میکنند وسری پیچیده دارد بهیئت مار قریب به نیم گز ودُنبالهٔ او نیز کشیده است چنانچه میان دنبال وشکم فرق بسیار است وبر زمین مصر دریاچه ایست که آب آن شور است چون رود نیل غلبه کند آب آن دریاچه شیرین شود وهرگاه رو بکمی نهد باز شور گردد ودران دریا چند قسم ماهی باشد که در دیگر جا نباشد واز حد این دریاچه تا ولایت شام شه ریك روانست وآن ما بین را جفار خوانند ودر جفار ماران گزندهٔ جهنده بسیار است که اگر کسی در محل باشد جسته خود را بدرون محل اندازند وگزیدن آن ماران مُهلك باشد وجفار حدی بدریای روم (fol. 191 r°) وحدی بتیه بنی اسرائیل دارد مسافت تیه بنی اسرائیل چهل فرسنك است وریك بوم است وپارچهٔ سنگها نیز دارد وآنرا بادیة العرب نیز خوانند ودرو دو درختست

[1] B چشمه.

که اوراق آن طیور می باشند مثل چکاوك واین حال تا چهل روز امتداد می یابد وبعد ازان منقطع میشود وتیه ما بین فلسطین وایله[1] واردن[2] ومصر واقع شده ومدت ابتلای اسرائیلان ببلای تیه چهل سال بوده وعدد آنجماعت را ششصد هزار گفته اند چون قوت ایشان بپایان رسید رزّاق علی الاطلاق من وسلوی بدیشان کرامت فرمود ومن مثابهٔ ترنجبین چیزی بوده وسلوی مرغابی که به کبك مشابهت داشته وبصحت پیوسته که در اوقات تیه جامهای بنی اسرائیل کهنه وپاره نشده وهر فرزندی که متولد شده با جامه بوده چندانکه نشو ونما می یافته جامه نیز موازی قامت او می افزوده ومسافت طول وعرض مصر چهل شبانه روز راهست وشهری که در زمان سابق دار الملك بوده فسطاط[3] است که[4] بر شمال نیل واقع است ودرین شهر کوچها ومحلتهای عالی که چندین مردم از هر قبایل می باشند وعماراتش جمله سه مرتبه وچهار مرتبه است ومزار شافعی در فسطاط است صاحب مسالك وممالك آورده که فسطاط منقسم بدو قسم است علیای آنرا مصعید وسفلی را زلف خوانند ودر غرایب الاسرار آمده که صعید در جنوبی فسطاط واقع است در صحرای آن مغارهاست که مُردگان درانجا افتاده اند واموات را ازکتانهای سُطبر کفن کرده اند دارویها دران مالیده که پاره وپوسیده نشوند گویند نوبتی جامه را ازان مردگان بازکردند اصلا تغیّر ببدنش راه نیافته بود واثر حنا در دست وپای آن میت باقی بود در عجایب البلدان مسطور است که مومیای مصر ازان مردگان حاصل میشود وآن بهترین مومیایهاست ودر نزدیکی فسطاط کوهیست که آنرا مقطّم[5] خوانند وازان کوه زبرجد حاصل شود والحال دار الملك مصر قاهریهٔ معزیه است در حبیب السیر آمده که در زمان المعز لدین الله[6] اسمعیل (fol. 191 v°) جوهر خادم که در سلك غلامانش انتظام داشت در

[1] A et B ابله. — [2] A ودرون. — [3] A et B قسطاط. — [4] B بهیات. — [5] A معظم. — [6] B و.

سیصد وپنجاه وهفت مصررا بتصرف در آورده میان فسطاط وعین الشمس شهری بنا نهاد وموسوم بقاهرهٔ معزیه گردانید ودر سیصد وشصت ویك المعز لدین الله[1] از افریقیه[2] بقاهریه آمده آن بلده را دار الملك ساخت ودر وقت آمدن پانزده هزار شتر ودة هزار استر را زر بار کرده همراه آورده بود هر روز چندین صندوق از پیش بارگاه وی می نهادند که وابستگان ومتوطنان آنشهر ومکان میداد وچون نوبت بآل ایوب رسید دران بلده بقاع خیر وعمارات عالی بسیار ساخته شد وقاهریه برکنار نیل واقع است وعماراتش چهار طبقه وپنج طبقه ساخته شد منقش وملون مشتمل بر طاقهای بدیع ورواقهای دلکش واقسام منازلش خود از حد وحصر بیرون است ودیگری از شهرهای معروف اسکندریه است که آن نیز درکنار رود نیل واقع شده وتمام عمارات آن شهر از رخام الوان است وحصارش چهار دروازه دارد که یکی همیشه مسدود است ودیگری را باب الرشید وسیوم را باب البحر گویند ازان جهت که بجانب دریای روم باز میبود[3] ودرکنار این دریا نیز حصاری در کمال متانت ساخته اند که سفاین مغرب وروم وشام بدین بندر آمد وشد می نمایند واز امتعه واقشه آنچه خواهند درین بندر یافت میشود وازین دریا بقسطنطینه که از خشکی سه ماهه راه است به پنج روز میروند ودروازهٔ چهارم را باب سدره گویند چه درخت سدری در پیش آن دروازه واقع است گویند که این درخت از زمان سکندر مانده در عجایب المخلوقات آمده که در ازمنهٔ سابقه آن شهررا بمدت سیصد سال ساخته وهزار سال آبادان بوده پس ازان خراب گردیده از خواص آنشهر یکی آنست که موذیات[4] مثل مار وگزدم در آنجا نباشد وهر صباح که اهل آن دیار بر خیزند منازل خودرا پاکیزه ورُفت ورُوب داده (fol. 191 r°) ملاحظه نمایند ودودی که بر هوا تصاعد نماید اثر آن مرئی نگردد ودران شهر بلیناس بفرمودهٔ ذو القرنین میلی ساخته بود وآینه بدید آمدی واین بر مردم فرنك بسیار

[1] A المعز الدین الله. — [2] A افریقه. — [3] A میغود. — [4] A موزیات.

دشوار می آمد تا عاقبت اعیان فرنك جمعی را باسکندریه فرستادند تا در لباس زهد وتقوی خود را بخلق ظاهر ساختند وچون ایشان را در خاطرها قبول پیدا آمد آوازه در دادند که اسکندر در پس آئینه گنجی نهاده وعمرو عاص با آنهمه ذکا وفطنت بدان سخن فریفته شده فرمود تا آئینه را ازاموضع برکندند وچون بغیر از مکر وحیل چیز نیافتند باز آئینه را بموضع اصل نصب کردند اما آن خاصیت ندیدند واز مردم اسکندریه یکی بطلمیوس است که در هندسه ونجوم منفرد بوده وچندین کتاب تالیف نموده ازانجمله کتابیست در منطق که بلغت تازی آنرا مجسطی[1] گویند واو قلیل الاکل وکثیر الصوم بوده از سخنان اوست که نیکبخت آنست که از حال دیگران پند گیرد وبدبخت آنکه از حال او دیگران پند گیرند وهم اوراست که هرکه از خرد بهره‌ور است داند که ظل غمام ومُدت عوام وظلم اهل ظلام در گذر است ودیگری قدوة العارفین شیخ علی بن عبد الله الشاذلی است که از کل اکابر آن عصر بوده ودر علم وفضیلت وزهد وعبادت درجهٔ داشته که ما فوق آن متصور نبوده ودر ایام سلوك کرامات وخوارق عادات بسیار ازوی ظاهر میشده ونسب آنجناب بامام ثانی حسن بن علی عمّ می پیوندد ودر تمام عمر باسکندریه اقامت داشته در وقتی که بحج می رفته در صحرای که آب شور داشته فوت نموده وپس از آنکه اورا دفن کرده اند آب آن بیابان شیرین شده اکنون در بیابان واقع شده واطراف آن ریگ است ونخلستان بسیار دارد وارتفاعاتش نیك بحصول پیوندد اما مردم نیك ازان شهر بر خاسته[2] اند مثل ذو النون که صاحب سلوك اهل طریقت وسالك راه حقیقت بوده درویشی کامل ونظری (fol. 192 v°) دقیق داشته وبیشتر اهل مصر اورا زندیق میدانستند وبعضی درکار او متحیر بودند تا وفات نکرد کس واقف حال او نشد وقتی که در کشتی بود وگوهری ازان بازرگانی گم شد چه اتفاق کردند که نزد اوست واورا

[1] A مجیطی. — [2] A بر خواسته.

میرنجانیدند واستخفان میکردند چون از حد بگذشت دیدند که از دریا هزار ماهی سر بر آوردند هر یکی گوهری در دهان گرفته ذو النون یکی از آنها بگرفت وبدان بازرگان داد اهل کشتی چون این بدیدند همه درپای وی افتادند وعذر خواستند از ذو النون نقل است که در سفر زن را دیدم پرسیدم وسوال کردم که غایت محبت چیست گفت محبت را نهایت نیست گفتم چرا گفت ازین که محبوب را غایت نیست از سخنان اوست که دوستی با کسی کن که بتغیّر تو متغیر نشود وگفت که خوف آتش در جنب خوف قرآن بمنزلهٔ یك قطره ایست که در دریای اندازند پرسیدند که عارف که باشد گفت مردی باشد از انسان وجُدا از انسان گفت عبودیت آن است که بندهٔ او باشی بهمه حال چنانکه او[1] خداوند تُست در همه حال گفت توبهٔ عوام از گناه است وتوبهٔ خواص از غفلت گفت توکل ترك تدبیر باشد گفتند اندوه کرا بیشتر گفت بدخوی‌ترین مردمان را گفتند دنیا چیست گفت هر چه ترا از خدایتعالی مشغول کند شغلی ازوی وصیتی خواست گفت همت خود را پیش وپس مفرست گفتند این شرح باید گفت از هر چه گذشت واز هر چه نیاید اندیشه مکن نقد وفا را باش واو در دویست وچهل وپنج از عالم رفته وآن شب هفتاد کس پیغمبر صلعم را بخواب دیده اند که میگفته امشب ذو النون خواهد آمد به استقبال او آمده ایم وچون جنازهٔ وی بر داشتند گروهی مرغان پر در پر بافته بودند چنانچه همه[2] خلق در سایه می رفتند وتا آنزمان کس بدان صورت مُرغی ندیده بود ودر راه که جنازهٔ او می بُردند مودن بانگنماز میگفت چون بکلمهٔ شهادت رسید ذو النون انگشت بر آورد مردم را مظنه شد که زنده هست بنهادند (fol. 193 r°) وانگشتی که بر داشته بود هر چند خواستند که فرو گیرند فرو گرفته نشد وچون وفات یافت بر پیشانی او بخط سبزی نوشته دیدند که هذا حبیب الله مات بسیف

[1] A از. — [2] A همه.

الله فی حُبّ الله اما در نخلات آمده که روز دیگر بر سر قبرش نوشته یافتند که ذو النون حبیب الله بمن الشوق قتیل الله هر گاه آن نوشته بتراشیدندی باز نوشته یافتندی واز مردم آنشهر دیگری ابو طالب که در سلك مشایخ عظام انتظام داشته واز ابو عثمان مغربی نقل است که ابو طالب شیشه با مرغان سخن گفتی وسخن ایشان فهم کردی واو در مناجات گفتی الهی اگر نه فرمان تو بودی کرا زهره بودی که نام تو بر زبان راندی ودیگر از شهرهای معروف مصر عین[1] الشمس است ودر جنوب فسطاط واقع شده ودار الملك فرعون یوسف بوده وقصری که زلیخا جهة یوسف ساخته درین شهر است ودرخت بلسان گویند درین موضع است وخاصیت آنرا از آب چاهی میدانند که حضرت عیسی دران چاه غسل کرده وپیوسته آن درخت را ازین چاه آب دهند واز عجایب آن شهر منارة ایست از یکپارچهٔ سنك سرخ که نُقطهای سیاه دارد وطول این منارة زیادة از صد ذرع است وبر سر آن صورت انسانی است از نحاس[2] وبر یمین ویسار آن دو صورت دیگر است که پیوسته آب از آن تمثالها ترشح کند وبهر جا که رسد سبزة رویندة شود گویند در زمان سلیمان این منارة ساخته اند وایضاً حراست که دار الملك احمد طالون بوده وخرمای آنشهر بانام است ودوعیست که آنرا مرجوسی گویند ویکماه پیش از دیگر خرماها پخته شود ودرختش راست بالا بود وخم نشود وگویند مرجوس درویشی بوده که اثر ولایت او این صفات بهم رسانیده ودیگری فرما است اگر چه شهری کوچك است اما نهایت خضرت ونضرت وآبادانی را دارد وقبر جالینوس حکیم درین شهر واقع است واز فرما تا تلیس دو فرسنك است وتلیس بر زمین رفیع واقع (fol. 193 v°) شده وبر یك طرف آن تلی است ترکوم نام وباعث رفعت وی آنست که[3] بر بالای یکدیگر مردم را دفن کرده اند تا بدان مرتبه رسیده واین رسم گویا پیش از زمان موسی عمّ شایع بوده وهمچنین فیوم[4] شهری است در غربی نیل از

[1] A عبد. — [2] A حسن. — [3] A کر. — [4] A قیوم.

نواح صعید وزمینش مسطح است وافیون مصری در انجا حاصل میشود وخشخاش آن سیاه است واز شهرهای مصر آنچه حقیقتش بنظر آمده این چند شهر بود که نوشته آمد باق را بنابر عدم وثوق موقوف گذاشته ۞

TRADUCTION.

PAYS DES ZENDJS.

C'est une vaste province, bornée au nord par les villes de la province du Yémen; au sud, par des déserts inhabités; à l'est, par la Nubie, et à l'ouest, par l'Abyssinie [1]. Les habitants de cette contrée ne sont jamais soucieux, comme le Chéïkh Abou-Sa'îd, fils d'Abou'l-Khéïr [2] l'a montré dans ses vers :

Qui a le cœur sans chagrin pour que j'aille frotter ma main sur lui [3] ?
Le cœur sans souci est celui des Zendjs amoureux et ivres.

Les philosophes ont trouvé la cause de la joie habituelle de cette sorte d'hommes dans l'apparition de l'étoile Canopus, qui chaque nuit se lève pour eux [4]. Tous les Zendjs descendent

[1] Sur les limites du pays des Zendjs, il faut voir la monographie de Marcel Devic, *Le pays des Zendjs ou la côte orientale d'Afrique au moyen âge*, Paris, 1883, p. 22 et suiv. L'orientation de notre auteur est la même que celle de Qazwînî, *Âthâr el-Bilâd*, éd. Wüstenfeld, p. 14, et lui est sans doute empruntée. Les déserts inhabités au sud correspondent au *Fayâfî* (= déserts) du géographe Qazwînî. L'édition lithographiée du *Habîb ous-Siyèr* de Khondémîr, dernière partie, p. 2, m'a permis de corriger la leçon با سکون des manuscrits. Comp. Devic, *op. laud.*, p. 31.

[2] Çoûfî compatriote et contemporain du poète Anvéri, né dans le canton de Khâvéràn (Khorasân), qui l'a célébré dans ses vers. Daulet-Châh, *Tezkirèt ouch-Cho'arâ*, éd. Browne, p. 84 et 521; M. Barbier de Meynard, *Dictionnaire de la Perse*, p. 192, note; Medjmî, *Zinèt oul-Médjâlis*, fol. 9 r°; Djâmî, *Nafahât oul-Ons*, éd. de Calcutta, p. 339.

[3] En vue de s'attirer une part de sa chance.

[4] Sur la gaîté habituelle aux nègres, voir Mas'oûdî, *Prairies d'or*, t. I, p. 164;

de Zendj, fils de Koûch, fils de Chanaan, fils de Cham; on les appelle les hommes sauvages, parce qu'ils mangent la chair de l'ennemi qu'ils ont vaincu; de même, quand ils sont mécontents de leur souverain, ils le tuent et le mangent. Bien que l'or soit abondant chez eux, la matière qu'ils préfèrent pour leurs ornements et leurs bijoux est le fer[1]. Ils disent que toute personne qui porte du fer sur elle échappe aux étreintes du démon et sa bravoure en est accrue[2]. Le bœuf de ce pays vaut le cheval arabe au combat[3]. Leur nourriture habituelle est la chair de l'éléphant et de la girafe. On dit que dans cette province se trouve un arbre dont les feuilles, quand on les jette dans l'eau et que les éléphants boivent de cette eau, rendent ceux-ci tellement ivres qu'on les prend aisément à la chasse[4].

LA NUBIE.

Ce pays se trouve placé sur les deux rives du Nil; il faut huit jours et huit nuits pour le traverser dans sa longueur. Les habitants sont chrétiens et se nourrissent surtout d'orge; la viande de chameau leur est aussi très utile. On y trouve beaucoup de girafes. La Nubie comprend également le Soudan, où l'or croît dans le sable; le climat en est excessivement chaud; les habitants passent leurs journées sous la terre; à la nuit, ils sortent

Qazwînî, *Âthâr el-Bilâd*, p. 14; 'Amr ben Baḥr el-Djâḥizh, *Tria opuscula*, éd. van Vloten, p. 67, ligne 17.

(1) Sur les mines de fer dans les montagnes de Djentama et Dendéma, où des navires du Zâbedj (Java) venaient le prendre et le transporter dans l'Inde où la vente en était très avantageuse, voir Édrîsî, trad. Jaubert, p. 45, 46; Devic, *op. laud.*, p. 82.

(2) Cf. Qazwînî, *Âthâr*, p. 15; Bâkoûî, p. 395.

(3) Cf. Devic, *op. laud.*, p. 141.

(4) Cf. Mas'oûdî, *Prairies d'or*, t. III, p. 7-8; E. Quatremère, *Mémoire sur les Zindjes*, dans *Mémoires sur l'Égypte*, t. II, p. 186.

de leurs retraites et s'emparent de l'or. Ce métal est l'objet de leur commerce; leurs vêtements sont faits de peaux de bêtes; les négociants se rendent au Soudan au prix de mille difficultés; une fois qu'ils y sont arrivés, ils battent de la timbale et disposent leurs marchandises séparément dans un endroit. Les habitants, avertis de l'arrivée des négociants par le bruit de la timbale, se rendent de nuit à l'endroit où sont exposées les marchandises et laissent de l'or, formant le prix de l'objet, en face de chaque denrée; au matin, les négociants arrivent au même endroit et s'ils ne sont pas satisfaits de la quantité d'or qui a été laissée, ils éloignent la marchandise de la contre-valeur offerte et s'en vont; la nuit, les habitants reviennent et augmentent la quantité d'or jusqu'à ce que les marchands soient satisfaits [1].

Nouba était un fils de Cham, fils de Noé, et ce pays est devenu célèbre sous son nom. Cham est rangé parmi les prophètes, mais aucun de ses fils n'a atteint ce rang, pour la raison que voici, ainsi que cela a été écrit : Un jour, Noé s'était endormi et avait découvert ses parties honteuses; Cham vint à passer et ne le recouvrit pas, mais tout au contraire se mit à rire; c'est à cause de ce manque de respect que la couleur de ses descendants fut noire et que le don de prophétie disparut de sa lignée. Il eut neuf fils, que voici : Hind, Sind, Zendj, Nouba, Chanaan, Koûch, Qibt, Berbèr, Habèch.

[1] Comp. Mirkhond, *Rauzet ouç-Çafi*, dernière partie, p. 23. C'est à peu près ce que raconte Cosmas Indicopleustès de la manière dont le troc se fait aux mines de Sasou, pays très voisin du pays de l'encens, dans la contrée où le Nil prend sa source, et où se rendaient des marchands nubiens qui ne comprenaient pas le langage des naturels. On trouve déjà ce procédé indiqué par Hérodote (IV, 196) pour le commerce des Carthaginois avec les Lybiens d'au delà des colonnes d'Hercule. Comp. Qazwînî, *Âthâr*, p. 29.

L'ÉGYPTE.

L'Égypte (*Miçr*) est ainsi appelée de Miçr, fils d'Abîm, fils de Cham, fils de Noé — que le salut soit sur lui! Parmi les raretés qui distinguent ce pays est le fleuve du Nil qui, contrairement aux autres rivières, coule du sud au nord. Sa source est située au delà de l'Équateur, dans les montagnes de Qomr, et son embouchure est dans la Méditerranée. Ses eaux croissent à la saison où toutes les autres rivières sont en décroissance. La cause en est, dit-on, que l'été en Égypte correspond à l'hiver au delà de l'Équateur, car le soleil est alors plus éloigné du zénith du premier de ces pays et plus rapproché des contrées australes; [au contraire,] quand l'hiver règne sur les pays du Nord, les contrées du Sud sont plongées dans l'été. Cependant l'auteur du *Rauzat ouç-Çafâ* (1) rapporte, d'après 'Abd-ouç-Çamad Ibrahîm Riqâ'î, auteur de l'*Asbâb-el-'Adjâïb*, que la cause de l'élévation et de l'agitation de l'eau du Nil est que la Méditerranée est agitée en automne et que ses vagues, s'élevant au-dessus de son niveau habituel, forment comme une digue en face de l'eau du fleuve et l'empêche de s'écouler; l'eau du Nil, ainsi contrainte, retourne en arrière.

Les Égyptiens ont un *miqyâs* qui leur sert à déterminer la quantité de l'augmentation et de la diminution de l'eau; il est installé au milieu du fleuve; il y a là un certain nombre de lignes qui servent à indiquer la règle de la quantité suffisant aux besoins de la population. Quand la crue atteint seize lignes, cela produit beaucoup de bien et de profit; l'extrême limite de la crue [probable] est dix-huit lignes; quand elle les dépasse,

(1) Mirkhond. Voir l'édition lithographiée, dernière partie, p. 13, où il y a الرقاع; l'*Asbâb el-'Adjâïb* est indiqué par Hadji-Khalfa, t. I, p. 266, n° 579, où l'auteur est appelé 'Abd-eç-Çamad ben Ibrahîm el-Fârisî.

c'est la ruine pour l'Égypte. On dit que ce *miqyâs* a été institué par Joseph le Véridique — que le salut soit sur lui!

Une autre merveille, ce sont les pyramides, c'est-à-dire trois coupoles bâties par les sages d'autrefois. L'auteur de l'*'Adjâïb el-Makhlouqât* [Qazwînî] rapporte, d'après Ibn-Ghafîr, que c'est Himyar le Mou'téfik qui les a construites et les a entièrement terminées dans l'espace de soixante-dix ans; soixante-dix mille hommes y ont travaillé. Certains ont dit qu'Idrîs avait connu, par une révélation surnaturelle, qu'il y aurait un déluge au temps de Noé, et que ce déluge couvrirait le monde entier. Il fit enfouir dans cet endroit plusieurs tombeaux de ses pères et de ses ancêtres avec de l'or en abondance et des joyaux nombreux, et fit élever les pyramides au-dessus de ces tombeaux. On dit que le fer et l'acier ne peuvent aucunement entamer ces monuments. Un souverain, poussé par le désir de trouver de l'or et des joyaux, déploya des efforts considérables pour démolir l'une de ces pyramides; mais finalement il renonça à son entreprise sans avoir atteint son but.

Quelques individus croient que cet état est dû à un talisman, et que toute personne qui y participe peut en obtenir un don.

Quoique ces discours ne paraissent pas trop raisonnables, cependant nous les avons reproduits, à cause de leur singularité, parce que nous les avons rencontrés dans nos lectures. On rapporte que le fils d'un grand personnage d'Égypte était tombé dans la misère et que la gêne et la pauvreté l'avaient rendu sans protection. Dans l'idée qu'il pourrait obtenir une portion de ce talisman, il se rendait chaque jour aux pyramides et regardait attentivement de tous côtés. Un jour il trouva un morceau de papier où était écrit ceci : « Quand on me-

(1) Comp. Qazwînî, I, p. 186; 'Abdallatîf, p. 406; Maqrîzî, *Khiṭaṭ*, t. II, p. 185.

surera huit coudées sur telle face de la petite pyramide, on trouvera sûrement quelque chose. » Ayant agi selon ces directions, il apparut un coffre de fer dans lequel, quand il l'ouvrit, il trouva une coupe au milieu de laquelle était un disque d'or. Il laissa le coffre, prit la coupe avec le disque d'or et se rendit à la ville. Il porta l'or à un changeur qui lui remit en échange quelques pièces d'or. Rentré à la maison, il aperçut le disque d'or au milieu des pièces; il le revendit à un changeur et le retrouva encore au milieu des pièces d'or qui lui avaient été données. Il reconnut alors que ce disque possédait la propriété de rester entre les mains de celui qui l'avait une fois vendu. Par ce moyen il se procura des richesses sans pareilles. La coupe avait, elle aussi, la propriété de changer l'eau qu'on y versait en un vin qui n'avait pas son pareil dans toute l'Égypte (1). Cet individu se construisit une maison sur les bords du Nil et se mit à y vendre du vin; comme son vin était meilleur et qu'il le vendait meilleur marché, les clients se dirigèrent vers son établissement et les autres marchands furent ruinés. Ceux-ci s'étant livrés à une enquête, firent connaître la vérité au roi qui le fit venir et confisqua la coupe et le disque d'or.

On raconte, dans l'*Âthâr oul-bilâd*, qu'une personne se procura, en Égypte, une clef talismanique, qu'elle creusa la terre dans les environs de la grande pyramide et qu'il apparut un puits dans lequel chaque personne qui y jetait les yeux voyait apparaître des dragons. Cet individu lança dans ce puits la clef talismanique qu'il possédait et tous les dragons disparurent. Accompagné de dix de ses amis, il entra dans le puits et aperçut quatre estrades sur chacune desquelles on avait posé dix vases d'or pleins d'or; au goulot de chaque vase était accroupi un lion

(1) Ce genre de coupes est attribué à Cléopâtre; Maqrîzî, *Khiṭaṭ*, t. I, p. 35.

d'or qui blessait de ses griffes la main de quiconque l'étendait vers ces vases. Sur chaque estrade il y avait également un lit de pierres précieuses; un des gens de la bande, plein d'audace, en enleva trois; immédiatement il disparut aux yeux de ses compagnons. Au bout d'une heure, le mur de la chambre se fendit et on vit apparaître la tête coupée de l'homme disparu. Cette troupe de gens, ne sachant comment entrer en possession de ces trésors, s'en retourna toute déconfite [1].

L'auteur du *Târîkh Elfî* [2] dit, d'après Ibn-Kéthîr le Syrien, que sous le règne de Mélik-'Âdèl, en 587 [3] [de l'hégire], il y eut en Égypte une famine telle que, dans l'espace d'un mois, il mourut deux cent mille personnes de faim. Mélik-'Âdèl leur fournit à tous des linceuls aux frais de sa cassette particulière, mais la foule de ceux dont le roi n'eut aucune connaissance dépassa toute analogie. A la fin, il ne resta en Égypte ni chats, ni chiens, et les hommes dévorèrent leurs propres enfants; et quand il n'en resta plus, on se mit à manger les médecins; en effet, tout médecin qu'on amenait à la maison sous le prétexte d'y visiter un malade se voyait entouré de tous côtés par des couteaux; on dépeçait alors cet infortuné comme l'on fait de la viande des victimes des sacrifices, et l'on s'en arrachait les membres.

[1] Voir d'autres contes relatifs aux Pyramides dans Soyoûṭî, *Ḥosn el-mohâḍara*, t. I, p. 38; [Ibrâhîm ben Wâçif-Châh], l'*Abrégé des Merveilles*, trad. Carra de Vaux, p. 211 et suiv.

[2] Cet ouvrage, que l'empereur Akbar fit commencer en 993 Hég. (1585), était alors dans toute sa nouveauté, Aḥmed Râzi ayant composé le *Haft-Iqlîm* vers 1593. Cf. Rieu, *Catal.*, p. 117. Quant au damasquin Ibn-Kéthîr, qui vécut de 1302 à 1372 et écrivit le *Bidâya w'èn-Nihâya*, voir Cl. Huart, *Littérature arabe*, p. 340.

[3] Il faut lire 597 (1200-1201); c'est en effet la date de l'affreuse famine dont 'Abdallatif fut témoin oculaire et dont il a donné une si épouvantable description (p. 360 et suiv.). Ibn-el-Athîr, t. XII, p. 112, n'y consacre que deux lignes et Abou'l-Féda (éd. de Constantinople, t. III, p. 106) qu'une demi-ligne.

Il n'y a pas de cours d'eau dans toute l'Égypte, à la seule exception du Nil. La neige y est inconnue et la pluie n'y tombe que par intermittence. Lorsqu'il pleut beaucoup, c'est un signe de famine, parce que les grains pourrissent dans le sol.

Dans certaines localités croît une herbe dont on fait les cordages des gros navires; elle donne une lumière à la façon d'une chandelle; quand elle s'éteint, on la fait tourner plusieurs fois et elle redevient lumineuse[1]. On voit encore dans ce pays un bassin où tombe l'eau d'une fontaine; toutes les fois qu'une femme en état d'impureté place sa main dans l'eau de la fontaine, celle-ci s'arrête et l'eau du bassin prend une mauvaise odeur; la source ne recommence à couler que quand le bassin est entièrement vidé.

Il y a, en Égypte, des ânes et des mulets de prix en grand nombre. Quand on prend ceux-ci de la saillie des onagres, ils deviennent vites et bons coureurs. Dans un canton du même pays il croît des melons si grands qu'il suffit de deux pour former la charge d'un chameau; ils ont une tête tordue à la façon d'un serpent, de près d'une demi-coudée, et une queue qui est aussi très longue, de sorte qu'il y a une distance considérable entre la queue et le ventre.

Dant ce même pays il y a un lac dont l'eau est saumâtre; quand le Nil déborde cette eau devient douce; au moment de la décroissance du fleuve l'eau du lac recommence à être saumâtre[2]. Ce lac renferme quelques espèces de poissons qu'on ne rencontre nulle part ailleurs. Depuis cet endroit jusqu'à la Syrie, tout l'intervalle est de sable mouvant; on l'appelle Djifâr[3].

[1] C'est de la même façon qu'on active la combustion de la mèche à bord des navires.

[2] Le lac de Tinnis, comme on peut le voir en comparant Içtakhri, p. 52, d'où ce passage est traduit.

[3] Cf. Abou'l-Féda, *Géogr.*, texte ar., p. 108, 109; Maqrizi, *Khitat*, t. I, p. 189.

Il y a, dans ce Djifâr, de nombreux serpents qui mordent et qui sautent; si quelqu'un se trouve dans un palanquin, ces animaux sautent et se jettent à l'intérieur de la litière; leur morsure est mortelle. Ce désert est borné d'un côté par la mer des Grecs et de l'autre par le désert de l'Égarement des Israélites.

Celui-ci s'étend sur une distance de quarante parasanges; il est entièrement sablonneux, et en partie pierreux; on l'appelle aussi le désert des Arabes. On y voit deux arbres qui ont des oiseaux en guise de feuilles, comme des alouettes. Cet état se prolonge pendant quarante jours, puis cesse [1]. Le désert des Israélites s'étend entre la Palestine, Aïla, le Jourdain et l'Égypte. Les Israélites y ont été éprouvés pendant quarante ans : ils étaient au nombre de six cent mille, dit-on. Quand leurs provisions furent épuisées, le Donneur de pâture absolu (Dieu) leur accorda la manne et les *salwâ;* la manne est quelque chose qui ressemble au *terendjoubîn* [2], et le *salwâ* un oiseau aquatique qui ressemble à la perdrix. Des traditions juives nous apprennent que pendant la durée du séjour des Israélites dans le *Tîh*, leurs vêtements ne vieillissaient pas et ne tombaient pas en lambeaux; tout enfant qui naissait venait au monde tout habillé; quand il grandissait, ses vêtements s'allongeaient à proportion.

Les dimensions de l'Égypte, en long et en large, sont de quarante jours et de quarante nuits de route. Son ancienne capitale est Fosṭâṭ, située au nord du Nil; cette ville a des rues et des quartiers élevés où habitent des gens appartenant à toutes sortes de tribus; ses maisons sont toutes à trois et quatre

[1] Cf. Minkhond, *Rauẓat ouṣ-Ṣafâ*, dernière partie, p. 8.

[2] Gomme produite par l'*Alhagi maurorum*, sur laquelle on peut voir J.-E. Polak, *Persien*, t. II, p. 286; Schlimmer, *Terminologie médico-pharmaceutique*, p. 356-360.

étages. Le tombeau de Châfé'î est à Fosṭâṭ. L'auteur du *Mésâlik o-Mémâlik* rapporte que cette ville se partage en deux parties : la haute, appelée Moçaï'îd, et la basse, nommée Zoulf[1]. Le *Gharâïb oul-Asrâr*[2] mentionne que le Ça'îd est au sud de Fosṭâṭ. Dans la campagne qui entoure cette ville sont des cavernes où sont enterrés des morts, ensevelis dans des linceuls de grosse toile frottés de médicaments, de telle sorte que les corps ne tombent pas en morceaux et ne pourrissent pas. On dit qu'une fois on enleva leur linceul à ces morts; aucun changement ne s'y voyait; il restait encore des traces de *henné* sur les mains et sur les pieds de ces morts.

Il est écrit, dans l'*'Adjâïb el-Boldân*[3], que la momie d'Égypte vient de ces corps et que c'est la meilleure momie[4].

Près de Fosṭâṭ est une montagne appelée Moqaṭṭam, d'où l'on tire des chrysolithes.

Actuellement la capitale de l'Égypte est le Caire de Mo'izz. Le *Habîb ous-Siyèr*[5] rapporte qu'au temps de Mo'izz lidîn-illâh, un eunuque nommé Ismâ'îl Djauhar, qui était l'un de ses esclaves, s'empara de l'Égypte en l'an 357 et construisit entre Fosṭaṭ et 'Aïn-ouch-Chèms[6], une ville qu'il appela le Caire de Mo'izz. En 361, Mo'izz vint d'Afrîqiya au Caire et fit de cette ville sa capitale. Dans son voyage il était accompagné de quinze mille chameaux et de dix mille mulets chargés d'or. Chaque

[1] Le passage visé se retrouve dans Iṣṭakhrî, p. 51, où il est dit ceci : «La partie du Nil en amont de Fosṭâṭ se nomme Ça'îd, et la partie en aval, Rif.» Ahmed Râzî avait certainement un manuscrit défectueux sous les yeux.

[2] Ouvrage persan dont le titre seul est donné par Hâdji-Khalfa, t. IV, p. 305, n° 8554.

[3] Par Ibn el-Djezzâr (Abou Dja'far 'Ali ben Ibrâhîm el-Afriqî); voir Hâdji-Khalfa, t. IV, p. 186, n° 8060.

[4] Cf. 'Abdallatif, p. 273.

[5] De Khondémir. Cf. Schefer, *Siasset-Namèh*, Supplément, préf. p. II. Dans l'édition lithographiée à Bombay, le passage cité se trouve t. II, 4e partie, p. 65.

[6] Héliopolis. Cf. Maqrizî, *Khiṭaṭ*, t. I, p. 208; Qazwînî, t. II, p. 169.

jour on lui présentait un certain nombre de coffres qu'il donnait à ses courtisans et aux habitants de la ville[1]. Quand ce fut au tour des Éyyoubites de régner, on construisit au Caire de nombreux établissements de bienfaisance et des édifices élevés.

Le Caire est situé sur le bord du Nil; ses édifices sont à quatre et cinq étages, ornés de sculptures et de peintures; on y voit des coupoles merveilleuses et des portiques agréables; les variétés de ses demeures sont hors de toute description et limite.

Une autre ville célèbre est Alexandrie, qui est aussi sur les bords du Nil[2]; tous ses édifices sont bâtis de marbre de diverses couleurs. Ses fortifications sont percées de quatre portes; l'une est toujours fermée; l'autre s'appelle porte de Rosette, et la troisième, porte de la Mer, parce qu'elle s'ouvre du côté de la mer des Grecs[3].

Sur le rivage de cette mer est bâtie une citadelle extrêmement forte. Les navires du Maghreb, de l'Asie-Mineure et de la Syrie vont et viennent dans ce port, où l'on trouve toutes les marchandises et toutes les étoffes que l'on peut désirer. On va, par la voie de la mer, à Constantinople en cinq jours, tandis qu'il faut trois mois de chemin par la terre ferme.

La quatrième porte est la porte du Lotus, ainsi appelée d'un buisson de lotus qui croît en face de cette porte; on dit que cet arbre est un reste du temps d'Alexandre. Le *'Adjâïb el-Makhloûqât* dit que dans les temps anciens cette ville fut construite en trois cents ans et resta florissante pendant mille ans, et qu'ensuite elle fut ruinée. Une des particularités d'Alexan-

[1] Dans le texte du *Habib ous-Siyèr*, il est dit que l'on ordonna aux indigents de prendre chacun une poignée d'or dans ces coffres.

[2] Confusion provenant de ce que le même mot, بحر en arabe et دریا en persan, désigne à la fois la mer et le Nil.

[3] Comp. Mirkhond, *Rauzet*, dernière partie, p. 25.

drie, c'est que les bêtes malfaisantes, telles que les serpents et les scorpions, en sont absentes. Chaque matin, les gens du pays, en se levant, nettoient et balayent leurs demeures, puis les regardent, et on ne voit pas de trace de la fumée qui s'élève dans le ciel. C'est dans cette ville qu'Apollonius de Tyane construisit une colonne par l'ordre de Dhou'l-Qarnéïn; on y inventa un miroir qui gêna considérablement les Européens; finalement les principaux d'entre ceux-ci envoyèrent à Alexandrie une compagnie de gens qui se montrèrent au peuple revêtus du vêtement de l'ascétisme et de la crainte de Dieu; quand ils furent acceptés par les esprits, ils se mirent à crier qu'Alexandre avait caché un trésor derrière le miroir, et 'Amr ben el-'Âç, malgré son intelligence et la clarté de son esprit, fut trompé par ces paroles et ordonna d'arracher le miroir de sa place; mais comme il n'y trouva rien en dehors de la ruse et des machinations [qui l'avaient fait inventer], on le remit en place; seulement il avait perdu la qualité spéciale qui le distinguait.

Parmi les hommes célèbres d'Alexandrie est Ptolémée, unique dans la géométrie et l'astronomie; il a composé de nombreux livres, entre autres un traité de logique [1] qu'on appelle Almageste en arabe. Il mangeait peu et jeûnait fréquemment. Voici quelques-uns de ses apophtegmes : « L'homme heureux est celui qui prend conseil d'après l'état d'autrui, et l'infortuné est celui de l'état de qui autrui prend conseil. — Quiconque possède une parcelle de raison sait que l'ombre des nuages, la durée des hommes du commun, et l'injustice des tyrans ne font que passer. » Un autre personnage célèbre de cette ville est le guide des mystiques, le chéïkh 'Ali ben 'Abdallah ech-Châdhilî [2], l'un des plus parfaits des gens de son époque, qui

[1] Cette confusion est extraordinaire.

[2] Fondateur de l'ordre religieux des Châdhilis, mort à la Mecque en 656

a atteint, dans la science, la vertu, l'ascétisme et la dévotion, un rang qu'on ne peut s'imaginer plus élevé. Durant le cours de sa carrière monastique, des miracles et de nombreux faits extraordinaires ont été accomplis par lui. Sa généalogie se rattache au second imâm, Ḥasan fils d'Âli — que le salut soit sur lui! Il vécut la totalité de sa vie à Alexandrie; il mourut en se rendant en pèlerinage à la Mecque, dans un désert où il n'y avait que de l'eau saumâtre; après qu'on l'eût enterré, l'eau de ce désert devint douce.

Ikhmîm est située dans le désert, et entourée par les sables; il y a de nombreuses plantations de palmiers, et les impôts rentrent aisément [1]. De braves gens sont nés dans cette ville, comme Dhou'n-Noûn [2], qui marcha dans la voie du mysticisme et de la vérité. C'était un parfait derviche; il avait un regard subtil. La plupart des Égyptiens croyaient qu'il était *zindîq;* quelques-uns ne savaient que penser à son endroit; jusqu'à sa mort on ne sut rien de son véritable état. Une fois, il se trouvait à bord d'un navire [où était monté] un négociant qui perdit une perle; tout le monde fut d'accord que c'était Dhou'n-Noûn qui l'avait par devers lui; on le soumit à des vexations, et on le considéra avec mépris. Quand ces traitements eurent dépassé toutes les bornes, on vit mille poissons mettre la tête hors de l'eau, chacun tenant une perle dans sa bouche; le saint prit une de ces perles et la donna au marchand. Quand les gens du

(1258). Mouradgea d'Ohsson, *Tableau de l'empire ottoman*, t. IV, p. 623; Cha'ràni, *Lawâqih el-Anwâr*, t. II, p. 5.

[1] Bâkoûï, dans les *Notices et Extraits*, t. II, p. 422; Istakhri, p. 53; Ibn-Hauqal, p. 105; Moqaddési, p. 201; Qazwini, t. II, p. 93; Maqrizi, t. I, p. 239.

[2] Sur ce célèbre mystique, voir Defrémery, traduction du *Gulistan*, p. 83, note; Qazwini, *Âthâr el-bilâd*, p. 94; Cha'ràni, *Lawâqih el-Anwâr*, t. I, p. 81 et suiv.; Djâmi, *Nafahât oul-Uns*, édit. de Calcutta, p. 35. Ce passage du *Haft-Iqlim* a été reproduit par Quatremère, *Recherches sur la langue et la littérature de l'Égypte*, p. 281, 282, note.

navire furent témoins de ce miracle, ils tombèrent à ses pieds et offrirent leurs excuses. On rapporte, d'après lui-même, l'anecdote suivante : « Dans un de mes voyages, je rencontrai une femme; je lui demandai quel était le terme extrême de l'amour? — Elle me répondit : L'amour n'en a pas. — Pourquoi? répliquai-je. — Parce que l'objet aimé est lui-même infini. » Voici quelques-uns de ses adages : « Aie pour ami celui qui ne change pas quand tu changes. — La crainte du feu, à côté de la crainte du Qorân, a la valeur d'une goutte d'eau que l'on jetterait dans la mer. » — « Qu'est-ce que le mystique? » lui demanda-t-on. — « C'est un homme, répondit-il, qui appartient à l'espèce humaine et pourtant en est séparé. » — La vraie adoration de Dieu consiste à être son esclave en toute circonstance, comme il est ton maître en toute circonstance. — Les gens du commun se repentent de leurs péchés, et les gens distingués de leur négligence. — S'abandonner à Dieu, c'est renoncer à disposer de soi-même. — « Qui a le plus de soucis? » lui demanda-t-on. Il répondit : « L'homme qui a le plus mauvais caractère. » — « Qu'est-ce que le monde? » — « Tout ce qui t'occupe loin de la pensée de Dieu très Haut. » Quelqu'un lui demanda un conseil. « N'envoie pas ta pensée devant et derrière, répondit-il. » — Cette réponse a besoin d'un commentaire, lui répliqua-t-on. — « Ne vous souciez pas, dit-il, ni de ce qui est passé, ni de ce qui n'arrivera pas. Soyez la monnaie prête pour le payement. »

Il mourut en l'an 245 de l'hégire[1]; cette même nuit, soixante-dix personnes virent en songe le Prophète, — que Dieu le bénisse et le sauve! — qui disait : « Dhou'n-Noûn viendra cette nuit; nous sommes allés à sa rencontre. » Quand on enleva le

[1] 860 de J.-C. La même date est donnée par Abou'l-Féda, *Annales muslemici*, t. II, p. 204; édit. de Constantinople, t. II, p. 43; Ibn-el-Athir, édit. Tornberg t. VII, p. 59.

cercueil, une troupe d'oiseaux avaient entrelacé leurs ailes les unes dans les autres, de sorte que tous les assistants marchaient à l'ombre; jamais, jusqu'alors, personne n'avait vu d'oiseaux de cette espèce. Sur la route parcourue par le cortège, un muezzin prononça l'appel à la prière; quand il fut arrivé à la formule du témoignage, Dhou'n-Noûn leva l'index; les assistants crurent qu'il était encore vivant et déposèrent le cercueil; mais malgré tous leurs efforts pour faire rentrer l'index qui s'était levé, ils ne purent y parvenir. A sa mort, on vit écrit sur son front, avec une écriture de couleur verte, ces mots : « Celui-ci est l'ami de Dieu, mort dans l'amour de Dieu par le sabre de Dieu. » Cependant le *Nafaḥât oul-Ons* dit que le lendemain on trouva écrit sur la pierre placée au chevet de son tombeau : « Dhou'n-Noûn, l'ami de Dieu, tué par Dieu en récompense de son désir. » Toutes les fois qu'on grattait ces mots, on les retrouvait écrits à nouveau.

Abou-Ṭâlib [1] est encore un autre personnage connu de la même ville; il est rangé dans le nombre des grands chéïkhs. On rapporte, d'après Abou-'Othmân Maghrébî, qu'Abou-Ṭâlib parlait toujours aux oiseaux et comprenait leur langage; dans ses supplications, il disait : « Mon Dieu, sans votre ordre, personne n'aurait pu prononcer votre nom. »

Une autre ville célèbre de l'Égypte est Aïn ouch-Chems, située au sud [2] de Fosṭâṭ, qui fut la capitale du Pharaon de Joseph. Le pavillon que Zoléïkha [3] fit élever pour Joseph était dans cette ville. On dit que l'arbre du *balasân* [4] s'y trouve; ses vertus proviennent de l'eau d'un puits où l'on avait baigné Jésus; on

[1] Cf. Dâoud, *Nafaḥât*, p. 98.

[2] Lire « au nord ».

[3] Prononciation usuelle pour Zalikhâ.

[4] Le baume. Comp. 'Abdallatîf, p. 20 et 89; Maqrîzî, *Khiṭaṭ*, t. I, p. 230; Qazwînî, t. I, p. 249.

arrose toujours l'arbre avec l'eau de ce puits. Parmi les merveilles de cette ville est un obélisque fait d'un seul morceau de pierre rouge marquée de points noirs; il a plus de cent coudées de haut; à son sommet est la figure d'un homme faite de cuivre, à sa droite et à sa gauche sont deux autres figures desquelles suinte constamment de l'eau [1]; partout où celle-ci parvient, l'endroit devient verdoyant et couvert de plantes. Cet obélisque a été élevé du temps de Salomon, dit-on.

Il y a encore la ville de Ḥamrâ [2], qui fut la capitale d'Aḥmed ben Ṭoûloûn [3]; ses dattes sont renommées; il y en a une espèce que l'on appelle *merdjoûsî*, qui mûrit un mois avant les autres; le dattier qui la produit est haut et droit; il ne se recourbe pas. On dit que Merdjoûs était un derviche dont l'influence se traduit par les qualités susdites.

La ville de Faramâ, quoique petite, est extrêmement verdoyante, fraîche et florissante; on y voit le tombeau du sage Galien [4].

Deux parasanges séparent Faramâ de Tellîs [5], qui est bâtie sur un terrain élevé; d'un de ses côtés est un monticule que l'on appelle *Ther-kôm* [6]. La cause de cette surélévation [autour

[1] Cf. 'Abdallatîf, p. 226 et 569; Maqrîzî, *ibid.*

[2] Quartier de Foṣṭâṭ, au bord du Nil. Cf. Iṣṭakhrî, p. 49; *Méraṣid*, t. I, p. 319.

[3] Remarquer que le texte porte Ṭâloûn au lieu de Ṭoûloûn; cette prononciation s'est conservée dans la bouche du peuple égyptien, au Caire, qui ne connaît que le *Gâmi' Ṭâloûn*, la mosquée de Ṭoûloûn. Moqaddési et Abou'l-Féda écrivent طيلون.

[4] Cf. Maqrîzî, *Khiṭaṭ*, t. I, p. 211; en copte, Peremoun, Baremoun (Quatremère, *Mémoires géographiques sur l'Égypte*, t. I, p. 259); Ibn-Ḥauqal, *Bibl. geogr. arab.*, t. II, p. 105.

[5] Plutôt Tinnîs, Maqrîzî, *op. laud.*, t. I, p. 176. Voir la longue description qu'en a donnée Nâṣir-i Khosrau, *Sèfer-nâmè*, trad. Schefer, p. 110-114.

[6] Iṣṭakhrî, p. 53, et Ibn-Ḥauqal, p. 105, ont *boûtoûn*, rapproché du copt *bôout* «tombeau» par Quatremère, *op. cit.*, t. I, p. 332. Il faut voir les Notes d'Iṣṭakhrî et le passage cité de Quatremère à propos de la fausse leçon du texte persan.

du terrain environnant] est qu'on y enterrait les hommes les uns au-dessus des autres, jusqu'à ce qu'elle arriva au degré [qu'elle atteint aujourd'hui]. Cette coutume était, prétend-on, répandue avant le temps de Moïse — que le salut soit sur lui!

Fayyoûm est une ville située à l'occident du Nil, dans la région de la Haute-Égypte; son territoire est plat; l'opium d'Égypte s'y récolte; le pavot qui le produit est noir.

Voilà ce que nous avons pu savoir de vrai au sujet des villes d'Égypte, qui sont celles que nous avons inscrites; les autres ont été passées sous silence à cause de l'insuffisance de nos moyens d'information.

NOTES SUPPLÉMENTAIRES.

P. 101. Sur Méïdoûm, dans la province de Bahnésâ, où est un groupe de pyramides, voir Qalqachendî, *Geographie und Verwaltung von Aegypten*, trad. Wüstenfeld, p. 45.

P. 114, note 2. Ajouter Mohammed ben el-Monawwar el-Méïhanî, *Asrâr out-tauḥîd*, éd. Joukovski, Saint-Pétersbourg, 1899.

QUELQUES PASSAGES DU *MASALIK EL ABSAR* RELATIFS AU MAROC

Par M. M. Gaudefroy-Demombynes

Les chapitres que le *masālik el abṣār fi mamālik el amṣār* de Šihāb ed dîn Ibn Faḍl Allah el' Omari, mort en 1348, consacre au Maġrib, contiennent quelques passages qui intéressent l'histoire des monuments de Tunis, de Tlemcen, de Fez, de Merrakech et de Grenade; on les signalera brièvement ici[1].

Il importe de rappeler qu'Ibn Faḍl Allah n'a pas voyagé au Maġrib; il a écrit un peu d'après les écrivains antérieurs, Ibn Sa'id, Edrisi, etc., surtout d'après des renseignements oraux que lui ont fournis au Caire des maġribins voyageurs, particulièrement un personnage nommé Aḥmed es Salalḥi.

De Tunis, c'est en passant qu'Ibn Faḍl Allah note (p. 117 et 118) que la mosquée où le sultan va faire la prière du vendredi n'est point située sur la cour même où s'ouvre la porte du palais royal, mais qu'elle en est toute voisine et qu'après l'avoir traversée, sous les yeux de sa garde, le souverain pénètre seul dans un passage étroit et fermé de deux portes et parvient par là à l'intérieur de la mosquée, où il n'est point gardé par une *maqṣūra*. — C'est une disposition analogue à celle de ce passage que présente le long couloir étroite-

1. Une traduction de ces chapitres paraît, en même temps que ceci, dans la collection des géographes arabes, chez Geuthner; c'est aux pages de ce volume que renvoie la présente note. J'en attendais les épreuves pour les communiquer à Henri Basset et profiter des observations que lui auraient suggérées sa connaissance du Maroc et sa compréhension si large et si fine de l'histoire. On trouvera dans ces pages l'indication de quelques faits mal expliqués, et ce n'est point sans effort que je me convaincs qu'il ne les lira point.

ment clos de murailles que le souverain suit à cheval, avec sa suite de femmes et d'eunuques, pour se rendre à son jardin.

Ibn Faḍl Allah s'est intéressé à l'histoire du siège de Tlemcen par le sultan mérinide Abu l-Ḥassan 'Ali (p. 192) et incidemment, il a fourni un renseignement, malheureusement imprécis, sur la canalisation qui fournissait de l'eau à la ville et que le sultan marocain eut la chance de pouvoir faire couper par un maçon tlemcénien transfuge, qui en connaissait le parcours secret. Il est probable que cette canalisation souterraine existe toujours au moins en partie. — Le *masālik* dit aussi l'importance du grand bassin, du *sahrij*, dont l'antiquité est déjà affirmée au XIVe siècle par la tradition (p. 189). — Enfin c'est le plus ancien texte où l'on trouve les six enceintes qui défendent certaines parties de la ville (p. 193).

La construction de la ville neuve de Fez par le sultan mérinide en 1276 est un fait politique et archéologique considérable qui a intéressé Ibn Faḍl Allah et sur lequel il donne des précisions qu'il ne m'a cependant point paru possible de reporter sur un plan ; il semble que l'auteur n'ait pas bien compris les indications topographiques que lui donnait son informateur, ou que les copistes aient altéré les textes que j'ai consultés ; elles pourront être reprises avec un meilleur manuscrit. Dès maintenant, le *masālik* précise la division ancienne de la ville neuve en trois parties (p. 154) : le palais sultanien, *Fās el Beidā*, Fez la Blanche ; Ḥimṣ, le logis des troupes andalouses, construit par le sultan Abu Sa'id 'Otman sur un lieu dit *El Malāh*, et consacré ensuite à la communauté juive, ce qui permet de fixer l'origine du mot *mellah* au sens de *ghetto* ; enfin le faubourg de la garde chrétienne, qui avait été installée hors de Fez l'Ancienne dès 1250.

L'informateur d'Ibn Faḍl Allah lui a vanté la beauté des maisons de Fez, et lui a donné sur la décoration en *zellij* des détails qui confirment les renseignements recueillis par A. Bel sur l'industrie de la poterie à Fez.

Les renseignements archéologiques sur Merrakech sont beaucoup plus importants ; ils proviennent soit du rapport oral d'es Salalḥi, qui se montre partout un informateur intelligent et sincère, soit d'un ouvrage, que les circonstances défavorables n'ont pas encore permis de retrouver et dont les fragments sont donc précieux, celui

d'Ibn Sa'id. Il paraît bien que les passages très intéressants cités par le *masālik* ont été écrits au XIIe siècle et qu'ils sont par conséquent contemporains de la dynastie almohade. — Ibn Sa'id décrit la cité royale de Merrakech, la *Qaṣba*, qu'il appelle d'un nom jusqu'ici inconnu, Tamerrākecht.

La description détaillée qu'il en fait et qui semble être précise, est compliquée par l'énumération d'esplanades, de *raḥbāt*, sur lesquelles sont construits les édifices annexés au palais royal et dont je ne réussis à distinguer ni l'emplacement, ni même le nombre. D'autre part, la *qaṣba* almohade n'a laissé que des ruines, qui sont noyées dans un amoncellement de maisons particulières et de bâtiments, construits sur l'emplacement des *raḥbāt* et des édifices almohades, et qui n'ont pas été l'objet d'une exploration suivie. Je n'en connais que le levé sommaire qui a été fait pour moi par Félix Arin et qui prouve au moins que ces ruines mériteraient une étude méthodique (p. 179 s).

Quand on a dépassé Bab Agnaou, porte ancienne qui paraît bien avoir fait partie de l'enceinte de l'ancienne cité royale et non point de celle de la ville de Merrākech, on pénètre dans le quartier qui entoure la mosquée dite d'El Manṣūr. Parmi les bâtiments qui l'encombrent, on distingue quelques vieux murs d'édifices ruinés dont il serait bon de préciser l'âge. Particulièrement au Nord et à l'Est, la mosquée d'El Manṣūr est entourée d'une muraille dont certains éléments un peu aberrants paraissent être almohades, et plus au Nord surgit d'un mur plus récent une tour octogonale en pierre qui paraît être le reste d'une porte almohade. Au Sud-Est de la mosquée, la muraille qui l'entoure fait un angle droit et, se dirigeant vers l'Ouest, aboutit au delà des tombeaux des sultans sa'adiens, à une porte dite *bāb eṭ ṭubūl* ou *bāb el bunūd*, dont le nom seul signale le caractère royal[1]. Un peu à l'Ouest de cette porte apparaissent les vestiges d'un mur, qui, du Sud au Nord, court à peu près parallèlement à la muraille actuelle, et qui, à la hauteur du bastion qui flanque au Sud la moderne Bāb Qṣiba et au delà de l'ancienne Bāb Qṣiba, tourne vers l'Est autour d'une masse carrée de ruines anciennes ; la vieille enceinte semble peu après remonter

1. Voir *masālik*, introduction : les insignes royaux, p. LVI.

vers le Nord et rejoindre une muraille remaniée qui, de l'Ouest à l'Est, dominant le bassin d'un actuel méchouar, va se perdre dans les bâtiments du *dār el maḫzen*. Vers l'Est, il semble inutile de rechercher les restes de l'ancienne ville royale ; les Sa'adiens ont tout détruit ; Arin a cependant noté, dans l'enceinte actuelle de la prison, au Sud des ruines du palais d'El Bedi', des vestiges qui paraissent être almohades.

Ces restes informes ne permettent guère de rechercher un rapprochement précis avec la description d'Ibn Sa'id. Celui-ci vante tout d'abord la splendeur des constructions du palais royal et donne le nom de trois de ses « pavillons ». Il s'élevait sans doute dans la partie orientale de la qaṣba actuelle, peut-être même plus à l'Est ; et dans cette direction, l'ensemble des bâtiments et des jardins était clos par une forte muraille sans ouverture, que la nature du terrain achevait de rendre invulnérable aux moyens militaires du temps. Le palais royal communiquait avec l'extérieur par trois portes ; l'une (*bāb el ferrāšin*) était une ouverture pour le service et les provisions et était peut-être une simple poterne, ouvrant au Nord-Est de la mosquée, sur la ville de Merrakech ; une seconde porte, dite *bāb el bustān*, donnait accès aux jardins qui sans doute s'étendaient déjà vers le Sud et étaient, eux aussi, enclos d'une forte muraille sans ouverture. Enfin le palais communiquait avec les parties extérieures de la cité royale par une porte, dite *bāb er riyāḍ*, qui ouvrait sur une *raḥba* ; cette porte était ainsi appelée parce qu'elle était placée à côté du *borj* des *'ahl er riyāḍ* [1].

La première *raḥba*, fort vaste puisqu'on y pouvait faire courir les chevaux, était entourée de plusieurs édifices : le pavillon d'audience du sultan, qui, suivant une coutume générale, était placé immédiatement à côté de la porte de sortie du palais ; la maison des hôtes où étaient hébergés et surveillés les envoyés étrangers et les personnages de marque n'ayant point de résidence dans la cité royale ; une ménagerie pour le divertissement du sultan et l'admi-

1. La chronique d'El Baïdaq (éd. Lévi-Provençal, p. 47 et 48) cite en effet parmi les groupements almohades ; « les *'ahl er riyāḍ* que joignent les gens du *borj* de *dār el karāma* ; puis les gens du *borj* des *'ahl ed dār*, et les gens du *borj* des *ṭabbāla*, qui est la grande porte centrale *mutawassiṭ* ; ..... tous sont en résidence *muqīmīna* dans la cité de Merrākech (*el medina*) ». — Comp. *masālik*, p. 182 et 183.

ration de ses hôtes ; la médersa où étaient élevés les fils du sultan ; le logis du principal fonctionnaire, le vizir du *jund*. Cette première *raḥba* paraît correspondre à la grande place du Cérèque qu'a décrite Marmol[1] et où il retrouve l'Acéquife, « où demeuraient les gardes du corps, qui faisaient garde la nuit au palais ». Mais Ibn Sa'id ne fait point mention ici des gardes, ni par conséquent de leurs « loges » *saqā'if* : sa description, où les mots « sur cette *raḥba* » semblent se répéter un peu au hasard et où l'on croit deviner des lacunes, cesse d'être claire, et on peut croire qu'il convient de loger, sur cette première *raḥba*, tous les Almohades, par rang d'importance, les « gens de l'assemblée » c'est-à-dire les dix, les cinquante, les *ṭolba* et les « gens de la maison ». Si l'on admet cette hypothèse, cette première grande *raḥba* donnerait accès à un ensemble séparé de bâtiments, sans doute autour d'une *raḥba* intérieure, qui contenaient les *saqā'if* des tribus almohades, des auxiliaires guzz et des autres troupes royales. Dans une seconde *raḥba*, qui contenait la mosquée, on trouvait les *saqā'if* des tribus ralliées dès l'origine aux Almohades, Genfisa, Gadmiwa, Haskura et Sanhāja.

Au milieu de sa description, Ibn Sa'id place une porte, *bāb es sadāt*, qui s'ouvre sur la première *raḥba*, qui est réservée aux Almohades. M. de Cénival, qui prépare une étude sur l'histoire de la Qaṣba de Merrakech à l'époque sa'adienne, mais qui ne s'est pas dispensé de comprendre l'état antérieur, a sur l'emplacement de cette porte et du cimetière, des idées, que je ne saurais exposer ici et que j'oserais encore moins combattre dans l'incertitude où je suis, mais que je ne me décide pas à adopter ; je persiste à croire que *bab es sadat* est *bāb el bunūd* et *bāb el tubūl*, et que c'est la porte par laquelle le calife almohade entrait et sortait en cortège solennel, pénétrant à cheval, par un passage coudé dans la *raḥba* intérieure de son palais, alors que les autres Almohades descendaient respectueusement de leur monture devant la chaîne tendue. Le cimetière serait à chercher autour de la mosquée, aux environs des tombeaux des Sa'adiens, à l'endroit où l'on a montré à Marmol une inscription, qu'on lui a d'ailleurs traduite avec une aimable fantaisie de folkloriste plus habitué aux inscriptions des Mille et une Nuits qu'à

1. *L'Afrique* du Marmol, trad. Perrot d'Ablancourt, II, 56 et 57.

l'épigraphie marocaine[1]. On voudrait qu'ici Ibn Sa'id, comme l'informateur d'Ibn Faḍl Allah pour Tunis, eut indiqué par où le sultan se rendait de son palais dans la mosquée ; il est probable que le cérémonial hafside, décrit par le *masālik*, était un ancien usage almohade.

De cette installation permanente et grandiose du sultan, Ibn Faḍl Allah rapproche celle qui lui était préparée dans les camps où il passait une grande partie d'une existence agitée. Dans ses déplacements, le sultan marocain est constamment entouré de la pompe extérieure qui le suit dans ses sorties habituelles hors de son pâlais. Il est accompagné des insignes royaux, les timbales (*ṭubūl*) et les étendards (*bunūd*), qui sont portés par un groupe de personnages composant la *sāqa* du souverain. Ce mot dont le sens étymologique signifie « ceux qui poussent devant eux », a été d'ordinaire traduit par « arrière-garde » ; il désigne en effet ici le groupe d'hommes, grands personnages et garde royale, qui veillent à la fois à la gloire et à la sécurité du sultan ; avec lui, ils arrivent les derniers à l'étape, et ils se mettent en marche les derniers[2].

Dans le campement que les *zemmālin* préparent d'avance au souverain pour un jour ou pour des mois, l'édifice qui symbolise l'autorité royale est une vaste tente appelée *ḫibat es sāqa* ou *qubbat es sāqa*[3]. C'est ce que l'Égypte mameluke appelle *el mudawwara* « la ronde », ou plutôt « celle autour de laquelle on fait les rondes de garde »[4]. C'est la tente d'apparat et de réception, le *majlis* du souverain : ce n'est point celle où il passe la nuit, et il serait impropre de l'appeler « la tente du sultan ». C'est, dit l'informateur d'Ibn Faḍl Allah, une tente ronde, grande et haute, en toile, que l'on nomme *qubbat es sāqa* ; c'est là qu'il donne audience aux gens et qu'on les admet à se présenter devant lui (p. 212). Les étendards flottent sur sa tête et les timbales annoncent les moments où il fait la prière, où il sort ou rentre dans le camp.

Elle s'élève à l'entrée d'une enceinte royale que le *masālik* décrit

1. Marmol, l. c., p. 51 ; M. de Cénival a lui-même attiré mon attention sur ce texte. Il saura, par une étude attentive des lieux, éclaircir mieux que moi ces obscurités.

2. Dozy, *Suppl.*, I, p. 705.

3. Dozy, *ibid.* ; *Qirṭas*, 207, 234 et 238 ; Qalqašandi, *ṣubḥ el aša*, V, 209.

4. Dozy, *Suppl.*, I, 475 ; Quatremère, *Mamelouks*, t. I, 192 ; *ṣubḥ*, *ibid.*

ainsi (p. 212) : « Les *zemmālin*, c'est-à-dire les valets des tentes, sont arrivés les premiers à l'étape ; ils dressent une bande d'étoffe de lin dans laquelle sont fixés des morceaux de cuir où des fiches de bois s'attachent par des cordes de chanvre à des piquets. Cette enveloppe entoure un groupe important de grandes tentes et de tentes ordinaires en poil, qui sont réservées au sultan, à ses femmes et à ses enfants en bas âge. Cette enceinte ressemble à une ville ; elle a quatre portes, une sur chaque face. Le sultan y est entouré de ses esclaves noirs, de ses rénégats francs et de ses gardes favoris. »

C'est, je crois, la plus ancienne description du campement royal marocain ; elle n'est point d'Ibn Sa'id, ce qui l'aurait reculée à la fin du douzième siècle ; elle est de l'informateur principal d'Ibn Faḍl Allah, Ahmed es Salalḥi. Le souverain est donc ici le sultan mérinide, et non plus le calife almohade.

Cette enceinte particulière, qui est placée de façon que les regards indiscrets n'y puissent pénétrer, s'appelle, au Maroc, d'un nom berbère *afrāg*, dont le sens est « enclos », en arabe magrébin *zeriba*[1] ; Ibn Ḫaldun dit qu'elle s'appelle en Orient *siyaj* « haie, enclos » ; Qalqašandi dit qu'elle est nommée en Égypte *ḥawš*, deux vieux mots bédouins dont le dernier désigne l'enclos où l'on garde les bêtes du douar, d'où « cour de ferme » et « ferme », et qui, dialectalement, a conservé son sens d' « enceinte », « enclos »[2]. Le mot général que les auteurs emploient est *ṣaqqa* qui désigne la bande de toile, qui clôt l'enceinte, et par extension, cette enceinte elle-

1. Destaing m'indique qu'en touareg (de Foucauld : *Dictionnaire touareg-français*, I, 238), *afarag*, pl. *ifergān* est : « clôture, enceinte, haie sèche, enclos, jardin enclos » ; au Sous, *afrāg*, pl. *ifrrgān* est « enclos » ; chez les Beni Snous, *afrāi*, pl. *ifraïen* est une haie entourant une propriété étendue » ; chez les Beni Iznasen, *afraï* ; chez les Beni Menaser (René Basset), *afrag*, pl. *ifūrag* ; à Ksima (Sud marocain), *ifrig* est « haie » et *afrag*, « enceinte de tentes » (sans pluriel), faite en toile à voile de fabrication étrangère *lkiria* et cousue par des Juifs ; au Rif, Biarnay (p. 56) donne *afrag* pour « haie », et rappelle le sens d'enceinte en toile des tentes royales et les *frəigiwa* qui la dressent. — Le mot semble être d'origine arabe : on a pensé à *frq* (de Foucauld) ; Biarnay propose *frj*, qui, remarque Destaing, correspond mieux à la prononciation, particulièrement à celle du touareg.

2. Ibn Ḫaldun, *Prolég.*, II, 78 ; *ṣubḥ*, V, 207 ; *masālik*, trad., p. 212 ; Quatremère, *Mamelouks*, IV, 212 et références ; Landberg, *Datina*, p. 1153 ; *glossaire datinois*, I, 515.

même. *Afrag*, que connaît Ibn Ḫaldūn au Maroc, a échappé à Ibn Faḍl Allah, ou aux copistes de son manuscrit[1].

Afrāg est attesté, dans la toponymie de la région de Merrakech, à l'époque almoravide[2]. Les historiens de la dynastie almohade ne semblent point citer souvent l'*afrāg* califien : c'est surtout la tente ronde rouge, *el qubbat el ḥamrā*, qui est, pour eux, la manifestation de la présence royale ; c'est la tente classique en cuir rouge des chefs bédouins antéislamiques et de leurs divinités. 'Abd el Mu'men « lève le camp pour Igilliz (Gueliz) et fait dresser la tente rouge »[3]. — « Le calife fit dresser la tente rouge, prête à combattre les ennemis, sur le sommet d'une colline. » Mais aussi : Le souverain « ordonna de faire sortir l'*afrag*. la tente rouge et le *muṣfaḥ* ? »[5].

Ibn Ḫaldūn qui, dans les Prolégomènes, signale l'*afrāg* royal, connaît aussi le mot dans le sens de « vaste enclos fortifié ». Quand le sultan mérinide Abū Sa'id s'est emparé de Ceuta, il fait construire, dans la partie haute de la presqu'île, une ville appelée Afrāg, qui rappelle les cités « assiégeantes », d'où le souverain ennemi domine et contraint une capitale à se soumettre : El Qāhira (le Caire), El Manṣurā de Tlemcen, etc.[6].

L'*afrāg*, qui est resté jusqu'à nos jours un usage royal du Maroc et qui a été vu par plusieurs voyageurs modernes[7], a été décrit par la *nozhet el hādi*[8], pour le règne du sultan sa'adien El Manṣūr, dans une page qu'il importe de traduire de nouveau ici : « Le sultan a

1. Il est étrange qu'Ibn Faḍl Allah n'ait pas indiqué le nom égyptien de l'*afrāg*, si cette enceinte de toile était connue au Caire au XIVe siècle.

2. *Chronique anonyme*, éd. et trad. Lévi-Provençal, p. 24 et 25 : un Afrāg Yusef b. Ūgwad où les troupes almohades viennent camper.

3. *Chronique* d'El Baïdaq, éd. et tr. Lévi-Provençal, p. 102; celui-ci a bien voulu me communiquer les épreuves du texte arabe.

4. *Qirṭās*, p. 158.

5. *Qirṭās*, p. 145.

6. *Berbères*, IV, 201. Le rapprochement se trouve confirmé par le très intéressant *musnad* d'Ibn Marzūk publié et traduit par M. Lévi-Provençal (*Hespéris*, 1925, t. à p., p. 63 et note 4), qui nous apprend que l'*afrag* de Ceuta a été continué par 'Abū l Hassan Ali et s'est appelée, elle aussi, *El Mansūra*.

7. Erckmann, *Le Maroc Moderne*, 1885, p. 278; Aubin, *Le Maroc d'aujourd'hui*, 1904, p. 449 et s., etc.

8. El Ufrani, *nozhet el hādi*, publié et traduit par O. Houdas (Pub. E. L. O. V.), p. 120; trad., p. 204.

un pavillon (*qaṣr*) de bois de cèdre (?), assemblé avec des clous (des fiches de bois), des anneaux, des crampons et des plaques argentées d'un travail magnifique ; il est entièrement entouré d'une clôture (*surādaq*), pareil à une muraille, en tissu de lin, qui semble la haie d'un jardin ou l'extérieur orné d'un édifice. A l'intérieur (de l'enclos) s'élèvent des tentes rondes de couleurs diverses, rouges, noires, vertes, blanches, comme si elles étaient les fleurs d'un parterre (*riyād*). Toutes sont ornées de forts beaux dessins et remplies de tapis éclatants. Cet enclos, pareil à un mur, a des portes qui semblent servir d'entrées à des palais solidement construits ; on pénètre par là jusqu'à des couloirs et des passages coudés, par lesquels on parvient au palais (*qaṣr*), où se trouvent les tentes rondes. Le palais ressemble à une cité qui se déplace en ses déplacements (du sultan). Il est de ces splendeurs royales dont on ne retrouve pas l'équivalent chez les rois anciens. Cet enclos s'appelle *siyāj*. »

Ce texte dont on s'est efforcé de rendre exactement le sens, n'est point d'un style aisé : on reviendra plus loin sur une amusante particularité de sa composition. Mais il faut noter ici que l'auteur semble ignorer le mot *afrāg* qui est le terme marocain, et qu'il emploie *siyāj* qui est oriental. Les deux mots *dahāliz* et *ma'ārij* ne paraissent pas bien rendus par « vestibules et antichambres » (trad. p. 204) ; ce sont les corridors droits et les corridors coudés par lesquels on pénètre dans la cour sur laquelle se rangent les tentes du camp royal. On les retrouve, dans les constructions fortifiées du moyen âge et Van Berchem les a signalées en Syrie[1]. Il est connu que le sultan donnait ses audiences à l'extérieur de l'*afrāg*, à la sortie de ces couloirs, et que, à défaut de tente, de *qubbat es saqā*, des souverains orientaux faisaient dresser simplement une sorte d'auvent pour s'abriter du soleil pendant leur audience : il est probable que c'est ainsi que des auteurs ont pu en arriver à traduire *dehliz* par « tente »[2].

1. Van Berchem et Fatio, *Voyage en Syrie* (Mém. Inst. F. Arch. Caire), I, p. 214 et 215, note sur le *dargah*.

2. Quatremère, *Mamelouks*, II, 143, 146 et 147 ; IV, 57. Dans le texte de Behā ed din, cité par Quatremère (*ibid.*, IV, 212), il faut peut-être lire *ḥima*, au lieu de *dahliz*, comme dans l'exemple cité, *ibid.*, 215.

Il serait important de faire l'histoire de l'*afrāg*, que l'on voudrait croire un usage sassanide introduit, peut-être par les émirs turcs, dans les cours de l'Orient. Au XIIe siècle il est pratiqué par l'émir du *ḥajj* de l'Iraq[1], ce qui paraît confirmer le passage où Ibn Ḫaldūn note que si les sultans marocains se réservent à eux seuls l'emploi de l'*afrāg*, on le trouve en Orient dans le camp de tous les chefs d'armée[2]. Le texte d'Ibn Jobair est assez important pour qu'on croie pouvoir le traduire ici : il fournira en outre une amusante comparaison avec celui de la *nozhet el hadi* que l'on vient de lire :

« Le campement de cet émir iraqien est fort beau à voir, en une brillante ordonnance, avec de magnifiques logements et constructions, des tentes rondes et des abris (*qubab wa 'arwiya*) merveilleux, sous des formes qu'on ne saurait voir plus magnifiques. Le plus superbe à voir est le logement de l'émir ; c'est qu'il est entouré d'une clôture (*suradaq*) pareille à une muraille en toile de lin, qui semble la haie d'un jardin ou l'extérieur orné d'un édifice. A l'intérieur (de l'enclos) s'élèvent des tentes qui sont toutes noires sur blanc, ornées, parées de couleurs diverses, comme si elles étaient les fleurs d'un parterre (*riyād*). Les faces de cet enclos sur les quatre côtés sont recouvertes de figures de boucliers, de ce même noir tranchant sur le blanc, ce qui fait trembler de crainte le spectateur qui croit y voir des boucliers lemtiens posés sur des housses (de chevaux) ornées. Cet enclos, pareil à un mur dressé, a de hautes portes qui semblent servir d'entrées à des palais solidement construits ; on pénètre par là jusqu'à des couloirs et des passages coudés par lesquels on parvient à la cour, où se trouvent les tentes rondes. Cet émir semble habiter une cité entourée d'une muraille ; elle se déplace en ses déplacements ; elle devient fixe quand il campe. Elle est de ces splendeurs royales renommées dont on ne peut célébrer l'équivalent chez les rois du Maġreb. A l'intérieur de ces portes, se tiennent les chambellans (*ḥujjāb*) de l'émir, ses serviteurs (*ḥadam*) et sa famille (*ġāšiya*). Ces portes sont si élevées qu'un cavalier y passant avec son étendard n'a point à l'abaisser, ni à l'incliner. Cet

1. Ibn Jobair, 2e éd., Wright et de Goeje, p. 175.
2. *Prolégom.*, II, 70.

ensemble est maintenu debout par de solides cordes de lin qui sont fixées à des pieux fichés en terre. Tout cela a été agencé avec un art remarquable d'ingénieur. »

Il est facile, en comparant les deux textes où l'on a pris soin de traduire les mêmes mots arabes par les mêmes mots français, de constater que l'auteur d'*en nafs almiskiya* [1] cité par la *nozhet el hadi*, a presque entièrement copié la description de la *saqqa* de l'émir'iraqien de 1183 par Ibn Jobaïr pour dépeindre l'*afrāg* du sultan sa'adien El Manṣūr à la fin du XVIe siècle. Il a notamment copié une expression rare *zahrafat el bunyān*, qui a été diversement rendu par les éditeurs d'Ibn Jobaïr et par Dozy (supplément s. v.), que M. Houdas a traduit par « façade » et que j'aimerais mieux exprimer par « extérieur orné ».

Les textes, trop rares, que l'on vient de citer, montrent donc que au XIIe siècle, l'Orient connaît l'enceinte de toile qui entoure les tentes du maître, et que l'Occident semble l'ignorer. Elle semble apparaître au Maroc à l'époque almohade, sous un nom berbère *afrag* correspondant à celui qu'elle portait certainement en Orient, *siyāj*, *ḥawš*, c'est-à-dire « haie, enclos », et elle y a persisté jusqu'à nos jours. Elle reproduit la disposition de la qaṣba royale, à moins qu'elle n'en ait été le modèle nomade : la salle d'audience se retrouve à la porte du palais, comme la *dahliz* ou *qubbat es sāqa* à celle de l'*afrag* ; les officiers du souverain et les gardes retrouvent leurs places aux mêmes points. Le sultan marocain qui passait une grande partie de sa vie en expédition militaire, avait, dans son camp, tous les services privés et publics de son empire [2].

Outre ces descriptions de la cité royale, sédentaire et nomade, le *masālik* fournit quelques indications intéressantes sur la ville même de Merrakech : la distribution de l'eau dans le palais et dans la ville (p. 184 et s.) ; l'importance des demeures particulières et la vie indépendante et isolée qu'y mènent les grands seigneurs (p. 179) ;

1. M. Lévi-Provençal, *Les historiens arabes des Chorfa*, p. 98 et 99, a rétabli le titre exact de cet ouvrage : *en nafaḥat el miskiya fis sifārat el turkiya* de Abu' l Hassan 'Ali b. Mohammed b. 'Ali b. Mohammed el Tamgrūti, mort en 1003 (1594-95).

2. C'est aussi le camp du souverain abyssin que décrit Perruchon (*Chronique de Zara Ya'qub*, *introd.*, p. 37). — Les quatre portes du *masālik* font penser à celles du camp romain.

les lépreux (p. 187) ; les jardins (p. 188), etc. Il énumère aussi les portes de la ville de Merrakech et ses indications permettront sans doute de préciser l'aspect de l'enceinte almohade au Sud-Ouest. Grâce à lui, Félix Arin a pu retrouver l'emplacement de Bāb er Raḥā : j'avais espéré que, selon une observation générale, le saint gardien de la porte durait parfois plus longtemps que la porte elle-même.

Dans le passage qu'il consacre à la ville de Grenade, Ibn Faḍl Allah s'est intéressé surtout aux noms des ponts et des portes. Il semble qu'il permette de situer assez nettement les ouvertures de l'enceinte du XIVe siècle vers le Sud-Ouest ; mais, comme à Merrakech, c'est un peu plus au Nord que l'on hésite à préciser : à Merrakech, le point de soudure de l'enceinte de la qaṣba almohade avec celle de la ville ; à Grenade, l'union confuse de l'ancienne enceinte de la ville primitive (*Qaṣba qadima*) avec celle du faubourg d'Al Bayazin, dont le *masālik* rappelle la vie indépendante, et avec l'enceinte de la Grenade nouvelle ; le *masālik* confirme que de son temps celle-ci ne dépassa point, vers l'Ouest, *bab eṭ ṭawwābin*, sur les bords du Xénil (p. 228).

La nomenclature des portes montre que des noms identiques, que rien ne semble imposer, se retrouvent à Merrakech, à Fez et à Grenade au XIVe siècle, et confirme l'impression qu'il ne serait pas sans intérêt de préciser, de comprendre et de comparer les noms des portes des cités musulmanes[1].

1. Par exemple, *bab eṣ ṣari'ya* de Fez est devenue *bab maḥrūq*, et celle de Merrakech a disparu de la toponymie (conf. *Chronique anonyme*, Lévi-Provençal, p. 25, note).

UNE DESCRIPTION DE CEUTA MUSULMANE AU XVe SIÈCLE

L'*Iḫtiṣār al-aḫbār* de Muḥammad b. al-Ḳāsim ibn ʿAbd al-Malik al-Anṣārī

PUBLIÉ ET TRADUIT
AVEC UNE INTRODUCTION, DES NOTES ET UN GLOSSAIRE

PAR

E. LÉVI-PROVENÇAL

TEXTE ARABE

قال العبد المشفق من ذنبه ، الراجي عفو الرحيم ربّه ، محمد بن القاسم بن محمد بن محمد بن أحمد بن عبد الملك الأنصاري المخيّد ، السبتي الدار والنشأة والمولد ، منّ الله عليه بالانابة ، ووفّقه فى القول والفعل الى الاصابة ، بمنّه وكرمه ،

احمدُ الله على كلّ حال ، وأصلّى على نبيّه سيّدنا محمّد خاتم الارسال ، وعلى آله وصحبه الذين بذلوا دونه الانفس والاموال ، وأسلّم كثيرًا ، وبعد فهذا جزء جامع لِمَا كان عليه ثغر سبتة منّ الله على المسلمين بفتحه من قبور أعلام الشرفاء وجهابذة العلماء . وكبار الاولياء . ونسّاك الصلحاء . وبلغاء الخطباء . ونُقّاد الادباء . وما يناسب ذلك من معالم الدين وينخرط فى سلكه من ذكر

المساجد الشريفة السَّنِيَّة ، والخزائن المتعدّدة الفنون العليَّة ، والزوايا والمدارس ، والروابط والمحارس ، وسوى ذلك من الاماكن المنبئة بما يدلّ على شماخة القطر وكثرة الوارد والسالك وما فيها من المضارب والمصايد ، الكثيرة السمك الجمّة الفائد ، وأنبّه على شرف القرية البنيونشيَّة ، المشهورة في الآفاق بما لها من المحاسن الشاهدة بالفضل والمزيَّة ، حسبما ضمّنتُه كتابنا الإعلام الملخّص من تأليف الكواكب الوقّادة ، الجامع لما في ثغر سبتة من تراجم السادة ، وقبور الأئمّة القادة ، وقدّمتُه هديّةً لمن التزمُ واجبَ شكره على جميل برّه ، وسمّيته اختصار الأخبار ، عمّا كان بثغر سبتة من سنيّ الآثار ، ومن الله أسأل التوفيق والارشاد ، وعليه تعالى أتوكّل في كلّ قصد ومراد ، لا ربّ غيره ولا معبود سواه ،

— مقبرات ثغر سبتة —

عدد ما جمعه كتاب الكواكب الوقّادة ، من قبور أولئك الائمّة القادة ، رحمة الله عليهم ورضوانه ممّا تعرّفنا بمقبرات الثغر المذكور خلا ما لم نتعرّفه اثنان وثمانون قبرًا ، وبعض المزارات تحتوي على قبور عديدة وليست بداخلة في هذا العدد ، وسأنبّهُ على ذلك حين ذكرها إن شاء الله :

من أشهرها بمقبرة التوتة من الميناء بشرقيّ المدينة قبر الوليّ أبي ذرعة مزار مشهور حكى الشيخ الصالح المحدّث الراوية أبو العبّاس العزفي عن شيخه

الشيخ الإمام المحدّث الاشهر أبي محمّد بن عبيد الله الحجري أنّ أبا ذرعة هذا هو الذي أدخل القرآن الى المغرب والدعاء عند قبره مستجاب ،

ومن أشهرها المقبرة الكبرى التي بسفح جبل الميناء المذكور قبر الشيخ الاستاذ العلّامة المصنّف إمام النحويّين وأسوة الفرضيّين أبي الحسين بن أبي الربيع القرشي الأموي العثماني الاشبيلي نزيل سبتة ، قبر الرئيس المجاهد المحدّث الاديب الماهر أبي عثمان بن حكم القرشي ، قبر الصالح الشيخ الفقيه الحاجّ التقي الخاشع ابي عبد الله بن مَعْلَى القيسي السبتي صاحب المسالك ، قبر الشيخ الاستاذ المقرئ الشريف الاشرف الصالح المعظّم أبي العبّاس الحسني من أهل سبتة ، قبر الشيخ الولي الكبير القدر في العلم والعمل والزهد في الدنيا والخشية لله عزّ وجلّ أبي بكر يحيى بن محمّد ابن رزق من أهل سبتة ، قبر الشيخ الولي الزاهد المكاشف أبي العبّاس الدقّاق من أصهار أسلافنا ، قبر الشيخ الصالح الورع الحاجّ التقي الناسك الكثير الخير والصدقة والايثار المخلص في أقواله وأفعاله إمام مسجد الحلفاويّين من سبتة أبي العبّاس بن أبي الخير الانصاري جدّنا من قبل الأمّ ، قبر الشيخ الاديب الفرضي العروضي التأريخي أبي اسحاق المعروف بالتلمساني الانصاري صاحب رجز الفرائض ونظم السير ، قبر الشيخ النحوي الاديب الانبل أبي بكر بن عبيدة شارح جُمَل أبي القاسم ، قبر الشيخ الراوية المحدّث الحاجّ المرتحل الضابط الناقد أبي القاسم التجيبي السبتي صاحب مستفاد الرحلة ، قبر صديقه الشيخ الفقيه الشروطي الاعرف المقيّد المصحّح للكتب

العلميّة أبي عبد الله بن العَدَبّس الرعيني ، قبر الشيخ الفقيه القاضي الخطيب البليغ الفذّ في عصره أبي الفضل عبد الرحمن، قبر أخيه شقيقه وكبيره الشيخ النحوي العدل المبرّز أبي القاسم أحمد ، قبر ابن عمّهما الشيخ الخطيب الصالح المنيب المنقبض عن الناس المتبرّك به المعظّم أبي عبد الله محمّد العدبّس الملقّب بالمحجوب لكونه أقام نحوًا من أربعين سنة لا يخرج من منزله ألّا لحضور صلاة الفريضة في الجماعة ثمّ يعود ، قبر الشيخ الفقيه الحاجّ الوليّ المعروف بالكرامات والبركات أبي عبد الله الوادلاوي السعيدي وقبره مزار مشهور ، قبر الشيخ الفقيه المفتي الصالح الشديد الورع الجليل القدر المتبرّك به أملى الفريضة بجامع سبتة الأعظم أبي الحسن بن وشاش المحكسي ، قبر الشيخ الفقيه الإمام القاضي الخطيب الحافظ المتفنّن الأعرف ابي محمّد بن مسلم الانصاري القصري ، قبر الشيخ الخطيب المقرئ الصالح الصوفي المتبرّك به المعظّم أبي عبد الله بن عدل الكناني ، القبر الشاطّ سمّي بذلك لطوله يذكر أنّه قبر سبت الذي اختطّ سبتة وهو مزار معروف البركة على القدم ،

ومن أشهرها بمقبرة المنارة قبر الولي العابد المعروف بالبركة المنقطع الى الله تعالى المشهور الكرامات والمكاشفات ريحان الأسود وقد ذكره ابن الزيّات في التشوّف من تآليفه ويقال أنّ الدعاء عند قبره مستجاب وهو من المزارات المشهورة بسبتة ، قبر زينب العابدة والدعاء عند قبرها مستجاب ويصعد منه النور في بعض الاحيان ، قبر الشيخ الفقيه القاضي الخطيب البليغ الصالح الورع المحدّث

الراوية الناقد بقيّة المشايخ وآخر المسندين أبي محمّد بن عبد الله الحجري ، قبر الشيخ الفقيه القاضي المحدّث الكاتب الاديب الابرع أبي عبد الله ابن الدرّاج الانصاري من أهل سبتة ، قبر الشيخ الصالح المجتهد الناسك أبي العبّاس بن الازرق ذكره ابن القيّم ، قبر الشيخ اللغوي الحافظ الانبل المتفنّن في المعارف أوحد زمانه في ذلك وإمام عصره أبي عبد الله بن عبد المنعم الصنهاجي من أهل سبتة ، قبر الشيخ الفقيه الحافظ المفتي الصالح الورع أبي عثمان الانجري إمام المدرسة الجديدة ، قبر تفّاحة العابدة السوداء ،

ومن أشهرها بمقبرة الحافة قبور الشهداء مزار مشهور بموضع متّسع جامع لعدد كثير قد حماه الله عزّ وجلّ بشوك السدر نباته هناك متّصل بعضه ببعض ، ومن أعجب الاشياء أنّ السدر ليس بسبتة ولا بأحوازها إلّا بهذا الموضع الشريف فسبحان القادر على ما يشاء لا إله إلّا هو ،

ومن أشهرها بمقبرة مسجد المحلّة حيث نزل طارق بن زياد حين الفتح الاوّل قبر الشيخ الفقيه القاضي الحافظ المفتي المشهور بالولاية والزهد أبي عبد الله محمّد بن عبد الله الاموي السبتي من أشياخ القاضي أبي الفضل عياض مزار مشهور ، قبور الشهداء بالمسجد المنسوب اليهم ، قبر العجوز المسنّة المسندة أمّ المجد مريم بالقبعة المحبّة على دفن من يموت من طلبة مدرسة والدها الشيخ الفقيه المحدّث المسند المطّلع على الفنون العلميّة أبي الحسن الغافقي المعروف بالشارّي وسيأتي ذكره ،

ومن اشهرها بمقبرة زكلو قبر الشيخ الامام العالم المحدّث الصالح الاتقى أبي العبّاس العزفي اللخمي صاحب الدرّ المنظّم في مولد النبيّ المعظّم وقد مرّ ذكره.

ومن أشهرها بالربض الاسفل قبر الشيخ الفقيه الخطيب المحدّث الحافظ أبي الربيع سليمان بن سبع العجيسي مؤلّف شفاء الصدور والقبر بصحن جامع التبّانين حيث تقام الجمعة، قبر الشهيد الصالح الشهير أبي عبد الله بن خرزوزة قريباً منه بالصحن المذكور،

ومن أشهرها بمقبرة الشريعة من الربض الاوسط قبر الشيخ الصالح العابد السالك أبي عبد الله القرموني من أهل سبتة ويصعد من قبره النور،

وبمقبرة الربض البرّاني داخل سور البحر من الموضع المعروف بمضرب الشبكة قبر الشيخ الفقيه المشاور الخطيب الزاهد الشهير المعروف البركة الذي تراب ضريحه شفاء لذوي العاهات والزَّمَنَى أبي عبد الله محمّد بن مسعود العكّي المعروف بابن الكنقز الكاف والقاف، قبر الشيخ الفقيه القاضي أبي الحسن ابن القاري،

ومن أشهرها في زماننا في المقبرة المذكورة قبر الشيخ الوليّ الإمام الصوفي العارف ابي محمّد عبد الجليل الاوسي الاندلسي نزيل قصر كتامة والناس ينسبونه اليه صاحب شعب الايمان مزار مشهور والدعاء عند قبره مستجاب، قبر الشيخ الوليّ الزاهد السائح في أقطار الارض المشهور الحاجّ أبي الحسين ابن الصائغ الانصاري من أهل سبتة، قبر الشيخ الفقيه القاضي المدرّس الصالح الورع حافظ المغرب في وقته لمذهب مالك بلا مدافعة أبي الحسن المثيوي

شارح رسالة أبي محمّد بن أبي زيد ، قبر الشيخ الولي ابي العبّاس القنجائري ، قبر الشيخ المحدّث الصالح الكثير الاجتهاد في العبادة الذي لا يستطيع أحد أن يدرك مثواه في ذلك أبي عبد الله ابن أبي صالح التجيبي ، قبر الشيخ الصالح المنقطع الى الله أبي عبد الله بن ستّار الاستجّي ،

ومن أشهرها بمقبرة مضرب الشبكة البرّاني خارج الباب الاحمر قبور الشرفاء الحسنيّين وهم عدد كثير جمعتهم روضة واحدة وكانوا رضي الله عنهم ونفعنا بمحبّتهم أهل علم وصلاح ودين ،

ومن تلك القبور قبر الشيخ القاضي الشريف العالم الصالح الاشهر أبي الشرف رفيع الحسني ، قبر ابنه القاضي الاعدل الاتقى الشريف أبي الحسن ، قبر الشيخ الشريف الكبير الرئيس الشهير الكاتب الاديب التأريخي السخيّ الجواد الفذّ في عصره وزمانه ابي العبّاس الحسني ، قبر الشابّ الحافظ لكتاب الله تعالى الكثير التلاوة له الحسن الهذّى البارّ بالاخوان المُطعِم للطعام أبي الشرف رفيع الحسني ،

وأشهر من بمقبرة أحجار السودان المقبرة الاولى قبر الوليّ الشهير صاحب الكرامات والمكاشفات أبي مروان عبد الملك بن محمّد بن بشر القيسي اليحانسي ضريح مشهور ويصعد منه النور ، قبر الشيخ الفقيه الخطيب المصنع المصنّف الاديب الكاتب الارع أبي عبد الله بن خميس الانصاري الجزيري نزيل سبتة وخطيب جامعها الاعظم ،

ومن أشهرها بمقبرة أحجار السودان المقبرة الاخرى قبر الشيخ الصالح الصوفي العارف ذي المنظومات الربّانيّة والتباينات الحسّيّة الحاجّ الشهير الشهيد أبي الحجّاج المنصفي الانصاري البلنسي نزيل سبتة ،

ومن أشهر هذه المزارات بمقبرة الولجة أوّل قريتنا بزيج قبور الشرفاء الحسنيّين وهي نحو من اثني عشر قبرًا بموضع واحد يصعد منها نور يبلغ عنان السماء مزار مشهور معروف البركة وكيف لا يكون ذلك ، قبر الشيخ الخطيب الصالح المعلّم لكتاب الله تعالى المتبرّك به أبي عبد الله بن الحسن ،

ومن أشهرها بمقبرة الظهر المشرف على السواني من عدوة عين على من القرية المذكورة قبر الشيخ الشريف الصالح المعظّم أبي عبد الله محمّد بن موسى الحسني ،

وبمقبرة عنصر اللوز من قرية بنيونش جماعة من الشهداء في أربعة قبور استشهدوا يوم دخلة النصارى القرية المذكورة (١) ،

ومن قبور الشهداء مقبرة الجنتل من القرية أيضا ثلاثة قبور استشهدوا أهلها قبل الدخلة المذكورة بسنين ،

وفيما ذكرناه من مشاهرها ولاء الفضلاء كفاية إذ هم عدد كثير رضي الله عنهم اجمعين ونفعنا بمحبّتهم بمنّه وفضله آمين ،

(١) في الطرّة : كانت الدخلة المذكورة ضحى يوم الجمعة ثالث شوّال عام ٨١٨ وفي هذا العام يوم الاربعاء منتصف جمادى الاخيرة دُخل ثغر سبتة وحوزها عنوة واستولى عليه الطاغية قصمه الله ومنّ على المسلمين بعودته للاسلام بفضله ،

— المساجد —

وعدد المساجد ألف مسجد، من جملة العدد المدرستان مدرسة الشيخ المحدّث الراوية المعتني بالعلم وأهله، المنفق ماله في نشره واقتناء كتبه، أعجوبة زمانه في ذلك ووقته، أبي الحسن الشاري الغافقي السبتي المتقدّم الذكر، والمدرسة الجديدة العظيمة البناء المتسعة الزوايا ذات الصنائع العجيبة وأعمدة الرخام وألواحه المتعدّدة الغالية الثمن التي ابتناها السلطان أبو الحسن المريني مخلد الآثار الدالّة على شهامة الملك وعلوّ المقدار،

واعظم هذه المساجد وأشرفها على التحقيق المسجد الجامع العتيق بلاطاته اثنان وعشرون بلاطًا وبقبلتها شمسيّات من الزجاج الملوّن بصناعات شتّى معقودة بالرصاص والقنوات الفاصلة بين البلاطات ومجاري القائم والميازيب من الرصاص كذلك، ودرجات المنبر اثنا عشر درجة (١)، وتمتاز عن سائر جوامع بلاد المغرب كلّها بالبلاط الاوسط الضخم البناء المرتفع السمك وبالمقصورة الهائلة الغريبة الشكل، وبه صحنان أحد الصحنين أكبر من الآخر وبكلّ واحد منهما جُبّان اثنان، وصومعته قديمة من عمل الاوائل، وقد استوعبنا وصف هذا الجامع وذكرنا ما ينبغي ان يذكر من تأريخ وخبر في بغية السامع من تآليفنا نفع الله بالقصد في ذلك،

(١) في الطرّة : كان صنع هذا المنبر في شعبان الكرّم سنة ٤٠٨ ،

— الخزائن العلميّة —

وعدد الخزائن العلميّة اثنتان وستّون خزانة كان منها في الزمن القديم بدور الاكابر وذوي الاقدار خمس واربعون خزانة كبني العجوز كان جدُّهم الذي نوّه بهم قد رحل الى أبي محمّد بن أبي زيد بالقيروان وأخذ عنه جميع تواليفه وقرأ عليه تفقّهًا وغيرهم كالقاضي أبي عبد الله بن عيسى التميمي من أشياخ القاضي أبي الفضل عياض والفقيه القاضي الزاهد ابي عبد الله محمّد بن عبد الله الاموي وقد مرّ ذكره في المزارات من أشياخه ايضا والفقيه المحدّث الحسيب ابي العبّاس العزفي اللخمي وسواهم، وكان منها في زماننا سبع عشرة خزانة تسع بدور الفقهاء والصدور كبني القاضي الحضرمي وبني ابن أبي حجّة وأشباههم وثمان موقّفة على طلّاب العلم أقدمها الخزانة الشهيرة ذات الوصول العتيقة والمؤلّفات الغريبة خزانة الشيخ ابي الحسن الشارّي المذكور التي بالمدرسة المنسوبة اليه التي ابتناها من ماله وهي أوّل خزانة وقّفت بالمغرب على أهل العلم نفعه الله بها،

وأعظمها إحدى خزانتي الجامع العتيق الكائنة بشرقيّ صحنه وبازاء باب الشوّائين أحد أبوابه وهي في الكثرة بحيث لم يَشِذَّ منها فنٌّ من الفنون ولا نوع من المعارف أصلًا مع تعدّد مصنّفات ذلك الفنّ وكثرة دواوينه، وباقي هذه الخزائن مفترق منها بالمدرسة الجديدة خزانتان وبمسجد القفّال خزانة واحدة وبمسجد مقبرة زُكْلو أخرى وهو أكبر ماجد ستة بعد المسجد الاعظم منها

بلاطاتـه سبعة وله صحنان وصومعته عجيبـة من بناء الفقيه أبي القـاسم المزفي صاحب سبتـة ، وخزانـة أخرى بجامع الربض الاسفل ،

— الروابط والزوايا —

وعدد الروابط والزوايا سبع وأربعون ما بين زاوية ورابطة محاذية للبحر من جانبَيْ الجنوب والشمال داخل المدينة والارباض وخارجًا عنها أضخمها بناء وأعظمها هيكلًا الرابطة المعروفـة برابطة الصيـد مربّعة الشكل قـائمة في الهواء على اثني عشر عمودًا منها ثمانيـة من الرخام سبعة ساطعة البيـاض وواحد حالـك السـواد مع بريق كـأنّـه قطعة سبج ويخرج منـه في غالب الاوقـات رشيح شبـه العرق ويتقوّى عنـد وضع اليـد عليه ، والاربعة الباقية مبنيـة بالاجور تحت معاقـد أركـان القبّـة ولكـلّ عمود منها خمـة أركـان واستـدارت بها ثمانية عشر سرجًا في أربعة بـلاطات مشرفة على البحرين معًا وبابها مبني بالكذّان المنجور وتتّصل بها دار للقيّم بخدمتها وإلى جانبها رابطة أخرى على شكلها ومثالها وفي وسطها القبر المعروف بقبر حيـدة جاريـة لأحد أمراء الموحّدين وعلى القبر قطعة من رخام أبيض في طول اثني عشر شبرًا وارتفـاع خمـة أشبار أو ما يقرب منها وبجوانبها الاربعة خمـة ادراج منجورة ظريفة الصنعة ،

ومن الزوايا الزاويـة الكبرى التي ابتناها السـلطان الاشهر مولانا أبو عنان بن أبي الحسن بخارج باب فـاس أحد أبواب آفراك وأعدّها هنـالك للغرباء ولمن

اضطرّ الى المبيتُ بها من التجار وغيرهم ملوكيّة البناء كثيرة الزخرفة والتنميق متّسعة الساحة متعدّدة المساكن ، وصومعتها من أبدع الصوامع بسبتة صنعة وأتمّها إحكامًا ولا تتخلّص بعد الى الآن ،

— المحارس —

وعدد المحارس ثمانية عشر محرسًا من المدينة الى إثني عشر ميلًا من خارجها من ناحيتَيْ البحرين وما وراء ذلك الى بلاد الريف والى طنجة لم يدخل تحت هذا العدد منها الطالع الكبير الفذّ النظير إذ طالع سبتة الذي بأعلى جبل مينائها المعروف عندنا بالناظور ابتناه المرابطون هنالك للناظر الراتب به حصنًا وبه قَلَهْرَة كبيرة وبداخل القلهرة مسجد وكان ذلك على يد القاضي أبي الفضل عياض رحمة الله عليهم أجمعين ، وهذا الطالع من أعجب الطلائع لكونه يكشف البرّين ويشرف على العدوتين الى بادس من برّ الريف والى طرف القسيس شرقًا من مالقة والى ما وراء طريف غربًا الى طرف سنار من برّ الاندلس فلا يخفى عليه من الزقاق شيءٌ ولكونه تحت أسوار وأبواب داخل المدينة وفي حكم أهلها إذا تقع فتنة أو يحصل حصار ،

— الازقّة —

وعدد الازقّة مائتا زقاق وخمسون زقاقًا سوى ما دثر منها وهي أزقّة الخندق الكبير الذي كان يعرف في القديم بخندق العَيْن ويعرف اليوم بخندق

الدجاج وجلّها يشتمل على ازقّة كثيرة من أشرفها الزقاق الاعظم زقاق ابن عيسى وهو القاضي أبو عبد الله التميمي وقد تقدّم ذكره وهو زقاق الاكابر عند أهل سبتة وبه يضربون المثل بينهم متّسع الساحة يحتوي على أزقّة ودروب وقصور ملوكيّة ومصانع هائلة وهو فاصل بين شطريْ المدينة وفيه أربعة وعشرون حمّامًا حمّامان مبرزان وباقي العدد بدور السادة من الشرفاء وبني العزفي وغيرهم من أعلام الفقهاء وأكابر التجار وجلّ هذه الازقّة معروفة بأسماء من سكنها من العلماء كزقاق ابن عيسى هذا وزقاق عياض وهو القاضي وزقاق ابن عبد الله القاضي الزاهد من أشياخ القاضي عياض وقد تقدّم ذكره وزقاق ابن يربوع وزقاق العزفي هو أبو العبّاس وسواهم كأبي علي ابن الشرّاك وأبي القاسم ابن الشاطّ ، وكلّ زقاق من العدد المذكور تنغلق عليه دروب وعلى تلك الدروب بيّات تجري عليهم الجرايات الى غير ذلك ،

— الحمّامات —

وعدد الحمّامات المبرزة للناس اثنان وعشرون حمّامًا اعظمها هيكلًا واشهرها ذكرًا حمّام القائد هو القائد أبو علي ناصح الذي كان بناؤه على يده رحمة الله عليه وهذا الحمّام الغاية في الكبر يسع المئين من الناس مرتفع السمك طيّب الهواء قائم على أعمدة الرخام مفروش بألواحه الساطعة البياض ، والمسلخ متّسع الساحة له بابان اثنان وسقفه قبّة مولّقة متقنة على اربع حنيات وبالصحن صهريج كبير

مرتفع عن الارض وفي وسط الصهريج سارية مجوّفة فوقها طيقور من الرخام الموصوف يصعد الماء في جوف السارية الى ان يفور في الطيفور وفيضه يملأ الصهريج وقد استوعبنا وصفه في الإعلام،

ومن الحمّامات ذات الرخام سواه بسبتة حمّام ابن عيسى المذكور وحمّام اليانشتي وحمّام عبّود بناحية الميناء وهو نظير حمّام القائد في الضخامة والهيكل وبمالها طيافير من الرخام على سوار مجوّفة ايضا في وسط الصهاريج على نحو ما وصفناه، وبالقصبة عشر حمّامات سوى العدد المذكور أبدعها حمّام القصر، هذا وبكلّ دار من ديار سبتة حمّام ومسجد إلّا القليل ولقد كان بمنزلنا حمّامان اثنان ومسجد طهّر الله تلك المنازل من دنس عباد الاوثان والاصنام، وأعاد اليها بمنّه وفضله ملّة الاسلام،

— الاسواق —

وعدد الاسواق مائة واربعة وسبعون سوقًا تخصّ منها المدينة بمائة واثنين واربعين سوقًا والارباض الثلاثة العامرة باثنين وثلاثين ومن أشرفها قدرًا وأجلها مرأىً سوق العطّارين الاعظم وسماط العدول المؤثقين المتّصل حيث المدرسة الجديدة وكلاهما بجوفيّ الجامع الاعظم والقيساريّة خلف ذلك، ومن أسواق المأكول والمطعوم والفواكه والادم وغير ذلك السوق الكبير وسوق مقبرة زكّلو من الجانب الشرقيّ من المدينة، ومن الاسواق المعلومة لتجارة الآنية الصفرية

القويّة الصبغ العجيبة الصنعة الخاصّة بسبتة دون غيرها سوق السقّاطين وما أدراك ما سوق السقّاطين رفاهية متجر وكثرة أنواع وحسن ترتيب ووضع وقد أبسطنا القول فيه في الإعلام ويحقّ له ذلك ،

— الحوانيت —

وعدد الحوانيت أربعة وعشرون ألفًا وكانت في الزمن القديم أكثر من هذا العدد حسبما بيّنا ذلك في الاعلام ايضا ،

— التربيعات —

وعدد التربيعات المعلومة للحرّارين والقزّازين خاصّة إذ هناك تربيعات غيرها داخلات في حكم الاسواق احدى وثلاثون تربيعة مفترقات بالممرّات والاسواق خلال الاطرزة من اوّل المدينة الى آخرها أعظمها التربيعة التي بأسفل زقاق خطّاب سامية في الهواء كأنّها معقل أو قلعة على ثلاث طباق وفي صحنها مسجد ،

— المنجرات —

وعدد المنجرات المعدّة لعمل القسيّ أربعون منجرة منها عشرون بالممرّ الاعظم وعشرون بمنازل المعلّمين والصنّاع كبني القنطري وبني العاقل وبني ابن غالب وغيرهم وكان منها في زماننا خمس عشرة منجرة وأدركنا جماعة من أشياخ الصنّاع

المتجرّين بسبتة منهم الشيخ الشريف المعظّم أبو عبد الله محمّد بن عبد الله الحسني والشيخ الوجيه أبو عبد الله محمّد الحسني ابنه والشيخ المسنّ الصوفي المشهور بالتقدّم في الصناعة في زمانه أبو عبد الله محمّد المعروف بالعُقدة والشيخ الحسيب أبو محمّد عبد الله ابن الدليل والشيخ المتقدّم الحسن الذات الكثير المواعين والادوات أبو الحسن العبّادي وآخرون ومن أنبل شبابهم الشابّ المهذّب الفاضل اوحد العصر وأعجوبة الزمان في المعرفة والإحكام أبو عبد الله السمّاني رحم الله جميعهم بمنّه ،

— الفنادق —

وعدد الفنادق حسبما استفاض على ألسنة أهل البلد ثلاث مائة وستّون فندقًا أعظمها بناء وأوسعها ساحة الفندق الكبير المعدّ لاختزان الزرع وهذا الفندق من بناء أبي القاسم البزقي ومن آثاره الغريبة بسبتة يحتوي على اثنين وخمسين مخزنًا ما بين هُرِيّ وبيوت تسع تلك المخازن من قفزان الزرع الآلاف العديدة التي لا تبلغ بحصر ومن ضخامته أنّ له بابَيْن باب الى صحنه والآخر الى الشوارع المحمّلة الدائرة بالطبقة الثانية لكون الارض مرتفعة من تلك الجهة تدخل على البابين الجمال بأحمالها مع الارتفاع والاتساع الكثير فاذا أبصر الرائي ما يدخل منها على الباب الاعلى ودورانها في تلك الشوارع بأقتابها وغرائر الزرع المحملة عليها هاله ذلك وتعجّب منه ؛

ويليه في الكبر من الفنادق المعدّة لسكنى الناس من التجار وغيرهم الفندق

المعروف بفندق غانم يشتمل على ثلاث طباق وثمانين بيتًا وتسع مصريّات وهو قديم البناء أظنّه من بناء المرابطين وبابه نسبة لهيكله ،

وأبدعها صنعة فندق الوهراني جمع هذا الفندق صنائع الجصّ والنجارة وعلى بابه عقاب غريب الشكل مفقود النظير وقد بالغنا في وصفه في الاعلام فانظره هناك ، وجملة من هذه الفنادق مشتملة على العدد الكثير من سواري الرخام وأعمدته ،

— الافران —

وعدد الافران فيما يذكره ايضا اهل سبتة ويدور على ألسنة الناس كثيرًا ثلاث مائة وستّون فرنًا كالفنادق وشاخة البلد وعظمه يقطع بصحّة ذلك أكبرها الفرن الذي بأعلى زقاق ابن يربوع وهو من بناء بني العزفي متّسع الساحة كبير البيت مع حسن البناء ونضافته ،

— السقايات —

وعدد السقايات خمس وعشرون سقاية أبدعها صنعة ووضعًا السقاية التي بطرف العطّارين وأوّل سماط العدول وبإزاء باب الشوّاشين من أبواب الجامع ذات الانابيب النحاسيّة والالواح الرخاميّة والزخرفة والتنميق وقد مضى وصفها في الاعلام ،

ومن السقايات المعدّة لسقي الدوابّ من الخيل وغيرها سقاية جبّ الميناء

العظيم الهيكل المشهور الذي ابتناه الفقيه الرئيس أبو القاسم العزفي المذكور وخلّده أمرًا غريبًا بعده رحمه الله تعالى صهريجان مشتركان يمدّ أحدهما الآخر قد أحكم الاسفل والاعلى منهما فرشُ ألواح الصخر المنجور أتمّ إحكام وأكمله ،

ومن ذلك سقاية القبّة بالربض البرّانيّ صهريج مستطيل متّصل ببئر معينة قريبة التناول طيّبة الماء وعليها قبّة على أربعة أعمدة والى جنابها آبار معدّة للسبيل وربّما تبلغ الثمانين ،

— الميضأات —

وعدد الميضأات اثنتا عشر ميضأة منها الميضأة الكبرى ميضأة الجامع الاعظم بإزاء باب الزلّاقة أحد أبواب بحر أبي السول بها عدّة بيوت وبوسطها صهريج كبير ، وأبدعها صناعة وأحكمها بناء ميضأة المدرسة الجديدة تحتوي على بيوت ثمانية ومطهرة كبيرة وفي كلّ منها نقير من الرخام يصبّ فيها مثراب من النحاس ، وفرشُ الجميع الواح منجورة من الصخر وبوسطها صهريج مفروش بالزليج الملوّن وقبّته مؤلّفة ومن بعض صنائعها نور البابونج يخاله الناظر اليه خلقة من احكام الصناعة ، وتجلب الماء الى ذلك كلّه بالدوالب ،

— ديار الإشراف —

وعدد ديار الإشراف أربعة ، دار الإشراف على عمالة الديوان امام فنادق تجار النصارى حيث الرحبة العظمى وفنادقهم سبعة أربعة على صفّ واحد وثلاثة

مفترقـة ، ودار الإشراف لشدّ الامتعة وحلّها وهي المعروفـة بالقاعة حيث تجار العطر ، ودار الإشراف على البناء والنجارة وما يرجع اليها ، ودار الإشراف على سكّـة المسلمين بقصبة المدينة ،

— المطامير —

وعدد المطامير المعدّة لخزن الزرع أربعون ألفًا مفترقة بالديار وببعض الحوانيت ما عدى مخازن الفندق الكبير المتقدّم الذكر والاهراء التي بالقصبة يمكث الزرع في هذه المطامير الـتّين سنة والسبعين سنة ولا يلحقه تغيُّر لطيب البقعة واعتدال الهواء ولكونها جبليّة فسبتة في ذلك شبيهة بقاعدة طليطلة من برّ الاندلس أعادها الله للإسلام ، وأحسنها ما كان في أعالي البلد كطالعة الميناء وفي أسناد الرُّبَى السبعة من جهة الجنوب ،

— الطواحين —

وعدد الطواحين مائـة وثلاث من أعظمها الطاحونـة التي بالسامريّين ضخمة الابنيـة واسعة الافنية كثيرة المدارات تحتوي على مخازن وقاعات ومساكن وتليها في الكبر طاحونـة أبي السعد الحضرمي وطاحونـة مقبرة زكلو وطاحونـة ابني الحسن الشمّاع وبغربيّ البلد طاحونة الزيّاتين وطاحونة الحلفاويّين وطاحونة الكمّادين ، وجميع هذه الطواحين بمياهها لا تفتقر ولا تحتاج الى شراء ماء من سقّاء

ولا من غيره أصلًا وكذلك جميع مساكن سبتة حيثما كانت بأقطار المدينة حتّى انّ ذلك موجود في المصريّات والعلّيات المحمّلة وقد أشرنا الى ذلك في الإعلام،

— الارباض —

وعدد الارباض في الحقيقة ستّة : الثلاثة العامرة المتّصلة بالبلد ، والربض البرّاني حيث الحارة والكتّابون الذي هدّ سوره السلطان أبو سعيد المريني من حافة الغدّار الى مضرب الشبكة ، وآفراك المدينة المحاذية له حيث القصر الملوكيّ الذي أعدّه ملوك بني مرين هنالك لنزولهم ، والميناء من الجانب الشرقي دورها ستّة أميال كلّ ذلك تحت أسوار وأبراج ، والاماكن لعين الشرقيّ امام المجرى الزقاقيّة لأجل تلك الصفوف التي هنالك يسكنها أهل الزمام وبها زوايا وجنّات وشعار ومجاشر وغير ذلك ومنها يحتطب أهل سبتة حال الاضطراب والنزال ،

— الابواب —

وعدد الابواب خمسون بابًا منها الباب الاعظم الشهير الضخم والهيكل الذي لا يلفى له نظير المعروف بالباب الجديد هذا الباب من مفردات سبتة ومن آثار الملوك بها اكتنفته قَلَهْرَة عظيمة البناء هائلة المنظر سأمية في الجوّ قد استقلّت على عشر فبّات وأربع عشرة قوسًا وبابه الاوسط بين قلهرتين ثنتين بارزتين من القلهرة العظمى والباب في اتساعه والارتفاع قد أربى على الغاية ، وجاوز الحدّ

والنهايه ، وقوسه وفياصله قد أحكم بناؤها بالكذان ، بأعجب صنعة وأبدع اتقان ، ويذكر أنه على شكل باب همذان ، وقد استوعبنا وصفه في الاعلام فَقِفْ عليه ،

وعدد أبواب الغدر والخنزيرات وأبواب الستارات ومسالك السلوقيات ستة عشر بابًا وأبواب الربض البرّاني الذي هدّ سوره أبو سعيد المتقدّم الذكر خمسة وأبواب آفراك ثلاثة أكبرها باب فاس الذي وضعه السلطان ابو الحسن المريني بانيه على شكل باب السبع من فاس الجديد كرسي مملكته وعلى مثاله رحمه الله جلة ذلك اربعة وسبعون بابًا وجميعها ملبّس بالحديد الّا اليسير ،

— الحفائر —

وعدد الحفائر أربعة الحفير الكبير المحيط بالربض البرّاني المذكور ، والحفير الفاصل بينه وبين الارباض الثلاثة من الشطّابين الى مضرب الشبكة ، والحفير الهائل المعروف بالسهاج حسبما نصّ عليه البكري الفاصل بين الارباض والمدينة وهو الذي عليه القنطرتان قنطرة باب الشاطين وقنطرة باب الفرج ، والرابع الحفير الفاصل بين جنة اليانشتي من الميناء وبين ما يلي ذلك من البلد من العرقوب الى باب الحلويين ،

— المصلّات —

وعدد المصلّات ستّة أشرفها وأسناها المصلّ الكبرى مصلّى المدينة ومن ما اتّصفت به هذه المصلّى كونها خارجة عن المدينة داخلة في حكمها فوجهُ خروجها

أنّها خلف السّور في براح متّصل بأرض عظيمة الاتّساع مشتملة على جنّات ودمن ومجاشر وجبال وخنادق وشعاب وسوى ذلك دور الجميع ستّة أميال فصارت المصلّى في حكم الصحراء على السّنّة في ذلك ، ووجهُ دخولها هو أنّ البراح الموصوف بما اتّصل به منقطع في وسط البحر فلا يلحق احدًا في هذه المصلّى خوفٌ من عدوّ عادٍ ولا تتعطّل من اقامة الصلاة في ايّام الفتن والقتال ، ولا في حالة الحصر والنزال ، بخلاف غيرها ،

ومنها بأعلى حافة الغدّار المصلّى الملوكيّة المتّسعة المستوية الارض المشرفة على البحر هنالك المختصّة بسكّان آفراك من الامراء والاجناد وغيرهم وبها كان يصلّى السلطان أبو الحسن المريني بجيشه رحمه الله تعالى ،

وباقيها لأهل الارباض والقصبة ولمن بربوة أبي الفضل احدى رُبَى المنارة من الزماميّين الحارسين بها نهارًا ،

— المرامي —

وعدد المرامي المعبَّر عنها بالجلسات وأماكن السبق المعلومات للرماة أربعة وأربعون مرمًى بالميناء تسع جلسات جلسة الحفير بإزاء باب الحلويّين المتقدّم الذكر المخصوصة بالقاضي وصدور الفقهاء من العدول وغيرهم إذ الرمي طبعٌ لأهل سبتة طبعوا عليه فلا تُلفي منهم شريقًا ولا مشروفًا ولا كبيرًا ولا صغيرًا إلّا وله بصر بالرمي وتقدُّم فيه ومعظم رميهم بالقوس العقّارة وهو من جملة الاشياء التي

تميّزوا بها ، ومن هذه الجلسة الى الهدف مجال للرماة من مائة وعشرين خطوة وهو القدر المتوسّط ويعبّرون عن الخطوة بالباع ومقدار ذلك في اصطلاحهم ثلاثة أقدام ومن ذلك جلسة مدار فيها من أربعمائة خطوة وجلسة من أربعمائة وخمسين وجلسة من سبعمائة وهي من أبعد المرامي وعلى حسب القوس في الشدّة واللين ، ومرمى عاشر بوسط المصلّى وهو بانفراده للقوس العربيّة ، وبالمنارة من داخل البلد اثنتا عشرة منها سبعة من ألف وخمسمائة خطوة وهي الغاية ، ومن الجلسات جلسة من أربعمائة وعشرين وجلسة أخرى من أربعمائة ، ومن أبدعها جلسة بظهر جنان الملعب يرمى منها الى ثلاث نواحٍ ناحية مداها ثمانون خطوة وأخرى مائة وخمسون وأخرى مائة وتسعون ، وأربعة مرامٍ خاصّة بالقوس العربيّة أيضًا فجملة ما بالمنارة اذًا ستّة عشر مرمًى ، وبالقصبة جلسة واحدة برحبة الزجاج منها من ثمانين خطوة ، وبالارباض الثلاثة سبع جلسات وسبقة من ثماني مائة وبالربض البرّاني جلسة من مائة خطوة وسبقة من ثلاث مائة وخمس وسبعين ، وبخندق ولهل (١) خارج الباب الاحمر جلستان اثنتان وسبقة من ألف باع ومائتين ، وبجوفيّ آفراك جلسة من أربعمائة في أرض مستوية وبخارج باب فاس من أبواب آفراك المذكور سبقتان سبقة من ألف باع ومائتين كذلك وسبقة أخرى من ألف باع ، وقد مضى في الاعلام وصف أماكن هذه المرامي ومن أين يُبدأ بالرمي والى حيث يُنتهى فيه ، وذكر المنجرات قد تقدّم ،

(١) وفي بعض النسخ : خندق الغمد وخندق القمل ،

— المقاصر —

وعدد المقاصر خمسة وعشرون مقصرًا وكلها تحت الاسوار والابراج والابواب منها بالميناء ستّة عشر واحد بجانب القبلة وهو مقصر عشّ الغراب كان في الزمان القديم وخمسة عشر بالجانب الجوفي من قالة الرصيف (١) الى الموضع المعروف بماء يقطر وهي من أحسن المقاصر وأعجبها اتساعًا وأمانًا وقلّة لازم كلّ مقصر منها يحتوي على مقصرين اثنين مقصر داخل السور ومقصر خارج عنه ولكلّ مقصر برج من ابراج السور خاصّ به تحاط فيه الامتعة ليلًا وتنشر نهارًا الى أن تتمّ قصارتها وتتخلّص فلا يخاف عليها طول تلك المدّة من لصّ ولا يتكلّف بحملها بالغداة والعشيّ مؤنة كما في سائر البلاد ، ومنها باحة الحافة من داخل البلد ستّة مقاصر ولها أبراج لصيانة الامتعة على نحو ما تقدّم ، وبالارباض ثلاثة مقاصر خاصّة بأهلها ، وكان بقريتنا بزيج مقصر كبير خارج من العدد على ساحل من سواحلها حصباؤه كالدرّ نصوعًا وبريقًا ، وعدد المقاصر الغزليّة تسعة عشر مقصرًا متّصلة بمقاصر الحافة المذكورة من جهة الشرق والغرب وأماكنها ستّة من جملتها قالة البسابس وقالة الصندل وقالة العين حيث قبور الشهداء هنالك ،

(١) في الطرّة : القالة داخل المدينة ، وفي بعض النسخ الزنيف والزنيف ،

— المقبرات —

وعدد المقبرات بداخل المدينة وخارجها ثلاث عشرة مقبرة التوتة شرقيّ الميناء بسفح الجبل ، مقبرة المنارة تحتوي على ستّ مقبرات أوّلها مقبرة ظهر الملعب وآخرها مقبرة بئر النقطة في مدًى طويل ، مقبرة ابن الرامي ، مقبرة الحوائم ، مقبرة زكلو ، مقبرة مسجد المحلّة ، مقبرة البلد القديم الذي اختطّه سَبْت ، مقبرة الشريعة من الربض الاوسط ، مقبرة الحارة ، مقبرة مضرب الشبكة ، مقبرة مضرب الشبكة الثانية ، مقبرة أحجار السودان الاولى والثانية ،

— المراسي —

وعدد المراسي من طرف قَبّ مُنْت شرقيّ جون فرّاطة من البحر الجنوبي المعروف ببحر أبي السول الى حجر الطفل القريب من قصر الجواز من البحر الشمالي المعروف ببحر الرملة ثلاثون مرسًى منها مرسى المدينة المعروفة بحفرة مختار من بحر الرملة المذكور وهي من المراسي الجيّدة باللّبَح والغربي والجرج ويخاف فيها من الريح البرّاني وسيّما عند دار الصناعة حيث مضرب الشبكة إلّا إذا وافق الراسي الحفرة المذكورة وهي أمام باب الحلفاويّين وعَلَم الاهتداء أن يسامت مجاز جزيرة الرملة وينفتح له دون ساتر يستره فإذا كان كذلك وافقها والقاع إذ ذاك

على ثماني قامات ترمّل كلّا فذلك الموضع مرسًى بكلّ هواء برّانيًّا كان أو غيره وهو من أشرف مراسي المدينة فاعلم ذلك وباقي المراسي مفسّر في الإعلام ،

— المضارب والمصايد —

وعدد المضارب المعلومات لحوت الجري وغيره بالبحرَيْن معًا تسعة مضارب أعظمها فائدًا مضرب آويات وكلّها مفيدة منها ما هو بداخل المدينة ومنها ما هو خارج عنها ، وعدد ما وقفنا عليه من المصايد سوى ما لم نقف عليه مائتان ثنتان وتسعة وتسعون مصيدًا مفترقة من طرف قَبّ مُنْت من بحر أبي السول المذكور الى مرسى موسى بل الى مجشر فَرْديوة من أرض مصمودة من بحر الرملة المشار اليه ، وقد بيّنّا في الإعلام ما يقع الانتفاع به منها من ذكر العلامات والمياه وعلى كم يصاد في كلّ مصيد منها فقف على ذلك فإنّه حسن في بابه انتهى ،

— قرية بنيونش —

ولنذكر الآن ما جمعته قرية بنيونش المشهورة في الآفاق ، التي أربت على القرى وفاقت شعب بوان من أقصى العراق ،

فعدد العيون والانهار التي بها ستّة وثمانون أرفعها قدرا ، وأشهرها في النفع ذكرا ، نهر آمزّار ، وعدد الحمّامات بالاربعة المبرزة للناس مائة وستّة وعشرون حمّامًا منها خمسة وعشرون بخندق رحمة القرية المتّصلة بها المنسحب عليها ذيل حرمتها في رفع

الوظيف والتحرير من المغرم(١) ، وعدد الارحى الطاحنة بماء تلك الانهار خمسون ، وعدد بيوتها تسعة وثلاثون منها احد عشر بيتاً في كلّ بيت رحيان ثنتان فجاء من ذلك العدد المذكور(٢) ، وعدد المنازل أربعة وعشرون أشرفها المنزل المعروف بمقبرة الشيوخ المحتوي على الجنّات والبساتين النبيهة القدر الملوكيّة ، وعدد المساجد تسع عشر أربعة بخندق رحمة المذكور وباقي العدد بالقريّة من جملتها المسجد الذي تجمع فيه صلاة الجمعة بلاطات هذا الجامع ثلاثة وله صحنان اثنان ومنبره حسن الصنعة ومراقيه ستّة وتأريخ بنائه منقوش في لوح من الرخام الابيض بازاء بابه الشرقي وجرية نهر عنصر اللوز وهو من الانهار المعدودة في أنهار القرية الى جانب الجامع ممّا يلي قبلته ، وعدد الحوانيت خمسة وعشرون حانوتاً ويذكر أنّها كانت أكثر من هذا العدد والله تعالى أعلم ، وعدد الافران ستّة عشر فرناً مفترقة في أزقّة المنازل(٣) ، وليس بها من الفنادق إلّا فندق واحد بساحل القطّارة(٤) خارج السور هنالك واليه تنتهي جرية نهر آمزّار المذكور

(١) في الطرّة : بقي ببليونش من الحمامات الكبيرة أثر حمام واحد به عين كبيرة وشيء من قبوه وأثر حمام صغير من حمامات الروم ،

(٢) في الطرّة : رحى تحت الماء الحفور جدّدها السلطان المرحوم سيدي محمد بن عبد الرحمن ولم تكمل ، وبنواحي اويات لا زال أثر نحو ١٠ أرحاء منها أربعة اثنان في كل بيت ،

(٣) في الطرّة : لا زال اثر فرنين بها ، لا زال اثر الفندق ،

(٤) في الطرّة : يسمى الآن ساحل الحجارة وسور الفندق لا زال قائماً ،

ثمّ تفترق ذات اليمين وذات الشمال ، وبالقريـة (١) مصانع ملوكيّة وأبراج هائلة أبوابها مصفّحة بالحديـد وقباب وطيافير رخاميّـة ومحنّشات وصهريج ومياه خلال ذلك تطّرد ومن أعظم ذلك وأهوله برج السـويحلة المشهور الغريب الشكل والمنظر في أعلاه قصر يصعد الماء اليـه بالحيل الهندسيّة حتّى يعمّه ومسالكها وطرقها تحت أسوار وأبراج وأبواب منها بجهة البحر أربعة أبواب للبرّ باب ومسلكان أحد المسلكين بين الجبلين والاخر على العين الحمراء لا بناء عليهما لمنعتهما ،

والقرية في كثرة الفواكـه الصيفيّة والخريفيّة واختلاف أصنافها وتعدّد أرهاطها وأنواعها بحيث توسق منها الاجفان وتسير الى المغرب وبلاد الاندلس ، فمن الخريفيّة العنب انتهى الى خمسة وستّين بين رهط ونوع ، التين انتهى الى ثانية وعشرين نوعًا ، التفّاح انتهى الى خمسة عشر نوعًا ، الخوخ أنواعه ستّة ، السفرجل أنواعه أربعة ، المشتهى نوع واحد وليس بالمغرب منها شيء ، العنّاب نوعان ، الرمّان انتهى الى ستّة عشر نوعًا ، اللوز أنواعه أربعة أحدها المرّ وفي اتّخاذ العصا من خشبه خواصّ ، الجوز أنواعه بهذه القريـة البنيونشيّة وبغيرها من قرى سبتة تسعة أنواع وهو من النلّات العظيمة الفائـد ، الجلّوز نوع واحد والموجود منـه في حين النلّة الشاه بلّوط وهو القسطل هذا الصنف أخو الجوز في عظم الفائـد وكثرتـه وهو في سائر القرى أكثر من أن يوصف أو ينتهى فيه الى غاية وأنواعه متعدّدة

(١) في الطرّة : بقربها ما يعرف بالابراج برج القصارين على البحر وبرج الجون تحت القصارين بجمعة بليونش ؛

أعرفُ منها ثمانية عشر نوعًا لكثره بأملاكنا من قريتنا بزمج ، الزيتون أنواعه ثلاثة وليس بالكثير ، الخرّوب نوعان طيّب وردي ، الصنوبر انواعه ثلاثة وربّما ترجع الى نوعين ، النخل موجود وليس بصالح في هذه الاوطان الجوفيّة ،

ومن الصيفيّة الشمش انتهى الى سبعة عشر نوعًا وهو أقصى ما يوجد في هذا الصنف ، عيون البقر انتهت الى أربعة عشر نوعًا ، الاجّاص انتهى الى ستّة وثلاثين ما بين رهط ونوع ، التوت نوعان أسود وأبيض والابيض قليل ولا يوجد بسبتة ولا بنظرها إلّا بالرياض المتّصل بمنزل الامير أبي طالب العزفي من داخل المدينة دون غيره ، باكر التين وهو الباكور عند الناس وانواع التين قد تقدّمت ، القرانيا وهو حبّ الملوك أنواعه ثلاثة وهو قليل ولا اعتناء لأهل سبتة بغرسه إذ عندهم ما هو أعظم فائدة منه ،

ومن ما يجيء في فصل الشتاء الاترجّ وهو نوعان حلو وحامض فالحلو كثير بهذه القرية وبغيرها والحامض غير موجود بسبتة وليس بحوزها منه إلّا شيء يسير بأرض محكمة وفيه خاصّيّة تحلّ الجوهر وتصيره كالمنيّ ، ومن الحوامض الليم وفيه نوعان ويحمل بطنين ، الليمون نوع مفرد ، النارنج أنواع ، الزنبوع نوع واحد ، وكلّ ذلك كثير موجود بالقرية وبسواها من القرى ذات الاودية والانهار ، وقصب السكّر خاصّ بقرية مَتّان وفيه أنواع ثلاثة ، والموز كثير بداخل المدينة ولا يختصّ بفصل ،

ومن المشمومات الريحان ثلاثة أنواع مشرقي وصتري وجبلي ، الياسمين نوع

مفرد ، النسرين كذلك ، الخيري خمسة أنواع ، البهار نوعان ، السوسان نوع واحد ، الورد ثلاثة أنواع ، النور القرنفلي نوعان ، البنفسج نوعان ، النعنع نوعان ، الترنجان نوع واحد ، المرددوش نوع واحد ، زهر النارنج كذلك ،

والقرية مرتفعة محجوبة من جانب الجنوب بالجبال مفتوحة للبحر تهب عليها منه ريح الشمال قد وافقت قول الاطبّاء في طيب الهواء والماء والاعتدال ،

هذا وبالقطر قرًى متعدّدة عظيمة الخصب جمّة الفائد المشهور منها بالغلّة الخريفيّة وان كان جميع ما تقدّم ذكره من الاصناف والانواع موجود فيها قرية أبي كورس وقرية اويات وقرية بني مصالة ووادي عين التشر ووادي عليان ووادي فراس وما أشبه ذلك من القرى الوادية ، والمشهورة بالغلّة الصيفية المتناهية في الكثرة قريتنا البزبجيّة وشبهها من قرى الساحل ، والارحى الطاحنة بهذه القرى للمدينة ثلاث وأربعون رحى منها بقرية اويات اثنتان وعشرون رحى وبقرية بني مصالة اثنتي عشر وبوادي عليان رحى واحدة وبمرسى موسى القرية المشهورة بكثرة التين الطيّب النادر في رقّة القشر ولذاذة المطعم وتخيّر النوع سبع أرحي على نهرها العظيم الجرية ومن هناك اجتاز موسى بن نصير وبوادي للقصرة من القرية البزبجيّة واحدة ،

ولا يليق بالاختصار أن نطوّل بذكر المحارث والمزارع والمجاشر والعمائر المتّصلة من هذه القرى الى أقصى الريف شرقًا والى قصر كتامة أوّل بلاد الهبط غربًا وما بها هنالك من المواشي والسمن والعسل والشمع والفواكه أخضرها ويابسها وما

يتخلّل تلك الاماكن من الاودية والانهار وضروب الشجر وشماري الارز والبلوّط والطخش والبقس وما أشبهه من مكارم الخشب وأنواعه ومعادن الحديد والقار وسوى ذلك ممّا يعود نفعه على الثغر ويستعان به على الانشاء وما يرجع الى الامور الجهاديّة وكلّ ذلك في حوزه وراجع اليه وقلّ أن يوجد هذا مجتمعًا في قطر سواه فانظار ما كان عليه هذا الثغر الشامخ وما أصيب بهُ المسلمون فَإِنَّا لِلّٰهِ وَإِنَّا إِلَيْهِ رَاجِعُونَ وَسَيَعْلَمُ ٱلَّذِينَ ظَلَمُوا أَيَّ مُنْقَلَبٍ يَنْقَلِبُونَ والله أسأل ان يمنّ بارتجاعه ويعيده كما كان ويمكن من نحور أعدائه الذابل والسنان ، بمنّه وفضله وكرمه وطوله إنّه منعم منّان ،

انتهى الغرض المقصود والحمد لله مغرّب كلّ نازح ومنيل كلّ مرغوب ومسؤل ، وصلّى الله على سيّدنا ومولانا محمّد النبي المصطفى الرسول ، وعلى آله وصحابته ما اختلف الإشراق والافول ،

وفرغ من جمعه ضحى يوم الاثنين غرّة شهر ربيع الأوّل المبارك من عام خمسة وعشرين وثماني مائة ،

فهرست الأبواب

ص

مقدّمة ١

مقبرات ثغر سبتة ٢

المساجد ٩

الخزائن العلمية ١٠

الزوابط والزوايا ١١
الحارس ١٢
الازقّة ١٢
الحمامات ١٣
الاسواق ١٤
الحوانيت ١٥
التربيعات ١٥
المنجرات ١٥
الفنادق ١٦
الافران ١٧
السقايات ١٧
الميضأات ١٨
ديار الاشراف ١٨
المطامير ١٩
الطواحين ١٩
الارباض ٢٠
الابواب ٢٠
الحفائر ٢١
المصلّات ٢١
المرامي ٢٢
المقاصر ٢٤
المقبرات ٢٥
المراسي ٣٥
المضارب والمصايد ٢٦
قرية بنيونش ٢٦

FÈS
CHEZ LES GÉOGRAPHES ARABES DU MOYEN-AGE[1]

Les sources essentielles, en arabe, pouvant servir à l'histoire de Fès, au Moyen-Âge, demeurent : le *Rawḍ al-ḳirṭâs* d'Ibn Abi Zarʿ (mort après 725/1324), le *Ġanâ zahrat al-ʾâs* d'al-Ġaznâ'i (seconde moitié du VIIIe/XIVe siècle) et l'introduction de la *Ġadwat al-iḳtibâs* d'Ibn al-Ḳâdi, écrite en 1003/1594.

A côté toutefois de ces ouvrages, il est une série de compilations très capables de compléter nos informations sur Fès à l'époque médiévale. Ce sont les écrits des géographes arabes.

A vrai dire, c'est seulement assez tard que ces auteurs s'intéressent à la ville de Fès. Ibn Ḥurdaḏbeh (mort vers 272/885) (2), le père de la géographie descriptive, en Islam, Ibn al-Faḳih (mort après 290/903) (3) et Ḳudâma (mort après 320/932) (4), qui, tous deux, travaillent sur la même source qu'Ibn Ḥurdaḏbeh (à moins qu'ils ne plagient celui-ci), mentionnent simplement Fès comme capitale du royaume idriside, à leur époque.

Il faut arriver au *Kitâb al-buldân* d'al-Yaʿḳûbi (mort après 287-891 (5), pour rencontrer enfin quelques détails sur cette ville. Ce savant oriental écrit : « *La cité nommée Ifrikiya* (sic) *se trouve sur un grand fleuve appelé Fâs, un des plus grands du monde, et c'est là que réside Yaḥyâ ibn Yaḥyâ* », petit-fils d'Idris Ier. Cependant « *la ville* (le quartier) *nommée Ville des Andalous est occupée par Dawoûd ibn Idrîs* », et, entre ces deux émirs, les

(1) Communication présentée au VIIIe Congrès de l'Institut des Hautes-Études marocaines, avril 1933, section II.

(2) *Al-Masâlik wa al-mamâlik* (éd. de Goeje, Leyde, 1889), 88.

(3) *Kitâb al-buldân* (Leyde, 1885), 80. Il est à remarquer qu'Ibn Rosteh (mort après 290/903) ne mentionne même pas Fès dans son *K. al-ʾaʿlâḳ an-nafisa*.

(4) *Kitâb al-ḫarâǧ* (éd. de Goeje, Leyde, 1889), 266.

(5) Éd. de Goeje, Leyde, 1892, 357-8; cf. de Goeje, *Descriptio al-Maghribi* (Leyde, 1860), 127.

conflits sont continuels. La cité, ajoute al-Ya'ḳûbî, « *est considérable et très peuplée. Sur la rive occidentale du fleuve Fâs, il y a trois mille moulins qui travaillent et toute la région est constituée par des agglomérations, des propriétés et des terres cultivées arrosées par ce cours d'eau dont le débit est constant.* »

D'un intérêt moindre est le passage consacré à Fès par le persan al-Iṣṭaḫrî (mort après 340/951) (1), qui écrit : « *Tanger est une immense province* (kûra) *comprenant des villes, des villages et de nombreuses campagnes* (bawâdî) *peuplées de Berbères. La ville principale de cette province, qui en est aussi le chef-lieu* (ḳaṣaba) *se nomme Fès. C'est la ville où réside Yaḥyâ le Fâṭimide.* » Comme on peut voir, ce géographe oriental étend au Maghrib Extrême une division ancienne propre à l'Orient 'abbâside (2).

Un autre géographe, continuateur d'al-Iṣṭaḫrî, Ibn Ḥawḳal (mort après 367/977), qui visita l'Occident musulman vers 340/951, donne, au contraire, des renseignements plus précis (3). Il note, lui aussi, que Fès est « *une ville importante qu'un cours d'eau partage en deux parties que gouvernent deux émirs différents. Entre la population des deux parties se produisent des rixes continuelles, des conflits sanglants et perpétuels* ». Ailleurs (p. 59), il signale, en passant, le caractère mercantile de la population qui, sans scrupule, entretient des relations commerciales avec les hérétiques Barġawâṭa, occupant la Tâmasnâ. Il rappelle aussi la richesse de cette cité où « *les fruits, les céréales, les denrées alimentaires, les marchandises, le produit des taxes et des impôts surpassent en quantité ce qui se trouve* » dans les autres agglomérations urbaines du pays. Il note aussi que les rues de la ville sont dallées. Surtout, comme tous les Orientaux, il insiste sur la répartition idéale des eaux de l'oued Fès, qui actionnent de nombreux moulins et font de la ville un centre privilégié où « *chaque jour en été, on lâche dans les marchés* [*l'eau de*] *la rivière qui lave le sol et rafraîchit les dalles* ».

A cette notice intéressante, celle fournie par un autre géographe d'Orient, al-Muḳaddasî (mort après 378/988), ajoute fort peu de chose. Cet auteur, il est vrai, n'est pas venu en Occident et ses informations sont tirées, soit

(1) *Al-Masâlik wa l-mamâlik* (éd. de Goeje, Leyde, 1870), 39.

(2) Au IVe/Xe siècle, les géographes divisent le monde musulman en un certain nombre d'*iḳlîm* (régions) subdivisées en *kûra* (provinces), dont le chef-lieu porte le nom de *ḳaṣaba*.

(3) *Al-Masâlik wa l-mamâlik* (éd. de Goeje, Leyde, 1873), 57, 65; de Slane, *Description de l'Afrique septentrionale* (dans le *Journal Asiatique*, 1842, 236 sv.).

de sources livresques, soit de récits de voyageurs. Ainsi qu'al-Iṣṭaḫrī, al-Muḳaddasī (1) considère Fès comme le chef-lieu d'un vaste pays où il fait rentrer toutes les régions du Rif, de Taza, de l'Warġa, du Sebou et de la Tâmasnâ, en un mot tout le pays désigné sous le nom de « Sous Antérieur » (*as-Sûs al-Adnâ*) (2). « *Fès*, dit-il ailleurs (p. 229), *est constituée par deux grandes villes dont chacune est fortifiée et qui sont séparées par un cours d'eau tumultueux arrosant des jardins et actionnant des moulins. L'une des villes (= quartier) est sous l'autorité du Fâṭimide, l'autre sous celle de l'Omayade. De là, que de guerres, de meurtres et de conflits ! Les deux villes sont construites en terre et leurs fortifications en pisé. Là se trouve la forteresse de Sumît, édifiée par Ibn al-Bûrî* (3). *Une autre, sur le cours d'eau, a été construite par Ibn Aḥmad* (4). » Ce géographe dit encore un mot sur les produits des jardins de la ville à l'époque où il écrit, mais il remarque (5) que « *les habitants de Fès, vous le voyez, du fait des guerres, sont dans la détresse ; ils sont lourds et grossiers et ils ont peu de savants, mais beaucoup de séditieux !* »

A l'Andalou al-Bakrî (= Bekri, mort en 487/1094), revient le mérite d'avoir le premier, comme géographe, donné de Fès une description vraiment digne de ce nom. Dans son *Kitâb al-masâlik wa l-mamâlik* (6), il ne consigne d'ailleurs pas des observations ou des renseignements personnels (car il n'est pas venu en Afrique du Nord), mais, au travers des documents d'archives omayades qu'il utilise, il met bien en lumière l'importance économique et politique de Fès. Il note d'abord, avec infiniment plus de détails et d'exactitude que ses devanciers, la position de la cité sur les grandes voies de passage qui convergent vers elle d'Oujda (p. 88, trad. 205), de Tanger (p. 100, trad. 249), de Ceuta (p. 88, trad. 258) ou la relient à Sijilmâsa (p. 146, trad. 326) et au Maroc central (p. 154, trad. 241). Surtout (p. 262-66, trad. 115-7), il condense tous les renseignements importants qu'il possède sur la ville en son temps. Chacun des deux quartiers com-

(1) *Aḥsan at-taḳâsîm* (éd. de Goeje, Leyde, 1906), 57, 219, 229.

(2) Cet auteur distingue dans le Maġrib six grandes provinces (*kûra*) : le pays de Barḳa, l'Ifrîḳiya, le pays de Tahert, de Sijilmâsa, de Fès, et le Sûs-Extrême.

(3) Ismâ'îl ibn al-Bûrî ibn Mûsâ ibn Abî l-'Afiya.

(4) Ḫalûf ibn Aḥmad.

(5) Lire avec la variante :

غير انهم كما ترى من الحروب في بلاء وفيهم ثقل وغباء قليل الفلساء كثير الغوغاء

(6) Éd. de Slane, Paris, 1911. Trad. du même, *Description de l'Afrique septentrionale*, Paris, 1859.

posant la cité, le quartier des Andalous et celui des Ḳarawiyin, est séparé de l'autre par l'oued Fès et entouré d'une muraille percée de portes. Pour le premier, ce sont les portes de :

Bâb Futûḥ, au sud, d'où part la route d'Oujda.
— al-Ḥawḍ, à l'ouest, en face du quartier des Ḳarawiyin.
— al-Kanîsa, à l'est, conduisant au Rabaḍ al-Murḍâ.
— Abi Ḥallûf, à l'est.
— Ḥiṣn Sa'dûn, au nord.
— al-Fawwâra.

Pour le second, ce sont :

Bâb al-Ḥiṣn al-Ǧadîd, au sud, d'où part la route des Zuwâġa.
— as-Silsila, à l'est, faisant face au quartier des Andalous.
— al-Ḳanâṭir, à l'est.
— Siyâġ, au nord, d'où part la route des Maġila.
— Sûḳ al-Ḥad, à l'ouest.

Chaque quartier a sa mosquée. Celle des Ḳarawiyin a six nefs et celle des Andalous trois. La cour de l'une et de l'autre est ombragée par de beaux arbres. La répartition des eaux de l'oued Fès fixe naturellement l'attention de ce compilateur. Il signale que « *dans le quartier des Ḳarawiyin, chaque habitant a devant sa porte un moulin à lui, un jardin rempli d'arbres fruitiers, coupé par des rigoles, et il a aussi sa maison traversée par une canalisation d'eau vive* ». La ville a trois cents moulins et vingt bains publics. Les jardins donnent des fruits en abondance, mais chaque quartier a sa spécialité. Ainsi celui des Ḳarawiyin donne des pommes dites de Tripoli, absentes dans l'autre quartier qui, en revanche, produit d'excellents citrons. Al-Bakri, enfin, rappelle les aptitudes commerciales de la population qui compte beaucoup d'Israélites et fait du négoce avec toute l'Afrique du Nord.

La notice d'un autre géographe occidental, al-Idrisi (Edrisi, mort en 560/1166) (1), n'ajoute que fort peu de chose à celle d'al-Bakri. Cet auteur signale aussi que les eaux de l'oued Fès, venues des sources des Ṣanhâġa, font marcher des moulins nombreux, travaillant à bas prix, et servent au

(1) *Description de l'Afrique et de l'Espagne* (éd. Dozy et de Goeje, Leyde, 1864-6), 80 sv. / trad. 92 sv. ; il est à remarquer que le texte édité est moins développé que celui offert au Moyen-Âge, par certains manuscrits. C'est ainsi qu'Ibn Faḍl Allah a utilisé, au VIIIe/XIVe siècle, une version légèrement plus détaillée, pour Fès, que celle que nous possédons aujourd'hui. Cf. Gaudefroy-Demombynes, *Masâlik al-abṣâr*, 160 et la note 1.

lavage de la ville, la nuit, dans le quartier des Ḳarawiyîn, tandis que, plus rares dans celui des Andalous, elles ne sont amenées là que par une canalisation unique. A remarquer aussi qu'al-Idrîsî parle pour la première fois de la beauté des édifices : mosquées, fontaines monumentales, etc., dont le nombre est au surplus fort grand.

Après cet auteur, il faut arriver à un autre compilateur oriental, Yâḳût (mort en 626/1229), pour trouver dans la littérature géographique un nouveau texte relatif à Fès. Voici le début de l'article consacré à cette ville par ce polygraphe, dans son dictionnaire des noms de pays (1) : « *Fès est une cité célèbre et considérable du continent occidental, dans le pays des Berbères. Elle était la capitale de la mer (Ḥâḍirat al-Baḥr)* (sic) *et la ville la plus importante avant la fondation de Marrakech. Elle fut tracée entre deux collines élevées. Les habitations ont escaladé le flanc de celles-ci jusqu'à atteindre le plateau qui les couronne. La ville entière laisse jaillir des sources qui coulent au fond de la vallée, vers un cours d'eau de moyenne importance, dévalant sur le sol, venu de sources situées à l'ouest de Fès, à deux tiers de parasange, dans la Ġazîrat Dawî, décrivant ensuite des méandres parmi de vertes prairies. A son entrée dans la ville, dévalant vers la partie basse, ce cours d'eau se ramifie en huit ruisseaux qui traversent la cité et actionne environ six cents moulins qui tournent sans arrêt, nuit et jour. De ces ruisseaux se détache une canalisation dans chaque maison, grande ou petite. Il n'est pas, en Occident, d'autre ville ainsi traversée par les eaux, sauf Grenade, en Espagne. A Fès, on teint des étoffes de pourpre et des vêtements passés au kermès. La citadelle de la ville est sur le point le plus élevé et elle est traversée par un ruisseau nommé al-Ma' al-mafrûš (l'Eau épandue) qui, aussitôt la citadelle dépassée, actionne un moulin situé là. Fès possède trois mosquées-cathédrales où est célébrée la Prière du Vendredi.* » La fin de l'article ne nous apprend rien de nouveau : c'est un extrait d'al-Bakrî (2).

Un autre compilateur d'origine espagnole, Ibn Sa'îd (mort vers 685/1286), dans un ouvrage sur la géographie universelle (3), se borne à

(1) *Mu'ǧam al-buldân* (Caire, 1906), VI, 329-331 ; *Jaqut's geographisches Wörterbuch* (éd. Wüstenfeld, Leipzig, 1924, 2e éd.), III, 842 sv.

(2) L'abrégé du dictionnaire de Yâḳût, intitulé *Marâṣid al-iṭṭilâ'* (éd. Juynboll, Leyde, 1851-64), II, 332-3, composé par 'Abd al-Mu'min ibn 'Abd al-Ḥaḳḳ (mort en 735/1339) (4), reproduit ce texte exactement jusqu'à « 600 moulins ». La suite manque et le développement d'al-Bakrî est résumé en trois lignes.

(3) *Basṭ al-ard*, mss. de la Bibliot. nationale, n° 2234.

reproduire al-Idrîsî, à la description duquel il ajoute seulement la latitude et la longitude de la ville et quelques détails sans importance tirés d'al-Bakrî, al-Ya'ḳûbî, etc.

De même, le célèbre Abu l-Fidâ, (mort en 732/1331) (1), comme à son habitude, borne sa tâche à reproduire Ibn Sa'îd, dont il rectifie seulement les données touchant la position de Fès, 8° de long., 32° de lat., selon l'ouvrage anonyme *al-Aṭwâl* (2), ou 8° de long., 35° 35′ de lat. selon al-Biroûni, contre 10° 50′ de long., 33° de lat., d'après Ibn Sa'îd.

Il n'y a rien à tirer du *Mi'yâr al-iḫtiyâr* d'Ibn al-Ḫaṭîb (mort en 783/1374) (3), dont le passage prétendant décrire Fès est un pathos en prose rimée aussi imprécis que pédantesque et maniéré (4).

Tout au contraire, la vaste encyclopédie écrite, peu d'années auparavant, en Syrie, par Ibn Faḍl Allah al-'Umari (mort en 749/1349) (5), donne dans le chapitre 13 traitant du Maġrib, des détails curieux et abondants sur Fès à cette époque. La documentation d'al-'Umari, comme celle de presque tous ses prédécesseurs orientaux, est soit orale, soit livresque. Le début de la notice — la partie d'ailleurs la plus intéressante — provient d'un informateur maghribin, as-Salalǧî (6), et se rapporte à la ville mérinide, dans la première moitié du VIII°/XIV° siècle. La cité (p. 153-158) se compose alors, d'une part, d'al-Madînat al-baiḍâ' (la Ville-Blanche) appelée encore Fâs al-Ǧadîd (Fès-la-Neuve = Fès-Jdid), de Ḥoms (= le Mellah ou Ghetto), du Faubourg des Chrétiens; d'autre part, de la ville ancienne divisée elle-même en quartier des Andalous et quartier des Ḳarawiyîn. Al-'Umari définit ainsi la situation réciproque de ces agglomérations : « *Le Faubourg des Chrétiens est situé à distance de la rivière, en face de Fez-l'Ancienne, sans en être exactement symétrique. La Ville-Blanche, qu'on appelle aussi Fez-la-Neuve, s'étend du nord du Faubourg des Chrétiens jusqu'à la rive du fleuve; les premières constructions de Fez-la-Neuve sont en face des*

(1) *Géographie*, éd. Reinaud et de Slane (Paris, 1840), p. 97; trad. Reinaud (Paris, 1848), I, 171.

(2) Sur cet ouvrage, probablement écrit au IV°/X° siècle, cf. Reinaud, *Introd. à la Géog. d'Abu l-Fida'*, I, LXXXIX.

(3) Éd. de Fès, 1325, p. 47-9.

(4) Voici un échantillon de ce morceau : « Quel bel antre pour les lions mérinidines! Fès est une ville à laquelle la colombe a prêté [les plumes] de sa gorge et que le paon a revêtu des plumes de son aile » et tout est écrit de cette encre.

(5) Traduit et annoté par Gaudefroy-Demombynes, t. I, *L'Afrique moins l'Égypte* (Paris, 1927), Gaudefroy-Demombynes a signalé déjà l'importance de ces textes dans le *Mémorial Henri Basset* (Paris, 1928), I, 270.

(6) Sur ce personnage, voir Gaudefroy-Demombynes, p. 138, note 2.

dernières de Fez-l'Ancienne. Ḥoms est à cheval sur le fleuve, au nord, sur le flanc de Fez-la-Neuve, en allant vers le Faubourg des Chrétiens; au-dessus du fleuve, des arcades se courbent, et Ḥoms est construite sur les deux rives. Elle domine l'ensemble, car, de là, la rivière descend vers ses deux cités de Fez [*c.-à-d., le quartier des Andalous et celui des Karawiyīn*]. »

Al-'Umari décrit ensuite les murailles de la ville, passe rapidement sur les monuments, parle de quatre médersas, d'un couvent de mystiques (voir aussi p. 138), donne des précisions sur les matériaux de construction utilisés, sur la disposition des habitations édifiées « *suivant un plan uniforme : deux salles se faisant vis-à-vis, dressées sur des piliers de pierre ou de brique ; des chambres surplombant la cour de la maison ; devant elles, des vasques, dans lesquelles l'eau court; puis cette eau sort dansun bassin situé au milieu de la cour* ». Ailleurs (p. 139), il décrit avec une complaisance non dénuée d'admiration, le palais du sultan, situé à Fès-la-Neuve, « *construction majestueuse, couverte de coupoles élevées* », constituant un ensemble remarquable avec ses pavillons se mirant dans un double « *bassin si large et si profond qu'il peut porter une barque* », avec ses jardins « *où se mêlent toutes les espèces d'arbres et de fleurs* ». Al-'Umari termine sa notice sur Fès (p. 159-161), par des renseignements tirés d'Ibn Sa'id, d'al-Idrisi et d'une relation de voyage écrite par l'ambassadeur Ibn Munḳid, envoyé par Saladin, au Maghrib, en 586/1190. Ce passage de pure compilation n'ajoute rien à nos connaissances, ou précise seulement des détails d'un intérêt tout à fait secondaire (1).

Une autre encyclopédie, le *Ṣubḥ al-a'šā* (2), composée par l'égyptien al-Ḳalḳašandī (mort en 821/1418), offre aussi des renseignements sur la capitale du royaume mérinide. Chez cet auteur on retrouve des citations d'Ibn Sa'id, d'Abu l-Fidā', du *Rawḍ al-miʿṭār* d'al-Ḥimiari (3), des fragments d'al-'Umari. Certains de ces extraits proviennent-ils de la consultation d'originaux ou bien sont-ils tirés de compilations antérieures? Il est difficile de le savoir. Constatons seulement que cette nouvelle notice sur Fès ne

(1) C'est ainsi, par exemple, qu'al-'Umari compte 400 moulins à cette époque et non 3.000, comme l'affirme Ibn Sa'id. Celui-ci toutefois reproduit seulement al-Ya'ḳūbi.

(2) Éd. du Caire, 1333/1915, V, 153-7.

(3) Sur cet ouvrage et cet auteur, voir Gaudefroy-Demombynes, *La Syrie à l'époque des Mamelouk* (Paris, 1923), p. XI. Le passage cité par al-Ḳalḳašandī est traduit par Gaudefroy-Demombynes, *Masālik*, I, 159, note 3. Ce morceau, simple parallèle entre les deux quartiers composant Fès-l'Ancienne, est un exercice littéraire qui ne nous apprend rien sur la ville.

contient absolument rien d'original et qu'elle peut tout au plus servir à fixer certains points douteux du texte de ses prédécesseurs.

Avec ce compilateur doit s'arrêter la liste des auteurs géographiques susceptibles d'apporter quelque contribution à l'histoire de Fès, au cours du Moyen-Âge (1).

Il ne faut d'ailleurs pas exagérer l'importance de l'apport fourni par les ouvrages énumérés plus haut. Il convient pourtant de remarquer qu'ils permettent un certain nombre de recoupements intéressants et qu'ils situent, beaucoup mieux que les écrits historiques, l'importance économique et politique de Fès, en Orient et en Occident, à diverses époques de l'histoire. Enfin, on ne peut, sans injustice, refuser à quelques-uns de ces textes le mérite de présenter une description brève mais générale de la métropole maghribine, à une date voisine de celle où l'auteur écrit.

R. BLACHÈRE.

(1) A cette liste devrait s'ajouter Léon l'Africain, mais l'œuvre de ce dernier est assez connue pour qu'il soit nécessaire d'en reparler ici.

Sur l'oasis de Ṣbrū (Ḍbr, Shbrū) des géographes arabes [1]

Abū 'Ubaid al-Bakrī, auteur arabe du XIe siècle, nous parle dans un intéressant passage de son ouvrage géographique sur le désert libyque, d'une oasis perdue dans les sables, à laquelle il donne le nom de *Ṣbrū* صبرو [2]. Un autre récit concernant cette oasis, à peu près analogue à celui d'Al-Bakrī, mais contenant quelques détails nouveaux, se trouve dans une variante de l'ouvrage d'Al-Bakrī, composée vers la fin du XIIe siècle par un auteur anonyme, et intitulée *Kitāb al-Istibṣār fī 'adjā'ib al-amṣār* [3]; ce lieu y est nommé Ḍbr ضبر [4]. De Goeje a cherché à identifier ce site avec une ville ruinée nommée *Shbru* شبرو, citée par le géographe arabe du XIIe siècle Al-Idrīsī [5] et placée par cet auteur dans le Sahara oriental. Nous acceptons volontiers ce rapprochement qui nous paraît assez vraisemblable. Notre tâche sera seulement d'établir, dans l'article présent, la position de cette oasis présumée, dont le rôle dans le désert

(1) Nous désirons remercier tout particulièrement M. le Professeur Konstanty Chylinski qui a bien voulu nous aider de ses bons conseils, surtout en ce qui concerne la question des Garamantes.

(2) De Slane, *Description de l'Afrique septentrionale*, par Abou-Obeid-el-Bekri. Texte arabe. 2e éd., p. 15-16. Alger, 1911, trad. Alger, 1913, 38-39.

(3) A. V. Kremer, *Description de l'Afrique par un géographe arabe anonyme du sixième siècle de l'hégire*, Texte arabe. Vienne, 1852.

(4) *Op. cit.*, 34.

(5) R. Dozy et M. J. de Goeje, *Description de l'Afrique et de l'Espagne*, par Edrīsī (Leyde, 1866), 41, trad. 48.

libyque devait être jadis assez considérable si l'on en croit ce que disent à son propos les auteurs arabes cités.

Voilà ce que dit sur ce lieu al-Bakrī[6] : « On prétend », dit ce géographe, après avoir décrit les oasis égyptiennes, « que, dans la partie la plus reculée du pays des oasis se trouve un canton nommé l'oasis de Sobrou (*Ouah-Sobrou* واح صبرو), où jamais personne n'a pu parvenir, à l'exception de quelques voyageurs qui s'étaient égarés dans le désert. Un homme auquel le hasard permit d'arriver dans ce lieu rapporte que la plus grande abondance y règne et que les habitants jouissent de tous les biens de la vie. Quand il voulut les quitter, ils lui montrèrent un chemin qui le conduisit directement dans son pays. Un Arabe de la tribu des Corra قرّة, nommé Redjma ibn Caïd رجمة بن قايد, arriva par hasard dans ce canton. Revenu ensuite au lieu d'où il était parti, il voulut s'y rendre de nouveau ; mais il ne put jamais le retrouver. Quelque temps après, l'an 420 de l'hégire (1029 de J.-C.), Mocreb ibn Madi مقرب بن ماضي, émir des Beni-Corra, fit rassembler des bêtes de somme, et s'étant pourvu de vivres et d'une forte provision d'eau, pénétra dans le désert avec l'intention de retrouver l'oasis de Sobrou. Après avoir passé un temps considérable à parcourir cette région sans découvrir ce qu'il cherchait, il craignit d'épuiser ses vivres et retourna sur ses pas..... A son retour, il passa par l'Oasis extérieure.... ..... »

Le *Kitāb al-Istibṣār*, œuvre d'un auteur anonyme qui l'a composé en radjab (5)87 de l'hégire[7], nous donne sur cette oasis mystérieuse une note à peu près identique, comme nous l'avons dit précédemment, à celle d'Al-Bakrī, mais enrichie de quelques détails nouveaux. Nous supposons que cela provient du fait que l'auteur de cet ouvrage avait à sa disposition un manuscrit plus complet de l'œuvre d'Al-Bakrī que celui dont s'est servi de Slane. Voilà la traduction des passages du *Kitāb*

(6) *Op. cit.*, 15-16, trad. 38-39.

(7) On trouve cette date dans une notice du *Kitāb al-Istibṣār*, consacrée aux conquêtes des Almohades, p. 82.

al-Istibṣār concernant l'oasis de *Ḍbr* (8) : « On peut entrer dans le pays des oasis (oasis de l'Egypte) par Awdjila اوجلة, Sulā سلى – et les autres localités du désert de la ville de Ṭarābulus مدينة صحراء طرابلس ..... Dans ces oasis il y a plusieurs villes entourées de murailles ou sans murs ; chacune de ces villes porte un nom qui provient de celui de l'oasis (dont elle fait partie) : Arsis al-Wāḥ ارسيس الواح, Tnis al-Wāḥ تنيس الواح, al-Wāḥ al-Khāridj الواح الخارج et Wāḥ Ḍbr واح ضبر .... Les oasis en question sont peuplées de musulmans .. . On prétend que, dans la partie la plus reculée du pays des oasis, se trouve un canton nommé *Wāḥ Ḍbr*, où personne n'a pu jamais parvenir, à l'exception de quelques voyageurs qui se sont égarés dans le désert. C'est un grand canton très riche en dattiers, en céréales et en toutes sortes de fruits, ainsi qu'en mines d'or. Ce district est le plus fertile des pays du monde..... Un Arabe de la tribu des Ḳurra arriva dans ce pays et y resta pendant un temps considérable. Revenu ensuite dans sa patrie, il raconta toutes les choses admirables qu'il avait vues dans ce canton : les richesses qui se trouvent dans les mains des maîtres de cette oasis ainsi que le manque de protection et de perspicacité dans la guerre, et même d'armes chez les habitants qui ne connaissent point la guerre. Il fit aussi part de ces nouvelles à l'émir des B. Ḳurra, dont le nom était Muḳrab b. Māḍī. Celui-ci se décida à se diriger vers ces régions. Il fit rassembler beaucoup de vivres et une forte provision d'eau et il pénétra dans le désert à la recherche de *Wāḥ Ḍbr*. Il prit pour guide le même homme qui avait visité ce canton. Dans sa route Muḳrab arriva à al-Wāḥ al-Khāridj, dont il interrogea les habitants sur le *Wāḥ Ḍbr*. Mais tous les gens interrogés répondirent : « Nous n'en connaissons pas le chemin et ce n'est qu'un homme égaré dans le désert qui peut le découvrir..... Alors il sortit d'al-Wāḥ al-Khāridj avec l'intention de retrouver Wāḥ Ḍbr. Après avoir longtemps parcouru cette région sans découvrir ce qu'il cherchait et sans pouvoir y arriver, il craignit d'épuiser ses vivres et retourna

(8) A. Kremer, *op. cit.*, 34.

sur ses pas..... Ils continuèrent leur route et arrivèrent à al-Wāḥ al-Khāridj... »

Beaucoup plus précis que les données d'Al-Bakrī et de l'auteur du *Kitāb al-Istibṣār* sont les renseignements fournis sur cette oasis mystérieuse par Al-Idrīsī, dont l'ouvrage géographique fut composé peu de temps avant 548 de l'hégire (1154 de J.-C.). Ce géographe, après avoir décrit le pays des Tādjū ارض التاجوين, poursuit [9] : « Cette contrée est voisine des oasis al-Khāridja الواحات الخارجة (les oasis extérieures), maintenant connues sous le nom du pays de Santarīya : ارض سنترية, à cause de la ville de Santarīya qui s'y trouve et qui a été fondée dans ces derniers temps : nous en reparlerons ci-après. Au sud de cet endroit sont les ruines d'une ville jadis florissante et peuplée, nommée Chabrou شبرو [10] ; ses édifices sont détruits, ses eaux se sont absorbées dans la terre, ses animaux domestiques sont retournés à l'état sauvage, sa disposition est devenue méconnaissable ; il n'y reste que des décombres, des débris qui disparaissent de plus en plus, et quelques palmiers qui ne donnent plus de fruits [11]. Souvent les Arabes y pénètrent dans leurs excursions. Au nord-est de la ville est une montagne de peu d'élévation, mais très raboteuse et inaccessible, les pierres se détachent quand on essaie de la gravir. A son pied est un lac considérable d'eau douce d'environ 20 milles de circonférence, mais peu profond, au milieu duquel croissent des roseaux. On y trouve une sorte de poisson désagréable au goût et rempli d'arêtes. Ce lac est alimenté par une source d'eau venant du Sud. Sur ses bords sont des campements de Couwâriens nomades رجالة اهل كوار, qui parfois sont attaqués à l'improviste par des Arabes qui leur causent du dommage.

---

(9) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 41 ; trad. 48-49.

(10) Les manuscrits portent : (شروا)تثرو *Tthrū (Shrū)*, شور *Shūr*, تنزو *Tnzū* et تنرو *Tnrū*.

(11) Le texte a le mot ماحلة « stériles ». Ce mot, comme l'a déjà remarqué de Goeje (trad. 48, n. 3) ne se dit ordinairement que du terrain. D'après ce savant il faudrait lire plutôt حاملة « qui portent encore des fruits » ou bien لامحة « qui apparaissent çà et là ».

Dans le même pays est la ville de Marinda مرندة, subsistant encore de nos jours et très peuplée. C'est bien rarement que des voyageurs y arrivent, à cause du défaut de productions et du peu d'industrie et de commerce ; elle n'est qu'un lieu de repos et un asile pour les habitants quand ils reviennent de leurs expéditions. Au nord de cette région est Zâla زالج, ville fortifiée et gouvernée par un chef indépendant ».

Il résulte de ces notes qu'il y avait, quelque part dans le désert libyque, une oasis considérable nommée *Ṣbrū*, *Ḍbr* ou *Shbrū*. Ce lieu était habité, à l'époque d'Al-Bakrī, par une population sédentaire très riche qui semble avoir atteint un haut degré de civilisation. Plus tard, au XIIe siècle, cette oasis fut complètement ruinée, ses plantations dévastées et sa capitale détruite. Le peuple civilisé de *Ṣbrū* disparut et son pays fut occupé par de misérables nomades de la tribu de Kawār.

Où doit-on localiser le Wāḥ Ṣbrū ? (12). Al-Bakrī place ce site dans la partie la plus reculée du pays des oasis égyptiennes ; le même auteur nous apprend qu'une expédition dirigée par l'émir Mukrab qui a tenté de retrouver le *Wāḥ Ṣbrū*, revint, après de longues recherches restées sans succès, par al-Wāḥ al-Khāridj, El-Khargeh de nos cartes (13). La même information est répétée par l'auteur du *Kitāb al-Istibṣār*, qui ajoute qu'al-Wāḥ al-Khāridj fut aussi le point de départ de l'expédition de Mukrab (14). Ces indications sont très précieuses. Il en résulte qu'il faut chercher cette oasis mystérieuse dans le désert qui s'étend à l'ouest d'El-Khargeh, c'est-à-dire dans le désert libyque : on peut supposer de ce qui est dit par l'Anonyme sur l'enquête de Mukrab auprès des habitants d'al-Wāḥ al-Khāridj que ces deux lieux étaient jadis liés par une route qui, vers 420 de l'hégire, était déjà oubliée et ne pouvait être retrouvée que grâce à un hasard seulement. D'après un autre passage du

(12) Nous ne savons pas sur quoi est basée la thèse de M. K. Miller qui a identifié Shbrû d'Al-Idrîsî avec un « Ksar Rumi » (?), V. *Mappae Arabicae* (Stuttgart, 1927), II, 174 sub *tanru*.

(13) De Slane, *l. c.*

(14) Kremer, *l. c.*

Kitāb al-Istibṣār, on pouvait aussi pénétrer dans le pays des oasis (y inclus le Wāḥ Ḍbr) du côté de la Tripolitaine, en passant par Awdjila et Sulā [15]. Le premier de ces lieux a conservé son nom jusqu'à nos jours : c'est une oasis bien connue située au sud de la Cyrénaïque. Quant à Sulā, on en peut rapprocher le nom de celui de Zlhā زلهى, grande ville placée par Al-Bakrī dans l'Est de la Tripolitaine et identifiée par de Slane comme étant la ville de Zella de nos cartes [16].

Beaucoup plus précises que les indications d'Al-Bakrī et de l'Anonyme, sont les données sur cette oasis qu'on trouve dans l'ouvrage d'Al-Idrīsī. Selon cet auteur la ville ruinée de *Shbrū* aurait été située au sud de l'oasis de *Sntrīya* سنتريّة [17]. Cette oasis, placée par notre géographe à dix journées d'Awdjila et à quatre journées d'al-Baḥrain, le centre de l'oasis d'al-Djifār [18], sans doute le Baḥrīye d'aujourd'hui, fut avec raison identifiée par de Slane comme étant Siwa [19]. Ainsi, c'est au sud de cette oasis, sans doute sur une route de caravanes qui menait de *Sntrīya* au Soudan oriental qu'il faudrait chercher *Shbrū*. Or Al-Idrīsī nous parle d'une route qui mettait en communication Sntrīya avec le pays des Kawār ارض كوار et les autres pays du Soudan [20]. Le point terminus de cette voie semble avoir été le pays de Tādjū. Cela résulte, semble-t-il, d'un passage d'Al-Idrīsī où il est dit que *Sntrīya* était voisine تتصل de ce pays soudanais [21]. Cette expression n'est pas très claire, vu qu'il s'agit ici de deux lieux situés sur les rives opposées du désert libyque ; on peut la comprendre cependant, si l'on admet qu'il s'agit ici non d'un voisinage proprement dit, mais d'une voie directe qui facilitait les relations entre Siwa et la terre des Tādjū. Les Tādjū sont manifestement les Dādjo, peuple qui domi-

(15) Kremer, *loc. cit.*
(16) De Slane, *op. cit.*, 12, trad. 30.
(17) Yāqūt (*Geographisches Wörterbuch*, éd. F. Wüstenfeld, Leipzig, 1924, III, 157) cite cette oasis sous le nom de *Santarīya* سنترية.
(18) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 44-45, trad. 52.
(19) De Slane, *op. cit.*, trad. 35, n. 2.
(20) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 45, trad. 52.
(21) *Op. cit.*, 41, trad. 48.

nait jadis le massif volcanique du Djebel Marra dans le centre du Dār-Fūr, d'où il se répandit ensuite jusqu'au Wadāy [22]. On pourrait rapprocher aussi ce peuple des Dāza, fraction, en partie nomade, des Tūbū, qui habite le Borkū et la région de Baḥr al-Ghazāl [23]. Si cette supposition est exacte, les Dādjo durent changer de genre de vie : en effet Nachtigal (*op. cit.*, III, 243 et 463) dit qu'ils sont sédentaires et qu'ils ne possèdent pas de chameaux, tandis que les Tādjū d'Al-Idrīsī étaient des nomades chameliers (Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 40, trad., 47). Ainsi, c'est une route qui, partant de Siwa, aboutissait aux régions s'étendant entre le lac Tchad et le Djebel Marra, qu'il faut placer, à notre avis, la ville ruinée de *Shbrū*.

Al-Idrīsī nous donne encore une autre indication sur la position de *Shbrū*. D'après cet auteur, au nord de ce pays, se trouvait la ville de Zāla زالة [24]. On connaît la position de cette localité grâce surtout aux recherches de de Goeje [25] et de Rohlfs [26], qui l'ont identifiée comme étant Sella ou Zella, ville de la Tripolitaine orientale, dont il a été déjà question plus haut.

On peut préciser encore plus la position de *Shbrū* si l'on consulte les cartes géographiques qui accompagnent l'ouvrage d'Al-Idrīsī [27]. Cette ville mystérieuse, dont le nom s'y trouve écrit de diverses façons (*tnrū* تنرو, *thrū* ثنرو, ou enfin *tnrū kharāb* تنرو خراب « les ruines de *Tnrū* »), est placée sur les cartes en question à l'est de *bilād kawārmin al-sūdān* « pays du peuple nègre de Kawār », au nord-ouest de *bilād al-tādjuwin* « le pays de Tādjū » et enfin à l'ouest d'*al-wāḥāt al-dākhila* « les Oasis intérieures » desquelles elle est séparée par une chaîne de montagnes appelée djabal 'lsānī جبل علساني (aussi علساني ou 'lsānīn علسانين). Le *bilād kawār min al-sūdān* c'est sans aucun

(22) *Op. cit.*, 15, n. 3 ; V. aussi G. Nachtigal, *Sahârâ und Sûdân*, III, Leipzig, 1889, 200, 219, 358, 360.
(23) Nachtigal, *op. cit.*, II, 142-150.
(24) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 41, trad. 49.
(25) *Op. cit.*, trad. 49, n. 1.
(26) G. Rohlfs, *Kufra* (Leipzig, 1881), 182
(27) K. Miller, *Mappae Arabicae*, VI (Stuttgart, 1927), p. IV et planches 13-14.

doute l'oasis de Kawār, située au sud du Fezzān [28]. Quant aux *al-tādjuwīn* : les Tādjū, ils ont été rapprochés plus haut des Dādjo du Dār-Fūr ou des Dāza du bassin de Baḥr al-Ghazāl et du Borkū. Enfin *al-wāḥāt al-dākhila* c'est l'oasis de Dākhle d'aujourd'hui. On ne sait pas grand'chose sur le *djabal 'lsānī* (dans le texte *djabal 'alsānī* جبل علساني, var. *ghlsānī* غلساني ou *'lyāfī* عليافي) [29]. Selon Al-Idrīsī c'est une montagne « dont la cime est élevée et d'une largeur égale à celle de sa base » [30]. Il semble résulter de ces mots qu'il s'agit ici d'un haut plateau plutôt que d'une montagne proprement dite. Où doit-on chercher ce haut plateau ? M. K. Miller suppose qu'il s'agit d'une montagne fabuleuse appartenant à l'oasis de Dākhle [31]. Nous ne sommes pas de cet avis. Les dernières explorations géographiques du désert libyque ont signalé l'existence, à l'ouest de l'oasis de Dākhle, sur la route qui mène à l'oasis de Kufra, d'un haut plateau aux bords très escarpés, sillonné par plusieurs *wādis* et dont la hauteur dépasse 1.000 mètres. Or [32] nous croyons que ce plateau, dont le nom actuel est Gilf Kebir, est le *djabal 'Alsānī* d'Al-Idrīsī.

En résumé, il résulte des indications fournies par les auteurs arabes cités que le canton de *Ṣbrū Ḍbr, Shbrū* était situé :

a) Dans le désert libyque, à l'ouest (nord-ouest ? sud-ouest ?) de l'oasis de Khārdje ;

b) A l'ouest de Dākhle et du Gilf Kebir ;

c) A l'est du Kawār ;

d) Au sud de Sīwa, proprement sur une voie entre cette oasis et le Djebel Marra ou la région de Baḥr al-Ghazāl ;

---

(28) *Op. cit.*, II, 174 ; une localité placée par Al-Idrīsī dans ce pays : *al-Ḳṣba* القصبة (voir aussi Dozy et de Goeje, *op. cit.*, trad. 38, 45) semble être la même, à notre avis, que Gissebi, localité de l'oasis de Kawār, assez ancienne à en croire Nachtigal, *op. cit.*, I, 541.

(29) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 43, trad. 50.

(30) *Ibid.*

(31) *Mappae arabicae*, II, 174.

(32) H. W. G. J. Penderel, *The Gil Kebir (Geographical Journal*, LXXXIII, 449-456).

e) Au sud de la ville de Sella (reliée à cette localité par une voie) ;

f) Au nord-est du Djebel Marra (ou du bassin de Bahr al-Ghazāl).

A regarder une carte de l'Afrique du Nord, on voit que la seule oasis considérable du désert libyque dont la position correspond exactement à ces conditions, c'est le groupe de Kufra. C'est là qu'il faut placer, à notre avis, la mystérieuse oasis de *Ṣbrū* des géographes arabes. On sait, grâce aux explorations de G. Rohlfs [33], de Mrs. Rosita Forbes [34] et de Hassanein Bey [35] que Kufra est un groupe important de quatre oasis : Taiserbo, Būseima, Ribiana (Erbehna de Rohlfs) et Kufara (Kebabo de Rohlfs) qui paraît être habitée, d'après ses dimensions, par quelques milliers d'âmes. L'eau y abonde ; elle s'étale en marais et lacs et coule librement en arrosant de riches plantations. On y cultive des dattiers, des figuiers, des citronniers et même des oliviers, ainsi que des céréales. Les habitants de Kufra appartiennent aux Zāwīya et aux Hassūna, tribus arabes venues de Tripolitaine et du Fezzān qui occupèrent cette oasis vers le milieu du XVIIIe siècle [36]. Les conquérants y trouvèrent un peuple payen (d'où le nom arabe de Kufra « les payens ») appartenant à la race des Tūbū (Teda) qui s'y était créé un petit Etat. Les sultans tūbū de Kufra résidaient à Djranguedi dans l'oasis de Taiserbo [37]. Après la conquête de Kufra par les Zāwīya, les Tūbū se retirèrent dans le massif du Tibesti, leur patrie primitive [38] ou bien furent anéantis par les nouveaux venus. Il ne reste aujourd'hui de ce peuple que

(33) *Op. cit.*, 265-334.

(34) *Across the Libyan desert to Kufara (Geographical Journal*, LVIII, 81-101 et 161-178).

(35) *Through Kufra to Darfur (Geographical Journal*, LXIV, 273-291 et 353).

(36) R. Forbes, *op. cit.*, 100 ; A. Berthelot, *L'Afrique saharienne et soudanaise*, Paris, 1927, 58 ; G. Yver dans *l'Encyclopédie de l'Islām*, II, 1172-1173 ; cf. cependant E. F. Gautier, *Le Sahara* (Paris, 1923, 104-105), qui place cet événement vers la fin du XVIIIe siècle.

(37) Rohlfs, *op. cit.*, p. 267 ; G. Yver, *l. c.*

(38) Nachtigal, *op. cit.*, I, 461, cite une tribu tūbū du Tibesti qui habitait auparavant l'oasis de Kufra ; V. aussi R. Forbes, *op. cit.*, p. 100.

des débris, dans une condition humble, subordonnés aux Arabes et totalement islamisés [39].

Kufra doit son importance à son isolement qui est extraordinaire : elle est située au milieu du désert, à 400-500 kilomètres de toute région habitée, dans toutes les directions. C'est dans le désert libyque la seule étape de la grande voie, très fréquentée par les caravanes, qui met en communication la Cyrénaïque et le Wadāy en passant par Wanyanga et le Borkū. Cette route est, selon toute vraisemblance, la même que celle qui, d'après Al-Idrīsī, en partant de la ville de Barḳa dans la Cyrénaïque, passait par Awdjila et de là se dirigeait vers le pays des Kawār, les modernes Tūbū, comme on va le voir [40]. Abandonnée ensuite, cette piste fut reprise vers le commencement du XIXe siècle grâce aux efforts d'un roi du Wadāy nommé Ṣābūn [40]. Une branche secondaire de cette voie va de Kufra à Siwa par un lieu nommé Mehemsa Hatiya [42] ; c'est probablement le chemin ancien qui allait de Santarīya au pays du Soudan en traversant le pays des Kawār [43].

Une autre voie, à peu près oubliée aujourd'hui, reliait jadis Kufra à l'oasis de Dākhle [44]. Le prolongement de ce chemin est une autre route, plus accessible que la précédente, à savoir la voie Kufra-Fezzān, dont les étapes sont les oasis de Waū el-Kebīr et de Waū el-Nāmūs [45]. Anciennement cette route se

---

(39) *Ibid.*

(40) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 132, trad. 157.

(41) Nachtigal, *op. cit.*, I, 370 ; II, 61.

(42) Au nord-est de Bir Zakar ; voir la carte du désert libyque dans R. Forbes, *op. cit. (Geographical Journal*, LVIII, 248).

(43) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 45, trad. 52.

(44) Ou Khārdje cf. Dozy et de Goeje, *op. cit.*, trad. 50, n. 1. Cette route, en sortant de Dākhle, prenait la direction du S.-W. et passait par un point nommé Abū Ballās et ensuite par les trois *wādis* de Gil Kebir, puis elle débouchait à Kufra où elle traversait les oasis de Kufara et de Taiserbo et aboutissait à celle de Hibiana (G. Wilkinson, *Topography of Thebes*, 1835, p. 359 ; J. Ball, *Problems of the Libyan desert*, dans le *Geographical Journal*, LXX, pp. 120-126 ; A. Berthelot, *op. cit.*, p. 19, n. 1 ; A. Bermann, *Historic problems of the Libyan desert*, dans le *Geographical Journal*, LXXXIII, 456-470).

(45) E. F. Gautier, *op. cit.*, 131. C'est par cette voie probablement que vinrent du Fezzān à Kufra les envahisseurs de la tribu de Zāwīya.

continuait vers le sud-ouest et aboutissait probablement au Soudan occidental. C'est sans doute la voie très fréquentée dont parle Al-Idrisi et qui, antérieurement au XIIe siècle, mettait en communication l'Egypte et l'Etat nègre de Ghāna (46) situé dans l'Ouest du Soudan et sans doute aussi d'autres pays riches en or comme par exemple Wankāra (47), en passant par l'oasis de Dākhle (48). En effet à regarder la carte de l'Afrique du Nord on remarque qu'une voie directe Dākhle-Soudan occidental devait passer par Kufra.

Outre la route Dākhle-Kufra il y avait anciennement encore une autre piste entre l'Egypte et l'oasis de Kufra. Le point de départ de cette voie était l'oasis de Farāfra (49).

Enfin une autre voie reliait jadis Kufra et le Tibesti (50). C'est par là que se retirèrent les Tūbū de Kufra après la conquête de cette oasis par les Zāwiya.

Ce fait, à savoir, cette position centrale très avantageuse de Kufra entre l'Egypte et le Fezzān, autrefois domaine des Garamantes (51) d'une part et le bassin de la Méditerranée et les riches pays du Soudan d'autre part, au milieu du désert, semble parler en faveur de la thèse qu'il s'y forma, à une époque assez reculée, un centre de culture considérable et une étape par laquelle les influences des civilisations égyptienne et méditerra-

(46) La capitale de cet Etat était située non loin de Walāta actuelle. G. Yver dans l'*Encyclopédie de l'Islām*, II, 147.

(47) Sur la suprématie exercée par Ghāna sur le pays aurifère de Wankāra (la province de la basse Falémé et du Bambouk), à partir de la plus haute antiquité jusque vers la fin du XIe siècle, V. Maurice Delafosse, *La langue mandingue*, I, Paris, 1929, 7-8 ; voir aussi K. Miller, *op. cit.*, II, 164.

(48) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 43, trad. 50. Les autres étapes de cette route, entre Fezzān et Ghāna, semblaient être les villes de Ghadāms (anc. Cydamus) et de Tāmakka (aujourd'hui al-Sūk dans l'Adrar des Iforhas). La voie Ghāna-Tādmakka était employée encore à l'époque d'Al-Bakrī (de Slane, *op. cit.*, pp. 181-183, trad. 338-341). Il se peut aussi que la route Dākhle-Ghāna passait par Djarma et Awdaghasht (V. Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 32, trad., 38).

(49) Wingate, *In search of Zerzura*, dans le *Geographical Journal*, LXXXIII, pp. 288-291 ; V. aussi la carte p. 352.

(50) Nachtigal, *op. cit.*, I, p. 405.

(51) Sur l'histoire ancienne du Fezzān, V. Henri Duveyrier, *Les Touareg du Nord*, Paris, 1864, 275-281 ; Nachtigal, *op. cit.*, I, 159-196 ; E. Banse dans l'*Encyclopédie de l'Islām*, II, 101-103.

néenne pénétraient dans l'intérieur du Soudan [52]. Or, à notre avis, ce centre ne pouvait être que le *Wāḥ Ṣbrū* (*Ḍbr, Shbrū*) des géographes arabes. Outre la position géographique un autre fait encore semble parler en faveur de l'identité de ce lieu et de l'oasis de Kufra : c'est son nom chez Al-Idrisi. Le texte imprimé de l'ouvrage en question porte *Shbrū* شبرو, comme nous l'avons déjà vu, mais les manuscrits portent, en ce qui concerne les points diacritiques surtout, presque toutes les variantes possibles [53] : B. تثرو ou شرو ; A. شور ; C. تنزو ; D. تنرو ; à ces variantes il faut ajouter encore celles des cartes : تنرو ou تثرو que nous avons citées plus haut. Nous croyons qu'il faut lire ce nom تيزر *Tizar* et le rapprocher de celui de Kufra chez les Tūbū : Tēzēr [54] ; nous verrons tout de suite que les Tūbū habitaient ce lieu déjà à l'époque d'Al-Idrisi. Il est inutile de rappeler que la voyelle *ē* est, dans les textes arabes, souvent rendue par ـِـيـ [55].

Outre la position géographique et la ressemblance des noms, une chose encore nous fait croire à l'identité de Ṣbrū et de Kufra et nous permet en même temps d'en préciser davantage le site : ce sont les indications d'Al-Idrisi sur la topographie de la ville ruinée de *Shbrū*. Nous savons par le témoignage de l'auteur en question qu'au nord-est de la ville de *Shbrū* se trouvait une montagne peu élevée mais très inaccessible, au pied de laquelle s'étalait un lac de 20 milles arabes de circonférence au milieu duquel croissaient des roseaux. Cette description correspond assez fidèlement à celle de l'oasis de Būseima donnée par Rohlfs [56] et par R. Forbes [57]. L'oasis de Būseima est située au milieu des dunes de sable au sud du Djebel Būseima, *gara* noire très raboteuse, haute de 100-160 mètres.

---

(52) Sur les traces de l'influence de la culture égyptienne sur la vieille civilisation de Kufra, V. A. Berthelot, *op. cit.*, 62.

(53) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 41, n. d.

(54) Nachtigal, *op. cit.*, 405 ; une autre forme de ce nom était Tazerr (R. Forbes, *op. cit.*, 88).

(55) Dozy et de Goeje, *op. cit.*, trad. 93, n. 5.

(56) *Op. cit.*, 270-274.

(57) *Op. cit.*, 98-101.

Au pied de cette montagne s'étale un grand lac qui a selon Rohlfs (58) 10 kilomètres et selon R. Forbes (59) 8 kilomètres de longueur, ce qui correspond assez bien aux dimensions indiquées par Al-Idrīsī. Les voyageurs européens ont remarqué aussi les roseaux qui couvrent les bords de ce lac, exactement comme à l'époque d'Al-Idrīsī (60). La source d'eau douce qui, selon notre auteur, alimentait le lac de *Shbrū*, en venant du Sud, pourrait être l'Aïn el-Nasrāni, unique source dont les eaux se déversent dans le lac de Būseima (61). Des riches plantations de *Shbrū*, dont parlent les auteurs arabes, il ne restait dans ce lieu au temps de Rohlfs que des forêts de dattiers, dont une partie seulement portait des fruits car on n'en prenait pas soin (exactement comme l'époque d'Al-Idrīsī) et plusieurs forêts de figuiers (62). La ville ruinée de *Shbrū* était située, d'après la description donnée par Al-Idrīsī, au sud-ouest de la montagne que nous avons identifiée comme étant le Djebel Būseima. Il nous est assez difficile de constater si c'est dans l'oasis peu connue de Ribiana, située au sud-ouest de Būseima ou bien dans les confins sud-ouest de Būseima lui-même, qu'il faut placer cette localité. Notre sentiment personnel nous porte à admettre la seconde thèse identifiant *Shbrū* avec un de ces villages anciens dont les explorateurs ont signalé l'existence dans l'oasis de Būseima (63). A notre avis, il faut identifier *Shbrū* comme étant un village ruiné découvert par Rohlfs au pied d'une montagne de Būseima et placé, sur la carte qui accompagne l'ouvrage de ce voyageur, au sud-ouest du Djebel Būseima (64). Les maisons de ce village sont, d'après la description donnée par Rohlfs, rondes ou carrées et bâties très solidement. Elles se distinguent des ruines des habitats des Tūbū qui abondent dans l'oasis de Kufra, par la grandeur de leurs

(58) *Op. cit.*, 271.
(59) *Op. cit.*, 98.
(60) Rohlfs, *l. c.*
(61) R. Forbes, *op. cit.*, 100 ; V. aussi la carte, p. 248.
(62) Rohlfs, *op. cit.*, 272 et 274 ; R. Forbes, *op. cit.*, 99.
(63) Rohlfs, *op. cit.*, 273-274 ; R. Forbes, *op. cit.*, p. 100.
(64) Rohlfs, *op. cit.*, p. 273 et 333.

pierres et semblent être des vestiges d'une civilisation urbaine bien avancée que nous rapprochons de celle de *Shbrū*. Rohlfs suppose que les édifices de Būseima, dont il est question, proviennent d'un peuple beaucoup plus ancien que les modernes Tūbū et qu'ils sont l'œuvre des Garamantes qui auraient habité jadis tout le groupe de Kufra (65).

Nous ne savons presque rien des Garamantes hors leur nom et le territoire qu'ils occupaient. On leur attribue les vestiges d'une civilisation bien avancée qui, à une époque très reculée, régnait dans le Fezzān et dans une partie considérable du Sahara oriental (66). A cette civilisation ancienne appartiennent, selon toute vraisemblance, des constructions remarquables, des tombeaux, des sculptures et des travaux hydrauliques qu'on trouve dans le Fezzān, dans la ville de Ghadāms et dans plusieurs localités du Sud algérien (67). Le centre principal de ce peuple était le Fezzān où se trouvait la capitale des Garamantes, appelée Garama par les auteurs romains (68) et Djarma par les Arabes (69), mais son influence s'étendait du Tassili des Azguer au Soudan oriental où, vers le Ier siècle de notre ère, les troupes garamantes razzièrent le pays d'Agisymba (70). La limite de l'expansion des Garamantes du côté du Sud-Est semble être les Gorges garamantiques citées par Ptolémée, qu'on a placées avec raison dans le Djebel Marra au Dār-Fūr (71). Les Garamantes sont mentionnés pour la première fois au Ve siècle avant J.-C. par Hérodote (72). Plus tard, en l'an 19 avant notre ère, ils furent soumis à Rome par Cornelius Balbus (73), mais

(65) *Op. cit.*, 333.

(66) Duveyrier, *op. cit.*, 278-280 ; Berthelot, *op. cit.*, 98.

(67) Duveyrier, *l. c.*

(68) V. p. ex. Pline, N. h., V, 5, 36.

(69) De Slane, *op. cit.*, 13, trad. 33 ; Dozy et de Goeje, *op. cit.*, 32 et 35 (trad. 38 et 41-42). C'est le village moderne de Djerma el-Kedīma avec les ruines Keṣr el-Waṭwāṭ (Duveyrier, *op. cit.*, 276 ; Dessau dans Pauly-Wissowa, *Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, VII, 770).

(70) Berthelot, *op. cit.*, 98, 275-278, 384-385, 407-410 ; V. aussi Claudii Ptolemaei, *Geographia*, I, 8.

(71) Berthelot, *op. cit.*, 361-362 et 375.

(72) IV, 174 et 183.

(73) Pline, N. h. V, 5, 6.

cette soumission ne fut point durable puisque l'on voit, sous Tibère, un prince garamante participer à l'insurrection des Berbères contre Rome, insurrection dont le chef fut Tacfarinas (74). En l'an 70 après J.-C., les Garamantes ruinèrent la ville de Leptis Magna dans la Tripolitaine (75). Plus tard, ils disparaissent de l'histoire et on ne les retrouve qu'en 46 de l'hégire (666-7 de notre ère), quand 'Ukba b. Nāfi' conquit à l'Islām le royaume garamante du Grand Fazzān (76).

On ne sait pas à quelle race, blanche ou noire, appartenait le peuple des Garamantes. D'après Duveyrier c'étaient des Nigritiens (77) ; d'autres savants les rattachent aux modernes Tūbū ou même aux Berbères (78), ou encore les considèrent comme un mélange de tous ces peuples (79), ce que nous sommes aussi porté à admettre.

Or, d'après la thèse de Rohlfs, soutenue tout récemment par Bermann (80), Kufra, où nous avons localisé l'arabe Shbrū, faisait autrefois partie des domaines des Garamantes. Cette supposition n'est pas invraisemblable, puisqu'une voie directe assez accessible mettait cette oasis en communication avec le Fezzān où se trouvait, comme nous l'avons déjà dit, le centre principal des Garamantes. C'est peut-être dans l'oasis de Kufra qu'il faut chercher la ville garamante de Debris, citée par Pline parmi les localités de l'intérieur de la Tripolitaine et du Fezzān

(74) Tacit. *Ann.* III, 74 et IV, 23. Sur la révolte de Tacfarinas, V. Ch. A. Julien, *Histoire de l'Afrique du Nord*, Paris, 1931, 144-146.

(75) Tacit. *Hist.*, IV, 50 ; sur l'histoire des Garamantes sous les Romains, V. H. Dessau, *Geschichte der römischen Kaiserzeit*, Berlin, 1930, II, 472-473.

(76) Ibn 'Abd al-Ḥakam cité par de Slane dans l'appendice de sa traduction de l'*Histoire des Berbères d'Ibn-Khaldūm*, I, Alger, 1852, 308-311 ; de Slane, *Description*, 12-13 (trad., 32-35) ; V. aussi Julien, *op. cit.*, 319.

(77) *Op. cit.*, 278-279.

(78) C. Müller, éd. Claudii Ptolemaei *Geographia*, I, 2, 743 n. ; Dessau, *op. cit.*, 472 ; M. G. Mercier *(La langue libyque et la toponymie antique*, *Journal Asiatique*, octobre-décembre 1924, p. 280), croit que le nom des Garamantes provient du berbère *ag gherman* « gens des villages » ; cf. cependant E. Laoust, *L'habitation chez les transhumants du Maroc central*, *(Hesperis*, XVIII, 112).

(79) R. Hartmann, *Die Nigritier*, I, 74 (cité par G. Müller, *op. cit.*, 743).

(80) *Historic problems*, 462.

soumises à Rome par L. Cornelius Balbus [81]. En effet le nom arabe de cette oasis chez l'auteur anonyme du *Kitāb al-Istibṣār* est, comme nous l'avons vu plus haut, *Ḍbr* (pour *Ḍebr?*) ce qui correspond exactement à l'ancien topique Debris [82]. Ce qu'en dit l'Anonyme semble témoigner aussi que les habitants anciens de Ṣbrū appartenaient à la race garamante. Selon cet auteur, le peuple qui habitait au XIe siècle le *Wāḥ Ḍbr* ne savait pas se défendre contre des ennemis et ne possédait même pas d'armes. Or, ces indications nous rappellent vivement ce que Hérodote nous dit de cette fraction des Garamantes qui occupait le Fezzān oriental [83].

Ṣbrū était pour les Garamantes une étape importante dans leurs relations avec l'Egypte. Des caravanes partant d'al-Wāḥāt al-Dākhila qui allaient acheter au Soudan occidental (Ghāna) de l'or, de l'ivoire ou des esclaves devaient, comme nous l'avons déjà dit, passer par cette oasis [84]. Ainsi *Ṣbrū* participait sans doute d'une façon considérable à ce commerce. L'or y affluait du pays de Wanḳāra soumis à Ghāna [85] et ce fait nous permet de comprendre la tradition conservée dans le *Kitāb al-Istibṣār* qui place à *Ḍbr* des mines d'or. Il nous semble que ce sont surtout les Garamantes eux-mêmes (ou plutôt les fractions nomades de ce peuple, descendants de ces routiers du désert qui, au dire de Ptolémée [86], franchirent autrefois le Sahara pour parvenir au Soudan central) à qui appartient le mérite d'avoir entretenu des relations directes entre l'Egypte et le

(81) N. h., V, 5; nous ne sommes pas d'accord avec la thèse de Vivien de Saint-Martin (cité par Duveyrier, *op. cit.*, 463, n. 2), d'après laquelle il faudrait assimiler cette localité à Ederi dans le Fezzān.

(82) Ou bien *Dbr* ضبر n'est qu'une variante du nom de cette oasis chez Al-Bakrī : صبرو ?

(83) IV, 174; V. sur ce lieu Berthelot, *op. cit.*, 148.

(84) Déjà dans les temps les plus anciens il y avait d'importantes relations commerciales à travers le désert. Les caravanes qui traversaient les déserts pendant beaucoup de jours étaient aussi familières aux anciens Egyptiens que plus tard aux Berbères (V. Roeder dans le *Realllexicon der Vorgeschichte*, V, 64). Sur les relations entre l'Egypte ancienne et le Soudan central et occidental, V. Berthelot, *op. cit.*, 123-124.

(85) V. plus haut, note.

(86) *Geographia*, I, 8.

Soudan occidental. Sur la piste qui reliait jadis Dākhle et Kufra on a découvert, il n'y pas longtemps, dans un point nommé Abū Ballās (Pottery Hill), des centaines de jarres provenant d'une époque postérieure au Ier siècle avant notre ère (probablement déjà de l'époque musulmane) et portant des marques tribales qui ressemblent à celles des Tūbū [87]. Ces jarres, nous les considérons comme étant l'œuvre des Garamantes (vu la présence probable des éléments tūbū dans la confédération garamante) et Abū Ballās lui-même semble être un dépôt d'eau des caravanes qui traversaient le désert libyque pour parvenir à Ghāna.

On ne connaît pas les causes de la ruine de l'Etat garamante de *Ṣbrū*. Il se peut que l'invasion des Arabes dans l'Afrique du Nord y ait été pour quelque chose. La conquête de l'Egypte par les troupes musulmanes, terminée en 22 de l'hégire (642-643 J.-C.), et la destruction du royaume garamante du Grand Fezzān (en 666-667 J.-C.) par 'Uḳba b. Nāfi' a causé sans doute l'abandon de la grande route Egypte-Ghāna dont *Ṣbrū* ou Kufra semble avoir été l'étape la plus importante. Les pistes menant à cette oasis furent complètement oubliées, comme il résulte du récit d'Al-Bakrī sur l'expédition de l'émir des B. Ḳurra, et ce n'est que plus tard, vers la fin du XIe siècle ou au commencement du XIIe siècle, que les Arabes retrouvèrent ce chemin. La ruine de la voie directe Egypte-Kufra-Fezzān-Ghāna, qui mettait en communication la vallée du Nil avec les pays riches du Soudan occidental, provoqua la chute lente de *Ṣbrū* dont la prospérité provenait surtout du commerce, les ressources naturelles de ce lieu étant assez restreintes. Néanmoins, la colonie garamante de Kufra survécut plus de quatre siècles à la chute de sa métrople du Fezzān et ce n'est qu'à une époque relativement récente, immédiatement avant le moment où écrivait Al-Idrīsī, que se produisit, selon toute vraisemblance, la ruine définitive de ce canton, comme il résulte de la com-

(87) Bermann, *op. cit.*, 458-459; F. L. Griffith dans le *Geographical Journal*, LXXXIII, 467-468.

paraison des notices citées d'Al-Bakrī et d'Al-Idrīsī. C'étaient probablement les migrations des diverses tribus nord-africaines, déclenchées par l'invasion des B. Hilāl (au milieu du XIe siècle de notre ère) (88), qui contribuèrent d'une façon brusque à la ruine totale de *Ṣbrū* et au changement de l'aspect ethnique de ces régions. La population garamante commerçante et sédentaire de cette oasis fut anéantie ou refoulée (vers le Fezzān probablement) et de l'abandon de *Ṣbrū* profitèrent les nomades de la tribu de Kawār qui, à la recherche de nouveaux pâturages, pénétrèrent dans ce canton dépeuplé, où ils devaient, à leur tour, se défendre contre de fréquentes attaques des Arabes (89).

Qui étaient ces Kawāriens? Le nom de Kawār s'appliquait à l'origine au groupe d'oasis connu aujourd'hui sous le même nom, et situé sur la route des caravanes qui va du Fezzān aux environs du Tchad (à l'ouest du Tibesti), et à la population habitant ce pays (90). Ce canton fut connu des Arabes à une époque assez reculée, et l'historien arabe de la première moitié du troisième siècle de l'hégire, Ibn 'Abd al-Ḥakam, ainsi que Al-Bakrī mentionnent déjà cette région comme ayant été conquise par 'Uḳba b. Nāfi', après la prise du Fezzān par ce général musulman (91). 'Uḳba pénétra dans le pays de Kawār en passant par un endroit appelé *Mā' al-Faras* (c'est, à notre avis, Mafāras, lieu situé au nord de l'oasis de Ghat, sur la route de Bilma) (92). La population primitive des oasis du Kawār appartenait à la race tūbū (93), à laquelle se sont mêlés plus tard, à la suite d'une conquête de ces oasis par les rois de Kānem, des éléments kanuri (94). Ainsi Kawār serait un nom arabe appliqué d'abord

(88) Julien, *op. cit.*, 373-374.

(89) V. le passage d'Al-Idrīsī, cité *supra*.

(90) H. Basset dans l'*Encyclopédie de l'Islām*, II, 879-880; Dozy et de Goeje, *Description*, 38-40, trad. 44-47; Nachtigal, *op. cit.*, I, 518-544.

(91) De Slane, *Histoire des Berbères*, I, appendice, 310-311; le même, *Description*, 13-14, trad. 34-35.

(92) *Ibid.* V. aussi Nachtigal, *op. cit.*, I, 511-512.

(93) Nachtigal, *op. cit.*, I, 542.

(94) H. Basset dans l'*Encyclopédie de l'Islām*, II, 880; G. Yver, *ibid.* II, 757-758; Nachtigal, *op. cit.*, I, 542.

à la population tūbū, sédentaire et commerçante, des oasis de ce nom, mais employé ensuite aussi sans doute pour désigner d'autres fractions de Tūbū, nomades ou semi-nomades [95] qui habitaient le Tibesti et les régions environnantes. Si notre supposition sur l'identité des Kawār et des modernes Tūbū est juste, on aurait ici une preuve que ces derniers occupaient déjà l'oasis de Kufra au commencement du XIIe siècle de notre ère.

Quant au nom ancien de Kufra chez Al-Bakrī, *Ṣbrū* صبرو (à lire probablement *Ṣuburū*), il a une apparence tout à fait tūbū. Il rappelle celui de Soboro, source thermale connue du Tibesti [96]. Comme ce nom provient d'une époque antérieure à l'invasion des Kawār ou Tūbū, que nous avons placée vers la fin du XIe siècle ou le commencement du XIIe siècle, c'est-à-dire de la période garamante, il se peut que ce soit là une preuve de la parenté de la langue des Garamantes avec celle des Tūbū.

Avant de finir cet article, il nous reste à dire encore un mot de la ville de *Mrnda* مرندة (lire : *Marinda* ou *Maranda*), placé par Al-Idrīsī dans le même pays que *Shbrū*. Nous croyons qu'il faut chercher cette localité, dont on ne trouve aucune mention chez d'autres auteurs arabes, non dans l'oasis de Kufra, mais plus loin au Sud, dans le Tibesti et rapprocher son nom de celui de la tribu des Arinda (Arna, Arīna), fraction des Tūbū qui occupe aujourd'hui la portion sud-ouest du Tibesti [97]. Le préfixe *m* dans le mot *Mrnda* serait, à notre avis, une abréviation du mot tūbū *emi* « la montagne ». Ainsi *Mrnda* (Marinda) signifierait « les montagnes (de la tribu) d'Arinda ». On pourrait voir aussi dans ce nom une forme arabe de l'expression tūbū *ama Arinda*, c'est-à-dire « les gens du pays d'Arinda », de même qu'on dit par exemple *ama Borkū* « les gens de Borkū ».

D'autre part, il n'est pas impossible qu'il s'agisse ici de Maranthis *vicus* mentionné par Ptolémée et placé par ce géographe dans le Sud de la Cyrénaïque [98]. En effet, *Mrnda*

---

(95) Dozy et de Goeje, *Description*, 41, trad. 48.
(96) Sur cette source, V. Gautier, *Le Sahara*, 125.
(97) Nachtigal, *op. cit.*, I, 442 et 462, II, 169.
(98) *Geographia*, IV, 4.

(pour Maranda) reproduit assez fidèlement ce topique. Or, on aurait ici de cette façon un emprunt fait à Ptolémée, ce qui n'est pas un cas isolé, parce qu'on a déjà démontré qu'Al-Idrisi a puisé largement dans ce géographe ancien et M. K. Miller a même recueilli un nombre assez considérable de ces emprunts [99]. En faveur de cette deuxième supposition on peut citer aussi le fait que la ville de Mrnda est placée sur les cartes d'Al-Idrisi au nord de *Tnrū* (*Tlhrū Shbrū*), localisé par nous plus haut dans l'oasis de Kufra.

TADEUSZ LEWICKI

(99) *Mappae Arabicae*, I, 2, 49.

Un texte arabe du IXe siècle intéressant le Fezzan[1]

Les textes qui intéressent le Fezzan dans les tout premiers siècles de l'Islam sont extrêmement rares. En voici un qui est demeuré, semble-t-il, inaperçu jusqu'à ce jour. Il est emprunté non point à un ouvrage de géographie ou d'histoire, mais à un livre célèbre et volumineux de jurisprudence, la *Mudawwana* du cadi mâlikite kairouanais Saḥnûn, mort en 854. Rappelons qu'à travers son maître égyptien Ibn al-Qâsim, Saḥnûn affirme reproduire l'enseignement de l'imam médinois Mâlik, mort en 795.

Dans un chapitre sur la *jizya*, capitation ou tribut à imposer aux non-musulmans, Saḥnûn écrit (III, 46) :

ولقد سئل مالك عن الفزازنة وهم جنس من الحبشة سئل عنهم مالك فقال لا ارى ان يقاتلوا حتى يدعوا الى الاسلام ... فان لم يجيبوا دعوا الى اعطاء الجزية وان يقروا على دينهم فان اجابوا قبل ذلك منهم . فهذا يدلك على قول مالك فى كلامه كلها اذ قال فى الفزازنة انهم يدعون فكذلك الصقالبة والابر والترك وغيرهم من الاعاجم ممن ليسوا من اهل الكتاب .

« On questionna Mâlik au sujet des Fezzanais, qui sont une race d'Ethiopiens. Interrogé à leur sujet, il répondit : Je ne suis pas d'avis qu'on les combatte avant de les avoir invités à embrasser l'Islam.... S'ils n'acceptent pas, on les invite à payer la *jizya* tout en gardant leur religion ; s'ils répondent favorablement on accepte cela d'eux. Ceci vous montre l'opinion de Mâlik pour n'importe quel peuple ; car ce qu'il a dit des Fezzanais s'applique également aux Slaves, aux

(1) Communication présentée le 2 mai 1945 à l'Institut de Recherches sahariennes de l'Université d'Alger.

Avars, aux Turcs et autres non-Arabes qui ne sont pas gens des Ecritures (c'est-à-dire Juifs ou Chrétiens) ».

Ce texte attire notre attention sur deux ordres de faits : le type ethnique des Fezzanäis, la date de la conquête du Fezzan par les adeptes de l'Islam.

I

Gsell, dans son *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord* (t. I, Paris, 1913, p. 298) écrit : « Nous devons ranger parmi les Ethiopiens les Garamantes qui, à l'époque d'Hérodote comme au temps de l'Empire romain, peuplaient les oasis du Fezzan ». Et il ajoute que les Ethiopiens occupaient, dans le voisinage immédiat de la Berbérie, toutes les parties habitables du grand désert. « Plus tard », ils devaient être « asservis et partiellement refoulés par les Berbères ».

A l'appui de cette qualification des Fezzanais comme Ethiopiens dans l'antiquité, Gsell cite, en sus de quelques expressions littéraires, Solin (IIIe siècle), Isidore de Séville (mort en 636) et, moins fermement, Ptolémée (IIe siècle). Il reconnaît que Strabon (début du Ier siècle) et Denys le Périégète (IIIe ou IVe) distinguent les Fezzanais des Ethiopiens.

Un peu plus loin dans le même volume, p. 300, Gsell écrit : « Suivant Hérodote, les Garamantes allaient donner la chasse aux Ethiopiens troglodytes, probablement aux habitants du Tibesti ». Entend-il opposer les Ethiopiens-Garamantes à ces Ethiopiens troglodytes ? Ou, se laissant guider ici par Hérodote seul (Ve siècle avant l'ère chrétienne), ne songe-t-il plus à considérer les Garamantes comme Ethiopiens ? Dans son édition-traduction des passages d'Hérodote relatifs à la Libye (Alger-Paris, 1916), il ne les donne nulle part comme Ethiopiens : il se borne à les opposer de nouveau, dans son commentaire, comme fait Hérodote (pp. 20-23), aux « Ethiopiens troglodytes » (pp. 147-151, 172, 201) et, pour la fin du Ier siècle, d'après Ptolémée, à des Ethiopiens du Soudan (p. 151).

Si l'on se reporte d'ailleurs aux *Etymologies* d'Isidore de Séville, on constatera que cet auteur classe bien les Garamantes parmi les Ethiopiens dans le passage invoqué par Gsell (IX,

2, 128); mais qu'en deux autres endroits du même ouvrage, que Gsell n'a pas mentionnés, il semble les en distinguer : « Garamantes populi Africae prope Cyrenas inhabitantes... « Sunt autem proximi gentibus Aethiopum » (IX, 2, 125), et « Garamantis regionis caput Garama oppidum fuit. Est autem inter Cyrenensem et Aethiopiam » (XIV, 5, 13). Garama est l'actuelle Germa.

Peut-on maintenant se risquer à une interprétation chronologique ? L'hypothèse ne serait pas absurde qui consisterait à admettre qu'à l'origine de l'histoire les Fezzanais sont regardés comme des blancs distincts des Ethiopiens et qu'ils n'ont été qualifiés d'Ethiopiens que plus tard, peut-être seulement sous l'empire romain. Des géographes ou polygraphes attardés auraient perpétué ensuite, avec quelque flottement, la tradition première ; Isidore de Séville aurait recueilli à la fois l'une et l'autre données remontant à des époques différentes.

Il faut entendre certainement par Ethiopiens non point des nègres proprement dits, mais des hommes à la peau très foncée, peut-être des métis. Soit à la suite d'une brusque invasion, soit plutôt par une lente infiltration, l'antiquité aurait vu la population fezzanaise, ou une notable partie de cette population, tirer de plus en plus sur le noir. Cela s'accorderait précisément avec les conclusions prudentes auxquelles le savant italien Sergi a cru pouvoir aboutir après l'examen de nombreux squelettes exhumés dans la région de Germa, capitale ancienne du Fezzan (*Le reliquie dei Garamanti*, *Boll. R. Soc. Geogr. Ital.*, 1936, pp. 1-12) : les Garamantes étaient, dans le principe, exclusivement de race blanche eurafricaine et apparentés étroitement aux Touareg actuels, comme l'indiquent au surplus des figures rupestres du Fezzan et des mosaïques de Zliten d'époque flavienne (voir aussi *R. Soc. Geogr. Ital.*, *Il Sáhara italiano, parte prima : Fezzán e oasi di Gat*, Rome, 1937, pp. 266, 297-9) ; à l'époque romaine vivaient aussi sur leur territoire, à côté de descendants demeurés purs de ces Eurafricains, un groupe important de métis à caractères morphométriques nègres et, attesté surtout au IIIe siècle, un groupe de type franchement nègre africain.

S'il en est ainsi, notre texte de la *Mudawwana* établit une liaison avec l'antiquité, et confirme que la situation ethnique

du Fezzan au milieu du IXe siècle demeurait dans la ligne générale qu'on lui voit prendre sous l'empire romain. Saḥnûn, qui vivait à Kairouan et qui était allé en Egypte, avait sans doute là-dessus une sérieuse information. C'est seulement, semble-t-il, au siècle suivant que l'emprise des Hawwâra, rameau blanc berbère, allait faire disparaître cette qualification d'« Ethiopiens » en apportant de nouveau des éléments au teint plus clair. La conquête arabe antérieure, qui n'avait dû s'accompagner que d'une immigration infime, n'avait certainement pas modifié les caractères somatiques des Fezzanais. Ultérieurement, d'autres poussées noires et l'invasion des Arabes hilâliens ont eu une grosse influence sur le peuplement.

II

Sur la date de la première conquête musulmane, la *Mudawwana* soulève, sans le dire, une question importante, en même temps qu'elle suggère une solution.

Il est admis assez communément aujourd'hui que le premier conquérant du Fezzan, Germa comprise, a été, vers 667, 'Uqba b. Nâfi', le grand chef arabe qui a fondé Kairouan. On s'appuie surtout, pour cela, sur l'historien égyptien Ibn 'Abdalḥakam, mort en 871, que reproduisent — à moins qu'il n'y ait des sources communes — quantité d'auteurs médiévaux.

Or notre texte a bien l'air de ne situer la soumission des Fezzanais aux représentants de l'Islam qu'une centaine d'années plus tard. L'emploi souvent intemporel des formes verbales en arabe peut laisser subsister un léger doute ; mais, à moins d'indice contraire, il est normal de comprendre *an yuqâtalû* et les propositions qui suivent dans le sens du présent et de l'avenir. C'est dire que la question posée à Mâlik et sa réponse étaient fort probablement d'actualité de son temps.

Faut-il donc rejeter la tradition qui attribue à 'Uqba la conquête du Fezzan, et qui le fait d'ailleurs aller bien au delà encore dans le désert ? Sans même connaître le texte de la *Mudawwana*, un esprit averti ne peut manquer de tenir pour suspecte une pareille tradition. Songez que l'actuelle Tunisie

n'était pas encore conquise, malgré les efforts renouvelés des Arabes ; mais surtout le caractère d'épopée légendaire du récit d'Ibn 'Abdalḥakam, postérieur de deux siècles aux événements, est souligné par des traits si nets et si nombreux qu'on ne saurait voir là un document historique sur lequel il soit raisonnable de faire fond. E. Rossi a formulé déjà à ce sujet une réserve brève et justifiée (*Il Sāhara italiano, Fezzán*, p. 334).

En réalité, une fois la Tripolitaine et la Tunisie soumises, la religion musulmane a pu s'infiltrer lentement, dans la première moitié du VIIIe siècle, aux abords du Fezzan et jusqu'à Zaouila par exemple. C'est d'abord, vraisemblablement, sous la forme hétérodoxe du ḫârijisme, si répandu en Afrique du Nord dans le haut moyen âge, que cette poussée se sera opérée : un chef *abâḍite* est vaincu et tué à Zaouila vers 762 par les troupes du général 'abbâside Ibn al-Aš'aṯ, envoyé expressément par al-Manṣûr pour rétablir l'ordre dans la Berbérie orientale et y asseoir l'autorité du califat (Ibn 'Iḏârî, *Bayân*, trad. Fagnan, Alger, 1901, I, 82). Il est tentant de rattacher à cette campagne d'Ibn al-Aš'aṯ la conquête totale du Fezzan avec sa vieille capitale Germa : c'est à cette occasion qu'on aurait agité, dans l'entourage de Mâlik, la question relative aux Fezzanais.

Qu'on ait fait honneur à 'Uqba de cette conquête, il n'y a rien là de surprenant. Quoi de plus ordinaire que de prêter à un héros, conquérant authentique, représenté comme un modèle de vertu guerrière et de rude piété, des exploits supplémentaires qu'il n'a pas accomplis ? Outre qu'on augmente ainsi sa gloire, les lieux où on le fait intervenir bénéficient de son prestige à la fois militaire et religieux. Dans le cas précis qui nous occupe, il peut y avoir eu à cela une raison de plus, d'ordre juridico-religieux, que j'ai exposée dans un travail d'ensemble, à paraître prochainement, sur la méthode et les tendances de l'œuvre d'Ibn 'Abdalḥakam.

ROBERT BRUNSCHVIG

رُوِير، الفونْص ـ ماري ـ فَرْدِينان: وصف ساحل تونس الوسطى عند الجغرافيين العرب. (بالفرنسية) ٢٦٨

أُوآر، كْلَمان: وثائق فارسية حول إفريقيا. نشر وترجمة (إلى الفرنسية) ٢٧٥

جُودْفْرُوا ـ دومُمْبين، موريس: بعض الفقرات المتعلقة بالمغرب من كتاب مسالك الأبصار للعمري. (ترجمة فرنسية) ٣٢١

لَڤي بروڤنسال، ايڤارِست: وصف سبتة في القرن الخامس عشر الميلادي. (نشر كتاب اختصار الأخبار لمحمد بن قاسم الأنصاري) ٣٢٣

بلاشَير، رَجي: مدينة فاس عند الجغرافيين العرب. (بالفرنسية) ٣٦٥

لَڤِسّكي، تادوش: حول واحة صبرو (أو ضبر أو شبرو) عند الجغرافيين العرب. (بالفرنسية) ٣٧٢

برونشفيك، روبرت: نص عربي من القرن التاسع الميلادي (للقاضي المالكي سحنون) عن فزان (في ليبيا). (بالفرنسية) ٣٩٢

دَفرَمري، شارل: ملاحظة حول أصل مدينة تطوان. (بالفرنسية) ١١٥

مَرسيه، أرنسْت: سجلماسة عند المؤلفين العرب. (بالفرنسية) ١٢١

رولْفس، جَيرْهارد: سجلماسة وتافلات. (بالألمانية) ١٢١

دوڤول، ألبير: (الجزائر: دراسة آثارية وطوبوغرافية حول هذه المدينة في العهد الروماني (إيقوسيوم) والعهد العربي (جزائر بني مزغنى) والعهد التركي (الجزائر) ـ جزائر بني مزغنى: القسم الأول: تأسيس جزائر بني مزغنى على آثار إيقوسيوم. (بالفرنسية) ١٤٣

باسَهْ، رونَهْ: وثائق جغرافية حول شمال إفريقيا مترجمة من اللغة العربية (إلى الفرنسية) ١٥٥

أوكتاڤ هودا و رونَهْ باسَهْ: وصف بلاد السوس الأقصى المستخرج من كتاب الجغرافيا المنسوب إلى الفزاري (يقصد ما أخذه عبد الله بن أبي بكر الزهري من الجغرافيا المأمونية). نص عربي مع ترجمة فرنسية ٢١٤

هودا، أوكتاڤ: ترجمة فرنسية لكتاب الروض الهطون في أخبار مكناسة الزيتون لابن غازي ٢٢١

فهرس المحتويات

برونس، باول ياكوب: رحلات الحسن الوزان في إفريقيا. (بالألمانية) ١

آرمان، تيوفلوس فريدرخ: صحراء بَرْكا. مقال جغرافي نقدي. (بالألمانية) ٣٧

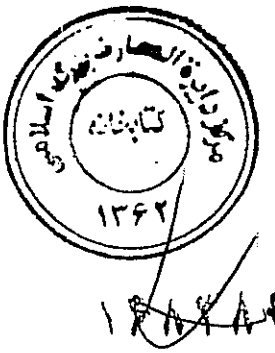
هايلجَر، يوهان فريدرخ ڤلْهَلْم: من كان أول من عرّف الأوربيين بمملكة فور أو دارفور في داخل إفريقيا؟ (بالألمانية) ٤٩

هايلجَر، يوهان فريدرخ ڤلْهَلْم: حول ما يكتسب من أخبار رحلات البريطانيّين دَنهام و كلابرتون من استنتاجات وإيضاحات لفهم ما كتبه الرحالة العرب والحسن الوزان عن داخل إفريقيا فهماً صحيحاً. (بالألمانية) ٥٩

كولان، جورج-سيرافان: «سهب المرجة» عند الحسن الوزان. (بالفرنسية) ١٠٣

برونشفيك، روبرت: الحسن الوزان ومصب الشليف. (بالفرنسية) ١٠٥

جوبير، أمَدَي: ملاحظة حول ما كان بقي من آثار قرطاجنة حتى القرن الثاني عشر الميلادي (بالاستناد إلى الإدريسي). (بالفرنسية) ١١١



طبع في ٨٠ نسخة

نشر بمعهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
بفرانكفورت ـ جمهورية المانيا الاتحادية
طبع بمطبعة شتراوس في مورلنباخ، المانيا الاتحادية

الجغرافيا الإسلامية

المجلد المائة والرابع والأربعون

نصوص ودراسات
حول جغرافية وطوبوغرافية

شمال إفريقيا

الجزء الثاني

جمع وإعادة طبع
فـؤاد سـزكين

بالتعاون مع
كارل إيرج ـ إيجرت، مازن عماوي، إيكهارد نويباور

١٤١٤هـ ـ ١٩٩٣م
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
في إطار جامعة فرانكفورت ـ جمهورية ألمانيا الاتحادية

منشورات
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية

يصدرها
فؤاد سزكين

الجغرافيا الإسلامية
المجلد ١٤٤

نصوص ودراسات
حول جغرافية وطوبوغرافية شمال إفريقيا

الجزء الثاني

جمع وإعادة طبع

١٤١٤هـ ـ ١٩٩٣م
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
في إطار جامعة فرانكفورت ـ جمهورية ألمانيا الاتحادية

منشورات
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية

سلسلة الجغرافيا الإسلامية
المجلد ١٤٤